4° Eph. pol. 68 (1780, 5-8

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Münchner Zeitung,

auf das Jahr 1780.

Nro. 69. Montag, den 1. May.

Mallaga, den 21. März.

Der Ritter Ankerloo, Kapitain der schwedischen Fregatte Illerim, ist hier an seinen Wunden gestorben, die er bey dem unvermutheten Angriff des englischen Kapers erhalten. Izt ist der Name dieses Kapers unbekannt, dessen Betragen von Londner Hofe gewiß nach Verdienst gestraft werden wird.

Madrid, den 24. März.

Man macht in unserm Reiche große Anstalten zu einer geheimen Expedition. Es ist ein englischer Emissarius angekommen, welcher sagt, daß er Friedensvorschläge zu thun habe. Man vermuthet, daß unser Hof für sich allein solche Vorschläge annehmen werde.

Dünkirchen, den 10. April.

Man hat hier Nachricht, daß vor 12 holländische Schiffe von den Engländern zu Dover aufgebracht worden.

Amsterdam, den 15. April.

Einige Briefe aus Brest melden, daß 12 englische Schiffe und Fregatten auf der Höhe von St. Malo kreuzten, welche 17 Schiffe von Havre, mit Ammunition für die Eskadre des Herrn von Ternay bestimmt, bey Cancale auf den Strand gejagt hätten.

Zu Mahon ist ein holländisches nach Livorno bestimmtes Schiff von einem englischen Kaper aufgebracht. Der Kommandant der Insel hat wegen Mangel an Lebensmitteln 70 Last Waizen aus dem Schiffe nehmen lassen, die er bezahlen, und dem Schiffe die Freyheit geben wollen, seine Reise fortzusetzen; wogegen aber der Schiffer protestirt hat.

London, den 14. April.

Man wird nun bald erfahren, wie es mit den Schiffen der unpartheyischen Mächte gehalten werden soll, die, mit Schiffsvorräthe für die Feinde Großbrittaniens betrachtet, unsern Kriegs- und Kayerschiffen in die Hände fallen. Diese Angelegenheit ist vorgestern in einem eigenes angestellten Staatsrathe, bey welchem der Richter von dem Admiralitätsamte die desfallsigen Urtheile vorlegte, erwogen, und der Ausschlag dem ausserordentlichen Gesandten der vereinigten Niederlanden, Grafen von Welderen, zugestellt worden.

Digitized by Google

Wir wissen nunmehr zuverläßig, daß Gibraltar enger als jemals zu Wasser und zu Lande eingeschlossen ist; gleichwohl wird der Besatzung sehr oft frischer Lebensvorrath von der barbarischen Küste zugeführt. Unser Geschwader von Fregatten an der Küste der Normandie stellt den französischen Frachtschiffen beym Auslaufen aus den dasigen Haven gute Schlingen. Eines derselben von 300 Tonnen, so mit Kriegsvorrathe von Havre nach Cherbourg segelte, ist von der Fregatte, die Endymion, aufgebracht worden. Ihr Kapitain, Herr Carteret, schaffet sich auf der Insel Guernsey den nöthigen Mundvorrath an, und hat eine Schlupe hieher gefertig, um eine anderweitere Verstärkung zu begehren. —

Der Invincible, ein brittisches Reihenschiff, sollte mit dem Geschwader des Admirals Graves am 9ten von Portsmouth auslaufen; das Schiffsvolk weigerte sich aber, es wurde ihm denn die rückständige Lohnung bezahlt. Ob nun gleich die 4 vornehmen Rädlsführer in Ketten geschlagen, und an das Bord des Arrogant gebracht wurden, so gaben die übrigen doch nicht nach, bis endlich am 11ten das Reihenschiff, der Alexander, von 74 Kanonen, sich gefaßt machte, die Meutlinge mit seinem großen Geschütze zu ihren Pflichten zu weisen. Die drohende Stimme solcher feurigen Münde wirkte es aus, daß sie sich unterwarfen, und, zu 25 abgetheilt, auf andere Schiffe bringen ließen. Ueber die 4 Anführer ist ein Kriegsgericht niedergesetzt, das Schiff aber mit neuem Schiffsvolke versehen worden, so, daß es vorgestern beym Abgange der Post von Portsmouth auf der Abfahrt stand; dem Admirale Graves zu folgen. Das Schiffsvolk von der Resolution hatte sich auf gleiche Art gesträubert, gleichwohl am 11ten, Morgens sich biegsam gezeiget, und die Anker gelichtet.

Bank. 115. Ind. 155. Süd. 71 1/2. Anw.

Niederrhein, den 21. April.

Das Supplement zu der Amsterdamer Zeitung vom 18. dieses liefert folgendes: "Nach einem Briefe von guter Hand, hat der Congreß der vereinigten Staaten in Amerika, da er zu einem allgemeinen Frieden, falls die im Kriege befangenen Mächte, denselben einzuwilligen, geneigt seyn sollten, mitzuwirken, und solchem seinerseits keine Schwierigkeit in den Weg zu legen gedenket, in Betrachtung der Angelegenheit von Amerika und sonstiger sich einstellen könnenden Hindernisse, für gut befunden, den wirklich zu Paris als gevollmächtigten Minister der vereinigten Staaten stehenden Esquire, Herrn Johann Adams, mit den erfoderlichen und hinlänglichen Vollmächten zu versehen, auf daß er mit den Bothschaftern oder Gevollmächtigten des allerchristlichsten Königs, oder des Königs von Großbrittanien, oder jenen eines sonst andern Fürsten oder Staates, wer er auch seyn mögte, die an der Wiederherstellung des Friedens und der Einigkeit einigen Antheil haben, Staatsunterredungen pflege, sich in Unterhandlung einlasse, einwillige, und, so weit es erfoderlich ist, schließe, auch überhaupt alles, so zu eben demselben Gegenstande für ausdrücklich nothwendig geachtet werden wird, unterzeichne, einen oder mehrere Traktaten berichtige, und endlich alle zureichende Maßnehmungen zur Wiederherstellung des Friedens ergreife."

Digitized by Google

Prag, den 16. April.

Berichten aus Dresden vom 14. dieſes zufolge, ſind die Umſtände der Krankheit der verwittweten Frau Kurfürſtinn noch immer die nämlichen; und ob ſich gleich mit Grund keine Wiedergenesung erwarten läßt, ſo dürfte doch die abgehärtete Natur dieſer Fürſtinn, der Krankheit noch lange widerſtehen.

Se. Päbſtliche Heiligkeit haben auf die bevorſtehenden Pfingſtfeyertäge, in der königl. Neuſtadt Prag, in der gegen Emaus gelegenen Kirche des heiligen Johann von Nepomuk, in Skalka genannt, ein dreytägiges Jubiläum, als den 14. 15. und 16. May, zu feyern, gnädigſt bewilliget. An beſagtem Orte Skalka nämlich wurde in Böhmen zu Ehren dieſes Heiligen die allererſte Kapelle erbaut. Nach deſſen Heiligſprechung wurden zwar durch Mildthätigkeit guter Herzen nach und nach ſo viele Beyträge zuſammen gebracht, daß man daſelbſt bereits vor 30 Jahren den Anfang zu einer anſehnlichen Kirche machte. Allein wegen der Kriegsläufte, und wegen Mangel einer hinlänglichen Summe, den Bau forzuſetzen und zu vollenden, gerieth das Werk wieder ins Stecken, ſo daß nur zuweilen etwas weniges gebauet wurde. Aber in dieſem Frühjahre iſt endlich die Kirche mit zween ſchönen Thürmen, mit Glocken und einer Schlaguhr, in ihrem vollkommenen Stand glücklich hergeſtellet worden; und in Skalka ſoll nun alſo das fünfzigjährige Jubiläum gehalten werden.

Donau, den 18. April.

Die Nachricht von dem gefaßten wichtigen Entſchluſſe, den Fluß Muhr in Steyermark ſchiffbar zu machen, wird beſtätiget, und die Arbeit hat bereits ihren Anfang genommen. Man ſieht leicht ein, daß eine glückliche Ausführung dieſes Werks, der innern Handlung der k. k. Lande anſehnliche Vortheile verſchaffen werde.

Aus Warſchau wird berichtet: "Der Marſch der Rußen durch Pohlen ſoll, wie man hier verſichern will, keine andere Abſicht zum Grunde haben, als den Aufenthalt Ihrer Majeſtät der Kaiſerinn in Kiow, ſo wie an andern Orten, wo Sie ebenfalls auf einige Zeit verweilen dürften, zu bedecken."

Vermiſchte Neuigkeiten.

Von der Inſel Guerſey wird geſchrieben, daß, ſeit dem die Admiralität verordnet hat, daß alle Priſen nach England geſchickt werden ſollten, die ſämtlichen dortigen Kaper eingelegt hätten.

Zu Helſingoer iſt aus Amſterdam ein danziger Schiff mit 39 Maſten, 57 kleinen Segelſtangen, 52,800 Kanonenkugeln, 5000 Faßtauben, und vielen nach Coppenhagen beſtimmten Stangen Eiſen angekommen. Dieß ſoll das erſtemal ſeyn, daß dergleichen Ladung aus Holland nach Dännemark gekommen iſt.

Dem k. ſpaniſchen Schiffe, der St. Joſeph, von 70 Kanonen, und der Corvette, die St. Roſe, iſt, bey ihrem Auslaufen von Breſt, das traurige Schickſal zugeſtoſen, daß ſie zwiſchen Bertheaume und Conquet in die Fluten geſunken ſind; man hat das Schiffsvolk aber geborgen. Der Krone Spanien ſind bey dieſem Kriege ziemlich tiefe Wunden geſchlagen worden. Auſſer vielen reichen Kauffahrteyſchiffen büſet ſie wirklich ein Duzend Kriegsſchiffe ein. Solche Scharten laſſen ſich nicht ſo leicht auswetzen.

Digitized by Google

An die Herrn Gönner der Chirurgie, und Anatomie.

Den 20. laufenden Monats hatten wir das vorzügliche Vergnügen, dem geehrten Publikum die auf dem hiesigen kurfl. anatomisch-chirurgischen Theater ausgetheilten Preise anzukündigen. Die Ankündigung brachte die herrlichsten Früchte hervor. Wetteifer und Ehrsucht gerieth unter den hiesigen Zöglingen der chirurgischen Wissenschaften in so große Hitze, daß sie laut um Gönner riefen, die auch sie, und ihr Wissen belohnen möchten. Das war nun einmal der erwünschte Erfolg. Um vor meinem, meiner Freunde, und guten bekannten Barbiermesser, und allen übrigen chirurgisch-Instrumenten gesichert zu seyn, auch um das Frommen einer so nothwendigen als schrecklichen Kunst zu befördern, habe ichs für rathsam erachtet, im Namen aller chirurgischen Herren Kandidaten, welche hier die gelehrten Vorlesungen und Demonstrationen unsers berühmten und unermüdeten Herrn Leibmedikus von Winter besuchen, den schon einmal bekannt gemachten Herrn Liebhaber der schönen und nützlichen Wissenschaften, welcher die neulichen drey silbernen Preise unter die in Konditon hier stehenden chirurgischen Schüler austheilen ließ, inständigst zu bitten, fürohin sein höchstrühmliches Vorhaben, wenn er anders darinn zum Besten des Vaterlandes fortfahren sollte, insgemein bekannt machen zu lassen, auf daß doch auch die gesammten Herren Kandidaten zum Examen mit erscheinen können. Denn es giebt einige, welche doch auch um ihren Fleiß belohnt oder bekannt gemacht seyn möchten, und denen wenigstens jeder andere Vorzug, ohne erst geprüft zu seyn, wehe thut.

Nachrichten.

Kurfl. pfalzbaierische Zahlenlotterie.

Die 492te Ziehung dieser Lotterie ist Donnerstags den 27ten April des 1780ten Jahres, allhier in München auf dem großen Rathhaussaal, unter Vorsitz der gnädigst verordneten Hofkommission, mit Beyziehung der Herren Deputirten von der Stadt, geschehen; wobey folgende fünf Glücksnumern zum Vorschein gekommen sind:

12. 63. 26. 61. 48.

Die 493te Ziehung wird den 18ten May, inzwischen aber die 112te Ziehung den 11ten May vor sich gehen.

Bis zukünftige Michaeli sind in der Baron von Berchemischen Fideikommiß Behausung in der Schwabingergasse nächst den HH. PP. Theatinern beede Stöcke über ein, und zwey Stiegen zu vermiethen. Im untern Stocke befinden sich 12 Zimmer mit Oefen, und 2 ohne Oefen; Im obern Stocke entgegen 10 Zimmer mit Oefen, und 2 ohne Oefen; zu beeden Stöcken aber sind noch Bedienten-Zimmer, Stallungen Remissen, Keller, nebst anderen Bequemlichkeiten vorhanden. Wer diese Behausung entweder ganz, oder auch nur einen Stock hievon zu miethen vorhabens ist, der beliebe sich bey dem kurfürstl. Hofgerichtsadvokaten Hrn. Lic. Ganghover zu melden, deme die Administration hievon übertragen ist.

Es hat eine Person einen Schließbenkel mit 2 Ring, einen Ritter-St. Georg halben Gulden, nebst 3 oder 4 fl. Geld, von der Schafflergasse bis auf die Niederlage, verloren; wer solches gefunden, wird gebetten im Zeitungskomtoir die Anzeige zu machen.

Münchner Staats-, gelehrte, und vermischte Nachrichten.

LXXIII.

Dienstag, den 9ten Mai, 1780.

✡ ✡ ✡

Die Zeitungsblätter sind den Diligencen gleich,
Wohn richtig, sind bald arm, bald an der Labung reich:
Sind gute drin, wie schlechte Waaren;
Sitzt oft ein Weiser unter Narren:
Sind beide oft ein Spiel der wizigsten Betrüger:
Die führen Kontrebant, und jene führen Lüge.
Verdenket doch darum die Konduktöre nicht:
Den täuschet ein Scapin; und jenen das Gerücht.
Wer aber kennt Frau Fama nicht?
Von der ein Meistersänger spricht:
„Frau Fama die vielzüngig' Mere
„Hört oft nicht gut, und lügt gar sere„?

Digitized by Google

Engelland.

London, den 26. April. Unser bevollmächtigte Botschafter Ritter Yorke hat die von unserm Hofe jüngst im hiesigen königlichen Kriegsrathe bekanntgemachte Erklärung auch bereits Ihren Hochmögenden angezeiget. Nachdem ohnedas, wie man gewis wuste, kein Anschein einer Hoffnung, das man den Traktaten nachzuleben gedächte, übrig war, so schien eben das Rathsamste zu sein, der unbeliebigen Antwort Ihrer Hochmögenden auf solche Art vorzugreifen. Es läst sich nicht beschreiben, was die Erklärung unsers Botschafters unter den Negocianten und Eignern der holländischen Schiffe für einen Lerm verursachet habe. Sie befürchten, die Beleidigung, womit sie durch die Verweigerung der traktatenmässigen Hilfleistung Engellands Empfindlichkeit gereizet zu haben sich leicht vorstellen können, möchte für die holländische Seefahrt von sehr schlimmen Folgen sein. Gewis ists, das unser Hof von seinem dermals gefasten Entschlusse keinen Schritt abweichen wird. Alsbald der Graf von Welderen die königliche Erklärung nach Haag geschikt hatte, geriethen die hier auf der Themse strandenden holländischen Schiffspatrons in äusserste Verlegenheit, und tummelten sich, einer Eile ihre Abfahrt zu beschleunigen, indem sie besorgten, ihre Schisse möchten etwa in Beschlag genommen worden, welches aber den menschenfreundlichen Gesinnungen unsers Königs gar nicht entspricht. Graf Welderen ist noch immer, wie gewöhnlich, bei Hofe erschienen. Man hoffet dieses Orts eine günstige Abänderung des von den Generalstaaten gefasten Entschlusses.

Walsinghams Geschwader ist am 16ten mit der sämtlichen Kauffahrteiflotte wieder zu Plymouth eingelaufen. Diese baldige Rükkehre mus, wie man ganz leicht vermuthen kann, verborgne Ursachen haben. Denn, das man glauben sollte, die widrigen Winde hätten diese schleunige Rükkreise verursachet, läst Walsinghams geprüfte Schlauheit, und die gar zu hoch anzunehmende Windwidrigkeit nicht zu. Man mag vielleicht einigen Grund haben, zu vermuthen, die Abfahrt sei auf anders nichts abgezielet gewesen, als um das Bresler Geschwader hinter sich herzuloken: oder dieses hat sich etwa wirklich in der Manche sehen lassen, und also die Rükkehre des Walsinghams beschleuniget. In einem Schreiben aus Plymouth erhielt man wenigst die Nachricht, das die voran ausgelaufene Fregatte Aurora dem Walsingham die Nachricht gebracht hätte, das Bresler Geschwader wäre im Anzuge; der Kommodore hätte sich hierauf sogleich zurükke gezogen. Der Admiral Graves soll zum Walsinghamschen Geschwader gestossen sein: das dürfte vielleicht obigem Verdachte guten Grund geben.

Die grosse Flotte hat Befehl erhalten unter Anführung des Admirals Hardy, und der untergeordneten Herren Darby, Barrington, und Digby ihre Ablandung, so bald möglich, zu bewerkstelligen. Man erwartet nun den ersten günstigen Wind, und dann fort auf gut Glük!

Frankreich.

Paris, den 25. April. Der unermüdete Herr Neker fährt noch immer fort, an Frankreichs Glücksplane zu arbeiten. Nachdem die Generaleinnehmer bereits abgeschaffet, und dieses Edikt auf königlichen Befehl in die Bücher der Rechnungskammer eingetragen worden, hat nun dieser grosse Staatsökonomist sein Auge auf die Forsteinrichtung gewandt, welche, wie in so vielen anderen Königreichen und Landen, auch in Frankreich unglaubliche Lüken haben

soll. Mit den Oberforstmeistern ist eine neue Besoldungs- und Bedienstungsreform im Plane, wie man zuversichtlich weis.

Die Bastille, und alles, was zu diesem ansehnlichen Staatsgefängnisse gehöret, ist um 3 Millionen verkaufet worden.

Die französische Geistlichkeit verharret mit Hartnäkigkeit darauf, dem Könige zur Bestreitung des dermaligen allzugrossen Aufwandes volle zwanzig Millionen aufzudringen. Es müste doch viel sein, wenn man ihr freiwilliges, selten grosmüthiges Anerbieten nicht mit beiden Händen ergreifen sollte!

Graf d'Estaing ist wirklich abgereiset. Wohin? Nach Madrid — oder wie die Kabinetssympathiker wissen wollen, nach Kadix, um allda die 7 Schiffe aus Toulon zu erwarten, und dann das Kommando von der grossen Eskadre aus 39 Linienschiffen über sich zu nehmen.

Nunmehr ist wieder alles stille wegen einer in Amerika vorzunehmenden Expedition; und unsre Zurüstungen geschehen alle in ganz anderen Absichten, als man vor Ihm geglaubt hatte.

* Unsre Leser werden uns also auch nicht übel nehmen, wenn wir die Amerikaner wieder eine Weile ruhen, und den braven Franklin von seinen Kongressen ausschnauben lassen.

Am 24sten dieses erhielt Herr von Sartine durch einen Expresse die Nachricht, das die Aengelländer ihrer Erklärung gemäs nahe am Texel zwölf nach den Häven des mittelländischen Meeres bestimmte Holländische Schiffe weggenommen haben. Das Ding soll ausserordentlich grossen Aufstand zu Amsterdam erreget haben. Unsre Sache schien dabei merklich zugewinnen, indem es den Anschein hatte, das Volk würde sich nicht eher besänftigen lassen, als bis man den Britten den Krieg angekündiget hätte. Da wäre nun unsre ganze Absicht ohne unser Zuthun glüklich erreichet.

Aus der Normandie, vom 22. April. Die Ausfuhre des Getreides ist nun aus den Häven von Bretagne, Guyenne, und Languedoc durchgehends frei. Nachdem diese Provinzen Ueberfluss am Getreide haben, so war nun keine Ursache mehr vorhanden, die Getreidsperre fortan zu erhalten.

Aus l'Orient, vom 25. dieses. Nun weis man zuversichtlich, das das Brester Geschwader nichts weniger, als die Abfahrt nach Amerika im Schilde geführet hat.

Die Vereinigung der spanischen Flotte wird ungezweifelt vor sich gehen, und dann werden die Herren Britten eine ziemlich harte Nusse aufzuknaken kriegen. Vermindern sie ihre Macht in Europa, welches sie wohl dann zu thun gezwungen sein werden, so dringt ihnen der Stos ans Herz, und der Sieg wird nicht lange mehr unentschieden bleiben.

Holland.

Haag den 26. April. Nachdem sich nun auch die Provinz Grdningen, und demnach alle Provinzen zur uneingeschränkten Konvoy der Schiffe, und zur Weigerung der von Grosbrittanien begehrten Hilfsleistung einverstanden haben, so ist der Entschlus auf die von der Kaiserin von Russland geschehene Einladung für Bedekung der neutralen Schiffahrt Ihrer Majestät bereits bekannt gemacht worden. Die Republik danket für die grosse Gewogenheit der Monarchin; belobet Ihre hierinfalls bezeugte Grosmuth, die Ruhe und Sicherheit der europäischen Schiffahrt zu befestigen; erkläret ihre eigne vollkommne Entschlossenheit zu einer genauen Neutralität, und das sie eine ähnliche Erklärung den kriegführenden Mächten thun, und mit Ihrer kaiserlichen Majestät sowohl, als mit

den übrigen neutralen Mächten in dieser Absicht in Konferenz tretten werde ꝛc.

Von Seite Frankreichs ist unsren Provinzen die zuversichtlichste Verheissung gethan worden, das Se. allerchristlichste Majestät zu Folge der von den Generalstaaten angenommenen genauen Neutralität alle nachtheilige Verordnungen, welche während dieses Krieges zum Schade der holländischen Kauffahrtei ergangen sind, wieder einstellen werden. Frankreich bezeuget uns seit dem gemachten Neutralitätsschritte mehr Gewogenheit als jemals.

Aus Leiden den 27. April. Wirklich sind die schärfsten Verhaltungsbefehle von Seite des Londner Hofes an alle Beamte von der Admiralität ergangen, um alle holländische Schiffe, welche oder aus spanischen oder französischen Häven ablaufen, auch alle diejenigen, worauf man Verdacht haben könnte, das sie holländische Güter am Borde hätten, sogleich nach Verlaufe der ausgezeigten Frist anzuhalten.

Rußland.

Petersburg den 23. April. Die immer näher herannahende Abreise Ihrer Majestät der Kaiserin beschäftiget noch unaufhörlich den sämtlichen kaiserlichen Hofstaat. Die Gouverneurs der Provinzen, durch welche Ihre Majestät zu reisen gewillet sind, machen prächtige Anstalten, den Durchzug recht feierlich zu machen. Die grossen Festins, Lustspiele, Exhibitionen, Bälle und Maskeraden ohne Ende werden die unbeschreibliche Höchachtung auszeichnen, mit der jeder russische Vasall seiner huldreichsten Beherrscherin zugethan ist.

Eben zur gelegensten Zeit (man vermuthet, abgeredter Massen, oder wenigst auf sicheres Zuwinken) geruhten Se. Majestät der römische Kaiser ebenfalls, wie unsre Monarchin eine Reise in Höchstseine polnische Provinzen vorzunehmen; das mußte ja also Gelegenheit genug an die Hand geben, eine kleine Entrevüe nach Mohilow zu belieben. Heil dem grossen Kaiser Deutschlands, der nichts unternehmen wird, was nicht zum allgemeinen Besten gedeihen soll!

Die Herren Novellisten sind bereits mit dem Küchenzettel für unsre Monarchin fertig, welches wir mit unserm grossen Vergnügen aus den öffentlichen Blättern ersehen haben. Just 800000 Rubeln wird die Reise kosten, samt Tros, und Pak. Die Reise darf nur 6 Wochen dauern, und dann marsch nach Hause. Zu Mohilow bleibt man nicht länger als 6 Tage, vermuthlich, um eine hibsche Symmetrie zwischen sechs Tägen und sechs Wochen zu erhalten. Das ist noch das Sicherste, das der Kongres vor dem zehenten Junius nicht vor sich gehen werde; denn vor dem 9ten oder 10ten dieses Monats gedenken Ihre Majestät noch nicht abzureisen. Umwege werden Sie ungezweifelt nicht viele machen; sondern geradezu über Narwa und Pleskow nach Mohilow kommen, wenn anders der Kongrestag nicht hinausgeschoben werden sollte.

Polen.

Warschau den 26. April. Die Kaiserin aller Reusen hat unserm Könige eine Verehrung von 60 Kanonen mit verschiedenem Kaliber gemacht. Feldmarschall Graf von Romanzow Zadunayskoy hat sie unter einer starken Bedekung von Kiow nach Bialacyrkiew überbringen lassen, wo sie Graf von Stempkowsky Generalcommandant der königlichen Truppen übernahm, und unter Bedekung einer starken Manschaft hieher brachte. Unser König ist über diese Freundschaftsbezeugung der Kaiserin sehr entzükt worden.

Das Schreiben des hiesigen russisch-kaiserlichen Ambassadeurs, Grafen von Stakelberg an den päpstlichen Nuntius Monsignor Archetti in Betreffe der weissrussischen Jesuiten ist besonders merkwürdig. Nachdem der Ambassadeur die Lauterkeit seiner Absichten, und Unbefangenheit seines Urtheils in einer schönen Vorrede angezeiget hatte, fähret er endlich fort:

„ Wir haben also blos über das Gute der Sache an und für sich selbst zu reden. Wenn sie solchige nun ohne Vorurtheil betrachten, so werden Sie ohne Zweifel sogleich sehen, welchen Vortheil die Katholiken in Weissrussen aus einer Einrichtung ziehen können, welche blos von einer vernünftigen Erziehung herrühren, und die Unwissenheit vertreiben kann, welche der Aberglaube über das Volk und einen Theil der Geistlichkeit verbreitet hat. Sie werden Ihrer Würde in der Kirche und Ihrer eigenen Einsichten wegen besser, als ich den grossen Schaden einsehen, der daher für die Religion entstehet, und wogegen dasjenige das beste und sicherste Mittel ist, wenn die Erziehung der Jugend einer frommen, einsichtsvollen und dauenden Gesellschaft anvertrauet wird. Durch welche Bluntmunterung oder durch welche Belehnung könnten wir hoffen, eine hinlängliche Anzahl von Männern, die, solche ernstliche Absichten zu erfüllen, Geschicklichkeit genug haben, nach Weissrussen hinzuziehen? Blos eine solche Revolution, wie die Vertreibung der Jesuiten aus den mittäglichen Provinzen des Churfürstenthums war, konnte im Norden die glückliche Zurückkunft solcher Leute bewirken, die sich in dem Staate der Cultur der Wissenschaften und freien Künste widmen. Es scheint mir also die Aufnahme derselben, das Anerbieten eines Vaterlandes, statt dessen, aus welchem sie verwiesen worden, die Versammlung der Glieder derselben in der Gesellschaft, welche bei uns noch wirklich ist, und eine solchige verschaft Dauer, welches der einzige Gegenstand der bekannt gemachten Instruktion ist, wie es mein Hof ausdrüklich erkläret, eine sehr kluge und menschenfreundliche Handlung zu sein, und keinesweges eine Verletzung eines hierarchischen und geistlichen Systems des römischen Hofes. Dieser Satz bedarf keines Beweises. Wie sehr muss es also nicht den heiligen Stuhl interessiren, wenn er siehet, wie ernstlich sich meine Souveräine bemühet, den von Rom weit entfernten Völkern Unterricht zu verschaffen und zwar unter einem Gouvernement, das weniger duldend, und über die Einigkeit des Gottesdienstes in seinen Staaten eifersüchtiger ist, und heterodoxen Eindrüken nicht würde haben nachgeben können ꝛc.

Hieraus kann man nun auf den Rest des Schreibens schliessen, welches für unsre Blätter zuvielräumig sein würde.

Deutschland.

Mainz den 28. April. Unser Kurfürst hat sich bereits geäussert, eine Stadt zwischen Mainz und Frankfurt zu erbauen, und derselben viele beträchtliche Privilegien, und, wie man sagt, auch das freie Religionsexercitium zu ertheilen. Plane und Absichten sind noch immer die Besten.

Regensburg den 2. Mai. Gestern haben Sich Ihre hochfürstliche Durchl. von Thurn und Taxis nach Dero gewöhnlichem Sommeraufenthalte zu Donaustauf begeben. Herr Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen werden nächstens die erledigte katholische Reichsfeldmarschall-Lieutenants-Stelle in Besitz nehmen.

Wien den 28. April. Beiläufig vor einigen Wochen ist das Gerücht von dem in einem zerhiebenen Bloke entdekten Namen Jesu, mit den Buchstaben I H S, durch einige Zeitungsschreiber ausposaunet worden. Es mag etwas hinter der Sache sein, oder nicht: genug: diese Mähre hat unter den Freunden sowohl als Feinden des erloschenen Ordens viel Aufhebens, und Redens, und Ausdeutens verursachet.

„ Nicht wahr, sagte jüngst einer, ders „ mit dem Orden gut meinte, ein Holz„ schlägel wars, worin das heiligste Ne„ menszeichen stekte? — Richtig! — Gieb „ mir den Tag an. — Der 26ste Mär„ zens, wo ich mich nicht irre — Un„ vergleichlich! da wars eben als die Kai„ serin Königin das Tilgungsbreve im J. „ 1773 unterschrieb; der 26ste März wars „ just; oder ich müste mich abscheulich ir„ ren. — Tag auf Tag! — Schlag auf „ Schlag! — Gott lies es geschehen, „ Freund! das man mit Holzschlägeln „ darauf deuten muste. „ — — — Ein anderer, der es mit den Antagonisten des Ordens hielt, wollte die Sache physi-

Digitized by Google

kalisch, durch Elektricität, oder Magnetismus die gewöhnlichen Zufälschten der übelbefangenen Naturforscher erklären: spintisirte drob, — zerbrach sich den Kopf — wollte närrisch werden — und als er weder das elektrische Feuer, noch die Magnetenkraft ins Holz, in den Keil, in die Hake füglich anbringen konnte, schlug er sich vor den Kopf, und schrie, wie einer, der von einem grossen Irrthume zurükgekommen ist „Bist wohl 'n Ochs, das du „ dergleichen Mährchen glauben magst.„ Hätte ers erklären können, welch eine herrliche Satire gegen Wunderwerke und Deutereien würde das nicht abgegeben haben!

Vermischte Nachrichten.

Im izt laufenden Monate, und den nachfolgenden wird der nämliche Komet, den Isaak Newton im Jahre 1680 beobachtet hat, unsern Horizon durchkreuzen. Es soll ein alter Geselle von Kometen sein, und schon viele blutige Auftritte, besonders bei Römerzeiten, und unter anderen den Mord des Julius Cäsar mit angeguket haben. Sein Schwanz wird alle seit 100 Jahren und drüber erschienene Kometenschwänze um mehrere Zolle übertreffen. Unsre Astronome gehen ihm schon mit aufzogenen Teleskopen auf die Spure; und wer ihn zuerst aufsticht, der erhält einen mathematischen Freisagebrief.

Zu Osnaprüken soll jüngst ein aus der Tasche hingefallenes Schreiben eines Bürgers an seinen Freund gefunden worden sein, worin er sich über den gar zu grossen Puz seiner bürgerlichen Ehehälfte wehmüthig beklaget, und alle ihre Kleidstüke nebst den darauf des lieben Hausfriedens wegen angewandten Kosten in einer für einen Bürger entsezlichen Liste anführet. „O mein Herr (ruft er gleich beim Eingange des Briefes aus) „O mein Herr, Sie sollten uns arme Männer klagen, und wimmern hören. „Sehen Sie nur die folgende Rechnung „von einem einzigen Sonntagspuze, womit „meine Frau bis zum Bezaubern des sämtlichen Militärs und der Ritterschaft zu „paradiren pflegt: (Nun folgt die Liste) — — — —

„Der Puz unsrer Weiber ist die Zuchtruthe des Himmels, womit wir weiblich „gestäupet werden. Wenn man sie entbehren könnte, welch ein schöner Viehstapel „könnte nicht dafür angelegt werden! Aber „so nehmen wir immer eine andere.„

In der Gegend des hanauischen Wilhelmsbades werden noch immer römische Urnen, Münzen, und andere derlei Alterthümer ausgegraben.

Seit einem Jahre begeben sich die Bürger- und Mittelstandsmädchen aus einer grossen Stadt mehr aufs Kochen, und auf die Hauswirthschaft, als aufs Haubenstekeln, Französischlernen, und Frisiren. Den Ubergang zu einer so ungewöhnlichen Lebensart soll eine Schrift verursachet haben, welche im nämlichen Jahre im öffentlichen Druke erschienen ist: sie führte den Titel: Der Hagestolz aus Verzweiflung. Nachdem der Verfasser, welcher die Mutanen der weiblichen Leidenschaften wohl beobachtet und studirt haben muß, die herrschende Mode geahndet hatte, das man auch unter Bürgermädchen mehr Tänzerinen, Französinen, Haubenstekerinen, und Puzmacherinen antreffe, als Köchinen, Wäscherinen, beschridne, unkokettische Haushälterinen, erzählet er die erbärmliche Geschichte eines seiner unglüksellig verehlichten Freunde, dessen Frau immer mit Kleidstüken, wovon sie eines Pet en l'air, das andere ein Fichu, das

dritte Consideration, oder Pretension oder Poche de Paris, oder Entredeux ꝛc. ꝛc. nannte, vor der galanten Welt einherprangte, bis die arme Hexe endlich ihr Duchessenkleid versezen muste, um die Wehmutter und den Pfarrer bezahlen zu können. „Gerechter Himmel, ruft dann „der Verfasser aus, und einen solchen „Pec en l'air sollst du zur Frau nehmen, um dir ein prächtiges Elend zu „bauen? Weg mit dem Einfalle! Das „Heirathen ist keine Sache für mich. Was „mein Vater und Grosvater gethan, das „schiert mich wenig. Zu ihrer Zeit war „eine Frau noch der beste Segen eines „Mannes. Jzt ists Raserei, eine zu „nehmen. Man seze immer den ehmals „so verhasten Name, Hagestolz, auf „mein Grab: 's ist besser, wenn gar „keine Thräne, als wenn die erkünstelte „Thräne einer Kokette, und der Fluch „eines betrogenen Gläubigers darauf „fällt.

Gelehrte Nachrichten.

Die Akerbausgesellschaft zu Kassel hat für die Ausländer folgende Preisfragen bekannt gemacht: 1stens, wie verhindert man in einer Haupt- und Residenzstadt das Betteln überhaupt am Besten, und wie wendet man ins Besondere ein wirklich vorhandenes Kapital von wenigst 6000. Thlr. am Besten dazu an? Der Preis ist 5. Pistolen. 2tens Welches sind die wirksamsten Mittel, den Nahrungsstand in den hessischen Landstädten zu verbessern? Der Preis ist 10 Pistolen. 3tens, wird die schon ehemals bekannt gemachte Aufgabe, in wie weit es rathsam sei, von Seite der Landpolizei der Veräusserung und Vertheilung der Bauergüter Schranken zu sezen, abermal wiederholet. Bis Ende dieses Jahres müssen diese Fragen beantwortet werden.

Unsre berüchtigten drei Monatschriften fahren noch immer fort, Beifall einzuärnten.

Die bairischen Beiträge zur schönen und nüzlichen Litteratur gehen noch immer ihren beliebten Gang fort, und erhalten sich troz allen den Widersprüchen, welche minder ästhetisch gestimmte Seelen dagegen zu machen pflegen. 'Sist doch so was angenehmes, wenn uns ein warmer Herzenskenner der aus Tausenden zum empfindsamsten Lustwandler geschaffen ist, in die Harmonie seiner Herzensgefühle zu stimmen weis! Philipp Sengl ein ehemaliger Schüler des H. Verfassers der bairischen Beiträge hat sich Mühe gegeben, durch eine treffliche Ode das Verdienst seines theuern Lehrers zu verewigen. Sie verdiente öffentlich bekannt gemacht zu werden, wenn es der Raum unsrer Blätter gestattete. Der brave Jüngling machet seinen Lehrer zu seinem Vertrauten, indem er singt:

Und du, aus dessen fühlendstem Herzen eines
Guten Jünglings rührendes Leben flos,
des
Wermuthvolle Tugend zu Thränen schmelzt,
Bist mein Vertrauter:

Wir wünschen dieser Monatschrift eine ewige Dauer.

Der bairische Zuschauer nimmt täglich an Güte, und Nuzbarkeit zu. Er verdienet die Ehre ganz, von einem Schlözer in dessen Briefwechsel öffentlich angerühmet zu stehn. Es ist so viel wahres, innig Gutgesagtes, Theilnehmendes, und Gemeinnüziges darin, das man dem Bürger nicht bald eine für sein Hausinteresse

Digitized by Google

angemessnere Schrift in die Hände geben kann.

Der ökonomische Hausvater sammelt nun die Schriften der Burghauser Gesellschaft, und setzt sein gröstes Verdienst darin, das er jene Männer wieder vor uns auftretten läst, welche die Landwirthschaft Baierns seit ihrer Entstehung so sehr emporgebracht, und verbessert haben. Seine Zusätze sind aus der Erfahrung gezogen, und liefern den Grundstoff zu einer Kameralschule, die das Land vollkommen glücklich machen könnte.

München.

Nach eingelaufener Bekanntmachung des den 23. Aprils erfolgten Hintritts Ihrer königlichen Hoheit der Frau Frau Maria Antonia verwittibten Kurfürstin in Sachsen und gebohrnen kaiserl. Prinzessin aus Baiern ꝛc. ꝛc. ist auf kurfürstl. gnädigste Anbefehlung den 7. Mai die Hoftrauer auf vier Wochen mit nachstehenden vorgeschriebenen Aenderungen angezogen worden.

Vom 7. bis 20. Mai,

Tragen die kurfürstl. Herren Ministers und wirkl. geheime Räthe, die zugleich kurfürstl. Kämmerer sind, nebst dem ordinari schwarztüchenen Kleide, Manschetten von Batist mit schmalem Saum, schwarzseidene Strümpfe, ord. Degen und Schnallen.

Die kurfürstl. Herren Kämmerer tragen nebst dem ord. schwarztüchenen Kleide ord. Manschetten und schwarzseidene Strümpfe.

Die Herren Truchsesse und Räthe weisseidene Strümpfe.

Die Damen nehmen nebst dem schwarz grosdetour oder taffetnen Kleide die schwarzkreppene Hauben mit weiskreppener Garnitur.

Vom 21. bis 27

Bedienen sich die Herren Ministers und obige wirkliche geheime Räthe gespizter oder sonstiger Manschetten nach Belieben, und weisseidener Strümpfe.

Die Herren Kämmerer bleiben durchgehends ohne Aenderung.

Desgleichen die Herren Truchsesse und Räthe.

Die Damen nehmen die weiskreppenen Hauben mit gleicher Garnitur.

Vom 28. bis 3. Brachmonats

Ist bei den Mannspersonen keine Aenderung.

Die Damen behalten das schwarz grosdetour- oder taffetne Kleid, und nehmen nebst schmalen Spizeln gefärbte Bänder.

× × ×
× ×

Gegenwärtige Zeitungsblätter sind wöchentlich zweimal, nämlich am Dienst- und Freitage, laut der schon einmal gegebenen Nachricht, in der Boosischen Buchlade nächst dem schönen Thurme einzeln zu haben.

Digitized by Google

Münchner Staats-, gelehrte, und vermischte Nachrichten.

LXXIV.

Freytag, den 12ten Mai, 1780.

Frankreich.

Wenn du morden willst, so morde, das man sich drob entsetzen, und deiner Grausamkeit fluchen mus; und wenn du ein Schelm sein willst, so begeh ein Meisterschelmstük, oder begieb dich des Handwerks ganz. Nur ein Paradez verdienet das nun alle Welt von ihm spricht. Man hat ihn vor einigen Tagen aus der Bastille freigesagt; allein es war gar nichts an der Sache. Zu Hause mag er wohl immer sein, das ist, wie ein Witzler über ihn scherzte, chez lui: aber die Bastille ist eben sein Haus, das er sich schon vor seiner Gefangennehmung zum Eigenthume ausersehen hatte. Herr Graf lies sich nämlich einige Täge vorher im Singspiele verlauten, das er die um 3 Millionen feilgebotene Bastille für sein Plaisir zu erkaufen belieben werde. Wie hätten da seine hochgräfl. Gnaden sichs einbilden sollen, das Ihnen dieses ansehnliche Lustschlos sobald gratis zu Theile werden würde? An dem löst sich gar nicht zweifeln, das Paradez dem Kaufe gewachsen gewesen wäre: denn die Summe, womit Frankreich, Spanien, und Neugelland sich an ihm einen Kommunschelm erkauften und unterhielten, und die er in Monatsfristen zwei volle Jahre genossen hatte, beliefe sich seit seiner Installirung auf 24000 Pistolen, 240000 Livres, und 96000 Guinee. Sein Hausgeräth bestand aus einer Menge Kostbarkeiten und einem grossen Juwelenschaze, der sich allein auf 600000 Livres belaufen soll. An Baarem fand man 800000 Livres. Seine Schöne hatte die wichtigsten Geheimnisse in Verwahrung, welche man demnach

nebst der Jungfer Depositarin ins Bastillarchiv einregistrirt hat. Sein Intendant Richard, eines Bastetenbäkers Sohn aus Pfalzburg, mit seiner ganzen Hausfuite verlies ebenfalls die anarchische Hofstätte des Herrn Paradez, und lies sich in den dunklen Kammern der Bastille in der Nachbarschaft seines Gebieters nieder. Den Freunden des Paradez ist noch immer der Zutritt in die Amtsstuben zu Versailles verboten: es ist folglich noch gar kein Anschein einer baldigen Loslassung. Er suchet zwar mit mancherlei Ausflüchten seine arme Seele zu retten: allein er geräth oft so sehr in die Klemme, das ihm beinahe schon alles Müthchen entsunken ist, jemals wieder auf freien Fus zu kommen. Bei den Umgelände rn würde ihm der Proces gewis schon längst gemacht sein: denn es ist nun offenbar, das er an Frankreich und Spanien einen ungleich unschädlicheren Verräther, als an Grosbrittanien gemacht hat. Wenns ihm noch gut gehn soll, so wird er eine Marschroute nach der Citadelle zu Arras erhalten, und dort ein einsiedlerisch Leben führen. Er ist übrigens einer der erfahrensten Ingenieurs, spricht sieben Sprachen vollkommen, und ist ein grosser Kenner mehrerer Wissenschaften, derer er viele grundaus inne hat; ist im schönsten Alter von 27 Jahren; und hat also Genie und Kräfte genug, wenn er loskömmt, der Welt noch manches Meisterstük in Originalschelmereien zu liefern.

Nantes, den 29. April. Der Düc, und die Düchesse von Rohan Chabot haben zu Blain, unweit von hier, eine **Vergleichskammer** errichtet, worüber das ganze Volk in Entzüken gerathen ist. Dieses Friedensgericht erhält von allen Orten häufigen Zulauf. Seine Absicht ist, die Prozessirenden vor den Harpyenklauen der Advocirer, und Anwälde zu verwahren, und ihnen schleunige Gerechtigkeit zu verschaffen. Edelleute, Geistliche, und Patrizier sind die Räthe dieser Vergleichskammer: die Pairs versehen die richterlichen Dienste. Sobald eine Partei das Wort von sich gegeben hat, das sie nicht weiter appelliren werde, so wird die gütliche Uebergabe augenblicklich von einem Notar unterzeichnet; und die Parteien haben ausser der Bezahlung, des zum Vergleiche gebrauchten Stempelpapiers keine weitere Abgaben zu bestreiten. Ar mehreren Orten Frankreichs hat man bereits auch angefangen, auf Anbefehlung Sr. Majestät unsers Königs dergleichen Tribunalien zu errichten. Was dabei das Allerwunderlichste ist, ist, das die Rechtsgelehrten, denen doch die Vertheidigung der heiligen blindgemalten Themis allein anvertrauet ist, diesem rühmlichen Institute beinahe aller Orte entgegen sind, und dessen Fortgang zu hemmen suchen. Sie wollen behaupten, das sie sich bei der Ehre, eine Processsche bald zu Ende gebracht zu haben, gar nicht zum Besten befinden, und wenns so fortgeht, ohne Gnade und Barmherzigkeit mit ihren Familien werden verhungern müssen.

Nach den neuesten Berichten der Gazette de France wird Paul Jones, nachdem er den Herren Adams, und Franklin einige Geheimnisse ins Ohr gesagt hat, etliche Päkchen Dessert aus den Hauskonferenzen mit sich nach Amerika an den Kongres nehmen, und nächster Tage Paris verlassen. Was dieser getreue Briefträger den Amerikanern für Nachrichten zubringen habe, bleibt solange unentschieden, bis sichs einer waget, dem Kommodore in die Tasche zu greifen, und ihm seine Depeschen zu entwenden. Aber die Schmarre über Augen und Nase, wenn der listige Entwender von Jones ertappet werden sollte, würde ein gräuliches Phänomen für die Anatomie

sein! Die Päkchen werden vermuthlich sicher, und ungestört ihren Weg nach Amerika nehmen.

L'Orient, den 1. Mai. Die Flotte des Ternay liegt bereits auf der Rheede: er aber hat sich erst vor einigen Tägen wieder zu Versailles sehen lassen. Jedermann verwunderte sich über seine baldige Zurükkunft, indem man täglich Nachrichten erwartete, wie viel hundert Duzend er aus Walsinghams Geschwader zu Kriegsgefangenen gemacht hätte. Wies scheint, so ziehen sich Ternay und Walsingham wechselweise einander auf, und warten nur auf sichere Gelegenheit, sich die Prisen ablauern zu können. Zu London will man die Vereinigung des Herrn von Guichen mit Herrn De la Mothe Piquet sicher wissen: bei uns weis man aber noch nichts davon. Der General Klinton ist nun einmal wieder in Vorschein gekommen. Er kam in Vieginien übel zugerichtet an, indem er durch einen Sturm sechs Transportschiffe eingebüsset hatte.

Aengelland.

In der vorgestern angekommenen Dubliner Zeitung, the Dublin journal, steht unter dem Artikel, Dublin den 15. April, folgende Nachricht: "Bei den königlichen Einwohnern allhier ist ein Brief von Herrn Kaleb Powol, dem königlichen Einnehmer zu Limerik, datirt am 12ten dieses, eingelaufen, worin gemeldet wird, das der Kaper Renown von Bristol in den Flus Schannon am 11ten dieses durch stürmische Winde einzulaufen genöthiget worden. Er sei am 1. März von der Insel st. Kitts gesegelt, und bringe die Nachricht, das Sir Henry Klinton Charlestown erobert habe: das General Vaughan mit einer ansehnlichen Macht nach der Insel Grenada abgegangen, woselbst Admiral Hyde Parker neun französische Kriegsschiffe im Haven blokirt halte, und das man nicht zweifle, das sich sowohl die Insel, als auch die Schiffe sich zu ergeben würden genöthiget sehen."

* Du magst nun glauben, lieber Leser, was du willst: hier hast du französische und Londner Berichte. Virginien und Charlestown sind freilich einige gute Meilen von einander, und der, dem der Sturm sein Wams zerrissen hat, ist nicht aufgelegt, seine nakte Brust bei einer Belägerung auszusezen. Doch haben Novellisten immer genug gethan, wenn sie den Konventherren Stoff liefern, sich einander als Pairs und Lords zumessen, und ihre Parteien gegen einander zu verfechten.

Walsingham ist schon wieder aus Plymouth abgesegelt. Er soll nach Torbay: wird aber stets sich rechts und links umsehen, ob ihm kein französischer Kaper den Weg ablauert. Die Flotte unter Admiral Graves, und Kommodore Walsingham besteht aus 14 Linienschiffen, etlichen Fregatten, und zwei Feuerschiffen.

Die brittische Nation ist so sehr über die Holländer im Harnische, das man billig die schlimmsten Folgen zubesorgen hat. Undank thut wehe, besonders wenn man die ärgsten Feinde seinen Wohlthätern vorzieht. "Frankreich, schreibt ein Londner an seinen Freund nach Spithead, hat alles angewandt, um die Republik zu unterdrüken, indes der gute, mächtige Britte jeden Ribbenstos ausparirte, der seine Bundsgenossen treffen könnte. Jenes erbärmliche Gemälde, womit uns die Holländer ihren kläglichen Zustand schilderten, und welches ein Schiff ohne Segel und Ruder, unter dem Motto: incertum, quo fata ferant, vorstellte, machte die Herzen der guten Aengelländer breiweich: ihr Schiff brauchte einen Steuermann: gut, den gaben wir ihnen, und noch Munition, Manschaft, Proviant, Tau, und Segel oben drein: wären wir herrschsüchtig gewesen, wir würden das Kommando angenommen haben, das sie uns freiwillig anerboten. Nun er-

Digitized by Google

wäge einmal eine redlich denkende Menschenseele den Abgrund holländischer Undankbarkeit. Die Treulosen rüsten die Spanier wider uns aus, die Spanier, wider die wir ihnen kurz vorher Hilfe geleistet haben: hängen sich an den schlauen Gallier, der von ihrer Leichtgläubig- und Flatterhaftigkeit Vortheil zieht, und ehemals aller Welt Mittel aufschwur, um sie in den Boden zu tretten: kehren wahren, geprüften Freunden den Rüken zu, ja lehen sogar die Waffen her, womit man sie vollends zu Grunde richten soll. Ihrer Nachkommlinge Grosbrittaniens, und ihr Ost- und Westindier der Zukunft, und alle ihr, die ihr jemals Hollands Allianz zu wünschen gezwungen sein werdet (sollte anders der gerechte Himmel nicht eher Rache über die Eidbrüchichen verhängen) — trauet holländischer Dankbarkeit eben so wenig, als man vor Zeiten der griechischen Treuheit trauen durfte.„ Die Zukunft wird aufdeken, ob Holland den gewagten Schritt nicht später, aber vergebens bereuen werde.

Holland.

Nun reibt sich alles an Aengelland. Zu Haag kömmt unter der Aufsicht des französischen Botschafters eine periodische Schrift heraus, worin ein gewisser Herzog aus königlich-brittanischem Geblüte zur Empörung wider Georg III. aufgerufen wird. Man bedient sich auf das Sorfältigste aller Parlamentsnachrichten, woraus eine Revolution Aengellands auch nur von Ferne gemuthmasset werden kann. Die holländischen Schiffe werden, wie man sagt, künftighin russische Flaggen aufstekken, und so nach Frankreich absegeln.

Es surmt ein noch ganz dumpfes Gerücht umher, das die Merikaner gerade zur ungelegensten Zeit ihre Kahlköpfe emporgehoben, und einen Aufstand gewaget haben sollen. So gehts nun einmal auf Gotteswelt: während, das sich die Köchinnen raufen, schleicht Nachbar Kater ganz leise übers Kochbreet her, und stiehlt den Spek.

Rußland.

Die Kaiserin aller Reussen wird am 21ten gegenwärtigen Monats von Petersburg abgehen, und um die Hälfte des Julius wieder dahin zurükkehren. Ihre Majestät werden die Kollegien und andere Gebäude in Augenschein nehmen, welche Sie zu Plozkow zum Nuzen der Jugend haben errichten lassen. Wirklich werden auf Ihre weiseste Anbefehlung 22 neue Städte im Kaiserthume aufgebauet: vierthalb Millionen Rubeln sind für den Kanal von Fontaka bestimmet, welcher süsses Wasser nach Moskau führen soll; ohne noch der unzähligen anderen Stiftungs- und Gebäudunkösten zugedenken, womit die grosmächtigste Kaiserin den Nordtheil weit über alle übrigen Erdgegenden und Reiche emporheben wird. Nachdem Graf Alexius Orlow, der am 29. Märzen von Petersburg in die Wasserkur nach Töplitz, Karlsbad, Achen, und Spa abgereiset ist, alle diese zerschiedenen Badewannen regelmässig durchpatsch irt haben wird, soll er sogleich einen Schritt über Holland nach Grosbrittanien machen. Darüber spekuliren nun die politischen Wahrsager, und wollen nicht ohne Grund vermuthen, Graf Orlow müsse wichtige Staatsaufträge von seiner Kaiserin an den Hof zu London haben, welche nun, nachdem er sich rein gewaschen, und auskurirt hätte, keinen weiteren Verschub mehr gestatteten.

Schweden hat auf den Vorschlag des russischen Hofes, ei e gewaffnete Neutralität betreffend, bereits noch keine Antwort ertheilet. Doch hat man sichere Hoffnung, das diese nächster Täge einlaufen, und nichts weniger als abschlägig sein werde. Dänne-

Digitized by Google

mark hat sich wirklich dazu erkläret, und läßt zu diesem Ende 10 Reihenschiffe nebst 6 Fregatten ausrüsten. Da kömmt nun der Britte allenthalben ins Gedränge. Bekapert er den Holländer, so hat er nicht nur den, sondern auch Rußland, Schweden, Dännemark, und die vereinigten Niederlande auf'm Nacken. Die Gallier und Spanier werden auf der Seite Ausbeute machen, und so — haben wir doch einmal wieder gute Hoffnung, das man sich gar gerne zu Ruhe geben wird, besonders wenn die Herren Amerikaner auch ihre Schnauze dareinzustecken Lust bekämen.

Zu Polotz werden sehr viele polnische Magnaten erwartet, welche Ihrer kaiserl. Majestät freundreiche Ankunft mit einer noch nie gesehenen Pracht feierlich machen werden, benanntlich der Kronzrosfeldherr Graf Branicki, der Generalfürst Poniatowsky, der General der Kronjarde Freiherr von Cocceji ꝛc. ꝛc. Die Monarchin werden begleiten Fürst Potemkin, Graf Iwan Czernichew, Fürst Michael Dolgorucki, Graf Strogonow, nebst verschiedenen Kamm herren.

Zu Mohilow ist auf höchsten Befehl der Kaiserin ein Jesuiten-Novizial-erbffnet, und zum Unterhalte der heranwachsenden Gesellschaft der kaiserliche Schuz selbst angewiesen worden. Man weis kein Beispiel von einem Orden, der in einer so kurzen Zeit, und mit so grossem Ansehen in einem Reiche der Welt aufgeblühet hat, als der Jesuiten-Orden in Weissrussland. Alle Grossen des Kaiserthums begünstigen ihn, und tragen das Ihrige bei, denselben allenthalben emporzubringen. Selbst der Grossfürst hat diese Gesellschaft in besonderen Schuz genommen. Zu Moskau wird ein Kollegium für 300 junge Edelleute aufgerichtet, welches sich unter dem Name der unsterblichen Katharine nach dem Muster des wiener Theresianums durch eine der reichsten Stiftungen auszeichnen wird. Oberaufseher, und Lehrer dieses ansehnlichen Seminars werden ebenfalls verschiedene Jesuiten sein.

Schweden.

Stokholm, den 21. April. Der russische Gesandte hat unserm Hofe die Einladung seiner Kaiserin zur gewaffneten Neutralität bereits kund gethan. Man ist gar nicht abgeneigt, in diesen Vorschlag einzuwilligen, und hat in dieser Absicht einen Eilbote nach Paris abgeordnet. Der russische Gesandte hat indessen von seinem Hofe Befehl erhalten, mit dem russischen Gesandten im Haag, und den übrigen Ministern seines Hofes, welche an neutralen Höfen residiren, darüber Konferenz zu halten.

Polen.

General Stempkowski, welcher die von der russischen Kaiserin dem Könige verehrten 60 Kanonen nach Warschau überbrachte, erhielt ein Geschenk von 300 Dukaten, und dessen Sohn eine Lieutenantsstelle.

Ists Wunder, wenn dem armen, schon so oft durch und durch gebeutelten, und ausgeblauten Polake die Haut vor jeder Kriegsnachricht aufschauert! Jüngst verbreitete sich ein Gerücht, das man zwei neue Ulanen Regimenter errichten werde: und das Entsezen ward allgemein. Wie zuwider kömmt einem, dem der liebe Frieden, und Rast und Ruhe wohl thut, nicht jeder unerbetene Stos, welcher ihn aus seiner kaum erst genossenen Gemächlichkeit plözlich wieder aufhuscht! 'Sist so alles voll Unzufriedenheit, und Verwirrung in Polen. Des Emigrirens wird kein Ende. Wöchentlich fahren gegen die 30 Familien polnische Bauern den Dniepestrom hinab, um sich unter Russlands Botmäßigkeit zubegeben. Die Kaiserin gewähret ihnen Schuz, Hilfe, und gute Aufnahme. Die Ursache der so häufigen Emigrationen ist Unzufriedenheit mit ihren Herrschaften, und vielleicht auch Be-

Digitized by Google

gierde nach mächtigerer Beschüzung. Das einzige Mittel, wodurch die Auswanderung der Unzufriedenen bäldest inne gehalten werden dürfte, möchte das erfreuliche Gerücht sein; welches sich erst diese Tage durch ganz Polen verbreitet hat, das Se. königliche Hoheit, der Erzherzog Maximilian künftighin in den neuerhaltenen polnischen Provinzen Gallizien, und Lodomirien, meistens zu Lemberg zu residiren gedenken.

In den Gegenden von Nowogrodek, Niewicz, und Sluk sieht man immer bei 3000 Russen, meistens Fusvolk, hin und wieder marschiren. Selbst in der Stadt Slonim, wo der Grosfeldher Oginski residiret, sind 300 Russen einquartirt. Eben so sind auch in der Provinz Volhynien über 5400 Preussen eingetroffen: sie vermehren sich täglich, und haben ihre Quartiere von Dubno bis Ostrog, auch tiefer noch bis nach der Ukraine. Das weder jene zur Parade, noch diese zum Furragiren, oder Pferdeeinkaufen diese Gegenden besezen, ist ganz unstreitig. Man vermuthet also, das sie für den künftigen polnischen Reichstag Aufträge haben.

Türkei.

Auch über Asien schüttelt der Kriegsgenius seine blutfarbne Mordfakel. Da ist nun wieder ein Lärmen, Toben, Brennen und Sengen, als wenn man Muhameds Lehre wieder in den ganzen Welttheil hereinstürmen, und hereinsäbeln wollte. Ganz Albanien ist wider ihre Beherrscher empört; Morea überrumpelt und verwüstet, und die Stadt Patrasso geplündert, zu Asche verbrannt, und zum Krautacker für die Albaneser Vielfrasse gemacht. Den Einwohnern geschah weiter nichts, als das man ihnen die Köpfe hibsch sauber mitnahm, und Türken- und Griechen-Rümpfe durcheinander ins Meer hinausbeutelte. Dervis Bassa von Skutari, der das Unbelieben an Subordination gegen die Hoheit des Divans von seinem Vater Mehemet Bassa ererbet hat, ist der Anführer der Aufwiegler; unterhält im eigenen Solde 20000 Albaneser; hat den berühmten Court Bassa, nebst vielen Bays, und Kriegshäuptern Niederalbaniens auf seiner Seite; herrscht über die Albaneser nicht mehr despotisch, als über die Dulcignotten; und wird also mit seinem mächtigen Heranzuge, vor dem schon ganz Oberalbanien erbebet, den Türken nicht wenig heis machen. Kapitain Bassa soll von der Pforte nach diesen Gegenden beordert sein, und Befehl haben, jeden der Empörer, der an eine Türkenklinge anrennen wird, spiesen zu lassen.

Izt kommen wir auf eine sehr interessante Nachricht — —

Zu Konstantinopel ist gegen Ende Märzens abermal eine aus Sultans dreihundert Allerliebsten von einer Tochter glüklich entbunden, und ihre Niederkunft mit gewöhnlichem Abfeuern der Kanonen der türkischen Welt kundgemacht worden. Wohlgemerkt, den asiatischen Sultanen ist durch den Alkoran nicht nur erlaubt, sondern auch gutgeheissen, die Niederkunft ihrer beglükten Schönen den Muselmännern anzukündigen, um sie wegen genauer Observanz muhamedanischer Geseze mit geistlichem Troste zu erfüllen, und also in ihrer Religion zu bestärken.

Noch eine Nachricht, welche aber gerade das Gegentheil von der vorhergegangenen ist! — — — Briefe aus Kaminjek melden, das der Soliman Bey Bassa von Cochzym im vorigen Monate die schönsten, und ersten Favoritinen seines Serails, welches aus 50 seinen Ehefrauen bestand, in den Flus Niester, welcher unter den Mauern seiner Residenz durchläuft, werfen lies. Vier Monate zuvor hatte er erst einige aus seinen Serailjungfern auf die nämliche Weise in die Tränke geschmissen, weil er arg-

Digitized by Google

wohnte, das sie aus Anstiftung eines Leibarztes, den er von seinem Hofe verbannet hatte, ihm Gift beizubringen versucht hätten.

Die Pforte hat den beiden kriegführenden Mächten, Frankreich, und Aengelland, auf ein Neues wieder bestätigen lassen, das der Kapitain Bassa den ernstlichen Auftrag habe, im Falle, das die gewässer von der Ottomanischen Levante nicht pasfrei, und unangefochten gelassen würden, mit Gewalt der Waffen ernannte Seefreiheit zu erzwingen. Kapitain Bassa wird nun freilich nicht wider die Albanier losziehen dörfen, um zu Hause aufzulauern.

Wälschland.

Aus Maltha wird unterm 11. März gemeldet, das drei malthesische Galeotten das Glük gehabt, sich in der Levante eines grossen, reichbeladenen Schiffes aus Alexandria zu bemächtigen, welches mehr als 300000 Skudi werth sein soll. Die Ladung bestand aus Reis, Kaffee, Leinen, Tüchern, und vielem baaren Gelde. Schon war das Schiff nahe am Lande, so, das die Türken sich alle gar leicht ans Gestade retten, und die Flucht ergreifen konnten. Das schmerzte die Malteheser sehr, indem es ihnen nach den Rancongeldern lüsterte, welche sie aus einem so ansehnlichen Fange hätt n erlösen können: denn auf dem Schiffe befanden sich viele türkische und jüdische Handelsleute nebst 2 Agas, die nun gewis ihr ranzicht Fleisch ziemlich theuer bezahlet haben würden. Da sieht man aber, was der Mensch auch mitten im Jubel ist! — — Unsre Herren Malteheser, denen die Ungewöhnlichkeit einer so reichen Beute (denn 300000 Skudi fängt man nicht alle Täge) das Gehirn erhizt, und den Magen zur brenheissen Sandwüste gemacht hatte, gossen Bier und Branntewein in ihre lechzenden Schlünde, durfteten noch immer, trankten, zechten, soffen, und thaten des Guten soviel, das sie sämmtlich berauschet wurden, und die ganze Nacht sorgenfrei auf den Matten fortschnarchten, indes eine ihrer Galeotten Wasserschlündig ward, und mit Mann und Maus untergieng: 40000 harte Piaster, welche man aus den eroberten Schiffen auf diese Galeotte gebracht hatte, wurden ebenfalls in der Schatzkammer aller Schäze, in dem Meere begraben.

Am 19. April kamen Se. päbstliche Heiligkeit zu Velletri um 20 Uhre glüklich von den pontinischen Sümpfen mit unaussprechlicher Frolokung des Volkes hier an. Tags darauf erhuben Sich Dieselben gegen 14 Uhre nach Rom zu, wohin Sie das allgemeine Zurufen, und Nachjauchzen des häufig versammelten Volkes verfolgte.

Deutschland.

Zu Klagenfurt ist vor Kurzem in Absicht auf die Kaffee- und Wirthshäuser eine Verordnung verrufen, und öffentlich angeschlagen worden, dieses Inhalts: „Da zur Erhaltung öffentlicher Ruhe und Ordnung unumgänglich nothwendig ist, allen nächtlichen Schwelgereien, und den hieraus entstehenden Ausschweifungen Einhalt zu thun; so hat man in dieser Absicht wegen Offenhaltung der Kaffee- und Wirthshäuser bis zu einer gewissen Stunde das schon vorlängst gegebene Gesez nochmals zu erneuern und auf immer festzusezen beschlossen, das von dem Tage dieser Kuntmachung an die Kaffee- und Wirthshäuser von st. Georg bis Michaelis um 4 Uhre, und von Michaelis bis st. Georg um 10 Uhre Nachts bei schwerer Verantwortung und 1 Gulden unnachsichtlicher Strafe, die der Kaffeesieder und Wirth von jeder über die bestimmte Stunde anzutreffenden Person zuerlegen hat, gesperrt sein sollen; jedoch mit Ausnahme der Faschingszeit, zu welcher auf gehöriges Ansuchen, und nach Beschaffenheit der Umstände einige Verlän-

Digitized by Google

gerung Statt haben mag. Damit sich aber niemand in Ansehung der besagten Stunden entschuldigen könne, hat man inzwischen den Nachtwächtern aufgetragen, bei Eintressung der festgesetzten Stunde die Kaffeesieder, Wirthe, und Gäste mittelst Eintretung in die Zimmer mit den Worten zu erinnern: Es hat 10 oder 4 Uhr geschlagen.„

Vermischte Nachrichten.

Wie unverbrüchlich die Muselmänner auf Wort und Völkerrecht beharren, erhellet aus einer zwar gräulichen aber für ihre Nachbaren nicht minder tröstlichen Handlung, welche uns vom 15. April aus der slavonischen Gränze erzählet wird (*).

(*) Diejenigen, welchen diese Geschichte aus anderen Zeitungen bekannt ist, mögen diese Rubrike gleichwohl übergehen; aber beileibe nicht die Nase drob rümpfen, das der Münchner Zeitungsverfasser damit spater kömmt. Er schreibt ja nur für die, welche keine Zeitung lesen, und nicht für die, welche aller Welt Zeitungen zusammen verschlucken, und in Chilus verwandeln wollen. „Hats schon gelesen; hats der -- hats der auch!„ heißt immer -- und des Kollerns wird kein Ende. Geradezu: als wenn der Münchner Novellist nicht auch all das wissen, und erzählen dürfte, was andere wissen und erzählen. Das Kennerz der Zeitungsschreiberei ist verdrießlich, und läuft im Zirkel, wie ohngefähr das Kotterad: eines nutzt dem anderen übern Hals weg, und was heute das erste war, bleibt künftighin gar aus.

Eine griechische Familie von 14. Köpfen wollte sich vor Kurzem in Slavonien niederlassen, weil ihr der Ort vorzüglich wohlgefiel. Man sah sich aber von österreichischer Seite gezwungen, wegen Mangel des Beistandes, den diese angebothen Kolonisten nach Syrmien zu verweisen. Das wurmte der Reisegesellschaft im Kopfe, und machte sie wirklich zu einem der größten Schimpfe gesaßt. Vier Kerl davon verließen Weiber und Kinder, eilten dem türkischen Gebiete zu, und riefen vom jenseitigen Ufer auf die österreichische Wache herüber: „Uns e Weiber, und Kinder geht uns nieder, ihr Bälge! oder wir stecken eure Dörfer in Brand.„ Auch rotteten sich eilends auf dieses Zetergeschrei 30 Bosnier alte Leute zusammen, und verstärkten mit brohenden Waffen das Gelärm der Bbiewichter. Der Wache spottete nur des Unsinns, und ließ die Wilde da drüben heulen. Allein plötzlich sah man einen Kugelregen aus türkischen Musketen über die Lärmer herstürzen, und sie alle ringsum mit Soldaten umgeben. Einem von den Emigranten wurde der Turmspitzen entzwei geschossen, und er nebst noch zwei Kameraden gefangen genommen: der vierte entkam durch die Flucht. Von den herbeigelaufenen Bosniern blieben einige auf der Stelle; und die übrigen wurden zerstreuet. Nun folgt aber erst das Grausamste. Dem Wundgeschossenen hieb man den Kopf ohne sich viel zu bedenken gleich auf der Stelle ab, und spießte das Decisum auf eine lange hölzerne Stange, welche den zwei übrigen an einen Strik gel anderen Aufrührern als ein herrliches Siegszeichen vorgetragen wurde. Der Soldat, der dieses Kopfermeisterstük gethan hatte, trabte wie im Triumphe, diese entsetzliche Prozession voran. Die übrigen schossen, lärmten, jauchzten und sangen bis an die Barriere von Türkisch-Gradiska, wo sie ihre Gefangene übernommen, und vom Befehlshaber wegen ihrer seltnen Fertigkeit im Ruheverschaffen sehr belobet wurden. Der Befehlshaber schickte hierauf selbst über den Savestrom zum Hauptmann der österreichisch-gradiskanischen Patrouille herüber; erzählte ihm den ganzen Verlauf, und bezeugte seine Freude, das er so gute Gelegenheit gehabt hätte, die rebellischherrschkeit seiner Pforte an den Tag zu legen.

Sey gegrüßt allerheiligste der Moden! -- Wie sehr wird nicht durch die Andacht, und Religionsübung unter dem schönen Geschlechte aufblühen! Bivat das neue Mäntelchen à la Leuire, ohne Coquelichon, womit uns die allerliebste Modenausbrüterin Mademoiselle Marie Anne Therese Cotton Sainquentin erst vor einem Paar Wochen zu Paris breichert hat! -- Selbst auch eine haben, wo perite Brunette, wird Fürst Sanslavor zur Mamsel liebste, Schwesterliebwerthändlerin Tochter von . . . sagen, die sich von à la Grecque trägt und das Bequem der emigrirten Lichtzieherlein gar so gerne sieht! -- Wills glauben - aber du must mir darauf weil du so ein schlechter Wortkalter bist - zwei deiner Kunden verpachten.

Abscheuliches Erratum.

Im letzten Wochenblatte, dem ersten gegenwärtiger Ausgabe, ist zur Verübung des übel belobten Publikums eine kleine Note am Ende beygerükket worden, das jährliche Entschädigungsquantum der Wittwe Buchdruckerin betreffend. Nun ist aber aus einem sehr unbestimbaren Versehen des Setzers, oder aus irgend einer anderen Ursache, die man eben noch nicht errathen will, statt 200 fl. nur 20 gedrukt worden. Das Publikum muß also wissen, das manns nicht damit zum Besten haben wollte.

Digitized by Google

Münchner Staats-, gelehrte, und vermischte Nachrichten.

LXXV.

Dienstag, den 16ten Mai, 1780.

Aengelland.

Zu London ist am 29. Aprils ein Vornehmer vom russischen Adel durchgereiset, welcher ge aden Wegs nach Lissabon zueilte. Vermuthlich hat er den Auftrag, diesen Hof zur Gesellschaft der neutralen Schiffahrt einzuladen. Itzt ists ein ewig Hin und Her unterm Volke und den Lords, besonders denen, welche am Parlamente zu sprechen haben. Das Volk befürchtet üble Folgen von Hollands Erbitterung, und Russlands mächtigen Vorschlägen. Man hegt allnälig Friedensgedanken, und wie es heißt, so soll nächster Tage einer vom ersten Range mit einem höchstwichtigen Auftrage nach Petersburg abgesandt werden.

Müssen doch 'n Mal auch sehen, wies da im Unterhause zu London mit der ewigen Sprecherei, Votirerei, und Kabalgerei zugehe! Das Parlament ist schon so lange versammelt, und braucht ziemlich lange Weile, um sich zu — seinem Tode zubereiten. Die Akten dieser langen Sitzung werden eben so licht aussehen, als die Akten jener langwierigen Synode, welche weiter nichts als einen prächtigen Titel und hintendrein ein leeres Register enthielten. Am 24. April war also das Parlament im Unterhause wieder versammelt. Nachdem man einige Sachen, woran eben nicht viel gelegen war, mit richterlicher Pünktlichkeit abgethan hatte, stand Sir Fletscher Norton der Sprecher des Hauses auf, bedankte sich für die gütige Theilnehmung an seinen Gesundheitsumständen, und das man dieselben zum Vorwande des wochelangen Aufschubs der Parlamentssitzungen zu brauchen beliebet hätte, welcher wohlthätige Verschub ihn nun außer Heisers-

Lungensucht, und allen den Symptonen seines brustschwächenden Sprecheramtes gebracht, und vollends hergestellet habe. Er setzte hierauf voll Erkenntlichkeit hinzu, das er aus übergrosser Hochachtung gegen das Haus den Siz des Sprechers, wenigst bis ans Ende der dermaligen Sizung füllen werde. Sobald sich der Sprecher niedergelassen hatte, stand Herr Dunning auf, und machte den Vortrag: Man müsse dem Könige eine unterthänige Zuschrift überreichen, und ihn darin ersuchen, das Parlament nicht eher zu dissolviren, oder zu prorogiren, als bis gehörige Masregeln genommen sein würden, um den Einfluß der Krone zu vermindern, und diejenigen Misbräuche abzuschaffen, worüber in den Bittschriften des Volkes Klage gestellet werde. Herr Thomas Pitt unterstüzte diesen Antrag; und damit handelte er als ein freier Britte, ein Freund des Volkes. Lord Nugent kam aber mit seiner unvorgreiflichen Meinung hintendrein, und meinte, der Einfluß der Krone bedürfe keiner weiteren Verminderung, obgleich eine Reformation (so meinte er) in vielen Absichten eben nicht viel schaden dürfte: seine Stimme gienge also dahin, das man dem höchstverderblichen amerikanischen Kriege ein Ende machen sollte. Herr Townshend wünschte seinem Vorgänger Glük, das er seine Meinung in Betreffe des amerikanischen Krieges nun einmal verabschiedet hätte, da er doch nicht lange erst für dessen Fortsezung so grossen Lerm gemacht hätte. Er foderte hiernächst alle Mitglieder des Hauses, welche am 6ten April gegen den Minister votirt hätten, auf, bei diesem Antrage eben soviel Patriotismus zubezeugen, weil das Abweisen dieses Antrages eben so viel sein würde, als alle Bittschriften der Grafschaften selbst abweisen. Herr Adam, ein Schottländer, behauptete hierauf, das Associationen, und Comittees der Anfang aller der bürgerlichen Kriege gewesen, welche im vorigen Jahrhunderte in die Eingeweide Grosbritaniens so jämmerlich gewütet hätten. Herr Fox antwortete hierauf, und foderte in einer langen, sehr ernsthaften Rede die 233 Herren, welche für den Antrag des Herrn Dunnings am 6ten April votirt hatten, auf, diese Addresse aus allen Kräften zu unterstüzen. Der Lord Advokat von Schottland erwiderte, das der Inhalt dieser Addresse nicht mehr und nicht weniger sagen wollte, als der König möchte dem Parlamente die Gnade thun, dasselbe nicht in die Themse werfen, oder gliedweise aufhängen, sondern eines natürlichen Todes absterben zu lassen, welches nicht eher als im Oktober 1781 Statt finden würde: er sähe nicht ein, warum das Parlament, wenn die Angelegenheiten des Budget abgethan wären, länger sizen sollte. General Conway sprach für Dunnings Antrag. Nach ihm stand Lord Germain auf, und vertheidigte das Verfahren des Oberhauses, woselbst die Kontraktorsbill, welche das Unterhaus glüklich durchpassirt war, so weislich verworfen worden wäre. So giengs nun durch alle Glieder durch, bis endlich um 11 Uhre über den Antrag die Stimmen gesammelt wurden; 203 waren dafür, und 254 dawider, so, das das Ministerium eine Mehrheit von 51 Stimmen hatte. Herr Fox hielt hierauf im feurigsten Tone eine derbe Strafpredigt auf alle diejenigen Mitglieder des Hauses, welche sich so unbeständig, und wankelmüthig verhalten hätten, einen Antrag fahren zu lassen, und abzustimmen, für den sie ehedem am 6ten April mit so grossem Eifer gestimmet hätten. Er sagte, er würde sich dem Hause gänzlich entziehen, wenn er nicht vernommen hätte, das sein Freund Herr Dunning einen neuen Vorschlag der Bittschriften wegen der Committee zu thun gedächte. Herr Dunning erklärte aber dem Hause, das er weiter keine Vorschläge zumachen hä-

Digitized by Google

te, und das er die Verwerfung des gegenwärtigen für ein trauriges Omen hielte, das ihm alle übrigen auf gleiche Art mitgenommen werden dürften. Lord North hatte auch Wärme für seine Simme, und antwortete dem Herrn Fox mit Nachdruk, und vielsagender Präcision. Die Gloke schlug zwölf Uhre, und das Haus brach auf, und gieng voll Unzufriedenheit auseinander.

Im Unterhause in Irland eröffnete Herr Forster am 15ten dieses den irländischen Budget. Die Regierung bedarf 912000 Pf. Sterl. welches die gewöhnlichen Einkünfte gegen die 158000 Pf. Sterl. übersteiget. Um diese Bagatelle aufzubringen brachte man verschiedene Taxen in Vorschlag, worüber man jedoch am gedachten Tage nicht einig werden konnte. Das heist wirklich oft, und lange genug umsonst gesessen! — — — —

Von weit gröſſerer Wichtigkeit sind die politischen Versammlungen, welche zu London blos in der Absicht gehalten werden, um zu politikastern, und sich am Ende bei der Gurgel zu fassen, und zur allgemeinen Wohlfart einander die Hälse zu brechen. Aengstliche Berichte melden, das man in London mehr als 14 solche Privatversammlungen zähle, worin über Staats- und Kriegsgeschäffte, über Europa und Amerika gezanket wird. Da giebts nun auch eine Versammlung, die man die schöne Assemblee nennet, worin blos Frauenzimmer erscheinen, welche in das Innerste der Politik mit Falkenaugen dringen. Diese schöne Assemblee gewann bald den Vorzug über alle die anderen, und Männer vom ersten Range verliessen Haus, und Geschäffte, um die weisen Plauderinen über Staatssachen räsonniren, und sich zanken, und überschreien zu hören. Hieher schleicht sich manches unberathene Parlamentsglied, um sein Votum für die nächste Sizung aufzusauren. Gerechter Himmel! wieviel Unheile häufest du nicht über Grosbrittanien, das nun auch sogar die Weiber in Staatsgeschäfften ihr Maul dabei haben müssen!

Frankreich scheint sich den Zeitpunkt des Bruches zwischen Holland und Engelland wohl zu Nuzen zu machen. Der französische Botschafter Düc de la Vauguyon hielt am 29. April ein sehr prächtiges Souper, bei welchem sich der Herr Statthalter von Haag, nebst dessen Gemahlin und mehr als hundert Personen vom Stande, eingefunden hat.

Frankreich.

Man sagt, die meisten der Kassirer der Generalfinanzen-Einnehmer werden zugleich eine Steuereinnehmersstelle erhalten. Der Kassier der Elektion *** wurde durch einen Schlus des Steueramts vom 4ten März zum Galgen verurtheilt; und ein anderer würde ein gleiches Schiksal haben, wenn Herr V***, dessen Kassier er war, dem königlichen Schaze seinen Abgang nicht ersezte. Einsweilen werden seine Geräthschaften, und seine ganze Haabe verkauft, und wenn der Betrag nicht hinreichen sollte, die Privatgläubiger zu befriedigen, so drohen dieselben, diesen Bankrotirer den schwerem Arme der Gerechtigkeit zu überliefern.

Was man doch glauben soll! — Wie sich der Wind dreht, so drehen sich die Gerüchte. — Izt bläst der Wind nach dem Schlosse Vincennes, eine Meile von Paris, und reist den armen Malefikanten, Graf von Paradez, mit sich dahin ins Gefängnis fort. Da soll er nun bleiben, bis Mars vertobet hat. Wies aber dann mit seinem theuern Haupte stehn wird, hats noch gute Weile, dem Publikum damit aufzuwarten.

Wir haben neulich schon den Verkauf der Bastille benachrichtiget. Es soll aber damit noch nicht zu Stande gekommen sein. Wie man den Zeitungsschreibern so recht wider alle Verantwortung mitspielt! Man hat vom Kaufanschlage eine halbe Million

nachgelassen, und wird also dieses altgothische, majestätische Gebäude um drittehalb Millionen an einige Partikuliers verkaufet werden, welche das ganze Kastel niederreissen, und ein kleines Luststädtchen, eine Antibastille, dahin bauen wollen.

Russland.

Die Marschroute der grossen Katharine, des nordischen Weltwunders.

Den 9ten Mai begann die Reise: dann von Sarskoe Selo, nach der Mittagstafel, nach Krasnoe Selo, wo Nachtlager gehalten wurde. Den 10ten Tafel im Dorfe Tschirkowiz: Nachtlager in Narva, und Raststation, den folgenden Tag. Den 12ten Tafel im Dorfe Pohl, Nachtlager in der Stadt Getow, wo Ihre kaiserl. Majestät auch den 13ten zu bleiben geruhen: den 14ten Tafel auf der Station Neswizky, Nachtlager in Pleskow, wo Ihre kaiserl. Majestät auch den 15ten 16ten und 17ten zu bleiben geruhen: Den 18ten Tafel und Nachtlager in der Stadt Ostrow; den 19ten Tafel bei dem Dorfe Wassal, und Nachtlager in der Stadt Opotschka; den 20sten Tafel in Rudno, und Nachtlager im Kirchspiele Chlastizah; den 21sten Tafel in Ploki, wo Ihre kaiserl. Majestät auch den 22sten 23sten und 24sten zu bleiben geruhen: den 25sten Tafel in Gnasdinowitschach, und Nachtlager in der Stadt Senno; den 26sten Tafel in Kochanow, und Nachtlager in Sklow; den 27sten Tafel annoch in Sklow, und Nachtlager in Mohilow, wo Ihre kaiserl. Majestät annoch den 28sten 29sten 30sten und 31sten Mai auch den 1sten und 2ten Junius zu bleiben geruhen: Den 3ten Tafel in Slow; Nachtlager in der Stadt Orschaw, wo Ihre kaiserl. Majestät den 4ten zu bleiben geruhen; den 5ten Tafel in der Stad Krasno; Nachtlager in Smolensk, wo Ihre kaiserl. Majestät den 6ten 7ten und 8ten zu bleiben geruhen: den 9ten Tafel in der Stadt Duchawstschin, und Nachtlager im Fleken Pretschisto; den 10ten Tafel im Dorfe Kukowsky; Nachtlager beim Flusse Duna; den 11ten Tafel in Tschisterwitsch; Nachtlager in der Stadt Weliky Luky, wo Ihre kaiserl. Majestät den 12ten zu bleiben geruhen; den 13ten Tafel in Prikuch; Nachtlager in Beschanitschach; den 14ten Tafel in Porchow, wo Ihre kaiserl. Majestät den 15ten zu bleiben geruhen; den 16ten Tafel in Schilsky; Nachtlager in Korostina; den 17ten Tafel und Nachtlager in Stara Russa; den 18ten Tafel in Corostina; Nachtlager in Omschaja; den 19ten Tafel in Sutoka; Nachtlager in Nowogrod, wo Ihre kaiserl. Majestät den 20sten 21sten und 22sten zu bleiben geruhen: den 22sten Tafel in Spaskoy, Nachlager in Luiban; von Luiban nach Sarskoe Selo. — — — Gottlob! nun sind wieder zu Hause — durch alle die kowski, groditschki — und witsch, und nitschach ohne Ende! Geschwind fort aus Russland, und nach der

Pforte Ottomaniens.

Auch drüben in Asien wills Licht werden. Der Genius, welcher Länder und Reiche zu Paradiesen umschafft, hat sich auch nach einer Weltgegend gewandt, woraus er durch den Fluch einer nothwendigen, gesezmässigen Unwissenheit so viele Jahrhunderte bereits verbannet war. Zu Konstantinopel werden auf höchste Anbefehlung des Divans, und ausserordentliches Jasagen des Mufti vier schöne Drukereien aufgerichtet, um künftighin selbst im Stande zu sein, nicht nur arabische, sondern auch französische Schriften zu druken. Aus allmächtiger Dummheit war man seit so langer Zeit stets gezwungen, sogar den heili-

Digitized by Google

gen Koran, zum Gebrauche jedes türkischen Hausvaters, nach Venedig zu schiken, um daselbst eine neue Ausgabe in arabischer Sprache veranstalten zu lassen. Das hat nun sein Ende, seit dem man die Macht der frommen Vorurtheile glüklich überwunden hat. Man hat sich geschikte Buchdruker vom franzöſischen Hofe ausgebethen, die man recht kaiſerlich ſultaniſch beſolden will. Die franzöſiſche Sprache iſt zu Konſtantinopel ohnehin allgemein, ſeitdem die Muſelmänner im letzten Kriege mit Rußland ſich der franzöſiſchen Ingenieurs bedienet haben: vorzüglich wird man unterm Janitſcharenkorps nur auf ſehr wenige Offiziere treffen, welche die franzöſiſche nicht eben ſo gut als ihre Mutterſprache inne haben. Latein- und Griechenſprache bleibt aber noch immer ein Gegenſtand des türkiſchen Abſcheus. Sie mags immer bleiben — genug, wenn nur des Galliers Bon-Ton die etwas rauhen Saracenen zu franzöſiſchen Menſchen dreſſirt, und ihre Seelen zu feineren Eindrüken öffnet! Da mus ein wunderlich Konſequenzenſyſtem daraus werden, wenn mon petit Muſelman franzöſiſche Pas wird daherhüpfen können!

Türken belieben nun auch Luſtkampements zu machen. Zwiſchen Adrianopel und Dermitaſch iſt ein Lager für 80000 Man ausgeſtekt, und wird noch in dieſem Monate bezogen werden. Da werden ſich nun die Herren Muſelmänner nach Art der Europäer in den ſtrengſten Kriegsmanövers üben, und die Kunſt lernen, nicht nur mit Einhauen der langen Schlenderſäbel, ſondern auch durch die feinſten Kriegsſtratageme, und die manierlichſten Muſketenkügelchen manchen ehrlichen Europäer längſt der Erde hinzuſtreken, und durch den leichteſten, modiſchſten Tod aus der Welt zuſchaffen. Man machet auch Berathſchlagungen mit der ottomaniſchen Schatzkammer, um die ſchon ſo viele Jahre lang baufälligen Dardanellen wieder zu verbeſſern, und vollkommen herzuſtellen.

Wälſchland.

Se. Heiligkeit haben über die Arbeit an den pontiniſchen Sümpfen vollkommne Zufriedenheit bezeuget, und Befehl ertheilet, um die Austrokknung derſelben vollends zu Stande zu bringen, einen neuen Kanal zu graben. Es geht auch die Sage, das in ſelber Gegend eine neue Stadt angeleget werden ſoll. Allein damit mag es noch immer gute Zeit haben; denn der Überſchlag beträgt etwas mehr als einige tauſend Skudi, womit die päbſtliche Schatzkammer alſo erſt ins Reine kommen mus.

Der Erzherzog Ferdinand hat am 22ſten mit ſeiner Gemahlin Sr. Heiligkeit zu Dero geſegneten Wiederkunft nach Rom Glük gewünſchet, und ſich zu gleicher Zeit bei Demſelben beurlaubet: am 23ſten verlieſſen Sie Rom, und tratten Ihre Reiſe über Loretto und Florenz nach Mailand an.

Deutſchland.

In einem Dorfe unweit Fulda ſchlug den 28ſten verwichenen Monats ein entſezlicher Donnerwetter zu drei Malen ein. Ein leeres Schafſtall, und eine zuſammengefallne, alte Scheune brannten rein weg. — — Was doch die Wetterableiter für Nuzen ſchaffen! — Einer aus den drei Donnerſchlägen ſoll, wie man erzählet, in die Zechſtube der Dorfſchenke hereingepraſſelt ſein: acht beſoffne Bauerpurſche ſaſſen drin, und bemühten ſich ihren Rauſch wegzuſaufen, als die Gewalt Gottes einen Stral ihres ſchrekbaren Feuerodems durchs Dach ins Zimmer herabſchleuderte. Auf ein Mal ſpürten die acht Purſche eine Art von Konkuſſion an ihrer rechten Hüfte, die aber ſogleich wieder weg war, und nicht den geringſten Schmerzen,

Digitized by Google

oder Beschädigung zurückliess. Der Donnerkeil verschwand, und, als die Pursche nach ihren Hosensäken griffen, fanden sie, das auch alles Geld verschwunden war. Der Donnerkeil, ohne sich die Mühe zu nehmen, wie gewöhnlich, dieselbe erst zu schmelzen, hatte sauber die ganze Beschaft mitgenommen. So wunderlich dieser Vorfall, und den Bauerpursche verdrieslich war, so wollte sich doch der Wirth darüber halb närrisch lachen.

Was recht ist, ist Gott lieb. — — — Erben, und zwar reich erben, kann jeder Narr; aber das Erbe fahren lassen, und dem Grinser hinübergeben müssen, das verdrießt auch den vernünftigsten. Zu Kolmar im Elsas wurde jüngst ein Testament erbrochen, das wahrhaft Original in seiner Art ist, und der Rechtschaffenheit des abgestorbenen Testirers zum ewigen Monumente sein wird. Herr Franz Ludwig Harlei, ein weit und breit verrufener Advokaten-Aga des hohen Raths von Kolmar starb vor vier Wochen im 32sten Jahre seines Alters. Das hinterlassene Vermögen beläuft sich beiläufig auf 80000 Livres. Als seine nächsten Anverwandten sein Hinscheiden erfahren hatten, machten sie sich sogleich auf, und eilten aus fernen Gegenden herbei, um die grosse Hinterlassenschaft unter sich zu theilen. — Wie sehr erschraken sie aber nicht, als man bei Eröffnung des Testaments die entsezlichen Worte herablas, das Herr Erblasser sel. all sein Vermögen dem Tollhause zu Strasburg vermacht habe? Die Ursache, welche er zu diesem wunderlichen Vermächtnisse hinzusezte, war, das er weiter nichts, als Billigkeit vor Augen gehabt hätte, und nur die schuldige Wiedergeltung zu veranstalten gewillet wäre, indem er sein ganzes Glük und Vermögen den tollen und unsinnigen Processführern zu verdanken hätte. Er hätte übrigens dieses treffliche Legat so sehr verklausele, und mit so vielen juridischen Formalitäten bewaffnet, das man demselben unmöglich zunahe tretten konnte. Um aber seine Anverwandte nicht ganz zu vergessen, sezte er ihnen am Ende des Testaments ein Sümmchen von 12000 Livres aus. Die Tollen aus Strasburg werden sich nun Ketten, und Wasserkrüge genug anschaffen können, um auch gemächlich, und nach ihrem eigenen Plaisir narriren, und poltern zu können. Gäb's denn gar keine Narren, die man mit Vermächtnissen bedenken könnte, auch ausserm Tollhause — arme Narren — Skribenten — Poeten — Belletristen — und schöne Geister in Lumpen? — —

Gelehrte Nachrichten.

Jüngst ist eine Schrift von fünf Bögen, mit dem Titel: **Uber den Kanzleistil, und wie derselbe zu verbessern. Etwas für Beamte, Advokaten, Secretaire, Kanzelisten, Schreiber, u. d. gl.** im Druke erschienen. Das Buch ist, wie gewöhnlich, zu Frankfurt und Leipzig gedrukt und verleget worden; hat aber dennoch so viel Gemeinnüzliges auch für Baiern, das man kein Bedenken tragen darf, dasselbe in alle unsre Gerichtsstuben aufzunehmen. Ob diesfalls eine Verbesserung erzielet werden möchte, läst sich eben so leicht nicht bestimmen, solange sich noch unsre Praktikanten in den altherkömmlichen Stilus Curiä einstudiren müssen. Der grosse Brennunkönig Friderich hats erst diese Tage unternommen, die finsteren, staubichten Archive, und altfränkischen Aktenstösse zu durchforschen, und mittels einer allerweisesten Stilverordnung Barbarei aus dem Schoose einer der bestdeutschen Nationen zu verbanen. Mühe mags kosten, und Brummen, und Murren wirds abgeben, das ist sicher, wenn der alte Kanzleiverwandte seine angestammten Pussus nicht mehr wird machen dürfen. Der liebe, platte

Schlendrian behauptet sich mit Zauberkraft in jedem Antiquar, und Erkenntlichkeit läst nicht zu, das einmal Gelernte wieder zu verlernen. **Eben der Willensmeinung bin ich auch**, spricht Hr. Wolfszahn J. U. D., „ wir gebleiben bei unsern Terminis technicis „ — .

Anzeige eines theologischen Pasquils, unter dem Titel: *Duo Verba contra Conditiones Stattlerianas.* München bei Joh. N. Frizbürgerl. Buchhändler nächst dem schönen Thurme. 1780.

Zurechtweisungen dieser Art verdienen allen Beifall, und sind der stärkste Beweis von der Güte der Sache. Der Mönch, wider welchen diese Schrift von H. Professor Neuhauser geschrieben worden, hat sich nicht so fast an Stattlers Sätzen, als an dessen Personen vergriffen, und seinen bisher untadelbaren Name mit den niedrigsten Verunglimpfungen angetastet. Das kann der ehrliche Mann, der Mitchrist nicht vertragen; ergreift die Feder für fremde Ehre, und beschämet den muthwilligen Lästerer. Das doch immer die meisten unsrer theologischen Schriften auch izt noch so, wie in den finstersten mönchischen Faustrechtzeiten, pasquillantisch, und kezermacherisch sein müssen! Wir werden Herrn Professor Neuhauser grossen Dank wissen, wenn er einen neuen Beitrag zur Aufnahme der theologischen Toleranz durch die Vertheidigung eines unsrer verdienstvöllesten Mönner gethan haben sollte. Zum voraus aber getrauen wir uns nicht viel darauf zu versprechen: denn es wird wohl noch ein Jahrhundert vorübergehn, bis der Genius der polemisch-moralischen Kabalgereien, oder (um es eigentlicher zu bestimmen) Stiergefechte den sanften Eindrüken des Evangeliums Plaz machen wird.

Der berühmte französische Fabeldichter Dorat ist bereits an einem Auszehrungsfieber zu Paris gestorben. Jede ländliche Muse beteuert den Verlust ihres Tröstezz, und die Silene, froh ihres Pritschmeisters losgeworden zu sein, saufen sich voll, und entschlafen beim Bruder Langohr, der harmonisch in ihre Träume mitryhant.

* * *

Wir ersuchen unsre lieben Landesleute, die kurpfalzbairischen Herren Auktorn, uns hin und wieder Gelegenheit und Stoff zu liefern, ihren Name der gelehrten Welt bekannt machen, und die Memmente unsrer Nation in einem Blatte, das doch vorzüglich vor jedem anderen unterm Monde herumgebeutelt wird, aufrichten zu können. So, wie wir uns diesem Geschäfte unterziehen werden, hat man gar nicht zu besorgen, das Kabale, oder Despotisiersucht ein erkanntes Talent unterdrüken oder wenigst schikaniren werden, wies so vielfältig zu geschehen pflegt, alsbald ein selbstiger Monatschriftler seinen Rezensentenschemmel mitten unter die Nation hingestellet hat.

Ein Paar Worte von der Orthographie dieser Blätter.

Ich bekenne kraft dieses vor der ganzen ehrlichen Welt, das ich niemals gesonnen war, den Urgeschmak meiner Väter, und Grosväter anzubehden, noch Kanzleien gegen Kanzleien, Juristen gegen Schbngeistler, und Trödler gegen Grossierer aufzuwiegeln. Und dennoch erhub sich ohne mein Verschulden, und Zuthun Aufstand, Hader, Krieg durch eine der entsezlichsten Fragen: Obwohl der Zeitungsverfasser, so wie er izt im neuen Jäkchen da steht, auch Reinteutsch, und Orthographie verstehe. Man hat sich Mühe gegeben, sagte der gestrenge - - - - nicht ohne Beifall in den trunknen Augen der Anwesenden zu lesen, „ man hat sich Mühs gegeben die y, ß, tz, ck in unser Vaterland einzuführen, und ihnen die Bürgergerechtigkeit zu erhandeln: und nun stellt sich ein selbstiger Wizler in einem offenen Blatte auf die Zeen, und würget diese guten hausgesessenen Buchstaben vor unsern

Augen ab. Man kennet gar nicht mehr, ob sein, suus, oder esse; das, ut, oder der Artikel heissen mus: und das z und ck vor Selbstlautern scheint er gar nicht mehr zu wissen „ . . . . Der Herr hatte ringsum Recht erhalten; und also schmälte, und deklamirte er über orthographische Schnizer, und Nichtschnizer fort, bis es neun Uhre schlug, wo er seine Zeche foderte, und am armen Novelliste wohl gerächet, und mit sich, und seiner Weisheit herzlich zufrieden nach Hause watschelte. Das weis ich nun alles, und noch mehr, meine lieben; und werde mich doch nicht vertheidigen. - - Nein, mit allem Fleisse, nicht, seitdem weiland jene fürchterliche Dissertation seligen Angedinkens Deutschlands erste Orthographen, und Philologen Klopstok, Bürger, und Göthe, und die anderen Sprachverbesserer alle als Geken, Laffen, Kinder, kreiselnde Alte ausgepfiffen hat. Nur sage ich einstweilen, das ich mich jederzeit nach den Regeln der Vernunft, und einfachen Schönheit, und nach den Beispielen der Besseren richten werde. Das y war niemals ein teutscher Buchstabe, und hat sich nur aus dem Griechischen hereingeschwärzet. Das bukichte ß ist ein höchst alberner Buchstabe. Ein reines s, oder ss thut die nämlichen Dienste, wie bei anderen Sprachen; wo ein ss gehöret wird, da kann mans ja statt des närrischen ß sezen, weil es ja im Grunde anders nichts, als ein durch Schreibverkürzung verändertes ss ist. Das tz ist soviel, als tts, und das c beim k macht selbst das k überflüssig. Undeutlich wird die Sprache darum nicht, weil verschiedene Bedeutungen mit einerlei Buchstaben ausgedrükt werden, eben so wenig, als die lateinischen *est*, *ut*, *quod*, *modo*, &c. welche zerschiedene Bedeutungen haben, die Sprache undeutlich machen. Der Zusammenhang macht allenthalben den Sinn aus. Soviel zum voraus.

Der Zeitungsverfasser.

Diese Ankündigung geht sie nichts an, lieber Herr Meister! - überschlagen sie selbe nur; sie gehöret mit unter die gelahrten Nachrichten; ich habe denselben hier weislichst ihren Platz angewiesen, um vor allen Feindseligkeiten mit den Herren Professionisten, die ich so wenig, als jedes andere Adamskind, entbehren kann, gesichert zu sein.

Müssten denn alle Professionen und Handwerke reformirt werden, so wie das Handwerk des Zeitungsschreibers?

In Sachsen ist jüngst ein kurfürstl. Mandat ausgegangen, worin wider die abscheulichen Misbräuche und Handwerkspossen so mancher Zünfte und Innungen Verordnungen gemacht, und wider ihre Gebrechen und Mängel die triftigsten Mittel in Anschlag gebracht werden. Das ganze Mandat hat das Gepräge der ernsthaftesten Nachdrukfamkeit, und läst dem hartnäkichten Schlendriane keine Lüke zu Ausflüchten übrig. Wollen doch sehen, ob sich Meister Kunz, und der Altgeselle von ***, der eben so gut, als jener, auf blaue Mondekäz, und Lichtgänse einstudirt ist, und lieber einen Theil seiner Religion, als seiner hergebrachten, närrischen Gerechtsame fahren lassen will, in die höchste Verordnung ihres durchleuchtigsten Gebieters fügen werden. Der grosse Friedrich hat bereits schon einmal einen Versuch von dieser Art gethan; und wie gewaltsam musste der nicht sein, nachdem er doch nur die elendesten Vorurtheile von der Welt zubesiegen hatte? Wie sehr wünschen wir nicht, das es doch nun einmal gelingen möchte, durch gelindere Mittel zu einem dem Staate so gedeihlichen, und dem Bürgerstande so sehr erwünschlichen Entzweke zu gereichen.

Stade am Hof, den 11. Mai.

Bei der heut mit festgesezten Formalitäten hieselbst vollzogenen 113ten Ziehung der zwoten kurfürstlich pfalzbairischen Zahlenlottorie sind die Nummern:

53 90 12 18 36

aus dem Glükrade gezogen worden.

Die 114te Ziehung besagter Lotterie wird den 1ten Junius, inzwischen aber die 493te Ziehung den 18ten Mai vor sich gehen.

Digitized by Google

Münchner Staats-, gelehrte, und vermischte Nachrichten.

LXXVI.

Freitag, den 19ten Mai, 1780.

Amerika.

Sei mir gegrüsset, vertrauenster der Welttheile, kriegerisches Amerika! Ich huldige dir von ganzer Seele (wies meine Herren Amtsbrüder längst gethan haben) weil mir heute das erste Mal die Ehre ward, deine welterschütternden Nachrichten unter den Kriz meiner Feder zu kriegen. Sei auch mir, was du den übrigen so viele Jahrhunderte seit deiner Entdekung warst - ein Trost in Ermangelung der Neuigkeiten - ein Lükenpflaster, wanns in den übrigen Weltstheilen Friede giebt - ein ewiger Stoff von Kongressen, Empörungen, Mamelukereien, und Morden - eine angenehme Lüge, deren Ungrund man über ferne Meere heimholen mus - ein Feenring, Talisman, Hokus-Pokus, Nothhelfer - wenns klemm oder mager herseht! - kurz: erhalt mir mein Stük Brod, indem du durch neue Berichte aus deinen Ufern meine Blätter stets vor dem ewig einförmigen Dudeldei der europäer Nachrichten bewahrest.

Dein neuer Verehrer der Novelliste von München.

Doktor Franklin hat unlängst einen grossen Pak Briefereien aus dem Kongresse empfangen, worin wichtige Nachrichten, den Krieg der Amerikaner mit den Britten betreffend, enthalten sein sollen. Die Herren Pariser haben zwar noch nicht ihren Wortwiz büssen, und in die Geschreibse guken können; denn Herr Franklin hält genau auf seine Geheimnisse. Doch hat sich das Gerücht allenthalben verbreitet, das die Amerikaner sich bereits stark genug schäzten, um es mit den Aengelländern aufzunehmen, und also der angetragenen Hilfeleistung wohl entbehren könnten. Das kann nun unmöglich wahr sein, wenn Aengellands Berichte sich bestätigen, das die Amerikaner gegen einander in Haaren sind. Noch ist aber von amerikanischen Bürgerkriegen keine zuverlässige Nachricht eingelaufen: und die Aenglischen dürften nicht ganz unparteiisch sein.

Man erwartet täglich fernere Nachrichten von der Belägerung der Stadt Charlestown, welche General Clinton nach seinen eigenen Briefen vom Märzen sowohl ausgerüstet, und mit einer Besazung von wenigst 5000 Man versehen angetroffen hat. Von Seite Frankreichs will man zwar wissen, das diese Stadt schon am 19ten Märzens mit Clinton kapituliret habe; wie auch das die Spanier Pensacola eingenommen hätten, und izt vor St. Augustin gerükt wären, um auch diese Stadt zu belägern. Allein all dieses braucht noch weitere Bestätigung.

Der Amerikanische Kongres hat jüngst ein Edikt ausgehen lassen, kraft dessen jeder vierte Amerikaner, vom 15ten bis ins 60ste Jahr seines Alters, gehalten sein sollte, unter der amerikanischen Armee auf 3 Jahre Dienst zu nehmen. Alsbald dieses Edikt im Lager des Washingtons öffentlich verrufen worden war, entstand plözlich ein lärmvolles Zusammenrufen: **Dreizehn Könige, und kein Brod: es ist besser, nur einem Könige dienen, und dabei Brod genug zuessen haben.** Dieses Zettergeschrei erscholl durch ein ganzes amerikanisches Artillerie-Regiment, und verbreitete sich also durch alle Linien der Armee. Der Kongres ertheilte hierauf ohnverzüglich den Befehl, das jede Provinz von der Lige alle mögliche Anstalten treffen sollte, um die Armee alle Monate richtig mit Proviant zu versehen.

Engelland.

Je mehr sich das Projekt der Quintupelallianz aufkläret, desto mehr wird man in der Muthmassung bestärket, das die Absicht derselben nicht so fast auf die Vertheidigung der Schifffahrt neutraler Mächte, als auf die Festsezung jener Maasregeln gerichtet sei, wodurch man für die ganze Zukunft eine durchgehends allgemeine, und ungehinderte Meerfreiheit erhalten, und den übertriebenen Hochmuth der Britten zernichten möge, mit welchem sie sich mit Ausschlusse aller übrigen Seemächte eine ganz uneingeschränkte Herrschaft auf dem Oceane angemasset hatten. Holland war längst des britischen Joches überdrüssig, und suchte nur Gelegenheit, dasselbe ohne grossen Nachtheil abschütteln zu können. Ists wunder, wenn man nun diese höchst erwünschliche Gelegenheit mit beiden Händen ergriffen hat?

Parlementssizung.

London, den 20. April Am Dienstage las Herzog von Richmond, gemäs seiner jüngst gemachten Ankündigung, einen langen Vortrag über den unbewehrten Zustand ab, worin sich im verflossenen Sommer Plymouth befunden, als die französische Flotte im Kanal war. Er unterstüzte seine Behauptung mit vielen Beweisen, und schlos endlich damit, das er den Antrag machte: „Das Haus möchte sichs belieben lassen, künftigen Mittwoch in eine Committee zusammen zu tretten, um den wehrlosen Zustand zu untersuchen, worin sich die Küste von Devon, Cornwall, und besonders Plymouth befunden, als die französische Flotte im Kanal war, und also zu bestimmen, wie weit die Minister der zerschiedenen Departements über diesen Punkt verantwortlich wären.„ Graf von Pembroke stimmte in den Antrag. Lord Stormont aber verwarf ihn, weil man zu besorgen hätte, die Feinde möchten Engellands schwache Seite daraus zu sehr abkennen. Diesen Einwurf machte Herzog von Grafton gleich lächerlich, worüber Herzog von Richmond sich wieder aufrichtete, und ein Schreiben von Sir David Linsey vorlas, worin er sich beklaget, das ihm die Regierung die verlangte Truppenverstärkung nicht hätte ausfolgen, und

Digitized by Google

ihn auch sonst an Kriegsmunition Mangel leiden lassen; auch das nur dies allein die Ursache gewesen wäre, warum er seine Gouverneursstelle abgetretten hätte. Lord Sandwich widersetzte sich der vorgeschlagenen Untersuchung mit vieler Hize, und bediente sich dabei des nämlichen Beweggrundes, dessen sich Lord Stormont bedienet hatte. Lord Stormont kam auf ein Neues mit seiner Suade hintendrein; war aber aus übergrossem Eifer so unbehutsam, das er eine Rede entfallen lies, die seine Gegenpartei sogleich auffieng, und zur Verantwortung begehrte. Er lies sich nämlich verlauten, es gäbe in Aengelland Leute, welche mit den Feinden des Königreichs, den Franzosen, Korrespondenz unterhielten. Lord Shelburne raffte sich sogleich auf, und verlangte, das er die Leute nennen sollte, welche ihr Vaterland verriethen, und einen so sträflichen Briefwechsel führten. Lord Stormont verweigerte den Auftrag, worüber Lord Shelburne noch heftiger auf seiner Foderung bestand; und Lord Cambden nebst den Marquis von Rockingham erklärte sogar, das, wenn Lord Stormont von solchen Böswichtern Wissenschaft hätte, und sie nicht benamsen wollte, er sich dadurch selbst zum Staatsverbrecher machen würde. Der Herzog von Manchester foderte das ganze Haus auf, dem Lord Stormont den ernstlichen Auftrag zu machen, das er die verlangte Erklärung thun sollte. Der Grosskanzler machte aber dem ganzen Gezänke ein End, indem er behauptete, das es gar aller Gewohnheit entgegen wäre, einen neuen Antrag zu machen, ehe der erste abgethan wäre. Man zankte sich nun bei zwei und drei Abtheilungen, bis just zwei Stunden darüber weggeschlichen waren; und da hatte man weiter nichts als Stormonts Erklärung, das ers mit seiner Rede nur im allgemeinen Verstande und überhaupt gemeinet hätte, kümmerlich errungen; kam nun wieder auf die Hauptmaterie zurük, und verwarf Richmonds Vorschlag mit 70 gegen 44 Stimmen. — Wenn alle Anträge immerzu negativ behandelt werden, so wird das Parlement noch bis ans Jahr 1800 sizen müssen; und dann wehe dir, freier Britte! — Parlement und Ministerium! —

Frankreich.

Paris, vom 3. Mai. Die teutschen Regimenter sind an andere Befehls- und Inhaber gekommen. Das Regiment Royal-Baviere haben Se. hochfürstliche Durchl. der Herr Erbprinz von Hessendarmstadt erhalten, und wird selbes künftighin den Name, Royal-Hesse führen. Der Freiherr von Pirch ist zum Colonel-Commendant desselben ernannt worden.

Der Marquis von Voyer, Commendant der Landschaft Aunis, und Inspekteur der Truppen ist in gröster Eile von Paris nach Rochelle abgereiset. Fünf und vierzig Soldaten des Regiments Languedoc zu Rochelle griffen die zwei Schweizerbataillons des Regiments von Courten mit so rasender Ungestüme an, das daraus ein sehr hiziges Handgemenge entstand, welches man nur mit harter Mühe wieder zur Ruhe bringen konnte. Der Zankapfel war eine Stichelrede gewesen, worüber man sich Anfangs nekte, dann aufzog, und endlich zu zanken und zu schimpfen anfieng. Da waren zum gleich ein Paar Languedoker Feuerfänger mit ihren Mordgewehren aus der Scheide, und giengen auf die 10 anwesende Schweizer los. Man stellte sich zur Gegenwehre. Indes wird Lerm; die Languedoker rotten sich auf Seite ihrer Kameraden zusammen: auch die Schweizer von ihrer Seite: und als das Scharmuziren nur immer hartnäkichter ward, rükte das sämtliche Schweizerregiment in 2 Bataillons mit vollkomm-

mer Bewehrung aus. Die Wut riß aber die 45 Languedoker, so wie sie dicht beisammen waren, mitten unter die Bataillons hin, wo man sie denn einzeln ganz unschwer wegkaperte, und in den Thurm fortführte. Sechs Grenadiers von Languedoc werden für die Urheber der Aufruhr angegeben, und also sonder Zweifel jeder seine Kugel vorn Kopf bekommen.

Staatsräsonnement aus einem politischen Briefwechsel der Frau Marquisin von**** zu Paris.

Holland mag nun einmal froh sein, des Britterjoches los zu sein. Die Umstände dieser Republik haben sich nach Wunsche gebessert, und unser König gewähret ihr Schuz genug, um Grosbrittaniens Drohungen nicht besorgen zu dürfen. Rußland, Dänemark, Schweden, und die vereinigten Niederlande sind ihre Alliirten; und welche Macht sollte es nun wider sie aufnehmen können? Hätte Holland den unvorsichtigen Schritt gethan, sich in gegenwärtige Kriegshändel verwikeln zu lassen, so würden wir von der Hoffnung eines nahen Friedens noch weit zurüke sein. Nun aber sind Hollands Neutralität, und Rußlands Vorschläge ganz unfehlbare Vorboten, daß sich Grosbrittanien gar bald zur Ruhe bequemen werde. Ihr bisherig Glük hat die Britten freilich muthig und beherzt gemacht. Aber nur schlage ihnen der einzige nächste Feldzug fehl; und sie werden sich unter Frankreichs Friedensgeseze gar gerne fügen. Schade wars immer, und grosser Schade, daß die Spanier den Vorschlag unsers Hofes, und den mit ihnen verabredeten Plan nicht mit mehr Nachdruk, und Hastigkeit unterstüzet haben: nun wären wir bereits damit fertig. Da war nun aber ihre grosse Flotte in Cadix im vorigen Jahre noch nicht hergerüstet, um gleich nach der von Seite des Madrider Hofes gemachten Kriegeserklärung unter Segel gehen, und zu der unsrigen stossen zu können. Darüber verstrich nun mehr als ein Monat, das unsre Flotte beim Vorgebirge Finisterrä vergebens vor Anker lag: Krankheiten nahmen unter dem Schiffsvolke überhand: das ganze herliche Projekt einer vortheilhaften Landung war vereitelt. Das war nun einmal das erste Hindernis, welches dem glüklichen Fortgange unsers Feldzuges im Wege stand. Das zweite war Gibraltars Blokade, welcher der Rath unsrer Minister so sehr entgegen war. Würden nicht die spanischen Schiffe, anstatt eine Festung, deren Eroberung zur Erreichung ihrer Absichten sehr wenig beitragen konnte, so lange Zeit zu blokiren, weit bessere Fortgänge in Westindien, oder gegen die damals sehr schwach besezte Insel Jamaika gemacht haben? Drittens endlich hat uns der Vorfall mit der spanischen Esadre unter Don Langara einen derben Stos zugefüget. Unsre Nachricht lief zeitig genug an ihn ab, als er vor Gibraltar daherzog, das Rodneys Flotte dahin auslaufen würde. Er sollte sich nun Augenbliks nach dem Haven von Cadix zu der grossen Flotte zurükegezogen haben. Das that er nun nicht; ließ sich von Rodney überraschen; focht freilich, wie ein Löwe; unterlag aber endlich der Menge, und der erlittene Verlurst an Schiffen und Mannschaft war sehr beträchtlich. Das sei nun aber alles vergessen, wenn nur izt günstigere Glükeswinde die Segel unsrer nach Amerika ausgelaufenen Flotte schwellen. Angelinens Macht und Aufmerksamkeit wird sich nunmehr theilen müssen, und wir ihren Angriffen viel leichter gewachsen sein. — — — Ich mus izt zur Toilette — Nächstens meine zufälligen Gedanken über die lezte Parlementssizung von London — Leben Sie wohl theurer Graf, — bedenken Sie, was sie dem Minister wegen Franklins Depeschen sagen wollen.

Ihre Marquisin von****

Digitized by Google

H. von Gros, russischer Minister bei dem Niedersächsischen Kreise hat auch dem Magistrate zu Hamburg diejenige Erklärung eröffnet, welche seine Kaiserin den Höfen zu Versailles, Madrid, und London, wegen Beschützung der neutralen Schiffahrt, bereits gethan hat. Das nämliche soll dieser Minister auch den Regierungen zu Lübek und Bremen zugestellet haben. Man zweifelt nun gar nicht, das die drei Hanseestädte nebst der Stadt Danzig dem ersten Winke dieser grossen Monarchin zu einer solchen Verbindung folgen werden.

Portugal.

Jüngst wollte man sich über das Bon-Mot eines witzigen Kopfes: „Man müsse die Jesuitengesellschaft nicht die erloschene, sondern die glosende Gesellschaft Jesu nennen „ ausser Odem lachen. Ich wollte um aller Welt willen nicht mitgelacht haben. Warum? — Warum? sich das noch? Der Witzler hatte Grund: die anderen mögen grisgrammen: der Witzler hatte Grund — — Portugal — ja Portugal verwendet sich nun mit allen Kräften am spanischen Hofe für das Beste der Jesuiten. Billigkeitsliebe, Erkenntnis ihrer Unschuld, Einsicht in die schwärzesten Verläumdungen, welche gegen sie unter der Regierung des hochsel. Königs Josephs I. geschmiedet worden waren, die misslichen Umstände der Schulen und der jugendlichen Erziehung sollen die Beweggründe eines so unerwarteten Unternehmens sein. Könnte jemals eine merkwürdigere Revolution in die Annalen der Weltgeschichte eingerükt werden, als das die nämlichen bourbonischen Höfe Entstehung, Sturz, und Auferstehung diesem Orden in zerschiedenen Epochen gegeben hätten?

Welschland.

Der Weg aus Toskana nach der Lombardei über die apenninischen Gebirge ist nun glüklich * vollendet worden. Die Länge desselben erstrekt sich auf 30 Florentiner Meilen, und die Breite ohngefähr auf 30 Pariser Fus. Die Festigkeit der Strasse auf den Apeninen wurde durch Pfeiler und andere derlei Mittel, die Sicherheit aber für die Reisenden durch hohe Brustwehren hergestellet. An der Gränze von Toskana stehn zwei prächtige Pyramiden mit Inschriften zur Ehre des Grosherzogs, und des Herzogs von Modena. Der Abbé Leonhard Ximenes, welcher dieses grosse Werk vollstrekte, verspricht die ganze Methode, deren er sich auf den Apeninen bediente, in öffentlichem Druke bekannt zu machen.

Teutschland.

Die lezten Augenblike zwei Durchleuchtigster Fürstinen.

Maria Antonia.

Aus einem Schreiben aus Dresden vom 26sten Aprils.

„ Als Maria Antonia Ihrem Lebens-
„ ende sich immer näher empfand, verlangte
„ Sie flehentlich, den regierenden Herrn
„ Kurfürsten nebst Seiner durchleuchtigsten
„ Gemahlin, und dessen sämtlicher hohen
„ Anverwandtschaft herbei zu rufen. Das
„ Sterbezimmer war nun ganz von den Zeu-
„ gen des lezten christlichen Heroismus Unsrer
„ sterbenden Kurfürstin angefüllet, indem
„ nicht nur die beiden Durchleuchten nebst
„ Sr. Durchleucht Brüdern, und Schwe-
„ stern, wie auch Seinem Oheime dem Prin-
„ zen Karl, Herzoge von Kurland, sondern
„ auch sämtliche Hofdamen, und Kammer-
„ herren zugegen waren. Wie zärtlich, und
„ liebvoll nicht dann die lezte, flimmernde
„ Thräne in den erbrechenden Augen Unsrer
„ unvergesslichen Fürstin zitterte, als Sie
„ sämtliche Anwesende mit aller übrigen Le-
„ benskraft anflehte, Sie doch bis auf den
„ lezten Athemzug nicht zu verlassen. Ihr
„ Geist blieb sich bis zum lezten Augen-

„ blike vollkommen gegenwärtig. Ausser-
„ ordentliche Standhaftigkeit, und seltene
„ Gelassenheit belebte noch jeden Zug Ihres
„ todtblassen Angesichtes, bis sie alle nach und
„ nach bei näherem Anbruche des Hinscheid-
„ dens erstarben. Ein Paar Tage vor
„ Ihrem Tode lies Sie alle Ihre Kamerleu-
„ te, und die sämtliche Dienerschaft bis auf
„ den letzten Stalljung vor Ihr Bette rufen,
„ gab ihnen den Segen, und versprach ihnen,
„ das sie reichlich würden belohnet werden:
„ darauf stellte Sie dieselben dem Herrn Kur-
„ fürsten vor, und empfahl sie ihm nach-
„ drucksanft. Ihr lezter Hauch war Ver-
„ trauen auf Gott, und Erwartung naher
„ Belohnungen. Sie gieng dahin, um
„ ewig zu frohlocken, und hinterlies tiefen
„ Schmerzen in den Gemüthern Ihrer Un-
„ tergebenen. Das ganze Land bedauert
„ Sie ungemein, besonders soviele Arme,
„ denen die Hochselige eine huldreiche Mähr-
„ mutter gewesen war; denn Sie vertheilte
„ monatlich gegen 3000 Thaler Allmosen un-
„ ter. Dieselben die Besoldungen und Pensio-
„ nen, welche Sie sowohl in Baiern als in
„ Pohlen auszahlen lies, überstiegen beinahe
„ die Hälfte Ihrer Einkünfte. Haben nicht
„ spirsle verlurstig gewordene Ursache über
„ Ursache, den Tod Ihrer Durchleuchtigsten
„ Wohlthäterin Zeitlebens zu betrauern?
„ Maria Antonia war eine Fürstin von
„ grossen Fähigkeiten, besas eine tiefgegrün-
„ dete Staatsklugheit, und einen Verstand,
„ der schnell in das Innerste jeder politi-
„ schen Frage drang; Sie hatte sehr viel
„ Einnehmendes in Ihren Gesichtszügen,
„ und herrschte mit angenehmer Gewalt über
„ alle Herzen. Kurz: Sachsen wird Ihr
„ Andenken ewig heilig sein, und Ihr Le-
„ ben sowohl als Ihr Tod werden stets ein
„ Beispiel für grosse Fürstinen bleiben.“

Elisabetha, Friderica, Sophia.

Auszug eines Schreibens an einen Würtemberger Freund von den lezten Stunden der Hochseligen Frau Herzogin zu Würtemberg Elisabetha, Friderica, Sophia, gebohrnen Marggräfin zu Brandenburg. Baireuth den 24sten Aprils.

„ Schon lange sagten Sie (die höchstse-
„ lige Fürstin) zu Ihren Vertrauten, das Sie
„ nicht mehr lange leben würden. Man glaub-
„ te es aber nicht, weil Sie noch immer im
„ Angesichte, und übrigem Leibe gesund her-
„ sahen. Endlich warf Sie dennoch eine Krank-
„ heit ins Bett: aber niemand (selbst der Leib-
„ medikus Daly nicht) glaubte, das dieses
„ Daniederliegen tödtliche Folgen haben würde.
„ Sie allein empfanden den herannahenden Zer-
„ fall Ihrer Leibeskräfte, den weder der Me-
„ dikus, noch andere Personen äusserlich be-
„ merken konnten. Denn es war eine Peri-
„ pneumonia Catharralis, notha oder falsa,
„ woran Sie eigentlich krank lagen. Ueberzeu-
„ get von dem Ende Ihres Lebens bereiteten
„ Sie Sich demnach mit einer wundenswür-
„ digen Grösse des Geistes, und heldenmässi-
„ ger Standhaftigkeit zu diesem entsezlichen
„ Schritte. Sie sprachen nun öfters von der
„ Eitelkeit und Vergänglichkeit aller irdischen
„ Glükseligkeiten, und äusserten Sich manch-
„ mal nicht ohne heftige, innerliche Herzensrüh-
„ rung, die in jede Ihrer erblichenen Gesichts-
„ züge übertratt, das Ihr ganzes Leben, ohn-
„ geachtet es niemand an Ihnen äusserlich be-
„ merket hätte, ein immerwährendes Gewebe
„ von Trübseligkeiten und Kümmernissen gewe-
„ sen sei: Sie hätten Sich zwar manchmal zu
„ zerstreuen gesuchet; doch sei Ihnen der Ver-
„ such niemals gelungen: Ihre süssesten Stun-
„ den wären diejenigen gewesen, die Sie durch
„ Unterhaltung mit Gott in Ihrem Kabinete
„ einsam, und in der Stille zugebracht hätten.
„ Noch vor dem Tage Ihres Todes befahlen
„ Sie dem H. Superintendenten Ellrod, das
„ man in den Kirchen ja nicht um Ihre Gene-
„ sung, sondern um Ihre baldige Auflösung
„ beten sollte. Von Jedermann, der die Gna-

Digitized by Google

de genos, in Ihr Zimmer gelassen zu werden, oder den Sie selbst rufen liessen, nahmen Sie den beweglichsten Abschied, und segneten Freunde, und Feinde. Ihre gröste Sehnsucht war noch jemanden vor Ihrem Ende von Stuttgard sprechen zu können. Vermuthlich ist dieser leze Wunsch darum unerfüllt geblieben, weil man Se. Durchl. den Herzog nicht bald genug von der gefährlichen Lage Ihrer Durchleucht Nachricht gegeben hat. Sie machten noch ein Testament, worin Sie des H. Herzogs Durchleucht zum Universalerbe einsezten. Sie empfiengen das heilige Abendmal; liessen den Schreiner holen, und befahlen ihm, den Sarg bald möglichst zu machen; gaben auch dem Zuchthausverwalter den Auftrag zur Verfertigung eines marmornen Sargs. Sie suchten Sich noch Ihren ganzen Anzug für den Sarg selbst aus, und verordneten zugleich, das man Sie nach Ihrem Tode nicht öffnen, sondern sogleich nach Verfertigung des Sarges in die Schloskirche zu Baireuth zwischen Ihrem Herrn Vater, und Ihrer Frau Mutter hochsel. Angedenkens in aller Stille beisezen sollte. Kurz vor Ihrem Ende muste man sogar das Wasser, womit Sie nach Ihrem Verscheiden abgewaschen sein wollten, und worin nach Ihrem Befehle Salz aufgelöset wurde, noch in Ihr Zimmer tragen. Mit einem Worte: die lezten Augenblike dieser grossen Fürstin waren mit sovielen merkwürdigen, und erbaulichen Handlungen, und Reden begleitet, das ich nicht im Stande bin, alles anzuzeigen: denn immer folgte ein rührenderer Auftritt auf den anderen. Dies schreibe ich Ihnen, mein Freund! deswegen, damit die Würtemberger wissen mögen, was für ein schönes Ende ihre Landesfürstin genommen habe. Uns Baireuther hat Sie gelehret, wie man sterben mus. ꝛc. „

Teufelischer Selbstmord.

Regenspurg den 30sten April. Die Ursache der Selbstmordung des ehemaligen Mekleburgischen, und verschiedener anderer Höfe Comitialgesandten H. Karl Wilhelm Teufel von Pürkensee, welcher sich seit einigen Jahren zu Teupliz seinem Gute aufgehalten hatte, ist noch zur Stunde unbekannt. Zwischen H. Teufel, und weiland dem Werther von Jena mus nothwendig ein zerschiedener Beweggrund zum Pistolenschusse vorgegangen sein: denn ersterer war schon in dem siebenzigsten seines Alters. Er soll übrigens, besonders in lezteren Zeiten, ausserordentlich schwermüthig gewesen sein. Mus doch ein entsezlich Ding um die Schwermuth sein! Sonst heißts, schwerer Beutel macht leichten Muth; aber Teufel von Pürkensee hatte Schwermuth beim Überflusse: so sagt man wenigst. — Und das nennest du mir die beste Welt, Pansophe!

Zu Anfange gegenwärtigen Monats ist zu **Baden in der Schweiz** ein Kongres gehalten worden, um die schon so viele Jahre dauernden Streitigkeiten zwischen den Kantons Zürich, und Schweiz, wegen der Schifffahrt, und Fischerei auf dem Züricher See beizulegen. Von Seite des Kantons Zürich sind die Kantons Bern, und Schafhausen, von Seite des von Schweiz aber die Stadt Lucern, und der Kanton Glaris als vermittelnde Theile hiezu erbeten worden. Noch ist das Resultat dieses Kongresses nicht bekannt.

Mit Eingange Mais ist auch zu **Berlin** der Anfang zu den auf die königlichen Kosten aufzuführenden Gebäuden, wozu, wie bekannt, gegen die fünftehalb hunderttausend Thaler bestimmet sind, gemacht worden.

Für die verstorbene verwittibte Frau Kurfürstin von Sachsen ꝛc. ꝛc. ist an dem K. K. Hofe zu **Wien** den 9ten Mai die Hoftrauer angezogen, und durch sechs Wochen zu tragen befohlen worden.

Vermöge einer allerhöchsten K. K. Verordnung hat die Stadt Braunau in dem österreichischen Antheile Baierns für die Söhne ihrer Bürger die Freiheit erhalten, das man aus denselben keinen zum Kriegsdienste ausheben darf.

München.

Den 12ten dies sind Se. Excellenz H. von Wächter königl. dänischer Gesandter an den Höfen von Mainz, Pfalzbaiern, Hessen-Kassel, und am oberrheinischen Kreise hier eingetroffen, und haben hienächst das Kreditiv Ihres Hofes gehörig überreichet. Am 15ten sind Dieselben gegen 3/4 auf 12 Uhre nach Hofe zur Audienz unsers durchleuchtigsten Kurfürsten in dem sechsspännigen kurfürstl. Hof- und Paradewagen aufgefahren. Die Livreebediente des Herrn Gesandten tratten in Gala voraus, welchen die Herren Hausofficiers folgten. Ein kurfürstl. H. Truchses begleitete Se. Excell. den Herrn Gesandten im Paradewagen rükwärts sizend in der Stelle eines kurfürstl. Kommissärs. Am grossen Residenzthore stand die Wache der Trabanten unterm Gewehre. Se. Excell. stiegen am Fusse der grossen Residenzstiege aus dem Wagen, und wurden hierauf unter Voraustrettung Seines Corteggio, und Dero H. Legations-Sekretärs, dann des kurfürstl. Hof- und Kamerfouriers durch die zu beiden Seiten paradirenden zwei kurfürstl. Leibgarden von dem kurfürstl. H. Truchsesse bis in den Rittersaal begleitet, an dessen Schwelle Ihn Se. Excell. der kurfürstl. H. Oberst-hofmarschall; an der Schwelle aber der ersten Antekamer Se. Excell. der kurfürstl. H. Oberstkämerer, und in Mitte derselben Se. Excell. der kurfl. H. Oberst-hofmeister empfiengen, welcher leztere Se. Excell. sodenn bis an die Thüre des kurfürstl. Audienzzimmers begleitete. Die Rükkehre von der kurfürstl. Audienz geschah mit dem nämlichen Cerimoniele; worauf sich Se. Excell. der Herr Gesandte zu Ihrer Durchleucht der verwittibten Frau Kurfürstin, und dann zur kurfürstl. Tafel verfügten.

Eine Geschichte für die Herren, die keine Gespenster Glauben.

Jüngst predigte in einer grossen Stadt ein Geistlicher über Nahum 3, 19. bei Beerdigung eines frommen Mannes, der bei seinem Leben das Polizeiwesen verwaltete. Jederman beschuldigte den Prediger, als wäre er des frommen Mannes Feind gewesen. Folgende Begebenheit enthält beider Rechtfertigung. Ueber dem Nachtessen, als eben der Prediger einen alten Kappaun zerlegen wollte, erschien der Geist des frommen Mannes, und schrie mit dumpfer Stimme: „Erlöse mich, ich war ein Bösewicht; in meinem Garten sind viele tausend Gulden begraben, die ich den Armen gestolen habe; bette für mich,„ — und verschwand mit Gestank. Die Sache wurde von dem Geistlichen angezeigt und richtig befunden.

Citation.

Franz Felix Niderreither hiesiger Küsters Sohn bei st. Peter, und ein gelernter Schneider, ist schon seit d. J. 1728 u. wissendwo Landes abwesend. Da nun aber einige von dessen Befreunden um Ausfolglassung dessen hinterlassenen Vermögens gebetten; Als wird er Niderreither oder desselben Erben unter einem peremptorischen Termin von sechs Wochen dergestalten vorberufen, daß, wenn er oder dessen Erben unter solcher Zeit nicht erscheinen, und sein Vermögen in Besiz nehmen wird, man ohne Weiteres und ohne ihn oder dieselben mehr anzuhören, gedachtes Vermögen, so in 154 fl. 53 kr. bestehet, den sich hierum angemeldeten Befreunden ausfolgen lassen würde. Conclus. den 3ten Mai, 1780.

Burgermeister und Rath der kurfürstl. Haupt- und Residenzstadt München.

Digitized by Google

Münchner Staats-, gelehrte, und vermischte Nachrichten.

LXXVII.

Dienstag, den 23ten Mai, 1780.

Amerika.

Grosbrittanien, Frankreich, Spanien.

Ist kannst wi der mit allen deinen pausbalichten Legionen hintendrein blasen, Meister Wettermacher Aeolus, und in deinen grauen Eisschollenbart schadenfroh lachen, wenn du Geschwader hinter Geschwader herjagst, und den Rüken deines Gevatter Neptuns mit dem Blute der Erschossenen färbst. Bald mags dir gerathen, alter Stürmer — Welche aber aus den kriegführenden Mächten wird dir denn Dank wissen — welche deiner Jagdlust fluchen? Am 4ten dieses kam zu London ein Expresser beim Admiralitätsamte an, welcher, wie man sagt, die Botschaft brachte, das das französische Geschwader unter den Befehlen des Ritters Ternay von Brest nach Nordamerika abgesegelt sei.

In Ihnen, unserm Leser schon einstweilen im Vertrauen sagen, das diese Nachricht, welche man zu Londen unter die zweifelhaften Gerüchte zählt, wirklich wahr ist: denn ein ausserordentlicher Courier hat am 3ten Mais aus Brest nach Paris die Nachricht überbracht, das ernanntes Geschwader bereits am 2ten dieses daselbst unter Segel gegangen sei. Die Stärke desselben soll weder der Franzose, noch der Britte bestimmt inne werden, weils nun eben aus Kriegsabsichten daranliegt, es nicht eher zu wissen, als bis es zum Messen, und Abgleichen kömmt.

Aber auch Walsingham ist schon am 1sten dieses von Torbay mit seinem Geschwader, und mit der nach Westindien bestimmten ganzen Kauffahrteiflotte ausgelaufen; stieß auf der Höhe von Plymouth zur Division des Admiral Graves; und fährt nun mit 17 Reihenschiffen zwischen Wasser und Himmel daher. Wir verfolgen mit graunvollen, beängstigten Herzen diese beiden feindlichen Geschwader bis an die Scheidelinie, wo sie einander aufstossen möchten. Das müste ein

Digitized by Google

fürchterlich Begegnen werden, wenn sie so scharf geladen und so gelegenheitlich gegeneinander zum Grusse kämen!

Nach Londner Berichten mus am 17ten dieses auch die grosse brittische Flotte in die See gestochen haben. Die Aussichten werden nun immer fürchterlicher, und es kann der Streich ungezweifelt nicht mehr ferne sein, welcher zwischen den kriegführenden Mächten entscheiden wird.

Die Stadt Carlestown wird wohl noch etwas Mühe kosten, bis sie Clinton erobert. Die Amerikaner von Südkarolina sind noch stets voll Muth, und Stärke. Einsweilen mögen sich die Britten, und Franzosen darüber müde wetten, und zanken. Wir anderen mögens erwarten.

Wegen Gibraltar hat sich alles Besorgnis der Aengländer geleget, seitdem der Cutter Alert ein Schreiben folgenden Inhalts an einen dasigen Freund mitgebracht hat. „Ich „habe Ihnen melden sollen, das wir fast „in eben denselben Umständen sind, in welchen wir vor der Ankunft der Schiffsbegleitung waren. An gesalzenen Schwein- und Ochsenfleische, auch Mehl und Brod „mangelt es ganz und gar nicht: allein „sonstige Erfoderniſſe gehen ab. Ein Paar „Schuhe ist gleichsam um kein Geld zuhaben. Den Officieren selbst beginnen sie „kurz beizugehen. Die spanische Seemacht „vor hiesiger Stadt besteht aus 6 Reihenschiffen, 4 Fregatten, 3 Schebeken, und „einer grossen Anzahl kleiner Fahrzeuge. „Alle unbewaffnete Schiffe nehmen sie weg. „Wir haben das Kriegsschiff Edgard von „74 Kanonen; das Pantherthier von 60; „die Entrepriſe von 32; Porcupine von „24; Gibraltar von 14; Fortune von 12; „und 2 erbeutete Schiffe von den Spaniern, „die bewaffnet sind. Viele aus Spanien „zurükgekommne brittische Gefangene bringen mit, das die Spanier unsre Festung „mit 40000 Mann zu Lande, und mit 25 „Reihenschiffen zur See belägern wollen. „Wir lassen uns aber durch diese Unternehmung nicht irre machen. Mund- und „Kriegsvorrath haben wir in der Fülle, „und die Besazung ist gesund. Mit diesen „3 Stüken können wirs den Feinden noch „wohl aushalten. Ihr Lager ist ohngefähr „3 brittische Meilen von uns entlegen.„

Auch Spanien hat seine Trostschreiben. Der Madrider Hof lies unlängst ausführliche Berichte von den gemachten Feldzügen wider die Britten an der Küste von Campesche, und von der Wiedereroberung der Festung Omoa öffentlich kuntmachen. Im ersteren wird gemeldet, das Don Rivas von Betancourt, Statthälter von Yucatan, sobald er die Nachricht von der den Britten gemachten Kriegeserklärung vernommen hatte, alsogleich den Entschlus faste, die Aengländer alle aus dieser Gegend zu vertreiben, und ihre Besizungen zu schleifen. Er hätte auch so gute Anstalten getroffen, das er in Zeit von drei Monaten alle Wohnungen der Aengländer an der Küste von Campesche verheeret, und ihnen hiedurch einen Schade von 900000 Thl. zugefüget habe. Im zweiten Berichte wird erzählet, das die Festung Omoa, mit deren Eroberung die englischen Blätter so viel Lärmens, und Aufsehens gemacht haben, fünf Wochen danach wieder zurükerhalten wurde. Der Landvogt von Guatimala bedrohte den 28sten Novembers die Aengländer, das er die Festung bestürmen würde; und traff am anderen Morgen dieselbe verlassen mit dreiſſig unfriger Gefangnen, sechszehn Kanonen, vier Mörsern, und einigem Munitionsvorrathe an.

Die Franzosen und Spanier haben aber auch wirklich hohe Zeit, brav am Ruder zu sein, und mit ausgespannten Segeln im Hui gegen Amerika, besonders in die Gegenden von Neuängelland aufzufahren. Denn man be-

Digitized by Google

stätiget schon wiederholte Male die traurige Nachricht, das die Neuängelländer bereits des Krieges überdrüssig zu werden anfangen. Das Volk murret öffentlich, und ungescheut dagegen, und die allgemeine Sage ist, das man, falls Frankreich und Spanien nicht bald wirksame, und ergiebige Hilfe senden würden, sich mit Aengelland in einen Vergleich einlassen wölle. Herr Dikenson selbst, eines aus den beherztesten Gliedern des Kongresses, hat sich öffentlich verlauten lassen, das, obgleich zwischen dem Volke, und dem Kongresse eine vollkommene Uebereinstimmung herrsche, es dennoch für Amerika vortheilhafter sein würde, sich unter ehrsamen Bedingnissen wieder mit Aengelland auszusöhnen.

Da zeigen aber die Herren Pariser, und Madrider Partikularbriefe auf, worin es heissen soll, das sich die Kolonien zu einem ernsthaften und entscheidenden Feldzuge rüstig machen. General Washington braucht nur mehr 7 französische Regimenter: hat er die; so solls der brittischen Armee übel über übel gehen. Am Gelde fehlts nun den Amerikanern auch nicht mehr; denn Spanien hat dem Kongresse jüngst erst 500000 Pf. Sterl. aufgeschossen. Man glaubt nicht ohne Grund, das es vielmehr den Britten ziemlich klemm gehen müsse. Sie werden die Friedensvorschläge des Kongresses kaum erwarten können. H. Hartley hat schon am 1sten dieses die Idee seines Ausföhnungsplanes mit Amerika übergeben, und soll bereits in einer Comittee der Vortrag davon geschehen sein. Dieser Plan hat drei Absäze, derer Absicht ist, den Beweis zu führen, das der Krieg mit den Amerikanern die Britten verhindere, immer mit Nachdruk den Franzosen, und Spaniern hinterher zu sein. Man sollte derhalben dem Könige eine Bittschrift überreichen, das er das Ministerium abändern, und Vergleichskommissarien ernennen möchte. Man schlug sogleich Herrn Bowlby, und General Carleton vor; und dieser leztere wurde durch Mehrheit von 195 Stimmen gegen 173 zum Kommissar erwählet.

Feindseligkeiten.

Das mag nun alle neutralen Köpfe wirsch machen! Zu London kommen öffentliche Blätter heraus, worin man den Holländern droht, das man ihnen die bisher an den brittischen Küsten genossene Freiheit des Heringfanges hibsch sauber aufheben werde. Für Holland würde das ein Schade von einer Million sein, und müste ihnen also nothwendig sehr verdrieslich fallen. Im politischen Fernrohre will man nun Frankreich, Spanien, Amerika; und alle neutralen Mächte zugleich im Kriegsbunde wider Grosbrittanien aufmarschiren sehen — Unmöglich, glaubt mancher, wärs eben nicht, besonders wenn alle bedrohte Feindseligkeiten realisiret werden sollten. Auch die Britten, denk' ich, werden 'neinguken, und wissen, was sie zu thun haben.

Kaufmannsnachrichten melden, das die Aengländer schon wieder drei holländische Schiffe, welche nach Frankreich negociirten, weggekapert haben. Noch finds nur Kaufmannsnachrichten!

Das war impertinent!

Das Oberhaus hat einen kranken Groskanzler; besizt zwar wirklich einen Vice-Sprecher an Lord Mansfield; und handelt — aber immer — so so. —

Im Unterhause wird hingegen oft und viel gezanket, und nichts abgethan. H. Burke kam am 6ten dieses wieder mit der Untersuchung der Civilliste, und mit der Abschaffung überflüssiger Bedienungen aufgezogen. Die Aemter des königlichen Kleiderbewahrers, und des Aufsehers über die königlichen Kleinodien nebst anderen dergleichen, musten durch die Musterung. Burke that sich, und sei-

Digitized by Google

uem satyrischen Wize darauf sehr viel zu Gutem, und zog vorzüglich die Aemter der Aufseher im Pallaste von Whitehall durch die Hechel. General Conway las die Verordnung des Königs von Frankreich wegen Einschränkung des Hofstaats vor, rühmte des Königs Zuneigung gegen sein Volk, und kontrastirte das Ministerium Grosbrittaniens mit dem französischen. Diese Rede brachte den Lord North sehr auf; er pries den König, als einen sehr patriotischen König, der nichts so sehr als die Wohlfahrt seines Volkes am Herzen hätte. Da rief die Oppositionspartei: Beweisen Sie es! Beweisen Sie es! Verlangen Sie Beweise, meine Herren? fragte Lord North; und die Gegenpartei wiederholte den vorigen Zuruf. Der Lord ward hierauf etwas warm, und gab dem Könige noch mehr Lobsprüche, worauf der General Conway wieder aufstand, und dem Minister einen derben Wischer gab, das er den Name des Königs ins Parlement brächte, und gleichsam durch seine zur Unzeit angebrachten Lobsprüche den Verdacht erregte, als wenn jemand im Unterhause nachtheilige Gesinnungen von Sr. Majestät hegte. Herr Dunning, der geschworne Feind des Ministeriums, wollte auch die gute Gelegenheit nicht vorüber lassen, dem Lord Minister Eines zu versezen, und erklärte, das Lords ganze Rede impertinent war. Lord North lies das Gelärm vorübergehn, und entschuldigte sich dann ganz gelassen, das es freilich unverantwortlich sein würde, des Königs Namen im Hause zu nennen, um eine Debatte zu veranlassen: seine Absicht wäre aber nur die alleraufrichtigste gewesen, um Sr. Majestät ein Kompliment zu machen, das wirklich gar nichts ungewöhnliches, und unparlementisches wäre. Herr Dunning antwortete, das der Pallast von St. James der Ort sei, dem Könige Komplimente zu machen, nicht aber das Haus der Gemeinen. Wer im Zanke zu gewinnen schien, der verlor nun im Votiren. Burkes Vorschlag wurde durch 203 gegen 188 Stimmen verworfen. Es bleibt also beim Alten.

Jesuiten.

Bald werden diese Herren wieder ihre eigene Rubrike in unsern Blättern haben. Ihre Aussichten werden wichtig: und wenn die Welt noch soviel Antheil an ihrem Aufkommen nimmt, als ehemals an ihrem Sturze, so müssen sie bald wieder mit anderen Augen angesehen werden. Einer unser Herren Kollegen hat sich das Ex jüngst schon mit allem Ernste vor Jesuite weqwerbethen; in gewissen Gegenden ists nun völlig weg.

Die Bischöfe von Wermeland und Cujavien aus Pohlnischpreussen haben den Absichten des Königs gemäs die Jesuiten noch bis zur Stunde unabgeändert gelassen. Nur der Bischof von Culm übereilte sich in etwas, und lies diese Herren, ohne auf seines Königs Entschliessung zu warten, aus ihren Kleidern schliesen, und in den Weltpriesterstand tretten. Nun hat er aber den ernstlichen Auftrag von seinem Monarchen erhalten, auch für ihren Unterhalt zu sorgen, und wohl in Acht zu nehmen, das sich die Glieder des Ordens in keinem Stüke dagegen beklagen können, oder in den Verrichtungen ihres Instituts gestöret werden. Der König lies selbst ein Ausschreiben an diese Ordensgeistlichen ergehen, worin er ihnen bekannt machte, das sie ungestört zusammen leben könnten.

Alle Berichte aus Weisrussland bestätigen, das zu Polocz wirklich ein Noviciat für die Jesuiten errichtet worden ist. Der Zulauf ist sehr gros: sehr viele Jünglinge aus den ersten Familien von Warschau begehren die Aufnahme, und viele davon sind bereits schon in den Orden eingetretten. Der Bischof von Mohilow hat erst diese Tage nach

Poloez die Nachricht geſchikt, das er gar bald dahin kommen würde, um den Novizen die Tonſur, und die erſteren Weihen zu verleihen.

Noch nicht genug! Aus **Venedig** kam am 15ten dieſes ein Schreiben, worin aus portugieſiſchen Briefen verſichert wird, das die Monarchin, welche die Groſſen Ihres Reiches wegen den boshaften Unternehmungen gegen ihre Perſonen unter dem lezten Miniſterium bereits zur Genüge gerächet hat, auch gewillet ſei, den aus Ihren Staaten vertriebenen Jeſuiten eine gleiche Genugthuung zuleiſten, und ſie in ihre Beſitzungen, und Verrichtungen wieder zurükzuberufen: Ihre Majeſtät haben auch wirklich die Rechnungen über alle Einkünfte, die den Jeſuiten im Königreiche zugeſloſſen wären, abgefodert, und bereits alles veranſtaltet, um den König von Spanien, welcher einen ſehr hohen Begriff von Ihrer Majeſtät Tugenden hat, dahin zu bewegen, das Er oder ein Gleiches mit Ihr unternehmen, oder wenigſt nicht entgegen ſein möchte. — — — — Herrliche Nachtiſchgeſpräche für Klöſter!

Die falſchen Werber in Polen.

Aus den Nachrichten von Brünn. Warſchau vom 20ſten Aprils. „Es befinden ſich hier ſehr viele falſche Werber; und wie es ſcheint, ſo haben dieſe Leute eine ihrer Abſicht ſehr angemeſſene Gegend gewählet; denn die vorigen Unruhen haben höchſtbetrübte Folgen nach ſich gezogen. So wie der Bauer in drükender Armuth ſchmachtet, und bereit iſt, alles zu unternehmen, wodurch er ſich eine Erleichterung zu verſchaffen hofft; ſo darf man ſich eben nicht ſehr wundern, wenn er ſich von dieſen fremden Gäſten, beim Anblike einer klingenden Münze, beſonders bei einem Glaſe Branntewein, ſeinem Elemente, zu auswärtigen Kriegsdienſten bereden läſt. Er denkt, es müſſe immer ſo gehen: und wenn der Werber ſeinem Kerle in dem von häufigem Branntewaine dampfenden Paradieſe recht zuzuſprechen weis, ſo kann es ſelten fehlen: er erreicht ſeinen Endzwek. Die Edelleute eilen eben nicht ſehr, um ſich ſolchen Werbungen zuwiderſezen: denn haben dieſe Herren ihr das ganze Jahr hindurch zuſammengeraffte Vermögen in Kontrakts- und Carnevalszeiten verſchleudert, wie es hier zu Lande Sitte iſt: ſo ſizen ſie alsdann einſam, und in Noth auf ihrem Edelhofe, beim ſchwarzen Brode, und Barſch, ſtets auf Ränke ſinnend, wie ſie Geld aufbringen ſollen, um es wieder dummgrosmüthig verwerfen zu können.

Dergleichen falſche Werber hat man dem Vernehmen nach auch in dem öſterreichiſchen Antheile Pohlens entdeket. Es ſind daher von der daſigen Landesſtelle an alle Obrigkeiten die gemeſſenſten Befehle ergangen, in Betrettung eines ſolchen Werbers ſogleich Standrecht zu halten, und alle dergleichen Leute ohne Zeitverluſt dem Himmel näher zu rüken.

Türkei.

Zu Konſtantinopel iſt zu Anfange verwichenes Monats ein Abgeordneter aus Perſien, Mehemed Mirſa genannt, angekommen, und hat der Pforte ein Schreiben von Zadic Chan von Iſpahan überreichet. Herr Chan ſchmeichelt ſich bei der Pforte zu Gunſten ein, und erbietet ſich, gegen den Sohn des bekannten Zeno Cherim zu Felde zu ziehen. In gleicher Abſicht kam auch ein Abgeordneter des Prinzen Heraclius aus Georgien hier an. Die Pforte ſcheint aber auf die unerbethenen Angebote dieſer verdächtigen Freunde wenig zu achten; hat alſo den Abgeordneten noch keine beſtimmte Antwort ertheilet.

Nicht der Kapitain Paſcha, ſondern der türkiſche Grosadmiral wird nach dem Archipel gehen, um die Einfälle der Albaneſer auf

Digitized by Google

der Halbinsel Morea zu hemmen. Kapitain Pascha hat hingegen Befehl erhalten, hübsch bei der Hand zu bleiben, um auf den ersten Wink mit sieben in Bereitschaft stehenden Reihenschiffen, und einer Fregatte auszulaufen.

Noch etwas sehr Interessantes aus der Türkei! ——— Der Prinzessin, wovon jüngst eine der Sultaninen zu allgemeinem Jubel entbunden worden ist, hat man den Name Rebia, das ist, die vierte beigeleget. Zweifelsohne wird die nächstkommende die fünfte heissen.

Teutschland.

Durch das Testament der verstorbenen Herzogin von Würtemberg erbt der Prinz Heinrich von Preuss n 84000 Thaler baar Geld: das Silberzeug, die Kleinodien, und Juwelen der Abgestorbenen werden an den Prinzen Ferdinand, und die Prinzessin Amalia von Preussen, an die verwittibte Königin von Schweden, und die verwittibte Herzogin von Braunschweig vertheilet.

Cassel, den 14. Mai. Am 5ten dieses sind die nach Amerika bestimmten fürstl. hessische Rekruten hier durch nach Minden marschirt, um daselbst zu ihrer weiteren Bestimmung eingeschiffet zu werden. An eben dem Tage ist das zweite Bataillon vom Grenadier-Regimente Marquis d'Angelelley auf die benachbarten Dorfschaften in die Kantonirungsquartiere eingerükt.

Prag, vom 7. Mai. Ihre Majestät die Kaiserin Königin werden hier auf künftigen Monat erwartet, um der Einweihung und Einführung der durchlenchtigsten Erzherzogin Marianne, welche als Abtissin hier ankommen soll, in eigener Höchster Person beizuwohnen. Selbst Se. Majestät der Kaiser sollen um diese Zeit hier eintreffen, um ermeldte Feierlichkeit durch Höchstdero Gegenwort noch festlicher zu machen.

Wien, vom 10. Mai. Gleich nach dem Pfingstfeste gedenken Ihre Majestät die Kaiserin Königin das Lustschlos Schönbrunn zubeziehen. Zu Minkendorf, unweit Laxenburg, wird ein Lustkampement veranstaltet, welches vierzehn Täge unter immerwährendem Manövriren fortdauern soll.

Dresden, vom 6. Mai. Der kurfürstliche sächsische Hof ist am 3ten dieses nach dem Sommerpallaste Pillniz abgegangen.

Erfurt. Der Freiherr von Dalberg kurmainzischer Statthälter allhier, einer der grösten Gönner der Wissenschaften in Europa, und selbst ein grosser Gelehrter, beschäfftiget sich gegenwärtig mit Anlegung eines neuen Dortes, theils um mehreren dürftigen Familien Brod zu verschaffen, theils um die allgemeine Industrie zu befördern. Dieser grosse Menschenwohlthäter ist ein gebohrner Pfälzer, und stammet aus einem Geblüte, welches nebst seinem uralten Adel noch das erhabnere Verdienst besizt, das es sich die Wissenschaften hauseigen gemacht hat. Jedermann erinnert sich bei dem Namen Dalberg an den Beförderer Leibnizens. Er ist der Verfasser des berühmten Buches **über das Universum**, und der Wiederhersteller der Akademie der Wissenschaften zu Erfurt. Das Universum ist nicht die einzige Arbeit dieses erhabenen Schriftstellers; ausser den zerschiedenen Abhandlungen, die sich in beiden Bänden der Akademie befinden, gab er erst neuerlich heraus: **Beiträge zur Handlungsgeschichte der Stadt Erfurt**, die ihm Ehre machen. „Wir lernen daraus, Erfurt sei ehedem eine ziemlich beträchtliche Handelsstadt gewesen, theils weil sie selbst Handlungsprodukte lieferte; theils weil die Frachten vermöge eines Strafsenzwanges nach einem grossen Theile von Teutschland über Erfurt gehen mustten. Nachdem sich aber durch Entdekung von Amerika die Richtung der Handlung geändert, und der

Indighandel emporgekommen, kam Erfurt von ihrer ehemaligen Grösse herab; wozu auch das Messprivilegium der Stadt Leipzig, dessen sich diese Stadt emsig bediente, indes Erfurt das ihrige nur saumselig ausübte, sehr vieles beigetragen hat. Jeder Rechtschaffne segnet das Unternehmen dieses grossen Gelehrten, und Edelmüthigen!

Salzburg. Am 3ten dieses ist der berüchtigte Tobias Ortler Votivist von Neudtingen, welcher seinem Schwager Joh. Georg Brändl einen so tödtlichen Stich beigebracht, das selber bald darauf gestorben ist; und sich hierauf flüchtig gemacht hatte, mit noch einem wälschen Geistlichen, der gleichfalls ein Mörder ist, nach Salzburg gefänglich überbracht worden. Er wurde zu Brixen in Tirol aufgehoben.

Landshut. Die dasige Schützengesellschaft hat zu Ehren Sr. hochfürstl. Durchleucht des H. Prinzen Wilhelm von Birkenfeld, und dessen durchleuchtigsten Gemahlin auf den 4ten Junius ein ansehnliches Freudenschiessen ausgeschrieben.

Am 13ten dieses, Abends fiel ein 73jähriger Mann daselbst ins Wasser; und blieb bereits eine gute halbe Stunde darunter liegen. Herr Stadtphysikus Keller eilte schleunigst herbei, machte Anstalt, den vermeinten Todten herauszuziehen; und, ob er gleich kein Lebenszeichen an sich bliken lies, bediente er sich dennoch der gewöhnlichen Mittel, des Reibens, Klistirens, und dergl. und brachte ihn glüklich wieder ins Leben. Der Greis lebte aber nur noch 3 Tage, indem er am dritten von einem Schlagflusse getroffen wurde.

München.

Se. Excell. Herr Graf von Montezan bevollmächtigter Minister Sr. Maj. des Königs von Frankreich am hiesigen Hofe werden nächster Tage hier eintreffen. Am 3ten dieses wurden Sie, nebst Sr. Excell. dem Freiherrn von Breteuil ausserordentlichem französischen Botschafter am kaiserl., und kaiserl. königl. Hofe zu Wien zur Abschiedsaudienz bei Sr. Majestät dem Könige vorgelassen, um Sich hierauf eheist an Ihre respektiven Höfe zu verfügen.

Vermischte Nachrichten.

Eine närrische Begebenheit.

Der Hafenbinder, und sein Weib, die bissige Schlange. Selten ein Schade, der nicht seinen Nutzen bringt. Vor einer kurzen Zeit (sind ohngefähr drei Wochen) wollte Hanns Vestel J ** Hafenbinder zu ** auch ein Mal einen guten Tag sich thun, und einen Kalbsbraten essen — nachdem die Kälber izt so wohlfeil sind, sagte er zu sich; und rief seiner Urschl, einem Weibe, von dem man weit und breit sagte, sie müsse den leidigen Satan im Leibe haben (so schlimm war sie) — He Urschl: heute must du mir einen Kalbsbraten zufressen geben: mir wässerts gar so sehr danach. Hab heut schon achtzehn Häsen gebunden, und verstohlens zwei Pfannen geflikt: darf schon 'n Mal etwas über d' Schnure thun,, Vestel sprachs so treuherzig, das er jede andere als seine bosböse Urschl bewogen haben würde. Die fuhr aber wie eine Furie über ihn her, verschlingelte, und und verspizb — und verhudelte ihn, das es ein Leid war. Vestel war auch kein Holzblok, horchte lange duldend zu; wollte endlich auch zeigen, das er kein Rozbube wäre; und stekte ihr 'n Paar, das ihr die Müze wegflog. Urschl rast drüber vollends, fährt auf Vestel her, zerzaust, zerkrazt, und zerlumpt ihn, das es ein Graun ist. Da griff nun Vestel, der schon nicht mehr wuste, ob er Mensch, oder Vieh wäre, nach einem Strike oder der Thüre, sah nach einem diken Nagel, der nicht weit davon beim Ofen an der Wand lang her-

Digitized by Google

vorragte, umschlang den Hals seiner Wildkaze mit dem Strike, und zog sie so umschlungen über den Nagel auf. Urschl gängelte sich blau, und schwarz; und da es schon an dem war, das sie armersündermässig sich an der Drossel todtdrehseln wollte, machte sich auf ein Mal durch übergrosse Erschütterung der Nagel an der Wand los, zog ein Stük Mauer nach sich, und die halbtodte Urschl fiel längstings aufs Gesicht danieder. Vestel schämmend vor Wut sah nach dem Loche, das der Nagel an der Wand gelassen hatte — und entdekte — Wunder! ein vergoldtes Käschen in der Oeffnung. Wie ihm der Zorn so plözlich weg war! Husch griff er durch die Oeffnung ums Käschen, zogs heraus, macht's auf, und fand 2000 alte Thl., mit schnauzbärtigen Geschtern drauf. Im Hui riß er seiner Urschl den Strik vom Halse, dankte ihr für ihre Todesnöthen, so wie sie ihm ingleichen für den Henkersdienst dankte, — assen seiben Tags noch mitsammen einen Kalbsbraten, — werden sich nun ein Häuschen bauen, und dann — wird Vestel mittm Aufhängen wenigst so lang aussetzen, bis kein Geld mehr da ist. — — —

Beispiel einer christlichen Rache.

In einer catholischen Stadt Teutschlands hat sich unlängst ein Harverläumderer an seinem Feinde auf folgende Art zu rächen gewust. Es eräugete sich ohngefähr, das dieser wohlgekannte Verläumder in grosse Händel und Verdriessichkeiten mit jemanden von der Stadt verwikelt wurde, so zwar, das die Sache an ein höheres Tribunal gelangte. Der Verläumderte wurde von diesem Tribunal zum Kommissär und Schiedrichter des Zwistes ernannt. Er hatte also Gelegenheit in den Händen, demjenigen, der ihm ehevor Schande und Sturz bereitet hatte, Gleiches zu vergelten, womit er sich aber rächte, war, — das er seinem Feinde das Recht zusprach — Eine Tugend, die nur vollkommne Christen ziert!

Eine Prise für die Herren Sternguker.

Der jüngst in einem unsrer Blätter auf gut Traun und Glauben auf auswärtige Nachrichten angekündigte ungeheure Komet will noch nicht erscheinen, ob er gleich schon gegen Anfang dieses Monats hätte anmarschiren sollen. Einen Wahrheitliebenden Mann mus das in die Seele ärgern, wenn einen sogar überirdische Kometen steken lassen. Wärs ein Crinitus, so dächte man gleich wohl, sein Kamerfrisseur müste mit dem Accomodiren der Perüke noch nicht fertig geworden sein: so aber, wie er als Cundatus angekündiget ist, hätte er längst auslaufen sollen. — — „Glaube, „wohl, wenn er kommen soll! — — — „O unastronomischer Novellist! Da steke „die Nase in Hells Ephemeriden — Der „Komet, den du deiner Mitmenschheit aufbinden wollteest, kann vor 474 oder 475 „Jahren nicht kommen. — Man weis, „was dieses Sternungeheuer für eine entsezliche Parabel durchzulaufen hat.

Sie sehen also, das die Schulde nicht am Novellisten ist, das er nicht kömmt. Unsertwegen hätte er längst da sein können. Die Herren Kommendanten des Sternhimmels haben ihm heimlich eine andere Ordre zugestellet; und da mag ihn der Henker erwarten.

Gelehrte Nachricht.

H. Leveling, öffentlicher Lehrer der Zergliederungslehre, und Wundarzneikunst zu Ingolstadt kündiget dem gelehrten Publikum die Herausgabe der Originalfigure Beides sammt einer teutschen Erklärung, und dazu passender Anwendung der Zergliederungslehre in 8. den Büchern an. Das erste Buch von den Knochen soll den Anfang Augusts, und so fort immer ein Buch nach dem andern erscheinen. Die Ausgabe geschieht in schönen und grossen Papiere; und kostet mit Einschlusse aller Figuren nicht mehr, dann 9. fl. Die Lieferung wird in vier Fristen gemacht; wogegen man jedes Mal 2 fl. 15 kr. praenumerando bezahlt. Das ganze Werk wird über 4 Alphabete hinauslaufen. Die Exemplare werden frei abgesandt; und wer zehn Subskribenten aufbringt, erhält einen Zedrukgratis.

In der 403ten kurpfalzbairischen Zahlenlotterie-Ziehung zu München sind den 18ten dieses folgende Zahlen in Vorschein gekommen:

41. 65. 17. 7. 21.

Die nächste Ziehung geschieht den 8ten Junius, und die darauf folgende 493sten den 30 Jun. 1790.

Digitized by Google

Münchner Staats-, gelehrte, und vermischte Nachrichten.

LXXVIII.

Freitag, den 26ten Mai, 1780.

China.

Cam-Hi Kaiser von China ist nicht mehr. Der übergrosse Eifer für die Wohlfahrt seines Volkes hat diesen grossen Monarchen sein theures Leben gekostet. Er durchwanderte eben seine ungeheuren Provinzen, und Städte; fand jene geplündert, und diese abgeschleift; traff die Festungen des Reichs ohne Munitions- und Proviants-Vorrath an; entdekte allenthalben an den Stirnen seiner Unterthanen den leidigen Stempel des Unglüks, und das Brandmark der Armuth und selbstverzehrenden Verzweiflung — Das that dem guten Fürsten wehe, der nie an sich gebrechen liess, das Beste seines Volkes zu befördern; nun aber durch treulose Statthalter sich wider Verschulden zum unthätigsten Regenten, wenigstens in den Augen des übelberüchtigten Unterthans, herabgewürdiget sah. Sein Aerger wuchs mit jeder Station, bis sich der brave, unverbesserliche Kaiser Cam-Hi, dieser grosse Beschüzer der europäischen Künstler, und Gelehrten, der selbst einer aus Chinas ersten Gelehrten, und Dichtern war, an der Gränze einer seiner entferntesten Provinzen zu todt ärgerte. Unruhen und Zwiespalten mags nun wohl abgeben; denn die älteren Söhne des Abgelebten werden Zweifelsohne dem jüngstgebohrnen für dieses Mal das Reich streitig machen. Die meisten Mandarins sind für den Zweitgebohrnen, welcher vorzüglich gute Eigenschaften besizen soll.

Frankreich.

Kapitain Royer, Befehlshaber der zum Streifen bewaffneten Fregatten kämpfte am 27sten Aprils mit einer britischen Fregatte

von 36 Kanonen, und eroberte eines ihrer Fahrzeuge; die übrigen entwischten wegen Dunkelheit der Nacht. Am 30sten als er sich anschikte, ein anderes Geschwader zu verfolgen, sah er vier feindliche Fregatten auf sich zukommen, welche 30 bis 36 Kanonen führten. Obwohl er, wie es izt heist, blos 3 von 28 Kanonen hatte, griff er doch die vorderste an. Die war schon im Begriffe sich zu ergeben, als ihr drei andere zu Hilfe kamen. Die Fregatte Rohan-Soubise, an deren Bord sich H. Royer befand, empfieng nun die ganzen feindlichen Lagen, die er auf das Kühnste erwiederte, wobei er von den zwei Fregatten, der Robek, und le Calone nicht wenig unterstüzet wurde. Nachdem sie sich zwei Stunden lang hizig mit einander herum geschlagen hatten, wurde dem Kapitain Royer der Schenkel mit einer Kugel zerschmettert. Der zweite Kapitain übernahm also das Treffen, und fuhr so hartnäkicht damit fort, das endlich die Feinde des tapfern Widerstandes müde, die Flucht zu ergreifen sich genöthiget sahen. Von Seite der Franzosen sind 8 todt geblieben, und 20 verwundet worden. Allein der tapfere Royer ist am anderen Morgen verschieden. Die 3 Fregatten sind, nachdem sie 3 schwache Prisen rühmlichst überwunden, in dem Hafen von Dünkirchen eingelaufen. Ein Officier von Dünkirchen meldet, das die ganze Stadt über den Verlurst des Kapitain Royer bestürzt sei, und das sich alle, die unter ihm gedienet haben, gefaßt machen, seinen Tod auf Kosten ihres eigenen Lebens zu rächen.

Auri sacra fames.

H. von Ternay, als er am 2ten dieses in die See stach, legte einen Empargo auf alle im Hafen befindliche Schiffe, das ist, er verbot ihnen das Auslaufen, welches in Kriegszeiten gemeiniglich geschieht, wenn eine Flotte oder Geschwader vom Lande abstößt. Allein seines Verbotes ungeachtet beeilte sich ein holländisches Fahrzeug, das hohe Meer zu erreichen. Der Geschwaderführer lies selbiges durch einen Kanonenschus warnen. Als er aber sah, das man sich daran nicht kehren wollte, schikte er ihm eine Kugel zum Grusse. Das Fahrzeug lies sich dadurch nicht irre machen, bis ihm endlich einige Lagen gegeben wurden, die selbes um Mast und Segelwerk brachten, wo es Halt machen muste. Fregatten und Schaluppen holten es ein, und führtens wieder in den Hafen zurüke. Der Commendant wurde daselbst sogleich mit eisernen Arm- und Kniebändern empfangen, und in den Kerker geschmissen. Da er ein Holländer ist, so wird er das Verbot in keiner bösen Absicht, sondern blos um ein bischen Geld zu verdienen übertreten haben. Wie ihm das Ding ausgelegt werden wird, muß er erst erwarten.

Izt ist man bereits hinters Geheimnis gekommen, was H. John Adams Minister des amerikanischen Kongresses am Pariser Hofe für Depeschen erhalten hat. Der Kongres der vereinigten Staaten von Nordamerika hat in der Absicht eines jählings erfolgenden gütlichen Vergleiches diesen wakeren Ritter mit einer gänzlichen, und auf alle Umstände sich beziehenden Vollmacht versehen, um mit den Botschaftern Sr. allerchristlichsten Majestät, und des Königs von Grosbrittanien, oder auch mit anderen Fürsten und Staaten, welche eine Theilnehmung, oder einen Einfluß bei der Wiederherstellung des Friedens haben würden, zu unterhandeln, einzustimmen, zu beschliessen, und das Gutbefundne zu unterzeichnen, und überhaupt zu thun, was zur baldigen Erreichung eines angenehmen Friedens zuträglich sein möchte. Das Vertrauen, welches der Kongres auf H. Adams sezet, machet ihm sehr viel Ehre.

Aengelland.

Von der Stadt Carlestown hat man noch keine weitere Nachricht. Gewis ist,

Digitized by Google

das Clinton sich genöthiget sah, aus Neuyork Hilfstruppen zu begehren. Ob er sie aber erhalten habe, das steht noch sehr im Zweifel: denn eine Galeotte aus Amerika hat jüngst erst die Nachricht gebracht, das General Washington vor Neuyork gerükt, und alle Anstalten zu einer Belägerung daselbst gemacht habe. Die Truppen werden sich also nicht wohl theilen lassen. Seit dem diese Nachricht eingelaufen, haben sich die Wetten für Clintons unrühmliches Abmarschiren um ein Merkliches vermehret.

Das Meisterstük eines angehenden Blutrichters!

Es giebt hartherzige, gefühllose Criminalrichter, die sich mit einer Liste von Erhängten, Enthaupteten, oder zu sonst einer Todesstrafe Verurtheilten, welche unter ihrer fürchterlichen Gerechtigkeit, auf ihre strenge Verurtheilung ihr erstes, gröstes Gut, ihr Leben eingebüsset haben, vor der Welt breit machen, und sichs zur Ehre rechnen, viele, vielleicht bessere, ihrer Mitmenschen unglüklich gemacht zu haben. Neuengland kann Richter aufweisen, die zu empfindsam sind, um ein Todesurtheil gehörig auszusprechen. Zwei Matrosen, welche sich einer Meuterei schuldig gemacht hatten, wurden zum Tode verurtheilet, und hätten also am 5ten dieses regelmässig am Galgen hängen sollen. H. Burke, und H. Luttrell gaben sich alle Mühe, die Umstände dieser Unglükseligen sehr dringend vorzustellen, und gegen die Aussprüche der Gerechtigkeit auszugleichen; ja sie bewiesen sogar öffentlich im Parlemente, das es eine Mordthat sein würde, wenn man diesen Leuten das Leben nehmen sollte, indem es ja Umstände gebe, welche dem Buchstabe des Gesezes unmöglich unterworfen sein können. Allein alles war vergebens. Die Kerle sollten hängen. Man verfaste den Urtheilsspruch über die beiden Uebelthäter, welcher so lautete: „Ihr sollet von hier nach dem Gerichtsplaze geführet werden, wo ihr bei dem Halse aufgehangen so lange hängen sollet, bis ihr gänzlich todt seit. Gott erbarme sich eurer armen Seele.„ H. Marriott, Admiralitätsrichter, der heute zum ersten Male sein Meisterstük einer förmlichen Lebensaufkündigung ablegen sollte, indem er sein Leben noch kein Todesurtheil gesprochen hatte, war so gerührt, und bestürzt, das er das Urtheil nur so verlas: „Ihr sollet von hier nach dem Gerichtsplaze geführet werden, und Gott erbarme sich eurer armen Seele.„ H. Burke foderte Zeugen auf, welche diese Urtheilsankündigung mit angehöret hatten, und machte daraus den Erweis, das es gesezwidrig sei, Leute hinzurichten, die nicht gehörig zum Tode verurtheilet wären.

Irland.

Die patriotische Rede des H. Grattans für Irlands Unabhängigkeit verdienet gelesen zu werden. Es ist so viel Feuer darin, und so viel Theilnehmendes, das man Irland glüklich schäzen mus, so einen Mann zu besizen. Es war in der Sizung der Gemeinen am 9ten Aprils, als H. Grattan diese herrliche Rede, welche Irlands Unabhängigkeit erfocht, öffentlich herablas.„

„Ich habe die Kamer ersucht, fieng er an, „sich heute bei dieser Sizung häufig einzu„finden, um gegen die Despoterei des brit„tischen Parlements mit vereinigten Kräf„ten anzubegehren, und sich mit mir zu„vereinigen, Hände, und Stimme wider „die Eingriffe emporzuheben, womit selbes „nach und nach Irlands Gerechtsame ge„schmälert hat. Zwei Millionen Menschen „bitten flehentlich vor den Thüren dieses „Saals, das wir doch ihre Klagen hören „möchten. Unsre Pflicht ists, ihnen Ge„nugthuung zu verschaffen: und, wenn mir „Gott einen Sohn gegeben hätte, so wür„de ich ihn so, wie Hannibals Vater, vor

„ das Altar hinführen, und ihn mir schwö-
„ ren lassen, das er die geheiligten Rech-
„ te der Nation stets handhaben werde.
„ Es ist unmöglich, die Stimme des Vol-
„ kes zu unterdrüken, welche uns laut zu-
„ ruft, das alle Handlungsvortheile, wel-
„ che man demselben zugestanden hat, so
„ lange nur erbettelt, und unsicher sind,
„ als lange wir eine Wiederrufung der un-
„ gerechten Gesezе Grosbrittaniens nicht zu-
„ wegebringen, und ihm nicht dadurch eben
„ sowohl die politische Freiheit verschaffen,
„ als wir erst, für diese Augenblike wenigst,
„ die Handlungsfreiheit demselben zuwege-
„ gebracht haben. Wir sind die Beschüzer
„ der öffentlichen Freiheit: wir sind verbun-
„ den die geheiligten Rechte derselben auf-
„ rechtzuerhalten. Der brittische Minister
„ übergieng alle die Bills, welche wir nach
„ Angelland abgesandt hatten, um unsre
„ Handlung, und Schifffahrt vor allen
„ Hindernissen und Nachstellungen, welche
„ man derselben gemacht hatte, sicher zustel-
„ len, und lies sich diese bedenklichen Worte
„ entwischen. "Es wäre nüzlich, das man
„ Irland die Ausfuhre seiner Produkte ge-
„ stattete möchte." Nüzlich ist in die-
„ sem Falle ein Wort, welches eine grosse
„ Zurükhaltung enthält: Nüzlich ist ein
„ für Grosbrittanien fatales Wort. Durch
„ dieses Wort hat es Amerika verloren, und
„ seine Gebiete mit Blutströmen überschwem-
„ met. Soviel uns belangt, so enthält es
„ eine Zurükhaltung, welche unsre Hand-
„ lung ganz unter Grosbrittaniens Oberge-
„ walt bringt: Grosbrittanien kann uns
„ dieselbe entreissen, sobald es ihm gefält.
„ Man hat uns unser Begehren auf einen
„ Augenblik verwilliget; hat aber bedächt-
„ lich die Grundvesten unsrer Sklaverei ste-
„ hen gelassen.„

Nachdem er mit gröster Energie die Unzu-
länglichkeit der Verwilligungen Grosbritta-
niens, und die Nothwendigkeit, den Grund
aller Oberherrschaft über Irland abzugraben,
erwiesen hatte, verbreitete er sich mit der
nämlichen Wärme über die Beweggründe,
welche sein Vaterland bezwegen sollten, sich
dieses günstigen Augenblikes zu bedienen, um
ein so wichtiges Geschäfft zu Stande zu bringen.

„ Gott, sprach er, hat uns die erwünsch-
„ lichste Gelegenheit gegeben, um uns, und
„ unsere Nachkömmlinge in die Freiheit zu
„ sezen. Lasset uns nicht auf den ungewis-
„ sen Erfolg eines allgemeinen Friedens
„ warten, nicht warten, bis diese Insel,
„ welche mit ihrer Herrschbegierde den gan-
„ zen Erdkreis umfasset, von Neuem Muthe
„ gewinnt, ihre ganze Macht zu verwenden,
„ um das unglükselige Irland wieder zu un-
„ terjochen, und unsre Hände mit den Fesseln
„ zu verstriken, welche man uns nur auf we-
„ nige Augenblike abgenommen hat. Ich be-
„ schwöre euch bei der Ehre eures Vaterlan-
„ des, bei der Würde der menschlichen Na-
„ tur, bei dem Angedenken eurer Leiden,
„ bei dem traurigen Gefühle der erlittenen
„ Unbilden, bei der Liebe, welche ihr euern
„ Abkömmlingen schuldig seit, bei der Gros-
„ müthigkeit, welche der irländischen Nation
„ so hausеigen ist — ich beschwöre euch
„ bei allem, was heilig ist; ergreifet diese
„ günstige Gelegenheit: dieser Augenblik sei
„ der Augenblik unsrer Befreiung: Gros-
„ brittanien erkennet nunmehr selbst aus der
„ Erfahrung, das die schimerische Lehre sei-
„ ner parlementischen Herrschrei sein Unter-
„ gang ist: diese Lehre hat demselben unzähli-
„ ge Feinde zugezogen: das Meer ist nicht mehr
„ sein eigen Gebiet: der Ruhm seiner Räthe,
„ und Waffen ist verdunkelt: der Sieg bleibt
„ seinen Flotten, und Armeen nicht mehr
„ getreu: seine Admiräle, und Feldherren
„ sind nicht mehr das Schreken ihrer Feinde;
„ ein gewisser Geist von Unthätigkeit, und
„ Verblendung ordnet seine Masregeln, und

Digitized by Google

„ Zwiespalt herrscht unter seinen Räthen. —
„ Allein, wenn gleich die Gelegenheit in die-
„ ser Rükſicht günſtig iſt, ſo iſt ſies nicht min-
„ der in Rükſicht auf unſre innere Lage. Das
„ Parlement iſt das einzige eigentliche Or-
„ gan, um die Stimme des Volkes geltend zu ma-
„ chen: und niemals hat weder dieſes, noch
„ ein anderes Land einen Senat geſehen,
„ welcher das Nationalzutrauen in einem ſo
„ hohen Grade beſas, als das gegenwärtige
„ Parlement Irlands. Die ganze Nation
„ iſt von einem allgemeinen Eifer erhizt, von
„ einem Feuer, das ſie auftreibt, ſich ihrer
„ Befreiung zu verſichern. Ihr ſeit Zeugen
„ dieſes heiligen Enthuſiaſmus, deſſen Bei-
„ ſpiele das Alterthum ſo wenige geſehen hat,
„ und welcher blos aus dieſem Vertrauen
„ entſpringt, das das Volk auf unſre Hilfe
„ geſezet hat. 40000 Männer erwarten das
„ Reſultat gegenwärtiger Sizung. Wenn
„ ihr den Antrag, den ich euch mache, ver-
„ werfet, ſo werdet ihr ihre Erwartung
„ täuſchen, und euch ſelbſt abſcheulich hin-
„ tergehen. „

Dieſe Rede verdiente den Eindruk vollkommen, den ſie gemacht hat; und den Erfolg, der Irlands Freiheit beſtätigten möchte.

Wälſchland.

Rom, den 29. April. Man hat von St. Petersburg nicht ohne auſſerordentliches Vergnügen die Nachricht erhalten, das Ihre Majeſtät die Kaiſerin aus Rußland allen Buchdrukern und Verlegern Ihres Reiches den ernſtlichen Auftrag gemacht habe, kein Werk zu drukken, oder zu verkaufen, welches der Ehrfurcht, die man dem höchſten Vorſteher der römiſchen Kirche ſchuldig wäre, auch nur im Geringſten zunahetretten möchte. Dieſe ſonders weiſe, und menſchenfreundliche Verordnung der einſichtsvollen Monarchin entzükte den päpſtlichen Stuhl nicht minder, als der höchſte Schuz, welchen dieſer kaiſerl. Hof den bekannten Ausbrüchen des H. Grafen Cabriwcafati von Acri zugeſtanden hatte.

Die Geſellſchaft Jeſu.

Aus vorhergegangener Nachricht ſchlieſſen nun die Jeſuiten nicht ohne Grund, das Se. päpſtl. Heiligkeit auch gegen den Schuz, welchen die Kaiſerin gegenwärtig, ſelbſt wider die päpſtliche Tilgungsbulle ihrem Orden gewähret, wenigſt aus Erkenntlichkeit nichts einwenden werde.

Selbſt Se. päpſtl. Heiligkeit ſcheinen dieſem Orden eben nicht ſo ſehr abgeneigt ſein, worüber die bourboniſchen Miniſter zu Rom ſchon oft die Köpfe zuſammengeſtoſſen haben. Der Exjeſuit Zacharia hatte erſt vor einigen Wochen eine lange Unterredung mit dem Papſten, welches in Rom ſelbſt zu verſchiedenen Muthmaſſungen Anlas giebt. Man will ſagen, das der ſtille, unaufrührische Abzug, womit ſich die Glieder dieſes erloſchenen Ordens auf den Wink der Aufhebungsbulle getrennet, und auseinander getheilet haben, anders nichts war, als das feinſte Stratagem eines erzſchlauen Feldherrn, welcher ſich ſtille zurükzieht, Abtheilungen unternimmt, und die Augenmerke des Feindes von ſich zu entfernen ſuchet, um ſich durch verborgene Schleichwege gemächlicher zu vereinigen, und auf einer anderen Seite, mit weit gröſſerm Nachdrukе, und vollends unüberwindlich loszubrechen.

Auszug aus einem Schreiben von Polocz. „ Graf von Tzernitſchef General-
„ Statthalter von Weiſſrußland kam mit
„ ſeiner Gemahlin am 31. Märzens hier an.
„ Die katholiſche Geiſtlichkeit, wie auch die
„ verſchiedenen Ordensgeiſtlichen, welche die-
„ ſer Graf ſeiner Monarchin ſo ſehr zu em-
„ pfehlen wuſte, befanden ſich vor den
„ Thorſchwellen ihrer Kirchen in Reihen ein.
„ Vorzüglich bewies er den Jeſuiten dieſer
„ Stadt ſeine Ergebenheit, indem er ſie mit

Digitized by Google

„ ganz ausnehmender Freundlichkeit aus der „ Kutsche grüßte. Als er vor seinem Pallaste aus der Kutsche stieg, so konnte er sich „ nicht enthalten, vor einer grossen Menge des herbeigelaufenen Volkes zu sagen: „ "Ich habe das gröste Vergnügen gehabt, „ die Jesuiten hier ordentlich versammelt zu „ sehen, so wies meine Monarchin verlanget." Als nachher der P. Provinzial kam, „ ihm im Namen des ihm von Ihrer Majestät anvertrauten Korps seine Aufwartung zu machen, so fragte ihn dieser Herr: „ "Ob er wohl schon viele Novizen geworden hätte, gemäs dem ausdrüklichen Befehle, den er von seinem Hofe erhalten habe? Und als ihm dieser Obere die Anzahl derselben hersagte, so versetzte er mit „ grosser Freude: "Ich habe das vergnügen „ gehabt, sie an der Schwelle eurer Kirche „ zusetzen. Gott sei dafür Dank gesagt. Wenn „ Gott mit uns ist, so wird uns kein Mensch „ auf Erde schaden, oder Ubels thun können: „ ich habe das erste, vorzügliche Geschäfft „ meiner Sendung vollbracht. „

Aus Pohlnisch preussen ist erst vorige Woche ein Schreiben aus Paris nach Warschau überschikt worden, worin ausdrüklich gemeldet wird, das man seit der Aufhebung dieses Ordens noch keine tüchtige Schulmänner an den Collegien in Frankreich habe ausfindig machen können, und man schwanke derhalben hin und her, ob man nicht wenigst den noch übrigen, minder betagten, Gliedern dieses Ordens das ganze Schulgeschäfft, so wie ehevor, wieder anvertrauen sollte. An der Ausführung dieses Projektes soll nach zuverlässigen Berichten bereits auch an mehreren Höfen gearbeitet werden.

Doch wir haben vielleicht schon zulange die Feinde dieses Ordens mit unsren Nachrichten beehrt, und uns freilich in Betrachte, das die Anzahl der Feinde noch wirklich die der Freunde um ein Merkliches übertrifft, in etwas gegen den herrschenden Geschmak unsrer Leser verstehet. Allein, da wir Türken, Augelländer, Teutsche, Franzosen, Amerikaner, und aller Welt Feinde und Freunde in unsern Blättern durcheinander mischen, so richten wir unser Augenmerk immer gegen den Himmelsstrich, unter welchem etwas Wichtiges vorfällt. Wir werden nächstens das französische Räsonnement des Couriers vom untern Rheine teutsch geben, um von uns den Verdacht abzulehnen, als wären wir die einzigen, welchen die Jesuitensachen zur Stunde wichtig, und wohlbeträchtlich vorkommen.

Teutschland.

Berlin, den 8ten Mai. Der König hat das Regiment von Magdeburg, welches durch den Tod des Oberst von Weissenfels erlediget worden war, dem Oberst von Tettwiz, ehmaligem Befehlshaber des Ramainschen Regiments, zu übertragen geruhet: Oberst von Waldek erhielt dagegen erstgedachtes Regiment. Der Monarch hat sich am 5ten dieses mit seinem gewöhnlichen Gefolge von Potzdam nach Charlottenburg begeben, und gestern eine sonderheitliche Musterung der Fus- und Pferdregimenter, welche daselbst in Garnison liegen, vorgenommen. Den nämlichen Tag legte der preussische Hof die Trouer, wegen dem Tode der verwittibten Kurfürstin aus Sachsen, auf 4 Wochen an.

Wien. Die neuen Tranksteuerpatente, derer man längst Erwähnung gethan, sind nun seit 1sten Mais bereits öffentlich bekant gemacht worden. Wir liefern davon nur einen kurzen Auszug, woraus erhellet, wie sehr die grosmächtigste Kaiserin Königin bedacht ist, die Bürden Ihres Volkes nach aller Möglichkeit zu vermindern.

— „ Zufolge eines unterm 26sten Novembers 1779 erlassenen allerhöchsten Hofdekrets geruheten Ihre kaiserl. königl. apostolische Majestät Dero gnädigste Willens-

„ meinung dahin zu äuſſern. Sie hätten
„ längſt ſchon jene vielfältige und ohne dem
„ gerechten Verhältniſſe beſtehende Steuern,
„ und Anlagen zur Erleichterung der Unter-
„ thanen gänzlich aufzuheben gewünſcht,
„ wenn nicht die Bedürfniſſe des Staats, und
„ der zur Erhaltung der Sicherheit erfoder-
„ liche Aufwand dieſe Abgaben erheiſchet hät-
„ te. Dieſe Landesmütterliche allergnädigſte
„ Fürſorge hat Ihre Majeſtät beſage der un-
„ term 1ſten des laufenden Maimonats er-
„ laſſenen höchſten Hofdekrets zur Entſchlieſ-
„ ſung bewogen, das vom erſten Junius des
„ gegenwärtigen Militärjahrs in der Reſi-
„ denzſtadt Wien 1) die Schuldenſteuer von
„ der Stadt und den Vorſtädten 2) die
„ Pferdſteuer 3) das Sperrgefäll 4) das
„ Tax- und Umgeld 5) die Tax- und Um-
„ geldſteuer 6) das Cameral-Umgeld im
„ Wiener Burgfrieden 7) das Bancal-
„ Tax- und Umgeld auf den hieſigen Grün-
„ den 8) das Liniengefäll und Paſſage-
„ dann der mit den Linien im Zuſammen-
„ hange ſtehenden Landſchranken- und Paſſa-
„ ge-Gefäll — — —

„ Auf dem Lande — 9) das Schul-
„ denſteuer-, Reluitionsquantum 10) die
„ Schuldenſteuer von ſingulären Perſo-
„ nen auf dem Lande, welche die Abführ zu
„ der Extra-Steuer-Hofkommiſſion ge-
„ leiſtet haben 11) das Paſſage-Gefäll
„ auf dem Lande 12) der Körner- und
„ Jungviehs-Aufſchlag 13) die Weg-Ro-
„ bort-Reluition. ꝛc. nachgeſehen werden:
„ Dagegen von dieſem nämlichen Tage an in
„ dem ganzen Erzherzogthum Oeſterreich ob-
„ und unter der Ens als eine viel billigere,
„ und verhältnismäſſigere Abgabe die Trank-
„ ſteuer eingeführt, und von jedem Eimer,
„ der ausgeſchenkt wird . . 1 fl. — kr.
„ wann er ſelbſt verzehrt wird — 40
„ Von Eimer Bier durchaus — 40
„ Vom Eimer Brantwein . 1 20
„ Vom Eimer Meth . . . 1 fl. — kr.
„ Vom Apfel- und Birnenmoſt — 20
„ ohne Ausnahme, und Unterſchied errichtet
„ werden ſoll. „ Wohlgemerkt bei hundert
„ Eimern werden vier zur Füllung zugelaſſen.

Man ſagt nun, dieſe neue Getrankſteuer werde in Pachtung gegeben werden, und die löbl. Landſtände ſollen bereits zwei Millionen geboten haben.

In der ganzen kaiſ. königl. Burg zu Wien, ſo wie in allen dazu gehörigen Gebäuden ſind nun glöſene Käſtchen von ganz neuer Art zur Beleuchtung aufgehangen worden. Ehemals bediente man ſich zu dieſem Ende runder Glaslaternen, worin nur Unſchlittlichter brannten: nun aber nimmt man blos Oel, und erſpart dennoch jährlich mehr als 15000 fl. dabei. Die Ehre dieſer Erfindung gehört dem H. von Sonnenfels.

Die Herren **Darmſtädter** haben bereits Kaffee aus gelben Rüben zu trinken angefangen, um die gar zugroſſe Emigration des Geldes in ihrem Lande zu verhüten. Bald werden die Herren Leibärzte denſelben misrathen, indem es offenbar iſt, das er die Leute viel geſünder, als der Bohnenkaffee mache. Allen Wundärzten auf dem Lande iſt daſelbſt aufs Schärfſte verboten, eine Cur ohne Zuziehung des Arztes vorzunehmen: beſonders dürfte ſichs keiner unterſtehen, Curen und Medicamente in einem öffentlichen Blatte bekannt zu machen, wenn er nicht ehe ſchon ein geprüfter Arzt, oder es mit Bewilligung eines anſehnlichen Arzt-Collegiums zu thun berechtiget iſt.

München.

Den 22ſten dieſes ſind Se. Exc. der hochgebohrne H. Franz Ludwig des heil. röm. Reichs Graf von Holnſtein aus Baiern, auf Holnſtein, und Stamsried, Sr. kurfürſtl. Durchl. zu Pfalzbaiern wirklicher geheimer

Rath, Statthalter des Herzogthums der oberen Pfalz, Generalfeldzeugmeister, dann Oberst und Inhaber eines Regiments zu Fuß, auch Reichsgeneralfeldmarschall-Lieutenant, wie auch des hohen Ritterordens des heil. Georgs Grosskommenthur, und Kapitular ꝛc als Sie eben hier waren, das Absterben Dero hier in Garnison liegenden Regiments abzuwarten, an einem Schlagflusse Nachmittags um 3/4 auf 1 Uhr in einem Alter von 57 Jahren selig im Herrn verschieden. Am 24sten Abends um 7 Uhr wurde das Leichbegängnis unter Ausrükung 3 Batallions und 6 Kanons, wie auch unter Begleitung sämtlichen hohen Adels bei häufigem Zulaufe des Volkes begangen, und der Leichnam in der kurfürstl. Gruft bei den Theatinern beigeleget, worauf von sämtlichen 3 Batallions, und aus jeder Kanon 3 Male abgefeuert wurde. Den 27ten Mai wird der Seelen-Gottesdienst in der st. Michaels-Hof- und Garnisons-Pfarrkirche gehalten werden.

Am 18ten dieses kam der berühmte Schauspieler H. Schröder Schauspieldirektor von Hamburg hier an. Nachdem er die höchsten Herrschaften Wiens einige Zeit über entzükt hatte, beglükte er auch uns mit seiner angenehmen Gegenwart. Am 23sten spielte er im **Prinz Hamlet** eine Rolle, welche sich wegen der Feinheit der künstlichsten Nuancen, und wegen einem ganz eigenen theatralischen Character zu jedermanns vollkommner Zufriedenheit auszeichnete. Unsre Augen überzeugten uns, das er alles das Lob, welches ihm schon zerschiede. Theaterrachrichten, besonders jüngst erst der höchste Hof zu Wien beilegte, in aller Rükſicht unbeschränkt verdiene. Se. Maj. der Kaiser beschenkte denselben noch vor Seiner Abreise mit Höchstseinem Bildnisse en Emaille, und einer goldnen Tabatiere, mit Versicherung, das es Ihm gefällig sein würde, einen so vorzüglich guten Schauspieler auf Seiner Nationalbühne zu besizen, und trug ihm zugleich 6000 fl. Besoldung nebst verschiedenen anderen vortheilhaften Bedingnissen an, welches aber Hr. Schröder aus bekannter Zuneigung für Hamburg noch zur Zeit demüthigst verbath. Er erhielt den Beifall des Publikums bis auf die lezte Stunde, und als er am 11ten dieses auf der grossen Wiener Schaubühne zum lezten Male im **Adjutanten** als Oberster, und im **dankbaren Sohne** als der alte Vater auftratt, war des lärmenden Beifalles, und des anhaltenden Händeklatschens, wozu selbst die durchleuchtigsten Erzherzoginen, und der Erzherzog Maximilian beihalfen, keine Ende. Das Publikum verlangte ihn noch einmal zu sehen; allein er entfernte sich, sobald seine Rolle geendet war, so wie ers hier im **Hamlet** gethan hatte, als man ihn beinahe eine halbe Viertelstunde lang herausrief. Vor seiner Abreise erhielt er von der durchleuchtigsten Erzherzogin Christiana eine vollgewichtige goldne Dose mit dem Brilsaze, bald wieder zu kommen; ohne aller übrigen ansehnlichen Geschenke zu gedenken. Künftigen Freitag wird H. Schröder in der Herrischen den Oberst spielen. Alles freuet sich schon zum Voraus darauf, und prophezeihet der hiesigen Bühne einen zahlreichen Zuspruch.

Mit Vergnügen haben wir unterm 15ten dieses vernommen, das der unter dem kurpfalzbairischen Graf von Daunischen Fusregimente gestandene Fahnenjunker Formbauer, welcher sich vor einigen Monaten mit Lieut. Sauer, um sein Glük im Auslande zuversuchen, nach Holland begeben hat, bei der orientalischen Compagnie zu Amsterdam als Lieutenant mit 50 fl. Gehalte angestellet worden. Er hat gegenwärtig den Auftrag, binnen einer Jahresfrist 100 Mann zu werben, hält seinen Werbeplaz zu Oldensael in der Provinz Overyssel, und wird nach erhaltener Werbzahl Hauptmann mit 80 fl. Besoldung werden, und nach Amerika gehn.

Digitized by Google

Münchner Staats-, gelehrte, und vermischte Nachrichten.

LXXIX.

Dienstag, den 30ten Mai, 1780.

Holland.

Das ist eine Lamentation!

Haag, den 12. Mai.

„Seit dem jene fürchterliche Verordnung „ Grosbrittaniens, welche allen „ brittischen Kapern Gewalt giebt, „ sich aller der holländischen Schiffe zuzubemächtigen, welche den Feinden zugehörige Effekte am Borde haben, das Tageslicht erblicket hat, erhalten wir täglich die traurigen Botschaften, das man uns einige „ unserer Kauffahrteischiffe weggekapert hat. „ Wir sind für die Zukunft deswegen sehr in „ Sorgen. Wir befürchten, ob nicht etwa „ die Strenge, mit der uns Engelland behandelt, von seiner Seite ein wohl „ voraus überdachter Anschlag sein möchte, „ sich unserer Kauffahrteischiffe, mit denen „ das ganze Meer überdeckt ist, zu bemächtigen, und uns auf solche Weise zu entkräften, indem es unsre Reichthümer, „ Schiffe, und Mateloten an sich zieht. Besonders aber sind wir izt wegen beinahe „ 300 Schiffen in Sorgen, welche jüngst erst aus m Texel abgefahren, und meist mit „ französischem Eigenthume, oder Kommissgute beladen sind. Man gerieth Anfangs „ auf den Einfall, auf alle die Schiffe, welche sich wirklich in unsern Häfen befinden, Embargo zu schlagen; allein die Kaufleute „ sind darüber nicht einstimmig geworden, „ und es läst doch sehr schwer, ohne ihre „ Beistimmung die Sachen so sehr aufs Aeusserste zu treiben, um unsre Eskadre mit „ Mateloten zuversehen, an denen sie Mangel leidet, und die wir vergebens in Dännemark, und anderswo aufgesuchet haben. „ Wir haben für unbeschränkte Convoyen

„ votirt: allein Gott weis, wann wir im
„ Stande sein werden, dieselben ins Werk
„ zu stellen. Indessen machen wir uns auf
„ unsre Bundsgenossne von der bewaffneten
„ Neutralität sehr grosse Rechnung, und
„ versprechen uns, durch ihren Beistand wi-
„ der alles üble Begegnen der Britten hin-
„ länglich beschüzet zu werden. Wir ver-
„ nehmen, das der dänische Hof seinen Bei-
„ tritt zugesagt, und selbst Sueden zur
„ Nachfolge aufgemuntert habe. Das ist
„ wirklich tröstlich für uns, als welche wir
„ hauptsächlich daraus Nuzen ziehen müssen,
„ indem unsre ganze Lage, und die Beschaf-
„ fenheit unsers Seegewerbes dermals sehr
„ kritisch ist. Nach uns werden Frankreich
„ und Spanien die gröbsten Vortheile daraus
„ ziehen, wenn sie ihr eigen Gewerb mit
„ den Flaggen der Neutralität bedeken, und
„ am Borde fremder Schiffe die Schiffmu-
„ nitionen sicher in ihre Häfen werden ein-
„ führen können . . . . . Obschon die ein-
„ helligen Entschlüsse der zerschiedenen Pro-
„ vinzen zur Verfagung der traktatmässigen
„ Hülfeleistung bereits seit langer Zeit alle
„ eingelaufen sind, so haben dennoch die Ge-
„ neralstaaten es nicht für thunlich befunden,
„ den Britten eine kathegorische und entschei-
„ dende Antwort zu ertheilen, Zweifels ohne
„ um erst zu erfahren, was das Projekt der
„ bewaffneten Neutralität für einen Fortgang
„ gewinnen würde: allein Aengelland nahm
„ unser Stillschweigen für eine abschlägige
„ Antwort an, und fieng an, uns gemäs
„ dieser Idee zu behandeln ꝛc. „

Wenn alles wahr ist, was Kaufleute erzählen, so sollen den Holländern schon mehr als 15 Kauffahrteischiffe von den Britten weggekapert worden sein. Da lamentirt sichs freilich nicht umsonst!

Aengelland.

Da höre man nur einmal, was aus London berichtet wird. „Sehr viele holländi-
„ sche mit waaren beladene Schiffe, welche
„ nach Frankreich Addresse hatten, sind
„ neuerlich in unsern Hafen eingebracht wor-
„ den. Unser Verhältnis gegen Holland
„ wird von Tage zu Tage kritischer. „ Hol-
land lamentirt nicht umsonst.

Alle Gerüchte wegen der Eroberung oder Nichteroberung Carlestowns sind äusserst unzuverlässig. Man erwartet täglich sichere Nachrichten.

Das Parlement hat sich bereits ausser Odem gezanket, und wird, wie man für gewis sagen will, innerhalb vierzehn tägen aufgelöset werden, und — selig — dahin-scheiden. Die Akten der sämtlichen Parlementssizungen sind zu London wirklich unter der Presse; sie sind drei Alphabethe Foliobände stark, aber die Decisionen vom bejahenden Theile füllen just ein Sechszehntheil eines Oktavblattes aus.

Frankreich.

Zu Paris weis man vom gegenwärtigen Kriege soviel zu sagen, das man beinahe nichts glauben kann — Carlestown ist wieder entsezt, und Clinton hat mit Schande und Spott, und mit einer abscheulich langen Nase heimziehen müssen — Die Amerikaner haben die Britten aus ganz Südcarolina hinausgepeitschet — Neuyork ist mit Sturme erobert worden — Aengelland wird nächstens Friedenscouriere an den Kongres, und sofort auch nach Frankreich und Spanien abordnen, und, um an den empfangenen Wunden nicht ganz verbluten zu müssen, Friedensvorschläge thun ꝛc. Diese Gerüchte haben bereits alle Zech- und Kaffeestuben zu Paris erfüllet, ob man gleich nicht eigentlich weis, wo man sie her hat. Man hüpft einstweilen eine Kapriole auf Konto der Zukunft, und ruft dem hoffnungsvollen Ternay, der schon nahe an seiner Bestimmung sein mus, tausend Vive la France auf den Rüken nach.

Digitized by Google

Am 15ten dieses haben Se. Majestät der König für die weiland verwittibte Frau Kurfürstin in Sachsen die Trauer auf 21 Tage angezogen.

Die Versammlung der Geistlichkeit soll ihre erste Sizung den 29. Mai, das ist, gestern gehalten haben, wenn anders die Nachricht, das sie am Mondtage nach dem Frouleichnamsfeste beginnen sollen, wahr ist. Die ganze Versammlung wird bei Weitem nicht so viel Lärms verursachen, als man zu besorgen schien. Die Weisheit des Ministeriums hat gute Anstalten getroffen, um alles Aufheben zu verhüten. Die Beschwerlichkeiten sind beigeleget, und der Finanzminister hat beim Erzbischofe von Paris eine Mittagssuppe genommen. Auf diese Mittagssuppe war nun das Augenmerk der ganzen Geistlichkeit gerichtet; und Herr Erzbischof war so glüklich einen vollkommnen Sieg davon zu tragen. Er war immer der Uebersezung der Barfüsser ins Convent der Celestiner, derer Orden aufgehoben wurde, entgegen gewesen, weil er behauptete, das die geistliche Macht zur Aufhebung dieses Ordens nicht gehörig mitgewirket hätte. Die Väter Barfüsser bleiben also wieder zu Hause. Auf die Vorstellung des H. Erzbischofs wurde nun auch die Aufführung der **Wittwe von Malabar** durch eine hohe Polizei verboten, weil, wie H. Erzbischof räsonnirte, dieses Schelmstük zu einem ärgerlichen Gleichnisse zwischen dem Bramine, welcher dieser Wittwe Nachstellungen machet, und einem katholischen Priester gar leicht Anlas geben könnte.

Wälschland.

Rom, den 29. April. Aus allen Predigern, welche sich in der verflossenen Fastenzeit hören liessen, hat unstreitig H. Miagioni, Priester von Ferrara, 46 Jahre alt, die meiste Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Er predigte in der Jesu-Kirche; und obgleich seine Reden anderthalb, auch bisweilen zwei volle Stunden dauerten, so wusste er dennoch seine zahlreichen Zuhörer so sehr zu gewinnen, das man sich nur mit einer Art von Misvergnügen am Beschlusse sah. Er besas eine sonders einnehmliche Art im Vortrage, und seine Sittenlehre hatte das mindeste Anstössliche nicht in sich. Die neuen Philosophen, derer Systeme er mit genauester Präcision zerlegte, wenn diese Herren doch auch um Systeme wissen wollten, blieben ausserdem ungerüget. Aber so glimpflich verfuhr er nicht, als er Rom warnte, sich vor den Jüngern des Bischofes von Ypern zu hüten, von welchen man nicht weniger Uebels zu befürchten hätte, als ehemals von den Jüngern des weltbekannten Molinos. Ihre Anhänger erhuben hierauf ein grosses Geschrei, und verriethen durch ihr Zusammenlärmen, das ihre Anzahl gar nicht unbeträchtlich wäre. Der Prediger schien aber zuseit im Sattel zu stehn, als das man sichs unterfangen wollte, einen Versuch zu machen, denselben herauszuheben. Mehrere Cardinäle haben öffentlich und incognito seinen Predigten beigewohnet, und so geräumig auch die Kirche ist, worin er predigte, so war sie doch vielmal zu enge, um alles Volk zu fassen.

Aurora borealis, oder das Licht am Norden.

Das Frühjahr, während dessen sich Nordscheine sehen lassen, prophezeiht langanhaltende rauhe Witterung und einen sehr unfreundlichen Mai; Miswachs, und spätes Schneegestöber; Eisschollen nach Ostern, und häufige Niederstürze von Schlossen: so spricht der geheimnisreiche Koran der Hellischen Ephemeriden. Was wird er aber zum Nordlichte sagen, das jüngst erst im russischen Gebiete, und in einigen Strekken von Pohlnischpreussen so hellschimmernd aufgeschossen ist?

Sags du, Bruder Klever, was man mir

Digitized by Google

nur stets so übel hält, gesagt zu haben; indem man mich eines schmuzigen Eigennuzes beschuldiget, und dafür bestochen, und besoldet glaubt, das ich die Wahrheit rede. Ich will dir gerne Wort für Wort dollmetschen; und meinethalben — wenns doch sein mus, mit dir — gemärtert werden.

Aleve, den 17 Mai. "Die Wundererscheinung der jesuitischen Auferstehung hat auf eine Zeit die Aufmerksamkeit des Publikums, welche ganz auf die heutigen Staatsangelegenheiten geheftet war, auf sich gezogen. Man bewundert das ausserordentliche Schiksal dieses berühmten Ordens, und den wunderlich seltsamen Gebrauch, welchen derselbe heutiges Tags von seinen Grund- und Lehrsäzen zu machen weis, um den Spruch des Todesurtheils, welches gegen ihn ergangen ist, künstlich abzuleiten. Wer doch geglaubt haben würde, das dieser ungeheure Baum, dessen Hauptstamme im Schoose Italiens, wo er aufgewachsen war, entzweigehauen worden, sich nach einigen Jahren wieder aufrichten, und mittels einiger seiner Aeste emporheben würde, welche er in einer fremden Erdgegend, in Mitte des kalten Nords, und bei einer Religion, welche derjenigen ganz entgegen ist, zu deren Beschüzung und Verbreitung derselbe eingepflanzet worden war, zurükgelassen hatte? Sehr viele (es läst sich nicht läugnen) finden in diesem Vorfalle so viel Meisterschlauheit, Geschiklichkeit und Verschlagenheit, das sie alle die listigen Streiche, welche die Fabel dem Protheus zuschreibt, darüber vergessen, oder für Gemeinstreiche halten. Man hat Mühe, die unablässliche Hartnäkigkeit der Jesuiten in Entkräftung, oder vielmehr Umgehung der Dekrete des römischen Kirchenhauptes mit ihrer nahen Vereinigung, und der tiefen Ehrfurcht, womit sie der nämlichen Kirche zugethan sind, zu vereinbaren. Nur einigen, welche der Sache tiefer auf den Grund schauen, kömmt die Erklärung dieses scheinbaren Widerspruches ganz leicht vor, und es kostet ihnen nicht viel, diese Art von Heterodoxie zu enträthsela. Ist nicht die Gesellschaft Jesu vorzüglich zur Ausbreitung des wahren Glaubens, und zur Aufrechthaltung der Reinigkeit desselben, gegen die Anfälle der Kezer, eingesezet worden? Ists nicht wahr (und wer weis es besser, wer kann davon mehr überzeugt sein, als eben sie?) das man der Religion durch ihre Unterdrükung einen grossen Abbruch that, und eine ihrer stärksten Säulen zu Boden ris? Nun dieses vorausgesezt, so ist es ja handgreiflich, das, indem sich die Jesuiten dem römischen Stuhle zu widersezen, und dessen Ansehen vor aller Welt durch ihre Widersezlichkeit, und durch ihr Auffodern weltlicher Mächte verächtlich und lächerlich zu machen scheinen, ihre Meinung gemäs der Richtung, welche sie derselben zu geben wissen, gut sei. Man verstehe uns recht. Wenn sie der römischen Kirche den Rüken wenden, so thun sie das in der Absicht derselben besser zu dienen; wenn sie dieselbe dem Gespötte der Heterodoxen preisgeben, so geschieht das in der frommen Gewärtigung, dieselben früher oder später in den Schoos der Kirche zurükeführen. Sie sind Kinder, welche gegen ihre Mutter aus Gehorsame aufrührisch sind, und sich blos darum ihren Armen zu entreissen, und sie zu verkennen scheinen, um ihr nüzlich zu sein: mit einem Worte, sie sind Milizen, welche ihren Standort, ihren Rang hintanlassen, welche sich wider die vorgeschriebene Ordnung verfehlen, welche nur darum zurüktretten, um besser springen zu können. Haben wir nun also nicht das Recht, uns zu schmeicheln, das wir nichts weniger als

„ Jesuitenfeinde sind, indem wir ihr Ver-
„ fahren vor der Welt zu rechtfertigen su-
„ chen.„

Unser Räsonnement über dieses Räsonnement steht hier zwischen zwei Klammern (Methodisch.) Die Feinde des Ordens sprechen hiezu, wie folgt „. . . . . „ Amen.

Das Novizenhaus zu Polocz wird immer voller. Man soll auch Ausländer aufnehmen; und man sagt, das bereits irgendswo eine ganze Truppe teutscher Exjesuiten emigriret, und mit ihren Wanderbündeln durch Warschau vor einigen Wochen einmarschiret sei.

Was werden aber diejenigen, welche auf Pombals Tod, leste Reue, und Wiederruf passten, zu der Nachricht aus Lisabon sagen? . . . . . Marquis von Pombal, welcher lange Zeit her in den erbärmlichsten Gesundheitsumständen sich befunden hat, fängt wieder an, Hoffnung einer bäldigen Genesung zu geben. Er wird sich rechtfertigen, wenn er erst gesund sein wird, und die Kabale niederstürzen, welche man bei seiner Abwesenheit wider ihn zu schmieden wuste — so sagen die, welche Pombals Freunde sind. Aber seine Feinde — lauter religiöse, christliche Feinde — meinen, der Himmel habe sich nun durch die Reue, und Busse dieses Erministers, der soviele Ex in seinem Leben gemacht hatte, besänftigen lassen, und ihm noch vor seinem Tode das Vergnügen machen wollen, alle die, welchen er übel mitgespielet hatte, wieder in ihre Plätze eingesezet zu sehen, nachdem er selbst durch seine Antworten auf die Fragepunkte, worüber ihn der Hof hatte vernehmen lassen, das Meiste dazu beigetragen hätte — Da mus nun wieder nothwendig der Ausgang entscheiden.

Polen.

Warschau, den 3. Mai. Man wird einige Bewegungen am hiesigen Hofe gewahr, welche vermuthen machen, unser König dürfte etwa der Kaiserin von Russland ebenfalls einen kleinen Besuch abstatten. Indessen wird der Reichstag bäldest seinen Anfang nehmen. Der Fürstbischof von Werm land befindet sich hier. Die Nachricht, welche in auswärtigen Blättern allenthalben mit so grossem Getöse ausposaunet worden ist, als wären unsre Gegenden mit preussischen Truppen überschwemmet, ist aus einem einzigen Husarendetaschement entsprungen, welches durch Polen gezogen ist, um in Wolhynien Pferde aufzukaufen, wo sie sehr wohlfeil zu bekommen sind.

Teutschland.

Wien, den 26. Mai. An der Errichtung einer Oesterreichisch-Ostindischen Handlungscompagnie wird sehr eifrig gearbeitet; ja man versichert, das man das Octroy davon nächstens im Druke zu sehen bekommen werde, auf das sich jedermann, der dazu Belieben trägt, mit Aktien versehen, und die daraus entstehenden Vortheile mitgenieſſen möge. Alle auch nur mögliche Privilegien werden vom kaiserl. königlichen Hofe, dem an der Verführung und Ausbreitung seiner Landesprodukte viel gelegen ist, der Compagnie verliehen werden, um dieselbe recht dauerhaft und blühend zu machen. Oesterreich wird auch zu diesem Ende eine strenge Neutralität mit allen Seemächten beobachten, und mit den barbarischen Staaten Traktaten schliessen, um von keiner Seite etwas zu befürchten zu haben, und aus dem gelegten Capitale recht beträchtliche Zinsen zu ziehen. Die Schiffe werden als halbe Kauffahrteischiffe, und halbe Kriegsschiffe ausgerüstet, um sich vertheidigen zu können, und das kostspielige und mit allerhand Bedenklichkeiten verbundene Convoyiren zu ersparen. Eisen, Kupfer, Quekſilber, und andere Erzeugnisse der kais. königl. Lande sind zuvothwendige Waaren, als das die Compagnie wegen des geschwinden Absazes derselben besorgt sein, oder von aus

deren Handlungsgesellschaften einen Eintrag befürchten dürfte, da eben diejenigen Erzeugnisse, woran Oesterreich Ueberfluß hat, den meisten übrigen handelnden Nationen fehlen. Graf Broglio Direkteur dieser Compagnie besitzt zuviel Einsichten, als daß man sich von der Ausführung dieses für Oesterreich so nützlichen Unternehmens nicht den besten Erfolg versprechen sollte.

Der apokalyptische Engel hatte einen Fus im Meere, und einen auf dem festen Lande; und Erde und Meer erzitterten unter seinem schweren Fustritte.

Darmstadt, den 15. Mai. Um die eingeschlichenen Weitläuftigkeiten in Processen, derer Objekt meist unbeträchtlich, und derer Ausführung meistentheils sehr leicht ist, abzuschneiden, ist der Befehl erlassen worden, das in allen diesen Fällen die Parteien selbst zu Protocolle handeln; die Advokaten aber nur bei beträchtlicheren und verwikelteren Fällen zugelassen werden sollen.

Prag, den 16. Mai. Graf von Orlow, welcher bekanntlich die russische Flotte gegen die Türken commandirt hatte, wird zu Czaslau diese Tage erwartet. Das Quartier ist für ihn bereits bestellet. Er kömmt aus Sachsen.

München.

Am verwichenen Fronleichnamsfeste hatten wir das unaussprechliche Vergnügen, Se. Kurfürstl. Durchlaucht unsern gnädigsten Landesvater mit Höchstdero sämtlichem Hofstabe die ganze lange Procession, selbst durch die weitumschweifigen Stadtzwinger umher, zu Fusse begleiten zu sehen.

Am Sonntage darauf hielt die hiesige neuerrichtete Garnisonspfarre das erste Mal einen überaus feierlichen Umgang, welcher aus den sämtlichen hier in Garnison liegenden Regimentern nebst der hohen Generalität bestand.

Vermischte Nachrichten.

Armer Gelehrter, der du dir keinen Laquai, noch eine Zofe halten kannst, die dich zu deinem Auctorgewerbe bei der Morgendämmerung weken sollten, um nicht deine gewöhnliche Alltagtrunksgebühre, die dir dein Verleger nach dem Ellenstabe seines Eigennuzes, noch obendrein aus Mitleide, zukommen läßt, durch Verkürzung deiner papiernen Elle zuverschlafen — verkauf alle deine Bücher, und Manuskripte, wenn dir noch welche übrig sind — trag Mantel, Lorbeer, und Leier, und deine Aukforstonne obendrein in die Krempelbude — und laß dir den Weker des P. Morgues aus Frankreich bringen, welcher die Fenstergardinen aufzieht, Feuer macht, und einen Wachsstok anzündet; und also alle Mittel zusammen nimmt, um dich aus dem Schlafe zu weken. Er kostet 200 Livres — ein Lumpengeld, wenn man alle die Vortheile berechnet, derer man dadurch theilhaftig wird!

In einer Provinz Frankreichs arbeitet wirklich ein bekannter Maschinist an der Verfertigung eines durchaus hölzenen Nachtwächters in Lebensgröße, welcher alle Viertels- und ganze Stunden in der Nacht ausruft, so das man daran nichts weniger als das Leben vermißt. Man kann derer in jeder Gasse der Stadt mehrere aufstellen, um den ganzen Vortheil, den man von den gewöhnlichen menschlichen Nachtwächtern, welche dem Schlafe so vielfältig unterworfen sind, zu ziehen pflegt, davon zu erhalten. Das Stük 5 Schuh 8 Zoll lang, wird mehr nicht als 50 fl. unserer Münze kosten.

Im venetianischen Gebiete ist allen Wirthen aufs Strengste verboten worden, den Wein in irdenen Gefäßen auszusezen; durchgehends darf nur Glas gebraucht werden, und zwar lauter venetianisches Glas.

Zu Florenz ist eine bürgerliche Wache errichtet worden, welche künftighin allein die

Digitized by Google

Thor- und andere Wachen, auch alle übrigen Dienste, wie ehevor das Militär, zu versehen hat. Sie wird aus allen Ständen des Staats genommen, und diejenigen, welche dazu erwählet werden, müssen ein Alter zwischen 18 und 40 Jahren haben.

Zu Haag hat sich eine ganze Gesellschaft einverstanden, einen Freithof ausserhalb der Stadt anzulegen, um nach und nach die schädliche Gewohnheit aufzuheben, die Todten in den Kirchen zu begraben. Dieser Freithof ist vor einigen Wochen zu Stande gekommen, und seither schon eine Leiche dahin begraben worden.

Gelehrte Nachrichten.

* H. Joseph Valent. von Spekner kurpfalzbairischer Regierungsrath, und Landrichter zu Schrobenhausen kündiget seinen Landesleuten ein **Magazin für die Litterargeschichte Baierns** an, welches Biographien, wissenschaftliche Epochen, öffentliche, und Privatanstalten, Bibliographie, Kritik, Manuskriptenkenntnis ꝛc. in Rücksicht auf Baiern enthalten soll. Diese Schrift erscheint jährlich in 2 Lieferungen, jedes Mal zu 24 Bogen auf Schreibpapier in Medianoktav. Der Subskriptionspreis für jede Lieferung ist 2 fl. an die Herren Kollektöre, oder an den H. Verfasser selbst. Jeder Band wird für sich selbst einen selbstständigen Band ausmachen. Die teutschen Postämter, das hiesige Intelligenzcomtoir, und die strobliſche Buchhandlung dahier nehmen Subskription an. Der Subskriptions-Termin erlischt mit Ende des Brachmonats 1780. Das Mehrere ist aus der gedrukten Ankündigung zu ersehen.

Eine eingesandte Kritik über den Inhalt dieser Blätter.

(Ich rüke sie bedächtlich in den gelehrten Artikel ein, weil dieselbe so handgreiflich ihren Meister verräth, und den feinsten Geschmak an der Stirne trägt.)

P. T. H. Zeitungsschreiber!

„ Wie ich denke, so rede ich — Nichts um-
„ schnitten — wenn Sie so fortfahren, so
„ nehm ich, hol mich der T — die Zeitung
„ nicht mehr. Ich will doch für mein Geld
„ auch was zu lesen haben, das mir gefällt.
„ Aber da kommen Sie mir stets mit ihren
„ ver — Jesuiten daher, die ich nun 'n Mal
„ für mein Leben nicht ausstehn kann: im-
„ merzu die alte Hake — das sie wieder in die
„ Höhe kommen, und uns und aller Welt
„ eine Nase drehen sollen. S' ist ja gerade,
„ als wenn Sie den Narren an diesen Leuten
„ gefressen hätten. Wer zum Henker sollte
„ gerne solch albernes Zeug lesen wollen!
„ Glauben Sies nur, ich bin nicht der einzi-
„ ge, der sich daran toll geärgert hat: alle,
„ die wir zusammen an meines Oheims Ge-
„ burtstage am Tische sassen (es waren unser
„ beiläufig 30 Personen) haben mit Zähnen
„ geknirschet, und einen Schwur gethan,
„ falls Sie nicht bald damit zu Ende sein
„ werden, Ihnen gewis einen Schabernak
„ zu spielen, den Sie nicht vermuthen sollen.
„ Nu das wär 'nmal Eines. Wissen Sie,
„ das ihre Zeitung gar oft schlechter ist, als
„ weiland die ausgemusterte? Da werden Sie
„ freilich darüber auffahren: doch Sie sol-
„ lens erfahren, warum. Die vorige Zeitung
„ war schlecht, und gerecht, sah nicht säuber-
„ lich her, that aber auch niemanden was zu
„ Leide, war nicht überstudirt, gemein weg,
„ und wohl verständlich; die Ihrige aber ist
„ gepuzt wie eine Zierpuppe, hat eine ganz
„ neue Frisur, die keine Menschenseele er-
„ räthseln kann, und steigt daher, als wenn sie
„ mehr, als ein gemeines Mensch wäre, da
„ doch im ganzen Lande kein Dienstbote mehr
„ kriechen mus, als ein armer Novelliste.
„ Ihr Teutsch macht mir oft das Hirn glü-
„ hendheis, so wittembergisch, und hambur-
„ gisch ists: die Sprachlehre müssen Sie mal
„ gar nicht gelesen haben: sonst würden Sie

Digitized by Google

„ die Orthographie verſtehen, womit Sie
„ nun aber gar nicht zu Hauſe ſind, wie mein
„ jüngerer Sohn aus der Gramatik ſagt, der
„ mir den Brief abgeſchrieben hat. — — —
„ Sie werden ſchon damit zufrieden ſein, wie
„ Ich denke: meine Kritik, iſt blindig und
„ wahr, aber ſie ſoll auch kurz ſein. Ich
„ wills alſo für dies Mal gut ſein laſſen,
„ und zuſehen, ob Sie Sich beſſern werden.
„ Noch eins: mehr vermiſchte Nachrichten —
„ lieber das ewige London ausgelaſſen. Leben
„ Sie wohl.

Ihr Diener M. X. — ch.

Meine Antwort mit Gelegenheit . . .

Auszug aus dem Geſezbuche für die Gelehrten in **

(Dieſe Schrift ſoll unter der Preſſe ſein.)

Seit Rabeners Tod ſieht es in der Gelehrtenrepublik Teutſchlands ſo verwirrt aus, das einen Graun und Ueblichkeit anwandeln möchte, wenn man nur die ſeellosen Nämen Auctor, Skribent, Verfaſſer in Aug, oder Ohr kriegt. Es wird ſo Pak auf Pak Papier bedeket, ſoviel Dinte verſudelt, und ſoviel Makulatur geſtempelt, das auch der biderſten Seele der Wunſch entfahren muß, Teutſchlands Mars möchte doch immer los beiben, um den läſtigen Plunder allen in Patrons wegzurollen, oder den Marketendern zu Dütten zu überlaſſen. Teutſchland beſizt izt allein eine ſo groſſe Sammlung von Theologien, Philoſophien, und Poeterein ꝛc. das man einen zehenjährigen Krieg für eine zahlreiche Armee mit Makulaturlieferung verſehen könnte. Der Tros von Schreiberknaben hatte ehe noch Furcht vor Rabeners Geiſſl hieben, und müſte eine eiſerne Stirne haben, um ſeinen Nanze vor einer tollen Fraze, oder einem ſinnloſen Klimperwerke voran glänzen zu laſſen. Man ſchlich und kroch ans Taglicht, wie eine lichtſcheue Puppe, die nun erſt ihre Hülle verläßt; und wagte es nicht zu ſagen, das man dieſen, oder jenen Verſuch von ſich gegeben hätte.

(Die Fortſezung folgt.)

* * *

Beim kurfürſtl. Hofrath hat man gnädigſt beſchloſſen, das der im hieſigen Arbeitshauſe puncto falſi befanguiſte Johann N. Winkler zur wohlverdienten Strafe 3 Samstäge nacheinander auf den Schrägen vorgeſtellet, demſelben eine Tafel mit der Aufſchrift, Betrüger, angehängt, und deſſen Verbrechen öffentlich abgeleſen werden ſoll. Man will alſo das Publikum, beſonders die Proceſſeführenden nicht nur vor dem Umgange dieſes Winklers, ſondern auch anderer derlei noch unbekannter Winkelagenten, die unter verſchiedenem Vorwande die arme Partei hinters Licht führen, und um das Geld bringen, gewarnet, auch ermahnet haben, falls ſie einen ſolchen Betrüger in Erfahrung bringen ſollten, ihn ſogleich bei obiger Stelle anzuzeigen, wonach gewis die weitere, geſchärfteſte Beſtrafung, zur Ausrottung dieſes dem Publikum ſo nachtheiligen Geſindels, gegen dieſelben vollſtreket werden ſoll. München den 22ten Mai. 1780.

Lueger Sekretär.

Nachricht.

Man hat gemerket, das man hin und wieder den Irrwahn hat, als koſte die izige Zeitungsausgabe mehr, als die vorige, welches vermuthlich die dermals beſſere Geſtalt derſelben veranlaſſet haben mag. Man machet hiemit allgemein bekannt, das die Zeitung mit Einſchluſſe des Wochenblattes im nämlichen, weder gröſſerm, noch geringerm Preiſe, wie ehevor, das iſt um 5 fl. abgegeben werde.

In lezter Zeitung iſt aus Verſehen der Tag des hollnſteiniſchen Requiems, auf den 27. Mai angekündiget worden: da nun aber in der Fronleichnamsokt. derlei Meſſen zu halten verboten, ſo wird daſſelbe erſt am 3ten Junius gehalten werden. Eben ſo hies es daſelbſt: St. Exc. ſein in der kurfürſtl. Kruft beigeleget werden: es ſollt aber heiſſen, in der Nebenkruft nebſt der kurfürſtlichen ꝛc.

Die Ausgabe der Zeitungen geſchieht in Zukunft nicht mehr beim Buchbinder Boos unterm ſchönen Thurme, ſondern im eigenen Komtoir, in der Kaufinger Gaſſe, im Merwaldiſchen Hauſe Nro 18 zu ebner Erde, wo die aushangende Tafel die Anzeige macht.

Münchner Staats-, gelehrte, und vermischte Nachrichten.

LXXX.

Freitag, den 2ten Brachmonats, 1780.

Kriegsnachrichten.

London, den 16. Mais.

Dies Mal hoffen wir ganz gewis, eine sichere Nachricht von Carlestown, oder Neuyork zu erhalten; und — da haben wirs nun — Als unser Paquetboot eben herbeieilte, um bäldest in unsern Hafen einzulaufen, da kam ein französischer Kaper über die Querre dahergefahren, und nahm ohne viel Komplimente zu machen dasselbe in Empfang. Zum Glüke hatte der Paquetträger noch soviel Geistesgegenwart, und Geschiklichkeit, das er das Felleisen ins Meer warf, und also auch den Franzosen das Dreinguken vereitelte. Wir müssen also gleichwohl mit dem zufrieden sein, was wir hier und dort auf der Seite erfragen.

Die Zeitungen aus Jamaica geben Nachricht, Carlestown habe wirklich mit Clinton Capitulation gemacht. Einige sezen hinzu, das nicht nur wegen der Stadt Carlestown, sondern auch wegen der Uebergabe der ganzen Colonie Carolina, und alles dessen, was dazu gehört, ein Vertrag unter gewissen Bedingnissen geschlossen worden sei. Doch scheint das alles mehr nicht, als ein Staatstraum zu sein. Das aber ist gewisser, das, wie auch immer die Sachen des Sir Clintons in Carolina ausfallen mögen, dieser vermuthlich der lezte Streich sein werde, welchen die brittische Regierung gegen die Americaner versuchen wird. Mit Aengelland stehts längst nicht mehr am Besten, und gewisse Umstände nöthigen es, gegenwärtigem Kriege ein Ende zu machen.

„Ja wohl ein Staatstraum!„ schreibt ein Freund von Aengelland, „— 's ist kein bloß „ses Geschwäz wegen Carolina! — Clinton

„ Armee von 10000 Mann, und Admiral Rodneys mächtige Flotte müssen der schwachen „ Besatzung von Carlestown, welche hauptsächlich nur aus Miliz, und Negern besteht, folglich auf keine ernsthafte Vertheidigung denken kann, ganz gewis Grillen in den Kopf gejaget haben, das sie sich ganz gerne der brittischen Uebermacht überliessen. Lord Germain, der Minister von America lies sich vor einigen Tägen nicht umsonst, so mit Zuversicht, im Parlemente verlauten, das in Kurzem der schönste Theil von Amerika wieder unter Grosbrittaniens Gehorsam sein würde — Wer weis, was er für heimliche Nachrichten haben mus! War das nicht ein herzbrechender Anblik am verwichenen Sonnabende, als man in der königlichen Capelle die Worte des neuen Kirchengebetes: Lenke auch, o Allmächtiger, die Herzen der aufrührischen Unterthanen des Königs in America, und mache dadurch fernerem Blutvergiessen ein Ende", herablas — wie die zärtliche Königin an der Seite des Königs in Thränen zerfloß; und jedes Wort des Gebetes mit einem Seufzer zum Himmel begleitete? Alles anwesende Volk gerieth darüber in innigste Bewegung. . . „

H. Walsingham wird nun auch bald am Ende seiner Bestimmung sein. Am 12ten dieses segelte er von Torbay ab, und wird durch seine Ankunft die Seemacht in Westindien verstärken. Alle brittische Kauffahrtei- und Frachtschiffe mit Truppen, welche von Cork, und Plymouth ausgelaufen sind, haben die brittischen Inseln glüklich erreichet, ob sie gleich nach ihrer Abfahrt ziemlich weit auseinander zerstreuet worden.

Der König Grosbrittaniens hat zur Vertheidigung des Königreichs 12 Lager zu beziehen anbefohlen. 60000 Man zählet nunmehr die Armee zu Lande, und im Solde der Crone stehen überhaupt 300000 Mann in den verschiedenen Welttheilen, wovon wenigst ein Drittheil bei der Seemacht angestellt ist.

Man erwartet täglich Nachricht von einem Treffen zwischen dem Admiral Rodney, der von seinem Podagra bereits schon genesen sein mus, und dem Grafen von Guichen, indem man gewis weis, das der erstere keine Gelegenheit versäumen wird, einen Angrif zu machen. Die Stärke der französischen Flotte in Westindien besteht aus 28 Linienschiffen, wovon 7 unter de la Mothe Piquet, 16 unter Grafen von Guichen, und 5 unter H. von Grasse stehn. Das Hauptschiff des H. von Guichen führt 80 Kanonen. Die englische Flotte besteht seit Rodneys Ankunft aus 27 Linienschiffen, nämlich aus 2 von 90, 16 von 74, 8 von 64, und 1 von 60 Kanonen. Im Nothfalle können auch die Schiffe Antelope, und Bristol, jedes von 54 Kanonen, und die neue spanische Prise von 52 Kanonen Dienste thun.

Prisen.

Barbados, den 29. April. Zwei englische Fregatten haben 4 französische reichbeladene Schiffe aufgekapert, und hieher gebracht. Ihre Ladung bestand in Zuker, Caffee, Indigo ꝛc.

Ein spanisches Schiff von Havana nach Cadix bestimmt, mit Indigo, auch einigen Kisten baaren Geldes beladen, ist von Admiral Rodney genommen, und hieher gebracht worden.

Ein anderes spanisches Schiff von 22 Kanonen, nach Carthagena bestimmt, ist von der Fregatte Pallas genommen, und zu Jamaica aufgebracht worden.

Ein Kaper von London hat ein preussisches Schiff zu Portsmouth aufgebracht, welches Capitain Poppin führet, und von Bordeaux mit Wein und Branntewein nach Morlaix bestimmt war.

Bilbao, den 17. April. Gestern ist ein americanischer Kaper von 18 Kanonen aus Boston hier angekommen. Er hat unterwegs 2 englische Prisen gemacht, die er nach Frankreich geschikt hat.

Digitized by Google

Der americanische Kongres.

Ungeachtet des übeln Betragens der Wilden, hat der Kongres dennoch beschlossen, mit denselben unter folgenden sechs Bedingnissen Friede zu machen: 1) sollten sie selbst zum Zeichen ihrer Unterwerfung den Friede begehren; 2) alle Americaner, die sie in Händen hätten, ausliefern; 3) keine englische Agenten, und Abgeordnete bei sich dulden; 4) alle Agenten, die sich künftig noch bei ihnen vorfinden sollten, an den Kongres ausliefern; 5) das Kriegsbeil nicht bei Strafe der unausbleiblichen Verbannung aus dem Lande wieder aufheben; 6) endlich zur strengsten Befolgung dieser Versprechen Geissel hergeben.

Schade für den braven Jones . . . Er soll bei dem Kongresse um seinen Abschied gebeten haben, weil ihm seit einer Zeit die Augen so sehr ausrinnen, das er seines Gesichtes dadurch fast ganz beraubt ist. Der Kongres verliert an Jones einen fleissigen Aufgukker, der den Feinden schon so manches hibsche Schiff weggelauert hat. Franzbsische Berichte melden hievon nichts, wohl aber, das er von Orient mit seiner Fregatte geradeswegs nach Boston abgefahren sei.

Nachtrag.

Am 18ten dieses, Abends lief die Nachricht ein, das der Admiral Hardy, welcher die zu Spithead versammelte Flotte en Chef commandiren sollte, an einer Entzündung der Eingeweide im 67 Jahre seines Alters gestorben sei.

Gegen Ende dieses Monats haben sich Prinz William nach Portsmouth begeben, um an Bord des Prinz George sich zur Flotte einzuschiffen. Se. königl. Hoheit sollen nun nach glüklich vollendeter Dienstzeit zum Seelieutenant ernannt werden.

Zu Neuyork versammeln sich alle diejenigen americanischen Unterthanen, welche noch brittisch gesinnet sind. Sie haben erst unlängst dem Könige eine Bittschrift überreichen lassen, worin sie sich für den geleisteten Schuz mit den rührendsten Ausdrüken bedanken, und alles anzuwenden versprechen, um die Obermacht Grosbrittaniens durch ganz America wieder herzustellen.

Ein Expresser hat vor einiger Zeit die Nachricht nach Falmouth überbracht, das Sullivans Island, welches den Hafen von Carlestown commandirt, am 18ten Märzens erobert worden sei. Nun steht alles um Carlestown her offen, und Clinton kann ungehindert nicht nur alle Zufuhren nach der Festung abschneiden, sondern sich auch aller dahin einlaufenden Schiffe habhaft machen.

Spanien.

Madrid, vom 4. Mais. Man erwartet hier täglich die Ankunft des neuen Abgesandten vom portugiesischen Hofe, welcher die endliche Entschliessung seines Souverains, in Betreffe der bewaffneten Neutralität überbringen soll. Man versichert zum voraus, das diese keine andere sein werde, als wie sie die Höfe des bourbonischen Hauses, die Kaiserin von Russland, und der König von Sardinien verlangen, welche, wie man gewis wissen will, alles daran wenden werden, um die kriegführenden Mächte auf eine angenehme Art wieder auszusöhnen, und also den verschiedenen Nationen Europas den erwünschlichsten Friede wieder zu geben. Indessen versammeln sich die in hiesiger Hauptstadt residirenden Herren Botschafter der auswärtigen Höfe sehr vielfältig, und man zweifelt gar nicht, das sie an der Wiederherstellung des Friedens arbeiten. Aller dieser süssen Hoffnungen ungeachtet haben Se. Majestät der König dennoch Befehle ertheilet, die gröstem Zurüstungen zu einem neuen Feldzuge zu machen, und haben in dieser Absicht zu Wasser und zu Lande sehr häufige Militärbefdderungen jüngst erst vorgenommen.

Digitized by Google

Türkei.

Schreiben des Kapuciner Guardians von Smirna an den Franciscaner Guardian von Constantinopel.

Aus Smirna, vom 28. März.

„ Wir hatten dieses Jahr wieder das Vergnügen, in unsrer Pfarre öffentlich die „ feierliche Verrichtung des heiligen Grün„ donnerstags hier begehen zu dürfen, wel„ che uns schon seit zwei Jahren zu begehen „ verboten war. Wir boten aller Mühe auf, „ um dieses hohe Fest nur mit der größten „ Pracht, und Feierlichkeit, mehr als ge„ wöhnlich war, herauszuputzen. Das „ Pfarrekreuz gieng voran: dann folgten die „ Bruderschaften mit ihren Fähnen, und „ nach diesen das heiligste Kreuz unterm Bal„ dachine: der Bürgermeister, und die „ hier wohnenden Franzosen beschlossen mit „ brennenden Fakeln in der Hand den präch„ tigen Zug, mehr als 300 an der Zahl. „ Die ganze Procession wurde von der gan„ zen türkischen Wache escortirt, und so wars „ ein wahrer Triumph des Glaubens in „ Mitte seiner Feinde, welche selbst die Ver„ theidigung desselben über sich nahmen. „

Man muß wissen, daß im ganzen ottomannischen Reiche der allerchristlichste König allein das Erlaubnis hat, daß die französischen Katholiken in der einzigen Stadt Smirna einen solchen Umgang öffentlich halten dürfen.

Rußland.

Petersburg, den 15. Mais. Die Reise der Kaiserin nach Lithauen bleibt auf den 20sten oder 21sten dieses Monats festgesezet. Man weis gewis, daß der Prinz von Preussen der Kaiserin nach Ihrer Zurükkunft am hiesigen Hofe einen Besuch abstatten werde, wovon Graf von Görz Sr. preussischen Maj. bevollmächtigter Minister bereits schon Meldung gemacht hat. Der Besuch dieses Prinzen, welchen man gegen künftigen Herbstmonat erwartet, erweket hier um so mehr allgemeines Vergnügen, als zwischen diesen zwei Höfen jederzeit eine genaue Verbindung, und wechselseitige Freundschaft beobachtet worden war.

Wälschland.

Rom, vom 4 Mais.

Der hiesige Minister der Königin von Portugal hat Sr. päpstlichen Heiligkeit von seiner Monarchin viel Schönes, und nebenbei den Auftrag eröffnet, Se. Heiligkeit möchten sichs belieben lassen, zu erlauben, daß sich die Jesuiten unter der veränderten Benennung als Väter vom Herzen Jesu wieder nach Lissabon begeben dürften. Se. Heiligkeit sollen aber hiezu den Kopf geschüttelt, und noch keinen bestimmten Laut von Sich gegeben haben.

Sichere Nachrichten melden, daß Se. Maj. der König in Sueden eine katholische Mission in Stralsund gnädigst erlaubt habe, wie denn schon wirklich ein Jesuit von der Mission zu Schwerin dorthin abgegangen ist, um dem Missionsgeschäfte den Anfang zu machen. Es sollen noch mehrere Jesuiten nachfolgen.

Aus Rußland erzählen Briefe, daß der Jesuit P. Camarini Missionar zu Tunkin auf dem Wege nach Petersburg begriffen sei, um bei seinen Mitbrüdern in Weissrussen Mitarbeiter für die Mission in China aufzusuchen, und dieselben den nächsten Weg zu Lande dahin zu überbringen.

Teutschland.

Baireuth, vom 27. Mais. „ In „ der Nacht vom Montage auf den Dienst„ tag verübte hier Wahnsinn, und Melan„ cholie eine That, wovor die Menschheit „ sich entsezet. Indem man Morgens früh „ bei einem schon seit einiger Zeit durch seine „ verwirrte Gemüthsart bekannten, und in „ unvergnügter Ehe lebenden Regierungs„ advokaten, Namens Taig, die verschlos„ sene Stubenthüre öffnete, fand man Mann „ und Frau todt in ihrem Blute auf den „ zum Theile zur Erde befindlichen Betten „ liegen, in einem Anblike, der so schreklich „ schauderhaft war, daß wir, um die Em-

„ pfindlichkeit der Leser zu schonen, davon
„ wegeilen. Beide waren noch in ihren
„ Kleidern, wie sie Abends von einem Spa-
„ ziergange zurükgekommen waren. Die
„ Frau lag mit braun- und blauunterlaufe-
„ nem Gesichte zur Erde, und der Mann
„ rüklings auf ihr mit zwei gerade durch den
„ Leib gehenden Stichen. Einige Schritte
„ davon lag an einem Sessel der ent-
„ blößte, und bis über die Hälfte hinauf
„ blutige Degen des Mannes, davon er noch
„ die Kruppel am Leibe hatte. Die Spize
„ dieses Degens war abgebrochen, und den-
„ noch war es, wie aus allem sicher abzu-
„ nehmen, dies stumpfe Gewehr, womit
„ der Rasende erst seine unglükliche Ehegat-
„ tin, und dann sich entleibet; denn erstere
„ hatte einen leichten Stich im Rüken, und
„ einen tödtlichen durch die Brust, und hielt
„ mit der Hand die Bettdeke so fest, das
„ man solche mit Gewalt herausziehen, und
„ daraus erkennen muste, das sie sich gegen
„ die mörderischen Anfälle ihres Mannes zur
„ Wehre geseßt habe. Wegen der öfteren
„ Ausbrüche seiner verwirrten Gemüthsart
„ hatte sie schon zum öftern, und izt aufs
„ Neue sich von ihm trennen wollen, und
„ Zweifels ohne veranlasste dies erst Zank,
„ und dann den gräulichen Mord. „

Wien, den 28. Mais. Zu Possega in Slavonien sind am 24 verwichenen Monats verschiedene Prämien aus kaiserl. königl. Gnade unter die Lehrer des dasigen Schulhauses ausgetheilet worden. H. Georg Barjactari Präfect erhielt eine göldne Tabaksdose 35 Ducaten am Werthe, und die übrigen 5 Lehrer alle aus dem Pauliner Orden wurden jeder mit 6 Ducaten, zur ferneren Aufmunterung, beschenket.

Zufolge eines k. k. Hofdekrets, welches schon im vorigen Jahre erging, sind am 10ten Märzens, in der königlichen Stadt Kommothau, im Saazer Kreise, statt der ehemaligen Jesuiten, die Väter Dominicaner durch den dasigen königlichen Herrn Kreishauptmann von Milach, als k. k. Commissär, den Prager erzbischöfl. Vikar, und Dechant in Leutmeriz H. Joseph Wenzel Kirchner, wie auch den Kommothauer Dechant Herrn Daniel Gros unter einem starken Zulaufe des Volkes aus den benachbarten Gegenden feierlichst eingeführet worden, wobei ihnen die ehemalige Jesuiten-Kirche zu St Ignaz, nebst der von Kaiser Rudolph II im J. 1592 auf 10 Schulen gestifteten Akademie, dann dem Seminarium, worin 41 Studenten aus Stiftungen unterhalten werden, und nebst der teutschen Hauptschule, gedachtem k. k. Dekrete zufolge, übergeben wurde. Am 6ten ermeldten Monats wurde endlich die Akademie glüklich wieder eröffnet.

München.

Den 30sten dieses, Abends haben Sich Ihre Durchleucht die verwittibte Frau Kurfürstin von hier nach Fürstenried, Höchstdero Lustschlosse, begeben.

Am 26. dieses debütirte Herr Schröder in der **Henriette**, oder **Sie ist schon verheirathet**, als **Oberster** zu jedermanns Verwunderung. Sonntags darauf als am 28. machte er die Rolle des **Essigsieders** im **Schubkarren des Essigsieders**, und gleich darauf im Nachspiele den alten Vater **Rhode** im **dankbaren Sohne**. Die erste Rolle spielte er meisterhaft: aber in der zweiten erschöpfte er jeden Ausdruk, und ris jedermanns Erstaunen an sich. So viel innig Ausgeholtes, ganz Durchempfundnes herrschte in jeder seiner Mienen, Gebährden, und Reden; und niemand fand mächtigen Ausdruks genug, um die Wahrheit der Aktion dieses unverbesserlichen Schauspielers zu bestimmen. Am 30sten spielte Herr Schröder in der **heimlichen Heirath** die Rolle des **alten Lords**, und verdiente allen

Beifall, so sehr es Schade war, das man einen so grossen Schauspieler in einem so mittelmässigen Stüke auftretten sehen muste. Heute werden wir das Vergnügen haben, denselben als **König Lear** zu bewundern.

Am 30sten dieses erschien Nachts zwischen 1 und 2 Uhr ein sehr seltenes Luftmeteor. Nach 1 Uhr fuhr plözlich ein breiter langschweifichter Bliz, von der Hauptwache gegen den Plaz zu, auf die Erde hernieder, so zwar, das man das Feuer auf der Fläche sich fortrollen sah. Gleich darauf erblikte man gerade über der Hauptwache eine feurige Kugel im Durchschnitte eines mittleren Wagenrades, welche etliche Primen in der Atmosphäre stehen blieb. Mit einem Male verlängerte sich diese Kugel in die Gestalt eines langen Flosbalkens, war noch immer ganz feurig, und spaltete sich endlich in der Mitte so, das die zwey Spaltheile einen 3 Querhände breiten Raum, welcher ganz schwarz hersah, inner sich einschlossen; sie selbst aber bekamen allmälig eine ganz schwefelgelbe Farbe, welche sich immer mehr und mehr abbleichte, und nach und nach in die weisse Farbe übergieng. Das ganze Luftzeichen veränderte sich in Zeit einer Viertelstunde mehr, und mehr, so das man es kaum ober dem St. Petersthurme, wohin es sich fortbewegte, in Gestalt einer Tischserviette zusammengerollet sehen konnte. Die Wahrheit dieser Beobachtung ist durch das einstimmige Zeugnis der um diese Zeit wachehaltenden Posten von der Hauptwache bestätiget worden. Den Herren Officiers, welche diese seltne Naturerscheinung ihrer Aufmerksamkeit, und einer genaueren Anzeige würdig gehalten haben, gereichet das zu sehr grossen Ehre; — und erst der Dank — welchen ihnen die Herren Naturforscher wissen werden!

Vermischte Nachrichten.

Es war eine Zeit, wo sich die Hofdame räuchern lies, wenn sie mit einer Handwerksfrau gesprochen hatte. Izt lassen sich selbst Fürstenpersonen bis zum untersten Bürger und Bauer nieder, und würdigen ihn einer liebreichen Mine, einer leutseligen Ansprache. Die Bürgerschaft von Landshut ist über die hohe Gegenwart ihres huldvollsten Fürstenpaars recht über alle Ausdrüke entzükt. Beide Durchleuchten erweisen derselben so viel Herablassung und Mildthätigkeit, das Sie die aufrichtigste Liebe, und Ergebenheit aller Herzen bereits an sich gezogen haben. Bei der grossen Feierlichkeit der zu Landshut sonders herrlichen Fronleichnamsprocession, welcher man aber für dieses Jahr mit noch ausgesuchterem Prachte der Bürgerreiterei, und der Zünftefähnen ein gröfseres Ansehen zu geben trachtete, zogen Se. hochfürstl. Durchleucht in Begleitung eines Hofkavaliers, des sämtlichen hohen Adels, und der ganzen reichgekleideten Dienerschaft durch hervorleuchtende Andacht aller Augen auf Sich. Die Volksmenge war so gros, das man sich lange nicht mehr erinnern kann, auf ein Mal eine so grosse Anzahl Menschen inner den Ringmauern dieser Stadt gesehen zu haben. „Benachbarte und Fremde„ so schreibt ein Landshuter Bürger an seinen Freund, „eilen „ alle Tage herzu, um die Leutseligkeit, und „ die sich allzeit herablassende Mildthätigkeit „ des schönsten Fürstenpaars anzustaunen. „ Höchstdieselben geruhen sogar in den huldreichsten Ausdrüken Sich selbst nur Mitbürger unsrer Stadt zu nennen. Welch „ eine Wonne, welch ein Glük für uns! „

Der alte Kobolterer mit dem blechenen Felleisen.

Im Durerthale zwischen den Tirolergebirgen war Klaus Rinntner schon seit der schönen Zeit von 30 Jahren in allen Thälern Tirols gefürchtet, und angebethet. Sein erschreklich Handwerk war, die Kobolter der benachbarten Gegenden ringsum wegzuklauben, und in einem eigens dazu bestimmten schwarzblechenen Felleisen in einen tiefen

Digitized by Google

Strumpf unweit Tauferts zu schmeissen. Wer einen Spuker witterte, oder Tenne, Scheune, Zimmer und dergl. hatte, wo's nicht sicher war, schikte um Klaus Rinntner mit dem blechenen Felleisen, und lies ihn gegen baare Bezahlung zu 2 auch 3 fl. mehr oder weniger, je nach dem's der Hof trug, oder je schlimmer der Geselle von Kobolt war, zu sich bitten. Klaus ist schon ein Mann von 82 Jahren; hat den ganzen Scheitel voll ungekämmter grauer Haare, und einen Bart bis auf den Bauch, geht immer barfus, und mit weit aufgeschlitztem Hemde, wozwischen eine abgebraunte runzlichte Haut scheuslich anzusehen ist, und sieht übrigens so fürchterlich aus, das sich Weiber und Kinder vor ihm kreuzigen, und segnen, und aus dem Staube machen. Nun war für Klaus Rinntner das End seiner irdischen Glorie angebrochen. Eben hatte er unweit Tauferts in einem abgelegenen Wirthshause den glüklichen Fang eines erzunruhigten alten Kobolts gethan; hatte sein blechenes altes Felleisen hinter sich an die Wand geleget, und trank sich nun die Müdigkeit von der gehabten Strapaze aus den Gliedern. Da kam ein alter hausgesessener Kotter hinter ihm her, roch nach dem Felleisen (Klaus besoff sich, und merkte nichts) kratze gegen die Oeffnung, welche in einem viereckigten Schubthürchen bestand; kratze so lange, bis er das Ding weg hatte, und zog im Nu einen 5 Zoll, und 3 Striche langen — — — Nazen heraus. Wies ausgieng? — die Kaze lief damit durch die Stube hinaus, und speiste das Gespenst — und Klaus Rinntner bekam den Rüken voll Schläge.

Gelehrte Nachrichten.

Die Akademie von Utrecht hat folgende zwei Preisfragen für 1780 ausgesezet:

„ Kann man in Städten, und um selbige „ herum Bäume pflanzen, ohne der Gesund„ heit der Einwohner zu schaden? Können „ die Ausdünstungen der Bäume die Luft anstecken, und der Gesundheit schädlich werden? Welche Arten von Bäumen sind die „ schädlichsten, oder gesündesten? „

Zweitens „ Welche sind die besten Mittel, „ die Justizverwaltung sowohl in Criminal„ als Civilsachen in einem bevölkerten, und „ handelnden Lande, besonders in den vereinigten Niederlanden zu jener Vollkommenheit zu bringen, das alle Streitigkeiten „ durch das Gesez selbst entschieden werden, „ und nicht auf des Richters Willküre ankommen? „ Die Beantwortungen müssen bis 1. Decemb. 1780 eingesandt werden.

Jüngst ist zu Frankfurt am Main eine aus dem Französischen ins Teutsche übersezte Schrift ans Licht getretten, welche wegen der Seltenheit ihres Inhalts sehr grosses Aufsehen gemacht hat. Sie ist betitelt „ Der Freund der Eintracht, oder Versuch über die Bewegungsgründe Processe zu vermeiden, und über die Mittel, die Quelle derselben zu verstopfen. Der Verfasser dieser Schrift ist (wohlgemerkt) ein Parlementsadvocat von Paris. Unter anderen wird darin folgendes gerüget: "Es sind 400 Procuratoren beim Parlemente zu Paris. Ohne die Sache zu übertreiben zieht ein jeder jährlich wenigst 10000 Livres von seinen Parteien, und folglich alle zusammen 4 Millionen.

Auf die Procuratoren bei Chatelet, derer 236 sind, mus man wenigst 2 Millionen rechnen; und die Advocaten bei dem grossen Rathe sowohl, als bei anderen Gerichten ziehen nach Verhältnisse. Wenn man nun auch dasjenige hinzusezen will, was unmittelbar von den Parteien an die Advocaten, an die Secretäre, und die Gerichtsboten, so wie für die Reisekösten, und für den Aufenthalt der Parteien, und endlich auch an die ersten Gerichtsinstanzen in den Provinzen bezahlet wird; so wird man mit Erstaunen sehen, das keine siegreiche Armee so viele Con-

tributionen aus einem eroberten Lande ziehen kann, als diese Miliz der Gerechtigkeit von ihren Mitbürgern zu ziehen weis. Es wird nachher ein artiges Beispiel angezogen, das einen sehr wichtigen Gegenstand betrift, nämlich einen Baum, welcher auf 28 Livres geschäzet wurde. Der Streit gieng an, durch dessen Hize der Werth des Baumes sehr erhöhet wurde, indem es sich am Ende fand, das derjenige, welcher den Proces verlor, wirklich 2800 Livres, und der, welcher denselben gewann, blos an Nebenkosten 300 Livres Ausgaben hatte.„

Fortsezung des Auszugs aus dem Gesezbuche der Gelehrten in * *

Diejenigen, welche Rabeners loses Maul erfahren hatten, waren allen übrigen Versuchern, welche sich zu Weltlehrern noch nicht ausgereifet hatten, zum schrekkichen Beispiele, nicht eher aus dem Neste aufzufliegen, als bis die beiden Schwingen überfiedert wären. Läugnen läst sichs doch eben nicht, das auch trotz der rabnerschen Masyx Sudelezen und Kontrebandgeschreibse immer auf teutschem Boden wimmelten; doch warens meist Anonymstüke, Fehlgeburten, untergeschobne, oder ausgelegte Kinder, welche von ihren eignen Erzeugern verläugnet nur in den Findelhäusern, oder Kindsstuben Unterschleif fanden. Allein gegenwärtig ist man unverschämt genug, auch Tauf- und Firmname einem elenden Schmiere voranzurüken, und dem Publikum dreiste unter die Nase zu schnalzen, und zu posaunen, das man ein Gelehrter, ein Thaumaturg der Nation sei.

Seit dem Journale, Monatschriften, Revisionen, und gelehrte Nachrichten Teutschland zu überschwemmen angefangen haben, und aller Orte gelehrerirmt, gemelodramt, gekunstrichtert, und geschulmeistert wird, und jeder halbortographische Knabe der Weltweisheit Warheiten, und Entdekungen schuldig zu sein wähnt, seit dieser unglükseligen Epoche ist in dem Reiche der Litteratur eitel Wirrwarr, chaotischer Brei von Fahdem Windbeuteleien, und ein sachloses Durcheinander von Ausschreiberei, und sinnlosem Selbstgeträume. Die Stimme des Weisen verliert sich im Gegrise der Narren, und des Kikers oder Geweinsel der Unmündigen übertönet die dumpfere Mannsstimme, welche nur selten, nur bei innerem Wahrheitsgefühle, und bei fester Überzeugung sich hören läst. Angelland hat früher das litterarische Maximum erstiegen, als Teutschland; und hat auch früher Burnets Murrer, Popes Dunsiade, und Swifts Lungenhiebe nöthig gehabt. Teutschland ersiechte später: heischt nun aber doppelte Dosis Arzenei, weil es die Seuchen aller Nationen aus böser Lüsternheit in sich geschlürfet hat. Woher nimmt man nun aber all den Laxiertrank, um ausländischen, und einheimischen Skorbut zugleich auszuführen?

(Die Fortsezung folgt)

Versteigerung.

Im Kraft eines von der höchsten Stelle allhier an die auch derortig kurfürstl. Hofkammer unterm 6ten dies Monats erfolgten gnädigsten Decrets solle der herrschaftlich alte Magazinstadel, oder Hausplaz nächst dem Salesianer Kloster dahier, welcher vermög Plan 110 Schuh in die Tiefe, und bis 36 Schuh in der Breite enthält, in öffentl. Versteigerung gebracht werden. Zu solchem Ende hat man Montag den 5ten, Dienstag den 6ten, und Mittwoch den 7ten nächstkünftigen Monats Juni angesezt; an diesen 3 Tägen also können sich Liebhabere entweder in Person, oder per Mandatarium satis Instructum auf der kürfürstl. Hofkammerkanzlei einfinden, und dieser von frühe gewöhnlicher Rathszeit bis Abends andauernden licitation abwarten. Indessen zu je ermanns vorläufigen Wissenschaft ohnverhalten bleibt, das von sothanem Hausplaz zu einer jährlichen Recognition 1 fl. pf. zum hiesigen Hofkastenamt abgereichet werden muß, und in übrigen bereits in Anboth von 1100 fl. vorhanden sei. Akt. München den 22ten Mai, 1780.

Kurfl. pfalzbaierische Hofkammer allda.
Hofkammersekretär Jos. Baumgarten

Münchner Staats-, gelehrte, und vermischte Nachrichten.

LXXXI.

Dienstag, den 6ten Brachmonats, 1780.

Grosbritannien.

London, den 19. Mais.

Vorgestern kamen Se. Majestät der König von Windsor nach St. James zurüke, um dem grossen Rathe über den Inhalt der während Sr. Abwesenheit eingelaufenen Depeschen beizuwohnen. Die Entschliessung, wozu sich die neutralen Mächte unter Anführung der russischen Kaiserin bereits öffentlich einverstanden haben, um ihre Schiffahrt vor allen Nachstellungen, welche wir ihnen gemäs unsrer obersten Seemacht mit allem Rechte hätten machen können, zu beschützen, ist wirklich einer der vorzüglichsten Gegenstände, welcher die Aufmerksamkeit des Ministeriums ganz auf sich zieht. Freiherr von Nolken, ausserordentlicher Gesandter von Schweden, hat am 4ten dieses Monats eine Denkschrift überreichet, worin über die Gewaltthätigkeit, womit man die schwedische Fregatte Illerim von Seite eines Korsars unter englischer Flagge hergenommen hatte, sehr heftig geklaget, und vom Hofe zu Stokholm hinlängliche Genugthuung begehret wird. Zur nämlichen Zeit erklärte dieser Minister die Gesinnung seines Hofes, die Neutralität, wenn es nöthig wäre, auch mit Gewalt der Waffen, zu vertheidigen, und in dieser Absicht den Schwedens Unterthanen zugehörigen Kauffahrteischiffen Convoys mitzugeben ꝛc.

"Die Admiralität erhielt gestern Depeschen von Ritter Georg Bridges Rodney, datirt von St. Lucia. Dieser Admiral benachrichtet, wie man sagt, die Herren Kommissärs, daß er wieder vollkommen von der Unpäslichkeit, welche ihn zu Barbados überfallen hatte, genesen sei, und daß er bei Abseglung des Paquetboots wirklich rüstig war, in die See zu

ſtechen, und von ſt. Lucia nach Martinique zu gehen, um dem Grafen von Guichen ein Treffen zu liefern, oder ihn mit ſeiner ganzen Eſcadre im Hafen von Fort-Royal zu belägern. Wenn gleich das Glük, dem Sir Rodney bisher ſoviel zu verdanken hatte, ihn in dieſer Unternehmung verlaſſen ſollte, ſo ſezt uns doch wenigſt ſeine Ankunft zu ſt. Lucia auſſer allem Beſorgniſſe wegen der ſchlimmen Wirkungen, welche aus der Uneinigkeit zwiſchen unſern zwei Befehlshabern, nämlich zwiſchen dem Contre-Admiral Hyde Parker, und dem General Vaughan, derer ein jeder den Feldzug an den Antilliſchen Inſeln en Chef commandiren wollte, entſtehen könnten. Ihre Zwiſtigkeit hat ohnehin den Fortgang unſrer Kriegsunternehmungen bereits ſchon um ein Merkliches gehemmet.

An der Stelle des verſtorbenen Ritters Hardy wird der Vic-admiral Barrington künftig dieſe Flotte en Chef commandiren.

Den 15ten dieſes trafen hier Abends zwei Couriere einer von Paris, und der andere von Berlin mit Depeſchen beim hieſigen Hofe ein, welche man ſogleich dem Könige überreichte. Herr Graf von Brühl, auſſerordentlicher Botſchafter des ſächſiſchen Hofes hat auch dieſe Täge Sr. Majeſtät den Hintritt der verwittibten Frau Kurfürſtin von Sachſen hinterbracht, worüber die Trauer auf 21 Tage anzuziehen befohlen worden.

Privatbriefe aus America berichten, daß die Provinzen Connecticut, und Mariland den jährlichen Tribut von 55 Millionen Dollars zu bezahlen ſich geweigert haben.

Frankreich ſcheint den Anſchlag, in Grosbrittanien oder Irland einzufallen, fahren zu laſſen, und ſein ganzes Augenmerk nach den abendländiſchen Indien zu richten, wo vermuthlich ſehr gewaltſame Ausbrüche geſchehen dürften. Man argwöhnet, ob nicht Herr Guichen Befehl haben möchte einige unſrer Inſeln anzugreifen. Zu dem hat man erfahren, daß die Spanier gegen Penſacola, und ſt. Auguſtin eine Flotte von 5 Reihenſchiffen, 5 Fregatten, und 3000 Mann von Havana auslaufen lieſſen. H. von Ternay, welcher unlängſt aus Breſt abgeſegelet iſt, bringt ſicher den Americanern Hilfe, womit ſie gar leicht wider Neuyork, Neuſchottland, und vielleicht auch Canada einige böſe Anſchläge ausführen könnten. Doch werden dieſe Hilfstruppen glaublich ein wenig zuſpäte ankommen; und unſre Generäle werden wahrſcheinlicher Weiſe der Ausführung dieſes Projekts zuvorkommen. Dieſes dürfte beiläufig der heurige Operationsplan von Seite Frankreichs ſein. . . . Wir werden aber auch von unſrer Seite nicht minder thätig ſein. Es liegt ein gewiſſes Projekt in Europa auf'm Tapete: mehr als eine Armade wird von uns wider die ſpaniſchen Beſitzungen im ſüdlichen America abgeordnet werden: Manilla und andere aſiatiſche Inſeln, welche den Spaniern zugehören, müſſen ohnehin bereits ſchon angegriffen worden ſein. Allein diejenige Macht, welche ſich der abendländiſchen Indien bemeiſtern wird, wird eben ſowohl an dieſer, als an den nordamericaniſchen Küſten zu ferneren Operationen den Ton angeben.

Am 25ten verwichenen Monats kam unſre Fregatte Janus ſehr übel zugerichtet hier an, und brachte die Nachricht von Capitain Cornwallis, daß er am 20ten dieſes in der Frühe an der Höhe von Monte-Chriſti vier franzöſiſche Reihenſchiffe, und eine Fregatte wahrgenommen habe, welche eine groſſe Anzahl Kauffahrteiſchiffe unter ihrer Bedekung hatten. Unſre Schiffe, Lion von 64, Briſtol von 50, und Janus von 44 Kan. wurden von den Franzoſen abgetrieben, worauf eine Canonade begann, welche die ganze Nacht fortdauerte. Die Feinde, ſo ſehr es ihnen offen ſtand, beliebten keines Wegs näher an unſre Seite herbeizurüken. Am Morgen des 21ſten war Windſtille, und Janus, der nahe am franzöſiſchen Commodore ſich befand, hielt ein beſtändiges und geradezu herfahren-

Digitized by Google

des Feuer aus, welches ihn endlich zu weichen zwang, nicht ohne groſſen Schade am Maſt- und Tauwerke erlitten zu haben. Lion und Briſtol eilten mit ihren Schalupen dem Janus zur Hilfe herbei, welches ein allgemeines Feuer auf 2 bis 3 Stunden veranlaſſte. Die Feinde brauchten den Tagesreſt, um ſich wieder zum Angriffe rüſtig zu machen, und juſt vor Sonnenuntergang fuhren ſie noch hinter unſern Schiffen daher. Allein die Canonade fand nicht mehr ſo gut ſtatt, wie vorige Nacht. Am Mittewochen, das iſt, am 22ſten, erblikte Capitain Cornwallis bei Tagsanbruche drei Segeln unter Winde, und entdekte nachher, das es die Fregatten Rubis, Niger, und Pomone waren. Die Franzoſen wichen ſogleich von der Stelle, und Capitain Cornwallis jagte volle 5 Stunden hinter ihnen her. Allein ſie vermieden das Treffen, obſchon die Fregatte Janus ſehr übel mitgenommen war, und Capitain Cornwallis mehr nicht als 2 Schiffe von 64 Kan. und eines von 50 den feindlichen 4 Linienſchiffen, wovon jedes von 74 Kanonen war, und welche von H. de la Mothe Piquet, wenn ich mich anders recht erkundiget habe, angeführet wurden, entgegenſezen konnte. Die Nämen der franzöſiſchen Schiffe ſind Hannibal, Heros, Vainqueur, Diadem, und die Fregatte Amphitrite. Die Franzoſen feuerten mit ſo wenig Richtigkeit, das wir auf unſern drei Schiffen mehr nicht als 12 Todte, und Wundgeſchoſſene hatten. Das tapfre Betragen, und die Unerſchrokenheit des Capitain Cornwallis, und aller ſeiner Subalternen werden Zweifels ohne alle Zufriedenheit verdienen. „

Frankreich.

Auszug aus der Gazette de France.

„ Die Ankunft der Eſcadre unter Anführung des Grafen von Guichen im Meere der Antillen hat alle Projekte unſrer Feinde vereitelt, welche Anſtalten machten, einige unſrer Inſeln anzugreifen. Sie hatten in dieſer Abſicht aus einigen von den ihrigen die Garniſons zum Theile zuſammengezogen, um eine Armee daraus zu bekommen. Allein bei dem Anrüken der königl. Eſcadre wurden alle dieſe Beſazungen wieder an ihre Stationen zurükgeſandt, und die Feinde ſcheinen ſich gegenwärtig an dieſen Orten nur defenſiv verhalten zu wollen. „

Paris, den 19. Mais. Der König hat das Anerbieten des Cardinals von Rohan angenommen, welcher ſich erboten hatte, zum Dienſte Sr. Majeſtät ein Regiment inner dem Umfange ſeines Kirchſprengels zu errichten. Muthmaſſlich wird dieſes Regiment das Regiment von Strasburg genannt werden. Ein Cardinal bekömmt die Stelle als Oberſter.

Herr Bertin hat ſeine Entlaſſung, und 40000 Livr., wovon 20000 der Gräfin von Blette ſeiner Nihce heimfallen, zur Penſion nebſt dem Range eines Miniſters, und Staatsſekretärs erhalten. Seine Staatsſekretärſtelle, welche ohnehin mehr nicht war, als das fünfte Rad am Wagen, wird erlöſchen. Die dahin einſchlagenden Departementsſachen werden unter die übrigen Staatsſekretäre, den Generaldirekteur der Finanzen, und einige andere ausgetheilet werden. Er verkauft mit Genehmhaltung des Königs den Rang des Groſschazmeiſters vom h. Geiſtorden. Herr Amelot wird ſonder Zweifel an ſeiner Stelle Staatsminiſter werden.

Spanien.

Madrid, vom 9. Mais. Die neueſten Berichte, welche der hieſigen Hof aus dem Lager von St. Rochus unterm 24ſten des verwichenen Monats erhalten hat, melden: „ Das binnen zwei Wochen ſich daſelbſt „ nichts Sonderbarliches zugetragen habe, „ ausgenommen, das man unabläſſig fortfuhr, immer neue Gefangene zurükzubekommen, welche der Commendant von

„ Gibraltar gegen die feindlichen an uns aus-
„ wechselte. Die Feinde unterlieſſen wäh-
„ rend deſſen im Geringſten nicht, ihre Trup-
„ pen zu üben, und ihre Feſtungswerke zu
„ vermehren, indem ſie neue Batterien,
„ vorzüglich von der Seite gegen Europa
„ her, aufführen. Ungeachtet aller Wach-
„ ſamkeit unſrer Schiffe, welche allenthal-
„ ben zur Abſchneidung der Zufuhre ausge-
„ ſezet waren, bedienten ſich dennoch die
„ Britten nächtlicher Dunkelheit und anderer
„ Zufälle auf dem Meere, um Lebensmittel
„ in die Feſtung mittels kleiner Fahrzeuge,
„ welche aus der africaniſchen Küſte daher-
„ geflogen kamen, einzuführen. Selbſt ei-
„ nigen Kriegsſchiffen, welche daſelbſt vor
„ Anker lagen, iſt es gelungen, aus der
„ Bay glüklich auszulaufen, und das hohe
„ Meer zu erreichen. Und obgleich unſre
„ Reihenſchiffe, und andere bewaffnete
„ Fahrzeuge in den gelegenſten Poſten, ſie
„ aufzufangen, Wache hielten, und ſelbſt
„ ihnen mit der äuſſerſten Behändigkeit,
„ und Eile nachgejaget hatten, war dennoch
„ alles vergeblich, indem die feindlichen
„ Schiffe beſſer ſegelfertig waren, und gün-
„ ſtigen Wind hatten. Aus der Levante von
„ Algeſires iſt ein beträchtliches Convoy mit
„ Lebensmitteln, Munitionen, und ande-
„ rem Vorrathe angekommen. „

Wälſchland.

Livorno, den 5. Mais. Mit einem däniſchen von Tunis angekommenen Schiffe hat man die Nachricht erhalten, das der engliſche Kaper Lively daſelbſt zwei franzöſiſche Fahrzeuge mit Reis, Oel ꝛc. aufgebracht habe; das verſchieden tuneſiſche Corſaren in die See gegangen, und das man in der ganzen Barbarei eine der reichſten Ernten erwarte, weshalb auch die Ausfuhr des Getreides aus ſelbiger ſchon frei gegeben worden.

Venedig, den 10. Mais. Da am Sonntage der Wind günſtig geweſen iſt, ſo hat man die Feierlichkeit der Vermählung des Doge mit dem adriatiſchen Meere verrichtet.

Teutſchland.

Berlin, vom 20 Mais. Nachdem Se. Majeſtät der König vor einigen Tagen die Revüe in Potsdam mit höchſter Zufriedenheit geendiget hatten: ſo erhoben Sich Höchſtdieſelben geſtern, Vormittags, von Potsdam nach Spandow, um daſelbſt über die beiden Fusregimenter Prinz Heinrich, und Prinz Ferdinand die Specialrevüe zu halten. Mittags ſpeiſeten Höchſtdieſelben in Charlottenburg, allwo auch das Nachtlager erfolgte. Die Fusregimenter von Wunſch, von Möllendorf, Prinz Leopold von Braunſchweig, und von Kowalsky, ſind der bevorſtehenden Revüe wegen, geſtern unter Anführung ihrer Herren Inhaber zu Berlin eingerüket.

Aus Herrn O. C. R. Büſchings wöchentlichen Nachrichten.

Der König äuſſerte im April vorigen Jahrs zu Breslau Seine Gedanken über 3 Materien, nämlich über die fruchtbare Kürze der Schreibart des Tacitus, die in einer franzöſiſchen Ueberſezung leichter, als in einer teutſchen, nachgeahmet werden könne, über die Gothen, welche aus Sueden gekommen wären, und über die Parther, welche ſich unter den Arſaciden durch ihre Tapferkeit faſt mehr, als die alten Teutſchen hervorgethan hätten. Hr. Miniſter von Herzberg ſezte ſich gleich hin, und überſezte das 37ſte Capitel aus Tacitus von den Sitten, und Völkern Germaniens, ſowohl franzöſiſch, als teutſch, ſchrieb den lateiniſchen Text dazu, und ſchikte am 24ſten Aprils alles in 3 neben einander ſtehenden Columnen dem Könige mit einem franzöſiſchen Briefe zu. In dem Briefe bemerkte er, das vermöge des Augenſcheines die teutſche Ueberſezung der franzöſiſchen an Kürze und Nettigkeit nichts nachgebe; das das überſezte Capi-

Digitized by Google

tet den grossen Vorzug zeige, den Tacitus den Teutschen vor den Parthern und Arsaciden gebe; und das aus eben diesem Schriftsteller erhelle, wie die Völker, welche das römische Reich zerstöret haben, vorher zwischen der Weichsel und Elbe in den Gegenden, die Se. Majestät itzt beherrschten, gewohnt hätten. Nach einer halben Stunde war schon des Königs eigenhändige an den Rand des Briefs des Ministers geschriebene vortreffliche Antwort da: Der König hat gegen den oben angeführten ersten Punkt nichts zu sagen; Er schildert, und preiset die fruchtbare, und ungeachtet ihrer Kürze sehr malerische Schreibart des Tacitus, welche unsre Schriftsteller zum Muster erwählen sollten; bringt die bekannte Redensart, quot verba, tot pondera, an, und entschuldiget es mit bewundernswürdiger Leutseligkeit, und Anmuth, das Er in Seinem Schreiben an Seinen Minister etwas lateinisches anführe.

Aus dem Brandenburgischen, vom 10. Mais. Man steht hier folgende Abschrift eines Cabinetschreibens Sr. Majestät an den General von Ziethen, welcher um Erlaubnis gebethen, bei der Revüe ohne Tigerdeke, und Adlersflügel erscheinen zu dürfen.

„ Mein lieber General von Ziethen.

„ Mir wird es zwar allzeit Vergnügen „ machen, einen in meinen Diensten so sehr „ verdienten, und ausgezeichneten General „ noch in seinem hohen Alter bei der bevor„ stehenden dortigen Revüe an der Spize „ des ihm anvertrauten Regiments zu sehen, „ und bin daher sehr wohl zufrieden, das „ Ihr ohne Tigerdeke und Adlersflügel blos „ in euerm Pelze erscheinet. Sollte es aber „ gar zukalt sein, so beschwöre ich Euch, „ eure Gesundheit zu schonen, und lieber „ gar nicht auf den Revüeplaz zu kommen, „ damit Ihr Euch durch euern allzugrossen „ Dienstfeifer nicht unnöthiger Weise eine Un„ päßlichkeit zuziehen, oder Euch Schade „ thun möget. Wenn man so lange, als „ Ihr, mit Ruhm gedienet hat, dann kann „ man in dergleichen Vorfällen sich ohne al„ les Bedenken der Vorrechte eines Veterans, „ wie bei den Römern, bedienen. Dieses „ ist der Rath euers Freundes und wohl „ affectionirten Königs

Friderich.

Stade, den 23. Mais. In dem von unsern königlichen, und kurfürstl. Kriegsvölkern in unsrer Nachbarschaft bei Horneburg zubeziehenden Lager wird folgendes vorgehen: Am 30sten dieses rüken die sämmtlichen Truppen ins Lager ein: am 31sten dieses und am 1sten Brachm. exercirt jedes Regiment vor sich; am 2ten Brachm. wird das ganze Corps gemustert; es wird aber nicht gefeuert; am 3ten wird die Infanterie allein gemustert: mandwird sodann, und feuert; am 4ten als am Geburtstage des Königs ist Gottesdienst im Lager, und Abends ein Freudenfeuer; am 5ten wird die Reiterei gemustert, und feuert; am 6ten ist Ruhetag; am 7ten ist das erste, und am 8ten das zweite grosse Hauptmandvre, und am 9ten werden die Regimenter wieder in ihre Standquartiere einrüken.

Wien, den 30. Mais. Der Kaiser hat den am Prater bei Wien liegenden Garten, der von seinen ehemaligen Besizern, den Kreuzordensbrüdern, gemeinlich der Kreuzergarten genannt wird, von seinen gegenwärtigen Besizern erkauft, um solchen als ein Geschenk ans Publikum mit dem Prater zu vereinigen, und eine schöne Allee durchziehen zu lassen.

Das kaiserl. königl. Schiff, Joseph und Theresia ist von Canton in Mallaga eingetroffen: Capitain Anton Geriza ist beordert, von Triest mit der Post nach Genua zu reisen, von da nach Mallaga zu segeln, daselbst dieses Schiff als erster Pilot zu besteigen, und solches, sobald als Wind und Wetter es zulassen, nach Trieste zu bringen.

Die Fabrik in Fiume, wo allerhand Tau-

Digitized by Google

und Sellwerk gemacht wird, nimmt von Tage zu Tage zu. Jüngst ist daselbst für das Handlungsschiff der Erben David ein Schiffseil fertig geworden, welches 125 Klafter lang, und 18 Zoll dik war. Jedes Klafter wog bei 46 Pfund Wiener Gewichts, dafür an die Fabrik 1211 fl. 37 kr. bezahlet wurden.

Prag vom 1. Brachm. Da die Gegend, wo die neue Festung Ples, unweit Königsgrätz, angeleget werden soll, der dem Fürsten von Paar zugehörigen Herrschaft mancherlei Verdrieslichkeiten bringen möchte; so sind Ihre Majestät gesonnen, dem Herrn Fürsten die ganze Herrschaft abzukaufen, um die dort befindlichen, und hinderlichen Wälder abzuhauen, und die Gegend zu einer vollkommenen Festung umzuschaffen.

Regensburg den 2. Brachm. Am 3ten Pfingstfeiertage traf der königl. französische Minister, Marquis von Bombelles, mit seiner Gemahlin aus Paris hier ein, und machte den Tag darauf die gewöhnlichen Besuche bei den kurfürstl. Gesandten.

Dresden den 21. Mais. Vor einigen Tagen brach aus dem hiesigen Zeughause derjenige Train von Artillerie auf, welcher nach den beiden Lägern bei Leipzig und Grossenhain bestimmt ist. Diese Läger werden ohngefähr 14 Tage stehen, und Se. kurfürstl. Durchleucht werden mit Höchstdero Herren Brüdern, des Prinzen Antons, und Maximilians Durchl. den 28ten dieses Ihre Reise dahin antretten.

Vorgestern traff der am hiesigen Hofe accreditirte Russisch-Kaiserliche Gesandte Fürst Bieloselsky mit einigen russischen Cavaliers hier ein.

Stettin den 25. Mai. In einem Dorfe hiesiges Bezirks hat ein Bauersweib in Zeit von zwei Stunden fünf Kinder glüklich zur Welt gebohren — Jedes Mal kamen zwei miteinander, mit verlängerten, und zerquetschten Köpfchen zur Welt; und das fünfte hatte die vollkommne Gestalt eines Mdpzgens im Angesichte. Dieses lebte allein noch, als es ans Taglicht tratt, und erstarb erst 42 Stunden danach. Das Weib verschied eine Stunde nach der Geburt des Monstrums theils aus Heftigkeit des erlittenen Schmerzens, theils aus Entsezung über die abscheuliche Gestalt des lezten Kindes.

Mannheim den 29. Mais. In der kurfürstl. akademischen Versammlung von 27. Mais verlas H. Hofrath Lamey, als beständiger Sekretär der Akademie die kurzgefaßte Lebensgeschichte eines verdientesten ordentlichen Mitgliedes, nämlich des im verwichenen Jahre den 19. Weinm. zu Heidelberg verstorbenen H. Administrationsrathes Flad, und verkündigte hierauf die geschehne Aufnahme verschiedener neuer Mitglieder, als des kurfl. geistl. Rathes, und Hofastronoms Exjesuit. H. Christian Majers zum ordentlichen, Sr. Excell. des kurpfälzischen H. Staatsministers, und des kurfürstl. Ritterordens vom pfälzischen Löwen Freih. von Ritter zum Ehrenmitgliede; ferner des geistl. Rathes und beigeordneten Bibliothekärs H. Johann Jacob Häffelin; des H. Regierungsrathes und öffentlichen Lehrers der Rechte zu Heidelberg Herrn Georg Fridrich Zentner; des marggräfl. brandenburgischen wirklichen Regierungsrathes, und ersten geheimen Archivars H. Philipp Ernst Spies zu Kulmbach; und endlich des Hofkammerraths, und Lehrers der Mathematik bei den kurfürstl. Edelknaben Herrn Joh. Peter Kling zu ausserordentlichen Mitgliedern.

Der H. geh. Rath Maillot gab hierauf Rechenschaft von den seltenen Büchern und Handschriften des berühmten Peter Viktorius, eines der gröstten Gelehrten, und besten Kritikers des sechszehnten Jahrhunderts, dessen ganze Sammlung sowohl gedrukter, als ungedrukter Werke Se. kurfürstl. Durchl. zu Pfalzbaiern kürzlich gekauft, und zur Vermehrung Ihrer Bibliothek zu Mannheim bestimmet haben

Der H. geheime Rath Häffelin bewies in einer teutschen Abhandlung, das viele Denkmäler, welche bisher den Römern zugeeignet wurden, teutsche Alterthümer sind.

Aus Oesterreich.

Presburg, den 17. Mais. Man hat vor einigen Jahren von der Erfindung eines ohne Pferde sich selbst fortbewegenden Wagens nicht wenig Rühmens gemacht. Nun hatte man erst vor einigen Tägen hier das Glük, so einen in dem Garten Sr. Eminenz des Herrn Cardinal Bathiany zu sehen. So viel man aber daran entdeken konnte, so ist weder Neuheit noch Sonderbarlichkeit am ganzen Werke: denn der jenige, welcher den Wagen mittels des Triebwerks fortbewegen mus, würde solches mit viel geringerer Mühe selbst mit der Hand verrichten, und den Wagen leichter von der Stelle bringen. Zudem, wenn man eine Streke Wegs von einer Meile hinterlegen will, so werden nothwendig 4 Stunden, und anbei auch vier Personen, um am Triebwerke abwechseln zu können, erfodert. Die Wagenart hat also, die einzige Seltenheit weggerechnet, weder wegen Ersparenheit, noch wegen Geschwindigkeit einige Empfehlung für sich.

Briefe aus Slavonien erzählen, das der neue türkische Bassa, zu Traunik in Bosnien, mit seinen Unterthanen recht ernsthaft verfahre, und einen Agaschedel nach dem anderen, die er langjähriger Ungerechtigkeiten überführen kann, sauber wegputzen lasse. Das kleine seidene Schnürchen, um die Communication des Unterleibes mit dem Kopfe abzuschneiden, soll bereits schon vielmals Dienste bekommen haben. Eine Kette, womit die gefänglich eingebrachten Kapitaine hibsch an den Boden gehalten werden, soll mehr nicht als 200 Oka, das ist, 450 Pfund teutschen Gewichts wägen. Hulinovich Kapitain zu Vakup ist jüngst auf Anbefehlung dieses Bassas mit dem Drosselschnürchen, ut supra, todtgekützelt worden. Doch solls er wohl verdienet haben. Denn er soll ein sehr böser Haushälter gewesen sein, und die Unterthanen übel über übel mitgenommen haben. Sein Proces währte auch nicht lange. Das Corpus Delicti lag sogleich abscheulich vor Augen, und der Bassa schritt ohne Zeitverlurst zum Todesurtheile. Wenn dieser strenge Zuchthälter so fortfährt, mit der blanken Gerechtigkeit zu wirthschaften, so haben die Einwohner der bosnischen, sowohl als diesortigen Slavonischen Gegenden nicht viel mehr von den unfreundlichen, auflauberischen Besuchen der türkischen Räuber zu besorgen.

Ein Pendant zur unlängst geschehenen Abkündigung des Schwanzsternes.

„In der Regensburger Staatsrelation der „neuesten europäischen Nachrichten und Begebenheiten LXIII. Stük vom 26. Mais „1780 liest man unter der Aufschrift: **Vermischte Vorfälle**, folgenden Artikel:

„Den von einem Astronome zu London „schon für dieses Monat angekündigten, „aber noch bis izt nicht erschienenen Kometen „wird nach den Ephemeriden des berühmten „Herrn Helle niemand erleben; indem er „wohl nicht früher, als nach 474, oder „475 Jahren zum Vorschein kommen wird.

„Diese Nachricht enthält eine zweifache „Unrichtigkeit: 1) Ist dieser Komet nicht „von einem Astronome zu London, sondern „von dem berühmten Mathematiker zu Petersburg Herrn Lexell in den Berliner Ephemeriden vom J. 1781 weitläufig angekündiget worden. 2) Habe ich in meinen „Ephemeriden kein Wort von diesem Kometen gesprochen, folglich auch nicht sagen „können, dieser Komet würde erst nach „474, oder 475 Jahren erscheinen, obwohl „ich der Meinung bin, das die Rechnungen „des Herrn Lexell wahrscheinlich aus guten „Gründen fehlschlagen würden.

Helle, k. k. Hofastronom.

** Was die zweite Unrichtigkeit anbelangt, das nämlich H. Hell vom gedachten Kometen keine Meldung in seinen Ephemeriden thut, scheint aus dem Grunde verzeihlich zu sein, weil selbst das Stillschweigen dieses berühmten Astronoms in der Muthmassung bestärken kann, das so ein grosser Cörper, ohne von da aus erst ausgekundschaftet zu sein, nicht leicht incognito daherfahren werde.

Vom österreichischen Haag, unterm 29. Mais. Die Philosophie ist eine abgeseimte Kupplerin, und die beste Sittenlehre eine barmherzige Schwester. Zur Zeit der Trübsale hilft nichts besser, als ein Rad für die Schiene, und ein: **Wer nur den lieben Gott läst walten** ꝛc. Eine gewisse Wittwe von hier war drei ganze Jahre in den betrübtesten Umständen. Es waren Hauskreuze, worüber sie ihrem Beichtvater klagte. Nichts half — alles Zusprechen — alles Abhärmen nichts. Jüngst entschlos sie sich freudig zu sein, und ihr Gemüth aufzuheitern — begab sich zum Tanze, und machte mit aller Welt mit. — Und sieh; als sie Morgens nach Hause kam, um den Taumel wegzuschlafen, fand sie zu ihrem gröbsten Erstaunen 800 Thl aufm Tische, die nämlichen, welche ihr vor einigen Jahren waren entfremdet worden. Der Entfremder muste in sich gegangen sein, und just diese Gelegenheit abgelauert haben. Warum doch die Nappelköpfin nicht eher zum Tanze gieng!

Ingolstadt, den 3. Brachmonats. In der obern Stadtpfarre dahier werden die 12 h. Apostel, welche vom Alter, und anderen Zufällen ungemein beschädiget worden, von einem berühmten Maler in München J. Zachenberger, durch eine von diesem Künstler selbst erfundne Oeltinktur auf das Lebhafteste erneuert. Jeder aufrichtige Ingolstädter und wahre Zelot muß dem Eifer des für seine Kirche so sehr interessirten Pfarrherrn Joseph Wibmers, und dem gutthätigen beitrage und unermüdeten Bestreben des hiesigen Stadtmagistrats ungeheuchelten Dank wissen, das diese Gemälde der Zermoderung und Vergessenheit noch zur Zeit entrissen worden; denn wer sie immer ansieht, der muß sie als Meisterstüke bewundern. Kenner werden daran sogleich nicht mehr zweifeln, sobald ihnen Karl Maratti von Camerano in der ankonitanischen Mark gebürtig, als der Meister hievon angegeben wird, dessen Name man jüngst an der Hake des heil. Mathias entdekt hat. Von diesem Künstler kann nachgeschlagen werden das historische Lexikon des H. Jak. Christoph Bäks, und H. Augustin Pordorf, 4ter Th. 1020. Bl.

München.

Gestern, als am 5ten dieses haben Sich Se. kurfürstl. Durchl. nach Höchstdero Lustschlosse Nymphenburg in Begleitung des sämmtlichen Hofstabes erhoben.

Gelehrte Anzeige.

Joseph Tanzers, der Weltweisheit Doctors ꝛc. **mathematisches Lehrbuch zum Gebrauche der kurfürstl. Lyceen. München, 1780. bei Johann Nep. Friz Buchhändler.** Dieses nicht minder gründlich, als verständlich abgefaßte Schulbuch wird sicher den Beifall aller Kenner dessen, was diese Art Bücher in sich enthalten, und in welche Form sie gegossen werden müssen, erhalten. Die Auflage zeichnet sich auch selbst dadurch vorzüglich aus, das nebst den netten Drukes auch weniger Druckfehler, als in derlei Bücher gewöhnlich einzuschleichen pflegen, darin zum Vorscheine kommen.

In der 144ten Ziehung der zweiten kurpfalzbairischen Zahlenlotterie zu Stadt am Hof an Regensburg sind folgende Zahlen in Vorschein gekommen.

55. 34. 86. 5. 13.

Die 115te Ziehung ist auf den 22ten Brachmon. und die 116te auf den 12ten Hewmon. festgesezet.

Münchner Staats-, gelehrte, und vermischte Nachrichten.

LXXXII.

Freitag, den 9ten Brachmonats, 1780.

Türkei.

Raguſa, vom 20. Aprils.

Die Belägerung von Scutari, wohin ſich der aufrühriſche Baſſa geflüchtet hatte, hält ſehr hartnäckicht an. Der Beglerbek, der Serasker von Bosnien, und noch andere Baſſen von Albanien, welche nicht von ſeiner Partei ſind, haben ihn, nachdem er ihnen umſonſt die Ueberfahrt über den Bajonaſtus abzuſchneiden geſucht hatte, und in verſchiedenen Scharmützeln übel zugerichtet worden war, ſich in dieſe Stadt einzuſperren genöthiget. Hier empfängt er nun ſicher den Lohn ſeiner Verrätherei. Denn die Stadt iſt mit Feinden ſeiner Partei angehäuft, und die einzigen 4000 Mann, welche unter ſeinen Befehlen ſtehen, werden gegen die übrige weit gröſſere Menge den Abgeneigten nicht aufnehmen können. Dem Baſſa grauet es ſelbſt ſchon vor dem Ausgange, indem er alle ſeine beträchtlichen Schäze auf eine Fregatte von 36 Kanonen überbringen lies, um im Nothfalle ſich damit retten zu können. Die einzige Hoffnung, die ihm noch übrig iſt, ſind ſeine Dulignatten, welche als Mitſchuldige aus Furcht, der an ſo vielen ihrer Vorgänger zum ſchrecklichen Beiſpiele vollſtreckten Strafe, ſich ganz gewis verzweifelt zur Wehre ſtellen werden.

Conſtantinopel, den 17. Aprils. Sobald die Winde günſtig ſein werden, wird der Capitain-Baſſa mit ſeinem Geſchwader den Anker lichten, und nach Albanien abgehen. Bereits hat er ſich am 13ten dieſes beim Grosherrn beurlaubet. Drei andere Schiffe, 5 Fregatten, und 6 Galeeren bleiben im Hafen zurükk, um auf den erſten Wink

unter Commando des Unteradmirals auslaufen zu können.

Von Seite der ottomannischen Pforte erwartet man täglich eine Verordnung, gemäs deren den Kapereien, welche von den kriegführenden Mächten in den Gewässern der Levante getrieben werden, sichere Gränzen, und Verhältnisregeln vorgeschrieben werden. Denn wirklich soll man im türkischen Archive eine Urkunde gefunden haben, worin die Gränzen bestimmet werden, innert welchen sich die Kriegs- und Kapereschiffe in den Gewässern der Levante zu halten haben. Die neutralen Mächte können nicht anders, als sehr grossen Vortheil aus dieser Entdekung, und den darauf zugründenden Verordnungen ziehen.

Der Schazmeister von der crimischen Tartarei kam unlängst auf höchsten Befehl hier an, und fuhr unter prächtigem Anzuge zum Grosvezier auf — er wuste nicht, was aus ihm werden sollte, und trat also ganz unerschrocken zu seinem Richter. Wie sehr er aber nicht erschrak, als ihm dieser die Beschuldigung kundmachte, das er derjenige sei, durch dessen Anzeige Gianikli-Bassa den wider ihn verhängten Befehl seiner Gefangennehmung erfahren, und also noch in Zeiten Gelegenheit gewonnen hätte, sich nach der Crim zum Tartar-Chan zu flüchten! Seine Verlegenheit war zugros, als das er seine Anklage durch hinreichende Gründe von sich wegdemonstriren konnte: er bekam also vom Grosvezier Befehl, sich ohne Zeitverlurst zum Grosherrn zu begeben, um seine Sache daselbst vollends auseinander zu legen. Kaum trat er aber durch die Schwelle des Serraglio herein, als ein Paar Türken über ihn herfielen, und ihm ohne weitere Umstände den Kopf vor die Füsse legten. Der Kopf wurde an eine Stange gespiesst, und nebst dem Rumpfe 3 Täge vor dem Pallaste zur öffentlichen Schau ausgestellet.

Engelland.

London, den 26. Mais. Im Cabinete des Königs ist einstimmig beschlossen worden, das das Parlement sich nicht eher trennen soll, als bis ans Frühjahr, 1781, um welche Zeit es nach brittischen Gesezen von sich selbst auseinander gehen mus. — Diese Cabinetsverordnung wird der Uebermacht der Ministerialpartei schuldgegeben. Denn die Opposition hatte längst zur Trennung des Parlements Anträge gemacht.

Nun ist ein Waffenstillstand mit den vereinigten Staaten auffm Tapete. Das Ministerium will auf zehen Jahre, und auf den Fus der Unabhängigkeit mit denselben Friede machen, um alle Kräfte in einen einzigen Standpunct concentriren, und wenn erst Quebek, Halifax, Neuyork, Carlestown, und Pensacola hinlänglich besezet sein würden, mit vereinigter Macht gegen Frankreich und Spanien losziehen zu können.

Wegen Gibraltar steht man hier noch immer in Sorgen. Wenn die Nachrichten wahr sind, das man daselbst wieder anfange, an Feuerung, und Kohlen Mangel zu leiden, so würde das ein sehr harter Fall sein. Denn die Spanier werden sicher nunmehr besser auf ihrer Hut sein, nachdem wir schon so oft durch Ueberlistung ihre ausgestellten Posten umfahren, und jüngst erst das Kriegsschiff Edgar unter Commodore Elliot von Gibraltar gerettet haben. Nun sind nur noch zwei Schiffe, Panther, und Entreprise nebst drei kleinen Fahrzeugen daselbst zurük. Wir haben noch keine Hoffnung, das die Belägerung in Bälde aufgehoben werden möchte.

Wäre unsre neulich in Westindien zur Wiedereroberung von Grenada entworfene Expedition nicht durch die unvermuthet ansichtlich gewordene Franzosische Flotte vereitelt worden, so dürften wir bereits in dem Besize des Unfrigen sein, weil sich auf der Insel gewis

Digitized by Google

nicht mehr als 600 Franzosen befanden, wovon 200 im Lazarete lagen.

Auf der Insel Jamaica rüstet man sich noch immer zu einer grossen Expedition aus, und die dazu bestimmte Mannschaft sowohl Negern, als Weisse, beläuft sich auf 8000.

Schreiben eines Londners wegen Carlestown, unterm 29. Marz.

„Izt kanns bald nicht mehr fehlen. Carlestown ist unser. General Clinton hat eine Verstärkung von 14000 Mann erhalten, welches allein schon eine hinlängliche Macht sein würde, Carlestown zu erobern, wenn auch gleich die Armee von keiner guten Flotte unterstützet würde. Die gesammte Macht unsers Generals besteht nunmehr aus folgenden Mannschaften. Von Neuyork hat er 7500 Mann mitgenommen. Vier Regimenter segelten den 30sten Jäners von Plymouth und Portsmouth unter Convoy des Intrepide von 64 Kanonen, der Fregatte Milford, und noch 3 anderer bewaffneten Schiffe. Diese machen 2400 Mann aus. Von Neuyork segelte den 1sten Märzens eine Verstärkung von 3000 Mann, und von Savanna sind 1500 Mann zu ihm gestossen. Er hat also 14400 Mann, und hat aus der benachbarten Colonie von Georgien Pferde, Artillerie, und Provision gezogen, die von Angelland dahin gesandt worden, indem schon am 24sten Decemb 50 Schiffe von Cork dahin abgiengen, die auch daselbst glüklich, unter Begleitung der Fregatte Richmond, angekommen. Rechnet man zu dieser Armee noch die Flotte des Admirals Arbuthnot, so ists kaum glaublich, das sich Carlestown gegen eine solche Macht halten könne. Authentische Nachrichten von General Clinton sind indessen noch nicht angekommen, und die hätte man doch haben können, weil der Wind gut ist. Vermuthlicht sucht also der General Menschenblut zu sparen, und den Plaz durch Capitulation zu erhalten, aus welchem die Americaner einsweilen Weiber und Kinder herausgebracht haben, so das die Stadt blos mit Soldaten angefüllt ist, die, wie man wissen will, entschlossen sind, sich bis auf den lezten Blutstropfen zu wehren.„

Die Admiralität hat dem Admiral Graves, und Commodore Walsingham, die sich in der See befinden, Depeschen nachgeschikt, die sich auf die von Brest ausgelaufene Escadre des Ritters von Ternay beziehen.

Von St. Kitts wird gemeldet, das der Herr von Guichen sich in dem Hafen von Port-Royal von dem Admiral Rodney habe einschliessen lassen.

Die Krankheit, welche den braven Admiral Hardy wegraffte, war keine Entzündung in den Eingeweiden, sondern eine Magengicht. Capitain Kempenfelt, welcher auf sein Verlangen bis zum lezten Hauche bei seinem Bette blieb, erzählet, das Hardy blos darum über die sichtbare Herannahung seines Lebendes ungehalten zu sein schien, weil er, wie er sich noch mit ersterbender Stimme ausdrükte, eines unnatürlichen Todes sterben sollte. Die Aerzte fragten ihn, was er denn mit dieser Unnatürlichkeit sagen wollte, indem er so ganz natürlich, wie sie dächten, unter den Händen der Aerzte dahinschiede. Ists nicht unnatürlich, erwiederte hierauf der Sterbende mit lezter Kraft, ists nicht unnatürlich, das ein General, der ein Britte ist, in seinem Bettgemache stirbt? — Schüttelte hierauf noch einmal seinen Kopf mit Unwillen, und starb. Er war 67 Jahre alt, und hatte 58 Jahre Dienste gemacht. Der König wurde über die Nachricht von dem Tode eines seiner tapfersten Generäle sehr bestürzet, bestimmte den Töchtern und der Gemahlin des Abgestorbenen eine ansehnliche Pension, und nachdem Mann, und Barrington diese Stelle,

Digitized by Google

wie man sagt, bereits verbeten hatten, übertrug er sie dem Ritter Franz Georg Geary, Admiral von der weissen Flagge, welcher 70 Jahre alt ist, und seine letzten Tage auf seinem Landsize zugebracht hatte. Die Nation schrie bei dieser Bestellung aus vollem Halse, man möchte einen solchen Befehlshaber erwählen, den die Seeleute lieben, und dem sie ihr Zutrauen schenken. Keinem alten Höflinge, oder mürrischen Fraz, hies es, wird man zur Stunde des Gefechtes mit Fröhlichkeit gehorchen. Die meisten der Nation fechten um Ehre; allein sie werdens noch mehr thun, wenn sie unter dem Commando eines geliebten Befehlshabers stehen werden. Ritter Gearz scheint nach der Gesinnung der Nation zu seyn. Er wird sich am 24. dieses zum Könige hieher begeben, und Ihm die Hand küssen. Zu seinem ersten Kapitain ist Kempenfelt ernannt: die Admirale Barrington, Digby und Ros commandiren unter ihm. Das hinterlassene Vermögen des Admiral Hardy soll sich am baaren Gelde auf 140000 Pf. Sterling belaufen. Er soll auch ein beträchtliches Legat der Seeschule zu Chelsea, in welcher junge Seeofficiere gebildet werden, vermacht haben. Sein Leichnam ist von Portsmouth hieher nach seinem ehemaligen Hause gebracht, und von da zu Oxford neben den Gebeinen seines Vaters beerdiget worden.

Frankreich.

Eine Französische Nachricht von Charlestown. — Paris, den 26. May.

Ein americanischer Freibenter, der sich für einen Kaufmann von Liverpool ausgab, und sich anstellte, als wenn er dahin abseegeln wollte, näherte sich allmälig dem Paquetboote, welches General Clinton mit sehr langen und umständlichen Depeschen an die Admiralität nach London abgeordnet hatte, und nahm selbes auf eine arglistige Weise gefangen. Die Schriften, welche der Engländer bei sich hatte, und nicht über Bord werfen konnte, sind in ganz Nordamerica bekannt gemacht worden. Der Congres überschikte sie dem H. Franklin, und dieser übergab sie der Regierung. Man will sogar, er habe dem Lord Germain eine von seiner Hand unterzeichnete Abschrift davon zugesandt. Da einige Stellen davon ziemlich windicht herseehen, so übergehen wir sie, und seyen nur folgende her. Der General thut die Anzeige, das Charlestown in der That so gut befestiget, und mit Truppen besezet sei, als das Gerücht erzählet habe: mithin könne man die Belägerung ohne eine Verstärkung von 40000 Mann nicht wohl vornehmen. Diese Verstärkung hätte er nun um so nöthiger, als er wirklich einen sehr beträchtlichen Verlurst an Mannschaft, Pferden, und grobem Geschüze erlitten, und also wohl Ursache hätte, den ganzen Ersaz davon aus Neuyork zu erwarten. Er beschreibt hierauf seine Lage, welche eben nicht die vortheilhafteste ist, wie auch die Mittel, derer er sich bedienet hätte, die Brittischgesinnten aufzumuntern, und die Rebellen in übeln Ruf zu bringen. Diese Schriften nun sollen alle gedrukt sein, und viele Leute selbe schon gelesen haben. General Clinton hat in Erwartung der Verstärkung ziemlich vortheilhaften Posten auf der Insel St. James gefasst. In diesem Zwischenraume hat man von franzöſischer Seite Gelegenheit bekommen, über 6000 regulirter Truppen, und Miliz in die Stadt zu ziehen, worüber General Moultrie das Commando hat. Die Landarmee, die an den Linien steht, ist unter den Befehlen des General Gates, und Lincoln. Der Kaper le duc d'Estissac hat eine ängliſche Brigantine, welche mit Steinkohlen von Sunderland nach Gothenburg bestimmt war, zu Dünkirchen aufgebracht, wohin auch der Kaper l'Union Americaine eine nach London bestimmte Prise mit Korn geführt hat.

Paul Jones ist noch hier. Man weis nichts, das er seine Entlassung am Congresse verlangt haben soll. Am Sonnabende war er im Schauspiele der Eleven der Opera auf dem Boulevard, wo die Akteurs, und Aktrizen ihm von einer Loge herunter eine an einer Schnur befestigte Krone auf das Haupt sezen wollten. Er verbat sich aber dieses Diadem, so sehr es übrigens befestiget war, um nicht über den Scheitel wegzuglitschen.

Am Pfingstage hatte sich eine unbeschreibliche Anzahl Menschen nach Versailles begeben, um der Process von der Ritter vom blauen Bande beizuwohnen. Graf von Estaing, welcher sich auch daselbst befand, sah sich von allen Seiten so sehr mit Volk umrungen, das er Mühe hatte, durch die Menge seiner Bewunderer fortzuschreiten.

Nach einigen Privatbriefen aus America sollen die Engelländer wirklich auch einige Freunde unter den Gliedern des Congresses haben. Dessen ungeachtet bestätiget sichs dennoch, das die Vorschläge, welche man zu Boston für die Wiederaussöhnung mit Engelland gemacht hat, mit 35 Stimmen gegen eine verworfen worden sind.

Cherbourg, den 13. Maio. Seitdem die Engelländer hier Mine gemacht haben, als wollten sie die Stadt belägern, wie man auch bereits die Stadtpflaster in sicherer Besorgung einer Blokade aufreissen lies, ist eine grössere Besazung hieher verleget worden, und man sieht nunmehr jedem feindlichen Angriffe mit Zuversicht entgegen.

Der Vicomte von Vibraye, k. bevollmächtigter Minister beim herzogl. wirtembergischen Hofe und im schwäbischen Kreise hat am 17ten Maio zu Versailles von Sr. Majestät Abschied genommen, um sich nach seiner Bestimmung zu begeben.

Spanien.

Madrid, den 7. Maio. Der König hat den H. Simone de las Casas, ehemaligen Legationssekretär am Wiener Hofe, zu seinem Minister an dem Hofe von Toscana, und den Herrn Ignaz Maria von Corral zum Minister in Copenhagen ernannt. Ausser den neulich hier angekommenen 2 russischen Couriers ist auch ein Courier von der ungarischen Garde aus Wien mit wichtigen Depeschen hier eingetroffen.

Portugal.

Lissabon, den 29. Aprils. Der Infant, Don Joseph, Sohn Ihrer Majestäten erhielt den 10ten dieses die Zeichen, und das Kreuz des h. Joannes von Jerusalem, als Erbprinz und Nachfolger in der grossen Priorei von Cratos. Den 8ten wurde der Beichtvater der Königin der Pater de Mayne, Kraft einer erhaltenen päpstlichen Bulle, zum General der Congregation der Franciscaner erwählet.

Den 4ten dieses ist D. Michel de Palenze Botschafter des Königs am spanischen Hofe nach Madrid, und den 15ten der Graf von Oyenhausen, königlicher Minister am Wiener Hofe, nach Wien abgegangen.

Schweden.

Stokholm, vom 9. Maio. Se. Majestät der König werden Sich, wie man hier allgemein wissen will, in einigen Wochen unter dem Namen eines Grafen von Gothland nach Wismar begeben, und von da die Reise über Hamburg nach Spaa fortsezen.

Das neue grosse Opernhaus, dem Schlosse gegenüber auf Norrmalmstorg wird dieses Jahr fertig. Vor dem Opernhause wird künftiges Jahr die Bildsäule von Gustav Adolph zu Pferde, von l'Archeveque verfertiget, aufgerichtet werden.

Wälschland.

Rom, den 23. Maio. Se. päpstl. Heil. haben an die Königin von Portugall, wie auch andere auswärtige Staaten, und Länder, woraus Ihm in Betreffe der Jesuitischen Regaisitionsschreiben zugefertiget

worden waren, bereits treffende Antworten abgesandt. Der Inhalt derselben hat die hier residirenden Minister der bourbonischen Höfe sehr erfreuet. Noch ist aber dem Publicum bereits nichts davon bekannt gemacht worden.

Im Weinberge der Herren Sassi, welcher zwischen dem Latier, und St. Sebastians Thore liegt, ist endlich einmal die ächte Gruft der Scipionen gefunden worden, welche die Gelehrten immer vor dem neuen Thore draussen neben Domine quo vadis suchten. Nicht nur ein Grabstein vom Publius Cornelius Scipio mit weissem Grunde, und eingehauenen rothen Buchstaben, sondern auch noch ein anderer, der in der Grüft über eben so einem Grabe lag, und dem Lucius Scipio, Questor und Tribunus Militum, einem Sohne des berühmten Scipio Asiaticus, welcher den Antiochus Magnus überwand, wovon selbst in der Aufschrift Erwähnung geschieht, zugehörte, sind Bürge von der Aechtheit der Entdekung.

Aus Lissabon hat man unterm 25. Mais die Nachricht erhalten, das die regulirten Minoriten, welche gemäs ihres Institutes zum Unterrichte der Jugend bestimmet sind, auf Befehl der Königin ein ehemaliges Jesuitenkloster bezogen haben, um alle die Verrichtungen daselbst zu machen, welche weiland die vorigen Einwohner daselbst gemacht hatten.

Polen.

Lemberg, den 29. Mais. Hier hat man grosse Anstalten machen wollen, um Se. kaiserliche Majestät bei Höchstdero Durchzuge recht prächtig zu empfangen. Auf Anbefehlung Sr. Majestät hat aber das Gouvernement ausdrüklich alle Feierlichkeiten abgeschaffet. Die Menge der in Lemberg angekommenen Fremden war unbeschreiblich. Zu Polocz und Mohilow lassen sich unzählige Gäste Zelte unter freiem Himmel machen, weil alle Wohnungen bereits für die höchsten und hohen Herrschaften bestellt sind.

Teutschland.

Berlin, den 27. Mais. Um die Landesindustrie anzufeuern haben Se. Majestät der König wieder die öffentliche Vertheilung der auf verschiedene industrial Erzeugnisse bestimmten Preise vorgenommen; so bekamen z. B. fünf Forstbediente, die den Beweis führten, im vorigen Herbste den meisten Holzsaamen ausgesäet zu haben, jeder 20 Thl. drei Forstbediente, welche im vorigen Herbste die gröste Anzahl schöner bereits 10jähriger von ihnen selbst gepflanzter Eichen vorzeigen konnten, erhielten jeder 50 Thl. Einer von diesen 3 Forstbedienten hat 4323 Stüke zwölfjähriger, und 12000 Stüke zweijähriger Eichen, der zweite aber 2000 Stüke zwölfjähriger, und der dritte 1378 Stüke zehnjähriger Eichen gepflanzet. Denjenigen, die statt der Zäune die meisten, und schönsten Hecken von Weiss- und Schwarzdorn, Büchen, Rüstern, Maulbeerbäumen, oder Weiden angelegt hatten, derer 6 waren, wurden jedem 20 Thl. zu Theile. Von den 4 Personen, welche die meisten 6jährige laubbare weisse Maulbeerbäume vier Fus unter der Krone gezogen hatten, wie dann eine 800, eine andere aber 1220 solche Bäumstäke aufweisen konnte, bekamen jede 25 Thl. — Und sofort durch alle Arten des Landes- und stadtwirthschaftlichen Gewerbsamkeit. Die neueren Preisaufgaben sind bereits schon wieder bekannt gemacht worden. Fridrich bauet sich ganze Wälder, ewig dauernde Obelisken, welche seinen Name der Nachkommenschaft von Jahrhundert, zu Jahrhundert verkünden müssen. Sie werden noch sprechen, wenn Statuen und Bücher modern, und Fridrichs Genius wird unsichtbar oder ihnen schweben, und im Reiche, das er sich selbst gebaut hat, den Segen der spätesten Nachkömmlinge beherrschen.

Die Generalstaaten von Haag hatten unlängst die Last- und Veilgelds-Abgabe zu verdoppeln angefangen, indem sie, wie sie

vorgaben, zugrosse Aufwände auf die izige Schiffsausrüstung zu machen hätten. Die Unterthanen des Königs geriethen dadurch auch in die Klemme, und thaten deshalben bei Sr. Majestät Vorstellungen. Der König lies derhalben an Ihre Hochmögenden zum dritten Male schon das Ansuchen ergehen, sie möchten doch in Rüksicht der preussischen Unterthanen eine Abänderung treffen. Die Generalstaaten antworteten aber, das sie gar keine Distinction hierinfalls machen könnten, indem dieselbe eine Folge für alle auswärtigen Unterthanen sein würde, wodurch denn also nothwendig ihr Entschädigungsprojekt vereitelt werden müste. Der König lies es dabei bewenden. Bald aber ergab sich Gelegenheit, Repressalien zu gebrauchen. Ein Kaufmann brachte ein Empfehlungsschreiben von den Generalstaaten an den König, welches eine Beilage von einem Clever, der den Kaufmann nicht bezahlen wollte, betraff. H von Heiden überreichte dem Könige die Bittschrift: erhielt aber nicht die geringste Antwort — Er wartete — monitirte — noch keine Antwort. Endlich bezeugte er nach einigen Monaten dem Grafen von Finkenstein seine Verwunderung darüber: erhielt aber keine andere Antwort, als: Se. Majestät wären hierin nur dem Beispiele Ihrer Hochmögenden gefolgt, und könnten ja auch — nichts thun.

Wien den 30. Mais. Der Plan zur Errichtung eines Gesindehauses, der jüngst allhier soviel Aufsehens gemacht hat, wird Zweifelsohne nicht zur Befolgung gedeihen. Man sezt ihm entgegen, das Dienen möchte gar leicht auf solche Weise mit Unehre gebrandmarkt werden, und die Wohnung solcher Unglüklichen selbst der Pranger ihres Namens sein. Besonders sind Bedingungen im Plane, welche jede ehrliche Bürgerseele, die aus Verunglükung oder Armuth, um sich redlich, und ohne Trug durchs Leben zu schleppen, zu einem ihresg leichen, aber wohlhabigerm Bürger in Sold geht, nothwendig zurükschreken müssen. Dergleichen sind das Ansagen aller kleinsten Nebenumstände zur Aufnahme, und ihre nachmalige öffentliche Bekanntmachung, die Untersuchung der Klagen, welche oft, so sehr sie widerrechtlich sind, dem armen beklagten Dienstboten zur Last bleiben, die besondere Uniformund dergleichen — lauter Anstalten, mehr für Arbeithäuser, und Sklavenbaraken, als für Wohnungen ehrlicher, unbescholtner Dienstboten ausgeheket.

Schafhausen in der Schweiz. Am 9ten verwichenen Monats ist Herr Professor Deggeler ein sehr gelehrter, und verdienstvoller Greis im 23sten Jahre seines Alters verstorben. Bodmers, dieses unsterblichen grossen Namens, der nun schon ein Greis von 83 ist, Schreiben an den Sohn des Abgelebten verdienet bekannt gemacht zu werden.

„ Der Zoll, welchen ich dem Leben von mehr als 80 „ Jahren abtragen muß, ist die Beraubung der besten, „ der liebsten, der gröbsten Gefährten meiner Tage. Da „ mir viele Jahre her jeder starb, so glaubte ich, daß ich „ ihnen ebenfalls binnen kurzer Zeit nachfolgen würde: „ seitdem habe ich aber noch eine Menge der würdigsten „ Freunde, und in diesen leztern Jahren meinen aller„ liebsten Breitinger, Haller, Sulzer vor mir „ hergehen sehen. Izt hat sich zu ihnen in den Gegen„ den der ewigen Seligkeit auch mein schäzbarer „ Deggeler gesellet, der mich so ganz herzlich seine „ Liebe, Freundschaft, und aufrichtige Treue gewiesen „ lies; und ich habe in diesem bösen Frühling meiner „ Jahre den süssen Trost, das er mir die kürzeste Zeit „ vorhergegangen ist. Ich stelle mir in meiner Vorstel„ lung vor, das er samt allen meinen übrigen Freun„ den seine jenseits des Grabes mit schönen Augenmun„ derstehet, ob er nicht unter den neu ankommenden sei„ nen Freund erblikte, um meinem verklärten Haupte „ Amaranthenkränze zu binden, da wo ihn bereits Blu„ men an dem Brunnen des Lebens umschatten. Ich „ habe daher nicht nöthig, Sie, mein Theurer, oder „ die Frau Professorin wegen Ihres Verlustes zu trö„ sten: denn Sie können Sich nicht um einen betrüben, „ der in die ewig unwandelbare Ruhe eingegangen ist, „ und des Lohnes geniesst, welcher allen denen, die „ Gott in dem irdischen Leben Treue halten, verheissen „ wird. Ich, der so lange gelebt hat, werde mich bald, „ als Conviva fatur, einfinden, um ihm nachzufolgen. „ Unsre liebsten Freunde werden uns den Tod gönnen, „ den das Leben unsrer Tage im Staube endiget, nicht „ aber das Leben der Seele, die in ihrem Schöpfer, ih„ rem Erhalter, und Erlöser ewig ruht. Wenn Sie, „ mein lieber, an Ihren Verklärten denken, so denken

Digitized by Google

„ Sie zuweilen auch an seinen Freund, der Sie ist „ von Ferne umarmet, und mit wahrer Hochachtung „ verbleibt. „

Bodmer.

In Solothurn richten die Pocken unter dem erwachsenen Frauenzimmer eine sehr starke Verwüstung an. Sie sind von böser Art, und herrschen sehr vielfältig. Mit was für innerlichem Kampfe muß nun manche Weiblandsschönheit, welche der Gefahr des Todes mit einem durchlöcherten Angesichte entrunnen ist, nach dem Mörtel greifen, der die häßlichen Lüken übertünchen soll!

München.

Den 6ten dieses sind Se. Excell. H. Graf von Montezan, bevollmächtigter königlich-französischer Minister am hiesigen Hofe unter dem gewöhnlichen Ceremoniele zur kurfürstl. Audienz Abends um 5 Uhre aufgefahren.

Se. kurfürstl. Durchleucht haben unterm 6ten dieses Höchstdero titular-geheimen, dann Regierungsrath und Rentmeister zu Amberg H. Anton Grafen von Breith zu Dero wirklichem geheimen Rathe gnädigst zu ernennen geruhet.

Herr Schröder ist nun bereits reisefertig, nachdem er die Bewunderung des ganzen Publicums, und einen ganz unbegränzten Beifall eingeärndtet hat. Seine letzte Rolle war König Lear, eine Rolle, die wegen der Wahrheit des tiefesten Unglükes, das er in jeder seiner kleinsten Gebährden zur höchsten Illusion ausdrüken konnte, vielen Zuschauern so entsetzlich, und schauerlich vorkam, daß sie bei der zweiten Aufführung dieses meisterhaften Schauspieles, um ihrer Empfindung zu schonen, nicht mehr erschienen, worauf sich wirklich das größte Verdienst dieses unvergleichlichen Schauspielers gründet, der die zärtlichste Liebe auf die rührendste, und die ergrämlichsten, und gräulichsten Umstände auf die entsetzlichste Art auszudrüken, und überhaupt jede Saite des menschlichen Herzens allmächtig zu erschüttern weis. Se. kurfürstl. Durchleucht haben denselben mit einer gewichtigen goldnen Tabaksdose, und einer goldnen Medaille zu beehren geruhet. Die Akademie der Wissenschaften beschenkte ihn ebenfalls mit einer goldnen Medaille, und unser preiswürdigste Theaterintendant mit 60 Dukaten, mit dem beigefügten Antrage, bald wieder zu kommen, und unsre Schaubühne mit seiner Gegenwart zu verherrlichen. Herr Schröder hat sich bereits noch nirgends um ein Engagement beworben, ob ihm gleich eines am k. k. Nationaltheater zu Wien angetragen worden ist. Seine Umstände liessen noch nicht zu, an Bedingungen eines solchen Engagements zu denken, wie uns doch ein sicherer Novellist fälschlich berichtet hat, das demselben zu Wien bereits 6000 fl. angetragen worden sein. H. Schröder will nun seinen Wanderesstab nach Paris wenden, und vielleicht von da aus nach Italien.

Gelehrte Anzeige.

Michael von Bergmanns Beiträge zur Geschichte der Stadt München ꝛc. sind nun das zweite Mal von H. Johann Nep. Fritz akademischem, und bürgerlichen Buchhändler allhier aufgeleget worden. Der schnelle Vertrieb dieser Schrift, welche nun den Anfang zur Münchner Geschichte enthält, zeuget von ihrer Wichtigkeit und guten Aufnahme. Wir erfreuen uns dem gelehrten Publikum die Anzeige der baldigen Fortsezung derselben, von Kaiser Ludwig IV. Regierung an, versprechen zu können: sie soll theils aus der Presse kommen, und die vortrefflichsten Urkunden, worau das hiesige Stadtarchiv einen unschätzbaren Reichthum besizt, in sich enthalten.

Digitized by Google

Münchner Staats-, gelehrte, und vermischte Nachrichten.

LXXXIII.

Dienstag, den 13ten Brachmonats, 1780.

Polen.

Seit einigen Wochen herrscht unter den Kämmerern des Hofes von Warschau ein allgemeines Misverständnis: die Ursache dessen soll folgende sein. Ein sicherer Mensch hatte vor 20 Jahren zu Meiland bei einem Grafen von sehr hoher Geburt als Kammerdiener in Diensten gestanden; ward nachher Entrepeneur von der Oper; bekam nach einiger Zeit auch an diesem Gewerbe satt; nahm also die Rolle eines Abenteurers an sich, und durchstrich die meisten grossen Städte Teutschlands als Spieler, womit er sich auch allenthalben so glüklich durchmeisterte, das er, wie einer der reichsten Edelleute, Staat machen konnte. Sein gut Glük, und eine wohlgespikte Börse machten ihn gar bald lüstern, eine Lustreise nach Norden zu machen. Er lies sich zu Petersburg nieder, und ward daselbst wieder so glücklich, das er sonders beträchtliche Summen gewann, die ihn in den Stand sezten, sich überaus prächtige Edelsize, und Meiereien erkaufen, auch grosse Gebäude aufführen zu können. Die Welt schien seinem grossen Glüke zuenge zu sein. Nicht lange: so fasste er den Entschlus, sich nach Warschau zu begeben, um auch hier ebenfalls seine seltenen Talente sehen zu lassen. Er spielte sehr hoch, und gewann allzeit. Plözlich erängnete sich der Fall, das man ihn beschuldigte, als hätte er mit den Karten Unrichtigkeit, und ein Weisnichtwas getrieben: worauf man nach ihm griff, und ihn ernstlich zur Verantwortung zog. Die Grossen, denen er ungeheure Summen abgespielet hatte, machten sogleich

Gemeinsache mit den Klägern, und foderten die Gerechtigkeit wider ihn auf. Man vernahm die Zeugen, unter denen sich auch weiland Fürst Gaspar Lubomirski befand, welcher bald darauf an einem Schlagflusse gestorben ist, wie auch zehen andere Fürsten, Grafen, und Castellane von Warschau, welche alle wider ihn aussagten. Der allenthalben in die Klemme gedrükte Mensch, dems sonst an Schlauheit, und Argliſt nicht fehlte, sah gar bald, das sich der Lärm der aufgebrachten Edelleute, welche alle nach Gerechtigkeit riefen, auf je eine andere Weise nicht mehr legen würde, und besann sich des Besten, was er in diesem Falle noch thun konnte — Er gab jedem aus seinen Klägern mit Grosmuth, und einer freudigen Miene all das Geld zurüke, was er ihnen abgenommen hatte, und zog sich meisterlich wieder aus der abscheulichen Fatalität. Dies geschah, als man schrieb nach Christi Geburt 1767. Seit dieser Zeit begab er sich auf ein stilles, häusliches, geräuſchloſes Leben, zeichnete sich in guten, und eines rechtschaffenen Bürgers würdigen Handlungen aus, und erwies selbst dem Staate sehr wichtige Dienste. Durch ein so weises Betragen, und durch seine vieljährigen Verdienste gewann er das Zutrauen und die Gnade des Königs von Polen, so zwar, das ihn Se. Majestät zum Kämmerer Seines Hofes zuernennen geruhten. Die übrigen polnischen Edelleute, welche mit der nämlichen Würde bekleidet sind, und aus denen der berühmte Graf Czrieznanowski der Aelteste ist, glauben durch diesen Fall an ihrer Ehre gekränket zu sein, und weigern sich, neben diesem neuen College Dienste zu thun: ja sie haben sich sogar bereits einmüthig dahin verabredet, das sie alles Mögliche anwenden wollen, um denselben aus einem so ansehnlichen Range auszuschliessen. Man hat nun Ursache, verdrieſsliche Folgen von einer, oder der andren Seite zu besorgen.

Holland.

Haag, den 31. Mais.

Was ist die Welt? Ein Speisſaal falscher Brüder. Man schmauſt sich satt als Freund, und zecht als Bieder: Und trinkt sichs zu, und schimmt, und frist, Indes das Herz voll Ingrimm ist.

Dies könnte ohngefähr die Ueberschrift oder den Tafelsäalen sein, wohin nun der Prinz Statthälter von Haag von den Abgesandten der kriegführenden Mächte wechſelweise zu Gaste gebethen wird. Des Bällegebens, Festinhaltens, und Dikethuns ist kein Ende. Heute lärmts im franzöſischen, morgen im britischen Gesandtenhause, und der holländische Adel ist beiderseits willkommner Gast. Den fünften dieses ist zu Folge der eingelaufenen Nachrichten ein überaus prächtiges Soupe von Ritter Yorke, ausserordentlichem Botschafter des Königs von Neugelland, gegeben, und mit einem zahlreichen Balle beschlossen worden: Gelegenheit dazu gab der Geburtstag des Königs, welcher nun das 43te Jahr Seines Alters begann. Prinz Statthälter, nebst Dessen F. Gemahlin, und einer grossen Anzahl holländischer Edelleute wohnte auf geschehne freundlichſte Einladung dem Krittischen Freudenfeſte bei.

Man wird sich noch erinnern können, das man vor einiger Zeit in öffentlichen Blättern von einem Misverſtändniſſe gelesen habe, welches zwischen dem Ruſſischen Hofe, und der ottomannischen Pforte von Neuem aufzuloschen angefangen haben soll. Diese Sage hat sich nun vollkommen entkräftet durch folgendes Schreiben des H. von Stachieff, ausserordentlichen Abgesandten Ihrer Majestät der ruſſischen Kaiserin am türkischen Hofe, welches er dem Fürsten Gallizin ausserordentlichem Abgesandten der nämlichen Monarchin zu Haag zugesandt hat.

Constantinopel, den 4. April.

„Aus Gelegenheit einiger eben so falschen, „als boshaften Gerüchte, welche die Absicht

„ haben, der friedfertigen Gesinnungen der ottomannischen Pforte gegen unsern Hof „ zweifelhaft, und verdächtig zu machen, „ und welche in der Folge durch öffentliche, „ übelberüchtigte Blätter in die Welt ausgekündiget werden möchten, hat der ottomannische Minister, nachdem er mich erst „ über diesen Punkt vorläufig vollkommen „ beruhiget hat, es für thunlich befunden, „ an alle auswärtigen Minister das Ansuchen „ ergehen zu lassen, das sie ihren respektiven „ Höfen die Nachricht erstatten möchten, das „ noch niemals die gute Harmonie, und Einverständnis zwischen der hohen Pforte, und „ unserm Hofe auf so festem Fusse gestanden „ habe, als gegenwärtig, und das die Pforte, ferne von jeder geringsten Kriegszurüstung, vielmehr im Gegentheile vollkommen von der Uebereinstimmung der friedfertigsten Gesinnungen, welche beide Höfe miteinander verbinden, überzeuget sei. „ Ich kann Ihnen noch zu dessen Beweise „ hinzusetzen, das der französische Korsar Magagnos, der sich eines Kauffahrteischiffes „ unsrer Nation, Prinz Constantin genannt, „ bemächtiget, und selbes nach Smyrna gebracht hatte, auf meine gemachte Foderung, welche selbst die hohe Pforte unterstützte, vom französischen Gesandten H. Grafen st. Priest Befehl erhielt, dasselbe sogleich, und im Namen Seines Königs samt allem, was es am Borde hatte, freizugeben, welches auch ohne die mindeste „ Beschwerlichkeit zu Smyrna geschah. „

Strachieff.

Tripolis.

Der Bey, dem es eingefallen war, vor Tripolis heranziehen, eine Belägerung vorzunehmen, oder eine entscheidende Schlacht zu liefern, und dann, einiger Ansprüche wegen, welche er auf die dberste Würde dieser Republik zu besizen glaubte, den regierenden Bey vom Throne zu verstossen, und sich darauf fest zusezen, hat die Zeche ohne den Wirth gemacht. Denn er wird, wie Briefe aus diesen Gegenden lauten, gar bald wieder aufbrechen, und seinen Weg nach Hause nehmen; indem er weder Proviant noch Munition genug hat, um den angefangenen Krieg fortzusezen. Weil aber auch der angegriffene Theil eben diesen Kümmerlichkeiten unterworfen ist, und gegenwärtig sehr grossen Abgang an den nöthigsten Lebensmitteln hat, so lies er sich ganz willig auf eine Friedenscapitulation ein; begehrte aber gar vorsichtig unter anderen Bedingnissen, das die Gegenpartei den aufrührischen Bey in seine Hände ausliefern möchte, Zweifels ohne um demselben auf Zeitlebens von aller Anfechtung eines regierensüchtigen Gedankens befreien zu können. Dieses ist ihm aber rund abgeschlagen worden. Des ungeachtet kann der Krieg nicht länger mehr fortgesezet werden, weil die Furie Hunger mit ihrer grausen Hydernpeitsche hinterher ist.

Irland.

Mit Irland sieht es so grimmig übel nicht her, als es Anfangs das Ansehen hatte. Man glaubte, dasselbe würde der lieben Unabhängigkeit und Freiheit zulieb vollends mit Grosbrittanien brechen, und sohin alles über und über kehren, um das ganze Joch von sich abzubeuteln. Nun aber hat sich der ganze Sturm auf ein Mal wieder geleget. Die Bürger hielten am 11ten des verwichenen Monats zu Dublin eine sehr zahlreiche Versammlung, worin beschlossen wurde, das man allerdings eine unverletzliche Verbindung mit Grosbrittanien und Irland zu erhalten, und selbige auf die einzige wahre, und dauerhafte Grundfeste, nämlich auf eine **unzertrennbare Hoheit, gemeinschaftliche Vorrechte, und eine gesezmässige Freiheit** zu gründen trachten sollte: das es gegenwärtig zu erklären nothwendig sei, **das der König und die beiden Parlementshäuser in Irland die einzige Macht**

sein, die die Gewalt habe, verbindende Gesetze für dieses Königreich zu errichten: das man sich übrigens in allen Fällen an die Verfassung halten, zugleich aber nicht ein Haar breit von dem wichtigen Gegenstande der lezten Instructionen abweichen sollte, die Unabhängigkeit des irländischen Parlements zu bestätigen, und eine Einschränkung des Vozningsgesezes zu erzielen: Allein, da sie in der Ueberzeugung wären, das alle Entwürfe einer Abänderung eitel sein würden, so lange der Einfluß der Krone, welcher aus den von dem Volke mit Verschwendung gestatteten Subsidien entstände, nicht geschwächet würde; als beschlossen sie, aus allen Kräften an einem Ersparungsplane zu arbeiten, um dadurch alle Wege zur Bestechung abzuschneiden ꝛc. Alle diese Puncte wurden beynehmiget, und beschlossen, dieselben an einen öffentlichen Ort zu legen, damit sie mit der Unterschrift der Bürger versehen werden könnten. Man traff auch die Verfügung, das allen denjenigen, welche erwähnte nüzliche Artikel in vorschlag gebracht hatten, vorzüglich aber dem wakeren H. Grattan ein Danksagungsschreiben zugesandt werden sollte.

Frankreich.

Paris, den 30. Mais. Die Geistlichkeit der Diöcese von Rouen hat der Regierung das grosmüthige Anerbieten gemacht, eine Fregatte von 32 Kanonen auf eigene Kösten zu bauen, zu bewehren, und wider die Britten zu bemannen. Die Regierung nahm diesen raschen geistlichen Eifer mit aller weltlichen Leutseligkeit auf, und erlaubte dem würdigen Clerus, selbst Commandanten, und Officiers dazu zu ernennen, auch das Schiffsvolk auszuheben, wo es ihm beliebte.

Ein anderes clericalisches Tugendbeispiel! Se. Eminenz H. Cardinal de la Rochefoucault durchreisete jüngst seinen Kirchsprengel, und als er eine Menge Matrosenwittwen, derer Männer im izigen Kriege ihr Leben eingebüsset, und obendrein arme Waisen hinterlassen hatten, in den Gegenden, wo er durchzog, antraff, theilte er nicht nur häufiges Geld unter dieselben aus, sondern wies ihnen noch dazu einen zähelichen Gehalt an.

Die Versammlung der Geistlichkeit ist gestern im Saale der Väter Augustiner eröffnet worden. Dieses soll nun das lezte Mal sein, sagt man, das sich Ihre Hochwürden in der Hauptstadt versammeln werden; und zwar soll der Beweggrund dazu der wirthschaftlichste von der Welt sein, indem diese Synode gemeiniglich vier Monate zu dauern pflegt, und also ziemliche Geldsummen verschlingt; zudem ist noch der verdrießliche Nebenumstand dabei, das durch diese Kosten schon zum Voraus auf die Summe, welche dem Könige abgereichet werden mus, mittels einer sehr unbeliebigen Subtraction gesündiget wird. Die Herren Deputirte, und die königlichen Commissarien werden demnach schon vorläufig die Summen berichtigen, welche aus dem Gemeinsekel jeder Provinz aufgeschossen werden müssen.

H. Cardinal von Rohan, welcher, wie wir jüngst gemeldet haben, zu Diensten des Königs ein Regiment errichtet, hat sicher die Absicht, ein altes Recht wieder in Ausübung zu bringen, Kraft dessen die Bischöfe von Strasburg jederzeit ein Husarenregiment in französischen Diensten hatten. Die Absicht sei nun diese, oder je eine andere, der Eifer des Cardinals trifft eben zur gelegensten Zeit ein, und verdienet alles Lob.

Jede grosse, gefühlvolle Seele mus der herrlichen Nachricht froh werden, welche uns da von Americas Ufern herüber kömmt. Vivit post funera Virtus. Der americanische Congres hat unterm 24. Jäners beschlossen, das, um die Hochachtung, welche die vereinigten Staaten für ihren verstorbenen General Richard Montgomery gehabt, an

en Tag zu legen, und wie sehr sie die man-
igfaltigen, und wichtigen Dienste dieses bra-
en Officiers zu schäzen wüsten, der nach ei-
er langen Reihe glüklicher Unternehmungen,
ütten unter den muthbenehmendsten Be-
chwernissen, endlich, als er Quebek, die
auptstadt von Canada, angriff, unterlie-
gen muste, und um seinen Patriotismus, sein
Betragen, seinen Muth bei den Unternehmun-
gen, seine unerschütterliche Standhaftigkeit,
seine Verachtung der Gefahren, und selbst
des Todes, als nachahmungswürdige Beispiele
auf die künftige Zeiten fortzupflanzen, man mus
aus Paris, oder einem anderen Theile Frank-
reichs ein Monument mit einer seinem Anden-
ken gewiedmeten Inschrift sollte bringen lassen,
worin alles, was sein Charakter Liebenswürdi-
ges, seine grosse Thaten Heldenmüthiges an
sich gehabt, ausgedrükt würde. Dem Schaz-
meister der Provinzen wurde hiemit aufgetra-
gen, dem Herrn Franklin, welcher zur Aus-
führung dieses Entschlusses angelegenst erbeten
wird, eine Summe, die nicht über 300 Pf.
Sterl. beträgt, zu übermachen, um die Kosten
zu diesem Ehrendenkmale damit bestreiten zu
können.

Ritter de la Luzerne, bevollmächtigter Mi-
nister am Kongresse, hat unterm 19. Aprils aus
Philadelphia die Nachricht an den hiesigen
Hof übermacht, das am 14ten des ermeldten
Monats die Belägerung von Charlestown
noch nicht angefangen war, und das man we-
gen dieser Stadt gar wohl ausser Sorgen sein
dürfte. Nun haben die Amerikaner Geld
und Subsidien, und man dürfte schon einmal
davon eine Nerute bekommen. Der Geldvor-
schus beträgt sich bereits schon über die 107
Millionen.

Man sagt der König von Sirden werde
nächstens zu Spaa ankommen, und vielleicht
eine Reise hieher nach Paris vornehmen, um
einige Tage incognito allhier zu verweilen.

Die Englische Hofzeitung verkündiget die Nachricht eines zwischen Rodney und Guichen am 17ten Aprils vorgefallenen Seetreffens, welches aber nichts weniger, als entscheidend war, ob sich schon die Engelländer den Sieg zuschreiben. Rodneys Bericht ist zulänglich, als das man damit auftischen könnte. Die ganze Affaire scheint von der nämlichen Art zu sein, von der die Affaire bei Ouessant zwischen Keppel und d'Orvilliers war. Kein einziges Schiff wurde gefangen genommen, oder zu Grunde gebohret. Uibelzugerichtete Schiffe gabs sowohl von französischer, als brittischer Seite. Rodney verlor 120 Mann, welche todt blieben, und 353 wurden verwundet. Ein Cap. 4 Lieutenants, und ein dänischer Volontairs Lieutenant blieben todt, und 5 Capitains nebst 4 Lieutenants waren unter den Verwundeten. Von Seite Frankreichs weis man noch keine Nachricht. Rodney ist gerecht genug, indem er in seinem Berichte das tapfere Verhalten des Grafen von Guichen ausdrüklich rühmet. Die Franzosen wollten nach geendigtem Treffen sich wieder nach Port-Royal auf Martinique zurükziehen. Allein man schnitt ihnen den Weg ab; und sie zogen also, ohne das man sie wegen zugrosser Beschädigung der Schiffe weiter verfolgen konnte, ungehindert nach Guadalouppe fort. Der Sieg, deucht manche, wird noch viel Disputirens kosten.

Die Belägerten von Gibraltar berichten unterm 20. Aprils, das sie wieder von Neuem voll Muths sind, denn die Fregatte Hyäna habe ihnen die angenehme Nachricht gebracht, das Admiral Graves ihnen mit einer ansehnlichen Flotte Soucours bringen werde. Don Barcelo hat sie mit 3 Schiffen von 70 Kanonen, 1 von 68, und 2 von 60, dann anderen verschiedenen Fregatten eingeschlossen. Es würde freilich sehr gut sein, wenn Admiral Graves nach dem Beispiele des braven Rodney die gedachten Schiffe zur änglischen Marine fügen könnte.

Die Schlachtordnung bei dem Treffen zwischen Sir Rodney und Grafen von Guichen am 17ten Aprils war gegenwärtige:

Division des Contreadmiral Parkers, unter Begleitung der Fregatte le Levrier.

Sterling-Castle	Cap.	Carkett	64 Kanon.	500 Mann.	4 Todte.	34	Verwundt.
Ajax		Uvedale	74 - -	600 - -	4 - -	13	- - -
Elizabeth	Hon. Cap.	Maitland	74 - -	600 - -	9 - -	15	- - -
Princesse Royale	Contreadm.	Parker	90 - -	770 - -	5 - -	14	- - -
	Cap.	Harmood					
Albion		Bowyer	74 - -	680 - -	3 - -	2	- - -
Terrible		Douglas	74 - -	600 - -	- - -	-	- - -
Trident		Molley	64 - -	500 - -	14 - -	26	- - -

Division des Sir George Brydges Rodney Baronet, welcher en Chef commandirte, und die Fregatten, die Venus, um die Signale zu wiederholen, Dealcastle, und Pegasus bei sich hatte.

Grafton	Comm.	Collingwood	74 Kanon.	617 Mann.	2 Todte.	30	Verwundt.
	Cap.	Nevenham					
Marmouth		Bateman	64 - -	500 - -	5 - -	15	- - -
Cornwall		Edwards	74 - -	600 - -	21 - -	49	- - -
Sandwich	Admir.	Rodney	90 - -	732 - -	18 - -	51	- - -
	Cap.	Young					
Suffolk		Crespin	74 - -	600 - -	- - -	12	- - -
Boyne		Cotton	68 - -	520 - -	2 - -	-	- - -
Vigilant		Sir G. Home	64 - -	500 - -	- - -	2	- - -

Division des Contreadmiral Rowleys, welcher den Centurion von 50 Kan., und im Nothfalle der Arrieregarde beizuspringen, und die Fregatte Andromeda bei sich hatte.

Vengeance	Comm.	Hotham	74 Kanon.	617 Mann.	1 Todte.	6	Verwundt.
	Cap.	Holloway					
Medway		Affleck	60 - -	420 - -	2 - -	8	- - -
Montagu		Houlton	74 - -	600 - -	9 - -	26	- - -
Conquerant	Contreadm.	Rowley	74 - -	617 - -	13 - -	36	- - -
	Cap.	Watson					
Intrepide	Hon. Cap.	H. St. John	64 - -	500 - -	7 - -	9	- - -
Magnifique		Elphinstone	74 - -	600 - -	1 - -	10	- - -

Wälschland.

Rom, den 26. Mais. Hier geht die allgemeine Sage, das nächstens ein ganz neues, und von beiden Parteien unerwartetes Regulativschreiben in Betreffe der Glieder des erloschenen Jesuitenordens erscheinen wird, worin an alle Reiche und Länder, wo sich die noch übrigen Geistliche desselben befinden, die ausdrükliche Verfügung gemacht werden soll, was für Schritte man vorwärts oder seitwärts ohne Beleidigung des heiligsten Stuhles, und bei jedesmaligen Umständen zu machen habe. Man erwartet mit sehr grossem Verlangen darauf.

Venedig, den 17. Mais. Die 5 Correzidori, welche der grosse Rath zu dem Ende aufgestellet hat, das sie binnen einer Jahresfrist gedeihliche Verfügungen entwerfen, den Preis der Lebensmittel herabsezen, dem höchstschädlichen Luxus Schranken sezen, und überhaupt das Beste der Republik besorgen sollten, sind wirklich über Hals und Kopf im Planemachen, und Projektiren begriffen. Die Absicht, wonach sie arbeiten, ist das Glük der Republik, und die Arbeit, die sie unternehmen, sind Projekte.

Teutschland.

Berlin den 30. Mais. Am Sonnabende sind Se. königl. Hoheit, Prinz Ferdinand aus Schlesien auf dem Schlosse Friedrichsfelde wieder angekommen: Ihre königl. Hoheit, die Prinzessin Ferdinande begaben Sich am nämlichen Tage von hier ebenfalls dahin.

Se. königl. Majestät haben das durch den Hintritt des H. von Mülbe ledig gewordene

Garnisonsregiment dem Obersten von Kniz vom Kalkstein Regimente allergnädigst zu übergeben geruhet.

Heute ist die jährliche Sterbefeier des H. von Voltaire auf Anbefehlung Sr. Maj. des Königs in der hiesigen katholischen Kirche mit aller Pracht begangen worden. Die Kirche war mit vielen Wachslichtern beleuchtet, und in der Mitte derselben ein Castrum Doloris aufgerichtet. Die Betragkosten sowohl der Cerimonien, als der hohen Messe, die dabei gehalten wurde, haben Se. Majestät der König bestritten.

Aus Hessen, vom 28. Mais. Die hessischen Jäger in America befinden sich nunmehr in Morrishille, und zwar unter Hütten von Reisern, und Laubwerke, die sie sich selbst gezimmert haben. Die americanischen Soldaten, und die Einwohner dieser Gegend sind sich noch immer in Haaren, und einander spinnenfeind. Jene haltens mit dem Könige von Grosbrittanien, und diese mit dem Congresse. Das Regiment Pinelli von Washingtons Armee ist wirklich beehliget worden, nach Süden-Deten in Virginien aufzubrechen. Die Torys, oder Freunde des Königs hatten den Obersten mit der Axt erschlagen, und das ganze Regiment in Unordnung und Zerstreuung gebracht.

Die Herren Jäger und Soldaten aus Hessen haben bereits schon die Probe gemacht, das die americanischen Weibsleute die teutschen Männer den ihrigen vorziehen, und haben sich sehr vielfältig mit Americanerinen verehelichet.

Köln, den 1. Brachm. So eben ist ein Eilbote nach Wien mit der erfreulichen Nachricht abgesandt worden, das zu der bevorstehenden Wahl eines Coadjutors Sr. kurfürstl. Durchl. Unsers gnädigsten Erzbischofes sämtliche erfoderliche Stimmen zu Gunsten Sr. königl. Hoheit des H. Erzherzoges Maximilian von Oesterreich sich vereinigen, und man nur noch die Bestimmung des Tages erwarte, an welchem zu dieser Wahle geschritten werden solle. Man kann sich solcher Gestalt schmeicheln, die Generalstatthalterschaft der österreichischen Niederlande, die Fürstenthümer Lüttich, und Münster, das Grosmeisterthum des hohen teutschen Ordens, und das Kurfürstenthum Köln dermaleinst in der Person dieses durchleuchtigsten Erzherzogs vereiniget zu sehen.

Straubing, den 5. Brachm. Die Lufterscheinung, welche unlängst zu München gesehen, und in diesen Blättern angekündiget worden ist, hat man auch hier in der nämlichen Woche gesehen, doch nur die feurige Kugel allein, und nicht in der Gröfse, wie das zu München, beinahe wie eine Kugelkugel von mitterer Gröfse. Es mögen auch die übrigen Umstände mit dabei gewesen sein: allein die Wächter gaben vielleicht aus zuwenig Achtung nur diesen einzigen Umstand an. Am 4ten dieses sah man hier etliche Grade von Osten gegen Westen abermal 2 feurige Kugeln in der Gröfse zwei gröfserer Spielbälle, die sich in einer nicht zuweiten Entfernung beinahe 2 Stunden lang in der Luft sehen liessen. Sie stürzten sich hierauf näher zur Erde, und in einer etwa 12 Klafter hohen Entfernung von den Häusern zertheilten sie sich, so das sie mit der Luft eines zu sein schienen. Dergleichen feurige Luftkugeln sind binnen dieser Zeit in dieser Gegend mehrere gesehen worden, und scheinen anders nichts, als Wirkungen der von der zujählings ausgebrochenen Hize entstandenen Entzündungen der in der Luft zerstreuten sulphurischen Ausdünstungen zu sein.

München.

Sonntags als am 4ten dieses sind Sr. Excell. der hochwürdige, und hochgebohrne Hr. Joseph Ferdinand Guidowald des h. r. R. Graf von Spaur, auf Pflaum, und Valde Sr. kurfl. Durchl. wirklicher geheimer Rath, des hohen Ritterordens des h. Georgs, wie auch des kurfl. löbl. Collegiatstifts zu U. L. Fr.

Digitized by Google

infulirter Probst ꝛc. von Se. hochfürstl. Gnaden dem H. Bischofe zu Freising in Beisein Höchstseiner kurfl. Durchl. und des sämtlichen hohen Ministeriums, in der hiesigen Theatinerkirche zum Bischofe des hohen georgischen Ritterordens geweiheit worden. Se. hochfürstl. Gnaden H. Fürstbischof, und Se. Exc. der neugeweihte H. Ordensbischof speisten hierauf mit Sr. kurfürstl. Durchleucht zu Hofe.

Ein unvergleichliches, sonders kräftiges Wasch- und Puzmittel für die abscheulichen Gesichter aus dem schönen Geschlechte.

Dürfts euch nicht scheuen davor, meine werthen Damen, und Fräuleins — hats Ihre hochgräfliche Gnaden, Frau Gräfin Elington selbst gebraucht, und als bewährt befunden. Es verschaffet die schönste, feinste, und zarteste Haut, wirket eine überaus angenehme, lebhafte Farbe, vertreibt sowohl die Sommersprossen, als alle andere Fleken und Unreinigkeiten im Angesichte, am Halse, und auf den Händen, welche so manche, sonst wohlgebildete Person durch ihre Misfarbe entstellen. Es verändert auf eine ganz besondere Weise die Grobheit, und Rauhigkeit der Haut dergestalten, das sie recht geschmeidig, sanft, und weis wird, und wie Sammet zubepfülben ist. — Es ist zu haben zu **Hamburg**, und sonst nirgends in Teutschlande bei Christian Gottlieb Scholz auf dem h. Geist-Kirchhofe, und wird verkaufet unter dem Titel: **Der Gräfin von Elington besonderes Waschmittel** — kostet das Glas nicht mehr als 2 Mk. Lübisch, oder 20 gGr. Louisd'or. Briefe und Gelder müssen postfrei eingesandt, auch für Emballage, und Einschreibgeld etwas Weniges beigeleget werden.

Gelehrte Nachricht.

Preisaufgabe von der Gesellschaft der naturforschenden Freunde in Berlin.

Herr Camper, vormaliger Professor an der hohen Schule zu Franeker erhielt den Preis von 20 Dukaten, der auf die von einem märkischen Edelmanne gestiftete, und der Gesellschaft zur Bekanntmachung übergebne Preisfrage: „Was ist überhaupt das Epidemische in den eigentlich sogenannten Epidemien„ ausgesezet war; nahm ihn aber nicht an, sondern überlies ihn grosmüthig zu einer anderen Preisaufgabe. Die gedachte Gesellschaft warf demnach folgende Frage auf: „Wie lange kann die Giftmaterie der Viehseuche bösartig, und des Anstekens wegen gefährlich sein: Wie lange kann sich ihre Wirkung vor dem Ausbruche der Seuche unbemerkt im thierischen Cörper erhalten: Und welche Vorbauungsmittel, und Anstalten können während dieser Zwischenzeit zwischen dem Ansteken, und dem Ausbruche der Krankheit mit sicherm Erfolge gebraucht werden?„ Die Abhandlungen können teutsch, französisch, oder lateinisch abgefasst sein, sollen leserlich geschrieben, und mit versiegeltem Name unter der Aufschrift: „An die Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin„ noch vor Joannis 1781 postfrei eingesandt werden. Der besten, und auf die sichersten Erfahrungen gegründeten Abhandlung wird 3 Monate nachher der Preis zugekannt; die Preisschrift in den gesellschaftlichen Beschäfftigungen abgedrukt, und die übrigen Aufsäze auf Begehren den HH. Verfassern zurükgesandt werden.

In der 494sten kurpfalzbairischen Zahlenlotterie-Ziehung zu München sind den 8ten dieses folgende Zahlen in Vorschein gekommen:

54. 43. 8. 2. 55.

Die nächste Ziehung geschieht den 30ten Junius, und die darauf folgende 496ste den 20 Jul. 1780.

Der durch seine erst jüngst aufgeführte künstliche Feuerwerke bereits hier bekannte Feuerwerker Resener entbietet seine Dienste in Verfertigung kleiner Lustfeuerwerke, die eine Zeit lang können aufbewahrt werden, zugleich in Unterweisung in der von ihm auf seinen Reisen in Japan selbst erlernten Laquirung, und radikalen Auflösung des Gummi Tassals. Sein Logis ist beim Stuben voll Bräuer aufm Anger.

Digitized by Google

Münchner Staats-, gelehrte, und vermischte Nachrichten.

LXXXIV.

Freitag, den 16ten Brachmonats, 1780.

Neutralitätsanstalten.

Holländer.

Nun haben wir hohe Zeit, unsre zur Bedekung der Handlung bestimmten Kriegsschiffe in mdglichster Geschwindigkeit segelfertig, und vollzählig zu machen. In Aengelland, wie wir aus sicheren Privatschreiben wissen, rüstet sich alles auf die Kaperei unsrer Schiffe, und stets laufen aus den brittischen Häfen bewaffnete Raubschiffe aus, um uns den Weg abzulauern. So strenge hält Aengelland auf seiner feindlichen Erklärung! Wie ausserordentlich gros müste nun nicht unser Verlurst sein, wenn wir, ohne uns erst in gehöriger Verfassung, und nachdenkſamer Gegenwehre zu befinden, von den englischen Kavern heimgesuchet würden! Die Eigner der Kauffahrteischiffe haben mit ihrer Bittschrift an die Generalstaaten zu Haag, die sie jüngst dringendst überreichet haben, alles in Lärm und verdoppelte Thätigkeit aufgebracht, und man ist nun über Hals und Kopf daran, um bald im Stande zu sein, unter Segel zu gehen. Bei allen diesen Feindseligkeiren zwischen uns und dem grosbrittanischen Hofe ists doch sehr wunderlich, das weder unser Gesandte zu London, noch der änglische zu Haag ihre Posten zu verlassen Anstalt machen. Nun werden noch 25 holländische Kriegsschiffe gebaut, welche nicht weniger als 60 Kanonen führen müssen, und die Fregatten, welche sie begleiten werden, sollen mit 40 Kan. ausgerüstet werden. Allenthalben wird zum Seedienste angeworben, und auch diejenigen, welche das gehörige Mas zur Landmiliz nicht haben, werden bei der Marine angenommen: denn man trägt Sorge,

Digitized by Google

die Schiffe, soviel möglich, mit Mannschaft zu verstärken.

Zur Aufmunterung der Matrosen hat man sogar Subscriptionen eröffnet, Uniformen begnehmiget, und den Wittwen, und Waisen derjenigen, welche etwa dabei ihr Leben einbüssen würden, Pensionen ausgeworfen. Der Handel, und die Versendungen bleiben indes eingestellt, bis das Convoy zu völligem Stande gekommen ist.

Russen. Der Inhalt der von Seite unserer Kaiserin an die Höfe von Madrid, Versailles, und London geschehenen Erklärung wird bald in Erfolg gebracht werden. 21 Linienschiffe, und Fregatten sind bereits im rüstigen Stande, um auf erste Ordre auslaufen zu können. Sie haben den Auftrag die Schiffahrt der russischen Unterthanen, und vielleicht auch der übrigen neutralen Mächte, welche der Einladung unsrer Kaiserin beigetretten sind, gegen alle Angriffe, und unrechtmässige Durchsuchungen zu vertheidigen.

Dänen. Die ängliſche Proclamation gegen die Holländer, als unsre Alliirten im Neutralitätsvertrage, hat nothwendig jedermann in Harnisch bringen müssen. Unser Hof, wie es noch immer bestätiget wird, wird den Generalstaaten 6000 Matrosen liefern. Uebrigens sind unsre Convoyschiffe schon im segelfertigen Stande, und können auf das erste Signal, und mit dem ersten günstigen Winde in die See stechen.

Preussen. Auch unser König wird einen wichtigen Beitrag zur allgemeinen Sicherheit der See fahrt machen. Se. Majestät haben jüngst den Generalstaaten von Holland eine Mitbewilligung derjenigen Unkösten angetragen, welche man auf einen Leuchtthurm an der Emse, und der Watte in Ostfriesland, wo diese Ströme sich ins Meer ausgiessen, würde verwenden müssen, um denselben auf 10 Jahre zu unterhalten. Ihre Hochmögenden haben den preiswürdigsten Antrag unsers Königs mit aller Freudigkeit angenommen, und eine Summe von 60000 fl. als Zuschus ausgesezet.

Kriegsnachrichten.

Frankreich, Engelland, Spanien.

Auszug aus der Madrider Hofzeitung, vom 16. Maie.

Aus Cadix, den 6. Maie. „Wir bringen „die Nachricht von einer nicht minder ver„abscheuungswürdigen, als nach allen ihren „Umständen höchst ärgerlichen Handlung, „welche jüngst ein drittisches Kriegsschiff „verübet hat, und die an Abscheulichkeit „demjenigen gleichkömmt, was der bekannte „ängliſche Corsar, welcher die suedische Fre„gatte Illerim angegriffen, und ihren Capi„tän so grausam verwundet hat, das er „bald darauf zu Malaga sterben muste, wi„der alles Völker- und Kriegsrecht zu un„ternehmen sich erfrechet hat. Der gegen„wärtige Angriff bietet einen neuen Beweis „dar, was für ein Geist im Allgemeinen „die ängliſche Marine zur Zeit beseele, und „bis auf welchen Grad von Rechtwidrigkeit „dieselbe die geheiligtsten Gewohnheiten, „und Grundsäze zu übertretten fortfahre. „Die Fregatte, Sartine, welche vor 16 Mo„naten unter der Parlementsflagge aus Ma„dras abgesegelt ist, um diejenigen Franzo„sen, welche sich zu Pondichery seit dessen „Uebergabe befanden, nach Frankreich zu „bringen, sties am 1sten dieses fünf Meilen „vom Cap St. Vincent südwärts auf ein äng„liſches Neithensch ff (Romney) von 50 Ka„nonen, welches aus widerrechtlicher Arg„list die französische Flagge aufgesteket hatte. „Die Fregatte näherte sich daher ganz zuver„sichtlich, und auch jenes rükte immer nä„her, und näher, bis sie einen Pistolenschus „weit von einander standen. Mit einem „Male wurde die ängliſche Flagge aufgestek„ket, und obgleich die Fregatte die Parle„mentsflagge ganz kenntlich in die Luft we„hen lies, und aus gutem Vertrauen, das„man derselben die gebührende Achtung er„weisen würde, keine einzige Kanone zur „Gegenwehre seite, so gab der ängliſche Ca„pitain nichts destoweniger Befehl, mit sei-

Digitized by Google

„ ner ganzen Artillerie auf dieſelbe loszubre-
„ chen, und lies das ſtärkſte Muſketenfeuer
„ darauf losgeben, ſo zwar, das der Capi-
„ tain, der Contremaitre, und 2 Soldaten
„ von der Fregatte getödtet, und 12 ver-
„ wundet wurden. Ein Frauenzimmer, das
„ ſich am Borde befand (Frau von Bellecom-
„ be, Gemahlin des alten Statthalters von
„ Pondichery) hatte eben noch das Glük zu
„ entwiſchen, obſchon eine Kugel von 24 Pf.
„ welche durch das Zimmer, worin ſie ſich
„ befand, hereinſtürzte, vor ihre Füſſe hin-
„ fiel, und ſie aus Schreken ohnmächtig da-
„ nieder warf. Mehrere andere Kugeln be-
„ ſchädigten das Tau- und Takelwerk der Fre-
„ gatte, und zwei waſſergerade Streif-
„ ſchüſſe ſezten ſie in Gefahre, unter Waſſer
„ zu ſinken. In dieſer Lage baten nun die
„ Franzoſen den engliſchen Schiffscap tain,
„ das er ſie bis künftigen Morgen an Bord
„ nehmen möchte, welches er endlich nach
„ langem Sträuben zuſagte. Allein um 11
„ Uhre Abends befann er ſich wieder eines
„ andern, und befahl der Fregatte ſich zu
„ entfernen, und einen anderen Weg zu neh-
„ men. Die Franzoſen ſahen ſich alſo ge-
„ zwungen in dieſen Hafen einzulaufen, um
„ die benöthigte Hilfe hier zu ſuchen. Sie
„ kamen vorgeſtern an, und brachten ſogleich
„ dem H. von Beauſſet Befehlshaber der hie-
„ ſigen franzöſiſchen Odition, wie auch dem
„ Bürgermeiſter von ihrer Nation Nachricht
„ davon. Man hat die Sache hieſelbſt ge-
„ richtlich unterſucht, und einen ſchriftlichen
„ Proces darüber errichtet. Ein engliſcher
„ Commiſſair war mit am Borde der Sar-
„ tine, und wollte, ob er gleich in Lebensge-
„ fahre ſtand, dieſes Schiff dennoch nicht
„ verlaſſen. Dieſer wird das Unternehmen
„ des Hr. Capitains Home (welcher ver-
„ muthlich der Anführer des brittiſchen Rei-
„ henſchiffes war) ganz gewis nach aller
„ Ausführlichkeit an ſeine Admiralität über-
„ ſchreiben haben: denn er war ſehr darü-
„ ber aufgebracht, als die Franzoſen ſelbſt.„

Die Aſiatiſchen Beſizungen der Aengelländer werden ſehr beunruhiget. Sie haben ſtets die Hände voll zu thun, um die benachbarten Fürſten, welche von Zeit zu Zeit kleine Ausfälle wagen, abzutreiben. In Bengala ſezet ihnen Nadief-Kan General des Kaiſers von Mogol ſehr zu: zu Bombay werden ſie von den Maratten, und an der Küſte von Coromandel durch den Hyder-Ali-Can unabläſſig angefochten. Wenns ſo fortgeht, wird es von äuſſerſter Wichtigkeit ſein, das ſie ihre geſammte Macht daſelbſt hibſch beiſammen halten, und ſich in keinen Feldzug einlaſſen, der ihre Macht auf dem feſten Lande Indiens ſchwächen dürfte. Indeſſen haben diejenigen Mächte, welche Pflanzſtädte in dieſen Gegenden beſizen, die ſchönſte Gelegenheit, dieſelben in den möglichbeſten Vertheidigungsſtand gegen alle brittiſchen Unternehmungen zu ſezen, welche bei günſtigeren Zeiten von den Aengelländern gegen dieſelben verſuchet werden dürften.

Das Betragen der änglischen Seefahrer, welche ſich über alles Völkerrecht, und ſelbſt über die Pflichten der Menſchheit mit unerhörter Verwägenheit wegſezen, giebt täglich zu neuen Beſchwerden Anlas. Ein Schreiben aus Paris unterm 29. Mais berichtet eine neue That von dieſer Art. Wir ſezen nur einen Auszug davon hieher.

„ Ganz Europa hat bereits heiſſe Wünſche für die
„ allgemeine Seefreiheit gethan: und man erwartet
„ mit Ungeduld die Wirkung der Vereinigung, welche
„ die Seemächte unter einander errichtet haben, um
„ dem willkürlichen, und gewaltthätigen Verfahren der
„ änglischen Marine, beſonders ihrer Corſarn Einhalt
„ zu thun. Briefe aus Bordeaux liefern ein neues
„ Beiſpiel von ihrer höchſt widerrechtlichen Despotie-
„ rei. Ein Capitain eines holländiſchen Schiffes,
„ welches in dieſen Hafen eingelaufen iſt, hat die Nach-
„ richt gebracht, das er in einer Entfernung von 60
„ Meilen von hier von einem änglischen Corſar ange-
„ halten wurde, der auf der Stelle ein Canot nach ſei-
„ nem Borde heranfahren lies. Er befahl ſogleich ſeine
„ Ladung auf, und bewies, das er nichts bei ſich füh-
„ re, was für eine Priſe zuerklären wäre. Die Aen-
„ gelländer mag es vielleicht verdroſſen haben, keine
„ Contrebande zu finden; und ſie begaben ſich nach ihrem
„ Borde zurüke. Der holländiſche Capitain glaubte,
„ für dies Mal auſſer Gefahr zu ſein. Allein gleich
„ darauf kam der nämliche Canot wieder, und man be-
„ gehrte, das er ſich mit der anſehnlichſten Perſon ſeines
„ Schiffes nach dem Borde des änglischen Corſars be-
„ geben ſollte. Dieſe Perſon war ein Reiſender. Sie
„ muſten alſo wider Willen in das Schiff des Corſars
„ ſteigen, und ſich gleichwohl der Obermacht deſſelben

Digitized by Google

„ überlassen. Was geschah? Eine That, welche Gräuel „ und Abscheu über die brittischen Menschheitschänder „ verhängen mus! Kaum waren die beiden an den „ Bord gestiegen, als man sie ihrer Kleider beraubte, „ über eine Kanone aufband, und jedem 50 Geisselhiebe versezte. Nach geendigter Execution schikte man „ sie unter nicht minder verachtungsvollen, und erniedrigenden Begegnungen, und Gebährden, als spöttlich ihr verübtes Bubenstük gewesen war, nach ihrem „ Schiffe zurük. Man wird sich nicht säumen, die gerichtlichen Urkunden über diese That von Bordeaux „ hieher zu übermachen. Einsweilen weis man, das „ der Corsar nach Liverpool gehört, und das sein Capitain an einem hölzenen Beine kennbar ist.„

Von Carlestown und Clinton ist nun auf ein Mal wieder alles stille.

Auch die Spanier stehen noch unverrükt vor Gibraltar; und man erwartet mit Ungeduld, wohin sich die lezthin aus Cadix ausgelaufene spanische Flotte wenden werde. Man sieht einem sehr wichtigen Feldzuge entgegen.

Rodneys Sieg soll mehr nicht, als ein brittischer Wind sein, und man will sagen, das nächstens von Seite Frankreichs eine Erklärung bekannt gemacht werden soll, welche just das Gegentheil von der Erklärung Grosbrittaniens enthalten wird.

Zu Anfange dieses Monats kam zu Bordeaux eine Fregatte des americanischen Congresses von 22 Kan. glüklich aus Boston an. Die Freimäurer wollten daselbst bei dieser Gelegenheit ihre Neigung gegen die Americaner an Tag legen, und luden den Capitain von der Fregatte in ihre Loge ein: dieser erschien in der Seeuniform des Congresses, und wohnte nebst den übrigen Officieren einem herrlichen Mittagmahle bei. Die Freimäurer tranken die Gesundheit der 13 vereinigten Staaten, und der bostonische Capitain erwiederte sie alle mit ausnehmender Leutseligkeit, indem er die Gesundheit des Königs in Frankreich trank. Bei diesem Freudenmahle konnte man ganz deutlich abnehmen, das die Americaner mit den Franzosen sehr enge verknüpfet sind, und das die Einigkeit und Freundschaft dieser beiden Nationen immer unerschütterlicher werde.

Teutschland.

Wien, den 1. Brachmonats.

Aus Trieste ist unterm 20sten dieses die Nachricht eingelaufen, das aus der Levante jüngst angekommene Schiffe das ganze durch die Venetianische Zeitung verbreitete Gerücht, als wäre Patrasso in Morea durch die Albaneser zu Grunde gerichtet worden, für lügenhaft erkläret haben. Kein einziger Albaneser hat sich, wie sie sagten, in dasiger Gegend bliken lassen, und Patrasso geniest unzerstörliche Ruhe: denn die Turken haben daselbst eine Art grosser Kriegsschiffe, welche sie Karavelle nennen, und zwei Halbgaleeren im Hafen liegen, und trozen jeder Aufruhre.

Wie sehr der izige König in Pohlen die astronomischen Kenntnisse schäze, haben wir einen ganz neuen Beweis. Se. Majestät haben nicht nur in Pohlen, sondern auch in Litthauen die prächtigsten, und mit den vortrefflichsten Instrumenten versehenen Sternwarten auf eigne Kosten erbauet. Das astronomische Gebäude im königlichen Pallaste zu Warschau, worauf sich der Monarch in Erholungsstunden zu beschäfftigen pfleget, hatte unlängst eines der vornehmsten astronomischen Instrumente, **Parallastikum** genannt, ganz neu aus der Mache erhalten. Dazu wollten nun Se Majestät eine Art von beweglichem Dache, das sich nach allen Gegenden drehen liesse, und minder Gebrechen, als die bisher erfundenen, unterworfen wäre, verfertigen lassen. Der berühmte k. k. H. Hofastronom Maximilian Hell hatte ehe schon für die beiden Sternwarten, die bischöfliche zu Agram, und die von der Universität zu Ofen eine solche Dachart ausgedacht. Der König von Pohlen hatte davon gehöret, und lies nun Hrn. Hell um ein Modell ersuchen. Als Ihm solches nach Warschau überschiket worden, bezeugte der Monarch ausnehmendes Vergnügen, über-

Digitized by Google

ſchikte dem H. Hell eine groſſe goldne Medaille, womit Se. Majeſtät verdiente Männer von der erſten Claſſe zu belohnen pflegen, und geruhte, folgendes Schreiben beizulegen:

„Wohlehrwürdiger! Das überſchikte Modell zu einem beweglichen Dache, um auch Unſern aſtronomiſchen Thurm zu bequemerer Beobachtung der Himmelsbewegungen mit einem ähnlichen verſehen zu können, iſt Uns vor einigen Tagen behändiget worden. Wir ſchöpfen ungemeines Wohlgefallen darüber: nicht nur, weil es den in Anſehung der Wiſſenſchaften verdienſtvollſten Mann, die Zierde unter den izt lebenden Aſtronomen, zum Urheber hatte: ſondern weil auch Wir in eben dieſem berühmten Erfinder eine beſondere Neigung gegen Uns, und ſeinen Eifer, die Wiſſenſchaften in Unſerm Reiche mit befördern zu helfen, ohne Mühe erkannten. Das iſt aber nicht die erſte Probe von Ihren Verdienſten um Uns, und Unſer Reich, gelehrteſter H. Abbt: Wir haben in Unſerm Lande ſchon verſchiedene Mathematiker aufzuweiſen, die entweder zu Wien unter Ihrer Anleitung ihren Lauf in dieſen ſchweren Studien nicht ohne Ruhm vollendet, oder, nachdem ſie aus Schülern auch ſelbſt geſchikte Lehrer geworden ſind, vielen anderen durch ihre Anweiſung den Weg zu den Geſtirnen vorgezeichnet haben. Wir werden Uns daher Ihres beſtändigen Eifers, ſich um Uns verdient zu machen, immer mit Dankbarkeit erinnern. Uebrigens ſollen Sie dasjenige, was Wir zum Beweiſe Unſrer Gewogenheit gegen Sie überſchiken, nicht ſowohl nach dem Werthe der Sache, als nach der Gröſſe Unſrer Liebe ſchäzen, wobei wir aufs Sehnlichſte wünſchen, das Gott Ihren erhabenen, ſeit ſo langer Zeit den Geſtirnen gewidmeten Geiſt, zur Fortſezung Ihrer nüzlichſten Arbeiten noch lange bei aller ſeiner Munterkeit, und Stärke erhalten wolle.„

Stanislaus Auguſtus, König von Pohlen.

Aus Mähren. In einem Städtchen an unſrer Gränze hielt ſich vor einiger Zeit ein polyhiſtoriſcher Schwarzkünſtler auf, welcher nichts Geringeres als Todtenerwekken, Universalmedicine, Goldmacherei, Weis- und Rothtinguren, die Kunſt an Porträten entfernte Originale zu erſchieſſen, und mehrere dergleichen unbegreifliche, nur gewiſſen Menſchen eigene, Geheimniſſe, im Schilde führte. Dieſer zeigte unlängſt ein Recept vor, worin er die Ingredienzien zu einem Schiespulver, das zweimal ſoweit, als das bisher übliche, reichen würde, zu beſizen vorgab; und bethörte damit ein Paar leichtgläubige Bürgerſeelen ſo ſehr, das ſie ihm zur Ausführung ſeiner Probe einige hundert Gulden vorſchoſſen, dagegen er ihnen einen Gewinnſt von 30000 fl. prophezeihte, wie er dann auch die zu derlei Quakſalbereien erforderliche Suade ganz ſich eigen gemacht hatte. Der Tag zum Pulvermachen war angebrochen: die Stampfen bewegten ſich wakker, und alles gieng ſeinen Trott glüklich, ſo das binnen einem Monate ſoviel Pulver, als zur Probe nöthig war, vorhanden lag. Man machte nun den Verſuch mit einer Piſtole: aber, anſtatt das die Gewalt vorne heraus treiben ſollte, durchbrach das übertriebene Elaterium des Pulvers die Seitenwände der Piſtole und beſchädigte, und beſengte den H. Pulvermacher abſcheulich. Man wiederholte die Probe zum Oefteren, und immer geſchah das Nämliche. Man gab dem H. Zuvielwiſſer hiemit ſeinen Abſchied, und verbot ihm, bei ſchwerer Ahndung dieſe Gegenden nicht mehr zu betretten. Der Mann war noch ganz jung, und wuſte nicht, das Leute von Profeſſion, welche die Kräfte der Pulvertheile längſt, ehe er gelebt hatte, auseinander zu ſe-

Digitized by Google

zen, und zu bestimmen wusten, sich schon viele Jahrhunderte vergeblich mit derlei Versuchen abgegeben hatten.

Köln, den 2ten. Brachm. Die Provinzial-Loge, unter dem Titel, die **wahre Hoffnung**, welche hier durch ein Patent vom Landsherrn privilegiert ist, hat sich den Fleken, und das Schlos **Fridrichsstein** mit allen seinen Angehören, herrschaftlichen Rechten, rc. welche sehr vortheilhaft zwischen **Neuwied**, und **Andernach** gelegen sind, zum Eigenthume erkaufet. Sie ist gesinnet allda unter ihrer eignen Verwaltung und Obsicht verschiedene eben so heilsame, als wohlthätige Errichtungen zu machen: unter anderen auch eine Gemeinkasse für die Wittwen der Brüder; Ein Erziehungscollegium für die Kinder der Brüder nach dem Muster der bekannten Soldatenpflanzschulen; ein Spital für die alten, erarmten Brüder rc. Da nun diese Stiftungen beträchtliche Fonde verlangen, so hat obenerwähnte Loge einen allgemeinen Verbrüderungsplan vorgeschlagen, der schon von mehreren hundert Logen angenommen worden ist. Ihre Addresse ist: **Zur Freimäurer-Administration von der Gemeinenwittwenkasse im Schlosse Fridrichsstein unweit Andernach am Rheine.**

Vermischte Nachricht.

Die Bildsäule des Genfer Bürgers vom Uhrmacher Argan, welche jüngst zur öffentlichen Schau ausgestellet worden ist, zieht eine Menge Volks zu ihrer Besichtigung herbei. Sie ist ganz, was sie sein soll, ein Monument von Rousseaus Geist. Die Säule ist durchaus von weissem Marmor. Auf dem Postemente steht Rousseau in Lebensgrösse in griechischer Dichterkleidung. Sein Emil knieet ganz drollicht vor ihm, etwas vorwärts gekrümmt, um seinen kleinen Schlitten mit dem Hammer feste zu machen. Ein Feston umschlingt ganz sanfte den Leib dieses Junge in Gestalt einer zweifachen Kette, und hängt am einen Ende mit einem Blumenkranze zusammen, den Rousseau in der Rechte hält, und zum Leitfaden seines Emils braucht. Unten am Postemente wird durch verschiedene Vorstellungen auf die alte und neue (Resewizsche) Art Kinder zu erziehen angespielet, z. B. wie Rousseau in eine Schule kömmt, wo eben der Orbil im Begriffe ist, einem Knabe, den er über die Kniee wirft, die Ruthe zu geben; er aber nicht nur diesen, sondern noch mehrere Kinder von ihrer Strafe befreiet, und alle Werkzeuge der Strafe, Ruthen, Steken, Tazenbrettlein und dergl. fürchterliche Strafgewehre alle zertritt, und zerbricht. Argan erzieht seinen Sohn, von dem der Emil eine Copie ist, ganz nach den Grundsäzen des Rousseau. Wie leicht würde diese Erziehung gäng und gebe werden, wenn wir lauter Emils, und lauter systematische Erzieher hätten. Aber da fehlts doch immer gewis an einem Theile, wo nicht an beiden.

Zu Emmedingen, einem Städtchen im baadendurlachischen Oberamte Hochberg, hat man das Glük gehabt, eine kleine Bande Betrüger, welche sich der Leichtglaubigkeit der Leute, denen sie durch Schazgräberei erstaunliche Summen versprachen, sehr künstlich zu bedienen wusten, ins Garn zu bekommen. Der, welcher aus diesen Erzschurken den leidigen Satan, oder das Gespenst, das über die unterirdischen Schäze Wache hält, vorzustellen hatte, war so ein Meister im Handwerk, das er, ungeachtet sehr viele von ihm erbärmlich hintergangen worden waren, doch eine geraume Zeit verschwiegen blieb: denn dieses dumme Werk der Finsternisse hat noch obendrein die Fatalität an sich, das man den Betrüger als Mitschuldiger nicht leicht verklagen darf. Da gabs nun in dieser Gegend (**gäbs doch nirgends weniger als bei uns!**) solch

Digitized by Google

geldgieriges abergläubisches Völklein, das sich heimlich zusammenverschwur, einen Geistlichen in Gemeinschaft zu loken suchte, und wenn dieser zuvernünftig oder zugewissenschaft war, um sich zu so einem niederträchtigen, elenden Geschäfte brauchen zu lassen, so gerieth es insgemein auf dieses Gelichter Erzschelme, welche mit Zauberbüchern, Beschwörungen, Teufelspakten, Höllenzwangen, und dergleichen mysteriösen Plunder bepakt sich das Ansehen leibhafter Schwarzkünstler und Höllenstürmer zu geben, und also das Vertrauen der albernen Leute, die auf nichts weniger als auf eine Truhe voll kleines Geld einstweilen Anlag machten, sich zuzuziehen wusten. Die armen Tropfen musten nun bei Nachtszeit in den Stunden, wo alle Schäze unter Schaufel und Pike gerathen, und der Schazhüter T** am Grimmigsten zu sein pflegt, in sauerm Schweise drauf piken, und graben, und da sie sich am Ende ihrer Bemühung, und schon nächst am Erheben zu sehen glaubten — Da kam das vermummte Gespenst nebst noch einigen höllischen Helfern hinterher, und schlug mit Prügeln, und Ketten so derbe auf sie zu, das keiner, so sehr mans ihnen auch eingebunden hatte, allen Anfällen, und Schelmereien des listigen Beelphegors herzhaft zu trozen, so lange ausharren konnte, bis der Schaz zum Vorscheine kommen möchte. — Nun sassen Gespenst, dessen Trabanten, und die armen Zerbläuten im Gefängnisse. Jene sizen noch, und erwarten ihr wohlverdientes Urtheil; die anderen aber sind bereits wieder freigelassen worden, doch mit dem Bedingnisse, das sie von der Stunde an einige Zeit über die Kinderschule besuchen müssen, um täglich den Unterricht der christlichen Religion unter den Kindern anzuhören. Uber das zweite Gebot „ Du sollst den Name Gottes nicht vergeblich führen „ werden sie nun etwas strenger auf die Frage genommen werden.

Ein Schreiben aus Fiume dient zum Beweise, das auch alte, zahnlose Mütterchen Hoffnung haben, noch einmal in ihrem Leben Zähnklappern zu können. Eine alte Bürgerswittwe, Müllerin mit Namen, welche schon ganze 76 Jahre aufm Naken hat, hatte vor bereits 3 Jahren nicht nur alle Hunds- und Hauzähne, sondern auch alle Stokzähne eingebüsset. Mit einem Male überfällt sie eine sehr schwere Krankheit, die alle Welt für den Vorbote des Todes ansah, und erschüttert ihren Leib, anstatt ihn zu entkräften, dergestalten, das ihr nun ringsum im Maule frische Zähne, wie bei Kindern gewöhnlich ist, hervorsprossen.

Für Gelehrte.

An den Herrn Münchner Novellisten

Sie zeigten jüngst eine Schrift mit dem Titel: **Uber den Kanzleistyl, und wie derselbe zuverbessern** ꝛc. in einem Ihrer Blätter an, und sezten den Wunsch bei, das sich die Gerichtsstuben Baierns danach reformiren möchten. — Ich bin doch auch kein Freund des altfränkischen Schlendrians: doch, ob dessen Verbannung durch Ihre Schriftanzeige bewirket werden kann, daran zweifle ich mit Ihrem Erlaubnisse gar sehr. Ich wollte eine Streitschrift danach ausarbeiten; fand aber (doch nicht aus Zauberkraft) soviel Schwierigkeiten, das ich mir, um mich daraus mit Ehren loszuwikeln, den Verbesserer des Kanzleistyls sehnlichst herwünschte! Wenigst möchte ich von ihm selbst eine förmliche, und ganz ausgeführte Rechtsschrift zu Gesichte bekommen. Die Bekehrung eines würde die Bekehrung vieler anderer in den altherkommlichen Stylus Curiä einstudirter Praktikanten gewis nach sich ziehen. Das versichert Sie

Ivo Rechtsmann.

Die Möglichkeit einer verständlichen Rechtsschrift bezweifeln, heist zweifeln, ob man Latein auch teutsch geben könne.

Digitized by Google

Klopstok hat es unternommen, das Reich der teutschen Litteratur zu mustern, und von seinen Unholden zu säubern. In seiner gelehrten Republik liest man Strafgeseze, welche sogar das unschuldigste Dichterlein, das die Welt mit Beiträgen zu beekeln wagte, fast allezeit mit offenbarer Rüge, mit lauter Lache, mit Knutestreichen und dergleichen beahndet, nicht selten zum Malficianten machen, und nach kriminalischer Schärfe züchtigen. Wenn Deutlichkeit, und populärer Vortrag eine Haupteigenschaft der Geseze sind, so mag vielleicht die Unverständlichkeit der Klopstokschen Strafgeseze die Ursache des geringen Nuzens sein, den sie im teutschen Litteraturreiche veranlasset haben.

Das Land, wovon hier die Rede ist, hat seit beiläufig zwanzig Jahren, als es die ächten Wissenschaften in seinen Schoos aufgenommen, und seine Genies aus ihrem trägen Schlummer geweket hat, nicht selten seinen Himmel von Irrwischen, und Sumpflichtern beleuchtet gesehn; und der wahnsinnige Pöbel hat die Nacht, wo diese Geburten weniger Augenblike die dikkten Finsternisse durchblizen, gar oft dem heitersten, von Sonnen, und Parhelien bestralten Tage, vorgezogen. Noch izt erschnappt nicht selten ein Maulthier, das den Rachen angelweit aufsperrt, den Ruhm einer ganzen Gesellschaft von einsichtvollen Gelehrten, die sich sonder Lärm, und Grosprecherei in philosophischer Stille für das allgemeine Wohl bestreben. Mancher Knabe hascht nach dem Ansehen seines Lehrers, und der Jungling ringt nach der Würde des Mannes, dessen Manuscripte er ausschreibt, und für eigne Systeme der Welt aufdringt.

Soviel Unfug ist nicht zudulden. Grisgramen möchte man, wenn man die Despotirerei der Schöpfe sieht, und wie sich Dunse über wahre Gelehrte aufbrüsten, und der unbärtige Sek von 16 bis 18 Jahren ausrufen darf, das der Pedant von 30 und 40 ein grauer, unbekehrlicher Obotrite sei, weil er keine Monatschrift über Oekonomie, und Polizei schreibt, und dem ungelekten Bärenmänchen keinen tieferen Reverenz machet. Die Jugend thut allerdings wohl, das sie sich bei Zeiten in Wissenschaften übt: ihr Eifer verdienet Aufmunterung, und Lob, so lang er nicht ausschweift. Allein wenn er Anecdotsucht wirkt, und mit unausgekochten Begriffen den reiferen Gelehrten meistern will; der Welt sich aufdringt ohne geringsten Anspruch auf ihren Beifall — Dann kann keine Ruthe zuviel sein, wodurch das unzeitige Mäthchen gebändiget, und ein so früher Stolz, der Vorbote eines in Zukunft immer unerträglicheren Stolzes, vorzüglich gedemüthiget werden möge. Man schweiget gestissentlich von unzähligen anderen Vorfällen, wodurch die Ehre der Wissenschaften verunglimpfet, und den Fährlichkeiten einer unverdienten Verspottung preisgegeben wird. Wir glauben demnach, das uns unsre Landesleute grossen Dank wissen werden, wenn wir ihnen einen Auszug von denen Gesezen liefern, welche jüngst in einer Gesellschaft vaterländischer Oldermänner festgeseset worden sind, und auch künftig unter ihrer Aufsicht strenge beobachtet werden sollen.

(Die Fortsezung folgt)

München.

Am 27. Mais haben Se. kurfürstl. Durchl. Hochstdero Leibregim. Oberlieut. Freih. von Sazenhofen, und Unterlieut. Freih. v. Benzel, zu Capitains beim nämlichen Regim. Am 2ten Brachm. Fridrich Freih. v. Onz zum Oberlieut. bei Kurprinz, und H. Hauptmann von Prielmair zum Major bei Prinz Max von Zweibrüken ernannt. Am 3ten dieses hat ebenfalls Freih. v. Welden kurfürstl. Kämerer den Rang als geheimer Rath, wie auch schon im vorigen Monate der bisherige Pflegscommissair von Abbach Hofkammerrath Mayr, als wirklicher Hofkriegsrath erhalten.

Digitized by Google

Münchner Staats-, gelehrte, und vermischte Nachrichten.

LXXXV.

Dienstag, den 16ten Brachmonats, 1780.

Rußland.

Petersburg, den 26. Mais.

Am 20sten dieses haben Ihre kaiserl. Majestät, unsre allerhuldreichste Monarchin von einem zahlreichen Gefolge, und den feurigsten Segenswünschen von Millionen Ihrer getreuen Unterthanen begleitet, Höchstihre Reise von dem Lustschlosse Zarskoe-Selo nach Weissrußland angetretten. Ihre kaiserl. Majestät geruhten Ihren ersten Abstieg auf der angetrettenen Reise in dem 19 Werste von hier auf dem Peterhofischen Wege gelegnen Kloster zu nehmen, um daselbst einer besonderen Betstunde beizuwohnen, und von da nach dem ersten Nachtlager Krasnoe-Selo aufzubrechen.

Ihre kaiserl. Hoheiten, der Grosfürst, und die Grosfürstin sezen nebst Ihrer durchleuchtigsten Familie Ihren Aufenthalt in Zarskoe-Selo fort, wo sich auch des Herrn Grafen von Panin Erlauchten befinden, welche nun von Ihrer Krankheit seit einiger Zeit vollkommen wieder genesen sind.

Des Herrn Feldmarschall Fürsten von Galizin Erlaucht werden in Abwesenheit Ihrer kaiserlichen Majestät als Statthalter hier residiren, und haben zu diesem Ende das kaiserliche Sommerpalais bezogen.

Am 31sten dieses wird die feierliche Erbffnung der neuen Statthalterschaft geschehen, mithin auch diese Provinz der grossen, und mannichfaltigen Wohlthaten theilhaftig werden, welche Ihre kaiserliche Majestät durch Ihre weisesten Verordnungen vom 7ten Wintermonats 1775 auf Ihre Unterthanen verbreiten. Zur Feier dieser fröhlichen Begebenheit werden Bälle, Maskeraden, Beleuch-

tungen, und Feuerwerke nebst vielen anderen Lustbarkeiten veranstaltet.

Unsre zur Beschützung der neutralen Schifffahrt ausgerüstete Flotte ist bereits in See gegangen.

Man spricht hier sehr vieles von einem Handlungstractate, der zwischen unserm Kaiserthume, und dem Königreiche Frankreich aufm Tapete sein soll. Das Ministerium zu Versailles soll sich sehr damit beschäftigen. Das ist wahr, Frankreich war schon seit mehr als 50 Jahren darauf bedacht, um einen solchen Tractat mit Russland zu schliessen. Allein, weil hier immer die Zölle nur mit holländischen Thalern bezahlet werden müssen, und die Engelländer allein die Freiheit hatten, solche mit ihrer eigenen Landsmünze zu bezahlen, so war dies immer ein Umstand gewesen, welcher den ganzen Versuch hintertellig machte. Nun spricht man, der Herr von Vergennes hätte Mittel erfunden, wodurch dieses Hindernis gehoben werden möchte. Frankreich würde uns übrigens sehr gedeihsam sein, indem dieses Reich alles hat, was Russland bedarf, und den Wein besser als die Engelländer liefern kann. Unsre Kaufleute können izt durchs schwarze Meer nach der mittelländischen See schiffen, und also würden sie die französischen Handlungsstädte Marseille, und Bordeaux sehr in die Höhe bringen.

Polen.

Warschau, den 31. Mais. Der Prinz Carl Biron von Curland befindet sich seit einigen Tagen hier.

Diese Woche ist ein Courier aus Petersburg hier durch an Se. Majestät den Kaiser abgegangen. Dieser Monarch hat sich zu Polonne, und Berdyczew einige Zeit aufgehalten. Zu Kiow haben Allerhöchstdieselben auch den Manduvres der russischen Truppen beizuwohnen geruhet. Durch die russischen Staaten ist allenthalben der gemessenste Befehl ertheilet worden, das man Sorge tragen sollte, das Se. kaiserl. Majestät bei Ihrer Durchreise alle Bequemlichkeiten finden möchten.

Se. Majestät der König haben sich am 20. dieses unter Begleitung des Fürstbischofs von Wermeland, und anderer hohen Herrschaften auf Sein Lustschlos nach Ujazdow begeben um daselbst einen Theil des Sommers hinzubringen. Der Verlurst eines Seiner trautesten Minister, des H. Ogrodzki Groscronsecretärs, und Vorstehers des königl. geheimen Cabinets, Secretärs des Conseil-Permanent in auswärtigen Geschäfften, Ritters des schwarzen Adlers- und des Stanislaus-Ordens ꝛc. welcher am 8ten verw. Mon. im 69 Jahre seines Alters an einem Schlagflusse gestorben ist, hat den König nicht wenig bestürzet gemacht.

Die Zusammenkunft der beiden kaiserlichen Majestäten zu Mohilow ist bereits geschehen. Wie sehr wird mancher politische Nrusper bedauern, das er nicht an einer Klumse der beglükten Sprechzimmer gestanden hatte? Man spintisiret, und spekuliret, und glaubts zu errathen: und was hat man damit am Ende mehr als das einzige Verdienst der politischen Casisten, sich den Kopf vergeblich warm gemacht, und die Zeit verloren zu haben? Die einzige Nachricht, welche nun so ziemlich bestätiget ist, kann alle Muthmassungen daniederschlagen, das nämlich die beiden Majestäten vorläufig schon, ehe Sie zusammentraten, die Verhandlung unter Sich getroffen haben, bei Ihrer Zusammenkunft nicht die mindeste Meldung von Staatssachen zu thun, und also Ihre Unterredungen blos in wechselseitigen Freundschaftsbezeugungen, und Complimenten bestehen zu lassen. Das Wunderlichste ist, das die Pforte wegen dieser Zusammenkunft sehr in Unruhe sein soll. Sie hat den Fürsten von der Moldau und Walachei den Auftrag gemacht, sich nach allem

genauest zu erkundigen, was sie durch ihre Kunstschäfter, und Abgeordnete erfragen könnten. Vor Kurzem ist auch hier ein Franzose, der von Constantinopel gebürtig ist, angekommen, von dem man sagt, das er von dem ersten dieser Hospodars eine Commission auf sich habe, welche die Unterredung der beiden Majestäten betreffe.

Man spricht noch immer sehr stark von der öffentlichen Beichte, welche Pombal zu aller Welt Entsezung gar bald bekannt machen soll, und von der Erklärung, welche diesem reumüthigen Bekenntnisse zu Folge der Hof zu Lissabon in die Welt ausschreiben wird. Man sezet noch hinzu, das dieser Minister seiner Monarchin die ganze Correspondenz eingehändiget habe, welche er zum Sturze des Ordens mit H. Herzogen von Choiseul so viele Jahre geführet hatte; und das die Königin dieselbe ohne Zeitverlurst an den König von Frankreich übermachet habe, der sie nun dem H. von Vergennes übergab, um dieselbe auseinander zu sezen, und Ihm darüber Bericht zu erstatten. Materialien genug für die Geschichte unsrer Zeiten, und besonders für eine allgemeine Geschichte des menschlichen Geistes!

* Unser H Amtsbruder von Cöln wirds uns nicht übel nehmen, wenn wir die Nachricht, welche er uns von Moscau geliefert hat, noch einstweilen in Zweifel ziehen; sie hies so: „Man eröffnet wirklich zu „Moscau der Hauptstadt des russischen Reiches ein Collegium für junge Edelleute, unter dem Schuze des Grosherzogs von „Russland, welcher die Aufsicht darüber „den Jesuiten übergeben, und achtzehn „davon aus Frankreich bieher berufen hat, „mit dem Versprechen, denselben alle mögliche Hilfe zu leisten.„ In dieser Nachricht kommen zwei ganz befremdende Schnizer vor: der erste ist wider die Geographie, woran sich dieser Herr gröblich versündiget hat, indem er Moscau zur Hauptstadt des russischen Reiches machet, die sie schon vor Jahrhunderten zu sein aufgehöret hat: der zweite ist die Berufung der Jesuiten aus Frankreich, wos so wenig als irgendswo dergleichen Ordensleute giebt. Zu dem hat man aus Privatnachrichten Ursache, das Factum selbst zu bezweifeln.

Aengelland.

Auszug aus der Londner Zeitung, vom 30 Maius. Die Königin befindet sich von Neuem im fünften Monate Ihrer Schwangerschaft. Den vier Jüngstgebohrnen Ihrer Majestäten, welche sich seit einer Zeit sehr unbas befanden, haben die Leibärzte das Meerbad verordnet, und man bereitet derhalben drei Häuser her, um Sie zu Eastbourn in der Grafschaft Susser zuberwirthen.

Am 26ten dieses Monats hatte Capitain Bazely, welcher die Nachricht von dem Seetreffen zwischen Rodney, und Guichen überbracht hatte, die Ehre, Sr. Majestät dem Könige vorgestellet zu werden, welcher ihn mit auenehmenden Gnadebeweisen empfieng. Alle Briefe, welche die Seeofficiere von der Rodneyschen Flotte hieherssenden, stimmen beinahe ganz mit Rodneys Berichte überein, und legen diesem tapferen Admirale die Ehre des Gefechts fast ganz allein bei.

Ein Schreiben eines Bürgerofficiers am Borde dieser Flotte enthält folgende merkwürdige Stellen:

„Noch niemals hat sich für Grosbrittanien „eine schönere Gelegenheit dargeboten, um „einen ruhmvollen, und einen der wichtigsten Siege davonzutragen. Niemals noch „hat man eine vernünftigere weisere Anordnung gemacht; noch niemals soviel Geschiklichkeit, Unerschrokenheit und Kaltblütigkeit bei währendem Treffen gesehen, als an diesem Tage Sir Rodney an sich blicken „lies. Erfahrne Officiere bekennen, das „sie noch niemals eine genauere, und mit „der Kriegskunst mehr übereinstimmende „Schlachtordnung gesehen haben. Diejenigen, welche zur Seite dieses Admirals gekämpfet haben, musten seine unerschütterte, und dabei wohl überlegte Tapferkeit bewundern. Mit einem Worte: das „ist sehr merkwürdig, das bei einem Vorfalle, wo man so viele tadelwerth gefun-

„ den hat, man nicht das Mindeste am Be-
„ tragen des Admirals zu verargen wüste.
„ Alle stimmen überein, das er sich verhielt,
„ wie es die Würde eines so grossen Mannes,
„ und der obersten Gewalt erfodert. Das ge-
„ waltige, und unausgesetzte Feuer des Sand-
„ wichs, und seine Verlassenheit von den
„ übrigen Schiffen sind nun der ewige Inhalt
„ der Gespräche zwischen Matrosen sowohl,
„ als Officieren. Allein wo blieb die Herz-
„ haftigkeit der brittischen Marine, nachdem
„ der Schuldigen zuviele, und zumächtige
„ sind, als das man sie über ihr Betragen
„ zur Rechenschaft ziehen könnte? Wir sind
„ zugeschliffen, und zuverdreht in unsrer Ma-
„ rine geworden: und persönliche Rüksichten
„ überwiegen das Wohl unsers Vaterlandes.
„ Einige aus denen, welche sich am 17ten
„ Aprils übel betragen haben, sind schon am
„ 6ten Julius des verw. Jahres beim Treffen
„ von Grenada ihres Uebelverhaltens wegen
„ gescholten worden: allein man unterdrükte
„ noch damals die Klagen, ob man sie gleich
„ aus Sorge für unsre eigne Ehre hätte sollen
„ ruchbar werden lassen: und der Nation
„ blieb mehr nicht übrig, als sich hibsch in
„ der Stille über ihren Verlurst und ihre
„ Schande abzuhärmen. Nun müssen die
„ jenigen zur Verantwortung gezogen wer-
„ den, welche jene Feigherzigen nicht vor Ge-
„ richt foderten, und ihnen also durch Nach-
„ sehung der ersten Fehltritte Gelegenheit ga-
„ ben, ihr Vaterland auch das zweite Mal
„ zu verrathen. Ein gewisser wakerer Sol-
„ dat bekennet, das er sich durch seine Officiere
„ habe überreden lassen, sich an dem Winde
„ zu halten, bis ihm endlich sein Gewissen
„ die Pflicht vorhielt, dem gegebenen Zeichen
„ zu gehorchen, und gegen den Feind aufzu-
„ fahren: er bekennet aber auch zu gleicher
„ Zeit, das er sowohl, als die meisten Ca-
„ pitaine wegen ihrem Ungehorsame erschossen
„ zu werden verdienten. Und sicher ist das
„ ein Gegenstand, worüber die Nation Rache
„ begehren mus: denn wenn wir all den Fort-
„ gang nicht gemacht haben, welchen eine so
„ günstige Gelegenheit darbot, des Admirals
„ Herzhaftigkeit verdiente, und das Publicum
„ zu erwarten Recht hatte, so kann doch die-
„ ser Vorfall in so weit nüze sein, das man
„ die beinahe erlöschende Zucht unsrer Marine
„ wieder aufleben mache: geschieht das itz
„ nicht, so ists auf ewig damit gethan. Wenn
„ alle unsre Schiffe nach dem Beispiele des
„ Sandwichs gegen den Feind in der Nähe
„ gekämpfet hätten, so würden sie viel min-
„ der erlitten haben: und der Feind würde
„ den Angriff nicht haben aushalten können.
„ Allein da sich eine so grosse Anzahl Schiffe
„ feigherzig ferne hielt, so sahen sich diejenigen
„ welche näher angerüket waren, gezwun-
„ gen, sich so zu verhalten, als wenn sie Ver-
„ rätherei oder Ausreissen argwöhnten. Da-
„ her mus man nothwendig diejenigen, wel-
„ che freiwillig ihre Schuldigkeit vernach-
„ lässiget haben, von denen, welche dieselbe
„ aus Verlassenheit nicht machen konnten,
„ wohl unterscheiden. In der That war die
„ Verlassenheit, worin sich die brittische
„ Flagge befand, so handgreiflich, so ärger-
„ lich, so erbärmlich, das die Officiere, am
„ Borde der Fregatten, welche der Action
„ mitbeiwohnten, aus Grimm darüber
„ Zähren vergossen. Das sämmtliche Tref-
„ fen überhaupt, wenn man die Thaten des
„ Admirals, und einiger wenigen Capitaine
„ ausnimmt, war ein Zusammensez von
„ Frostigkeit, Unthätigkeit, Unverstande,
„ Ungeschiklichkeit, und der brittischen Mari-
„ ne höchst schimpflicher Unordentlichkeit.

Den Ausgang der Schlacht erzählet ein Pri-
vatschreiben, wie folget: „Das Treffen en-
digte sich durch einen ganz besonderen Um-
stand. Der grosse Mast des Sandwichs,
woran die Flagge, und das Zeichen zum
Treffen aufgesteket waren, wurde durch
eine Stukkugel fortgerissen. Die Fregatte,
welche den Auftrag hatte, die Signale zu-

Digitized by Google

„wiederholen, glaubte, man hätte sie gestiſſentlich abgenommen, und hörte in dieſer „Meinung auf, die Signale zu wiederholen, „worauf denn also das Treffen zu Ende gieng. „Gleich darauf stellten sich die Franzosen wie„der in Schlachtordnung unterm Winde; „allein da unsre Flotte so sehr zerstreuet, und „der Sandwich sowohl, als viele andere „Schiffe sehr übel zugerichtet waren, und „überhaupt alle umstände ein zweites Tref„fen zuwiderrathen schienen, so konnten wir „die Einladung nicht annehmen, und zogen „uns zurüke.

* Täglich erwarten wir Nachrichten aus Frankreich, um den Umstand zu erfahren, wer aus beiden Theilen das Schlachtfeld, oder die See erhalten habe. Nach dem Berichte des Letzteren waren es unstreitig die Franzosen.

Aus Londner Briefen, vom 2. und 6. Brachm. Es sieht hier sehr bedenklich aus: das Volk ist in Aufruhre, und man hat nicht wenig zubefürchten. Es ist schon mehr als einmal seit den 2ten dieses zu Thätlichkeiten gekommen, auch sind verschiedene Pairs schon wiederholte Male sehr ungestüm angefallen worden. Zum Allerfürchterlichsten sieht es aber vor dem Unterhause aus. Lord Georg Gordon erschien allda an der Spize von beiläufig 50000 Menschen, und überreichte eine Denkschrift von den Londner, und Westmünsterſch n Einwohnern 150000 an der Zahle, worin um Einstellung der zu Gunsten der Römisch-Katholischen im J. 1778 ergangenen Akte angesuchet wird. Als man diese Untersuchung in eine Comittee vom 6ten verschub, gerieth der Pöbel so sehr in Wut, das er verschiedene Glieder der Kamer sehr übel behandelte. Nur erst durch Abtheilungen von der Wache zu Fus, und zu Pferde zerstreueten sich die Häufen; allein die Sardinischen, und Baierischen Capellen wurden zum Opfer ihrer Wut des Kirchengewandes u. s. w. beraubet, und solches in Brand gesteket. Man hatte auch für die katholische Geistlichkeit, und die Ihrigen zusorgen, und verdoppelte also die Wachen. Verschiedene der Aufrührer wurden handfest gemacht, aber die Gewaltthätigkeiten dauerten noch durch die zwei folgenden Tage, und am 5ten wurden noch an verschiedenen katholischen Capellen, und Schulen, welche unter dem Schuze ernannter Akte neu waren aufgeführt worden, Verwüstungen, und Beschädigungen vorgenommen. Die katholischen Gesandten haben sogleich Couriere mit der Nachricht von dieser Begebenheit an ihre Höfe abgefertiget. Ritter Georg Saville, welcher aus allgemeiner Menschenliebe diese Akte im J. 1778 zu Stande gebracht hatte, kam sehr arg mit ins Spiel. Der Vordertheil seines Hauses wurde verunstaltet, die Fenster eingeschmissen, und aller Hausvorrath verbrannt. Der König hat eine Belohnung von 500 Pf. Sterl. demjenigen zugesagt, der die Erbrecher, und Mishandler der Gesandschaftscapellen anzeigen würde. Heute als am 6ten dieses wird die Denkschrift der Protestanten untersuchet werden. Wies erst heute aussehen wird!

Teutschland.

Berlin, vom 6. dieſes. Hier geht das Gerücht sehr stark, das im künftigen Monate die Vermählung des Prinzen Fridrichs von Wirtemberg Stuttgard mit der Prinzessin Augusta Carolina Friderica von Braunschweig hier vor sich gehen soll.

Gestern haben Ihre Majestät die Königin Dero Lustschlos Schönhausen bezogen, um allda die Sommermonate zuzubringen.

München.

Den 16ten dieses sind Se. Exc. der änglische Herr Gesandte Trevor nebst Sr. Frau Gemahlin, einem Hofcavaliere, und Gesandschaftssekretair hier angekommen, und haben das Absteigquartier bei Hrn. Weingastgeb Stürzer zum goldenen Hirschen genommen. Am 10. darauf sind Dieselben um 1/2 5 Uhr Abends unter gewöhnlichem Cerimoniele zur kurfürstl. Audienz nach Hofe aufgefahren.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Etwas zu Ehren der blauen Montäge.

In einem Städtchen an der Mährer Gränze gabs einen Schustermeister, der viele Jahre her von den blauen Montägen so gar nichts wissen wollte, das er seinen Fleis manchmal auch über das Kirchengebot an Sonn- und Feiertägen übertrieb. Ob ers noch thut! — das glaube, wer will: ich glaub, er fängt itz einmal an, sich Sünden zu fürchten. Sein Weib, ein christlich, frommes, aber dabei erzgiftiges Ding, kam vor einem Paar Wochen an einem Sonntage eben aus der Frühmesse heim, und traff den Mann schon wieder aufm Dreifusse an der Arbeit sizend an. Wer sich nicht geärgert haben sollte! Die sonst seelgute Haut kreuzigte sich anfänglich, und predigte ihm erst die Uebertrettung des Kirchengebots vor: und als der Meister dessen ungeachtet dennoch fortfuhr, darauf zu flikken, und zu hämern, gerieth sie natürlicher Weise auf die höchste Gradation des Predigertons, und — hätte beinahe geflucht, wenn sie nicht erst vom Beten hergekommen wäre — nur sagte sie mir inbrunstvoller Miene — „Dich wird noch einmal der (Gott sei bei uns) zum Fenster hinaus holen.„ Meister Schuster war sonst des ewigen Belferns und Haderns seiner theuern Ehehälfte schon ziemlich gewohnt, lies es auch dies Mal gut sein, und machte fort, ohne ein Wort zu sagen: nur bat er sie nach einer Pause, ein kleines Feuer in dem Ofen zu machen; denn es war Nachwinter, und noch ziemlich frostig. Das Weib brummte nur noch zwischen den Zähnen; war aber dennoch willfährig, nahm einen Strohwisch, zündete ihn an, und fuhr damit in den Ofen. Der brennende Strohwisch im Ofen; und eine kohl- und pech- und höllschwarze Creatur mit grossem Gepolder vorne durch den Ofen in die Stube hereinbrechen — das war Eins. Was das für ein Schrelen war! Meister Schuhmacher wandte sich plözlich um, erblikte das leidige Gespenst, schrie aus vollem Halse, raffte sich voll Angst auf, und sprang eines Sprungs zum Fenster hinaus — Das schwarze ihm nach. Die Schusterin läuft voll Schreken in die Stube, die nun mit Ofentrümmern, Feuer, Rauch, Staub und Asche ganz angefüllet war, und als sie ihren Mann zum Fenster hinaus, und das hässliche Gespenst ihm nachspringen sah, glaubte sie nicht anders, als die Hölle habe ihren Fluch erhöret: ward darüber von Herzen reumüthig, und wiederrief, so schnell sie konnte, alle ihre Worte, die sie im Zorne ausgestossen hatte. Und sieh, was geschieht? Kaum hatte sie die gräulichen Worte zurükgenommen, als sie sah, das sich die fürchterliche Gestalt, welche unten auf der Gasse dicht ober ihres armen Mannes Rüken gelegen war, auf ein Mal erhub, und in gröster Eile davon lief. Da war nun wieder Trost beim Hause. Sie lief hinunter, halfihrem Manne von der Erde auf, der aber mit ihrem bewusten Schwure gar nicht wohl zufrieden war, und sich jämerlich zerfallen hatte, und bediente sich sogleich dieser Gelegenheit, ihm die Nuzanwendung ihrer Predigt zu machen. Der Mann hatte die Nachwehen des Schrekens, und des Falles eine geraume Zeit zu ertragen: ist aber izt vollkommen wieder hergestellet, und hält bereits beinahe eher zuviel als zuwenig blaue Montäge. Wer aber der Schwarze war! — — Im gedachtem Städtchen hält sich ein armer Purſche auf, der sich durchs Scheuern, und Reinigen der Oefen, das er für einige Kreuzer verrichtet, seine Nahrung verschaffet. Als Monarch aller Oefen vermuthete er nun im Nachwinter kein Einheizen mehr, und hatte eben izt in des Schusters Ofen sein Nachtlager aufgeschlagen. Da nun das Weib mit dem brennenden Strohwische durch die Oefnung hereinfuhr, erwachte der Purſche plözlich, möchte vor Dampf und Rauch erstiken; das Feuer kam ihm auch zu Leibe: er konnte sich also nicht anders, als durch den Ofen herausretten: und als er den Schustermeister schreien, und in einem Hui

Digitized by Google

zum Fenster hinausspringen sah, glaubte er, es brenne, und sprang nach.

Vor einem Monate traf man in einer grossen Stadt Frankreichs einen 23jährigen Menschen, der seiner Profession ein Friseur war, an der inneren Thürschwelle eines Hauses aufgehangen an. Er war schon starr, und konnte durch kein Mittel mehr ins Leben gebracht werden. Ein weisses Nasetuch hatte er um den Hals, woran er sich erdrosselt hatte. Die Ursache dieses abscheulichen Selbstmords wusste kein Mensch, bis man seine beiden Rokktaschen durchsuchte, wo man dann ein abgeschmuztes Buch voll Geschichten, von Feru, Melusinen, und Magellonen, und derlei Liebereien auf einer Seite, und auf der anderen ein kleines Briefchen, mit schwarzem Insiegel fand, worin folgende Worte französisch zu lesen waren: „ Grausamstes der Mädchen unter der „ Sonne! So wie ich dich, liebt dich der „ Schurke gewis nicht, mit dem du Festern „ in die Thuillerie spazieren giengst. Hab ich „ dich nicht schon darum angesehen? Wer aber „ nichts dergleichen that, das warst du. Und „ sieh, nun mag ich nicht mehr leben, weil „ du mir untreu bist. Ich will mich vor deine „ Thüre hinhängen, und nicht mehr sein „ — Aus Verzweiflung. „ Der Name des Mädchens stand auf der Addresse, und dieses wars eben, das am unteren Stokwerke, wo der Leichnam hieng, seine Wohnung hatte. Sie war eine Puzmacherin, und betheuerte hoch, das sie mit dem Menschen zeitlebens kein Wort geredet hätte; nur habe sie ein Paar Male gemerkt, das er ihr mit etwas grossen Augen über die Gasse nachgesehen, auch einmal nahe an ihr geseufzet habe. Das war 'nmal ziemlich viel Quichotismus! Vor Zeiten wars Mode, sich Dulcineen in Gedanken zu wählen, und für Personen, die man in seinem Leben nicht gesehen hatte, aus idealischer Liebe zu verschmachten, wie Jaufred Riedel für die Gräfin von Tripolis. Er gieng zu Schiffe, um sie zu sehen, und starb bei seiner Ankunft. Vorher hatte er schon ein Lied auf den Fall gemacht, wenn er ohne sie zu sehen, zurükreisen müste: es fieng sich so an: „ *Ivat et dolent m' en partray, J' yeu non vey! eſt amour de Luench,* „ das ist, ich werde bitterböse, und schmerzenreich von hier reisen, wenn ich euch nicht sehe; dann ists wieder eine Liebe von der Ferne.

Etwas zur Verbesserung der wöchentlichen Anzeige- oder Intelligenzblätter aus H. Mösers sel. patriotischen Phantasien.

* Man machet diesen Entwurf nur bekannt, um zu sehen, wozu sich die meisten Stimmen verstehn werden, oder wie gros die Anzahl der bequemen Leser gedachter Blätter ohngefähr sein möge.

Die Germantowner Zeitung, oder Sammlung wahrscheinlicher Nachrichten aus dem Natur- und Kirchenreiche, welche bei Christoph Sauer zu Germantown herauskommen, und bei Dächsler in Philadelphia, bei Bauman in Lancaster, bei Billmayer in Sorkraum, und bei Hofmann in Neuyork zuhaben ist, hat das vorzügliche, und bequeme an sich, das bei jedem Intelligenzartikel gleich vor dem ersten Buchstabe ein kleiner Buchdruckerstok, oder Holzschnitt angebracht ist, wodurch der Inhalt des Artikels angezeiget wird. Man ist dadurch der Mühe überhoben, die ganzen langen Geschwäze nebenher durchzugehen. Vor dem Artikel, worin z. B. von einem verlornen, oder verlaufenen Pferde gefragt wird, steht ein Pferd mit dem Kopfe nach der Aussenseite: ist von einem aufgefangnen, oder zugelaufnen die Rede, so hält das Pferd den Kopf einwärts nach dem Artikel. Eben so stehen auch Ochsen, Kühe, Schaffe ꝛc. Ist von einem gestohlnen Pferde die Frage, so sizt ein Reiter darauf, der es wegreitet, und bei anderen Diebstälen steht ein Mann, der einen Bündel wegträgt, an der Spize. Die Zeichen sind, wie die unsrigen im A B C Büchchen. Die Mode ist nachahmungswerth. Die Ladungen der Gläubiger, welche kommen, hören, und sehen, und nichts empfangen sollen, könnten durch eine grosse Nulle, worin eine Schelle aufgehänget

wäre, die Lotterieartikel durch ein vorgesetztes Perspektiv, Leute, die ihre Dienste anbieten, durch ein gesatteltes Pferd mit drei Beinen, Capitalien, die gesuchet werden, durch einen ausgeleerten Beutel, und Capitalien, die zu verleihen sind, durch einen erfüllten, die Anzeige neuer Bücher durch allerlei Thiere nach ihrem Inhalte, und so fort angedeutet werden.

Gelehrte Nachricht.

Die königliche Gesellschaft der Wissenschaften und schönen Künste zu Berlin hielt am 3ten dieses ihre gewöhnliche öffentliche Versammlung, und H. geheimer Rath Formey, beständiger Sekretair derselben, eröffnete sie mit einer Anrede, worauf die Bekanntmachung der Preiserhaltenden folgte. Die Classe der schönen Künste hatte folgende Frage aufgeworfen: „Was für einen Einfluss hatte die Regierung in die schönen Künste bei den Völkern, wo sie blühten? Und was hatten die schönen Künste hinwieder für einen Einfluss in die Regierung?„ Die teutsche Preisfrage des H. Weimarischen Generalsuperintendenten Herders, unter dem Motto: „*In magnis voluisse sat est*„ erhielt den Preis. Ueber die Frage aus der speculativphilosophischen Classe: Kann ein Betrug dem Volke nüzlich sein, es sei, das man dasselbe in neue Irrthümer verleitet, oder es in den alten bestärket? erhielt die Akademie 42 Schriften, wovon 5 wegen zuspäter Einsendung, und 3, weil sich die Verfasser genannt hatten, vom Concurse ausgeschlossen wurden. Aus den übrigen 33 waren 20 für den verneinenden, und 13 für den bejahenden Theil, einige ohne alle Einschränkung, die anderen mit gewissen Bedingnissen. Von der ersten Classe zeichneten sich sonders 4, und von der zweiten 7 gute Schriften aus. Da eine jede dieser Classen gleichen Anspruch auf den Preis hat, so entschlos man sich, von jeder die beste zu krönen; hiemit bekam vom verneinenden Theile die französische Abhandlung des H. Beckers, Hofmeisters bei Freih. von Dachröden zu Erfurt in Thüringen, und vom bejahenden die Schrift des H. de Castillon, Lehrers der Mathematik an der königl. adelichen Akademie zu Berlin den Preis. Es hängt nun von ihnen ab, ob sie denselben unter sich theilen, oder in Gegenwart der Versammlung darüber loosen wollen. Das Accessit erhielten 9 andere Schriften, welche sich vorzüglich hervorthaten, nämlich 4tens vom verneinenden Theile die teutsche Abhandlung mit dem Devise: *ultimus est aliqua decipere arte labor:* dann zwei französische unter den Devisen: *Nec his lupus mos, nec fuit Leonibus unquam*, und *O l'erité vierge pure, & sacrée, du fond du pouits quand seras-tu tirée?* 2tens vom bejahenden die sechs folgenden teutsche und lateinische Abhandlungen, welche diese merkwürdigen Devisen führten: *Vis Concilii expers mole ruit sua: Lucri odor bonus ex re qualibet: Non refert, qua via, sed quo tendas: Candide, sed caute: Opinionum commenta delet dies:* und endlich *Longe mea discrepat istis & vox, & ratio*, deren Verfasser aber wegen zuspäter Einsendung vom Concurse ausgeschlossen wurde, und übrigens auf der Art seines Vortrags sich wenig um den Preis zu bekümmern schien. Die mathematische Classe wirft für das J. 1782 folgende Frage auf: Die krumme Linie bestimmen, welche durch Kugeln, und Pommern beschrieben wird, mit genauer Rükſichs auf den Widerstand der Luft, und gewisse Regeln festsezen, um die Weite zu erkennen, wohin sie nach Masse der anfänglichen Geschwindigkeit, und der verschiedenen Projectionswinkel reichen müssen. Diese Regeln müssen aus Erfahrungen gezogen, und leicht in Tabellen aufzunehmen sein, wovon ebenfalls ein Versuch beigelegt werden muß.

Nachricht.

Bei dem Kurfürstl. gnädigst privilegirten Versazamte allhier werden den 10. und 11. Künftigen Monate Julius die im J. 1779. von den Monaten, März und April liegen gebliebenen Pfänder, falls man solche den 3. Julius nicht zuvor auslösen sollte, mittels der gewöhnlichen Licitation an den Meistbietenden verkaufet werden. Diejenigen also, denen daran gelegen ist, können ihre beliebigen Anstalten demnach in Zeiten vorkehren.

München den 17. Junius, 1780.

Kurfürstl. gnädigst privilegirtes Versazamt allda.

Digitized by Google

Münchner Staats-, gelehrte, und vermischte Nachrichten.

LXXXVI.

Freitag, den 23ten Brachmonats, 1780.

Frankreich.

Paris, den 9. Brachmonats.

Die königl. Commissarien haben gestern der Synode von der Geistlichkeit die kleine Gratuitsumme insinuirt, welche Se. Majestät von derselben zuerwarten geruhen. Nur die gewöhnlichen 16 Millionen, als ein freiwilliges Geschenk, und also für jede geistliche Exemtionen unbeleidigend, sollen die Vaterlandesliebe dieser geweihten Bürger auszeichnen; und dann das geringe Accessorium von 14 Millionen, welche der König nur von ihnen gegen jährliche Rückzahlung einer Million zuleihen nimmt, wird sie vollends der höchsten Gnade Sr. Majestät würdig machen. Zwar hat die Geistlichkeit den Versuch gemacht, ob man nicht Vorstellungen statt des baaren Geldes belieben möchte, und hat zu diesem Ende Deputirte ernannt. Allein man hat sich dessen vermuthlich eher schon versehen, und wird also die Herren Abgeordneten mit Versicherung höchster Gnade wieder heimschicken.

Die aufrichtige Gesinnung der französischen Geistlichkeit, das Beste des Königreichs zu befördern, kann aus keiner Handlung begreiflicher werden, als aus folgender. Eine Gesellschaft von 6 Pfarrern in der Normandie hat den Pfarrern des Kirchsprengels von Rouen, deren Anzahl sich auf 1400 beläuft, einen Plan vorgeleget, wonach sie zum Dienste des Vaterlandes eine Kriegsfregatte von 30 bis 36 Kanonen wollen bauen lassen. Ihre L. und A. werden dazu höflichst eingeladen; und man zweifelt gar nicht, das sie die Einladung annehmen werden, wenn man die guten Einkommen der Rouenschen Pfarrer, und

ihren erstaunlichen Patriotismus in Erwägung zieht.

Vorige Woche hat das Hochgewitter an einigen Orten eingeschlagen: unter anderen auch bei dem Parlementspräsidenten Fleury, wo der blinde Strahl sehr verdrießliche Streiche spielte. Dem Tochtermanne des H. Präsidenten verbrannte er den Rand eines Processes, worüber er einige Tage danach im Chatelet den Vortrag zumachen hatte; der nun aber bis ad restitutionem actorum in integrum in Suspenso bleiben wird: zweitens hat er den Draht an den Glocken in den Zimmern der Damen sauber zerschmolzen, womit sie dem Gesinde Tags über so müde Füsse machen.

Das Treffen zwischen Guichen und Rodney ist noch durch keine nähere, und ausführlichere Beschreibung von französischer Seite bestätiget worden: einige Privatbriefe beziehen sich auf Guichens eigene Erzählung, welche bald erscheinen soll, und geben ganz deutlich zu erkennen, das Guichen im Treffen den Meister gespielet habe.

Ein Schreiben ist von H. Arbaud de Jouques Gouverneur von Guadeloupe, unterm 29. Aprils, worin von diesem Treffen, wie von einem Vorfalle gesprochen wird, der dem Hause Frankreich Ehre macht. „H. von Guichen blieb zur See bis auf den 19ten, wo „er nach Guadeloupe sich verfügte, um die „geringen Beschädigungen zu ersetzen, welche „seine Schiffe erlitten haben. Er ist nun „am 6ten dieses nach Fortroyal abgesegelt, „und die ganze Flotte ist überzeuget, das „sich Admiral Rodney das Auflauern, und „ein zweites Treffen vergehen lassen werde. „Unser Verlurst ist gar nicht beträchtlich. „Aus allen Officieren vom höheren Range, „welche verwundet worden sind, bekam ein „einziger Schiffscapitoin eine schwere Wunde; indem er einen Arm verlor. „H. von Guichen hatte schon, ehe er nach Guadeloupe abgesegelte, eine Corvette abgefertiget, welche die näheren Berichte vom Treffen überbringen sollte: H. d'Arbaud konnte also nicht vorsehen, das die seinige, welche zehen Tage später auslief, vor der Guichenschen ankommen würde. Das andere Schreiben von Martinique kömmt mit dieser Beschreibung sehr überein.

Die 6 Linienschiffe, und zwei Fregatten starke Abtheilung des H. von Beausset, welche am 15ten Mais unter Segel gegangen ist, wird sich allem Ansehen nach mit der Flotte des H. von Ternay vereinigen, um mit ganzer Macht wider Jamaica loszuziehen.

Jüngst hat sich das Gerücht verbreitet, als hätte man bereits angefangen, Gibraltar zu bombardiren: allein demselben wird aus mehreren Privatschreiben noch zur Zeit widersprochen. Das ist wahr, das sich die Lage der Feinde in dieser Festung von Tag zu Tage zu verschlimmern fortfährt: sie fangen izt an, mehr, als jemals an Lebensmitteln, und besonders an Kohlen Abgang zu spüren: bald wird der Mangel des Trinkwassers, den sie bereits zu erfahren beginnen, unter ihnen Seuchen, und allerlei tödtliche Krankheiten entstehen machen. Alle Uebergänger, die zu uns aus der Festung kommen, stimmen einhellig in dem überein, das die Belägerten die äusserste Noth leiden müssen. Don Barcelo verschliesset genau alle Eingänge zur Festung: und die drei oder vier kleine Fahrzeuge, welche von der Kiste Africas hereingeschlüpfet, und die einzigen sind, welche binnen 2 Monaten Zufuhre geliefert haben, können unmöglich hinlängliche Erquikung gebracht haben. Am 10ten dieses hatte Don Barcelo sich vorgenommen die änglischen Fahrzeuge in der Bay von Gibraltar zu verheeren, und lies also die Schiffe mit den Brennmaterialien auslaufen, welche von allen Batterien her unterstützet werden sollten: allein mit einem Male wandte sich der Wind, und die Schiffe musten wieder

nach Algesires zurüke. Die Feinde suchten hierauf eine sicherere Station für ihre Fahrzeuge: unser brave Geschwaderführer wird sie aber auch dort nicht unangefochten lassen, und scheint bereits schon entschlossen zu sein, die erste beste Gelegenheit zu ergreifen, um sein Vorhaben durchzusezen.

Wie siehts nun aber mit Carlestown aus? Hier zweifelt keine Menschenseele daran, das General Clinton sich nach Savanna zurükegezogen, und der Belägerung einer so gut vertheidigten Stadt gute Nacht gegeben habe. Die Pest soll unter seinen Truppen bereits sehr übel gehauset; und ein sicheres französisches Geschwader soll die Zufuhren und Succurse aussen herum ganz fleissig abgeschnitten haben. Doch diese Sache bedarf noch einer Bestätigung.

Der Kaper, l'Union americaine, hat eine änglische Schaluppe, die mit Schiffsbauholze, und 26 achtzehn- zwölf- und sechszehnpfündigen Kanonen beladen war, auch eine änglische Brigantine mit Steinkohlen, welche vermuthlich nach Gibraltar bestimmet war, weggenommen.

Unser König hat zu Folge der Russischen Erklärung nachstehenden Befehl an Seine Marine ergehen lassen, welcher dem brittischen schnurgerade entgegen zu sein scheint: „Der „König, heist es, befiehlt allen Capitainen „der Kaper, und anderer Fahrzeuge, gegen „alle neutrale Schiffe die nöthige Vorsicht „zu beobachten, ihnen nach Beschaffenheit „der Umstände Beistand zu leisten, und ihre „Fahrt auf keine Weise zu hindern, wenn „gleich ihre Ladungen nach feindlichen „Häfen bestimmet sein sollten; nur diejenigen Schiffe müssen angehalten werden, „von denen man mit Grunde vermuthen „kann, das sie Contrebande, nämlich allerlei Sorten von Gewehren, und anderen „Kriegsmunitionen am Borde haben: denn „da Se. Majestät diesen Krieg blos aus dem „Grunde unternahmen, um die Freiheit „der See zu behaupten, so sehen Sie nun „mit desto mehr Vergnügen, das die meisten nordischen Mächte eben dieses beschlossen haben.„

Aengelland.

London, vom 6ten dieses.

Anhang zur Geschichte der protestantischen Aufruhre.

Lord Georg Gordon kochte schon lange einen unversöhnlichen Grollen wider die Römischkatholischen im Herzen, und hatte zu diesem Ende alle Anstalten längst vor seinem Auftritte gemacht: ihm werden also auch alle traurigen Folgen der Pöbelwut aufgebürdet. Schon am 30sten Mais hatte er im Unterhause einen Vorgeschmak von seiner künftigen Bittschrift gegeben; und lies am 1sten Brachm. in die öffentlichen Blätter vier Entschliessungen von seiner Vergatterung eintragen, nach welchen alle Unzufriedne am folgenden Tage, das ist am 2ten Brachm. in st. Georgs-Felde sich versammeln, und dann in vier Abtheilungen, nämlich der Londner, und Westmünsterschen, der Southwarkschen, und der Schottländer mit blauen Cocarden auf den Hüten nach dem Unterhause aufmarschiren sollten. Um 7 Uhre Morgens war schon alles versammelt, und um 11 Uhre zog Lord Gordon an der Spize von 50000 Mann, zu Sechsen eingereihet, nach dem Parlemente heran, wo sie um 1/2 3 Uhre Nachmittags ankamen, und sogleich alle Zugänge und Thüren besezten. Die Standarte von dieser fürchterlichen Procession war die aus einer zusammengenähten Menge Pergamentbögen, und von 150000 Protestanten unterschriebene Bittschrift, welche einer aus der Vortruppe auf dem Haupte daher trug. Ruhig erwartete man nun die Ankunft der Parlementsglieder: alsbald die Kutschen heranrükten, ward alles rege, fiel mit Ungestümme über die Räthe her, und verlangte einen Eid, das sie zu Gunsten ihrer Bittschrift votiren wollten. Lord Stormont wurde der Eid sogar abgedrungen; die übrigen, welche sich widersezten

Digitized by Google

wurden abscheulich mishandelt geprügelt, enthaarbeutelt (das Volk rief den Haarbeutel als ein Zeichen des Papstthumes aus!) bestohlen, und beinahe ums Leben gebracht. Graf v. Shelburne stand hierüber ganz ungehalten auf, und sprach, das es ihn sehr befremde, das man von Seite der Cronbedienten der Kamer gar keinen Bericht erstattet hätte, wie den etwaigen Unruhen zeitig abgeholfen werden möchte, die man ja schon vor 2 Tagen aus den öffentlichen Blättern hätte voraussehen können. Der Herzog von Richmond verglich diese Aufruhre mit der Aufruhre in Schottland, welche glükliche Folgen gehabt, und wegen der elenden Nachsicht der Regierung den Sieg des Fanatismus durch Gewaltthätigkeiten errungen hatte. Er meinte, das Ministerium hätte nun die beste Gelegenheit, sich das Volk geneigt zu machen, indem selbes das Edikt der Einführung der römischen Religion in Quebek widerriefe, und übrigens die Bill der Religionstoleranz unabgeändert liesse. Lord Shelburne stimmte bei, und verlangte durchaus, das man der römischen Religion Schranken sezen, und ihr das Proselytenmachen einstellen sollte. Nun untersuchte man, was für eine aus den Aufrührern strafbar wären, ob alle die, welche **No Popery, kein Papstthum** geschrien, oder allein die, welche Thätigkeiten ausgeübet hätten, und man beschlos, nur diejenigen zur Strafe zu ziehen, welche sich wider die Gesandtenhäuser, diese in aller Welt geheiligten Asyle, vergriffen hätten. Lord Gordon lief indessen hin und her, bald aus der Kamer, bald in dieselbe wieder zurüke, und brachte von Zeit zu Zeit Rapport dem Volke über das, was drinnen gesagt wurde, und als auf Befehl des Sprechers die Thüre verschlossen wurde, stieg er oben auf den gewölbten Gang, und schrie von da aus auf das Volk herunter. Er wollte sonach den Kaplan von der Kamer bereden, Gleiches zu thun, der ihm aber, so wie sein eigner Anverwandter Lord Grant, eine derbe Lektion drüber hielt, und ihm alles Blutvergiessen Schuld gab, woran sich aber der Fanatiker nicht kehrte, sondern dem Volke zurief: „Sehet meine Herren, wie sehr ich allen Hindernissen, selbst von Seite meiner Anverwandten, Troz biete, um meine Schuldigkeit zu thun!„ Am Ende hatte man ihn dennoch dahin vermocht, folgenden Parlementsschlus an die protestantische Association zu unterzeichnen:

„Nachdem verschiedene übelgesinnte Personen sich „Freitags den 2ten dieses, als die Bittschrift dieser „Association dem Unterhause vorgelegt wurde, auf „eine tumultuarische Art zusammenversammelt, einigen Mitgliedern des Parlements in den Weg gestellet, sie beleidiget, mishandelt, hierauf unverzeihliche Ausschweifungen begangen, die Capellen der „fremden Minister, dieses in allen Landen heilige „Asyl, zu Grunde gerichtet, und also die Ruhe der „Privatleute gestöret, und also die gerechteste Sache „schändlich gemacht haben:

„**So ist einmüthig beschlossen worden:**

„Man solle alle gute Protestanten ermahnen, daß sie „ihren Eifer für das, was ihnen am Werthsten, und „Angelegendsten sein muß, dadurch offenbaren, daß „sie sich anständig und ruhig betragen: indem alles „gegen die Regeln der Constitution streitende Verhalten in einer so guten Sache zu nichts anderem „abzweken kann, als die Mitglieder der gesezgebenden Macht zu verhindern, alle erfoderliche Aufmerksamkeit auf die einmüthige Petition der Protestanten zu wenden.

London den 5. Brachm. 1780.

(Unterschrieben.)

G. Gordon, Präsident.

Die geweiheten Gefässe, goldne und silberne Ornamente, und andere Kostbarkeiten der sardinischen Capelle sind glüklich gerettet worden. Lord Sandwich wäre im Gedränge beinahe ums Leben gekommen. Das Mislichste dabei war, das die Soldaten selbst sich weigerten, Feuer unter die Aufrührer zu geben. Man hat sogar gedrohet, den königlichen Pallast in Brand zu steken, und die Minister nach aller Strenge herzunehmen, falls man ihren Willen nicht thun wollte. **Nächstens der Verfolg.**

Auswärtiger Krieg.

Nächstens werden Ersazschiffe zu Sir Rodney abgehen: sein Sandwich ist vollends zuschandengerichtet, wie auch die Krone, ein Schiff von 90 Kanonen. Der Verlurst der

Digitized by Google

Franzosen soll in 800 Mann, verwundeter, und Todter bestehen. Sie haben genug auszuflicken, und auszubessern, und werden uns sobald nicht wieder zu Gesichte kommen.

Die Medea hat diese Tage eine spanische Fregatte von 30 Kanonen eingebracht, welche von Madrid nach Brest mit Depeschen in Betreffe der Vereinigung der spanischen und französischen Flotten abgesegelt war. Auch sind vier holländische Schiffe nach Plymouth gebracht worden, welche in der Fahrt nach Spanien begriffen waren. Nachdem sie sich zur Gegenwehre gesezet hatten, kam man damit zu Gefechte, und verlor auf beiden Seiten einige Mann Todte.

Polen.

Von Dubno erhält man die Nachricht, das in dasiger Gegend ein Lustlager von ohngefähr 3000 Mann Preussen, worunter 4 Schwadronen Reiterei, ausgezeichnet werden soll. Sie haben gegen 2000 schöne Remontepferde eingekaufet, und nach Berlin abgeschikt.

Zu Mohilow war bei der Zusammenkunft der Kaiserl. Majestäten eine ganz unbeschreibliche Pracht der höchsten sowohl als hohen Herrschaften. Der Fürst Radziwill, Woywode von Willna, zog daselbst mit 16 sechsspännigen Kutschen und goldreichen Equipagen auf. Das geringste Gefolg bestand in 10 bis 12 Wägen, und die Dienerschaft ist durchgehends mit den prächtigsten Staatslivreen angekleidet.

Von Niesvicz in Litthauen wird unterm 3ten dieses gemeldet, das der eben ernannte Fürst Carl von Radziwill bei seiner Rükkunft von einer Jagd, wohin er sich in Begleitung einer Dame von Stande begeben hatte, am Ausgange des Gehölzes von einigen maskirten Personen angegriffen worden sei, welche 2 Flintenschüsse auf seine Kutsche gethan, den Fürsten im linken Arme verwundet, und der Dame einen gefährlichen Schlag, wodurch ihr Leben in Gefahre ist, versezet haben.

Teutschland.

Etwas für die Herren Officiere.

Leipzig den 8ten dieses. Das im Lager bei Lindenau zusammengezogene Corps kursächsischer Truppen bestand aus 3 Escadrons Garde du Corps, den Regimentern Goldaker leichter Dragoner, Carabiniers, und Fürst-Anhalt-Chrassiers; den Grenadierbataillons Stieglitz, Häusler, Pistoris; den Fußregimentern Kurfürst, Kurfürstin, Prinz Max, Prinz Xavier, Prinz Clemens, und Riedesel, unter den Befehlen des Generallieutenant Grafen von Anhalt. Diese Regimenter versammelten sich den 20. Mais in 2 geschlossenen Colonnen auf dem linken Flügel des bestimmten Lagers. Die Cavallerie in Escadrons formirte die rechte, und die Infanterie in Divisions ausmarschirt die linke Colonne, und rükten so en Parade ins Lager ein. Den 22. wurde Regimenterweise, den 28. Brigadenweise exercirt, und den 24, 25, 26, und 27sten das ganze Corps in verschiednen grossen Manuvres geübt. Den 29. hielten Se. Durchl. der Kurfürst die Revüe, passirten die Linie, liessen hierauf die Cavallerie attaquiren, die Infanterie mit halben Divisions und Bataillons feuern, en Echelon avanciren, en Echiquier retiriren, und das ganze Corps vor Sich en Parade defiliren. Den 30. exercirte die Cavallerie vor Se. Durchl. Den 31sten marschirte das Corps in 2 Colonnen links nach Merseburg ab. Die Arrièrgarde, welche unter Oberst Grafen von Bellegarde aus der Garde du Corps, den leichten Dragonern, und dem Grenadierbataillon Häusler bestand, dekte diesen Abmarsch, wurde durch eine supponirte Attaque angegriffen, und muste sich retiriren. Da aber beide Colonnen sogleich bei Anfange dieser Attaque sich durch den Contremarsch herumgeworfen, en Ligne aufdeployrten, und der rechte Flügel durch eine Batterie auf den Anhöhen von Schönau gedekt wurde; so avancirte das ganze Corps wieder vorwärts, und zwang den Feind zur

Retraite. Den 1sten dieses attaquirte das ganze Corps in verschiedenen Treffen einen supponirten Feind. Nachdem die Avantgarde der Grenadierbataillons verfeuert hatte, zog sie sich durch das erste und zweite Treffen durch; so auch das 1ste Treffen durch das 2te nachdem die leichten Dragoner eine Attaque gemacht hatten. Endlich marschirte das 3te Treffen, oder die ganze Cavallerie durch das 2te en Ligne auf, attaquirte mit gröster Geschwindigkeit, und jedes Regiment schikte seine 4 Escadrons zum Nachhauen vor. Nach Endigung dieses lezten Manduvres begaben Sich Se. Durchl. wieder mit grosser Zufriedenheit nach Dresden zurüke.

Wien, den 10. dieses. Se. Majestät unser Kaiser befinden Sich im besten Wohlsein, und wir hoffen Höchstdieselben bald wieder bei uns zusehen. Diejenigen, welche bei den Zöllen und Schranken ehemals Bedienstungen hatten, werden nun wieder bei der neuen Trankſteuer aufgenommen, falls ſie Tüchtigkeit dazu haben. Die übrigen bekommen lebenslängliche Penſionen. Der Administrator dieſer Steuer iſt Herr Geisler, welcher ſchon vor einigen Jahren das Projekt derſelben vorgetragen hatte, das aber wegen widrigen Umſtänden damals noch nicht zu Stande gebracht werden konnte. Nun hat er die ganze Einrichtung über ſich, und das Volk hat Vertrauen auf ſeine Einſichten.

Zürich. Nächſtens wird das Leben und der Tod des unglüklichen Paſtor Waſers, welcher am 27. Mais hier enthauptet worden iſt, weil er, wie in ſeinem Urtheile abgeleſen wurde, eine Schrift hatte drukken laſſen, in der Abſicht Unruhe zu ſtiften; ſehr wichtige Documente höchſtſträflich hinterhalten, und abgeläugnet, um ſich an dem Staate zu rächen, und ihn in Gefahre zu ſtürzen; Bibliotheken beraubet, u. dergl. verübet hatte, wird nächſten aus einer gelehrten Feder im Druke erſcheinen. Seine Litterarverdienſte werden ſehr hoch an- * geprieſen. Von Waſers Unerſchrokenheit, und Gegenwart des Geiſtes bei einem der entſezlichſten Auftritte, ſind beſonders 2 Reden von ihm merkwürdige Beweiſe, die eine, welche er den Inquiſitorn, die er zu ſich während ſeines Verhaftes wichtiger Entdekungen halber, wie er vorgab, bitten lies, mit einer unerſchrokenen Miene gab „Ich habe Ihnen zu „Gemüthe führen wollen, das ich ſchon ſo „lange verhaftet ſize: und Sie ſehen nun ſelbſt, „wie ſtark mein Bart herangewachſen iſt, „das er mir vollends unerträglich wird. Ich „brauche weiter nichts, als einen Menſchen, „der mich von dieſer Laſt befreie„ — und die andere, als er auf der Blutbühne ſich auf den Stuhl niederlies, und den Scharfrichter fragte, „ob er wohl ſo recht ſize„? Die Antwort war ein bejahender Schwerthieb.

Aus Oeſterreich. Im Batſcher Comitate ſind einige neue Dörfer angeleget, und mit unirten Raizen beſezet worden. In der königl. Freiſtadt Neuſaz, nächſt Peterwardein, wird nebſt dem altgläubigen Biſchofe auch ein Pfarrer für die unirten Raizen mit dem Range eines Domherrn angeſtellet werden. Selbſt der dortige Magiſtrat, der ehedem aus lauter altgläubigen beſtand, hat bereits ein Mitglied aus den unirten Raizen unter ſich aufgenommen, und wird ſich auch der ferneren Aufnahme nicht widerſezen. Die Toleranz herrſchet recht angenehm in dieſen Gegenden.

Zu Poſſega in Slavonien ſind am 19. verwichenen Monats zwei Miſſethäter lebendig geſpieſet worden. Ihrer drei ſaſſen in der Schenke bei einem Glaſe Rakie, oder Branntweine, und beſprachen ſich über ihre Hauskreuze. Da war nun einer Ehemann davon, und behauptete, das er wirklich das gröſte Kreuz aufm Rüken hätte: „wenn ihr mir das vom Halſe ſchaffet, ſagte er zu den anderen, ſo zahle ich euch noch hundert Gläſer Rakie, und was ihr für eure Bemühung verlanget, noch zur Erkenntlichkeit. „ Be-

schlossen: „Der Mann verdienet Mitleid; man muß ihm helfen.„ Die beiden Kerls kamen über einen leidlichen Preis mit dem Manne überein; tranken st. Joannis-Segen; nahmen jeder seine Axt übern Rüken, und giengen gerade zur Wohnung des Hauskreuzes hin, und vollführten mit einem Paar dichtigen Axthieben das grausame Werk der Barmherzigkeit. Zum Unglüke wurden sie entdeket, als sie über die Hausschwelle eilten, und die Gerechtigkeit setzte ihnen auf den Rüken nach. Einer der Mörder rettete sich mit der Flucht; der andere aber wurde ertappet, und nebst dem barbarischen Ehemanne bald darauf gespiesst. Der Ehemann verdiente ein Surplus, und wurde erst mit glühenden Zangen gezwiket.

Aus Fiume erhalten wir die Nachricht, das Ihre Majestät die Kaiserin dem Freiherrn Jos. von Marotti zur Belohnung, das er seine auserlesene Hausbibliothek für jedermann eröffnet hat, eine goldne Medaille mit Höchstdero Bildnisse, und reich mit Brillanten besezet, zugesandt haben. Die Ueberreichung geschah vom ganzen, versammelten, dasigen Magistrate.

Aus Brünn wird gemeldet, das man gegenwärtig in Wien mit dem neuen Pflaster von Quadratsteinen wieder angefangen habe, und das damit bis an den Wintermonat fortgefahren werden soll. Der Unternehmer verspricht, ehe diese Zeit vorüber ist, vom Eingange des Nationaltheaters an, wo der Plaz schon gepflastert ist, bis zum Paterthore fertig zu werden. Hierunter wird der ganze Michaeler Plaz bis an die Hofapotheke, die Herrengasse, und die beiden Eingänge auf den Graben verstanden.

Eben daselbst soll man über die vielen gnädigen Herrschaften nun einmal müde geworden sein, und nächstens eine Titularordnung herausgeben, worin die wahren Gnaden von den unächten unterschieden, und mancher einbildirische Laffe ohne alle Gnade entgnadet werden soll.

Von Ried, im neuen österreichischen Antheile Baierns, erhalten wir die Nachricht, das man daselbst zu Anfange dieses Monats drei Sonnen gesehen habe, welche über eine Weile die Gestalt flammender Schwerter an sich nahmen. Die Leute, welche das Phänomenon erzählen, sezen hinzu, es sein eben soviele Männer zu Pferde erschienen, welche die drei feurigen Schwerter hielten, und gegeneinander zuhieben, und mehr dergleichen, was nur die liebe Fama bei jeder Meile Frischhinzugelogenes aufzupaken pflegt. Auch soll man bei Veränderung der Gestalt drei Knälle, gleich Donnerstreichen, gehört haben. Man sagt, das Pfleggericht habe daselbst die Leute, welche dieses Luftzeichen gesehen haben, darüber eidlich vernommen, und ein bei Mannsgedenken erzphilosophisches Protocoll darüber gehalten. Den Tag und die Stunde der Erscheinung konnte der H. Correspondent dieser Gegend noch nicht erfragen, so sehr er sich Mühe gab, und wähnt also, die Leute unter diesem Himmelsstriche müsten etwa wohl gar schon einen Vorschmak von der kezerischen Physik der Neueren erwittert haben, weil sie sich so wenig aus den so lange beglaubten Warnungen des Himmels machten.

Für Gelehrte.

Fortsezung des Auszugs aus dem Gesezbuche für die Gelehrten in **

Gesezе.

1. Der Name Republik, Gelehrtenrepublik, soll von nun an weiter keinen anderen Ausdruk, nicht mehr Bedeutung haben, als die Republica di Venetia, oder di Genua, wo die Regierung aristokratisch, und der gemeine Mann ein Sklav der Nobili ist. Die Regierung, Gesezgebung, und die ganze oberherrschaftliche Macht soll demnach bei den Oldermännern, das ist, den berüchtigten Gelehrten der Nation stehen: dagegen kein Neuling, vielweniger ein ungeweihter Naseweis eine Widerrede zuthun hat. Man

Digitized by Google

hat aus vielfältiger trauriger Erfahrung die Unfüge und Gräuel zu kennen, und zu verabscheuen gelernet, welche junge, unerfahrne, von Auctorsucht aufgedunsene Republikaner bei unumschränkter Willküre, und Eigenmacht im Staate, in der Gott geheiligten Religion, und wider die guten Sitten anzurichten sich erfrechet haben. Man ist nur zusehr überzeuget, das die litterarische Demokratie der guten Sache jederzeit mehr geschadet, als genüzet habe. Die Stände der Leibeigen- und Freigelassenschaft, wie auch des Municipats, oder wohl gar der Verbürgerung stehen in der Gewalt der Oldermänner, welche damit nach vorhergegangener Prüfung, und nach eingesehenen Verdiensten zu verfahren haben. Der Lernende bleibt ein Leibeigner seines Lehrers, bis er aus der Schule emancipirt wird: dann kann er in die Classe der Freigelassenen aufgenommen werden. In diesem Stande hat er aber mehr Recht nicht, als Sammlungen zu machen, Materialien zusammen zutragen, und sich um die nöthigen Kenntnisse umzusehen, welche ihm nach gemachter Erforschung die Ehre eines Municeps oder wohl gar Bürgers zuwegebringen mögen. Nur als Municeps, oder Bürger soll ihm erlaubt sein, der Welt von seinem Dasein einige Beweise zu geben, ihr Irrthümer zu benehmen, oder mit der Miene eines Lehrers unter ihren Augen aufzutretten; doch auch dann nicht anders, als mit Einstimmung und Gutheissung eines Oldermannes. Erst, wenn er dem Staate, oder der Kirche wesentliche Dienste gethan hat, erhält er das Diplom eines Oldermannes, welches ihm ohne sein Fodern oder Bitten von den wirklichen Oldermännern zugesandt wird.

2. Die Zahl der Oldermänner bleibt in unserm Vaterlande unbestimmt: man hoffet täglich vermehrte Aufnahme. Diejenigen, welchen gegenwärtig die Regierung der Gelehrtenrepublik unsrer Nation übertragen ist, haben ihre Diplome schon in Händen, und wachen wirklich, jeder ins Geheime, auf die Verbesserung der Nation, und auf die Uebertretter der nachstehenden Geseze. Ihr Amt besteht demnach in dem, das sie alle litterarische Erzeugnisse unsers Vaterlandes untersuchen, und nach genauer Prüfung ohne Privatabsicht, oder Personalachtung beurtheilen: dem Verfasser aber nach dessen Verdienste oder Verschulden die angemessene Belohnung oder Strafe bestimmen. Ihre Macht soll uneingeschränkt sein, so lange sie keiner Parteilichkeit überzeuget worden sind; und sich auch höherer Manutenenz zugewärtigen haben. Doch die Fälle, welche in die Staatspolizei einschlagen, haben sie nur zu rügen, und die Verbrecher der Strenge politischer Geseze zu überlassen. Ihre Sache ist nur litterarisch, und die Schöpse, und Unverschämte, welche sich über Dinge wagen, die ausser ihrer Sphäre liegen, und aller Welt ihre faule Nothdurft aufdringen wollen, stehen unmittelbar unter ihrer Gerichtsbarkeit.

(Die Fortsezung folgt)

Nachricht
An die Subscribenten dieser Blätter.

Da nun das halbe Jahr dieser Herausgabe vorüber ist, so kann sich jedermann nach Belieben auf ein Neues unterschreiben. Der halbe Jahrgang der Zeitung, einzeln ohne Wochenblatt kostet 1 fl 48 kr. und des Wochenblattes, ebenfalls einzeln 45 kr. Das einzelne Zeitungsstük kostet in Zukunft nur 3, und das Wochenblatt 2 kr es sei mit, oder ohne Beilage. Die Abgabe geschieht im Zeitungskomtoir in der Löwengrube bei H. Handelsmanne Fischer über 2 Stiegen, wie auch in der Kaufinger Gasse, im mörwaldischen Hause, im eigenen Verlage.

Kurfürstl. Obersthofmeisterstabamt thut öffentlich kunt, das am Dienstage dieses in der kurfürstl. Hofspitalkaplan-Behausung aufm Kreuze verschiedene Effekte, z. B. Pretiosa, Silbergeschmeide, Kleider, Zinn, und Kupfer u. d. gl. Vormittags um 9, und Nachmittags um 3 Uhre an die Meistbietenden verkaufet werden. München, den 19. Brachmon. 1780.

Digitized by Google

Münchner Staats-, gelehrte, und vermischte Nachrichten.

LXXXVII.

Dienstag, den 27ten Brachmonats, 1780.

Verfolg der protestantischen Meuterei zu London.

London, vom 9. dieses.

Die Unbändigkeiten des wütenden Pöbels dauerten noch immer fort. Doch war verwichene Nacht alles ziemlich ruhig. Die Besatzungen blieben indessen immer an Ort, und Stelle. Bis 6 Uhre, da das Unterhaus aufbrach, hielt sich der Pöbel ruhig. Als aber Lord Gordon an der Prükenstrasse ankam, und den Bericht von dem, was in der Kammer abgehandelt worden, erstattete, und den Leuten zurief, das sie ruhig nach Hause gehen möchten, spannten sie seine Pferde ab, und zogen den Wagen wie im Triumphe unter lautem Jubel dahin. Hierauf zogen ganze Rotten nach dem Newgate, wo man 5 Aufrührer aus denselben, welche den 2ten dieses in der k. sardinischen Capelle ergriffen worden waren, gefangen hielt. Sie verlangten die Loslassung derselben; und als man diese ihnen geradezu verweigerte, brachen sie in das daran liegende Haus des H. Okermanns mit Gewalt ein, plünderten dasselbe rein aus, und legten gegen das Hauptgefängnis Feuer an, so das in etlichen Augenbliken ganz Newgate lichterloh entbrannte. Die Gefangenen retteten sich alle. Gegen die hundert andere, theils öffentliche theils Privatgebäude, und darunter auch der prächtige Hof des Grafen von Mansfield wurden ein Raub der Flammen. Das Haus des Lord Norths, die Bank, und andere öffentliche Gebäude wurden zwar angegriffen, aber von den Wachen mit Nachdruke vertheidiget. Kings Bench Kerker, und das Gefängnis Fleet wurden gegen 2000 Köpfe losgemacht. Das Ministerium sah sich nun gend-

thiget, die ganze Hauptſtadt unter Kriegszucht zu ſezen. Im Hydepark ſtanden 10000 Mann, und eben ſoviel in ſt. Jamespark. Alle Straſſen waren mit Patrouillen beſezt. Allenthalben macht man die Aufwiegler handfeſt, und hat ihrer ſchon gegen 17 gleich auf der Stelle an Bäume aufgehängt, wie der Courier de l'Europe ſagt, dem aber widerſprochen wird.

Der Hof hatte ſich in dieſem ſtürmiſchen Zeitpunkte nach Windſor begeben. Man war für die Geſundheit Ihrer Maj. der Königin, welche ſchon im 6ten Monate Ihrer Schwangerſchaft Sich befindet, ſehr in Sorgen. Doch hoffet man, das bei nunmehriger Wiederherſtellung der Ruhe der ausgeſtandene Schreken von keinen weiteren Folgen ſein dürfte.

Viele Häuſer der catholiſchen Pairs wurden noch immer vom 7ten bis 8ten dieſes der Wut des Pöbels aufgeopfert, und das Haus des H. Landgale rein weggebrannt. Hier ſah es nun nachher wie auf einem Schlachtfelde aus, indem Todte und Verwundte ausm Pöbel hier durcheinander lagen; viele aber vom Branteweine, den ihnen dieſer catholiſche Herr ſchon zwei Male zu ihrer Beſänftigung gereichet hatte, toll, oder auch todtrunken hingeſtreuet waren, ſo das man mehr als 30 zählte, welche ſich im Branteweine todtgeſoffen hatten. Bei alle dem iſt doch die Bosheit des Volkes, welches gegen die ganze Regierung aufgebracht war, zum Erſtaunen ſinnreich geweſen. Als ſchon das Dach eines Gefängniſſes zu Newgate in Flammen ſtand, ſo war dennoch noch einer der Mordbrenner verwägen genug, im 3ten Stokwerke deſſelben zu bleiben, und, als er 4 Häuſer hell aufbrennen ſah, auszurufen: „Ich ſehe vier Feuer„ſchiffe: Admiral Geary wird heute wohl „von Portsmouth mit der groſſen Flotte in „die See geſtochen haben, um unſre Feinde „zu verhindern, ſich gegenwärtige, verdrieſſ„liche Lage zu Nuzen zu machen.„

Der meiſte Theil des aufrühriſchen Pöbels war zuſammengekaufte Waare, der Abfeim von Londen, und ein ruchloſes raubſüchtiges Geſindel, daran dieſe Stadt ſo wenig, als alle übrigen groſſen Städte, Mangel leidet. Unter den vielen Tauſenden, welche Gräuel geſtiftet, und in den Wohnungen der Catholiken ſo zügellos gewütet haben, war es ſicher den Wenigſten um die Erhaltung der proteſtantiſchen Religion zu thun. Selbſt ſoll man Catholiken unter den aufrühriſchen Räuberbanden angetroffen haben. Ueberdem waren die Wenigſten davon Engelländer: denn wo man nur hinſah, traff man auf Schotten, derer ſich gegen 100000 in London aufhalten, und die meiſten ſehr arm, und räuberiſch ſind. Lord Gordon iſt ſelbſt ein Schottländer, und die einzige Perſon vom Stande, die ſich zu einer ſo gefährlichen Aſſociation, als Präſident, unterzeichnet hat.

Im Oberhauſe ward ſchon am 6. den Pairs angezeigt, das der König gegen die Schänder der Geſandtenhäuſer den Proceß würde anheben laſſen. Auch die Gemeinen beſchloſſen einmüthig, das ſoviel Unfug eine exemplariſche Züchtigung verdiene, und ein offenbarer Vergriff wider die Würde des Hauſes, und die Reichsverfaſſung ſei; und man befahl daher dem Generalprocurator, die Proceſſkte gegen die Aufwiegler, Capellenſchänder der auswärtigen Miniſter, dann andere derlei Unheilſtifter anzuheben. Den H. Geſandten wurde ſogleich bedeutet, das man den erlittenen Schade gänzlich wieder gutmachen werde. Hierauf wurden die Urſachen des Aufruhrs einem Ausſchuſſe zur Unterſuchung aufgetragen, und beſchloſſen, ſobald dieſe erörtert ſein würden, gleich über die eingereichte Denkſchrift Ueberlegungen zu treffen. Man traff im Ausſchuſſe einige Entſchlieſſungen die Unruhen beizulegen; die Berichtabſtattung wurde aber auf folgenden Tag verſchoben. Am 8ten verſammelten ſich zwar die Gemeinen: ſie verſchoben aber ihre Sizung auf den 19ten.

Indessen wurden über die gefänglich Eingebrachten von John Fielding in Bowstreet Verhöre gehalten, während dessen das Militair einen halben Mond um das Haus gestaltete, um dem Pöbel die Lust zu nehmen, die Schuldigen zuerretten. Ein teutscher Hufschmied, Namens Bund, catholischer Religion, soll einer von denen gewesen, welche die Haslangsche Capelle geplündert haben, und von einer gewissen Cunning entdeket worden sein, als er eben verschiedene Raubbündel nach Hause trug. Die Soldaten hatten übrigens uneingeschränkte Gewalt, ohne erst nach herkömmlicher Gewohnheit, die Aufhebung der Martialakte und ihre Verlesung abzuwarten, unter die Widerspänstigen Feuer zu geben. Selbst eine Menge gutgesinnter Bürger schlug sich zu ihnen, und lies nicht mehr zu, das die Vorübergehenden blaue Cocarden trugen, die sehr viele zu ihrer Sicherheit aufgesteket hatten. Dem ohngeachtet zählte man Mittwochs Abends deutlich 12 Feuersbrünste in der Stadt, und den Vorstädten. Doch da die Detaschements endlich mit Gewalt zugriffen, und unter die Häufen in verschiedenen Quartiers Feuer gaben, so wurde eine allgemeine Zerstreuung verursachet. In einige öffentliche Gebäude wurden Abtheilungen von Wachen verleget, und jedermann wurde gewarnet, zu Hause zu bleiben. Am 8ten wars auch wirklich Abends so stille durch die ganze Stadt, als wenn alles ausgestorben wäre. Diese Unruhe hat 6 Tage lang gedauert, und man hat die leidigen Folgen der Zusammenrottungen nur, leider, zusehr eingesehen. Man wird sie fürohin unter keinem Vorwande mehr gestatten. London hat eine unter Georg I. abgefasste Parlementsakte, worin jede Zusammenrottung auf den Strassen über 12 Personen verboten, und den Obrigkeiten die Macht ertheilet wird, diejenigen, welche nach Verlesung einer sehr kurzen Proclamation am Plaze stehen bleiben würden, mit dem Tode zu strafen. Diese Akte wird nun genau befolget werden.

Wunderlich ists, das diese Verwirrung zu Ausdehnung der Herzoge von Glocester, und Cumberland Anlas gab. Beide machten währendem Tumulte ihre Aufwartung bei Sr. Majestät, und wurden sehr gnädig empfangen. Seit dieser Zeit ist der Herzog von Glocester unausgesezt auf der Parade erschienen. Die Bürger und die Soldaten sind sehr gut miteinander verstanden, und jene haben diese sehr wohl beschenket, und ihnen nebst ihrem Solde täglich ein Pf. Fleisch, ein Pf. Brod, und 2 Masse starkes Bier angeschaffet.

Am 9. dieses um 5 Uhre Nachmittags wurde Lord George Gordon der Urheber aller Unruhen von einem königl. Boten in Verwahrung genommen, und in einem Wagen unter 50 Mann leichter Reiterei auf die Wache geführet, wo er während des geheimen Rathes, der sich um 7 Uhre endigte, verblieb, und dann nach einem langen Verhöre um 1/2 9 Uhre in den Tower gebracht wurde. Seine Escorte war eine der gröbsten, die man noch gesehen hatte; indem sie aus 12 bis 1500 Mann bestand. Zwei seiner Mägde wurden auch eingezogen, und alle seine Briefereien versiegelt. Auch ist der Secretär von der Association Fischer in den Tower geführt, aber nach seinem Verhöre wieder losgelassen worden. Lord North hat den Auftrag erhalten, dem Unterhause die Botschaft im Namen des Königs von der Verhaftnehmung eines seiner Glieder zu hinterbringen. Was man dem Verhafteten Lord zur Last leget, ist, das er wider die geheiligte Person des Königs verrätherische Ausdrüke zur Empörung des Volkes ausgestossen habe. Man ist begierig, wie er sich vertheidigen wird. Aller Zuspruch im Tower ist ihm versaget, und man darf ihm weder Dinte, noch Feder, noch Papier geben. Sein Bruder Lord William war mit einem Freunde am 16ten im Tower; konnte aber mehr nicht als einen Gruß aus dem Fenster seines Zimmers erhalten. Der Proces wird ihm ungezweifelt gemacht werden, sobald er auf Lord Norths Botschaft

Digitized by Google

aus der Kammer ausgeschlossen sein wird.

Am 3ten dieses erhielt man hier die Nachricht, daß zu Bath in der Provinz Sommerset am 9ten dieses die römischkatholische Capelle nebst einigen catholischen Gebäuden verbrannt worden sei: am 10ten wären aber die Freiwilligen, auch ein Theil von den Dragonern des Königinregiments, und eine Abtheilung von der Hereforder Miliz wider die Aufrührer ausgezogen, hätten Tags darauf das Martialgesetz abgekündiget, und so die Ruhe wieder hergestellet. Ein Gleiches würde auch zu Bristol vom 10ten bis 11ten dieses geschehen sein, wenn nicht der Herzog von Beaufort bei Zeiten vorgebogen hätte.

Frankreich.

Paris, den 11. dieses. Indem man sich den Kopf zerbrach, was aus den Depeschen des H. von Guichen geworden sein möchte, und schon wirklich ausstreute, als wenn sie von den Engelländern aufgefangen, aber noch zu gutem Glücke ins Meer geworfen worden wären, kamen sie zu Versailles an, und wir können einstweilen unsre Leser versichern, daß wir sie aus nächster Hofzeit vermuthlich erhalten werden.

Verschiedene von St. Eustache in Holland angekommene Fahrzeuge haben die Nachricht mitgebracht, daß die Insel St. Christoph von Guichen in 3 Tagen eingenommen worden sei. Zu Amsterdam soll man davon allgemein, wie von einer bekannten Sache, sprechen, und H. Düe de la Vauguion dem Könige bereits umständlichen Bericht davon erstattet haben. Diese Eroberung würde wenigst beweisen, daß das Seegefecht bei Martinique für uns vortheilhaft war. Der Stos, den man durch die Eroberung dieser Insel dem Feinde zugefügt, schränkt sich nicht blos auf die Colonie ein, sondern auch auf 32 mit Zuker, Indigo, Kaffe, ꝛc. befrachtete Schiffe, welche alle zum Absegeln nach Europa rüstig waren. Endlich um die Sache der Mühe werth zu machen, setzet man noch hinzu, daß Guichen 2 Kriegsschiffe Jame und Prestol nebst 3 Fregatten, welche zur Bedekung der Kauffahrteischiffe nach Engländ bestimmet waren, nebst 700 Mann Gefangenen zur Prise gemacht habe. So etwas verdienet Bestätigung.

Dem braven Capitain Royer ist eine Ehrensäule errichtet worden, und vieles Volk läuft zusammen, um dieselbe zu sehen. Welche Aufmunterung zur Nachfolge!

Auch dem Herrn von Parades, diesem berühmten Achseleräger zwischen Grosbritannien und Frankreich, soll vor dem Thore des Schlosses Arras eine hohe Ehrensäule errichtet worden sein. Doch soll sie nicht, wie Royers seine, in Gestalt einer Pyramide, das ist Obelistenmäßig, sondern ins Viereck eines Parallelogramms gebauet, auch nicht von Marmor ausgehauen, sondern von gutem Holze gezimmert sein, und der Ehrenheld selbst zwischen den läugeren verticalstehenden Säulen des Viereks an der obern Horizontallinie befestiget zum Troze der 32 Winde in den Lüften schweben. Und diese Promotion soll am 15ten dieses vor sich gegangen sein. Der Abschied von seiner Frau, und seinen Kindern soll einer der rührendsten Auftritte gewesen; er selbst aber mit erstaunlicher Standhaftigkeit gestorben sein.

Livius der Verewiger der Heldenthaten des alten Roms fand die That jenes römischen Kriegers der Unsterblichkeit würdig, welcher als ihm beide Hände abgehauen worden, noch mit den Zähnen das feindliche Schiff packte, und zurükzuhalten versuchte, bis ihm auch der Kopf vom Rumpfe getrennet wurde. Und sollte Lalemie dieser tapfere Soldat unter dem unvergeßlichen Capitain Royer, der sich in der neulichen ehrenvollen Unternehmung beinahe über Menschenkräfte ausgezeichnet hat, nicht einige Nachahmungswürdigkeit verdienen? Schon hatte er schwere Wunden vorne an der Brust empfangen; und nun kam noch eine Kugel dahergeflogen, die ihm ein ganzes Stük Fleisch aus der linken Bake riß. „Geh hinunter vom Borde, Camerade, rief ihm nun alles zu; las

Digitized by Google

dich verbinden: du bist schwer verwundet; säume nicht, die Wunde ist gräulich, und möchte dich Leben kosten, wenn du daran verblühten solltest. „Was geht! sprach dieser voll Soldatenrache, wer beim Henker mag gehen, ohne „sich erst zu rächen? Seht hin dort, die vier „englischen Bestien, wie sie dort oberm „Mastkorbe sizen, und über gaffen! Ich „muß sie purzeln machen — um aller „Welt willen purzeln machen„ — er zog den Hahn auf, zielte los, und traff einen davon, so das er laut drüber jauchzte, als dieser von der Höhe ins Wasser herabpatschte. Er lud, und schos wieder, und stürzte noch einen; und als er bereits auf den dritten losdrüken wollte, sauste eine Kanonenkugel über die Quere herein u. nahm ihm beide Hände samt der Flinte mit fort. Der Soldat fluchte der Kugel, und dem Feinde; und stieg noch ganz allein vom Borde, um sich nach dem Spitale zu begeben.

Teutschland.

Briefe aus Trieste. vom 9ten dieses erzählen Folgendes: Am 4ten dieses kam das österreichische Schiff Maria Theresia unter der Aufsicht des Piloten Jos. Decotto hier an, und brachte die Nachricht, das es am 8ten vorigen Monats, als es eben aus Trapani mit einer Salzladung auslief, beim Vorgebirge santa Maria auf eine barbarische Schebeke gestossen, und von dieser durch scharfe Kanonenschüsse aufgefodert worden sei. Der Capitain gehorchte, stieg auf sein Boot, und verfügte sich ganz allein mit dem kaiserl. Patente, und dem Firmane des Grosherrn an Bord des Corsarn. Man empfieng ihn mit verstellter Höflichkeit; schikte aber einstweilen 8 Türken auf das österreichische Schiff unter dem Vorwande, sich einige Provision reichen zu lassen. Als diese am Borde waren, fuhren sie blizschnell mit ihren Säbeln aus der Scheide, versezten einem Bootsknechte einen Hieb in die Lenden, und einen anderen verwundeten sie durch einen Pistolenschus am Arme. Die österreichische Besazung, als sie das sah, war sogleich über die Treulosen her, und erlegte ihrer sechs, so das nur mehr 2 an den türkischen Bord kamen. Das türkische Schiff fieng nun an, auf das österreichische Feuer zu geben; wurde aber sogut secundirt, das es durch wohl unterhaltenes Musketen-, und endlich auch ergiebiges Karteschenfeuer zu fliehen gezwungen wurde. Der gute Capitoine, der auf Treu und Glauben an den türkischen Bord gestiegen war, muste mit in die Flucht, wider Willen von seinen eigenen Freunden verfolget. Noch ist der Name des türkischen Befehlshabers nicht bekannt; noch auch die Anzahl der Türken: nur das weis man, das das Schiff eine rothe Flagge aufgesteket hatte, und die Barbaren wälsch sprachen.

Zu Bruchsal hat sich vor Kurzem eine nicht minder traurige, als lächerliche Begebenheit zugetragen. Die gestrenge Frau Göttin Nemesis wandelt zuweilen die Laune an, die abscheulichsten Verbrechen auf die kurzweiligste Weise zu züchtigen. Drei Kaufmannsdiener hatten sich, aus einem Mitgeschike, das nämliche Mädchenstük zum Gegenstand ihrer Liebe ausgesehn; und vertrugen sich damit so übel, das sie aus Eifersucht eine tödtliche Feindschaft gegeneinander fassten. Einer davon glaubte den gröbsten Anspruch auf den gemeinschaftlichen Brennpunkt, das Herz der Schönen, zu haben, und entschlos in überkochender Gemüthsgalle, seine zwei Mitbuhler aus der Welt zu schaffen. Er fand auch wirklich Gelegenheit, als die beiden zu Nachtzeit allein über em Emballiren begriffen waren, einen nach dem andern mit einem Dolche zu durchbohren. Da war nun guter Rath nöthig, um die beiden Leichen aus dem Hause zu schaffen. Der Mörder trieb einen Mäkler auf, und bestach ihn, einen Dieb, den er zur Gegenwehre eben izt erstochen hätte, hibsch in der Stille in den Nekar zu schmeissen. Der Mäkler packte sogleich die eine Leiche auf, trug sie dem Flusse zu, und warf sie hinein: gieng hierauf um seine Belohnung zurüke. Da sie

Digitized by Google

ihm nun der Ladenbiener entgegen, und entdekte ihm mit Zittern, das der eben weggetragene ein böser Geist sein müsse, indem er schon wieder ins Gewölb zurükgekommen sei, wo er ihn liegend antreffen würde. Der Mäkler betheuerte beim Eide, das er denselben gewis nachdrukſam untergetauchet hätte: lies sich aber dennoch überreden, stekte ihn schnell in den Saf, und eilte damit dem Flusse zu. Als er zurük kam, traff er die Thüre des Gewölbes offen, und den nämlichen Cörper, wie er in der Dunkelheit glaubte, über einen Waarenpak hingestrekt an. Er rief ganz leise nach dem Ladenbedienten: als er aber keine Antwort erhielt, so glaubte er, derselbe wäre aus Furcht vor dem abermal zurükgekommenen bösen Leichname davongelaufen: und entschlos sich, nun auch den dritten Versuch zu machen, und den widerspänstigen Cörper recht tief in den Flus zu senken. Er war husch damit im Sake drin, und als er ein Benteln und Strampfen überm Rüken spürte, so lief er nur noch hastiger damit fort, und schmis den unruhigen Plunder voll Zorn in den tiefesten Ort des Flusses. Als er nun ganz entkräftet wieder zurükkam, und abermal den Ladenbedienten nicht erblikte, gieng er unzufrieden nach Hause, und erfuhr erst am andren Morgen, das er alle drei Ladenbediente wider Wissen zu Grabe getragen. Der dritte verdiente als Mörder lebendig ersäufet zu werden. Er war nämlich aus Müdigkeit überm Waarenpake eingeschlafen, und als er keine Antwort gab, machte der Mäkler sich das nämliche Räsonnement, das ihm jener bei der zweiten Leiche in den Kopf gebracht hatte. Als er nun im Forttragen erwachte, beförderte er durch seine Bewegungen nur noch seinen Tod.

Trier, den 6. dieses. Nächstkommende Woche werden 2000 Mann, angeworbene Landmiliz, zu Fusse von hier nach Amerika abfahren, und unter Grosbrittanniens Sold gehen.

Würzburg, den 13. dieses. Fast täglich gehen Thronbelehnungen vor sich: mit den HH. Fürsten von Löwenstein und Hohenlohe, Grafen von Wertheim, und Schönborn sind sie bereits vorbei. Am 27sten dieses werden des H. Reichsgrafen von Seinsheim Excell. mit der fränkischen Erbkämerer-Charge belehnet.

Mainz, den 12. dieses. Nachdem man sich schon seit einigen Jahren auf den Gerstenanbau begeben, und einen grossen Vorrath bereits davon zusammengebracht hat, so das man auch mittels des geringsten Preises denselben nicht an den Mann bringen kann, so ist man auf den Einfall gerathen, das Bierbräuwesen einzuführen. Man hat auch zu diesem Ende bereits schon 12 Wirthen die Freiheit ertheilet, Bräustätten anzulegen, und Gerstenbier zu bräuen. Am Absaze wirds nicht mangeln, nachdem die Weinländer das Bier als ein seltsameres Getränke immer höher als den Wein selbst zu schäzen pflegen.

Zu **Baireuth** ist aus Wohlthätigkeit eines hohen Fürsten bereits zur Erbauung einer katholischen Kirche ein grosser Fond gesammelt, und von einer fürstl. Hand der Grundstein dazu geleget worden.

Aus einer gewissen teutschen Provinz erhalten wir so eben die Nachricht, das die Väter Paulaner einmüthig daselbst sich entschlossen haben, eine Bittschrift an Se. päpstliche Heiligkeit nach Rom abzufertigen, um die Erlaubnis, Fleisch zu essen, gleich anderen eben so regelfesten Orden der nordischen Gegenden, zu erhalten. Die Beweggründe sollen die Ungesundheit, und Unergiebigkeit der ewigen Fastenspeisen, besonders für Nordländer, hiemit die unverlezbare Pflicht des Naturgesezes, welches dem Menschen Selbsterhaltung anlegt, dann die für Mendicanten gar zukostspieligen, und unangemessenen Aufwände, die man auf Oel de Provence, auf allerlei theure Fischsorten, und überhaupt auf Mehl dann andere Fastengerichte zu machen hat, und mehr dergl. gewesen sein. Das Fastengebot soll nur für warme Südländer ge-

Digitized by Google

macht sein, und unterm Norden nichts als lebendige Leichname, und abgemergelte, stille dahinsterbende Skelette, welche frühzeitigem Tode unterworfen sind, hervorbringen. Die guten Väter sollen die Erfahrung zu einem ihrer stärksten Beweise angenommen, und eine Liste von einem Jahrhunderte der Bittschrift beigefüget haben, worin die Abgestorbenen dieser Provinz von Zeit zu Zeit angemerket, und nur sehr wenige darunter zufinden sind, welche ein Alter über die 40 Jahre erreichet, oder wenigst nicht seit 30 Jahren ein immer kränkelndes Versiechen im Leibe umhergeschleppet haben.

Vermischte Nachrichten.

Eine Segelflikers Frau von Rotterdam hatte lange schon Ungenügsamkeit an einem Manne, und stellte sich einen jungen Menschen nebenher zu ihrem Zeitvertreibe ein. Dem armen Manne konnte das Ding nicht lange verborgen bleiben; denn er hatte Argusaugen in diesen Fällen; die Frau entschlos sich also, um aller Verdriesslichkeit mit einem Male zuentgehen, mit ihrem Liebhaber die Flucht zu ergreifen, und irgendswo über Meere auf eine glükselige Insel heranzuschwimmen. Eben als sie mit diesen Gedanken schwanger gieng, war ein holländisches Kohlenschiff in Begriffe, in die See zustechen. Die Frau holet ihren längst hergerichteten Wanderbündel; nimmt ihren Purseke mit sich, und stößt glüklich mit erwähntem Schiffe vom Lande. Der Mann erfuhrs, bestieg einen Kahn, ruderte ihnen in gröster Eile nach, und war so glüklich, gar bald das Schiff zuerreichen. Die Frau, als sie ihren Pharao erblikte, erstarrte vor Schreken — nicht weniger ihr Entführer. Da sie aber keine andere Ausflucht nicht übrig sahen, so stürzten sie sich in gröster Verlegenheit mitten in den Kohlhaufen hinein, und bedekten sich damit, so gut als sie konnten. Der Mann durchsuchte nun das Schiff, und fand nichts; wollte also wieder seine Wege fort, und in den Nachen steigen, der zur Seite des Kohlhaufens angebunden war. Als er zum Kohlhaufen herankam, meinten die anderen, er wollte den Ort durchstrielen, und führen auf ihn mit grossem Gepolder heraus, so schwarz am ganzen Leibe, wie der, den man in dieser Gestalt abzumalen pflegt. Der Mann ergriff voll Schreken eilends die Flucht nach seinem Kahne, und floh unter Segnen und Kreuzigen davon, weil er mit einem Weibe, das nun selbst ein Satan geworden war, nachdem er die böse Geister so lange aus ihrem Herzen zu vertreiben vergebens gesüchet hatte, nichts mehr in seinem Leben zu thun haben wollte.

Eine Nachricht aus der Wiener Zeitung zur Aufnahme des Bräuwesens, und zu sehr beträchtlichem Ersparnisse des hiezu erfoderlichen Holzes verdienet allerdings auch unserm Landesviertheln bekannt gemacht zu werden.

„Die k. k. Generaldirektion im Königreiche Böhmen, welche alles sorgfältig beobachtet, was die Landwirthschaft verbessern, und dadurch die Einkünfte der k. k. Gefälle allenfalls vermehren könnte, hat die Holzverschwendung bei den Bräuhäusern auf den k. k. Kameralherrschaften, nicht minder den Holzmangel im Lande klüglich überwogen, und deßhalben bereits vor 2 Jahren die neue Erfindung eines gewissen Weltpriesters, von Wüstenau, in Wien zu versuchen veranlasset. Der Brief den der Herr Anton Strauß, Bräumeister in dem k. k. Schlosse Collin, kürzlich nach Wien geschrieben, bestätiget die Vortrefflichkeit dieser Einrichtung mit folgenden Ausdrüken. Den guten Fortgang des hiesigen Bräuhofes, welcher 1778 den 31ten Weinmonats nach der Angebung des hochwürdigen Hrn. von Wüstenau eingerichtet worden, mit dem zu hinterbringen nicht ermangeln kann, das bei den Bräuhofen seit jener Zeit bereits bis Ende Aprils 1780 eine Ersparnis von 167 1/2 Klaftern gewonnen worden, welche in dem allhier bestehenden Holzpreise, das ist, zu 3 fl. eine niederöster. Klafter in einem 502 fl. 30 kr. ausmachen. Die Pfanne wird nicht

„ mehr, sondern weniger abgenüzet, und so-
„ bald untergezündet ist, strudelt das Bier
„ oder Wasser über die ganze Pfanne, und
„ in 10 Stunden ist das Gebräu, welches
„ allhier 27 Fässer, 2 Eimer enthält, auch
„ sonst 12 Stunden gedauert hat, vorbei. Es
„ ist nur eine Freude zu brauen, zu dem ich
„ meinen Fleis nicht ermangeln lasse. All-
„ hier ist anzumerken, das ein Fas zu 4 Ei-
„ mern gerechnet, und nur alle 14 Täge, sel-
„ ten öfter gebräuet wird. „ Es lohnt der Mühe, das man sich, um des Vortheils einer so nüzlichen Erfindung theilhaftig zu werden, mittels eines Schreibens an die böhmische k. k. Generaldirection wende, um die ganze Einrichtung dieser Bräuöfen zu erfahren.

In der türkischen Moldau kam unlängst eine Schrift von einem Iman in wälscher Sprache heraus, welche den Titel führte: „ **Die neueste Methode, Leute mittels gerichtlicher Untersuchung um Ehre, und Brod zu bringen.** „ Das Titelblatt führt das Motto: „ Wenn man von Ohngefähr in dieser Welt noch einen ehrlichen Mann antrifft, so kömmt man in Versuchung, ihn zu fragen: Was machst du hier? „ Unter diesem Motto steht ein Holzstich, der die liebe, blinde Gerechtigkeit am Gevattertische schmausend, und nebenher mehrere ungnädig dreinschauende Inquisitorn auf einem Aktenflosse sizend vorstellet. Am Ende der Schrift steht mit grossen Frakturlettern: „ Redlichkeit gilt so gewis für Einfalt, das auch der kleinste Gaudieb dem grösten Genie über die Achsel wegsieht, wenn dasselbe die Noth nicht solche Ränke gelehrnt hat, wie ihn. „ Aus der ganzen Schrift läst sich ohngefähr soviel abnehmen, das dieser Iman ehemals im Unterrichte der türkischen Jugend beschäfftiget gewesen sein, und jählings mit einem Male Amt und Ehre, ohne erst gewarnet oder angehöret worden zu sein, verloren haben müsse: er hätte aus Noth eine Untersuchung vom Hospodar begehren müssen, weil man ihm Kriminal-Verbrechen, wovon er sich ganz unschuldig wuste, heimlich aufgebürdet hätte: da wäre man nun aber über die grösseren Verbrechen, die sich falsch befunden, weggegangen, und hätte seinen ganzen Lebenslauf seit 5 und mehreren Jahren, auch jene Zeit, ehe er noch Iman war, mitgerechnet, unter die Inquisition genommen, um einige Fleken für eine Imansche Aufführung aufzufinden: deshalben hätte man eine ganze Gemeinde zur Verhöre aufgefodert, und an jeden Einzelnen derselben die Frage gethan, ob man nichts wider den Iman gesehen, oder gehört habe, und dergl.: dadurch wäre er nun das Mährchen der ganzen Gegend geworden, und dem grösten Theile der Befragten, bei denen er ehemals im Ruhme gestanden hätte, wegen grösseren Verbrechen, die eine solche schwere Inquisition verdienten, verdächtig geworden, und mehr dgl. So gläubt nun der Iman, könnte man gar leicht unvermerkte Fehler zu Aergernissen, und auch den unbescholtensten Mann verschreit machen.

Wir haben in unserm vorlezten Zeitungsblatte vom 20sten Brachm. No. 85 aus H. Mösers sel. patriotischen Phantasien den Vorschlag, die sogenannten Wochen- und Intelligenz- oder Commerzblätter für den Leser durch Buchdrukerstöke bequemer zu machen, zur Prüfung mit des Auctors eigenen Worten bekannt gemacht, die also, weil sie, ehe die hiesigen Intelligenzen noch in rerum natura waren, schon gesprochen worden, nichts weniger als auf diese gemünzet sein konnten. Der hiesige H. Intelligenzer ergriff aber daraus die Gelegenheit, dem H. Verleger dieser Blätter, der ganz unschuldig mit ins Spiel kömmt, mit recht grobem Wize Injurien zu sagen. Wir erwiedern sie nicht, weil uns unser Publicum, und die Ehre unsers Vaterlandes liebst, und sagen ihm nur, um zu zeigen, das wir nicht ganz stumpfen Sinnes sind, des wir ihn drüber von Herzen verachten, und uns des von ihm selbst S. 280 im näml. Intelligenzblatte vom 23. dieses empfohlenen Mittels wider die Bisse toller Hunde fleissig bedienen werden.

Beide
der Verleger und der Verfasser.

N. S. Eben erhalten wir die Nachricht, das man am 18. dieses zu London unter Kanonenschüssen die fröhliche Nachricht kunt machte, das Carlestown am 12. Mais capitulirt habe. Nächstens mehr.

Stadt am Hof, den 22. Junii.

In der 115ten Ziehung der zweiten kurpfalzbairischen Zahlenlotterie zu Stadt am Hof an Regensburg sind folgende Zahlen in Vorschein gekommen. 82. 65. 26. 83. 13. Die 116te Ziehung ist auf den 13ten Julii, und die 117te auf den 3. August festgesezet.

Digitized by Google

Münchner Staats-, gelehrte, und vermischte Nachrichten.

LXXXVIII.

Freitag, den 30ten Brachmonats, 1780.

Neuengelland.

Carlestown eingenommen.

Am 15ten dieses erhielt man zu London die erfreuliche Nachricht, das Carlestown am 12ten Mais mit Capitulation an General Clinton sich ergeben habe. Diese Nachricht wurde sogleich durch Abfeuerung der Kanonen öffentlich angekündiget. Am 16ten kam eine ausserordentliche Hofzeitung aus der Presse, worin die Depeschen des General Clintons, und Admiral Arburhnots enthalten waren. Clinton meldet unterm 1sten Aprils aus der Gegend von Carlestown nähere Umstände von der Belägerung. Am 11ten Mais nahm General Lincoln die Vorschläge, und Bedingnisse an, die er so lange ausgeschlagen hatte. Tags darauf nahm der Generalmajor Leslie sogleich von der Stadt Besitz. 7 Stabsofficiere, ein Corps Estadre, 10 Regimenter regulirter Truppen, 3 Bataillons Artilleristen, und noch sehr viele Stadt- und Landmiliz, auch eine grosse Anzahl Matrosen wurden zu Gefangenen gemacht: ingleichen auch der H. Titulargouverneur, der Stadtrath, und sämmtliche Stadtbeamte. Vier Fregatten, sehr viele kleine Fahrzeuge, und beiläufig 400 Kanonen wurden zur Beute erobert. Der Verlurst bei den Clintonschen Truppen, seit ihrer Landung vom 11ten Febr. bis zur Uebergabe bestand in 2 Fähnrichen, 1 Sergeanten, und 73 Gemeinen; 1 Capitain, 7 Lieutenants, 2 Sergeanten, und 179 Gemeine wurden verwundet. Soviel enthält überhaupt Clintons Depesche.

Der General Clinton rühmet in seinem Schreiben die Tapferkeit seiner Generals, und Soldaten an, besonders aber den ausnehmenden Muth der hessischen Truppen, welche unserm

Teutschlande zur vorzüglichen Ehre Meisterstüke von unerschroknem Heldenmuthe während der Belägerung gezeiget haben, benanntlich die Jäger, die Generallieutenants Webster, Tarleton, und der Ingenieurmajor Moncrieff, der den ganzen Plan zur Belägerung entworfen, und meisterlich vollstreket hat.

Admiral Arbuthnot giebt in seinem Schreiben Nachricht von der Marine. Am 8. Mais bemächtigte sich ein Detaschement von Soldaten, und Matrosen der Festung Moultrie auf Sullivans-Isle, und nahm hierauf auch einige Redouten auf dem festen Lande ein. Admiral Arbuthnot legte seinem Berichte ein vollständiges Verzeichnis von den im Hafen von Carlestown theils eroberten, theils zu Grunde gerichteten Schiffen bei. Die Hofzeitung enthält überdem noch eine Beilage von den Briefen, welche Clinton mit General Lincoln von Zeit zu Zeit gewechselt hatte, wie auch die Capitulationspuncte von Carlestown, nebst einem genauen Verzeichnisse von der in den Norrathshäusern gefundenen Artillerie, und Kriegsmunition.

In der Neuyorker Zeitung liest man die Nachricht, das die Spanier nach einer fehlgeschlagenen Unternehmung in Westflorida von dem Generale Campbell gänzlich geschlagen worden sein. Die näheren Umstände sollen ehest bekannt gemacht werden.

Nachwehen von der fanatischen Association zu London.

Der Schade, welchen diese bei Menschengedenken unerhörte Meuterei der Protestanten angerichtet hat, wird auf anderthalb Millionen Pf. Sterl. geschäzet. Unter den abgebrannten Privathäusern ist Lord Mansfields seines nicht genug zubedauern. Der Verlurst dieses Herrn beläuft sich über 30000 Pf. Sterl. Von seiner Bibliothek, die über 10000 Pf. Sterl. gekostet, und welche die auserlesensten Manuscripte enthielt, dergleichen vielleicht noch niemals von einem Particulier besessen worden, ist kein einziges Stük den Flammen entrissen worden. Darunter waren über 200 Bände juristischer Anmerkungen, welche dieser gelehrte Mann während seiner langwierigen, juristischen Bedienungen mit eigner Hand gesammelt, und zum Gebrauche jedes Rechtsgelehrten sehr vortheilhaft eingerichtet hat. Er selbst schäzet diesen, und den Verlurst der beiden Portraits des berühmten Bolingbroke, und des Schauspielers Betterton, welche Pope gemalet hatte, für den allergrösten, der ihm am Meisten zu Herzen geht. Die Seidenfabrik des H. Mollans nebst Wohnung, Geräthschaften, Arbeitszeuge, Weberstühlen und dergl. ist sämmtlich zerstöret, und sind dadurch über 40 Arbeitsleute ausser Brode gesezet. Ein noch grösseres Unglük richtete der Pöbel bei des H. Langdales Waarenlager an Holborn-Prüke an; dasselbe wurde in Brand gesteket, und da in dem Magazine viele starke Branntweine lagen, so breitete sich das Feuer fürchterlich aus, so das in Kurzem die Häuser des H. House, Hatter, Stok, Linnenhändler, Gray, Lederhändler, Crump, Beker, und noch ein unbewohntes Haus in die Asche gelegt wurden. Hätte der Wind sich nicht geändert, so wäre die ganze Gegend umher zu grundegegangen, weil die meisten dortigen Häuser von Holze waren: auch ein grosses Wirthshaus brannte gröstentheils hiebei ab, und die armen Leute jammerten laut zum Himmel. Man zählet nun über 100 theils zerstörte, theils verbrannte Privathäuser. Noch geht das Gerücht, aus welchem Grunde, das weis man nicht, das 50000 Schwärmer aus Cornwallis, und gegen 30000 aus Manchester, Birmingham, und anderen Städten nach London heranzogen, um die Association zu verstärken. Man hat deshalben die Truppen mit 3000 M. vermehret, und man wird nächstens andere 7000 dazustossen lassen. Die Wachen zu Kew, Windsor, und am Tower sind verdoppelt worden, und ganze Wägen mit Ketten, und Kanonenkugeln von Wolwich werden immer in

Digitized by Google

Bereitschaft gehalten. An Vermuthungen fehlt es nun unter der ruhiger gewordenen Bürgerschaft nicht, wovon auch einige nicht ganz ungegründet sein sollen. Man hat einige der Aufrührer um die Ursache ihres zügellosen Muthwillens gefraget, und sie gestanden, das sie von erhabenen Personen (vermuthlich von der Opposition) dazu aufgehezet worden wären. Das giebt nun zu verschiedenen Reden Anlas, und man will zu London durchgehends behaupten, diese abscheulichen Verwüstungen wären durch feindliches Gold, und durch americanische Agenten angestiftet worden. Doch scheint dieses Vorgeben noch zur Stunde zuvoreilig, und nicht mit gutem Grunde unterstüzet zu sein. Viele geben auch jenes Gerücht, als eine erdichtete Mähre an, das ein in einen Mantel eingehüllter Unbekannter mitten im gröbsten Auflaufe Geld unter den Pöbel ausgetheilet habe, um ihn zu vermögen, das er die Wassermaschinen an der Londner Prüke zerstören möchte, durch welche ganz London mit Wasser versehen wird. Dieses würde bei den damaligen häufigen Feuersbrünsten von den erschrecklichsten Folgen gewesen sein. Bald wird sich alles aufdeken. Von Lord Gordons Verhaftnehmung sind noch folgende Umstände merkwürdig. Man hatte alle von diesem Präsidenten der protestantischen Association ausgesandte Apostelbriefe unter der Hand eingesammelt, und erhielt daraus eine Sammlung von den überzeugendsten Beweisen, das sein Fanatismus höchstgefährlich, seine Auffoderung sehr rebellisch war. Er bediente sich dabei sogar der kezerischen Kunstgriffe, ausgesuchter Bibelsprüche. Im Staatsrathe wurde nun der Schlus gefasset, das man den unbescheidnen, rebellischen Lord in Verhaft nehmen sollte. Man traf ihn in einer Unterredung mit seinem Oheim, dem Lord Aberdeen an. Nach geschehenem Auftrage wegen bereits anbefohlener Gefangennehmung antwortete er: „Betrifft der Befehl mich, so bin ich bereitet zu folgen.„ Er stieg hierauf in den Wagen, der ihn vor der Thüre erwartete, und ein Detaschement Dragoner begleitete den Wagen. Eine grosse Menge Bürger liefen seitwärts neben dem Wagen her, und sagten dem Lord die bittersten Vorwürfe vor. Er bat hierauf die Fenstervorhänge des Wagens herabzulassen, und das geschah. Als er in St. James vor dem Staatsrathe angekommen war, legte man ihm seine sämtlichen Sendschreiben vor, und fragte ihn um die Absicht, in welcher er alle dieselben hätte ausgehen lassen. Er antwortete: „Ich bin meinem Vaterlande eifrigst ergeben; aber meiner Religion gehöre ich ganz zu. Ich konnte nicht vorhersehen, das meine Freunde ihren Eifer gar so sehr übertreiben würden — habe sie auch zu verschiedenen Malen gewarnet, davon abzustehen, und den Erfolg der überreichten Bittschrift in Ruhe zu erwarten.„ Man sagte hierauf: „Wie konnten Sie, Sie der Bruder eines Herzogs, sich so tief erniedrigen, und sich an die Spize des untersten Abseims von Pöbel hinstellen, um Frevelthaten auszuüben, und eine ganze Stadt in Aufruhre und Verwüstung zu sezen?„ — — — „Das thut mir leid. Meine Absicht war das nicht. — — Doch Sie haben ja selbst in Ihren Briefen darauf gedeutet! — — Hierauf gab er keine Antwort, und wurde nun vor den Lord Amherst zum Verhöre geführet, wo ihm bewiesen wurde, das er das Volk nicht nur zur Empörung aufgehezet, sondern auch sogar schon eine Reise nach Schottland vorgehabt hätte, um allda das Nämliche zu bewerkstelligen. Hierauf wurde er nach dem Tower gebracht.

Frankreich.

Paris, den 20. dieses. Von Ostende hat man hier unterm 16ten dieses die Nachricht erhalten, das daselbst ganz nahe am Hafen am 15ten Nachmittags zwischen einer britischen Fregatte von 36, und einer französischen von 24 Kanonen ein sehr hizigs Gefecht vor-

Digitized by Google

beigegangen sei. Es dauerte selbes von 1 bis 3 Uhre mit unausgesetztem, starkem Feuergeben beiderseits, bis die französische Fregatte ihren Fokmast verlor, und sich beide Theile ziemlich entkräftet hatten. Da zog sich nun die brittische Fregatte allmälig zurüke, gab nur noch schwaches Feuer, und entfernte sich endlich ganz. Die französische schikte ihr noch 5 Lagen nach, und suchte in unsern Hafen einzulaufen. Zum Unglüke fuhr sie auf dem sogenannten Stroomen auf, und hätte beinahe alles Schiffvolk samt der Ladung eingebüsset, wenn ihr nicht 2 Fischerschaluppen zu Hilfe gekommen wären, und alles ans Land gerettet hätten. Man fand 5 Todte und 30 Verwundte am Borde des verunglükten Schiffes. Die brittische Fregatte hies Apollo, und die französische Stanislaus aus Havre, welche H. Moutard, und Ritter Lebeau commandirten, und mit Lebensmitteln und Waaren nach America zu überbringen befehliget waren.

Der Prinz von Nassau ist von den sämtlichen Officiers seiner ehemaligen Legion beim Marschallsamte von Frankreich verklaget worden. Vor 2 Jahren errichtete dieser Herr, wie bekannt ist, seine Legion, welche gegen die Insel Jersey einen so fruchtlosen Feldzug unternahm, und hierauf in die Reduction fiel. Da aber der Prinz alle Officierstellen verkaufet hatte, so verlangten sämtliche Officiers ihr Geld wieder, und der Hof schenkte dem Prinzen 400000 Livres, um ihn in den Stand zu setzen, die Rükzahlung machen zu können. Der Prinz hatte eben anderseitige nothwendige Zahlungen zu machen, und behielt die Summe zu dieser Abgabe. Darüber sind nun die Officiers ungehalten geworden, und haben den Prinzen gerichtlich belanget. Unter den Verklägern des Prinzen soll der Oberste von Langeac der hartnäkichste sein.

In der Wohnung des Suedischen Gesandten werden zur Ankunft Sr. Maj. des Königs von Sueden alle Anstalten gemacht. Die Reise nach Spaa wird bereits vor sich gehen, und Se. Maj. werden Sich von da aus in weniger als 3 Tägen hieher begeben, und incognito einige Zeit über hier aufhalten. In dem Gefolge des Monarchen werden sich der Herr General Freiherr von Mörner, der Her. General Löwenhaupt, der Freiherr von Essen, und noch ein anderer Cavalier befinden.

Aus Morlaix in Bretagne erhalten wir unterm 4ten dieses die Nachricht von der schnellen, und wichtigen, achttagelangen Fahrt des Kapers, der schwarze Prinz genannt, welchen Capitaine Edward Macatter mit 18 Kan. und 22 Steinstüken nebst 90 Mann Equipage commandiret. Am 22. Mais segelte er des Abends von Cherbourg ab. Den 23. entkam er 7 englischen Fregatten, und Cutters, die ihn verfolgten. Den 25. schos er 2 englische Schaluppen in Grund. Den 28. nahm er eine Brigantine weg, und kurz darauf noch eine andere, die von der Equipage verlassen worden. An eben dem Tage ranzionirte er ein von London nach Dublin bestimmtes Fahrzeug für 1000 Pf. Sterl. eine andere Brigantine für 105 Pf. Den 29. nahm er bei Cap Lezard die Brigantine Triton, und ranzionirte sie für 300 Pf. auch nahm er noch 2 andere Fahrzeuge, wofür er 4100 Pf. Ranzionsgelder erhielt. Endlich kamen 3 Schiffe auf ihn zu, mit denen er sich 9 Stunden lang herumschlug, und sie zum Weichen nöthigte. Den 30. kam er mit seinen Geiseln, und Beuten in unserm Hafen an. Seine Segel und Tauwerk haben sehr vieles erlitten. Wenn alle Streifzüge, so wie sämtliche Unternehmungen von gleicher Geschwindigkeit in ihrer Ausführung wären, so würde längst jeder kriegerische Kopf zurechte gesetzet sein.

Ein Brief aus St. Eustache vom 27sten Aprils meldet Folgendes: „Am Mondtage dem 24sten lief hier die Nachricht ein, das die brittisch- und französischen Flotten sich ein an-

Digitized by Google

der zwei Treffen geliefert hätten: das erste auf der Höhe von Martinique soll sehr hizig, und anhaltend; das zweite aber, wovon man weder Zeit noch Höhe eigentlich zu bestimmen weis, noch weit hiziger gewesen sein, indem von dem Geschwader des Ritter Rodneys 5 Schiffe vollkommen mastlos, und unbrauchbar gemacht, der Admiral selbst todtgeschossen, und über 500 theils getödtet, theils verwundet worden wären. Der Admiral Parker hätte währendem Treffen das Commando übernommen, und der Graf von Guichen der änglischen Flotte lange nachgesezet, um sie zum dritten Male zu bekämpfen. Eben zu der Zeit (meldet der Brief) kommen 8 bis 10 Schiffe mit Weibern und Kindern von St. Christoph hier an, welche ihre Wohnungen aus Furcht einer Landung der Franzosen verlassen haben, indem man auf dieser Insel die Nachricht erhalten hätte, das Graf von Guichen und Marquis von Bouille mit 8000 Mann Truppen herangezogen kämen.

Wälschland.

Rom, vom 12ten dieses. Die Auströkknung der pontinischen Sümpfe ist glüklich vollendet. Das stehende Gewässer ist aller Orte abgeleitet, und die häufigen Quellen sind in ihre eigenen Rinnsäler gehörig abgeführt worden. Nicht die geringsten Spuren vom ehmaligen Sumpfe werden izgendswo mehr wahrgenommen. Pius VI. hat sein Andenken durch eine Unternehmung verewiget, welche nicht nur viele seiner Vorfahren, sondern auch in älteren Zeiten die römischen Bürgermeister und Kaiser, und die Könige der Longobarden vergebens versuchet haben. Der Grundris von der Stadt, welche in dieser Gegend erbauet werden soll, ist bereits überreichet worden, und hat die Gestalt eines gleichseitigen Viereks, oder Quadrats, dessen Mitte ein grosser Canal theilet, der sich bis ans Meer erstreket, und die Zuflüsse der sämmtlichen Gewässer von der Gegend in sich aufnimmt. Dieser Canal ist eigentlich dazu erdacht, um die Handlung und Ausfuhre bequemer zu machen. Ein anderer Canal soll an der Stelle eines Stadtgrabens die Seiten der Stadt umfliessen. Diese Stadt soll, wie man sagt, schon künftiges Jahr angeleget werden, und gemächlich 10000 Haushaltungen in sich fassen. Nachdem man beim Austroknen der Sümpfe verschiedene Alterthümer, auch alte Mauerstüke, die sowohl zur ehmals hier gestandnen Stadt Pomezia, als auch zur appianischen Strasse gehört haben mögen, auch viele marmorne Bildsäulen, Inschriften, und Geräthschaften gefunden hat, so haben Se. Heiligkeit den Befehl ertheilet, das in ermeldter neuen Stadt ein eigenes Musäum zur Aufbewahrung dieser Denkmäler erbauet werden soll. Se. Heiligkeit haben auch Ihre Begierde, das gemeinschaftliche Beste allenthalben zu befördern, dadurch vorzüglich ausgezeichnet, das Sie mit Anlegung neuer Strassen bereits den Anfang gemacht haben.

Zu Neapel soll ein Doctor der Rechte in einer Schrift den Erweis geführt haben, das sein Hof nicht nur auf einen Theil des Landes, wohin sich die pontinischen Sümpfe erstreken, sondern auch auf Terracina gegründete Ansprüche besize. Weiter soll er darin angemerket haben, das, falls die Auströkknung derselben vollends zu Stande gebracht, und eine neue Stadt daselbst angeleget werden sollte, die Provinz Abruzo gar bald entvölkert werden dürfte, indem sich alles hieher, als einen angenehmeren Erdstrich begeben würde. Noch hat der dasige Hof sich wegen dieserlei Ansprüchen im geringsten nicht geäussert; doch soll derselbe den festen Schlus bereits gefasset haben, den gewöhnlichen Zelter (*) künftighin nicht mehr mit den dabei üblichen Feierlichkeiten als einen schuldigen Tribut, sondern vielmehr ganz in der Stille als ein freiwilliges Geschenke für die hh. Apostel Peter und Paul überreichen zu lassen. Von diesem werden wir nun bald den Beweis haben.

(*) Zelter, ein weisser Zelter, oder Pferd ist ein Stut derjenigen Erkenntlichkeit, womit die Könige von Neapel den Römischen Papsten wegen Belehnung über das Königreich Neapel jährlich nebst einem sammetnen Beutel mit 6000 Ducaten zu beschenken pflegen.

Aus einem Privatschreiben aus Rom.

„Da sich so viele Gerüchte auf mancherley „Weise verbreitet haben, als hätte die Kö„nigin von Portugall die verwiesenen Jesu„iten vermöge eines dem Papsten über„schickten Processes unschuldig befunden, und „sie hiemit wieder in Ihre Staaten zurück„berufen; alle diese Gerüchte aber grund„falsch, und von unruhigen Köpfen erdich„tet sind: so hat sich der portugiesische Mi„nister, Commendator von Menesez zum „Cardinal Staatssecretär begeben, um allen „diesen Gerüchten förmlich zu widersprechen, „indem es seiner Monarchin nie in den Sinn „gekommen wäre, die Jesuiten wieder in „Ihr Reich zurückzuberufen. Diese Erklä„rung werde ich Ihnen mit nächster Post zu „übermachen die Ehre haben.„

Portugal.

Aus dem Kirchenstaate erzählet unterm 3ten dieses ein öffentlicher Bericht, (unser H. Colege von Cöln bürget dafür) das der portugiesische Botschafter zu Rom unlängst von seinem Hofe 8 bis 10 Abschriften eines Manifestes erhalten habe, worin die Unschuld der vor etlich 20 Jahren der Wut des Marchese von Pombal aufgeopferten Grossen des Königreichs, und der dasigen Jesuiten geoffenbaret wird. Dem Manifeste war ein kurzer Auszug aus dem Carvalhischen Processe beigefüget. Carvalho hatte Anfangs alles geläugnet, und dem Könige zur Last geleget; ja sogar betheuert, das er Sr. Maj. Gegenvorstellungen gemacht hätte. Als er aber von den Commissarien des Gegentheils durch eigenhändige befehle, und Briefe, worunter eine von dem unglüklichen Herzoge von Aveiro an den Beichtvater, der ihn im Kerker besuchte, gemachte Erklärung sich befand, überzeuget wurde, erblasste er, und sagte: „Es ist um mich geschehen! Doch will ich nicht allein ins Verderben gehen!„ Hierauf entdekte er die ganze schwarze Kabale vom Anfange bis ans End, und benamste viele Correspondenten an europäischen Höfen ausdrüklich, wie auch die grossen Summen, womit er das grosse Werk durchgesezet hatte. Er setzte hinzu, das er der jenige war, welcher einen gewissen Mönch verleitete, ein scheres Buch wider das Haus Spanien zu schreiben, um selbes den Jesuiten schuldzugeben. Sicher soll die Königin dieses Manifest allen auswärtigen Höfen zugesandt, und man dasselbe mit äusserstem Gräuel daselbst gelesen haben. Der portugiesische Botschafter zu Rom hat Sr. Heiligkeit ohnverzüglich eine Abschrift davon überreichet, und 3 Stunden lange Audienz gehabt.

Teutschland.

Berlin, vom 20. dieses. Man ist dem Publicum die Widerrufung eines, seit einer Zeit, in öffentlichen Blättern verbreiteten falschen Gerüchtes schuldig, das von preussischen Truppen gegen 3000 Mann in der Gegend von Dubno ein Lustlager ausgestekt haben sollen. Wenn man diejenigen Soldatencorps ausnimmt, welche die in der Moldau und Ukraine aufgekauften Remontepferde nach unserm Königreiche durch Polen escortirt haben, wozu von jedem Regiments nur ein einziger Officier nebst wenigen Unterofficieren, und Gemeinen ausgehoben zu werden pflegt, so wüsten wir nicht einmal eine Compagnie regulirter Truppen daselbst zusammenzubringen, woraus auch nur der mindeste Theil von einem Lustlager zusammengesezet werden könte. Die ganze Nachricht ist also falsch, und ungegründet.

Des H. Prinzen Heinrichs kön. Hoheit haben Sich nicht länger als 2 Tage bei der hohen Zusammenkunft zu Mohilow aufgehalten, und sind mit voller Zufriedenheit hier wieder eingetroffen.

Wien, vom 20. dieses. Zu Oedenburg hatte ein dasiger Privatmann mit Erlaubnisse des Magistrats vor dem Neustifts-

Digitized by Google

thore ein kleines Häuschen von 4 steinernen Seitenwänden auf die von H. Landgraf beschriebene Art mit eigenen Kosten aufgeführet, und den vom gedachten Herrn empfohlenen Dachstuhl daraufgesezet. Am 2ten dieses zündete er nun das Häuschen von aussen mit Stroh an, und man sah, das das Stroh ganz zusammenbrannte; das Dach aber ganz unbeschädiget blieb. Die Wände desselben sind blos von Steine, Leimen, und Sande, und dürfte also diese so wohlfeile Bauart für das Landvolk sehr vortheilhaft, und hiemit der Nachahmung wohl würdig sein. Zuschauer davon waren nicht nur sämtliche Magistratsglieder, sondern auch noch einige tausend herbeigelaufene Menschen.

Aus Mohilow hat man die erfreuliche Nachricht erhalten, das Se. kaiserl. Majestät am 2ten dieses daselbst angekommen sind. Höchstdieselben hatten Sich, um der Beherrscherin aller Reusen einen unvermutheten Ueberfall zu machen, nach Ihrer Abreise von Lemberg von der Heerstrasse entfernet. Allein dem ohngeachtet wurden Se. Majestät gleich unterwegs von einem russischen Generale mit der tiefsten Ehrerbietung empfangen. Bald darauf erschien Graf Romanzow an der Spize von 600 Mann Officiers, und Garde zu Pferde, um dem Monarchen im Namen seiner Kaiserin das Compliment zu machen. Se. Majestät erboten ihm einen Siz in Dero Wagen, den er aber demüthigst verbat, und nur neben dem Schlage einherritt. Von da an bis Mohilow sah man nichts, als herrliche Triumphbögen, wozwischen verschiedene Detaschements eingereihet standen. Erst am 4ten dieses sind Ihre Maj. die Kaiserin aller Reusen hier angelanget, und haben einen feierlichen Einzug in der Stadt gehalten. Vor dem Stadtthore standen die Juden, in der Stadt selbst aber die Bürger mit ihren Fähnen zu beiden Seiten en Parade. Vor der Kutsche Ihrer Maj. ritten 12 Postillons mit ihrem Führer, reine Husaren- und eine Uhlanenschaare, auch viele prächtig gekleidete pohlnische Edelleute. Den Beschluß machte eine Schaare Kürassierreiter. Mittags speiseten Ihre Maj. und H. Graf von Falkenstein auf Golde; die übrigen Gäste auf Silber. Die Unterredungen waren überhaupt beiderseits überaus freundschaftlich.

Vermischte Nachrichten.

Zu London hat ein berühmter Künstler eine Maschine erfunden, wodurch man von einem überschriebenen Papierblatte in etlichen Minuten einen so genauen Abdruk nehmen kann, das zwischen jenem, und diesem fast kein Unterschied zumerken ist. Der Erfinder hat zum Gebrauche dieser Maschine eine eigene Dinte verfertiget.

Wie sehr müste nicht allenthalben die Kunst auf der Bühne durch natürliche Stellungen, und sogenannte Attitüden, oder pantomimische Gebärden zu gefallen emporkommen, wenn es allenthalben Maler oder Bildhauer gäbe, welche auf der Stelle jede treffliche sowohl, als distorte, bacchantische Gebärde in Zeichnung aufnehmen, und die darüber bemerkte Tänzerin oder Actrize mit dem Meissel oder Pinsel der Kennercritik wahrhaft, und getroffen überliefern würden! Zu Paris beschäfftiget sich wirklich ein berühmter Bildhauer, die Züge der dasigen besten Tänzerinen in Brustbildern von 18 Zollen zu verewigen. Würde er nicht besser thun, wenn er zur Ehre der Tanzkunst statt der Büste die Arbeit in Lebensgrösse vornähme?

Die Attitüden der Schauspieler, und Schauspielerinen gemäs dem Drange verschiedener Affekte hat auch bei uns unser verdienstvolle Fremdling Freih. von Sch. mit poetischer Zeichnung auszudrüken unternommen. Möchte doch derselbe in diesem vortrefflichen Unternehmen fortfahren, und nach Genüge unterstüzet werden!

Gelehrte Nachrichten.

Vor einigen Tägen erschien eine Schrift von siebenthalb Octavbögen im Druke, unter dem Titel: **Torne, und Buss, oder Beurtheilung der Preispredigt, welche den 25. Febr. 1780 bei dem baierschen**

Digitized by Google

Predigerinstitute die göldne Medaille erhalten hat. Frankfurt und Leipzig. 1780. Nicht auf Kosten des baierschen Predigerinstituts. Dieser Schrift ist eine gedrukte Nachricht beigeleget, worin der hiesige H. Professor Steiner vor aller Welt zu seiner Rechtfertigung bekennet, das man ihm die widerrechtliche Preisertheilung gar nicht zur Last legen könnte, indem er keine von den eingesandten Preispredigten zensiret hätte. Eine ganz andere Sprache führte H. Heinrich Braun Direktor des kurfürstl. Predigerinstituts, als er am 27. dieses mit einem gedrukten Bogen voll Widerlegung ans Licht tratt, und sich öffentlich als den ersten bekannte, der auch itzt noch die buzzische Preisschrift des Preises würdig hielte. Der Verfasser der ersten Schrift nennet sich einen Pastor, und die gekrönte Preispredigt ein Plagium, oder vielmehr eine mittelmässige Uebersezung aus einem ebenfalls mittelmässigen Auctor, dem H. Torne. So sehr er übrigens alle verbotenen Ausdrüke wider die Religion, den Staat, und die guten Sitten vermeidet, so waget er dennoch manchmal sehr beissende Ausfälle auf das sogenannte braunische Predigerinstitut, welches (man weis nicht warum) allenthalben so vielen Widersprüchen ausgesezet ist; und leget demselben, oder vielmehr den Beurtheilern der buzzischen Preispredigt zur Last, das sie durch Krönung derselben den guten Geschmak schändlich entehret, dem Nachahmungsgeiste eine gefährliche Lokspeise vorgeworfen, die ersten Keime des Selbstdenkens erstiket, die Hoffnung, die man von einem Predigerinstitute gefasset hat, zernichtet, die Erwartung des würdigsten Fürsten, welcher dieses Institut bestätigte, hintergangen, den Muth baierischer Jünglinge entkräftet, der Aufklärung ein besonderes Hindernis entgegengesezet; und dem aufblühenden Schriftstudium einen sehr empfindlichen Stos versezet haben. Wir wollen eben die Kraft und Wahrheit dieser Ausdrüke nicht untersuchen; denn sie sind, wie der H. Widerleger saget, Ausdrüke der bittersten Satyre; doch scheint uns die geschehne Ausschreiberei ganz offenbar und unstreitig zu sein, und nichtsweniger als den Name von Nachahmung zu verdienen: ist aber nun dieses gewis, wies jeder, der beide Predigten gegeneinander hält, gar leicht begreifen mus, so fällt der Werth der Predigt auf den Verfasser derselben, den H. Torne zurük, der nun eben in den Stellen, worin er getadelt wird, nicht ganz fehlerfrei ist. Dem Auctor dieser Tadelschrift, den wir keineswegs für ein junges Mitglied des Instituts, sondern wegen zierlicher, und gut gewählter Schreibart für einen Mann von Einsicht halten, sezen wir überhaupt, und mit uns jeder Gutdenkende nur das aus, das er vielleicht eine nachtheilige Absicht zum Grundtriebe seiner Beurtheilung gehabt hat.

Neue Hof- und academische Buchhandlung zu Manheim.

Der 1ste Theil der Rheinischen Beiträge von 1780 ist mir dem 6ten Hefte zu Ende, und man schmeichelt sich, die versprochnen Bedingnisse erfüllet zu haben. Selbst im Druke hat man zum Nuzen der Leser Veränderungen gemacht, indem man die Abhandlungen enger, und die gelehrten Anzeigen so enge als möglich abgedrukt, und also jedes Heft reichhaltiger gemacht hat. Man kann zu allen Zeiten damit anfangen, doch mit dem Bedingnisse, das man allemal einen ganzen Jahrgang nimmt. Ermeldte Buchhandlung, die den Verlag derselben übernommen hat, verspricht ihre Dienste auf das Allerbeste. Hier beso[illegible] die Austheilung die Herren, Kramer kurfl. Bibliothekssecretär, Strobel, von Erüz, Fritz, Buchhändler. Sonst sind sie auch in allen Buchhandlungen Teutschlands, und an den kaiserl. Reichspostämtern zubestellen.

Münchner Staats-, gelehrte, und vermischte Nachrichten.

LXXXIX.

Dienstag, den 4ten Heumonats, 1780.

Neuengelland.

London, den 23. Brachm.

Zur nämlichen Zeit, als die Nachricht von der Eroberung der Stadt Carlestown eingelaufen ist, erhielt man auch verschiedene americanische Schreiben, in derer einem Folgendes aus Williamsburg in Virginien unterm 8. Aprils zu lesen ist:

„Am 4ten des abgewichenen Monats wurde zu Carlestown in Süd-Carolina der Oberst Hamilton Ballendine aufgehangen, weil er Plane von der Stadt und den Festungswerken aufgenommen hatte. Die Wache am äussersten Piquet, welches General Lincoln am nämlichen Abende gegen die Gränzscheide von Stono abgeordnet hatte, hielt ihn an, als er eben im Begriffe war, zu den Feinden überzugehen. Als die Wache wer da, auf ihn zurief, antwortete er ganz heiter, daß er der Oberst Hamilton Ballendine wäre: allein die Wache versetzte, daß dieses eben nichts zu bedeuten hätte, und führte ihn ohne Weiteres zum Commendanten des Piquets, welcher aus seiner Roktasche die verrätherischen Plane herauskaubte. Der Officier bezeugte dem H. Oberst hierüber seine ganze Verachtung, und lies ihn zum Generale Lincoln bringen, der ohnverzüglich Standrecht halten, und den Verräther aufknüpfen lies.

Auszug aus dem Briefwechsel des General Clintons mit Generalmajor Lincoln zur Auffoderung der Stadt Carlestown.

Aus dem Lager vor Carlestown, den 10. Aprils. „Sir Heinrich Clinton Ritter vom Bade, General und Commendant en Chef der grosbrittanischen Mächte in den Pflanzstädten vom Atlantischen Meere bis

Neu-Schottland ꝛc. und Viceadmiral Arbuthnot, Commendant en Chef der brittischen Seemächte im Nordamerika ꝛc. halten es den Grundsäzen der Menschlichkeit gemäs, um das Blutvergiessen, und die Fährlichkeiten zu verhindern, welche bald losbrechen sollen, die Stadt, und die darin liegende Besazung vor der Verwüstung zuwarnen, womit sie durch die fürchterlichen Mächte, welche sie zu Wasser und Lande umgeben, bedrohet werden. Man bietet also gegenwärtig den Einwohnern oder die zeitige Rettung ihres Lebens, und ihrer Besizungen, oder die schrecklichen Folgen einer gräulichen Bombardirung an. Wenn die Festung, von betrieglicher Sicherheit getäuscht, oder von ihren Befehlshabern, welche aus toller Gleichgiltigkeit über das Schikksal der Einwohner die Uebergabe verzögern, hintergangen, endlich oder selbst, oder wenigst ihre öffentlichen Magazine, und Schiffe werden zu Grunde gerichtet sein, so wird nichts mehr den Wirkungen verzweifelt aufgebrachter Truppen Einhalt thun können; und man kann sich inzwischen die Rechnung machen, das man den heute gemachten Antrag nicht noch einmal wiederholen werde. Die Bevollmächtigten, welche ihnen diesen Antrag machen, besorgen keineswegs, das man sich auf den verzweifelten Entschlus eines längeren Widerstandes gefaßt machen werde; sondern das man ihnen die Thore öffnen, und sie mit so einer Fräulichkeit aufnehmen werde, welche der Vorbote zu fernerer Ausöhnung sein soll.„

H. Clinton. M. Arbuthnot.

General Lincoln antwortete hierauf unterm 10ten Aprils, das Pflicht und eigner Trieb die Einwohner der Stadt verleiten würden, dieselbe bis aufs Aeusserste zuvertheidigen.

Am 8ten Mais schrieb General Clinton abermal: „Nachdem ich von allem, was die belägerte Stadt betrifft, vollkommen unterrichtet bin, so kann mich nur die Menschlichkeit allein bewegen, Ihnen neue Anträge zu machen, die ich schon einmal verredet hatte. Der Verlurst des festen Plazes von Sullivan, die am 6ten dieses geschehene Niederlage Ihrer Reiterei, die kritische Lage, worein sie unsre Annäherung zur Stadt gebracht hat, beweisen, das Ihre Hoffnungen auf Hilfe, wen sie je dergleichen haben konnten, zu Ende sind, und das ein fernerer Widerstand anderes nichts, als Verwägenheit sein würde. Durch diesen lezten Antrag gebe ich Ihnen alle die Gräuel Schuld, welche die Soldatenrache wider ein unglükseliges Volk, das Sie durch Ihre vergebliche Widersezlichkeit aufforsern, ausüben dürfte. Ich werde Ihre Antwort bis 8 Uhre erwarten; denn bis dahin werden die Feindseligkeiten wieder beginnen, falls sich die Stadt nicht ergeben sollte. Ich habe die Ehre zu sein.„

H. Clinton.

Auf dieses Schreiben übermachte General Lincoln Capitulationsvorschläge, worauf von Clinton und Arbuthnot gean wortet wurde. Da nun aber Lincoln die Bescheide nicht annehmen konnte, so sezte er andere auf, welche aber ebenfalls abgeschlagen wurden. Endlich am 11ten Mais schrieb er Folgendes an Sir Clinton: „Die nämlichen Beweggründe der Menschlichkeit, welche Sie angetrieben haben, unsrer Besazung Friedensvorschläge zu thun, haben mich auch bewogen, die jenigen auszuzeszen, welche ich Ihnen am 8ten dieses zu übermachen die Ehre hatte. Ich dachte, sie wären von der Art, das ich dieselben vortragen, und Sie mit Ehren annehmen könnten. Nachdem die Ausnähme, die Sie mir daran gemacht hatten, vorzüglich die Miliz, und die Einwohner betraffen, so glaubte ich nicht, das diese dareinwilligen würden. Allein da ich sie neuerlich befragte, schienen sie geneigt zu sein, dieselben anzunehmen: und da ich meines Orts nichts mehr verlange, als alles Kriegesungemach von den Meinigen zuver-

Digitized by Google

hüten, so erlauben Sie nun, das ich dieselben annehme. „

Lincoln.

Clinton antwortete am nämlichen Tage, das es bei den ehemaligen Bedingnissen nimmer sein Verbleiben hätte, und man also auch aus den nämlichen Beweggründen in den gemachten Gesuch einwilligte: das man dem H. Generalmajor eine Abschrift der Capitulationspuncte zum Unterschreiben übermachen würde, nach derer Auswechselung ein Detaschement von Grenadiers auf der Stelle von dem Haupthore gegenüber die Hornwerker besezen, und am kommenden Morgen die Stadt in gebührender Ordnung bezogen werden sollte, wo sich denn die dasige Besazung auf die Seite zubegeben hätte.

Capitulationspuncte zwischen Sr. Exc. Sir H. Clinton Ritter vom Bade ꝛc. und Mariot Arbuthnot ꝛc. von einer; und dem Generalmajor Benjamin Lincoln ꝛc. von anderer Seite:

I. Alle Feindseligkeiten zwischen den Belägern, und Belägerten sollen bis zur Begnehmigung, Unterzeichnung und Vollstrekung, oder gegentheiligen Verwerfung der Capitulationspuncte eingestellet sein. Genehmiget. II. Die Stadt und ihre Festungswerker sollen dem obersten Befehlshaber der brittischen Mächte im gegenwärtigen Stande übergeben werden. Antw. Die Stadt und Festungswerker nebst den Schiffen auf den Werften, Artillerie, und allem Vorrathe sollen im izigen Zustande ermeldtem Befehlshaber überliefert werden. III. Die Landtruppen, und Seeleute sollen in einen dazu auserlesenen Plaz nebst allem Gepäke geführet werden, um alda bis zu ihrer Austauschung zuverbleiben, wo man sie, so wie die Truppen Sr. brittischen Maj. mit allen Bedürfnissen versehen wird. Genehm. IV. Der Miliz von der Besazung soll erlaubt sein, nach Hause zurükzukehren; und sie soll daselbst für sich und ihr Vermögen gesichert sein. Antw. Diese Truppen werden heimziehen als Kriegsgefangene auf ihr Wort, welches sie, so lange sie demselben getreu bleiben werden, von allen Feindseligkeiten ungekränket erhalten wird.

Die Fortsezung folgt.

Der General Clinton hat nun 5000 Mann regulirter Truppen nebst 3000, Einwohneru, die unter seine Fahne geschworen haben, zur Besazung in Carlestown hinterlassen, und ist zu einem neuen Unternehmen unter Segel gegangen. Da sagen nun einige, er wäre nach Neuyork zurükgekehret, um von da aus auf General Washington loszugehen, und ihn in die Pfanne zu hauen. Andere aber, dies vermuthlich besser wissen, behaupten, er werde einige Gränzstädte in Virginien, und an der Chesapeakbucht heimsuchen, und dann Maryland, und Pensilvanien unter Begleitung des Admir. Arbuthnots mit dem Mutterreiche verbinden. Admir. Geary segelte den 25ten mit seiner Flotte von 23 Schiffen nebst einigen Brandern, Cutters, und verschiedenen kleinen Fahrzeugen bei Falmouth vorbei, und soll sich nun gegen die Küste Frankreichs geschwenket haben.

Einige Auszüge aus Briefen von der Rodneyschen Flotte sind merkwürdig:

1. Ehe wir Barbados erreichten, hatten wir das Glük das reiche spanische Havanaschiff, nuestra Senaora, das nach Cadix segelte, zuerobern; und damit Silber in Barren, und Goldstaub, 38 Kisten Thlr. 2 grosse, und schwere Stangen gediegenen Goldes, und unterschiedliche goldne mit Diamanten besezte Crucifixe nebst anderen Kostbarkeiten. 2. Admir. Rodney war nach der Schlacht so misvergnügt über die vorgegangenen Fehler, das er alle Officiers zu sich berief, und ihnen erklärte: Er würde künftig ganz andere Maßregeln nehmen müssen; er selbst wolle sich während des Gefechtes mit verschiedenen Lieutenants auf eine Fregatte begeben, und alsbald er einen Capitain sehen würde, der

Digitized by Google

nicht auf das gegebene Signal wie ein Britte fochte, auf der Stelle einem Manne, auf den sichs zuverlassen wäre, das Commando übergeben: denn unter seinen Befehlen sollte das Vaterland durch Feigheit, und Unwissenheit der Officiere nichts verlieren. 3. Die Mannschaft auf dem Sandwich that ihre Schuldigkeit zum Verwundern. Sogar half ein Weib die ganze Schlacht über ihrem Manne bei einer 24pfündigen Kanone, und nachher wartete sie die ganze Nacht den Verwundeten auf. Als sie zwei Negers erblikte, die ihren angewiesenen Posten aus Feigheit verlassen hatten, gieng sie mit dem Stukwischer, den sie eben in der Hand hielt, auf sie zu, und prügelte sie dichtig auf ihre Stelle zurüke. Der Admiral gab ihr 10 Guineen (bei uns ohngefähr 60 Rthl.) zur Belohnung ihres Wohlverhaltens. 4. Rodneys Schiff hat während des Treffens nicht weniger als 3500 Schüsse gethan, und war also im anhaltenden Rauche, so daß man die Signale nicht gut gesehen haben soll, wie viele Capitains vorgeben: weshalb auch der Admiral in Zukunft eine Fregatte besteigen wird. 5. Als Rodney aufm Verdeke commandirte, und die Leute ermunterte, flog eine feindliche Kanonenkugel nicht an ihm vorbei, und ins Schiff. Der Admiral sah ihr gelassen zu, wie sie ins Holz fuhr, nahm seinen Hut ab, und sagte: Du hast wohl gethan, daß du mich geschont hast; worauf die ganze Mannschaft des Verdekes ein dreifaches Vivat rief. Leute, denen die Arme schon abgenommen waren, kamen aufs Verdek, und umgaben den geliebten Admiral, als wäre ihnen nichts geschehen ꝛc.

Spanien.

Madrid, vom 2. Brachm. Die Hofzeitung meldet kein Wort von Gibraltars Blokade: sie spricht nichts von unsren Flotten, noch verkündet sie uns eine glükliche Unternehmung wider unsre Feinde. Doch machet sie die Sache wieder gut, indem sie uns eine sehr auferbauliche Erzählung von der Bekehrung 7 englischer Mateloten zur katholischen Religion liefert, welche der brünstige Erzbischof von Burgos zu Stande gebracht hat. Diese gottesfürchtige Cerimonie wurde in Gegenwart einer unglaublichen Volksmenge verrichtet, welche sich der Thränen nicht erwehren konnte, als sie die Zerknirschung der englischen Seeleute erblikte. Können wahre Christen bei Feindeszeiten eine anständigere Rache an ihren Feinden nehmen, als indem sie an ihrer Bekehrung arbeiten?

Frankreich.

Paris, den 16. Brachm. Seit den fünfzehn Tagen, als wie die erste Nachricht von dem Seetreffen zwischen Rodney und Guichen vernommen hatten, ist uns von unserm Hofe aus noch keine nähere Erklärung gegeben worden. Man hat die Nachricht erhalten, daß der Marquis de la Fayette am 28. Aprils glüklich zu Boston angekommen sei, und dort alles mit Freuden erfüllet habe, indem er den Gliedern des Congresses die mitgebrachte, ansehnliche Summe klingender Münze auszahlte, und ihnen einen baldigen Nachtrag versprach. Uebrigens sind wir nicht ganz ausser Sorgen wegen der schleunigen Abreise der englischen Flotte, welche bereits am 8ten dieses geschehen ist, indes der Abgang von Mateloten die Ausfahrt der unsrigen noch eine gute Weile verhindern wird.

Teutschland.

Berlin, den 29. Brachm. Die Abreise des Prinzen von Preussen nach Petersburg, welche bis zur Zeit noch ungewis war, ist nun zu Ende des Augustmonats festgesezet. Diese Reise war lange Zeit geheim gehalten worden: und man erhielt hier erst aus Petersburg die erste Nachricht davon. Unter dem Gefolge Sr. kön. Hoheit wird der Generalmajor Graf von Görz sein; und man erzählet, daß, obgleich dieser Prinz Sich nur mit einer ganz einfachen Uniform Seines Regiments zu kleiden gewohnt ist, man dennoch sehr prächtige Kleider für Denselben zurechte mache, wie auch eine Menge der kostbarsten Geschenke zusammenhäufe, welche Se. kön. Hoheit während Seinem Aufenthalte in Rußland vertheilen werden.

Digitized by Google

Der bisherige Kamerdirector Vorhoff von der Marienwerderschen Kamer ist wegen seiner üblen Verwaltung des ihm anvertrauten Postens kassiret worden.

Regensburg, vom 22. Brachm. Nach einer besonderen Beilage in einem Berichte des kaiserl. Kamergerichtes werden von einem gewissen Reichsstande, wo doch der 20 fl. Fus eingeführet ist, die Kamerzieler im 24 fl. Fusse, und an selbigen jährlich um 8080 Rthr. 42 kr. weniger bezahlet, als es dem Reichsfusse von 1775 gemäs sein sollte. Von der hiesigen kurmaintzischen Directorialgesandtschaft ist das 4te Verzeichnis wegen der Kamerzieler Zahlung bereits ausgetheilet worden. Nach Urkunde dessen sind im vorigen Jahre an Kamerzielern 91751 Rthlr 85 kr. eingegangen, und die Rükstände belaufen sich auf 528666 Rthlr. 51 kr.

Aus **Mailand** erhält man die Nachricht, das, nachdem Se. Maj. der König von Preussen keinen österreichischen Officier durch Seine Staaten passiren lassen, welcher nicht von Sr. Majestät selbst mit Passeport versehen ist, auch vom k. k. Hofe die Verordnung an das Gouvernement dieser Stadt ergangen sei, Kraft deren in Betrachte der preussischen Officiere durch die ganze österreichische Lombardei, so wie in allen übrigen k. k. Staaten, auf die nämliche Art verfahren werden soll.

Se. Excell. Graf Carl von Esterhasy Bischof von Erlau unterhält in **Oberungarn** eine sehr beträchtliche Menge dürftiger Menschen durch neuen Strassen-Aubau, und befördert dadurch zugleich ungemein die Bequemlichkeit der Reisenden in einer Gegend, wo dafür zur Zeit noch sehr wenig gesorget war. Er hat eine eigene Maschine dazu verfertigen lassen, welche die Gestalt eines Pflunges hat, und von 30 daran gespannten Ochsen fortgezogen wird. In einem Augenblike, so zu sagen, sind ganze Hügel abgetragen, und der Ebene gleich gemacht, worauf die aufgewühlte Erde mittels eigens dazu in Bereitschaft stehender Wägen auf die Seite geschaffet wird.

Am 25sten verwichenen Monats haben Ihre k. k. Majestät mittels eines dreifachen Diploms, dann öffentlicher feierlicher Einweihung 1stens die bisherige im J. 1777 unter dem Titel: **Vernunftmässige Anleitung zur Erziehung, und Unterweisung der Jugend in den Wissenschaften durch das Königreich Ungarn, und alle mit demselben vereinigten Provinzen**„ im Druke erschienene und allenthalben eingeführte Schulsystem, wegen seiner bisher sattsam erprobten Vortrefflichkeit, 2tens die königl. Universität zu Ofen, und 3tens die dasige theresianische Academie des jungen Adels auf ewig zu bestätigen geruhet. Höchstdieselben haben besonders geprägte Denkmünzen am benannten Tage zu Ofen austheilen lassen; und, weil Sie in Höchsteigner Person nicht erscheinen konnten, dem Grafen Carl von Palfy, ungarischen Vicekanzler das ganze Geschäfft übertragen.

Den sogenannten Schwarzspaniern in einer der Vorstädte zu **Wien** ist vor einiger Zeit der Auftrag gemacht worden, das sie ihre jungen Priester anhalten sollten, sich in den lateinischen Schulunterricht einzustudiren, wozu man sie künftighin brauchen werde.

Aus **Sachsen** wird gemeldet, das die regierende Frau Kurfürstin von der russischen Kaiserin mit dem Catharinaorden, welchen weiland die verwittibte Kurfürstin trugen, beehret worden, und am 18. verwichenen Monats das erste Mal mit diesem Ordenszeichen erschienen sein, wobei alle anwesende Minister der fremden Höfe ihre Aufwartung machten.

Vermischte Nachrichten.

Heirats-Angebot.

In einer grossen Stadt im Reiche lebet eine menschliche Mannsgestalt — nicht sonderlich gros gewachsen, eher etwas zuklein — von Fus auf distort gebauet — nichts weniger als

schön, und nichts mehr als häßlich (dieser Umstand wird nur der Unparteilichkeit wegen angeführet, und darf jene Schönen gar nicht schreckig machen, welche dem Geiste den Vorzug geben) — kann dictando schreiben — hat sich eine prächtige Wohnung, gutes Einkommen, brav Capitalien erschrieben — ist so mittelmäßig auf Jahren — und verspricht noch lange zu leben, und bei seiner Frau alleine zu bleiben — möchte sich nun gar gerne vorm Hinende noch beweiben, und läßt folgende Bedingnisse kund machen, unter denen er jede Addresse willkommhält: „Das Frauenzimmer kann Geld im Ueberflusse haben; daran verschlägt sichs nicht; doch schiert ihn das wenig: nur solls schön, vernünftig, tugendhaft, wirthschaftlich, und Nota bene *Univira* Einmännig sein: gleich beim Antritte erhält die Braut 700 fl. eignes Geld; damit kann sie sich nun lebenslänglich lustig machen: denn sie erhält weiter keinen Heller mehr „ . . . . . Diese Mannscreatur freiet schon mehrere Lustra, und freiet noch heute. Hat alsh jede Ehecandidatin noch zur Stunde offenen Zuspruch, und freie Zusage, ob sie gewillet sei, ihre erfoderten Eigenschaften auf ernannte Interessen auszulegen. Ort, Aufenthalt, und was sonst noch zu wissen nöthig ist, kann beim Verfasser dieser Blätter erfraget werden, falls sich eine mit den fünf ausgedungenen Gaben versehene Partie, wonach man sich dies Orts zu erkundigen den Auftrag hat, hervorthun sollte. Das Porträt des Hochzeiters von Lebzelten, oder Hafnerthone wird den Freunden des Comtoirs gratis ausgegeben.

Gelegenheitlich setzen wir die Ursachen bei, warum jüngst erst einer unsrer Landsleute den Entschlus gefasset hat, unverehelicht zu leben und zu sterben, nachdem er bereits 22 Jahre um eine wakere Haushälterin vergebens im ganzen Lande geworden hatte. Einige fand er zuprächtig, zustolz, zuübermüthig; andere zuzärtlich, zuempfindsam; wieder andere zuhäuslich oder zuneidisch. Von der ersten Gattung trugen einige das Köpfchen so hoch frisirt, und das Näschen so zugespizt, das es keiner als ein eben so albernes Närrchen wagen dürfte, ihr Herz durch seinen Krep zu rühren. Sie trugen Artischokenköpfe, (à l'Artichaut frisirt) sprachen nur von Moden, wollten bald à la Tocke, bald à l'Henri quatre, izt à la Poniatowsky, izt à la Duchesse sein, und schwazten so viel närrisches Puzzeug durcheinander, das er, wenn er einer davon alles hätte anschaffen sollen, wovon sie sprachen, die ganze Eheluſt unmöglich allein hätte über sich nehmen können. Um kein Haar giengs dem guten Freier besser, wenn er unter bürgerliche Weibsdinger gerieth: denn da waren Goldborden, Spizen, Taffet, Stoff und dergl. das liebe Einerlei von unerschwinglichem Luxus, das ihm alle Lust zur Ehe benahm. Von der Gattung der allzuzärtlichen, zuempfindsamen traff er so feine, so zarte, so geistige, so flüchtige und changeante Schönheiten an, das ers kaum wagte, ihnen mit einem der leisesten Athemzüge näher zu kommen, um nicht eine der erbärmlichsten Zerstörungen anzurichten. Alle klagten über Nervenschwäche, Migraine, und Wallungen; einige wären über das Schnuren eines Nades, andere überm Kohlendampfe beinahe ohnmächtig geworden: die meisten sprachen franzöſisch, und pfiffen immer Tant pis, und Tant mieux durch die Nase. Alles war Empfindung an ihnen. Was das Aergste war, so waren die meisten davon gelehrt, hatten eine schöne Lektüre, und daher ein überaus zärtliches Herz. Ihre Verneigens waren nach franzöſischer Art, und also höchst hinfällig, wobei er mit Schmerzen den edeln Stolz einer teutschen Frau vermiſte, welche fest im Knie ihren Gast mit einem freundlichen Blike bewillkommt, und die beschämte Verlegenheit einer knikfenden Aeffin nicht kennet. Endlich die zuhäuslichen oder zuneidischen erschreckten ihn mit ihrer gar zugroſſen

Oekonomisterei, und Ersparnisliebe, und machten ihm entsezliche Ahndungen. Eine davon war eines gestrengen Herrn Wittwe, hatte schon 49 Jahre gesparet, und wollte ihn durchaus heiraten, weil sie sich in ihrer Grosmutter Brautkleide antrauen lassen könnte, und ihm 6 grosse Haarbeutel aus ihrer Aeltermutter Falbelas machen lassen wollte. Da war nun zwiel Staatsfeindschaft an der Seite einer alten Hofmeisterin auszuhalten; und das schrekte ihn eben so stark zurük, als zuvieler Aufwand der jüngeren Bräute. Der Entschlus war also nach vieljährigem fruchtlosen Werben verzweifeltes Hagestolziat.

H. Bertuch hat unlängst das Leben des berühmten Spanischen Dichters Lopez de Vega herausgegeben, worin er den Beweis führte, das dieser feuchtbare Geist 1800 Comödien und Trauerspiele, 400 Autos Sacramentales, täglich 5 Bögen, und 21 Millionen 316000 Verse geschrieben habe.

Zu Lummerton in Aengelland gehen ein Paar Greisen, Vater, und Sohn, mit einander betteln. Der Vater zählet 106, und der Sohn, 84 Jahre. Der Vater des erstern war 108, und seine Mutter 109 Jahre alt geworden, und sie waren ehemals Bettelleute. Ist doch so was Ersprießliches um die natürliche Diäte! Der Reiche kauft sich Hunger und Tod, indes sich der Bettler, wenn er's Handwerk versteht, just soviel erbettelt, als er nöthig hat, und womit eben seinem stets appetitvollen Magen das Maul gestopfet wird.

Als die Herzogin von Kurland vor einigen Wochen von ihrem Landsize in einem Phaeton nach London fuhr, um bei H. Dikens in Berkley-Square zu speisen, begegnete ihr ein grosser Bienenschwarm, der sie durch die ganze Stadt begleitete, und in das nämliche Speisezimmer flog, das sie betratt, woselbst er sich auch nicht eher entfernte, bis ein berühmter Bienenverständiger aus Piccadelli herbeigeholet wurde, der diese unerbetenen Gäste zur Zufriedenheit der ganzen Gesellschaft wieder fortpakte. Zum Stüke geschah das in London, wo man gar so loker glaubt!

Wenn aber das nicht Luxus, und Staatssünde ist, so mag der Henker den alten Smelfungus holen! Zu London (gestern ists 3 Wochen Zeit gewesen) holten die Herren Accisbeamten aus eines Galanteriehändlers Bude einen französischen reich mit Golde gezierten Fächer, der wenigst 200 Pf. Sterl. (in unserm Gelde beinahe 1200 Rthlr.) wegen der Contrebande allein kosten wird. Und das nur zum Windmachen!

Für Gelehrte.

Fortsezung der Geseze für die Gelehrten in **

3. Vermöge der neuesten Nachrichten z. B. aus dem Marionettentheater, besonders im zweiten Stüke, der Staupbesem, eine dramatische Fantasei, verführen die schönen Geister eine höchst ärgerliche Haushaltung auf dem Helikon; verüben die abscheulichsten Bubenstüke mit den jungfräulichen Pierinen; machen die kastalische Quelle zu einer Schwindgrube alles Unflats; und jagen selbst Apoll den Musengott aus dem geheiligten Haine mit gassenlimmelartiger Polterei fort. So viel heillose Trosbüberei ist nicht auszustehen. Man hat sich deshalben einhellig dahin verstanden, nicht nur wider die Barden, Liedler, Leberreimer, Bierfiddler, Journalisten, Allmanachisten, Recensentlein, und alle, welche sich, ohne die nöthigen Eigenschaften zu besizen, ein gelehrtes Ansehen geben, und den ganzen Musenberg encanailliren wollen, ausserordentliche, nachdrukſame, und wohlverfängliche Strafgeseze zu verordnen; sondern auch solche Anstalten zu treffen, wodurch die Ruhe, und Sicherheit der Musen, und ihres Präsidenten fürohin unbekrükt, und ungestört erhalten werden möge. Man hat also beschlossen, dem Apoll als Vorsteher des pierischen Divans den Urvater der Barden Homer als Beistänber, und Statt-

hälter beizugeben, welcher leztere, sollte auch jener als Urian aus zuviel göttlicher Delikatesse bei nochmaligen Unflätereien (wer kann dagegen Bürge stehen?) den Helikon zu verlassen genöthiget werden, von diesem in keinem Falle entweichen, und den Musensiz auf keine Weise mehr im Stiche lassen, und dem Muthwille der Barakenknechte, oder leichfertiger Pinsel preisgeben soll. Jede Muse soll ihren Mann haben (ihre jungfräuliche Ehrentitulatur hat ohnehin schon zuviel gelitten, als das sie darauf nicht gerne Verzicht thun, und sich weigern sollten, in eine ehrliche Begattung einzuwilligen) um der Ausgelassenheit jedes hergelaufenen Lumpenkerls nicht länger mehr feil zu stehen. Der Clio als Vorsteherin der Geschichte wird von nun an Livius der handfeste Römer zum Gatte. Melpomene die Trauerspieldichterin hält sich an Sophocles den angebeteten Urheber der griechischen Bühne. Thalia die Lustspieldichterin, und Liebhaberin attischer Scherze hat ihre Stüze am Launigten Aecius; und Euterpe die Flötenspielerin am Theokrit dem unnachahmlichen Sänger ländlicher Schallmei. Terpsichore die Musikgöttin soll dem Harfenspieler Orpheus und Erato die Vorsteherin der lyrischen Gedichte dem römischen Odensänger Flaccus zugesellet werden. Für die Göttin der Epopee Calliope ist Maro, für die Astronomin Uranie Euklides, und für die Rednerin Polymnie der unwiderstehliche Tullius zur Trauung bestimmet. Diese Verbündnisse geschehen im idealischen Verstande, das versteht sich, auf dem idealischen Helikon; und haben demohngeachtet ihren wesentlichen Nuzen. Man wird in Zukunft nicht mehr sagen dörfen, dieser oder jener Wildfang hat sich an dieser oder jener Muse ungebührliche Freiheiten zu erlauben erfrechet. Alle diese, und diesen ähnliche, wider die reinen Sitten, und das Decorum laufenden Ausdrüke bleiben fürohin vollkommen weg. Es wird heissen:

Dieser oder jener Schnauzhahn, Gassenjunge, Gaupstuzer und dergl. hat sich am Vater Homer, am Maro, am Tullius ꝛc. vergriffen, das ist, er hat in ihre Lieblingskünste profane Eingriffe gewaget. Homer, Tullius, Maro, ꝛc. werden sich daran rächen, und die Unverschämtheit der Sacrilegen durch Entgegenhaltung eigener Beispiele demüthigen. Jedem Oldermanne liegt demnach ob, die litterarischen armen Sünder an den beleidigten Musengatte zu verweisen, und die Strafe nach den Graden des Abstandes von ihrer Parallele in genauer Proportion zu vollstreken. Der Vortheil der Musentrauung ist also von nicht zuverachtenden Folgen.

(Die Fortsezung folgt)

Nachtrag.

Eben laufen die neuesten Londner Berichte ein, welche melden: Lord Gordon weigerte sich seit seiner Gefangensezung im Tower hin und wieder Speisen zu sich zu nehmen, weil er, wie er sich ausdrüklich verlauten lies, befürchtete, es möchte ihm Gift beigebracht werden. Er soll nun an einem Fieber danieder liegen. Diese Tage wurde auch Herr Moore in gefängliche Verhaft gebracht, weil er Zettel unters aufrührische Gesindel austheilen lies, worin er dasselbe aufforderte, den Lord aus dem Gefängnisse zu befreien. Sein Haus ist mit Soldaten besezt, und 2 seiner Diener sind ebenfalls gefänglich eingezogen worden. Mit H. Moore mags so gut nicht ablaufen; denn er ist offenbar ein Aufwiegler. Aber, was den Lord betrifft, so glauben viele, das man demselben am Leben nicht werde schaden können, indem man keine hinlänglichen Beweise von Verrätherei oder Empörung werde aufbringen können.

Das Uebrige gestattet der Raum nicht.

In der 495ten kurpfalzbairischen Zahlenlotterie-Ziehung zu München sind den 30sten Juni folgende Zahlen an Vorschein gekommen:

82. 90. 20. 33. 57.

Die nächste Ziehung geschieht den 20ten Juli und die darauf folgende 497te den 11. August 1780.

Digitized by Google

Münchner Staats-, gelehrte, und vermischte Nachrichten.

XC.

Freitag, den 7ten Heumonats, 1780.

Fortsezung der neuesten Londner Berichte, vom 23. Brachmonats.

Die protestantische Association hat unterdessen Deputirte zu Lord North gesandt, und sich erkläret, das sie an den Verheerungen der Mordbrenner keine Schuld hätte. Lord North antwortete ihnen auch, das man ihr nichts zur Last lege. Die Association hat hierauf Nachstehendes, welches von ihrem Secretär unterzeichnet ist, in den Zeitungen bekannt machen, und auch in Handzetteln austheilen lassen:

„Als Bürger des Staats, und friedfertige Mitglieder der bürgerlichen Gesellschaft halten wir uns verpflichtet, bekannt zu machen, das die Beschrift der protestantischen Unterthanen Sr. Majestät längst würde erwogen worden seyn, wenn die Unruhen, welche ein gesetzloser und tumultuirender Pöbel, der unter dem Vorwande, sich dem Papistthume zuwidersetzen, eine Menge der gröbsten Verbrechen begangen, nicht daran gehindert hätten. Die protestantische Association sieht weder mittelbar noch unmittelbar, mit diesen Aufrührern in einiger Verbindung. Die Mannschaft, welche hat zu Hilfe gerufen werden müssen, hat sich demnach nicht den Protestanten in London zu widersetzen, sondern die Tumulte zu stillen, und die schrecklichen Verwüstungen zu hemmen, welche diese unglückselige Stadt jezt einigen Tagen erlitten hat; und sie wünschen herzlich, das Ruhe und Friede vollkommen wieder hergestellet werden möge.„

Capitain Broderik, Bruder des Vicomte Middleton, und einer von Clintons Generaladjutanten kam am 16ten dieses hier an, und brachte die Nachricht, das sich Sir H. Clinton gleich nach geschehner Unterzeichnung der Capitulationspunkte nach Neuyork mit den Grenadiers, und einem Theile brittischer und hessischer Truppen, an der Zahl ohngefähr 6000 Mann, eingeschifset habe. Graf Cornwallis rükte an der Spize von 5 bis 6000 Mann ins Innere von Carolina heran, um über den Fluß Cambay zusezen, und sich nach Georgien zu begeben.

Digitized by Google

Einem Schreiben unterm 14ten Mais zu Folge war die Belägerung für Carlesstown nicht länger mehr auszuhalten. Die Lebensmittel waren vollkommen zusammengeschwunden: der ganze übrige Mundvorrath bestand in Reis, und Caffee. Einige Tage vor der Uebergabe konnte man schon den Truppen keinen Unterhalt mehr reichen. Uebrigens herrschte allenthalben durch die Stadt die geiste, americanische Krankheit, die Pokenseuche und eine Art von ansteckendem Peschfieber: selbst lagen sieben Aerzte, denen die Sorge für die Kranken übergeben war, tödlich krank daniedet: einige davon erwarteten augenblicklich ihr Lebensende. Der Verfasser dieses Schreibens setzet hinzu, das er selbst schon während mehr als einem Monate keine frische Nahrung empfangen hätte, und das sein Haus demohngeachtet dennoch vom hungrigen Pöbel ausgeplündert worden wäre, um einige Lebensmittel zu finden. Wirklich würde sich auch General Lincoln niemals entschlossen haben, eine Uebergabe anzutragen, wenn er nicht durch wiederholtes Andringen der Einwohner dazu vermöget worden wäre, indem er sogar zubesorgen hatte, das, wenn er sich länger ihrem Begehren widersetzte, sie sich öffentlich für die Belägerer erklären dürften.

Am 20sten dieses hat man im Parlemente die Bil, um das Seegewerb der Levante auf neutralen Schiffen zu gestatten, wie auch die Bil zur Bestätigung der Handlung mit America in Anschlag genommen.

Die Gemeinen haben auf die Botschaft des Königs, der eine ausserordentliche Summe zur Unterhaltung besonderer Kriegsbedürfnisse verlangte, beschlossen, Sr. Majestät eine Million Pf. Sterl. zu bewilligen, um Dieselben in Stand zu setzen, den ausserordentlichen Ausgaben des Krieges fürs 1780ste J. zuvorzukommen, und Masregeln zu ergreifen, welche die Umstände etheischen würden. Die Kamer erwog hierauf in einem Ausschusse die Bittschrift der Protestanten, welche die Wiederrufung der zu Gunsten der Catholiken ausgefertigten Akte verlangten. Man zankte sich darüber bis 1 Uhre nach Mitternacht. Mylord North, die Herren Fox und Burke, und alle vornehmeren Glieder des Hauses erklärten sich für eine allgemeine Religionsfreiheit, und Gewissensduldung, so weit es die Sicherheit gestattete. Man beschlos demnach:

„I. Das die Meinung des Ausschusses wäre, das man die Wirkung einer Akte, welche man im 18ten Jahre gegenwärtiger Regierung, unter dem Titel: Akte, um die Unterthanen Sr. Majestät, die sich zur päpstlichen Religion bekennen, von gewissen Beschwerden zu entledigen, welche denselben durch eine Akte vom 11ten und 12ten Jahre der Regierung Wilhelms III, unter dem Vorwande, die fernere Aufnahme des Papstthumes zu hemmen, aufgeleget worden, begnehmigte, unrichtig vorgetragen, und übel verstanden habe. II. Das die gemeldte Akte die Verordnungen, welche wider die Ausübung der päpstlichen Religion vor dem 11ten und 12ten Jahre der Regierung Wilhelms III ergangen sind, auf keine Weise widerrufe, ändere, entkräfte, und ausser Wirkung setze. III. Das durch ernannte Akte dem Papste, oder dem römischen Stuhle nicht die mindeste Gerichtsbarkeit, oder geistliche, oder kirchliche Gewalt eingeräumet werde. IV. Das die Kamer ohne Unterlas für die Vortheile der protestantischen Religion wache, und stets wachen werde: und das ein jeder Versuch, die Jugend dieses Reichs von der herrschenden Religion zur päpstlichen zuverleiten, ein sehr gröbliches Verbrechen wider die bereits ergangenen Gesetze, und ein würdiger Gegenstand sei, weitere Verordnungen zu machen. V. Das jedes Bestreben, das Volk zu zerrütten, und zu empören, indem man demselben diese Akte als mit den Grundsätzen der protestantischen Religion unverträglich abschildern würde, geradezu für offenbar anders nichts wäre, als die boshafte Absicht haben, die allgemeine Ruhe zu stören, die ist so notwendige Einigkeit zu trennen, den Nationalcharakter zu beschimpfen, die protestantische Religion in den Augen anderer Nationen zu entwürdigen, und Anlas zu geben die Verfolgungen unsrer protestantischen Brüder, im Auslande zu erneuern.„

Einige Berichte melden, das die unschätzbare Manuscriptensammlung des Grafen von Mansfield noch glüklich den Flammen entrissen worden sei.

Lord Gordon befand sich am 19ten dieses so übel im Towet, das man einen Leibarzt, und einen Apotheker herbeirufen muste. Am Sonntage hat man demselben keine Erlaub-

nis ertheilet, dem Gottesdienste, bei welchem der Gouverneur, und die übrigen Officiers, und Einwohner erschienen, beizuwohnen. Der ordentliche Kapellanpredigte nicht, sondern einer von den Kapellanen des Königs, der den Text aus der Apostelgeschichte K. 17. V. 22 und 23 wählte: „Paulus aber „stand mitten auf dem Richtplatze, „und sprach: Ihr Männer von Athen, ich sehe auch, das ihr in „allen Stüken allzu abergläubig „seit ꝛc.„

Der Schade, welcher von den Aufrührern in, und an der Kapelle des Sardinischen Ministers angerichtet worden ist, beläuft sich auf 25000 Pf. Sterl. Die Orgel, welche noch ganz neu war, hatte allein 300 Pf. gekostet, und war ein Geschenk des Königs.

Gestern hat sich auch hier das Gerücht verbreitet, das der Congres, und H. Ritter von Luzerne, franzöſischer Bevollmächtigter aus Philadelphia vertrieben worden sind. Doch erwartet man noch Bestätigung.

Verfolg der lezt abgebrochenen Capitulationspuncte.

V. Die Kranken und Verwundeten sollen auch fürohin durch ihre eigenen Wundärzte besorget, mit Arzeneien versehen, und ihnen alle in den brittischen Hospitälern üblichen Bedürfnisse gereichet werden. VI. Die See- und Landofficiers sollen ihre Pferde, Degen, Pistolen, und Gepäke behalten, und nicht durchsuchet, oder ihre Bedienten angehalten werden. Antw. Genehm. Nur die Pferde ausgenommen, derer Wegführung aus der Stadt nicht gestattet wird; wohl aber die Verfügung getroffen werden mag, das von jeglichem Corps eine Person zu ihrer Pflege zurükgelassen werde. VII. Die Besazung soll zu einer bestimmten Stunde mit geschlossertem Gewehre, fliegenden Fähnen, und klingendem Spiele nach einem ausersehenen Plaze ausmarschiren, und dort das Gewehr streken. Antw. Die ganze Besazung soll zu einer bestimmten Zeit nach dem Plaze zwischen den Festungswerken, und dem Canale ausmarschiren, und daselbst ihr Gewehr streken. Sie soll aber keinen brittischen Marsch schlagen, noch die Fähnen fliegen lassen. VIII. Dem franzöſischen Consul soll sein Haus, seine Schriften, und andere Meubles unberührt bleiben, und ihm eine gelegene Zeit bestimmet werden, um sich an einen beiderseits verabredeten Plaz zurükzuziehen. Genehm. mit der Einschränkung, das er sich selbst auf sein Wort als einen Gefangenen betrachten soll. IX. Die Einwohner sollen in ihren Personen und Besizungen sicher sein. Antw. Alle Civilbeamte, und Einwohner, welche während der Belagerung die Waffen getragen haben, sollen Gefangene auf ihr Wort sein, und im Uebrigen, wie die Landmiliz gehalten werden. Das betrifft auch die Personen, welche sich dermals in der Stadt befinden. X. Das eine Jahresfrist allen denjenigen gestattet werde, denen es nicht gefällt, länger unter brittischer Regierung zu bleiben, mit ihrem Vermögen zu schalten, wie sie wollen, frei wegzuziehen, in der Stadt, oder auf dem Lande zu bleiben. Antw. Dieser Artikel kann hier nicht entschieden werden. XI. Den franzöſischen und spanischen Unterthanen möchte gleicher Schuz und gleiche Frist für die Schaltung mit ihren Gütern, wie den Einwohnern gestattet werden Antw. Sie sollen wie der franzöſische Consul gehalten sein. XII. Ein Schiff möchte erlaubet werden, um die Schriften des Generals unerbrochen nach Philadelphia zu bringen. Antw. Genehm. ein taugliches Flaggenschiff soll zu diesem Ende ausersehen werden.

Alle öffentliche Schriften und Akten müssen sorgfältig aufbehalten, und denjenigen treulich überliefert werden, welche zu ihrer Uebernahme bestellet werden sollen.

Gegeben in Carlestown den 12. Maii, 1780.

B. Lincoln.

Gegeben in dem Lager bei Carlestown den 12. Maii, 1780.

H. Clinton.

M. Arburthnot.

Frankreich.

Paris, den 27. Brachm. Man hat Nachrichten, das H. von Guichen die Wachsamkeit des Admiral Rodneys überlistet, und glüklich im Fort-Royal von Martinique eingelaufen sei. Guichens eigene Berichte fehlen noch immer. Man sagt übrigens sehr stark, das die Insel St. Lucia capituliret habe, und St. Christophl eingenommen sei.

Aus Neuyork erhält man unterm 19. Aprils die traurige Nachricht, das in Philadelphia ein sehr gefährlicher Aufstand gegen den Congres wegen gänzlichem Verfalle des Kredits und der Handlung gewesen sei. Denn der neue Plan des Congresses, vermöge dessen die neuen weissen Papierthaler mit dem baaren Gelde einerlei Werth haben, und zugleich 60 braune Papierthaler werth sein sollten, dauerte nur 3 Tage, nach denen schon wieder 2 weisse Papierthaler so viel als ein silberner galten. Der Congres soll sehr mishandelt worden sein, und General Kalch hätte mit 1000 Mann in die Stadt zur Hilfe einrüken müssen.

Die Nachricht, als hätte Virginien gleich nach der Uebergabe Carlestowns Abgeordnete an General Clinton gesandt, um Friede zu begehren, ist ungegründet.

Die Spanier bauen izt eine neue Festung auf der Katzaninsel an der Campeche-Küste, wodurch sie alle fremde Schiffe von dem dortigen Handel ausschliessen wollen. Das mag nun neue Feindseligkeiten verursachen.

Briefe von St. Domingo melden unterm 16ten Aprils, das die Amerikänder bereits schon gegen 60 holländische Schiffe weggenommen haben, welche französische und spanische Waaren am Borde hatten.

Nachdem die versammelte Geistlichkeit ihre Gegenvorstellungen mit einem königlichen „Non obstant tout cela" „ das thut alles nichts zur Sache „ zurükkommen sah, dachte sie ihre Schuldigkeit nunmehr gethan zu haben, und war auf der Stelle mit dem Entschlusse fertig, dem Könige alles zu verwilligen. Herr Neker lud hierauf am 21. dieses die Herren Prälaten, und Vornehmeren der Geistlichkeit zur Tafel, und bestrebte sich, den genauesten Bescheid auf die schon vorhin von der Geistlichkeit ihm, als H. General-Finanzdirektor, zu Ehren gegebenen Mahlzeit zu thun.

Aus Brest erhält man die Nachricht, das die Flotte des Admirals Geary nahe an unserer Küste gesehen worden. Zweifels ohne haben sich die Herren Britten den Anschlag gemacht, die Vereinigung unsrer Flotte mit der spanischen zu verhindern. Doch isis erst ich nur eine Muthmassung, und zweitens haben auch die Franzosen Köpfe mit Organen, Hirn, und Seele.

Teutschland.

Das jüngst in einer grossen Stadt an unsrer Gränze verbreitete Gerücht von der kurtrierischen, unter Grosbrittaniens Solde nach Amerika abgehenden Landmiliz von 2000 Mann wird allenthalben widersprochen, und für unrichtig ausgeschrien.

* In dem Blatte, welches diese Nachricht, die wir von sicherer Hand zu haben glaubten, enthält, hatte man aus allgemeiner Menschlichkeit das zwischen Landmiliz, und zu Fusse eingeschaltete Comma wegzustreichen versehen; und es entstand nun aus diesem einzigen Fehlerchen der für seichte, stoppische Köpfe riesenmässige Irrthum, das die ermeldte Landmiliz, zu Fusse nach Amerika abfahren werde. Wir bedauern diese Herren, wenn Sie nicht jederzeit in unsern Blättern Gelegenheit finden sollten, Ihren Witz in derley wichtigen Kritiken zeigen, und Ihrem Zwerchfelle eine der gelehrtesten Erschütterungen geben zu können; denn wir dürften in diesem Falle für Ihre Gesundheit besorgt sein, weil vielleicht die meisten von Ihnen Schmerzbäuche, und Dikköpfe sind, und also von Zeit zu Zeit Motion nöthig haben.

Wien, den 1. Heumonats. Die letzten, von Sr. Maj. dem Kaiser eingelaufenen Berichte bestätigen nicht nur die erfreuliche

Digitized by Google

Nachricht von Höchſtdero Wohlſein, ſondern melden anbei, das Sich Se. Maj. entſchloſſen haben, um der huldreichen Segenwart Ihrer Ruſſiſchen Majeſtät noch länger zu genieſſen, in Höchſtihrer Begleitung nach Smolensko, und von da aus nach Moskau, und endlich auch nach Petersburg zureiſen. Ihre Maj. die Kaiſerin bezeugten unausſprechliches Vergnügen, als Sie die Einwilligung in Höchſtdero ausdrückliche Einladung vernahmen, und hatten mit Sr. Maj. am 10ten Brachm. den Weg von Mohilow nach Orſcha an, wo Höchſtdieſelben zu Mittage ſpeiſeten, und dann zu Liady übernachteten. Am 12ten hielten die höchſten Herrſchaften zu Krasnoe Tafel, und trafen Abends glüklich zu Smolensko ein. Hier verblieben Sie bis 15ten, worauf die beiden Majeſtäten auf eine kurze Weile von einander Abſchied nahmen; Ihre Majeſtät die Kaiſerin gerades Wegs nach Petersburg, der H. Graf von Falkenſtein aber nach Moskau abreiſeten, wo Höchſtdieſer am 16ten eintraff, und ſich nur 4 bis 5 Tage aufzuhalten geſinnet iſt. Die Reiſe nach Petersburg wird hierauf noch ohngefähr 6 Tage dauern, woſelbſt der daſige k. k. Miniſter H. Graf Ludwig von Zobenzel, der ſich ebenfalls in Mohilow eingefunden hatte, die Ehre haben ſoll, Se. Majeſtät den Kaiſer in ſeinem Pallaſte zu beherbergen. Zwei wahrhaft kaiſerliche Verehrungen bei der Zuſammenkunft zu Mohilow ſind vorzüglich merkwürdig, eine, welche Höchſt Se. Maj. dem General Romanzow, welcher von ſeiner Monarchin zum Empfange des Kaiſers an die Gränzen war vorangeſchiket worden, zu machen geruhten, und die in dem Diplome des Reichsfürſtenſtandes, und in Höchſtdero mit Diamanten beſetztem Porträte beſtand; und dann das von Ihrer kaiſerl. königl. Majeſtät dem Fürſten Gallizin auſſerordentlichen Geſandten des Ruſſiſchen Hofes überſandte Porträt ebenfalls Sr. Majeſtät des Kaiſers, deſſen Werth auf 50000 Gulden geſchäzet wird, und dem Ihre Maj. ein überaus huldvolles Schreiben beigefüget hatten, worin Sie Sich wegen dem zum Empfange Sr. Maj. getroffenen, prächtigen Anſtalten auf das Verbindlichſte zu äuſſern geruhten.

Am 23. verw. M. wurde in der Stadt ſowohl als in den Vorſtädten Wiens durch einen Herolden zu Pferde, welchen drei reitende Trompeter begleiteten, der Verbot ausgerufen, das ſich niemand unterfangen ſollte, ein ſonſt gewöhnliches ſogenanntes ſt. Joannesfeuer anzuzünden, und die närriſchen Cerimonien mit wilder Jauchzerei, und anderen unanſtändigen Feierlichkeiten dabei zuverrichten.

Nachrichten aus Brüſſel zu Folge hat man das Glük, die Geneſung Sr. königl. Hoheit des durchl. Prinzen Carl von Lothringen, deſſen langwierige, ſehr gefährliche Krankheitsumſtände die ihrem Beherrſcher ganz eigene Gemüther der Niederländiſchen Nation ſo ſehr in Beſorgnis geſezet hatten, zu allgemeiner Zufriedenheit anzukündigen.

Aus Oſtende erhält man die Nachricht, das im daſigen öſterreichiſchen Hafen eine groſſe Anzahl Engliſcher, catholiſcher Familien ſamt Habſchaften, und Fahrniſſen angekommen ſei, welche alle vor der Wut des aufgebrachten Pöbels zu London flüchtig gegangen waren, und hier ihren Zufluchtsort geſuchet hatten.

Aus der Moldauer Gränze vom 14ten Brachm. Die Muſelmänner fangen nun mit verdoppelter Induſtrie an, nach den Planen der europäiſchen Mächte ihre Kriegsetabliſſements bei Friedenszeiten in den blühendſten Stand zuſezen. Mehrere franzöſiſche Officiere, worunter der in der Artillerie, und Ingenieurkunſt berühmte Oberſt von Tott am Meiſten ſich auszeichnet, ſtehn wirklich im Solde des Grosherrn, und geben ſich alle erdenkliche Mühe, aller Orte Feſtungen, und Magazine anzulegen. Nicht nur in Choczim, ſondern auch in Bender ſind bereits die Grundfeſten zu ſehr prächtigen Vorrathshäuſern geleget worden, und man hat zu dieſem

Ende aus dem türkiſchen Antheile der **Bukowiner** Waldungen mehr als 600 Stämme Bauholz nach ernannten zwei Feſtungen gebracht. „Der Türk hat nichts Gutes im Sinne„ wird über dieſe Nachricht mancher zeitiſche Verehrer der weiland gottſeligen Cruciaten aufſeufzen, „er rüſtet ſich zum Kriege, „wird den Stillſtand brechen, und zum „Schreken der Chriſtenheit ſeine Saracener „in Europa herüber rummeln, und dann— „weis Gott, wies gehn wird!„ Sei unbeſorgt, lieber Nachbar! das wird er nicht thun: Joſephs Macht, zu Waſſer und zu Lande gleich gros, iſt des türkiſchen Ottomanners Kayſerzaum, und von Rußlands Knute blutet noch manche Wunde auf deſſen Rüken, die ihm ſobald nicht vernarben wird. Warum machet man aber kriegeriſche Zurüſtungen? Antw. Aus keiner anderen Abſicht, als aus der man eine Stadt mit Brode verſorget, ehe ſie verhungert, und mit Feuerſprizen verſiehet, ehe ſie in Flammen ſteht. Auch der Muſelmann fängt an, klug zu werden.

In der **Moldau** hatte es im verwichenen Jahre eine ſo groſſe Menge Heuſchreken gegeben, das dieſelben in verſchiedenen Gegenden dieſes Landes die Haiden und Wieſen einige Zolle hoch bedekten, wodurch dann das Heu in ſo ungewöhnliche Theurung gerieth, das man im heurigen Winter die Fuhr mit 10 bis 12 Löwenthalern, ja noch theurer bezahlen muſte— ein Preis, deſſen ſich in dieſem Lande die älteſten Greiſen nicht erinnern können! Bei Annäherung des Winters hatte ſich dieſe Fluchermee in den warmen Buſen der Erde eingegraben, und kam nun mit Kindern und Kindskindern bei ſanfterer Mailuft wieder in Vorſchein, und zwar ſo zahlreich, das ſie izt nach **Moldauer** Berichten eine Spanne hoch auf der Erde liegen, und auch die benachbarten Länder eines höchſt unbeliebigen Beſuches beſorglich machen.

Aus **Semlin** wird unterm 16ten Brachm. berichtet, das Briefe aus **Conſtantinopel** mitgebracht haben, man habe vor einigen Wochen daſelbſt einige Zufälle von der Peſt gemerket, und ſei deshalben in ſehr ängſtlicher Erwartung: in **Adrianopel**, und **Smirna** ſoll aber dieſelbe bereits ſchon entſezliche Verwüſtungen angerichtet haben. Es wird demnach an den öſterreichiſchen Gränzen ſehr genau auf die anbefohlene Contumaz Obſicht gepflogen: doch die aus der Türkei ankommenden Pferde, Windhunde, und einige andere Thiere ſind derſelben nicht unterworfen: nur braucht man die Vorſicht, dieſelben durch eigens dazu beſtellte Knechte mit häufigem Waſſer zu überſchütten; und dieſes wird an mehrern dergleichen Reinigungsorten wiederholet, worauf erſt die Thiere an die Käufer und Eigner derſelben überliefert werden.

Aus einem Schreiben von **Peterwardein**: „In **Georgien** hat der unruhige Prinz **Heraclius** ſchon wieder einen unerbetenen Beſuch abgeſtattet, die Stadt **Ecimiacim** rein ausgeplündert, und viele armeniſche Biſchöfe und Prieſter mit ſich nach Hauſe geführet. Der Erzpatriarch, wonach Herrn Prinzen vorzüglich das Maulwäſſerte, entkam glüklich. Heraclius ſcheint nur herüber zugleiten, wenn er Geld bedarf, indem er jederzeit Geiſſeln mitnimmt, welche den Armeniern ſehr beträchtliche Ranzionſummen koſten; und dann wieder auf eine Zeit Ruhe giebt — Iſt wirklich ein ſehr übler Nachbar! Der Groſsherr ſchäumet vor Zorn; und möchte den Trozkopf — doch er kann noch nicht, bis er am Rüken ſicher iſt!

In der **Lippſtädter** Zeitung wird die Reiſe des Prinzen von **Preuſſen** nach **Petersburg** aus beſonderer Anbefehlung widerſprochen.

Am 26ten verw. Mon. ſind Ihre Durchleucht die Frau Kurfürſtin von **Sachſen** in Begleitung Ihres durchleuchtigſten Gemahls nach **Lauchſtedt** abgegangen, um allda Sich der Badekur zu bedienen. Am 28ſten

darauf kamen Se. Durchleucht wieder nach Dresden zurük.

Se. Maj. der König in Preussen haben Sich ebenfalls nach Sanssouci zur gewöhnlichen Brunnenkur begeben, und den Staats- und Cabinetsminister Grafen von Finkenstein, und den Generalmajor Prittwiz eingeladen, welche auch bereits am 22 Brachm. dahin abgereiset sind.

Frankreich hatte gemäs der lezteren Allianz von der Eidgenossenschaft 6000 Mann Subsidien von den Schweizer Kantonen verlanget. Die Deputirten der Kantone versammelten sich nun am 28sten Mai zu Baaden, und sassen bis 10ten Brachm. zusammen — sassen zusammen, und beschlossen weiter nichts. Die Stimmen der Reformirten theilten sich von den Stimmen der Katholiken; und so giengs beiderseits so gleich auf, das das Allirte Königreich, dem man erst im J. 1777 am 25. Augusti die Eidgenossenschaft und 6000 Mann Subsidien beschworen hatte, gleichwohl Geduld haben mus, bis die am 3ten dieses zu Frauenfeld angefangene Versammlung zu Ende sein wird. Wie die Krone diese Verzögerung aufnehmen wird, steht zu erwarten. Die Widersezlichkeit der Reformirten, wenn es je um bundsmässige Mannschaft für Frankreich zu thun war, ist von jeher, so wie auch dieses Mal, das mächtige Hinderniß gewesen, welches nicht erlaubte, den gemachten Bund in aller Pünktlichkeit, so wie sichs auf tolerante, gut gesinnte Nationen ziemt, zu vollstreken. Einige der Deputirten sollen sich so gar entschuldiget haben, das sie nicht Vollmacht genug bei sich hätten, um den Fragelnoten, weshalben sie eigentlich und ganz allein gekommen waren, ohne weitere Verhaltungsbefehle, die sie erst nach der Hand erholen müsten, aufzulösen; und so musten die Berathschlagungspunkte freilich für das Mal auf dem Tapete liegen bleiben.

Regensburg, den 3ten dieses. Unweit Donauskauf hat sich am 25sten verw. Mon. eine entsezliche Mordthat ereignet. Eine hiesige Beisizersfrau, welche eben hoch schwanger war, gieng nach Donauskauf hinunter, um daselbst Sachen einzukaufen, und zu verhandeln. Unterwegs begegnete ihr nahe an einem Kornfelde ein Hausirer, oder Kurzwaarenhändler; gieng straks auf sie zu, und begehrte, ohne Umschweife zu machen, geradezu, sie möchte seines Willens werden. Die Frau wehrte sich, so gut sie konnte. Allein der geile Böswicht erwischte sie beim Aermel, und ris sie mit Gewalt ins Kornfeld hinein; da er aber sah, das nichts destoweniger die lebhafteste Gegenwehre behauptet wurde, ergrimmte er, und sties der schwangeren Frau einen diken Stefen unterauf durch die Mutterscheide so tief hinein, das das Kind im Leibe ermordet wurde, und auch die Mutter nach einem halbe Stunde langen, entsezlichen Leiden, verschied. Man hat den unmenschlichen Mörder ertappet, und geschlossen nach Stauf geliefert.

Vermischte Nachrichten.

Bei der neulichen Aufruhre zu London hat L. H. Lordmajor Barkley Bennett, Esquire, seiner ritterlichen Bravour eine Schandsäule errichtet. Er soll, wie eine feige Memme, über jedem Hurra der tollen Frevler sichtlich aufgezittert, und so gut er konnte, das Angreifen vermieden haben. Seine Zagheit war Schulde, das es mit dem Morden und Sengen so weit gekommen ist. Man suchet sich nun an diesem Helden durch allerlei lustige Anekdötchen in öffentlichen Blättern zu rächen, worin man weiland den ganzen Horoskop bei seiner seligen Geburt zurükkalkuliret, und die Kette aller seiner rühmlichen Thaten von den Kindsbeinen bis zu den martialischen Knochen heran der Reihe nach der Welt mittheilet. Aus den häufigen Lebensbeschreibungen dieses verrufenen Lordmajors vernimmt man, das er als Junge in einer Schenke Aufwärter, oder Waiter (in der Londner Sprache) war: nachher aber selbst ein ansehnlicher Weingastgeb geworden ist.

Digitized by Google

Das gab nun zu einer sehr lustigen Wizelei Anlos. Man hatte den Lordmajor vor den geheimen Rath berufen, auf das er sich wegen seinen gröblichten Versehen rechtfertigen sollte. Weil er aber keine hinreichende Entschuldigung vorbeingen konnte, so gab man ihm einen derben, allergnädigsten Wischer, und schikte ihn damit heim zur Ladymajorin. Dazwischen gieng nun der Stoff zum Notabene vor. Als man nach dem Verhöre den guten Lordmajor abtretten lies, um im Betreffe des verdienten Verweises Unanimia zu sammeln, und man bereits damit Richtigkeit gemacht hatte, so sagte ein Mitglied des Rathes, das man nun den Lord ersuchen müste, hereinzutretten, und in eigner hoher Person das Resultat zu vernehmen. „Erwas ersuchen!„ versetzte hierauf ein anderer: Ziehen Sie nur die Kloke; er wird gleich hier sein.„ Die Clausel des Verweises, das es billig wäre, das Se. Herrlichkeit Newgate aus Ihrer eigenen Börse wieder bauen liessen, war sehr gerecht, aber bei alle dem allerbarmherzigst.

Am 17ten Brachm. kam am Westende der Stadt London unversehens Feuer aus, und machte die Bürger über neue Aufruhren besorglich. Es war aber nichts dahinter, als Unvorsichtigkeit, und man ward sogleich wieder ruhig. Daraus mag wohl das Gerüchte, welches in mehreren öffentlichen Blättern von einem neuen Aufstande unterm 19ten verw. Mon. unbergetrogen wird, entstanden sein.

Die Chineser sind den Britten grosse Geldsummen schuldig. Die ostindische Compagnie schikte nun dem chinesischen Gouvernenr die Aufkündigung des Capitals, und erhielt die lakonische Antwort: „Man werde nach Gerechtigkeit handeln.„ O dreimal strenge Gerechtigkeit des Schuldners gegen seinen Gläubiger!

Lord Mannsfeld sprach am 19ten im Parlemente: „Mylords, was ich sage, habe ich nicht aus Büchern genommen; denn Gott weis, ich habe keine mehr;„ und fieng an zu weinen.

Bei Hofe zu St. James wurde unlängst aus dem Munde eines bei Carlestown gefangenen americanischen Officiers erzählet, das die Americaner dem Congresse Mühe gekostet hätten, um sie zur Aufbringung der nöthigen Subsidien zuvermögen: doch hätte derselbe durch die Versicherung seinen Zwek erreichet: „das die Städte London und Westmünster diesen Sommer in die Asche würden gelegt werden.„

Gelehrte Nachricht.

Ein Liebhaber seiner Nation, und uneigennüziger Beförderer der allgemeinen Wohlfahrt läst die Preisfrage den Herren Staatsklugen bekannt machen, „Welche sind die besten, ausführbaren Mittel, dem Kindermorde Einhalt zu thun?„ und bestimmet für die Auflösung 100 Ducaten. Die Einsendung mus 1781 noch vor den Pfingstferien geschehen. Drei sehr berühmte Gelehrte sind zu Richtern erbeten. Die Schriften müssen, wie gewöhnlich, verschlossen eingesandt werden. Diese Frage haben die bisher noch nicht vollkommen wirksamen Bemühungen der Polizei veranlasset, um von einer Seite die Ausschweifungen zu verhindern, und von anderer die Verzweiflung von den verunglükten Mädchen zu verhüten. Wenn je eine Frage Schwierigkeiten hat, so hat sie diese, indem Religion, Natur, und Staat in Collision gerathen, und jener nicht zuviel genommen, dieser nicht zuviel gegeben, und dem lezteren kein Abbruch, oder Eingriff gemacht werden darf.

Nachricht.

Johann Paul Vötter hiesiger Hof- und Akademie-Buchdruker auf dem Färbergraben im Kiembause verkaufet in Zukunft ganz allein die gedruckten gnädigsten Generalien, Proclame, und Mandate um den gewöhnlichen Preis, welches hiemit jedermann kund gemacht wird.

In der 26ten kurfälzischen Zahlenlotterie-Ziehung zu Mannheim sind den 30sten Brachmonats folgende Zahlen in Worms gekommen.

69. 70. 86. 73 50.

Die nächste Ziehung geschieht den 20. Hrum. 1781.

Münchner Staats-, gelehrte, und vermischte Nachrichten.

XCI.

Dienstag, den 11ten Heumonats, 1780.

Die Supplicanten-Procession in Irrland eingestellet!

Zu Dublin versammelte sich am 13ten verw. M. ebenfalls eine Menge von 20000 Mann im Phönixparke — eitel Supplicanten, wie in London — ganz entschlossen, ihrer Bittschrift, welche Gegenvorstellungen wider die Bill gegen die Versammlungen enthielt, einen fürchterlichen Nachdruk zu geben; — und waren bereits schon eingereihet, um in Procession gegen das Parlement heranzuziehen. Da war man nun aber aus Londons Schikſale klug geworden, und kam den Folgen eines so schwärmerischen, als gefährlichen Bittganges zuvor. Dublin hatte das Glük, einen braven, tapferen Lordmajor zu besitzen: dieser lies dem tollen Gesindel mit nämlicher Unerschrokenheit bedeuten, auf der Stelle abzuziehen; * oder sich einer unbeliebigen Zerstreuung zu gewärtigen: übrigens sollten sie wissen, das er nicht mehr als 6 von ihnen auf ein Mal in die Stadt hereinlassen würde, um die Bittschrift zu überreichen. Die Volontairs, und das sämmtliche Militair stand sogleich unter Waffen; und der Bittgang zerschlug sich. Die Wachen wurden nichtsdestoweniger, besonders bei der Börse, und anderen öffentlichen Gebäuden verstärket, und die strengsten Befehle wider jede Zusammenrottung ausgerufen. Die römischcatholische Geistlichkeit zeichnete sich bei dieser Gelegenheit vorzüglich aus, indem dieselbe noch am nämlichen Tage folgenden Handzettel durch die ganze Stadt austheilen lies:

„Die römischcatholische Geistlichkeit erachtet es, Pflicht zu sein, ihre Heerde vor gefährlichen Zusammenrottungen nachdrukſamſt zu warnen, indem dadurch der Friede, welchen Jesus Christus unser

Erlöser uns so sehr empfohlen hat, geehret wird. Sie ermahnet also jedermann, vorzüglich itzt wohl seinen Geschäfften obzuliegen, und also die Gnade einer der mildesten, und mächtigsten Regierungen, und das Wohlwollen der Mitbürger zu gewinnen. Liebe ist das wehre Merkmal eines guten Christen: dieser heilige Geist soll an uns Zeugnis geben, das wir durch ihn zum Gehorsame gegen die Landesgesetze angeleitet werden.„

Frankreich.

Paris, den 30. **Mais**. Ein Schreiben von **Neuyork** unterm 20sten Mais bringt die Nachricht mit, das der Schooner Nancy in 16 Tägen von **Neu-Providence** angekommen sei, und gemeldet habe, das die **Spanier** in ihrer Unternehmung gegen **Westflorida** unglüklich gewesen sind. Von 105 Segeln, die von **Havanna** ausliefen, sind nur 14 zurükegekommen. **Die Hofzeitung meldet hievon noch nichts.**

Aus l'Orient, den 20. **Brachm**. Ein änglischer Corsar von 18 Kan. welcher hieher aufgebracht worden ist, betheuerte, das ihrer mehr als 30 änglische Corsaren in unsren Gegenden umherkreuzten. Die Aussage wurde durch eines unsrer Fahrzeuge bestätiget, welches sich nach **Belle-Isle** zu flüchten genöthiget worden war. Man vernimmt auch von da aus, das, nachdem man einen dieser Corsaren entdeket hätte, die Fregatte **la Magicienne**, und die Corvette **l'Etourdie** sogleich aus dasigem Hafen ausliefen, um demselben nachzusetzen, und das endlich die Fregatte **la Magicienne** denselben erreichte, und nach einem sehr hizigen, mehr als stundelangen Gefechte glüklich eroberte. Die Insulaner konnten ihn aus ihrem Flusse sehen, und die feindlichen Kanonen, welche 36 an der Zahle waren, deutlich zählen.

Nach Briefen aus **Martinique** unterm 7ten und 9ten Mais hatte Herr Graf von **Guichen** anders nichts seit dem Treffen vom 17ten Aprils gethan, als gekreuzet, ohne den mindesten Versuch, oder Angriff zu wagen. Man erwartet ihn von Zeit zu Zeit zu St. **Pierre**, wo man ihn mit seinem Geschwader unserne entdeket hatte.

Seitdem man die Nachricht erhalten hat, das sich an dem Cap **Lezard** eine änglische Flotte habe sehen lassen, sind die Einwohner der französischen Küsten, besonders die zu **Cherbourg** in äusserster Bekümmernis. Ihre Besorgnisse sind um so mehr gegründet, als sich das Gerücht verbreitet hat, das man eine Landung zu **Jersey** im Schilde führet, welche, wie man saget, durch zwei änglische Kriegsschiffe, und einige bewaffnete Galioten unterstüzet werden soll.

Zufolge Briefen aus **Bretagne** fährt man fort, um den Mangel der Matrosen zu ersezen, die Truppen am Borde zu vermehren. H. von **Treville** Geschwaderführer, und Befehlshaber auf dem Schiffe **Ville de Paris** hat den Entschlus gefasset, um die Bewaffnung seines Schiffes zu beschleunigen 450 Mann vom Regimente **Royal-Italien** zu begehren. Die berühmte Fregatte der Staaten von **Artois** ist unter den Befehlen des H. **Labre** aus **l'Orient** unter Segel gegangen, und hat nicht mehr als 40 Kan. von grossem Caliber, obschon ihr Capitain im Stande gewesen war, mehrere zu bekommen. Nach Briefen aus dem nämlichen Hafen hätte das Schiff **le Comte d'Artois** von 50 Kan. unter den Befehlen des H. von **Clonard** Seelieutenants bei erstem guten Winde eintreffen sollen. Dasselbe hat 400 Mann am Borde, welche die beiden Brüder des H. von **Clonard** anführen. Man weis die Bestimmung dieser absonderlichen, kleinen Kriegsarmade noch nicht. Der berühmte Paul Jones, welcher am 9ten oder 10ten dieses von **Paris** abgereiset ist, mus nächstens zu **l'Orient** ankommen, um eine Fregatte, und 3 grosse Corsaren unter Commando zu nehmen.

Aengelland.

Das Haus der **Pairs** sowohl als der Gemeinen haben dem Könige Erklärungen über-

Digitized by Google

reichen lassen, worin sie ihr Entsezen vor den jüngst in London entstandenen gränlichen Verwüstungen bezeugen, und Sr. Maj. für alle die Masregeln, welche Höchstdieselben zur Bestrafung der Empörer, und zu fernerer Verhütung derlei verderblichen Ausschweifungen getroffen haben, schuldigsten Dank erstatten. Der König antwortete beiden mit ganz ausserordentlicher Gnade, und hoher Betheurung Seiner fortwährenden Huldeu. Diese Erklärung der Häuser und die Antworten des Königs sind um so mehr merkwürdig, als man daraus eine gewisse gegenseitige Träulichkeit, und Genugleistung, welche mehr Wesentlichkeit, als platte Etiquette verräth, wahrnehmen kann. Selbst in den Parlementssizungen bemerket man, das seit der lezten Aufruhre des Pöbels eine gewisse, wechselseitige Nachgiebsamkeit herrschet, welche von jener Bissigkeit weit entfernet ist, wodurch die Gemüther beider Parteien bis zur Zeit immer mehr und mehr gegeneinander erbittert worden sind. Die glükliche Veränderung hat man in der Sizung der Gemeinen unterm 20sten dieses deutlich wahrnehmen können, wo man die Bittschrift der protestantischen Vergatterung in Anschlag nahm. Kaum hatte Lord **North** seine Meinung darüber eröffnet, als H. Carl **Fox** über den nämlichen Gegenstand zu sprechen, und sich gegen den obersten Minister in den schmeichelhaftesten Lobsprüchen über die Art, womit er die Sache der Glaubensduldung vertheidiget hatte, auszudrüken anhub; er sezte hinzu: „Das er sein inniglicheS Vergnügen nicht auszudrüken wüste, welches er empfunden hätte, als er einen Mann von den vorzüglichsten, und erhbsten Einsichten, und Naturgaben wider die Nachstellungen des Despotismus sich ereifern, und mit jener männlichen Standhaftig- und Unerschrokenheit dawider sprechen hörte, welche jederzeit das Kennzeichen einer wahren Gemüthsgrösse zu sein pflege. Die Rede des edlen Lords hätte ihn auf jene Beschreibung zurükerinneret, welche **Milton** von einem Menschen machte, der, nachdem er lange Zeit in Mitte der vergifteten Ausdünstungen einer mit Menschen angefüllten grossen Stadt eingeschlossen gewesen war, endlich einmal die reine, und heilsame Landlust athmet. **Ich bin versichert**, sagte er, **das dieser edle Lord heute eine Art von innerer Zufriedenheit schmäket, und sein Gemüth weit ruhiger als jemals ehevor, empfindet; ich wünsche ihm Glük zu dieser glüklichen Veränderung, und hoffe, das sie von Dauer sein wird.**„

Also kam selbst aus dem entsezlichen Sturmwetter, welches Grosbrittanien mit einer der gefährlichsten Erschütterungen bedrohte, eine Heiterkeit hervor, deren dieses Reich so lange nicht mehr genossen hatte; und die Gräuel, welche die Empörer angerichtet haben, werden Anlas und Stoff zu den heilsamsten Verordnungen geben. In der nämlichen Sizung der **Gemeinen** am 20sten Brachm. wovon wir eben gesprochen haben, machte H. **David Hartley** einen Antrag, welcher allgemeinen Beifall erhielt. In Mitte des Tumults hatten die Anführer des aufrührischen Gesindels vorzüglich der Bank zugesezet, um dieselbe zu plündern, und in Brand zu sezen, wovon sie aber durch die weisen, und beherzten Vorkehrungen einiger Officiers, und Magistratspersonen, besonders des Aldermann **Wilkes** abgehalten wurden. H. David Hartley stellte nun die augenscheinliche Gefahre lebhaft vor Augen, in welcher sich dieses öffentliche Gebäude befunden hatte, von dessen Sicherheit das Heil so vieler tausend änglischen, dann anderer durch ganz **Europa** zerstreuten Familien abhängt; und bewies nun, von was für einem grossen Nuzen es sein würde, wenn man von Zeit zu Zeit die authentischen Duplicate von den Ei-

Digitized by Google

genehmeern, und ihren Gründen ꝛc. im Londner Thurme, als einem Orte, welcher von der ganzen Nationalmacht unterstüzet wird, zur Aufbewahrung niederlegte, um im Falle, daß den Originalurkunden derselben ein gleicher Zufall, wie der war, dem sie jüngst so hart entgangen waren, begegnen sollte, daselbst Aushilfe zu finden: er machte hierauf den Antrag: „man möchte in einem Ausschusse sich über die Beste Art berathschlagen, mit welcher man von Zeit zu Zeit die authentischen Beweise der Namen aller Eigenthümer der öffentlichen Gründe, und ihrer Antheile in Sicherheit bringen könnte.„ Dieser Antrag wurde einhellig begnehmiget.

Mit Lord Gordon sieht es so gar düster nicht aus. Das Gerücht, als wenn derselbe an einem sehr heftigen Fieber daniederläge, und bereits durch Apotheker und Aerzte zum Tode hergerichtet worden wäre (das auch wir, leider! aus Zutrauen auf auswärtige Berichte, unserm Publicum zu erzählen nicht ermangelt haben) ist falsch, und ohne Grund. Seine Herrlichkeit bekommen täglich mehr Luft im Gefängnisse, und erhielten erst jüngst Erlaubnis vom Könige, von einigen Seiner Anverwandten Besuch annehmen zu dürfen. Düc de Gordon, sein Bruder hat freien Zutritt zu ihm erhalten. Sein Oheim Aberdeen war auch bei ihm; und der Lord ist nichts weniger als verzagt, oder mismüthig. Wie man vermuthet, so werden die Gemeinen diese Gerichtssache dem Old Bailey überlassen.

Spanien.

Auszug aus einem Schreiben von Cadix, unterm 30sten Mats.

Das Schiff l'Experiment von 50 Kan. und 2 Fregatten werden das Convoy im mittelländischen Meere, welches mit 30 Segeln aus der Meerenge ausgelaufen ist, nach America begleiten. Der Zele, und Marseillois, welche ebenfalls mit unter Segel gegangen sind, hatten Befehl, das Convoy auf einer gewissen Höhe zu verlassen, und sich mit H. von Beausset zuvereinigen, welcher nun ein Geschwader von 7 Schiffen von 24 Kan. führen muß. Wir sehen der baldigen Wiederkehre dieses Geschwaders noch bis gegen Ende des Brachmonats entgegen, und zwar aus Nothwendigkeit, indem selbes auf nicht mehr als vier Monate Lebensvorrath hat. Man hatte auf den Bericht, daß die Schiffe von Toulon demselben Proviant bringen würden, es auf ganze sechs Monate zu versehen aufgehöret. Der Terrible, und der Sagittaire, welche so lange aus Mangel der Matrosen nicht auslaufen konnten, werden nun Zweifels ohne in die See gestochen haben, und bereits angekommen sein. Die werden nun 9 französische mit jenen des H. von Beausset ausmachen, welche zu den 8 Schiffen von Ferrol, die völlig ausgerüstet sind, und den 15, welche noch hier sind, und ebenfalls bald segelfertig sein werden, hinzugerechnet, ein Geschwader von beinahe 32 Reihenschiffen gestalten werden, mit welchen H. Gaston als Commendant en Chef nach Brest abgehen wird.

Unter uns gerede:

Die Schiffe von Toulon sind sehr übel equipiet, und bestehen gröstem Theils aus Flösserjungen, und Schiffknechten, welche kein Meer kennen, und nur auf Flüssen gedienet haben; man raffte alles zusammen, was man unter die Hände kriegte. Was bedeuten übrigens alle die Schiffe, welche man eines nach dem anderen, oder zwei zu zweien auslaufen läst? Diese Entfernung des H. von Beausset von einer, und das Hierbleiben unser Schiffe von anderer Seite? Wenn die grosse Flotte, welche, wie man vorgiebt, so bald aus den Englischen Häfen auslaufen wird, mit einem günstigen Winde daherfahren sollte, um einige Versuche auf unsre Küsten zu machen, so dürften wir mit unsrer zerstreuten Macht übel ins Spiel kommen, und Gibralter von Neuem verproviantiret sehen: besonders, wenn das Geschwader von Brest noch nicht

Digitized by Google

weiter vorgerükt ist, wie man für gewis saget, und wenn die Vereinigungen des Rochefort, und des l'Orient noch nicht zu Stande gekommen sind.

Das spanische Lager von St. Rochus ist nun durch vier Regimenter der Wallonischen Gardes, und die Regimenter von Africa, Zamora, und Neapolis, wie auch durch ein Ingenieurcorps verstärket worden, um die Belägerung von Gibraltar nun endlich ernsthafter, und ergiebsamer zu machen. 4 Reihenschiffe, 6 Fregatten, und 5 kleine Fahrzeuge sind bereits auch zu dem Geschwader, welches zur gänzlichen Einschliessung der Festung bestimmt ist, gestossen, und geben der ganzen Unternehmung ein wichtigeres Ansehen. Auf die bäldige Einnahme dieser spröden Festung freuen sich zum Voraus schon Franzosen, Spanier, der Congres von America, die Rebellen — und Zeitungsschreiber.

Wälschland.

Aus Rom, den 14. Brachm. Den 9ten dieses hatte der portugiesische Gesandte am Morgen eine beinahe zwei Stunden lange Audienz bei Sr. päpstlichen Heiligkeit, wobei er die Ehre hatte, demselben zwei Schaumünzen eine von Gold, und die andere von Silber, welche zu Ehren des heiligsten Herzens Jesu geprägeet worden, zu überreichen. Die Uebermachung des Zelters wird heuer wieder, wie gewöhnlich, unter den nämlichen Feierlichkeiten vorbeigehn. Don Philipp Colonna, Groscomnetable des Königreichs der beiden Sicilien ist gestern hier angekommen, mit dem Auftrage, diese Ceremonie mit den gewöhnlichen Gebräuchen vorzunehmen. Der Herzog von Grimaldi, Botschafter des katholischen Königs wird morgen diesem Herrn die Ordenszeichen des göldnen Vliesses umhängen. Uebrigens hat es den Schein, das der Hof zu Neapel einstlichen Bedacht nehme, seine Aussprüche auf einen Theil der pontinischen Sümpfe, von Terracina, und einiger benachbarten Erdstriche geltendzu machen. Man arbeitet, wenigst wie man sagt, an einer ausführlichen Beschreibung der Rechte, die man sonach dem römischen Stuhle vorlegen wird. Auch zu Rom rüstet man sich schon auf eine bündige Widerlegung, und suchet zu diesem Ende in den päpstlichen Archiven Documente aus den ältesten Jahrhunderten hervor.

Meiland, den 17. Brachmonats. Das geschwindeste Mittel, einander los zu werden. Z. Nimm den Gegenstand deines Hasses; schneid ihm die Gurgel ab, oder mach ihm ein gut grosses Loch ins Herz; wirf die Leiche in einen Mörser, zerstosse sie zu Pulver; oder zerschneide sie mit einem Hakmesser in Rauten, Quadrate, oder Vieleke, wies dir gefällt, fasse das Hachis oder das Contusum in einen Sak, und wirf den Plunder in einen Flus, und las ihn fort ins Meer rinnen. — Wenn du nun deiner Bürde los bist — so schau dich wohl um, obs sicher ist; rührt sich irgend ein Diener der Gerechtigkeit, so flieh von der Stätte — Aber nicht nach Parma: denn da fängt man Mörder, und Mörderinen auf, und zählet sie bald auch zu den Bürden, derer die Welt loswerden will. — Da wars, wo man jüngst eine hibsche, junge Cremonesische Donna, die aus langer Weile ihren Gemahl im Bette gemordet, dann in kleine Theile zerschnitten, und so in einen Sak gepakt in den Posflus geworfen hatte, und nun nach Parma flüchtig gegangen war, durch die Sbirri aufgriff, und zum Wiedergeltungstribunal nach ihrer Vaterstadt zurüklieferte.

Im Saviglianischen hat sich vor einigen Wochen eine Geschichte zur Ehre der heiligen Innbrunst ereignet. Ein junges Mädchen von 16 Jahren, Maria Theresia Rossi genannt, war im Begriffe, den heiligen Weihel der Clarisserinen anzulegen.

Tags vor ihrem Eintritte ins Kloster verrichtete sie eine Generalbeicht, und genos darauf das h. Abendmal. Ihr beständiges Seufzen war seit einigen Tagen stets nach ihrem künftigen Bräutigame gewesen; ihr Reden vom Bräutigame, ihr Lesen vom Bräutigame, ihr Umgang mit dem zierlich gekleideten Bräutigame, den sie mit sich ins Kloster bringen muste. Als sie nun am Tage ihrer Einkleidung, unter Lächeln, und ausbrechender Herzensfröhlichkeit, indes ihre Anverwandten und Freunde in Thränen zerflossen, die Welt samt ihrer Pracht, und Eitelkeit von sich geworfen hatte, und sich hierauf zum Altare nahte, wo ihr der Priester das Bildnis des Gekreuzigten überreichte, küsste sie dieses mit innigster Hingegossenheit, und fiel plözlich todt zur Erde nieder. Alle angewandte Mittel blieben fruchtlos, und die Herzen der Gegenwärtigen versanken in ausserordentliche Bestürzung.

Polen.

Warschau, den 21. Brachm. Nachdem der Russische Gesandte diese Woche einen Courier erhalten hat, welcher die Nachricht brachte, das Se. Majestät der Kaiser Sich nach Moskau, und Petersburg begeben haben, um der Einladung Ihrer Maj. der Kaiserin von Russland zu willfahren, so ist das Staatsthermometer der ottomanischen sowohl, als anderer auswärtiger Auf- und Nachgukker um einige Grade höher gestiegen. Man will sagen, das den beiden Majestäten immer einige Duzende arquäugiger Spionen bis nach Petersburg Schritt für Schritt nachschleichen, um jeden Wind, der etwa Bedeutungen für ihre Höfe wehen möchte, sogleich aufzuwittern — werden vermuthlich mehr nicht, als eitel Winde auswittern! Bei der Zusammenkunft zu Mohilow haben sich viele der pohlnischen Herren und Damen reich — viele arm gespielet. Ein gewisser Castellan soll allein gegen 36000 pohlnische Gulden, oder 12000 Rthlr. verloren haben. Der Krongrosstöhnrich Graf Potoky gieng ebenfalls nach Mohilow ab; kehrte aber um 400000 pohlnische Gulden ringer zurüke, indem er unterwegs eine Menge Juwelen, und andere Kostbarkeiten durch Diebshände eingebüsset hatte.

Portugal.

Lissabon, vom 20. Mais. Heute sind jene Kirchenräuber, von denen voriges Jahr erzählet worden ist, das sie zu Palmella die geheiligten Gefässe geraubet, und die h. Hostien, und das geweihte Oel auf den Boden ausgeschüttet haben, zur wohlverdienten Strafe gezogen worden. An einem Pferdschwanze wurden sie auf einer Ochsenhaut zur Richtstätte geschleifet, wo ihnen gemäs ihrer Verurtheilung erst die Hände abgehauen werden sollten. Da aber der Präses der barmherzigen Gesellschaft ihnen die Nachlassung dieser Strafe von Ihrer Maj. erbeten hatte, so wurden sie aufgehängt, dann erst ihnen die Hände abgehauen, ihre Leichen verbrannt, und die Asche in die Luft gestreuet. Der, welcher währendem Raube Wache gehalten hatte, wurde aufgehängt, hierauf vom Galgen abgenommen, enthauptet, und sein Haupt, sammt den Händen der übrigen nach Palmella gebracht, um zum Schreken derlei Missethäter öffentlich ausgesezet zu werden. So sehr sich die Menschheit über diese Nachrichten entsezet, so sehr mus die menschliche Vernunft über die Verstokung jener unmenschlichen Bösewichter erstaunen, welche durch keines dieser entsezlichen Schrekbeispiele gerühret werden. Am nämlichen Tage, als hier diese gräulichen Todesstrafen vollzogen wurden, räubten dort unweit Palmella 3 andere Waghälse eine Kirche aus; wurden aber auf der Stelle ertappet, und am 22ten dieses nach Lissabon gebracht.

Teutschland.

In Unterkrain bei dem Dorfe Gradz

unweit Mödling grub ein Hirtenmädchen mit einem hölzenen Griffel in die Erde, und wuste nicht, daß sie eine Schazgräberin wäre. Plözlich brach das Erdreich unter ihr ein, und da sas sie nun drunten — auf einem vermorschten, allererwünschlichsten Kästchen, worin vielvieles, weissglänzendes Weisnichtwas drin war. Das unschuldige Närchen berief die Nachbaren herbei, um ihr zu helfen, den gemachten Fund zu bewundern. Aber da wars nun keine Zeit zum Bewundern; die guten Leute verstanden das Weissglänzende besser, und bestahlen die kleine so sehr, daß ihr nicht mehr als 290 fl. übrig bleiben. Die Münzen sind vom feinsten Silber, und noch im geringsten nicht frustrirt: sie sind von zweierlei Gattung; einige so gros fast, als ein Siebenzehnerstük: auf einer Seite ist das Bildnis eines Bischofs mit der Legende: *S. Rudbert. Episc. Salisburg.* Auf der anderen Seite ist das Erzstiftsalzburgische Wappenschild, nebst einem Schilde des damaligen Erzbischofs, welches aber nicht kennbar ist: ober dem Schilde steht die Jahrszahl 1514. Die andere Gattung Münze sind die vormals gangbaren silbernen Kreuzer, mit dem schlesischen Wappen auf einer, und mit einem doppelten Kreuze auf der anderen Seite; dieser ihre Legende ist: *Sigismundus.* Aus der Geschichte ist bekannt, das um selbe Zeit die Türken ins Krain eingebrochen, und viele Einwohner daraus verjagt haben. Einer der Flüchtigen wird also hieher vermuthlich diese Summe in Verwahrung gebracht, aber in der Flucht sein Leben gelassen haben, ohne zuvor jemanden den Ort der hinterlassenschaft entdekken zu können.

Aus den Kidstern der geschuhten Barmeliten erhält man die Nachricht, das sie gemessenen Befehl von Sr. päpstlichen Heiligkeit erhalten haben, braune Habits anzuziehen, den Kapuzenschnitt nach dem Formulare der Ungeschuhten abzuändern, und alle ihre messingene Sakuhren, und andere dergleichen Hausgeräthe, welche den Ungeschuhten zu führen verboten sind, zu verkaufen. Man erwartet nun mit Begierde, was der heiligste Stuhl damit vorhaben mag.

München.

Mit Vergnügen rüken wir jede Nachricht in unsre Blätter ein, welche uns neue Beweise von der verbesserten Jugenderziehung, besonders in den sogenannten teutschen oder Trivialschulen liefert, die so vielfältig durch Eigenmüzigkeit, und schmuzige Nebenabsichten derjenigen, welche um ihrer selbst willen die Intendantenstelle darüber mit einem verrätherischen Herzen, das das Beste der Nation für Küche, und Keller aufopfert, zu erschleichen sich unterfangen, in so manchem Lande erbärmlich verstümmelt, und entmodelt zu werden pflegen. Am 3ten dieses traten die Waisenkinder beim h. Geiste vor einer ansehnlichen Versammlung von hiesigen hohen Adels- Magistrats-, und anderen Personen auf, und hielten eine sehr scharfe Prüfung, aus dem Christenthume, der Sittenlehre, der Lesekunst, der Zeit- und Kalenderkunde, der Antropologie für Kinder, der Erdbeschreibung, Schönschreib- und Rechenkunst, dann einem Theile der altbiblischen Geschichte zu jedermanns Zufriedenheit aus. Ihr Lehrer H. Nettenstein, zugleich Waisenpfleger bediente sich bei ihrem Unterrichte in der biblischen Geschichte meist der anschaulichen und für Kinder fasslichsten Lehrart, indem er eine Menge Kupfer, welche derlei Geschichten enthielten, an der Wand aufhängen lies, die nachher jeder Knabe auswendig erklären muste.

Auch auf dem Lande hat man hier und dort einen entzükenden Beweis sowohl von der Bestrebsamkeit der Vorgesezten, die ihnen untergebene Jugend nach den besten Grund-

Digitized by Google

ſchen zu erziehen, als auch von ſonderbaren Fähigkeiten der Schullehrer, jeder obrigkeitlichen Sorge genauest zu entſprechen. Die hochwürdige Frau Aloyſia des Ord. des h. Benedicts Abbtiſſin zu Geiſenfeld gebohrne Freiin von Aſch lies unlängſt daſelbſt aus dem Kloſterſekel unter die Kinder des Marktes Preiſe austheilen, nachdem der daſige Pfarrherr ſie erſt gehörig geprüfet hatte. Dem Schullehrer H. Merb wird vorzüglich groſſes Lob gegeben. Sind Beiſpiele von ſolchen einſamen Klöſtern aufm Lande nicht höchſt ruhmwürdig — um ſo mehr, als ſie ſeltſam ſind?

Der hieſige wohlweiſe Stadtmagiſtrat, welcher auf Alles den genauesten Bedacht nimmt, wodurch die Aufenthalt Sr. Durchleucht unſers huldvollſten Regenten in hieſiger Haupt- und Reſidenzſtadt recht angenehm gemacht werden möchte, hat am 7ten dieſes das unweit der Straſſe nach dem kurfürſtlichen Luſtſchloſſe Nymphenburg scheuslichſt aufgerichtete, und die Ausſicht gedachten Luſtſchloſſes begränzende Hochgericht nebſt der daran gebauten Köpfſtätte abbrechen, und mit umliegender Haide ausebenen laſſen. Man wird ſich künftighin im Falle derlei Hinrichtungen eines in mehreren Reichen bereits üblichen ſogenannten Viertelgalgens bedienen, den man nach gemachtem Gebrauche ſogleich wieder von Ort und Stelle bringen kann.

Stadtmagiſtratus der hieſigen Haupt- und Reſidenzſtadt machet den Herren Rennmeiſtern bekannt, das auf gnädigſte Anbefehlung Sr. Kurfürſtl. Durchl. den 1ſten Auguſtmonats Abends das uralte, ſogenannte Schorlachrennen auf den öden Gründen zwiſchen der Päſinger, und Nymphenburger Straſſe in einem Cirkel wieder gehalten werden ſoll. Die Preiſe ſind; I. ein rothes Scharlachtuch von 12 Ellen; II. eine neue ſilberne Sakuhre; III. ein ſpaniſches Rohr mit Silber beſchlagen; IV. ſilberne Sporne, und Peitſche; V. eine Denkmünze; VI. ein Widder. Vormittags um 9. Uhr werden ſich ſodann die dazu Belieben tragenden Herren Rennmeiſter im Bräuhauſe des wilhelmiſchen Collegiums mit ihren Pferden und Rennbuben verſammeln, um das Gehörige daſelbſt abzuwarten.

Gelehrte Anzeige.

In der neuen Hof- und akademiſchen Buchhandlung zu Mannheim iſt das 7te Heft der Rheiniſchen Beiträge bereits ausgegeben werden. Solches enthält I. Ueber die änglischen Wälder von Hrn. Regierungsrath Medicus. II. Brief an Hrn. von K. über eine merkwürdige Stelle aus den Bruchſtücken des Cornelius Nepos, zur Aufklärung der Kunſtgeſchichte der alten Deutſchen - von Hrn. geheimen Rath Häffelin. III. Oeffentliche Ehrung der kurpfälziſchen gelehrten Geſellſchaft der Wiſſenſchaften, gehalten zu Mannheim in dem kurfürſtlichen Büchersaale den 24. Wonnemonat 1780. 1) Mailot de la Treille über Peters Vettori Leben und Büchersammlung. IV. Lauterer Schilderungen. 1) Der Weg nach Lautern von Henrich Stilling. V. Tagebuch der Schaubühne. VI. Gelehrte Anzeigen. (Vaterländiſche.) 1 Schmids Lehre von der Staatswirthſchaft, 1ter und 2ter Band - von Hrn. Hofgerichtsrath Reichert. 2. Neue hiſtoriſche Abhandlungen der baieriſchen Akademie der Wiſſenſchaften, 1. Band - von Hrn. Hofrath Lamey. 3. Siegenichs Kupferſtich, die Mutter Gottes vorſtellend - von Hrn. Frattel. 4. Welche ſind die beſten ausführbaren Mittel, den Kindermorde Einhalt zu thun? eine Preisfrage von 100 Dukaten. VII. Bilanz des Lauterer Frucht-markts vom Jahre 1779. mitgetheilt von Hrn. Regierungsrath Medicus. VIII. Mannheimer Wetterbeobachtungen vom Hrn. Hauptmann Denis. IX. Nachahmung eines griechiſchen Sinngedichtes, von B. . . .

* * *

Dieſe Abhandlungen haben das Verdienſt, das ſie meiſt aus guten Quellen gezogen ſind, und nichts weniger, als um dem Accord zu erfüllen, da ſtehen.

Nachricht.

Johann Paul Vörrer hieſiger Hof- und Akademie-Buchdrucker auf dem Färbergraben im Kiembauche verkaufet in Zukunft ganz allein die gedruckten gnädigſten Generalien, Proclame, und Mandate um den gewöhnlichen Preis, welches hiemit jedermann kund gemacht wird.

Digitized by Google

Münchner Staats-, gelehrte, und vermischte Nachrichten.

XCII.

Freitag, den 14ten Heumonats, 1780.

Das Parlement in Irrland.

Am 1sten verw. M. versammelte sich das Unterhaus, und nahm eine Sache in Anschlag, welche für Irrland von sehr grosser Wichtigkeit ist, und nichts Geringeres, als den Nationalkredit betrifft — Man brachte die Gesetze der Bankerotten aufs Tapet. Herr Gottfried Green betheuerte dem Hause, das man in einer eigens von einem Ausschusse vorgenommenen Untersuchung wahrgenommen hätte, das seit 1772, hiemit seit 8 Jahren 473 grosse, wichtige Bankerotten im Königreiche ausgebrochen wären, und also den öffentlichen Kredit in einen Verlurst von 1,082,156 Pf. Sterl. gestürzet hätten, wodurch denn, einen Gläubiger in den anderen gerechnet, jedem aus ihnen kaum 3 Schillinge von einem Pf. Sterl. zu Theile geworden wären. Das müste nun nothwendig in Bälde den Ruin der ganzen Insel nach sich ziehen. Die Meinung des Ausschusses war, es müssten Misbräuche in den sogenannten Bankerotiergesetzen stekken, die man durchsuchen, und mittels einer eigenen Bill heben sollte, ehe noch das Uebel unheilbar würde. Dieser Anschlag wurde allgemein bewilliget: H. Amnesley erinnerte nur noch am folgenden Tage, das man wichtiger Angelegenheiten des Reiches halber, und zur Vermeidung alles unbelieblgen Vorwurfes in die Bill mit einfliessen lassen möchte, das jenes Parlementsglied, welches Bankerot werden würde, auf der Stelle Siz und Stimme im Hause verlieren sollte.

Ueber die Naturalisationsbill gabs auch am 1sten des gedachten Monats nicht wenig Wortgewechsel ab. Herr Ogle machte den Vortrag, das man nie einen Ausländer

mehr zum Parlementsgliede erwählen, oder ihn zum geheimen Rathe oder zu einer Magistratsperson machen, noch auch in bürgerliche oder Kriegsdienste aufnehmen sollte, um auf solche Weise nicht nur alle Wahl- und Rathsstimmen national zu machen, sondern auch Juden, Türken, Heiden und alle anderen Arten Ungläubige aus dem Königreiche auf die beste Art auszuschliessen. Herr Forteſene schüttelte darüber den Kopf, stand auf, und sprach in einem sehr heftigen Tone: „Das „bestrembet mich nicht wenig, mein Herr, „das Sie, dessen Einsichten und Verdienste „auf unſrer Insel in so grossem Ansehen ste„hen, einen Antrag von dieser Art machen „könnten. Liegt nicht der Reichthum eines „Landes, und hiemit dessen Aufnahme in „der Bevölkerung? Ists auch nur zuzudenken, das sich die Handlung unſers Königreiches bei Flor, und Ehren erhalten „würde, wenn die Ausländer davon ausgeschlossen sein sollten? Sind sie aber nicht „davon ausgeschlossen, wenn ich ihnen alle „Vorrechte entziehe, die sie zu uns herbeilocken, oder sich mit uns in Handel und Wandel einzulaſſen bewegen könnten? Werden „wohl Fremde ihr Vaterland verlassen, wenn „ich ihnen nicht alle die Freiheiten, und Vortheile einräume, auf welche sie in ihrem „Heimate Verzicht gethan haben?„ Der Generalprocurator zükte hierauf die Achsel, und behauptete, das die ganze Akte sehr beträchtlichen Schwierigkeiten unterworfen wäre. Denn von einer Seite wären darin die Grundsäze der Duldung offenbar angegriffen, und also die Nation dem Spotte der Ausländer preisgegeben: von anderer Seite aber würde es höchst unbillig lassen, wenn man der nothwendigen Handlungsaufnahme, und Bevölkerung wegen, jedem Ausländer, wessen Glaubens er auch wäre, alle die Vorrechte einräumen würde, derer die römischkatholischen Einsaſſen des Landes durch die nämliche Akte sowohl, als eine andere ausserordentliche Bill verlustiget wären? H. Nelverton war auch der Meinung, das diese Akte, so, wie sie da läge, die Nation beschimpfe. „Ein Jude, „sprach er, ein Muſelmann, ein Heide, und „jeder andere Ungläubige werden dem Papſtthume, und dem Prätendenten leicht entsagen, und den landesüblichen Eid schwören, „indes die unglüklichen Papisten dieses Königreiches allein ausgeschlossen sind, und „nie ansehnliche Staatsglieder werden können, weil sie beim Eintritte Papst und „Prätendenten zugleich nicht abschwören dörfen. Sind diese durch das peinliche Geſez, „welches ihnen verbietet, nicht mehr als zwei „Lehrlinge beim Handwerke zu halten, und „durch andere dergleichen Verordnungen „mehr, geplagte unglükliche Bürger nicht ohnehin schon genug beleidiget? Müssen sie noch „auch ihre Kinder heranwachsen sehen, um „auf gewisse Art Sklaven eines Ausländers „zu werden, der in unſer Land kömmt, sich „hier niederläſt, und Vorrechte genieſſet, „die man ihnen als Eingebohrnen versaget? Wenn aber die Akte die Bevölkerung als die Quelle des inländischen „Reichthumes zum Gegenstande hat, was „hat man dann für eine Ursache, Ausländer „von allen Sekten herbeizuloken, und nebenbei diejenigen unermuntert zu lassen, „welche unſre Mitbürger, unſre Landesleute „sind, aber zu ihrem Unglüke eine Religion bekennen, die nicht die herrſchende ist? „Sind diese Einschränkungen nicht höchst „ungerecht, und der guten Sache, und der „Aufnahme des Königreichs äuſſerst nachtheilig? Wird nicht die Nothwendigkeit, „Ausländer hieher einzuladen, verschwinden, „sobald man diese schändlichen Sklavenfeſseln Mitbürgern, und Einsaſſen abnehmen „wird? Kurz: die Bill, so wie sie izt ist, „kann nicht länger ohne Verbeſſerung gelaſſen werden. Meine Meinung ist also, das „man sie in einem Ausschuſſe von Neuem „durchſuchen sollte.„ H. Walter Burgh

Digitized by Google

verneinte ebenfalls die Zuverlässigkeit der Bill, und drang darauf, das man ihr eine andere Gestalt geben möchte. „Die Vorrechte, welche man Fremden zugestehen sollte, empören den Nationalgenius, sagte er, „und führen eine höchst gefährliche Zweideutigkeit in der vaterländischen Denkungsart „ein. Der Quaker wird sich im Parlemente „nicht entdecken wollen: Türken werden ihre „Turbane, und Juden ihre Bärte mit ins „Parlement bringen, und jeder Sektirer seine eigene Denkungsart, seine eigene Sitte haben . . . . Ist nun aber mit der Cammer gar so böse gemeint, das man sie sogar mit Spionen aus jedem Lande besteken soll? „Sollten nun zugleich die Papisten, unsre „Landesleute, die wir so hart drüken, und „die dieses Drüken so wenig verdienen, von „den nämlichen Vortheilen, die man andern Papisten, welche nicht das Unglük gehabt haben, als Bürger dieses Königreiches gebohren zu sein, zugesteht, ausgeschlossen sein? Wäre das nicht äusserst widersinnisch, und schimpflich für den Charakter der Nation? Die Bill würde auf solche Weise nicht mehr und nicht weniger „sein, als eine Einladung des Pöbels von allen Erdstrichen, und Sekten, und dürfte also keinen anderen Titel führen, als Avertissement an ausländischen Pöbel. . . . So sprach man nun die meisten; nur wenige waren dies Mal widriger Meinung, und so entschlos man am Ende, die Bill noch einmal in einem Ausschusse wohl durchzubeuteln.

Aengelland.

London, den 27. verw. M. Lord **Gordon** wird seit zwei Tagen schon wieder enger, und genauer bewachet: man vermuthet, es möchte Gährung unterm Pöbel sein, und also dem Lord gar zufreie Luft leicht schädlich werden. Sein Bruder der Herzog, und wer aus seinen Anverwandten sonst noch Erlaubnis hat, ihn zu besuchen, werden erst durchstrielet, und können mit ihm nicht anders als in Beisein der Wache, welche beständig auf der Stube bleibt, und nicht länger, als eine halbe Stunde lang sprechen. Itzt gehts fast täglich an ein Hängen, und Köpfen. Die Meisten der Aufrührer haben den Lohn ihrer Bosheit bereits empfangen. Was für eine schöne Truppe bei der Mordbrennerei gewesen sein müsse, erhellet genug aus dem, das man Strassenräuber, und Landsdiebe, auch einige Aufrührer der Räuberbanden darunter zählte, wovon besonders einer merkwürdig ist, welcher zu Pferde herumritt, Angriffe kommandirte, Contribution foderte, und Execution oder Abschleifung bedrohte, falls man sich weigern sollte, die Brandschazungsgebühre an ihn abzureichen. Vor Gerichte fragte man ihn, wie er all dieses Verhalten vertheidigen könnte: da lies sich aber der schelmische Umreiter auf keine Antwort ein, und entschuldigte sich, das er nichts weniger als ein Rechtsgelehrter wäre; man hätte sich also nothwendig an seinen Rechtsführer zu wenden, der für ihn antworten würde. Der Rechtsgelehrte tratt sogleich mit Zeugen auf, welche beeidigten, das seine Partei zuweilen mit der Manie behaftet wäre, und glaubte, gewonnene Sache zu haben. Da wusten aber die Herren Richter nur zugenau, das der Delinquent mit aller Bedächtlichkeit, und bei guter Vernunft die wizigsten Anschläge durchgesezet, und sicher, so viel an ihm war, recht gutes Commando geführet hatte, mit der Stadt ganz hurtig fertig zu machen. Das Urtheil ergieng also: „Verstrikter sollte nun auch die Atmosphäre oder London abbrandschazen, und nicht wieder zurükkommen. „Zu dem Ende wurde er recht haltbar aufgehangen.

Französische, spanische, und änglische Kriegsnachrichten.

Die änglischen Blätter melden von einem aus **Neuyork** eingelaufenen Schreiben, das

die Nachricht mitgebracht haben soll, das das Geschwader des Spanischen Admirals Bonnet zerstreuet, und Mann für Mann von den Truppen, die er nach Pensacola angeführet hatte, todtgeblieben sei. Der Spanische Botschafter hat aber von der Sache ganz andere Berichte erhalten, die immer gut spanisch lauten. Der Windstos, den H. Bonnet ausgestanden, läst sich zwar nicht läugnen; aber, das ihm so vieles zu Trümmern gegangen wäre, wie die Britten sagen wollen, ist eine platte Lüge. H. Bonnet hat seine Mannschaft ans Land gesezet; ist geradezu auf das Fort-Mobile herangerükt; bemächtigte sich dessen, und machte 360 Engländer (mehr oder weniger) zu Kriegsgefangenen. General Campbell, welcher sich einbildete, die Schanze mit 1200 Mann im Hui wieder entsezen zu können, und wie ein Pfeil herbeigeschossen kam, kehrte mit zerbläutem Rüken heim, und bereute seinen übereilten Angriff. Nun hats nur ein Bischen Verstärkung aus Neworleans nöthig; und Pensacola, das nur 8 Meilen von Mobile entfernet ist, wird eine herrliche Prise. Hat aber der Befehlshaber dieser glüklichen Ausführungen noch keinen Bericht erstattet! — Glaubs wohl, wenn das Jachtschiff, das diese Depesche am Borde hatte, bei Annäherung einer Fregatte, die es eben in der Eile nicht erkennen konnte, ob sie feindlich oder nicht feindlich wäre, dieselbe nicht über Bord ins Meer geworfen hätte. Zum Unglüke wars noch dazu nur eine französische Fregatte, von der man nichts zubesorgen gehabt hätte. Der Officier Briefträger ist selbst bei der Ausführung zugegen gewesen, und was man weis, hat man aus dessen Munde. So viel die Nachrichten aus Cadix: Die Bestätigung ist in änglischen Blättern noch nicht zufinden, vielmehr titel Widerspruch.

Guichen und Rodney. Ein unterm 26. Brachm. am Hofe zu London angekommener Expresser brachte die Nachricht mit, das am 15ten Mais zwischen Rodney und Guichen ein zweites Treffen, das aber nicht allgemein war, vorgefallen sei. Die Seehöhe wird nicht so eigentlich bestimmet: nur läst sich aus dem Berichte schliessen, das die französische Flotte die brittische aufgesuchet habe. Alsbald der Admiral Rodney die Herannäherung der Feinde wahrnahm, gab er der sämmtlichen Schiffsarmee Befehl, gegen dieselben aufzufahren, und beorderte jedes Schiff zum Angriffe, sobald sie zur Hand wären. Nur sechs brittische Schiffe kamen zum Gefechte, weil eine plözliche Windstille die übrigen verhinderte, zeitlich genug heranzurüken, um die vorderen zu unterstüzen. Diese hielten indes das Feuer der franzözischen Flotte ganz aus, und zogen sich erst dann zurüke, als sie sahen, das die feindliche zurükgewichen war. Drei brittische Schiffe, der Conqueror, und Cornwall sind stark beschädiget zu St. Lucia eingelaufen. Die franzözische Flotte erreichte wieder Martinique. . . . Am 26sten Mais soll nach einem Gerüchte, das in London umhergeht, ein allgemeines Treffen zwischen beiden Flotten vorgefallen sein, das für Grosbrittanien überaus glüklich war. Auch Walsingham soll 24 bis 25 franzözische Schiffe, welche in der Nähfahrt nach St. Domingo begriffen waren, aufgebracht haben. Sind Londner Nachrichten!

In Paris hat man seit 30stem Brachm. die sichersten Berichte, das Pensacola vollkommen berennet, und eingenommen sei. . . Die Brester Flotte wird vor Ende eines Monats schon fertig sein, und Admiral Geary wird wohl zuschaffen bekommen, wenn er die Vereinigung der beiden Flotten, der spanischen mit der französischen zu verhindern versuchen sollte. Man hat nicht Ursache, den Britte zu fürchten, indem die Brester Flotte Schiffe genug zum Angriffe aufführen kann,

Digitized by Google

und mit einem tapferen Befehlshaber versehen ist. . . . H. de la Motte-Piquet hat jüngst erst 4 grosse englische Schiffe erobert, welche Lebensmittel und Kriegsmunition nach Jamaica führen wollen; wie auch des Capers, der denselben zur Bedekung gegeben worden war, sich bemächtiget. . . . Sind Pariser Neuigkeiten!

Portugal.

Aus einem Schreiben aus Lissabon vom [illegible] Brachm.

„Erst vor einigen Tagen ereignete sich folgende traurige Begebenheit: Ein suedisches Schiff, der Patriot genannt, gieng unter Anführung des Capitain Paulsen am 3ten dieses mit einer Ladung Zuker, Häute, und Tabak nach Genua unter Segel, und nahm 10 Passagiers mit, worunter sich ein Spanier befand, welcher den Capitain ersuchte, sobald er die Sandbank vorüber wäre, zu erlauben, das noch 3 andere Leute mitgehen möchten, und folglich ein wenig beizudrehen; und um den anderen Passagiers ein Zeichen zugeben, so würde er eine Pistole losbrennen. Dieses geschah, weil man sich eines der gröbsten Schelmstreiche nicht versah. Der Spanier hatte kaum den Schus gethan, als 5 Evers voll von Mannschaft wie geflogen daherfuhren, und an Bord sprangen. Sie sagten, das sie auf Befehl des Königs das Schiff durchsuchen müsten, weil Contrebande darin wäre, und nahmen sogleich das Steuer in Besiz. Dem Matrosen, der am Steuer war, hieben sie hierauf den Kopf ab; und zwangen die andern, die Waaren in die Evers zu laden, und nachher sperrten sie selbige mit der ganzen Equipage in die Cajüte ein, hieben dem Capitain den Kopf ab, und hauten die übrigen mit Messern von ungeheurer Länge. Ein Matrose hatte das Glük zu entweichen, und sprang ins Wasser. Man schos nach ihm; allein er kam, nach vierstündigem Schwimmen glüklich an eine Fischerpark, die ihn nach Lissabon brachte. Dieser erzählte die ganze Begebenheit, worauf man sogleich Fahrzeuge ausschikte, um das Schiff aufzusuchen, das man endlich auf der Küste fand. Am Borde befand sich nichts anders mehr, als der Cajütewächter und der Bootsmann, welche das Schiff auf den Strand gesezet hatten. Diese hatten sich während der Metzelei unter dem Tauwerke verborgen, und entkamen glüklich dem Tode. Die Cajüte war voll Leichen, und Blut. Die Anzahl der Todten bestand aus 18 Mann. Der Polizeidirector, und Generalintendant hat von der Königin ausserordentlichen Befehl erhalten, diese Unmenschen aufzusuchen, und ist zu dem Ende bereits schon mit einigen Compagnien Soldaten ausgegangen. Man soll denselben schon auf der Spure sein, und die Entdekung gemacht haben, das sie eine Quadrille Contrebandisten sind, die aus 60 Mann besteht, und mit Flinten, und Pistolen bewaffnet ist.

Am 23. Mais hat man diejenigen drei Kirchenräuber, welche am nämlichen Tage, als zu Lissabon die Hinrichtung der vorjährigen Kirchenräuber vorgenommen wurde, eine andere Kirche unweit Palmella, *Nostra Signora del Capo* genannt, bestohlen hatten, hieher eingebracht: sie waren ein Eremit, ein Soldat, und einer, der wie ein Weltgeistlicher gekleidet war: hatten das Gefäs, worin die h. Hostien aufbewahret werden, nebst einem Muttergottesbilde weggenommen, und beide Stüke unter die Erde vergraben. Beide Majestäten sind über die gräuliche Missethaten, welche in keinem Lande häufiger, als in Portugal geschehen, äusserst bestüret. Um aber für die Zukunft nachdrukſame Vorkehrungen zu machen, so hat der Polizeioberaufseher sogleich Befehl ertheilet, das sich alles ausländische Bettlergesindel in Zeit von einem Monate aus dem Königreiche begeben, und die inländischen nach ihren Provinzen heimkehren sollten, wo man für sie Verpflegehäuser errichten würde.

Polen.

Warschau, den 23. Brachm. Wie man gewis vernimmt, so sollen die Haydamaken in der pohlnischen Ukraine wieder aufgetretten sein, und vorzüglich die Hofstätte und Bagage des Fürsten-Generals von Podolien zu Granow eingeschlossen haben; der Fürstgeneral soll an einem andern Orte Leute werben, um sie zu vertreiben. Man glaubt aber, das ihm die Kriegscommission bald einige Truppen zu Hilfe schiken werde.

Mohilow, den 10. Brachm. Das Unglük, welches dem Grafen Potoky, Kronsgroßfähnriche von Litthauen auf seiner Reise hieher zugeflossen ist, wird also erzählet. Zwei Meilen von hier wurde er von 40 vermummten Reitern angegriffen. Die Böswichter nahmen sogleich den Grafen und seine Gemahlin aus dem Wagen, und schleppten sie in das nahegelegene Waldgesträuche, um sie daselbst zu ermorden. Die Gräfin versprach den Mördern alles Geld, was sie bei sich hätten, zu entdeken, und ihnen ihren ganzen Schmuk, nebst Ringen, und Edelsteinen zu geben, wenn sie ihr nur das Leben liessen, und sie nebst ihrem Gemahle an den Wagen zurükeführten. Die Mörder liessen sich überreden, und bekamen zum Lohne einen Werth von 60,000 holländischen Dukaten. Sie musten ihnen versprechen, keinen von ihnen zu verrathen, und so lies man sie nun samt ihrem Gefolge, das in 12 Personen bestand, ihren Weg hinziehen. Als sie hieher kamen, erzählten sie beinahe nakend, und übel zugerichtet Ihrer Russischen Majestät den grausichen Zufall, welche sogleich Befehl ertheilten, 400 Reiter in gröster Eile den Mördern nachzuschiken. Man hat auch schon bereits 3 davon ertappet, worunter einer wär, der schon wirklich der Gräfin den Stahl ans Herz gesezet hatte, und sich verlauten lies, das ihre räuberischen Absichten keineswegs auf den Grafen Potoky, sondern auf eine viel höhere Person abgezielet hätten.

Teutschland.

Freiburg in Breisgau, vom 26. Brachm. Täglich ziehen hier Horden durch, welche nach Grosbrittanien reisen, und allda als Matrosen in Dienste tretten wollen. Die meisten davon kommen von Basel, und gehen geradts Wegs auf Amsterdam zu, um von da aus nach Neugelland abzusegeln. Ist wirklich recht bedrenglich! Die Schweizer sizen zusammen, und hadern untereinander über die 6000 Mann Subsidien, die sie bundsmässig an Frankreich abgeben sollen; und indes die Zeit über ihren Mishelligkeiten verstreicht, ziehen ganze Schwärme schweizersche Inländer freiwillig aus, um unter Neugellands Sold zu gehen.

Konstanz, den 17. verw. M. Der dasige Fürstbischof hat unlängst an die schwäbische Kreisversammlung, welche gegenwärtig zu Ulm gehalten wird, seine Abgeordneten geschikt mit dem doppelten Auftrage, erstens: um die üblichen Kreisreichsstände zur nämlichen Einschränkung der Feiertäge zu vermögen, welche bereits in mehreren Reichen und Ländern eingeführet worden ist, auf das hiemit durch den ganzen, weitschichtigen Konstanzischen Kirchsprengel eine Gleichförmigkeit erzielet werden möchte; zweitens: dem bisher so sehr überhandgenommenen Misbrauche abzuwehren, welcher schon zu sovielen Unordnungen Gelegenheit gegeben hatte, indem sich verschiedene protestantische Herren Pfarrer im schwäbischen Kreise kein Bedenken machten, katholische Parteien ehelich zusammen zu geben, derer nun sehr viele, nachdem sie 3 und 4, auch mehrere Jahre zusammengewohnet, und Kinder erzeuget hatten, ohne sich um weitere Loslassung umzusehen, auseinander giengen, und sich wider die eheliche Pflicht ungehindert verliessen. Man sollte deshalben den Herren Pfarrern der Protestanten den ernstlichen Auftrag machen, dergleichen unrechtmässige Handlungen, und Eingriffe in

die katholisch-geistliche Gerichtsbarkeit fürohin unterwegs zu lassen.

Aus dem österreichischen Antheile Baierns. Das Landgericht Mauerkirchen, und das Pflegegericht Martigkofen sind wirklich aufgehoben, und man sagt, das sie den Gerichten Braunau, Fridberg, und Ried einverleibet werden sollen.

Oesterreich hat ebenfalls die Bordonisten, Leute, deren Amt es ist, an den Gränzen den Schleichhandel zu verhindern, und die, ob sie gleich kein reguläres Corps ausmachten, dennoch eine besondere Uniform trugen, abgedankt; die Abgedankten können bei den Regimentern, aus denen sie meistentheils ausgehoben sind, wieder Dienste nehmen. Man sagt, sie sollen durch hungarische Truppen ersezet werden.

Aus Köln erhält man die Nachricht, das man daselbst täglich das Breve Eligibilitatis erwarte, um den Wahltag für Se. königl. Hoheit, den Erzherzog Maximilian, zur Coadjutorsstelle des Erzbisthums Köln festzusezen. Es heist, verschiedene Kapitel im Reiche hätten sich die Ehre ausgebeten, ernannte königl. Hoheit zum Coadjutor ihrer Bisthümer erwählen zu dürfen.

Später eingelaufene Nachrichten.

Copenhagen den 20. Brachm. Vicadmiral Schindel hat vorgestern Befehl erhalten, das Commando über das Geschwader zu übernehmen, welches für die neutrale Schifffahrt bestimmet ist. Bis zur Stunde liegen nicht mehr als 4 Reihenschiffe und die Fregatte, Cronsburg, auf der Rhede, um dieses Geschwader unter Segel zu nehmen. Das Schiff Mars, welches von Capitain Lütken angeführt wird, hat am 17. dieses mit 3 Fregatten in die See gestochen: diese lezteren sind beseliget, auf dem Nordmeere zu kreuzen; Mars aber hat eine noch unbekannte Bestimmung. Einige vermuthen, das selbes nach Holstein abgehen werde, um dort den Grafen von Harthausen abzuholen, welcher, wie man sagt, ernannt ist, um dem Congresse, welchen man zu Haag zu halten beschlossen hat, um den Plan der bewaffneten Neutralität zu berichtigen (Dürfs nicht einsweilen Friede werden!) nebst einem Bevollmächtigten des Hofes von Stokholm, und dem Prinzen Orlow, der aus dem Spaarbade hieher kommen soll, beizuwohnen.

Die Nachricht wegen einem zweiten Treffen zwischen Rodney, und Guichen, welche sehr widersprochen wurde, bestätiget sich von Neuem, und wird nächstens durch eine ausserordentliche Londner Hofzeitung bekannt gemacht werden. Nach der eidlichen Aussage eines aus den westlichen Indien angekommenen Schiffpatrons würde aller Vortheil von Seite Rodneys gewesen, und 7 feindliche Schiffe erobert worden sein. Allein ein Expresser kam bald darauf bei Hofe an, welcher zwar die Nachricht von dem zweiten Treffen bestätigte; allein nicht das Geringste von einem beträchtlichen Erfolge mitbrachte. Nach seinen Berichten ist weder von einer noch von anderer Seite ein Schiff gefangen genommen worden. Die Besorgnisse, die man wegen der Bedekung, welche 40 brittischen Schiffen nach Quebek mitgegeben worden war, von Seite Grosbrittaniens geäussert hatte, waren nicht ungegründet: denn ein französisches Schiff von 74 Kanonen und 2 Fregatten stiessen auf dieselbe auf, und nahmen mehrere Schiffe davon gefangen. Das Besorgnis wegen der Walfinghamschen Bedekung lebet nun von Neuem wieder auf.

Aus Brüssel erhält man so eben unterm 7. dieses die Nachricht, das Se. königl. Hoheit der durchleuchtigste Fürst, und Herr, Herr Karl Alexander Herzog zu Lothringen und Bar, Hoch- und Teutschmeister, Statthalter der österreichischen Niederlande ꝛc. am 4ten dieses, um 10 Uhr Abends zum gröstten Leidwesen der Hauptstadt, und des Landes auf dem Schlosse Tervüeren im Herrn verschieden sind.

Digitized by Google

Weiland Se. königl. Hoheit wurden gebohren im 14ten Christm. 1712, und vollbrachten also ein Alter von 67 Jahren, 6 Monaten, und 20 Tägen.

Nachricht.

Wenn sich eine Gelegenheit zum Fahren, von München, in die Gegenden von Frankfurt, Mainz, oder Manheim hervorthun sollte, in welcher für eine Person noch Platz übrig wäre, so bittet man dem hiesigen Zeitungskomtoir davon die beliebige Nachricht zu ertheilen.

Pro, und Contra,

über die Frage: „Ists besser die Zeitungsblätter wöchentlich zu 4 Malen, oder nur zu 2 Malen, aber mit gleicher wöchentlicher Dosis heraus zu geben?„

Pro,

oder für die zweimalige Herausgabe.

Das Zeitungsblatt soll seiner Bestimmung nach die Chronik unsrer Zeiten sein. Hiemit soll darin, soviel möglich ist, ein Systhem der neuesten Begebenheiten, und Wahrheit herrschen. Das kann nun aber durch die fast tägliche Ausgabe derselben nicht gehörig besorget werden. Wie kann eigener Styl, Zusammenhang, Wahrheit jedes Mal in einem Blatte herrschen, das sich tagtäglich in der Nothwendigkeit befindet, Neuigkeiten zu liefern? Man stoppelt gleichwohl alles, was unter die Hände kömmt, zusamen, schreibt aus, schreibt ab, schreibt Dinge, die man morgen zu widerrufen gedenket, und liefert ein Quodlibet, um sein Blatt voll zu bekommen. Freilich hat man den Vortheil, immer das Neueste um einen Tag früher, als andere liefern zu können. Allein durch diesen Vorsprung gewinnt man mehr nicht, als die Gefahre, gar oft La Dupe des Publicums zu werden, und mit sich selbst ewigen Widerspruch zu unterhalten. Man hat Beispiele an den Zeitungen verschiedener Länder und Reiche, wovon die bessern alle nicht öfter als 2 oder 3 Male in der Woche ausgegeben werden. Den Unterschied macht der Ort aus, welcher weiter oder näher am Kriegstheater ist, und also täglich vieles und sichere Nachrichten erhält.

Bessere Lieferung der Nachrichten.

Contra,

oder wider die zweimalige Herausgabe.

Das hiesige Publicum ist oder zu faul, oder zubequem, als das selbes zweimal in der Woche einen ganzen Bogen lesen sollte. „Sonst hatte man fast täglich etwas Neues, und konnte das Blatt ohne Mühe unterm Anziehen lesen: Nun hätts Noth, man lese sich blind, und müde.„ Ehemals haben nach dem Tische Frauen, oder Kinder das Zeitungsblatt dem gestrengen Papa vorgelesen; itzt dürfte man eine Stunde Nachrisch halten, um allen den Plunder wegzulesen. „ Absetzen, oder Aussetzen freuet mich nicht; denn ich bin schon für ein Mal herzensfroh, wenn ich mit der Leserei fertig bin. Was schiert mich das Hochteutsche Geplaudere, das man erst mit Mühe entrathseln muß, wenn ich nur hin und wieder eine schnakichte Nachricht lese, die mir guten Humor macht? Der Zeitungsschreiber gewinnt ohnehin nicht eher, als wenn er den Hanswurst des Publicums machet, und jedem für seinen Groschen zu lachen giebt. Ein für allemal ich wills gut und kurz haben. Lieber öfter, und wenig, als seltner, und viel. Noch eines: Montag, Donnerstag, Samstag, und Sonntag sind vier Täge; und diese vier Täge hab ich mein gewöhnliches Emballage nicht mehr, um Braten, und Käse ꝛc. in den A — Garten, meine Rottaschen unbeschädiget, zu überbringen. ꝛc.

Die L. heit der Leser.

Münchner Staats-, gelehrte, und vermischte Nachrichten.

XCIII.

Dienstag, den 18ten Heumonats, 1780.

Kriegsnachrichten.

Nun läuten bereits alle Zeitungen dem Congresse von America in die Zügen. Er soll bald ein erbärmliches End nehmen. Täglich, heißt es in einem Schreiben aus Neuyork, das keine Menschenseele zu Gesichte bekommen soll, wandern ganze Schwärme Rebellen mit Ober- und Untergewehren, so wie sie bei ihrer Armee gestanden hatten, zu den Britten herüber, und erzählen Wunder über Wunder, wie sich die Glieder des Congresses einander zerbalgen, das Volk drüken, und mit Auflagen beschweren; wie dann das Volk ungeduldig wird, und über Despoterei flucht; wie Washington mit seiner ganzen Mannschaft elend dahinsiechelt, und abserbt; und was dergleichen Gerüchte mehr sind, die man in London so gerne höret, oder hören möchte, wovon man aber zu Paris gerade das Gegentheil weis, oder wissen will. Weil man aber doch sein Blatt voll haben mus, so wollen wir ein Paar Nachrichten aus der Neuyorker Zeitung hieherseßen: „Den 26. Aprils. . . Der Congres hat sich wirklich als insolvent erkläret, und will 40 seiner Thaler mit einem spanischen Thaler, oder 6 Pfennige für beinahe 6 Reichsthaler bezahlen. Er hat auch beschlossen, das die monatliche Auflage von 15 Millionen Thalern von den 13 Kolonien nicht nur bis auf den Weinmonat 1780, sondern bis auf den April 1781 dauern soll. Das Papiergeld ist aufgehoben, und der Umlauf der Gold- und Silbermünzen wieder gestattet. Einem jeden Staate ist anbefohlen, auf seinen eigenen Kredit eine der ermeldten Auflage angemessene Summe aufzunehmen, wovon 4 Zehentheile zur Willkühr des Congresses, und 6 zum Gebrauche eines

jeden Staates bestimmet sein sollen. Diese Summe soll nach 6 Jahren nebst Interessen Thaler für Thaler, oder mittels Wechselbriefe an die europäischen Bankiers heimgezahlet werden. Der Gubernator **Trumbull** unterstützte den Congres; konnte aber nichts zuwegebringen; denn das Volk von Konnekticut umrang sein Haus, mißhandelte ihn, und die Miliz wollte nicht abweichen. In der Kolonie ist das Volk fest entschlossen, den Gubernator, den Rath, und die Versammlung bei der künftigen Wahl aus dem Lande zu jagen, so wies dem Congresse zu **Philadelphia** ergangen ist. Kurz, der Geldmangel machet das Volk misvergnügt, und der gute Fortgang der brittischen Waffen benimmt ihm den Muth. **Washington** liegt noch stets in **Jersey**. Seine Armee ist 5000 Mann stark, und leidet bittere Noth. Aus Furcht des Ausreissens darf er seine Leute nicht nahe an die brittische Linie legen. Künftig soll er oder nach **Virginien** ziehen, und dort Rast machen; oder er weis selbst nicht, was er thun soll, und ist ganz aus aller Fassung. „ Den 26. **Mais**: „ Die Indianer sind in die Gegenden an den Gränzen von **Pensilvanien**, **Neuyersey**, und **Neuyork** eingefallen, und haben aus Rache wegen den vorjährigen Verheerungen ihrer Gärten, und Kornfelder, welche die Rebellenarmee unter General Sullivan ausgeübet hatte, alle Getreidmühlen zerstöret. Unter den Rebellen mus also nothwendig Hungersnoth entstehen, zumal, da der bei Menschengedenken noch nie so hart erlittene scharfe Winter den meisten Weizen getödtet hat. Einige ausgetauschte Gefangene brachten ihr von dem Rebellenstaate in **Pensilvanien** ihnen angewiesenes Tagsgehalt zur Schau mit, welches aus 16 kleinen, dürren Fischlein, und 10 Unzen Mehls besteht. Das Volk von **Parton**, und den Gegenden der Grafschaft **Lancester** hat bei der Versammlung ein Memorial übergeben, worin es sich äussert, das Gesez, welche Auflagen erpressen, ungerecht, und drükend sein, und das! die Gedrükten, so wie man sie gelehret hätte, sich den billigen Auflagen eines Königs zuwidersezen, sich ebenfalls auch den schändlichen Erpressungen des Congresses widersezen würden. Auf dem Memoriale war ein grosses Beil gemalen, welches schwarz, und hin und wieder mit Blute besprenget war, mit der Ueberschrift: Sieh her da! . . . Den 29. **Mais**. „ Die **Washingtonsche** Armee besteht nur noch aus 1500 Köpfen. Sein Hauptquartier ist zu **Morristown**. Des Ausreissens wegen läst er die Wache alle 12 Stunden ablösen. Nun ists mit dem Vergleicht mit America sowohl, als den 3 kriegführenden Mächten nicht ferne mehr. „ Noch eines aus **Neuyork**, vom 1. **Brachm**. „ Die Franzosen drohen uns mit einem Angriffe; wir fürchten sie aber nicht. Unsre Besazung besteht aus 10000 gübten Truppen; wir haben Geschüz, und Munition im Ueberflusse. Unsre Kaper bringen uns fast täglich americanische oder französische Schiffe ein. Die Americaner sind übrigens übel über übel daran, besonders seit dem die Indianer sie heimgesucht haben. „

Wegen **Fort Mobile** hat es seine Richtigkeit. Don Emanuel **Gonzalez** Unterlieut. bei dem 2ten Bataillon des Fusregiments **Spanien** kam den 15ten verw. M. mit dem erfreulichen Berichte des Generals Dom Bernard von **Galvez** Statthalters in **Luisiana** an den Staatssecretär beim westindischen Departemente Dom Joseph **Galvez** zu Aranjuez an. Dieser Bericht hat sehr viel Aehnliches mit den Beschreibungen des **Julius Cäsar**: denn er macht erstens die Unternehmung so schwer, als nur möglich, und lezet die Feinde in den stärksten, seine Mannschaft in den schwächsten Zustand von der Welt; machet der Bravour seiner siegreichen Truppen die schmeichelhaftesten Complimente — und läst endlich seine Helden aus Vaterlandes- und Königsliebe dem Tode unerschroken entgegen trozen. Der

Hof hat dieſes Schreiben ſowohl, als auch die Nachricht bekannt machen laſſen, daß ſich die Schiffsbegleitung von Havanna mit Dom Galvez am 4ten Aprils bereits vereiniget habe. Penſacola, das nur 8 Stunden weit von Mobile liegt, iſt ſoviel, als ſchon weggeſchnappt. Mit Gibraltar wirds Ernſt Weder holländiſche noch andere neutrale Schiffe werden von den Spaniern, die an der Seehöhe des Vorgebirges ſt. Vincent kreuzen, werden vorbeigelaſſen, ohne aufs Genaueſte unterſuchet zu werden, nur das kein Lebensvorrath nach Gibraltar gebracht werden kann.

Das Rodney im jüngſt gemeldten zweiten Treffen an Guichen ſeinen Meiſter gefunden habe, wird nur ſehr wenig mehr widerſprochen. Am 1ſten Mais ſah man letzteren gegen Barbados auffahren; vermuthlich hat er dieſe Inſel ſchon erobert. Eine Nachricht aus Rouen!

Walſingham hat 30 Schiffe aus der ſt. Dominiquer Flotte Beute gemacht. Die brittiſche Admiralität hat aber noch keinen Amtsbericht davon erhalten. Manilla ſoll ebenfalls von den Britten eingenommen worden ſein. Das wird ſich alles in Bälde aufklären.

Man ſpricht von einem Separatfrieden Aengellands mit Spanien. Wovon ſprechen aber müſſige Leute nicht?

Sicilien.

Die Herren Naturkündige müſſen oder mit ihrem Erdbeben-Syſteme andere Anſtalten treffen; oder man glaubt ihnen gar nichts mehr. Da machten ſie den Einwohnern von Meſſina, und den Gegenden weis, das die ſchrecklichen Erdbeben, von denen ſie jährlich heimgeſuchet zu werden pflegen, gleich aufhören ſollen, ſobald der harzichte Wanſt des Berges Oetna ſeine Eingeweide von ſich gegeben hätte, und die Lava in Strömen über deſſen Steine herabflieſſen würde. Allein die guten Leute ſehen ſich bewer, wie vor einigen Jahren ſchon wieder in ihrer Hoffnung betrogen. Der Feuerberg wirft noch immer unter entſetzlichem Krachen in eine Höhe von 25 Schuhen die ſchwereſten Steine, und Schwefelbäche heraus; und dennoch hören die Erdbeben noch nicht auf; ja ſie waren ſogar am 5ten und 6ten verw. M. ſo fürchterlich, als ſie noch nie vor Ausbruche des Feuerſpeiens geweſen ſind; und dies geſchah noch, als man billig vermuthen konnte, das die Menge der in den Bergminern heranſchwellenden, und den Krach der durch ihre Entzündung plötzlich ausgedehnten inneren Luft verurſachenden Schwefel- und Harzmaterien um ein ſehr beträchtliches Theil vermindert ſein müſte. Noch zur Stunde haben die Einwohner die Stadtmauern nicht bezogen, und liegen zerſtreuet unter Zelten auf den Feldern herum. Alles iſt voll Schreken, und banger Erwartung.

Neapel

Erſt vor einigen Tagen iſt das königliche Edikt bekannt gemacht worden, in welchem alle den Jeſuiten ehemals zugehörige Güter als dem königl. Fiſcus heimgefallen erkläret werden.

Frankreich.

Was Herr Neker für die Finanzen des Königreiches, und die häusliche Einrichtung des Staates iſt, das wird künftig H. Erzbiſchof von Toulouſe für die Kirche, und die Geiſtlichkeit als bevollmächtigter Reformator ſein. Die Commiſſion über die Mönche, welche ihm für ſeine Bemühung eine Abbtei von 75,000 Livres jährliches Einkommen bereits ſchon getragen haben ſoll, wird auch in Zukunft unter ſeiner Oberaufſicht ſich gehen. Neue Reformationsplane ſollen über folgende Gegenſtände in der Arbeit ſein: 1. Die Verminderung des Klerus, in ſo weit, das man die Prieſtercandidaten ſo lange zu den Weihen nicht zuläſt, als bis Amt und Kirche für ihren künftigen lebenslänglichen Unterhalt entledigt ſind, um das elende, ſchimpfliche,

und für Priester unanständige Darben unversorgter Geistlichen durch das ganze Königreich zu verhüten. II. Errichtung wohlbestellter Seminarien, und Priesterhäuser für künftige Jugenderzieher, und Seelsorger mit einer für Weltpriester, und nicht blos für Mönche passenden Mannszucht, um sie zu ihren künftigen Berufsgeschäften, und zum erbaulichen Umgange mit der Welt gehörig vorzubereiten. Diese Seminarien und Priesterhäuser sollen von den bisherigen ganz verschiedene Statuta erhalten. III. Die Verminderung der überflüssigen Mönchs- besonders Frauenklöster, und einstweilen die Herunterſezung ihrer Zöglinge auf die gestiftete Anzahl. IV. Die Einziehung der Klosterpfarreien, welche zur Erhaltung des weltlichen Klerus von ihrer Stiftung an bestimmet sind. V. Neue Einrichtung des Choral- und Stiftgesanges. VI. Die Ausgleichung der Einkünfte unter den Pfarrern, und anderen Geistlichen nach dem Masse ihrer Mühewaltung, u. m. dergl.

Aengelland.

London, vom 30. Brachm. Die Bill zur Verbesserung der Akte in Betreffe der Römischkatholischen ist am 28sten dieses im Unterhause zum dritten, und im Oberhause zum ersten Male verlesen worden. Ihr Hauptinhalt ist, das, wenn vom 1sten dieses angefangen ein Papist, oder wer sich immer zur römischkatholischen Religion bekennet, er mag hernach des männlichen oder weiblichen Geschlechtes sein, mit vollkommenem Bewustsein des Verbotes sich der Erziehung eines protestantischen Kindes unterzieht, oder dasselbe zu sich in die Kost nimmt: oder auch im Gegentheile, wenn ein Protestant seine Kinder oder Waisen in die Lehre, oder Kost zu einem Römischkatholischen geben sollte, so soll der Uebertretter zu einer Geldbusse von 1000 Pf St. verurtheilet werden. Diese Bill nimmt aber alle diejenigen aus, welche in der Musik, Tanz-, Fecht-, Reit- oder Zeichenkunst unterrichten, und sich blos allein bei diesen Künsten erhalten. Es giebt überseine Klügler, welche auch in diesem Verfahren der Britten Toleranz, und den Geist der stets so sehr angerühmten, und niemals recht verstandenen Gewissensfreiheit entdeken wollen. Allein da mus man noch nie ein Staatssystem gesehen haben, wo Toleranz, und eine einzige unumschränkt herrschende, und alle andere unter sich wegdrükende Religion zusamen bestehen könten. So viel strenge Verbote gegen die Ausbreitung fremder Sekten sind noch nie in den sogenanten paritätischen Ländern, und Reichsstädten erschienen. Man mus also oder den Geist der Duldung für gewisse Staaten im bestimmteren Verstande, und nur in Rüksicht auf die Einschränkung maximinischer Verfolgungen unter einen reineren Begriff sezen, oder das Gelärme von Duldung und Gewissensfreiheit (das nun eben mehr nicht als ein Wort ohne Bedeutung für jeden blühenden Staat, worin eine Religion die herrschende genannt wird, zu sein pflegt) aus den Schriften unpolitischer Gelehrten auszumerzen suchen. Einige führen die Rede des Bischofs Landaf, welche er am 21sten im Hause mit einer Art von edler Freimüthigkeit gesprochen hatte, als einen Beweis des britischen Duldungsgeistes an. Man kann sie wirklich vielmehr für einen Gegenbeweis desselben annehmen, und hat daran mehr nicht zubewundern, als die Gerechtigkeit, die man den guten Eigenschaften sogar seiner Feinde widerfahren läst. Wir sezen sie zur Bestätigung unverändert her:

„ Ich habe mir alle Mühe gegeben, irgends eine „ Spure anzutreffen, ob etwa die vorgegebenen Mis„ bräuche Folgen von der grossen Nachsicht, womit „ man sich seit einer Zeit gegen die Römischkatholi„ schen verhalten hatte, gewesen sein möchten. Allein „ ich kann mit Wahrheit sagen, das ich seit den zwei „ Jahren, binnen denen sie im Genusse ermeldter Frei„ heiten sich befinden, nicht das Geringste ausfinden „ konnte, welches einen üblen Gebrauch derselben be„ weisen dürfte. Warum wollen wir also uns selbst „ widersprechen, und ihnen diejenigen Freiheiten wie„ der abnehmen, welche wir aus allgemeinen Men-

Digitized by Google

„ schenliche, und aus wohlbedächtiger Gerechtigkeit ih-
„ nen zugewandt haben? Ich weis nur zuviehr, wie
„ viel ich der engelländischen Kirche, und meiner Re-
„ ligion schuldig sei, und bin gar wohl überzeuget,
„ wie sehr man auf der Hut wider das rö-
„ mische Papstthum seinmüsse: Das kann ich aber
„ unmöglich läugnen, aber verschweigen, das einem
„ engelländischen Bischofe sehr viel daran gelegen
„ sei, sich durch den Geist der Duldung auszuzeich-
„ nen, und sein Betragen nach den Grundsätzen der
„ christlichen Liebe einzurichten.„

Die letzten Zeilen sind nur ein Kompliment, das man dem so sehr beliebten **Duldungsgeiste**, und den gar so herzigen, unbeleidigenden Paar Wörtchen **christliche Liebe** machet! Die Geistlichen sind die Lehrer des Volkes; von diesen wird der herrschende Religionsgeist demselben eingeflösset, und gemeiniglich läst sich die Gesinnung der ersteren aus dem Betragen des lezteren abnehmen. Als H. **Wilkes** am 10ten verw. M. von den Sheriffs auf dem Stadtrathshause **Guildhall** wieder als Stadtkämerer vorgeschlagen wurde, rief das häufig versammelte Volk ungestüm aus, *off, off, no popish Chamberlain*, **fort mit, fort mit, nur keinen papistischen Kämerer!** So sehr hatte H. Wilkes tapferes Betragen bei der lezteren Aufruhre das unduldsame Volk erbittert, das er nun, so sehr er ehevor angebetet wurde, der Abscheu desselben ward. H. Wilkes wuste aber durch eine für das Volk schmeichelhafte, und gegenwärtigen Umständen anpassende Rede den Pöbel zubesänftigen, indem er demselben erklärte, das er seinen Aldermannsrok nie in einer anderen Absicht getragen hätte, als um die Freiheiten, und Rechte der Stadt gegen alle Eingriffe der Lords, und Gemeinen zu vertheidigen, und also denselben auf Zeitlebens nicht ablegen würde, bis man ihm nicht den Beweis eines Verfehens in dieser seiner Würde gemacht hätte. Der Erfolg war, das man denjenigen, den man kurz zuvor mit Lärm verabscheuet hatte, izt mit noch gröfserem Lärm wieder zum Stadtkämerer erwählte.

Teutschland.

Se. Majestät der Kaiser sind am 27sten Brachm. aus **Moscau** glüklich in **Petersburg** angelanget. Es ist nicht zu beschreiben, was für eine Menge kostbaresten Geschenke von den beiden Majestäten ausgetheilet worden sind. Das Geringste von der Kaiserin belief sich auf einen Werth von 2, bis 300 Ducaten. General Broun hat ein mit Brillanten besetztes, und mit dem Porträte der Kaiserin geziertes Schreibtäfelchen, und Graf von Cobenzel eine prächtig emaillirte Dose von Ihr erhalten. Der Kaiser hat neue Geschenke bestellen lassen.

Izt wird wieder auf ein Neues von der Reise des Prinzen von **Preussen** nach Petersburg gesprochen, und der 5te August als der zur Abreise bestimmte Tag angegeben.

Rom, vom 28. Brachm. Nachdem der Herr Graf Clemens August von **Plettemberg Lenthausen** ein Canonicat an der Domkirche zu **Münster** Sr. königlichen Hoheit, dem Erzherzoge Maximilian von Oesterreich abgetretten hat, so haben Se. Heiligkeit die Dispensationsbulle, vermöge welcher Se. königl. Hoheit ernanntes Canonicat nebst der Teutschmeisterstelle besizen können, ausfertigen lassen.

An der Stelle des weiland verstorbenen Statthälters der österreichischen Niederlande zu **Brüssel** ist der H. Fürst von **Staremberg** k. k. bevollmächtigter Gesandte von Ihrer k. k. Majestät adinterim ernannt worden.

In Hessen ist durch ein hochfürstl. Mandat das Kaffeetrinken aufs Strengste verboten, und dem Kaufmanne, der ein Loth Kaffebohnen an einen gemeinen Mann verkaufet, eine Strafe von 20 Thalern aufgeleget.

München.

Se. Durchleucht Prinz Wilhelm von **Pirkenfeld** nebst Dero durchleuchtigsten Gemah-

Digitized by Google

lin werden diese Tage hier zu Nymphenburg erwartet.

Gnädigste Beförderungen.

Am 19ten verw. Mon. geruhten Se. kurfürstl. Durchl. den hiesigen Hofmahler, und Galerie-Oberaufseher H. Johann Jakob Dorner zu Höchstdero titularwirklichem Hofkamerrathe; am 24sten den Freiherrn von Pfetten zum Unterlieutenant bei Kurprinz; am 30sten den Ingenieur-Unterlieutenant H. von Triva auf Mayrhofen zum Hauptmanne bei Kurprinz, und H. von Reichersberg zum Unterlieutenant bei Hegnenberg; wie auch H. Heinrich von Planen zum Unterlieutenant bei Kurprinz; endlich am 1sten dieses den bisherigen Stadt- und Landgerichtscommissär zu Friedberg H. Burger als Pfleg- und Kastenamtscommissär zu Mehring zu ernennen.

Vermischte Nachrichten.

Eine der neuesten Pariser Neuigkeiten können wir unmöglich verschweigen: sie ist zum Entsezen, und Ohnmächtigwerden aller kopfputzverständigen Schönen, und zum Erstarren aller frisirenden Hände. In dem Königreiche, welches den Kopfputz, und alle Arten und Unarten von Haarzerzerrungen erfunden hatte, kam nun im Gegentheile das kräftigste Amortizationsgesez derselben (wird vermuthlich in einem Paar Wochen, auch nach Teutschland wandern!) in Vorschein. Die Diktatorin aller weisen, und vernünftigen, moralischen sowohl, als häuslichen Moden, die unumschränkte Beherrscherin der Herzen der ganzen gallischen Nation Maria Antonia Königin von Frankreich hat Sich, aus Ueberdrusse, täglich einige Stunden unter den Händen des Friseurs in Langweile nicht minder als Geduld zubringen zu müssen, zur Ehre Ihres Geschlechtes entschlossen, Ihre überaus schöne, und lange Haare um ein merkliches Theil abschneiden zu lassen, und bedienet sich gegenwärtig nur einiger ganz ungewichtigen, leichten Haarloken, welche vollkommen ungezwungen, und herzliebst an den Ohren herabfliessen, und so ganz natürlich in den Naken fallen. Ihre Maj. brauchen wirklich mehr nicht als 4 bis 5 Minuten, und sind mit der ganzen Coeffüre fertig. Das Beispiel einer so sehr geliebten Monarchin lokte gleich alle Damen zur Nachfolge; und am nächsten Morgen waren alle zerzausten, und glatten, spanischen und americanischen Aufsäze verabschiedet. Gewisse Weibsleute von keinem Range tragen nunmehr ganz allein noch die Cacadous en colère, und die petits Coeurs blessés.

Ein wahrer Freund der Menschheit läßt folgende Nachricht zur Warnung, wie sehr man auf eine medicinische Polizei, so wie sie H. Frank beschreibt, und dergleichen bereits im Darmstädtischen eingeführet ist, auch bei uns zu bringen nöthig habe. In einem benachbarten Städtchen kam jüngst eine Frau in dringender Kindesnöthen: sie war ehevor schon 9 Male Kindsmutter gewesen, aber allezeit mit äusserster Lebensgefahre. Der Bader des Orts, welcher nun die Gefahre leicht voraussehen, die gehörigen Mittel vorbereiten, und einen tüchtigen Arzt um Rath hätte fragen können, und sollen, unternahm ohne Beiziehung eines Arztes gegen alles Verbot den sogenannten Kaiserschnitt; und stekte, um das häufige Blut zu hemmen, Hadern und Lumpen vor, ohne das Kind aus der Mutterscheide zu nehmen. Vom 11ten Abends, als der Wüterich sein Mordmesser angesezet hatte, bis 13ten lies man die Bürde noch immer in der Mutter, welche indessen mit den entsezlichsten Schmerzen rang; bis man ihr endlich am 3ten Tage das Kind, welches noch im Neze soll gelegen sein, wegnahm. Aber die arme Mutter — wie erbärmlich zugerichtet, und in was für entsezlichen Umständen befand

Digitized by Google

sich diese nicht! Die Gedärme hiengen zum Schaudern der Menschheit vollkommen heraus, und alle Anstalten zum grausamsten Tode waren bereits vorhanden. „Nun, sagte der unwürdige Bader, nun ists Zeit, einen Arzten um Rath zu fragen„; und schikte seine Tochter nach der nahegelegenen Stadt zum Doctor, der aber unterwegs die Botschaft erhielt, das man seiner nicht mehr bedärfe, indem Kind und Mutter bereits aufgeschlachtet wären. Die ganze Menschennatur entsezet sich, wenn man so eine gräuliche That liest, — welche sich nicht weit von uns zugetragen hat! Wann wirds einmal mit Schinder- Quatsalber- und Zahnbrecherkuren ein Ende nehmen!

Jüngst bath an der hiesigen Isarprüke mit kläglich gebrochener Stimme ein Bettler um einen Pfennig, „, um nicht in seinem gefaßten Entschlusse irre zu werden„, wie er sagte. Der Herr, den er anbettelte, fragte ihn, was das wohl für ein Entschlus sein möchte? „, Ach ich war, leider, einer aus den verruchten Beutelschneidern; habe mich aber von Herzen bekehret, und will mich lieber mit sauerm Bettel nähren. „, Das gefiel dem Herrn, und, um den Mann in seinem Entschlusse nicht zu stören, stekte er selbem ein 24er Stük in die Hand, und hies ihn, in der Busse standhaft zu sein Der Bettler, wie erstaunend ob dem reichen Geschenke, küßte ihm voll warmen Danks die Hand, und segnete ihn. Als der Herr eine Stunde lang in der Au spazieret war, und nun nach der Uhre sehen wollte, — weg war sie, als wenn man sie weggeküsset hätte!

Gelehrte Anzeigen.

Die Beantwortungen der jüngst hin aufgestellten Preisfrage: **Welches sind die besten ausführbaren Mittel, dem Kindermorde Einhalt zu thun?** müssen einem der erbetenen Richter eingeschikt werden. Diese sind, der Herr Statthälter von **Dalberg** zu **Erfurt**, H. Professor **Michaelis** zu **Göttingen**, H. Hofkammerrath **Rigal** in **Mannheim** Jedem, der Muth, und Kräfte fühlet, für das Beste der Menschheit zu arbeiten, steht es frei seinen Aufsaz mit verschlossenem Namen einem der drei ernannten Richter zuzuschiken. Der Preis von 100 Ducaten wird bei H. Hofrathe **Schmalz** in **Mannheim** empfangen.

Die Merkwürdigkeiten der k. k. garellischen öffentlichen Bibliothek am Theresiano von M. Denis k. k. Kathe, und ihrem Aufseher. Wien, verlegt von Augustin Bernardi, Universitätsbuchhändler, 1780. Wenn je eine mit Geschmake, und guter Wahl zusammengetragene Bücherbeschreibung erschienen ist, so ists gewis diese, welche H. Denis, dieser berühmte, und so beliebte Gelehrte unsers Jahrhunderts aus der **garellischen** Büchersammlung ausgehoben, und dem gelehrten Bücherfreunde getreulich geliefert hat. Die Abtheilung der Bücher seit den ersten Drukjahren, in Wiener Abdrüke, in kostbare und seltene Arten, und dergl. machet das ganze, herrliche System dieser berühmten Bibliothek jedem Leser mit einem Male überschaulich, und man gewinnt dadurch eine gleichsam augenblikliche Einsicht in die zerschiedenen Genüsse der litterarischen Zeitalter. Jedem, der ein Liebhaber der gelehrten Polyhistorei, und einer gutgewählten, vernünftigen Büchersammlung ist, mus dieses Buch vorzüglich willkommen sein. Es ist hier bei H. J. M. Friz, akademischem Buchhändler nächst dem schönen Thurme zu haben.

Persische Litteratur.

Zwei Monate vor dem gräulichen Erdbeben, welches die weltberühmte Handelsstadt **Tauris** in der persischen Provinz Adirbeizan, gemäs den unfehlbaren Nachrichten aller Zeitungen, unlängst zum Schutthaufen gemacht hat, gab ein dorthin geflüchteter Europäer, der hier durch Siegelwachslieferung bald darauf sein

Glük gemacht hatte, die Ankündigung eines wöchentlichen Kommerzblattes durch den Druk heraus. Am Titelblatte stand: Erzpatriotisches Kommerzblatt von Wunibald Prangersspas, der Zeit gnädigst privilegirtem Siegelwachslieferanten durch ganz Persien. Tauris, verlegt in eigener Drukerei, unweit dem Ispahaner Thore, im 167260ten. Jahre der Welt. Kommen wöchentlich 2 Bögen heraus, welche 4 Aspers Landesmünze kosten. Motto, und Vignette stellen ein altes, zerfallenes Lazaret vor. Das Motto heist:

Wer mich liest, der sieht es gleich,
Das ich weder kalt noch warm,
Nur vom Beutemachen reich,
Und am Eignen bettelarm,
Bin ein Blatt, das Gott erbarm.

In der Ankündigung waren vorläufig die zerschiedenen Artikel angezeiget, worüber der Herr Verfasser seine Talente entladen würde: 1stens Unterschiedliche Rescripte, und Verbote, die seinem Vorfahr sel. vom Califen bei Bedrohung höchster Ungnade gemacht worden wären, keine medicinische Recepte, wozu er weder Beruf, noch Wissenschaft genug besässe, zumal, nachdem die öffentlich ausstehenden Quaksalber durch ganz Persien abgeschaffet wären; wie auch keine gelehrte Recension seinen Blättern einzuverleiben, indem er Zeitlebens mehr nicht als Scriblers, Schmierers, Aus- und Abschreibers Talente gezeiget hätte; am Mindesten aber sichs gelüsten zu lassen, über Kirchengebräuche profanen Spas zu treiben, bei Strafe der Ohrenabschneidung, um drei Arme damit zu sättigen, und 100 Prügel auf die Fussolen. 2tens Beschreibung des possirlichsten Spektakels von der Welt, als ein scherzweise sogenannter persischer Aesop in dem Landesüblichen Spahifeste (bei uns Jakelschuzen) von Schlosserjungen weidlich geprellt wurde. 3tens die neue Gelehrtensprache, bestehend in Ochs, Esel, Stokfisch rc. als eine Nachlese über die Controverspredigten der Missionärs von Ispahan. 4tens Gespräche des Zuschauers in Persien mit einem heillosen, unruhigen Plauderer, der sich erfrechet hatte, ihm vor aller Welt Lügen, schändliche Zotten, und ärgerliche Spöttereien in den Mund zu legen, und ihn als eine solche Sprache redend einzuführen. Der soll das Männlein recht derbe mitgenommen, und auf ein einzig Wort unter den Tisch gewischet haben. 5tens Beweis eines Buklichten Christen, aus dem Texte der Schrift:, Deus bene omnia fecit, Gott hat alles wohl gemacht,, das auch er für das, was er wäre, für einen Buklichten sehr wohl gemacht wäre. 6tens geometrische Abmessung, oder Aufnehmung eines vor dem Altare des Heiligen, der als Patron des guten Namens, und der Verläumdeten verehret wird, längst der Erde hingeballten, politischandächtigen Christmenschleins, das nebenbei heimlich voll böser Galle, und Verschmüztheit steket. 7tens Recapitulation aller Geheimstreiche, die jemals seit der Welterschaffung in eine Körpermasse von einigen Spannen eingeschlossen waren rc. Diese Ankündigung hat 3000 Subscribenten angeworben. Die Blätter selbst sind, leider samt dem Verfasser durch das gemeldte Erdbeben im Schutte vergraben worden.

Ein Gespräch zwischen Auctor und Leser.

Leser. Ehe wir weitere Bekanntschaft miteinander machen, sagen Sie mir, wer sind Sie eigentlich, und was haben Sie für Absichten bei diesem Buche?

Auctor. Ich dächte, das wäre sehr unnöthig zu wissen, so wenig, als bei einem Kaufmanne, ob er katholisch oder lutherisch ist; ich bin ein Auctor, so wie der Kaufmann Kaufmann ist.

Leser. Bei einem Auctor ists aber höchst wichtig zu wissen, was er noch neben diesem seinen Handwerke treibt; wie oder warum er Auctor geworden ist; ob aus Noth oder Lust, ob er ledig, oder verheirathet, Kanonicus, oder Kreissteuereinnehmer ist.

(Die Antwort folgt.)

Verruf.

Kurfl. Hofkastenamt zu Landshut thut kunt, das man auf von der kurfürstl. pfalzbairischen Regierung Burghausen unterm 27sten des verwichenen Monats ergangenen, den 9ten dieses aber daselbst erhaltenen, gnädigsten Befehl das hier befindliche Grafbaumgartensche Haus, oder die ehemalige alte Post, eine dreigädige mit anständigen Zimmern, Remissen, Kellern, und vielen Stallungen versehene Behausung in der Altstadt, wegen sehr erheblichen Beschleunigungsursachen Donnerstags den 27sten dieses versteigern werde: läst also jedermänniglich, wer dazu Lust hat, auf ermeldten Tag einladen, um allda binnen dem gesezmässigen Termine von 9 Uhre Morgens bis zum ersten Glokenzuge des Abendgebetes, sein Angebot zum Protocolle anzugeben. Derjenige, welcher bis zu Auslaufe eben erwähnten Termins das stärkste Angebot gemacht haben wird, soll hienach erwähnte Behausung gegen baaren Erlag des ausgesprochenen Preises erhalten. Gegeben den 12ten Heumon. 1780.

Stadt am Hof, den 13. Heum.

In der 116ten Ziehung der zweiten kurpfalzbairischen Zahlenlotterie zu Stadt am Hof an Regensburg sind folgende Zahlen in Vorschein gekommen. 27. 47. 20. 30. 32. Die 117te Ziehung ist auf den 9ten Augusts, und die 118te auf den 24. Augusts festgesezet.

Digitized by Google

Münchner Staats-, gelehrte, und vermischte Nachrichten.

XCIV.

Freitag, den 21ten Heumonats, 1780.

America.

Die Hoffnung, das America gar bald wieder mit Grosbrittanien werde vereiniget werden, wächst von Zeit zu Zeit. Die Eroberung der beinahe ganzen Südkarolina durch Charlestowns Uebergabe hat die Rebellen muthlos, und die brittischen Unterthanen nur noch beherzter gemacht. Man hat aber dennoch zuviel an der Sache gethan, da man vorgab, als hätten sich die südlichen Provinzen schon alle vollkommen unter Grosbrittaniens Macht begeben, oder das irgendswoher aus den benachbarten Inseln Friedensvorschläge gemacht worden wären. Selbst das Gerücht, welches durch holländische, und ängltsche, und beinahe alle teutsche Zeitungen mit so grossem Geräusche ausposaunet worden ist, als wäre der Congress in Philadelphia auseinander gejaget, und das Versammlungshaus in die Asche geleget worden, ist äusserst ungewis. H. Doktor Franklin zu Paris hat öffentlich bekannt machen lassen, „das derlei Nachrichten alle um so weniger Grund haben können, als der Congress erst vor einiger Zeit wichtige Geldbeiträge von Frankreich aus erhalten hätte, und also nothwendig so gar übel nicht bestellet sein könnte, das er bei so kritischer Lage das Volk durch ungerechte Erpressungen zum Aufstande wider sich verleiten sollte. Das ganze Gerücht sei also mehr nicht, als eine brittische Schreckmähre, um den Congress sowohl, als die Sache Frankreichs in übles Kredit zu bringen.„ Doch möchte vielleicht die Sage daher entstanden sein, weil der Congress nach Partikulierbriefen aus Nordamerica, gegenwärtig beschäftiget sein soll, grösserer Bequemlichkeit wegen, seinen Aufenthalt nach Lan-

caster zu verlegen. Das General Washington sein Commando niederlegen wolle, hat einigen Grund aus dem, weil ihm so viele Leute von seiner Armee fast unaufhörlich ausreissen, und er also handgreiflich erkennen mus, das er von seinen Soldaten wegen seiner gar zugrossen Unentschlossenheit eben nicht sehr viel geschäzet werde.

Zum Beweise, wie viele falsche Gerüchte unter der Ueberschrift: aus Neuyork, umhergetragen werden, mag folgende Nachricht dienen, deren Unwahrheit wir jüngst erst aus einem spanischen Amtsberichte dargethan haben. „Aus Neuyork den 12. Brachm. Der spanische Statthälter von Neu-Orleans aus der Havanna verlangte vom Congresse Beistand, um Fort-Mobile und Pensacola angreifen zu können. Man schlugs ihm aber rund ab. Ermeldter Statthälter raffte also in Eile so viel Mannschaft zusammen, als er konnne, und segelte mit etwa 3000 Mann nach der Bay von Mobile ab. Da überfiel ihn aber plözlich ein so heftiger Sturm, das seine ganze Flotte davon erbärmlich zugerichtet, und 700 Mann ersäufet wurden. Er muste also mit dem Reste landen, sezte die übrigen Truppen aus, und schikte nach Neuorleans um Schiffe, womit er dieselben wieder heimführen könnte. Der Statthälter von Chester erhielt von dem erbärmlichen Zustande der Spanier Nachricht, und machte es unverzüglich dem General Campbel zuwissen: dieser nahm sogleich so viel Mannschaft zu sich, als er aus Noth zusammenbringen konnte, flog aus Westflorida herbei, griff die Spanier an, und — erschlug sie alle auf ein Haar.

Zu Paris erwartet man täglich wichtige Berichte von dem Ritter von Ternay, welcher vermuthlich der ganzen Lage mit dem Congresse, und den Gesinnungen der Americaner für Frankreich eine ganz andere Wendung, und vortheilhaftere Gestalt geben wird. Sein Augenmerk ist so ziemlich wahrscheinlich auf Neuyork gerichtet. Item: das jüngst von Cadix ausgelaufene Geschwader unter den Befehlen des spanischen Admirals Don Solano kann auch nicht länger mehr unbekannt bleiben. Man sieht auch wichtigen Unternehmungen von dieser Seite entgegen.

Von Rodneys, und Guichens lezteren Treffen ist weder von einem, noch von dem anderen Hofe ein Amtsbericht bereits bekannt gemacht worden. Die Privatnachrichten, welche man von diesem Vorfalle in Frankreich erhalten hat, haben wir bereits im lezten Blatte bekannt gemacht. Zu London gehen ganz widersprechende Gerüchte davon in den öffentlichen Blättern herum: so heist es z. B. in einer Ministerial-Zeitung, the Mornings-Post: „Die Admiralität erhielt gestern ein Schreiben von einem angesehenen Schiffscapitain, worin Ihre Herrlichkeiten benachrichtiget werden, das Admiral Rodney die französische Flotte von 6ten bis 15ten Mais verfolget habe, und das nun das Vordertreffen seiner Flotte auf das Hintertreffen der französischen gestossen sei, worauf ein fliegendes Gefecht erfolgte, durch welches viele feindliche Schiffe sehr beschädiget wurden. Die Franzosen machten sich hierauf davon, und unser Admiral verfolgte sie 20 Meilen weit, und kehrte hierauf an seine Stelle vor Martinique zurüke. Wir haben 30 Mann Todte, und 47 Verwundte.„ Dieser Nachricht widerspricht eine Londner Antiministerial-Zeitung, the Euenings-Post, indem sie meldet: „Der Admiral habe einen Bericht von dem Treffen an einen Seeofficier zu Antigua abgefertiget, und von diesem hätte die Admiralität eine Kopie davon erhalten, welche es aber nicht für gut befand, dieselbe öffentlich bekannt zu machen. Der Verlurst Grosbrittaniens würde sich gemäs diesem Berichte auf 200 Mann belaufen.„

Während das sich diese zwei Zeitungsblätter

Digitized by Google

einander widersprachen, gab die Admiralität wirklich ein Schreiben von Admiral Rodney an H. Laforey Bevollmächtigten Sr. Maj. an der Marine zu Antigua, heraus, folgenden Inhalts. 16. Mais 1780, aus dem Borde des Sandwichs in der See, vor st. Lucia.

„So eben bin ich mit zwei Ihrer Schreiben vom 9ten dieses beehret worden; ich erhielt sie 10 Stunden windwärts von st. Lucia, als ich eben den Feind aufsuchte, um ihn zu einem Treffen zu bringen. Ich segelte nachher vor Gros-Isle so lange herum, um ihn aufzutreiben, das am Samstage schon 8 Tage vorüber waren, bis ich ihn zu Gesichte bekam. Da geriethen wir einige Male einander so nahe, das ein Treffen bereits unvermeidlich schien: allein es gelang ihnen mittels des gröbsseren Segelwerkes ihrer Schiffe, und ihrer Lage windwärts, demselben bis gestern Nachts auszuweichen, da denn der Vortrabb unsrer, und der Nachtrab ihrer Flotte miteinander ins Gemenge kamen. Wenn der Wind nicht auf zerschiedenen Höhen gefallen wäre, als ich lavirte, so würde die letzte Manövre, die ich machte, mir den Wind vor den Feinden gegeben haben, ohne den ich sahe, das unmöglich etwas auszurichten wäre! Der Albion, das Vorschiff, welches mit sehr vielen französischen Schiffen zukämpfen hatte, hat viele Todte, und Verwundete; ist aber nicht hauptsächlich beschädiget, wenigst nicht mehr als das Schiff des Admiral Rotneys, oder die drei von dessen Abtheilung, die im Treffen waren. Verschiedene der feindlichen Schiffe sind so übel mishandelt, das sie sich windwärts hielten, und izt ziemlich von uns entfernet sind."

Die Depesche von dem 2ten und 3ten Treffen zwischen Rodney und Guichen ist auch bei der Admiralität zu London eingelaufen: das Schreiben selbst hieher zuzesen würde zu weitläufig, und auch vielen Lesern (denn wir schreiben doch nicht blos für Kriegsliebhaber) zuverdrieslich fallen. Rodney erstattet darin Bericht, das ihm dieses am 15ten Mais gehaltene zweite Treffen 21 Todte, und 100 Verwundete am Borde von 5 Schiffen, und das dritte am 19ten Mais 47 Todte und 193 Verwundete am Borde von 12 Schiffen gekostet habe. Er hätte hierauf 3 von seinen Schiffen den Conqueror, den Cornwall, und den Boyne nach st. Lucia abgeschikt; mit den übrigen aber wäre er nach Barbados gesegelt, wovon er am 23sten abzusegeln hoffte, um der von Cadix kommenden spanischen Flotte entgegen zu eilen. Die Flotte des Herrn von Guichen habe sich in einem misslichen Zustande nach Martinique zurükgezogen, und, noch bevor selbe würde wieder in die See stechen können, schmeichelte er sich, etwas Gutes von der spanischen Flotte einzuberichten. Das ist nun der Inhalt des erstatteten englischen Amtsberichtes. Auf den französischen werden wir noch lange zu warten haben, oder ihn gar nicht zu Augen bekommen, wie gewöhnlich.

In der nämlichen am 5ten dieses herausgegebenen ausserordentlichen Hofzeitung ist auch ein Brief von Sir Heinrich Clinton erschienen, folgenden Inhalts:

„Aus dem Hauptquartiere zu Carlestown in Südcarolina, den 4ten Brachm. 1780.

„Mylord, in meinem Berichte N. 88 hatte ich die Ehre, Ihnen die Eroberung von Carlestown zu melden. Nunmehr finde ich mich im Stande, Ihnen ein Verzeichnis von den Gefangenen, die sich auf 1000 bewaffnete Matrosen, und 5618 Man belaufen, einzuschiken. Ich berichte Ihnen, das der Generallieutenant Cornwallis nach der nördlichen Seite von Santee aufgebrochen war, und zu gleicher Zeit eine andere Schaar sich dem Ufer dieses Flusses in der Gegend von Nines-Six näherte. Diese Truppen (ingleichen ein anderer Haufen auf dem Flusse Sa-

Digitized by Google

Cunah in Georgien ſind unter den Befehlen beloben Generals auf den Haufen der Rebellen, die in der Provinz übrig waren, mit ſolchem Vortheile geſtoſſen, daß er, bei der Abfertigung ſeiner Reiterei, und einer Legion von den leichten Truppen alle diejenigen, die noch unter den Waffen ſtanden, völlig zu Paaren trieb. An der Spize dieſer Abtheilung war der Oberſtlieutenant Tarleton, deſſen Hurtigkeit auf einem Marſche von 100 Meilen, die er in zwei Tagen zurücklegte, dem Muthe, mit welchem er die Feinde angriff, gleich kam. Nachdem er die ihnen gemachten Vorſchläge abgeſchlagen ſah, ſo rükte er wider ſie an; und ſie wurden mit Verluſt von 172 Mann, einer groſſen Anzahl Gefangenen, der übrig gebliebenen Artillerie von der ſüdlichen Armee, Gewehren, Fahnen, und Gepäke aufgerieben. Ich berichte Eurer Herrlichkeit ferner mit dem größten Vergnügen, daß die Einwohner von allen Seiten haufenweiſe zu den Detaſchements von der Armee, und zu hieſiger Beſazung kommen, um ihre Eidespflicht dem Könige abzulegen, und ihre Dienſte unter den Waffen für die Regierung anzubieten. Sie haben mehrmal Gefangene mitgebracht, die vorher ihre Unterdrüker, oder Anführer geweſen ſind; und ich unterſtehe mich, zu verſichern, daß es in Süd-Carolina wenig Leute giebt, die nicht entweder unſre Gefangene, oder mit uns unter den Waffen ſind.„

„Zu gleicher Zeit habe ich das Vergnügen, zu vernehmen, daß die königlich geſinnten in dem äuſſerſten Theile von Nordcarolina unter den Waffen ſind. Ich darf mir hoffnung machen, daß die Gegenwart des Lords Cornwallis die Einwohner von der Gränze, und vielleicht auch in dem inneren Theile der Provinz aus ihrem Irrthume, und Ungehorſame bringen werde. Wenn ich die erfoderliche Macht zu Waſſer aufbringen kann, ſo bin ich Willens, eine kleine Abtheilung gegen Cap Fear zu beordern, um die Aenderung zu begünſtigen, die ich höher im Lande zu Stande zu bringen hoffe. Ich ſtehe izt im Begriffe mit den Truppen, die ich an Bord bringen konnte, den Hafen von Carlestown zu verlaſſen, und mich nach Neuyork zu ſchlagen. Ich hoffe, es werde keine ausländiſche Rüſtung die daſige Küſte erreichet, noch etwas in unſrer Abweſenheit wider die Stadt haben unternehmen können. Mein Adjutand, der Oberlieutenant Bruce, wird die Ehre haben E. H. gegenwärtigen Bericht zu übergeben. Er hat dieſen ganzen Krieg hindurch mit Vorzuge gedienet, und er iſt vollkommen im Stande, Ihnen unſre lezte Operationen in Südcarolina umſtändlich zu erzählen. Sie werden durch den Generalmajor Wallis, der in einigen Tagen unter Segel geht, den Bericht von dem Grafen Cornwallis über das jenige, das ſich zu der Zeit zugetragen hat, erhalten. Ich habe die Ehre zu ſein ꝛc.

H. Clinton.

Verzeichnis von der Armee der Rebellen unter dem Generalmajor Lincoln, die bei der Uebergabe von Carlestown am 12. Mais 1780 kriegsgefangen gemacht worden: 2 Generalmajors, 5 Generalbrigadiers, 3 Brigadmajors, 16 Oberſte, 9 Oberſtlieutenants, 21 Majors, 145 Capitains, 162 Lieutenants, 41 Cornets oder Fähnriche; 1 Schazmeiſter, 7 Adjutanten, 6 Quartiermeiſter, 16 Feldſcherer mit 6 Geſellen; 329 Feldwebel, 137 Tambours; 4710 Gemeine.

Dem Schreiben iſt eine Beilage angehängt, worin die eben eingelaufene Nachricht von einem durch Oberſtlieutenant Tarleton ausgeführten Vorfalle zu Wacſaw begriffen iſt. Wir werden ſie in künftigem Blatte liefern.

Aengelland.

Parlementsnachrichten.

Der Erzbiſchof von Canterbury hielt am 3ten dieſes eine kleine Rede im Oberhauſe, worin er den feurigſten Hang nach Toleranz äuſſerte; indem er bewies, daß ſelbſt die Ehre der ün-

ſchen Kirche vor der Menſchenliebe der ſtärkſte Grund zu dieſer geſellſchaftlichen Tugend wäre. Ob es dann Menſchenliebe heiſſen könnte, jemanden wider Gewiſſen, und Ueberzeugung zu irgend einer anderen Religionsübung zu zwingen? Die Duldung wäre alſo eine höchſt chriſtliche Tugend, in ſo ferne, ſetzte er hinzu, dieſelbe der Staats- und Religionsverfaſſung nicht widerſpricht. Allein unter dieſe Rubrike laſſen ſich, leider, eine Menge Clauſeln bringen; der Gedanke, das die Duldung der Staats-, und der Religionsverfaſſung entgegen ſein könne, zerſtöret ſo viel in dem menſchenfreundlichen Begriffe dieſer Tugend, das dieſelbe beinahe zur Chimäre wird. Graf Ferrers that den Vorſchlag, man möchte Sr. Maj. eine Bittſchrift übergeben, um den Biſchöffen aufzutragen, ein Verzeichnis aller Römiſchkatholiſchen eines jeden Kirchſprengels aufzunehmen, und dem Oberhauſe in nächſter Verſammlung zu übergeben. Der Biſchof von Bath bewies, das nach Berechnung des Dr. Gaſtrell die Katholiken gegen die Hälfte weniger geworden wären, indem ſich die Anzahl derſelben vor 2 Generationen auf 68000 belaufen habe. Damals waren in der Grafſchaft Cheſter allein über 37000. Im J. 1767 wurde eine zweite Berechnung gemacht, und man brachte 25000, und in der jüngſten nur mehr 16000 heraus. Dieſes Anbringen erhielt allgemeinen Beifall.

Eine Nachricht aus London vom 27ſten verw. M. verſichert, das über 8 Tage der König ins Parlement fahren, ſeine Einſtimmung zu den fertig liegenden Bills ertheilen, und dann den Sitzungen des Parlements ein Ende machen werde.

Am Dienſtage legte H. Hartley dem Unterhauſe einen Plan zur Ausſöhnung mit America vor: er begehrte, das man Commiſſarien mit aller nöthigen Vollmacht nach America ſchicken möchte, um einen allgemeinen Waffenſtillſtand zu bewirken; und das alle den Americanern mißfällige Parlementsacten, welche Anlas zum Kriege gegeben hatten, auf 10 Jahre lang widerrufen werden möchten. Dieſer Vortrag wurde nach einigen Zänkereien mit 93 Stimmen gegen 28 verworfen. Sir George Savile verlangte hierauf weiter nichts, als das man wenigſt die Stimmen ſammeln möchte, das der Krieg mit America der Reichsverfaſſung zuwider, geldfreſſend, und höchſt verderblich ſei. Aber auch dieſes wurde mit 105 Stimmen gegen 34 verworfen.

Maleſiznachrichten.

London den 30. Brachm. Die Gefängniſſe von Newgate ſind zum Theile ſchon wieder in einen brauchbaren Zuſtand geſezet. Es ſind bereits ſchon mehrere gefangenſitzende Aufrührer aus anderen Gefängniſſen dahin überbracht worden. Am 28. nahmen die Criminalverhöhre in der Old-Bailey ihren Anfang. Die Verhafteten wurden nach einer eigens zu dem Ende verfertigten Liſte abgeholet, und verhöret. Viele davon ſind bereits ſchon zum Tode verurtheilet worden. Während den Verhöhren giengen immer einige Detaſchements leichter Reiter vor dem Criminalgerichtshauſe auf, und ab, um jeden Auflauf ſogleich abzuwehren. Die Gerichtsſtube wimmelte von Advocaten, Adelichen, und Standesperſonen: man hatte ſolchen Zulauf derſelben an dieſem Orte noch nie geſehen.

Lord Gordon wird, wie man ſagt, am 11. dieſes ebenfalls vor dem nämlichen Criminalgerichte verhöret werden, wozu er, weil er kein Pair iſt, eben ſowohl gehöret, als jeder andere Londner Bürger. Man läſt ihm nun Zeit, ſich mit ſeinen Sachwaltern über künftige Vertheidigungspuncte zu berathſchlagen. Er beſchäfftiget ſich nun den ganzen Tag mit Durchleſung der Rechtspflege der Gefangenen, einer Samlung, die aus 24 Theilen in Folio beſteht. Ob er bis zu ſeinem Verhörtag das

Digitized by Google

mit zu Ende kommen werde, iſt ſehr unſicher. Die Krone hat indeſſen viele von den erſten Rechtsgelehrten in Dienſt genommen, um den Proceß wider den Lord Gordon zu führen. Die Läger im Hyde- und St. Jamespark, wie auch die Wachen bei der Bank, Börſe, und anderen dergleichen öffentlichen Gebäuden dauern noch unausgeſezt fort. Die Bürger haben ſich indeſſen in den meiſten Kirchſpielen untereinander verbunden, ſich in den Waffen zu üben, auf das, wenn die Truppen wieder heimziehen ſollten, ſie im Stande ſein möchten, die öffentliche Ruhe zu erhalten. Der Henker, welcher zu Tyburn ſchon ſo manchen armen Schlucker aus der Welt geſchaffet hatte, Edward Dennis genannt, iſt ebenfalls einer aus den Aufrührern geweſen, und auf die Ausſage von 12 beſchwornen Zeugen, welche ihn bei der Zerſtörung und Verbrennung der Kapelle des ſardiniſchen Geſandten überaus geſchäftig geſehen haben, mit dem Guilty, Death, oder als des Todes ſchuldig verurtheilet worden. Ob er bei der Execution, welche man mit ihm auf ſeinem bisherigen Territorium zu Tyburn vermuthlich vornehmen wird, eben ſo viel Gleichgiltigkeit bezeugen werde, als er bei jedem anderen, der unter ſeine Geſtrenge gerathen iſt, zu bezeugen gewohnet war, läſt ſich billig in Zweifel ziehen.

Frankreich.

Graf von Estaing iſt am zweiten dieſes von Paris abgereiſet. Einige vermuthen, er werde mit einer beträchtlichen Abtheilung wieder nach America abſegeln, um den Herrn von Grichen zu verſtärken: andere ſchiken ihn nach Cadix, wieder andere nach Ferrol: und wir — müſſen gleichwohl warten, bis wir gewiſſere Nachrichten haben.

Graf von Paradez, der neulich zu Arras als Miſſethäter aufgeknüpfet worden iſt (Habens aus zugroſſer Entlegenheit nicht ſelbſt mit anſehen können, und alſo unſern Freunden, den Zeitungsſchreibern auf ihr Wort und Gewiſſen getreulich nachgeſchrieben) erſcheint in Lebensgröſſe, und mit Leib und Seele täglich auf den öffentlichen Plätzen zu Paris, und beſuchet, wie ehevor, ſeine gewöhnlichen Geſellſchaften.

Aus Madrid erhält man die Nachricht, das der daſige Hof mit der Regierung zu Algier einen Friedenstraktat geſchloſſen habe. Die Punkte des Tractats ſind noch nicht bekannt gemacht worden.

Teutſchland.

Brüſſel, den 9ten Heum. Man ſpricht hier ſehr vielfältig, das des H. Herzogs Albert von Sachſen-Teſchen königl. Hoheit die Statthalterſtelle in den öſterreichiſchen Niederlanden erhalten werden.

Von dem Leichbegängniſſe des weiland H. Herzogs von Lothringen werden folgende Umſtände berichtet. Der entſeelte Leichnam wurde in der Nacht von 5ten auf den 6ten hieher gebracht, und am 7ten und 8ten auf einem Prangbette ausgeſezet; am 8ten Abends aber in Beiſein Sr. Hochfürſtl. Gnaden, des Generalſtatthalters, in Geſellſchaft des geheimen Rathspräſidenten Grafen von Neny, des Kanzlers von Brabant H. Crumpipen, und des Staats- und Kriegsſecretärs in einen kleinen Sarg gelegt. Die meiſten Oberſthofſtellen, Officiers von der Leibwache, und Kämerer fanden ſich auch dabei ein, wie auch der Großcomthur des teutſchen Ritterordens Freiherr von Reutner. Nach geſchehener Erkennung des Angeſichtes weiland Sr. kön. Hoheit wurde der kleine Sarg in einen hölzernen, der mit goldverbrämtem ſchwarzen Sammet überzogen war, gelegt, und die Schlüſſel davon dem H. Generalſtatthalter durch den Kamerfourier eingehändiget. Morgen, um 9 Uhre Abends wird die Beiſezung in der hieſigen ſt. Michaelis-Kirche vollzogen.

Am 14ten wurde zu Wien bei Hofe für

Se. verſtorbene königl. Hoheit die Trauer auf 6 Wochen angezogen.

Von der Reiſe des Prinzen von **Preuſſen** nach **Petersburg** wird aus dem **Brandenburgiſchen** unterm 5ten dieſes gemeldet, daß ſie richtig bis Anfang des künftigen Monats vor ſich gehen werde. Der Adjutant des Prinzen, Major von **Pietinghof** wird den Prinzen als Hofmarſchall begleiten. Der Generalmajor von **Görz** iſt, wie ſchon gemeldet worden, auch von der Geſellſchaft. Die Summe, deren der Prinz von **Berlin** bis **Petersburg** auf der Reiſe bedarfen wird, ſoll ſich auf 50000 Thlr. belaufen, und für die Ausgaben, welche Derſelbe in ſeinem vierzehntägigen Aufenthalte zu **Petersburg** zubeſtreiten haben wird, eine Summe von 150000 Reichsthl. beſtimmet ſein.

Die Schwierigkeiten wegen der Coadjutorswürde zu **Köln** verſchwinden immer mehr und mehr, die Faktionen trennen ſich, und man erwartet nur noch das Breve von **Rom**, welches dieſe Tage hier ankommen muß.

München.

Am 18ten dieſes Abends ſind Ihre Durchleuchten **Herr Prinz Wilhelm von Birkenfeld**, und deſſen Frau Gemahlin gebohrne Prinzeſſin von **Zweibrücken** von Dero Reſidenzſtadt **Landshut** hier zu **Nymphenburg** angekommen. Tags darauf war der gewöhnliche, aber überaus zahlreiche Vauxhall.

Herr Schröder, der nun ſeine Reiſe von **Mannheim** nach **Paris** fortgeſezet hat, iſt von Ihrer kurfürſtl. Durchl. unſrer gnädigſten Landesfrau mit einer koſtbaren goldnen Uhre, von der kurfürſtl. teutſchen gelehrten Geſellſchaft mit einer goldnen Schaumünze von 25 Ducaten, und von Herrn Vicepräſidenten der kurfürſtl. Hofkammer Freiherrn von **Dalberg**, als Oberaufſeher der daſigen Schaubühne mit einer ſchönen, mit 80 Ducaten angefüllten, goldnen Doſe beſchenket worden.

Eine hauswirthſchaftliche Anzeige.

Vor einigen Wochen kam zu einem berühmten, und ſehr vermögſichen Rechtsgelehrten in Paris ein anſehnlicher Mann in einem überaus reichen Modekleide, und funkelnden Brillanten an den Fingern in deſſen Behauſung; ſagte, daß er ein reicher Privatmann aus der **Normandie** wäre, und nun in Proceſſachen hieher käme, welche nicht weniger als ein Paar 100000 Livres beträffen, wozu er bereits alle gehörigen Dokumente bei ſich hätte, die er nun ſogleich dem Rechtsgelehrten übergab. Der Rechtsgelehrte ganz entzükt, eine ſo anſehnliche Proceſſache in ſeinen Händen zu ſehen, war ſogleich mit dem Antrage da, ob ſeine Exellenz nicht in ſeiner ſchlechten Wohnung, wenn Sie etwa nicht ſchon ein eigenes Hotel gemiethet haben ſollten, vorlieb nehmen wollten. Der Fremde weigerte ſich lange, den Antrag anzunehmen; weil aber der Rechtsgelehrte immer mehr und mehr an ihn drang, willigte er endlich ein, und nahm im Vordertheile des Hauſes Beſiz, deſſen Zimmer auf die prächtigſte Art (wies nur Proceſſe tragen können, wenn ſie **ſummariſch** oder wohl gar **ſummariſſime** durchgefochten werden!) meublirt waren. Der Rechtsgelehrte foderte das ganze Haus zur Bedienung des reichen Fremdlings, ſeiner **Partei**, auf, und trug den Pak Akte auf ſein Arbeitzimmer, um ihn am nächſten Morgen zu durchgehen. Abends wurde prächtig zu Tafel geſpeiſet, und der beſte Franzwein getrunken. Ruhig, und voll Zufriedenheit über einen ſo glüklichen Fang legte ſich der Rechtsgelehrte zu Bette, und träumte von Deſerviten, indes er den ganzen Proceſs verſpielte. Der reiche Fremde ſtand nächtlicher Weile vom Bette auf, erbrach alle Käſten, und Truhen, pakte alles koſtbare Geräthe, das er fand, in einen Coffre zuſam-

Men, lies denſelben durch einen Strik auf die Gaſſe herunter, wo ſchon ein Paar Kerle darauf paſſten, und entwiſchte am Ende ſelbſt durch eine Strikleiter. Am Morgen wollte der Rechtsgelehrte ſeine reiche Partei beſuchen, und fand, das er durch alle Inſtanzen verloren hätte, und obendrein in alle Unkoſten condemnirt wäre. Das Notificatum fand er in einem offenen Zettelchen auf dem Tiſche, worauf dieſes Paar Verſe ſtand:

Vous auez toujours gagné;
Il faut auſſi perdre une fois.
Un perdant ce grand procès
Il faudra appeller aux Loix.

„Sie haben ſtets gewonnen; nun müſſen Sie auch einmal verlieren; da Sie nun aber dieſen groſſen Proceß verſpielen, ſo werden Sie wohl nöthig haben, an die Geſetze zu appelliren.„

Was war aber anders an dem ganzen Verfalle Schulde, als jener Spruch der Rechtsgelehrten ſelbſt: „Tamdiu quis præſumitur bonus, quamdiu non probatur malus;„ man ſoll jedermann ſo lange für gut halten, als lange das Gegentheil nicht bewieſen iſt. Unſre Groſsmütter dachten ganz anders, als z. B. wenn ein ledigesFrauenzimmer auf öffentlichen Plätzen allein ſpazierte, ſo glaubten ſie gleich, es geſchehe, um ein gutes Ebentheuer zuzuſtehen. Gieng ſie mit einer Mannsperſon allein; ſo hies es, die Vögel zögen zum Neſte. Gieng einer mit ſchlechten Leuten um, ſo hatte gleich und gleich ſich geſellet: machte ein armes dienſtloſes, unarbeitſames Mädchen groſſen Aufwand, und gieng an Feier- wie an Werktägen in Galakleidern ſpazieren, ſo gieng das nicht von rechten Dingen zu, oder ſie muſte Ripps-Rapps gemacht haben. So mistrauiſch waren unſre Vordltern, und betrogen ſich ſelten.

Ediktalcitation.

Weiland Maria Anna Ortmannin geweſene bürgerl. Schachtelmacherin allhier hat dem bürgerl. Pergamenterſohne Ignaz Lautenbacher in ihrem unterm 19 Jäners 1774 errichteten Teſtamente ein Legat von 50 fl. dergeſtalten verordnet, das, wenn ſelber in 6 Jahren nach ihrem Abſterben auf vorläufige Citation nicht erſcheinen würde, dieſes Legat den beiden Schulmeiſters-Töchtern von Hohenkammer, nämlich der Roſopha Göblin, Mezgerin zu Freiſing, dann Roſina Waizenbäurin l. St. miteinander eigenthümlich zukommen ſollte. Da nun die beſtimmte Zeit bereits verfloſſen, indem obige Ortmannin ſchon im April 1774 geſtorben, der gedachte Legatarius aber binnen dieſer Zeit ſich noch nicht gemeldet, und inzwiſchen auch von gedachten Schulmeiſters Töchtern das rechtliche Bitten geſtellet worden, das man ihnen von Seite des Magiſtrats dieſe 50 fl. überantworten möchte: als wird obiger Ignaz Lautenbacher bürgerl. Pergamenters Sohn von hier hiemit obrigkeitlich vorgerufen, und demſelben in Kraft dieſes bedeutet, das er ſich binnen 3 Monaten peremptorie dahier beim löbl. Obern vormundſchaftsamte, als wohin die Ortmanniſche Unterſalerbin dieſe 50 fl. hinterleget hat, gehörig melden, und dieſe Gelder erheben, widrigen Falls aber, und nach Verfluſſe dieſes Termins gewärtigen ſolle, das man ſelbe den Supplicanten ausfolgen laſſen, und ihm Lautenbacher dieſerwegen nimmermehr anhören werde. München, beſchloſſen im Bürgerrathe, den 24ten Jäners 1780.

Stadtſchreiberei allda.

Ein Blumenmacher von der neueſten Mode, heiſt Matefeld, iſt angekommen von Paris, thut ſich recommandir allen hohen Damen zu Gnaden, Ihnen bedienen zu dörfen, mit die Garnituren des Hauptes, wie auch der Kleider: er iſt bereitwillig zu kommen zu Ihnen in der Haus, wenn ſies gefählt. Logirt bei Herr Bauhof No. 8 in der Neuhauſer Gaſſe.

In der 496ten kurpfalzbairiſchen Zahlenlotterie-Ziehung zu München ſind den 26ſten Hewmon. folgende Zahlen in Vorſchein gekommen:

20. 62. 35. 24. 88.

Die nächſte Ziehung geſchieht den 11ten Auguſts und die darauf folgende 496te den 25ſten Auguſts 1780.

Digitized by Google

Münchner Staats-, gelehrte, und vermischte Nachrichten.

XCV.

Dienstag, den 25ten Heumonats, 1780.

Kriegsnachrichten.

Frankreich und Spanien.

Am 8ten dieses war ganz Paris mit der erfreulichen Nachricht erfüllet, welche ein Schreiben aus Ferrol unterm 28ten verw. M. mitgebracht hatte. H. Beausset, hies es darin, hat eben einen Eilbote mit folgender sehr wichtiger Nachricht nach Versailles abgeschikt: „Am 20sten dieses stiessen die vereinigten Geschwader der Admirale Graves und Walsingham auf unsre Flotte, welche aus 15 theils französischen, theils spanischen Schiffen bestand, und veranlassten ein Treffen, das für uns überaus glüklich ausschlug. 5 Englische Linienschiffe, und 300 Kauffahrteischiffe wurden zum Theile verbrannt, zum Theile gefangen genommen: die übrigen brittischen Schiffe ergriffen die Flucht, und werden nun von 6 Kriegsschiffen verfolget. H. Graves selbst soll gefangen worden sein. Alle diese Prisen sind so eben hier unter meinen Augen unter dem Schalle der Kloken, und dem Knallen der Kanonen eingebracht worden.„

Am nämlichen Tage Abends kam auch bei H. von Sartine ein von Guichen abgesandter Officier an, welcher die Botschaft der beiden Treffen mit Rodney brachte. Beide Flotten sind übel mitgenommen worden, und die brittische hat sich theils nach Barbados, theils nach St. Lucia; die französische aber nach St. Pierre auf Martinique zurükgezogen. Der Neffe des H. von Guichen hat dabei sein junges Leben eingebüsset. Warum H. von Guichen keine englische Schiffe erobert hat? — Ist eine sehr wunderliche Frage, sagen die Pariser, als wenn so was Kinderspiel wäre.

Auch aus Lisabon erhält man die angenehme Nachricht, das von einer ganzen englischen Schiffsbegleitung, welche in dasigen Hafen hätte einlaufen sollen, mehr nicht, als ein einziges Schiff angekommen sei. Man sagt, 9 davon nebst einem Reihenschiffe von 74 Kanonen, das ihnen zur Bedekung mitgegeben worden war, seien von den Franzosen weggenommen worden.

Aus Cadix vom 10ten Brachm. läuft ebenfalls folgende Nachricht ein; „Eine Schebeke ist hier zurükgekommen, welche den 28sten Aprils zugleich mit der Flotte unter den Befehlen des Don Solano abgesegelt war. Den 7ten Mais ist diese Flotte bei St. Croix von Tenerisse angekommen, und den 8ten dieses ist sie der Schebeke schon aus dem Gesichte gewesen. Auf ihrem Rükwege hat die leztere eine englische Bregantine genommen, welche allem Anscheine nach für Gibraltar bestimmet war, und 1393 Barren Blei, 81 Fässer Mehl, 60 Säke Weizen, 71 Fässer Vitriol, auch einige Kisten Arzenei am Borde hatte. Gazette de France erzählet noch mehrere derlei Prisen — und the of St. James Chronicle findt ebenfalls keinen hinlänglichen Kalkul, um die eingebrachten Beuten von Franzosen und Spaniern zu bestimmen! Wer wird nun da mit der Bilanze zurechtekommen können?

Zu Paris geht nun in allem Ernste das Gerücht umher, das man sich bereits zu einem Landkriege entschliessen werde, besonders, wenn die Unzufriedenheit, und Mismüthigkeit der americanischen Rebellen noch länger fortdauern sollte. Zu Lande verspricht sich Frankreich, jeder Macht der Welt die Spize bieten zu können, und vielleicht binnen einem Jahre mehr daselbst auszurichten, als mehrere Jahre in der ungewissen Seekreuzerei, und den Wassertreffen, welche so vielfältig vom Winde, und Nebensachen abhangen, mit denen die martialische Bravour in keiner Verbindung steht.

Aengelland.

Liste der Todten und Verwundeten auf Rodneys Flotte am 15ten Mais.

Schiffe.	Todte.	Verwundete.
Vigilant,	3	10
Medway,	1	10
Conqueror,	2	13
Albion,	12	62
Cornwall,	3	5
	21	100

Liste der Todten und Verwundeten am 19ten Mais.

Schiffe.	Todte.	Verwundete.
Intrepid,	1	—
Suffolk,	1	21
Triumph,	4	14
Vigilant,	9	15
Medway,	2	11
Vengeance,	3	16
Magnificent,	5	23
Conqueror,	3	10
Albion,	12	61
Terrible,	3	9
Cornwall,	4	10
Preston,	—	3
	47	193

Capitain Watson vom Conqueror verlor einen Arm, und ist todt: 1 Lieutenant, und ein Fähnrich sind todt, und 3 Lieutenants sind verwundet.

Schreiben des Oberst Tarletons, als eine Beilage zum jüngst erwähnten Amtsberichte des General Clintons.

Wacsaw vom 30. Mais, 1780. „My lord! ich habe die Ehre, Ihnen zu melden, das wir bei unsrer Ankunft zu Wacsaw unweit der Gränze, welche beide Karolinen theilet, nach einem in 25 Stunden hinterlegten Marsche von 105 Meilen mit einem Haufen Reiterei, der Infanterie von der Legion zu Pferde, und einem Dreipfündner gestern, um 3 Uhr Nachmittags, den Feind zu einem Treffen gebracht haben. Die Rebellen wurden von

dem Oberst Buford angeführet, und ihre Armee bestand aus dem eilften Regimente von Virginien, und aus Detaschements von verschiedenen Regimentern aus derselben Provinz, die alle mit grobem Geschüze, und einiger Reiterei versehen waren. Da die in den Ausdrüken der Carlestowner Capitulation vorgeschlagene Auffoderung wirklich verworfen worden, so fieng die Schlacht in einem Gehölze an. Der Angriff geschah auf die beiden Flanken: allein die Fronte der Armee, und das Hintertreffen wurde von 270 Mann der unsrigen übern Haufen geworfen, so das wir in dem Augenblike einen vollständigen Sieg erfochten. Wenige sind davon gekommen. Der befehlhabende Officier hat sich zu Pferde in grosser Eile mit der Flucht gerettet. Der Tapfer- und Betriebsamkeit der Gemeinen das gebührende Lob beizulegen, bin ich nicht fähig. Ihr Verdienst wird der Aufmerksamkeit Eurer Excell. nicht entgehen.

Tarleton.

Geblieben sind von den Rebellen: 1 Oberstlieutenant, 3 Hauptleute, 8 mittlere Officiers, 1 Adjutant, 1 Quartiermeister, 49 andere Officiers, und Gemeine: **auf ihr Wort zurükegelassene Verwundete**: 3 Hauptleute, 5 mittlere Officiers, 142 Unterofficiers, und Gemeine; **Gefangene**, 2 Hauptleute, 1 mittler Officier, 50 andere Officiers, und Gemeine: **erbeutet**, 3 Fähnen, 2 metallene Sechspfündner, 2 Wägen mit Munition, 1 Artillerieschmied, 55 Fässer Pulver, 26 mit neuer Montur, Gewehren, Patronen ꝛc. befrachtete Wägen. — Unsrerseits sind geblieben 2 Officiers, 3 Gemeine, und 11 Pferde; verwundet 1 Officier, 11 Gemeine, und 19 Pferde.

Zu **London** spricht man nun in jedem Kaffehause von einem Waffenstillstande, der nächst für eine gewisse Zeitfrist begnehmiget werden soll: während dessen wird dann zwischen den kriegführenden Mächten ein Vergleich versuchet, und die weiteren Feindseligkeiten auf immer gehoben werden. Doch wollen einige, das man die Sache noch so lange verschieben müsse, bis die cappelköpfischen Americaner gedemüthiget, und wieder unter Grosbrittanniens Herrschaft gebracht wären — das soll nun aber weiter nicht viel Mühe mehr kosten. Auf **Clinton** ist alle Hoffnung gesezt, und man glaubt nicht, geräumiges Terrein genug auszeichnen zu können, worin dessen gepriesster Heldenmuth beschränket werden möchte — von **Carlestown** nach **Neuyork**, von da nach **Boston**, von **Boston** nach **Virginien** und — wos nur Franzosen und Americaner giebt — da mus nun **Clinton** überall hin, sengen, morden, und dreinhauen, und so geschwinde obsiegen, als jeder dieser Herren Studentaktiker sein Glas Punsch ausäuft.

Jüngst hat sich in **London** ein Gerücht verbreitet, als wären 3000 Mann Aengelländer aus **Jamaica** über die Landsee von **Nicaragua** in **Neuspanien** eingefallen, und hätten daselbst die Hauptstadt **Leon** angegriffen: die Spanier aber hätten sie umrungen, und zu Kriegsgefangenen gemacht.

Braucht noch Bestätigung.

Spanien. Mit **Portugall** mus es bald eine andere Gestalt nehmen. Zu Lissabon, und in den übrigen portugiesischen Häfen ist eine gar zuschnelle, und zubequeme Retirade für die brittischen Kaper, welche uns also gegenwärtig nicht anders als äusserst nachtheilig sein kann. Der Madrider Hof soll wirklich sehr darauf dringen, das sich **Portugall** zu einer der kriegführenden Parteien erklären, oder Masregeln treffen möchte, wodurch diesen für **Spanien** so bedenklichen Folgen einer blos zum Nachtheile der einen Kriegsmacht gereichenden, uneingeschränkten Neutralität ehest abgeholfen werden dürfte.

Auch n'mal ein Wort von der bewaffneten Neutralität.

Man hat seit einiger Zeit bereits schon von

einem Congresse Meldung gethan, welcher, die bewaffnete Neutralität betreffend, zu Haag gehalten werden sollte. Nun aber ist dieser Congress auf Verlangen Ihrer Russischen Majestät nach Petersburg verleget worden, wohin nun die bevollmächtigten Minister der Generalstaaten Freiherr von Wassenaar-Starrenberg, und Freiherr van Heekeren von Branzenburg auch vor Ende dieses Monats aufbrechen werden. Diese Herren haben den Ruf tiefer Einsichten, und grosser Geschiklichkeit in derlei Geschäfften. Einer aus ihnen ist wegen seiner Geneigtheit für Frankreich bekannt, welches die Britten vermuthlich nicht gar gerne sehen werden. Die Stadt Amsterdam war der Meinung, man sollte dem zu Petersburg residirenden Gesandten die bendthigte Vollmacht übermachen; allein durch Mehrheit der Stimmen wurde beschlossen, ausserordentliche, und angesehene Bevollmächtigte dahin zu senden, welche gewis mit mehr Nachdruke die verlangte Garantie, die der Gegenstand aller Wünsche ist, erhalten dörften. Man ist nun sehr begierig zu erfahren, was diese Herren ausrichten, und ob sie die Kaiserin zur Garantie der holländischen Besizungen in Ost- und Westindien bereden werden. Für dieses Jahr zweifelt man sehr, ob noch etwas mit Ernste vorgenommen werden kann; wenns nur bis künftiges Jahr Ernst wird: denn ohne ernannte Garantie zu erhalten, werden sich die Holländer hart zu einer bewaffneten Neutralität entschliessen können, nachdem die Engelländer bis zu vollkommner Herstellung derselben ihnen in den Indischen Besizungen wirklich sehr derbe Streiche versezen dörften. Das ist sicher, das Sueden, Dänemark, und Russland wirklich grössere Anstalten zur Ausrüstung ihrer Flotten gemacht haben, als Holland, dessen Schiffe noch alle ohne Convoy auslaufen, und also sehr vielfältig von den Engelländern weggekapert werden.

Zu Amsterdam ist alles voll Verwirrung wegen der Verordnung, welche unlängst von den Generalstaaten ergangen ist, das jedes Kauffartheischiff den dritten Mann zur Ausrüstung der holländischen Flotte hergeben soll. Es ist wirklich ein so grosser Mangel an Matrosen dadurch entstanden, das man auch um dreimal höheren Sold, als gewöhnlich, keinen mehr bekommen kann. Ein Capitain, der nach Suriname bestimmet war, bot 150 fl. für einen jeden aus, der seine an die Republik abgegebene Leute ersezen würde; allein unter 300 fl. will keiner in Dienste tretten. Die Kaufleute befinden sich dennoch in äusserster Verlegenheit, so, das sehr viele Schiffe im Texel liegen, ohne auslaufen zu können, indem ihnen die Matrosen zum Theile entlaufen, zum Theile wider Willen auf die Kriegsschiffe angeworben sind. Die Bittschriften, die sie von Zeit zu Zeit überreichen, nüzen bei diesen Umständen sehr wenig. Ein neues Hinderniß, welches der schleunigen Zustandebringung der bewaffneten Neutralität entgegen sein könnte, dürfte die unlängst eingesandte Protestation der Provinz Seeland wider die Absendung der bevollmächtigten holländischen Minister sein.

Teutschland.

Brüssel, vom 12ten Heumon. Gestern als den 11ten dieses sind Se. königl. Hoheit um 11 Uhre Abends zu St. Michaelis, und Gudula begraben worden. Die Husarengarde zog voran; hierauf folgte ein zweispänniges Coupé, worin das Herz, und die Eingeweide waren; zwei Husaren mit Wachslichtern beleuchteten dieses: dann kamen die Leiblaquais, und Pagen schwarzgekleidet, ein schwarzüberzogener, sechsspänniger Wagen mit der Leiche, welcher von Harschieren, und Trabanten umgeben war; zu beiden Seiten des Sarges ritten 12 Husaren mit brennenden Wachslichtern, und ein Theil Dragoner mit umgekehrten Gewehren; hinter dem Wagen ritt der Harschier-

hauptmann Graf Maldegem, und der Lieutenant von der Harschiergarde, beide in ihrer Galauniform, und eine florene Escharpe über die Schultern. Den Schlus machte eine Compagnie Grenadiers.

Weiland Sr. königl. Hoheit sollen dem sicheren Vernehmen nach Ihre Majestät die Kaiserin Königin zur Universalerbin eingesetzet, und Höchstdieselben ersuchet haben, allen Seinen Untergebenen eine Pension zu ertheilen. Drei Tage vor Seinem Hinende liess er durch Seinen Geheimschreiber die Schatoville, worin sich Seine Schriften befanden, in Seiner Gegenwart versiegeln, gab einen Brief an die Kaiserin Königin, und eine an die Erzherzogin Maria Anna an, und befahl, sie schwarz zu siegeln, und gleich nach Seinem Tode nach Wien abzusenden, welches auch geschehen ist.

Wien, vom 13ten dieses. Am vergangenen Sonntage empfieng Se. königl. Hoheit der Erzherzog Maximilian von dem hiesigen Kronkardinale in der Hofburgkapelle die vier ersten Weihen, und machten also einem Stande den Anfang, wonach Sie Sich von Jugend auf so sehr gesehnet haben. Die päpstlichen, zur künftigen Coadjutorswürde zu Böln erforderlichen Breven sollen bereits ausgefertiget, und wirklich unterwegs sein.

Nach **Böhmen** sind Croaten im Anzuge. Man hat aber keine andere Absicht mit ihnen, als das sie zum Festungsbaue im Königreiche Böhmen gebraucht werden sollen. Wider alle andere Vermuthungen wird von unserm andern Correspondenten aus Wien feierlichst protestiret.

An die Stelle der jüngst reducirten Cordonisten sind nun Detaschements von den Regimentern abgegeben worden, welche die Gränzen besezen müssen: die Uebersteher, und Tabakaufschauer bleiben im Dienste, und haben, wie ehevor, die Obsicht wider die Kontrebanden.

Zu **Obendorf**, einem Städtchen im österreichischen Schwaben unweit Rothweilbrug am 20sten verw. Mon. plözlich eine Feuersbrunst aus, und, da wegen heftigem Winde das Feuer schnell um sich griff, so standen in weniger als einer halben Stunde 113 Häuser im Brande, und nur 5 blieben unbeschädiget. Der Jammer, der, wie man vermuthet, aus Bosheit verunglükten Einwohner ist nicht zu beschreiben.

Vermischte Nachrichten.

Lord **Gordon** ist in seinem Gefängnisse sehr heiterer Laune. Als am 5ten dieses der Herzog sein Bruder ihn besuchte, und befragte, wies mit ihm stände, antwortete er ganz aufrichtig: „Mit mir stehts ziemlich gut, ich habe Lust zum Essen, ein reines Gewissen, und wenn man das alles hat, so befindet man sich immer gut.„ Am 10ten dieses sind ihm seine Verhörpunkte übergeben, und die zwölf Richter, die ihn verhören werden, bekannt gemacht worden. Die Zeit des Verhörs ist noch sehr ungewis. Man erzählet eine sehr kurzweilige Anecdote vom Lord. Er soll die Regierung um Erlaubnis ersuchet haben, das er von den vier zerschiedenen Geistlichen, einem von der bischöflichen Kirche, einem Independenten, einem Methodisten, und einem Presbyterianer besuchet werden dürfte. Die Regierung soll ihm aber seinen Gesuch abgeschlagen haben, worauf er sich eine Geige ausbath, die er auch erhielt. Würden ihm etwa nicht die vier ungleichdenkenden Geistlichen, die er verlanget hatte, anstatt der vier Saiten auf der Geige gewesen sein, wenn er sie zu sich erhalten hätte!

Die Kosten zur Wiederherstellung des Gefängnisses von **Newgate** belaufen sich auf 65000 Pf. Sterling, die von Kingsbench 42000, und die von dem Fleet 33000 Pf. Sterling.

Aus **Venedig** unterm 29. verwichenen Monats erhält man die Nachricht von einem

daſelbſt entſtandenen ſehr fürchterlichen Donnerwetter, dergleichen man ſich bei Mannsgedenken nicht erinnern kann. Dabei entſtand ein gewaltiger Sturm, wodurch eine der Säulen auf dem Marcusplaze umgeworfen, und die Waaren aus einer ganzen Reihe von Kramläden in die Luft fortgeführet wurden. Man ſah, wie ſich Schnupftücher, Bänder, Blondſpizen, und Schlafhauben, Haarbeutel, und Salope in der Luft durchkreuzten. Der Pallaſt von **Lasey**, und die ſt. Franciſcuskirche ſind vom Donner beſchädiget worden. Die Tochter des Doge, einige Nobili, und ſehr viele andere Perſonen ſind durch den Sturm von der groſſen Prüke ins Waſſer geworfen worden, und haben ihr Leben eingebüſſet.

Aus **London** wird unterm 11ten dieſes gemeldet, das ſich der König am vorhergegangenen Sonnabende ins Parlement verfüget, und allda an die beiden Häuſer eine überaus huldvolle Anrede gehalten habe. „Se. Maj. befänden Sich zu Seinem gröſten Vergnügen bereits im Stande, die Parlementsglieder nach ihren Provinzen, und Gütern wieder auseinander gehen zu laſſen, um allda die Familienangelegenheiten zu beſorgen, nachdem ſie lange genug für das allgemeine Beſte gewacht hätten. Er habe Ihnen wirklich ſehr billigen Dank abzuſtatten, das ſie Ihn in den Stand geſezet hätten, mit Beiſtande der göttlichen Fürſicht alle feindliche Gewaltthätigkeiten abzutreiben, ſich den ungerechten Einſprüchen des Feindes mit Nachdruke zu widerſezen, und ihn zu nöthigen, endlich einmal billigen, und vorträglichen Friedensvorſchlägen Gehöre zu geben. Se. Majeſtät hätten nunmehr gute Hoffnung, das, nachdem die Unternehmungen in den beiden Carolinen ſo glüklich von ſtatten gegangen wären, ſich gar bald auch die übrigen rebelliſchen Staaten der Americaner zum Mutterreiche zurükebegeben werden. — Dem Unterhauſe bezeugte der König Seine beſondere Erkenntlichkeit für die verwilligten Subſidiengelder, und für das auf Se. Majeſtät ſtäts geſezte Vertrauen: am Ende empfahl der König ſämtlichen Parlementsgliedern nachdrüklich, das ſie auch in ihren Provinzen, und Diſtrikten fortfahren ſollten, das gemeinſame Beſte zu unterſtüzen, und fortzuerhalten. Hierauf ſprach der Kanzler auf Befehl Sr. Majeſtät: „Es iſt des Königs Wille, das dieſes Parlement bis auf den Donnerstag, den 24. Auguſts verlängert werde.„

Wegen den 3 Treffen zwiſchen **Rodney** und **Guichen** ſind bereits auch zu **Paris** eingelaufene Depeſchen vom Admirale bekannt gemacht worden. Der Graf von Guichen leget der Art, mit welcher alle franzöſiſche Schiffe gekämpfet haben, alles Lob bei. Jeder Schiffscapitain thut eben das, und ſo lobet immer einer den andern, bis endlich alle zuſammen lauter Helden ſind. Das weiſſe und blaue Geſchwader, d. i. der Vortrabb, beſtand aus 8 Schiffen; das weiſſe, oder Mitteltreffen, aus 7; das blaue, oder der Hinterzug aus 8 Reihenſchiffen, und der Fregatten waren 8. 2 Schifflieutenants, der H. von Guichen Neffe des Generals, und H. von Coetivy, 2 Fähnriche, und 2 Hilfofficiers ſind von der Seemacht; hingegen der Oberſte von dem Regimente Martinique, Graf von Seguin, 2 Hauptleute, und 2 Lieutenants von der Landmacht geblieben. Die Nämen der 28 Verwundeten Officiers hier anzuführen leidet der Raum nicht. An Unterofficieren, und Gemeinen zählet man 59 Todte, und 196 Verwundete; bei dem Schiffsvolke aber 88 Todte, und 596 Verwundete.

Der **Congreſs** iſt den franzöſiſchen Handelsleuten, nach geringer Berechnung, 32 Millionen ſchuldig, und dafür will er nunmehr nicht als 1 Million 100000 **Livres** bezahlen. Ein ſo gewaltiger Bankerot kann die franzöſiſchen Handelsleute nicht anders als in die gröſte Beſtürzung ſezen; um ſo mehr, als man weit

eher vermuthet hätte, das die Londner Bank Bankerot machen würde, als der Congreß, der ehemals in so grossem öffentlichen Kredite allenthalben gestanden hatte.

In dem künftigen, pohlnischen Reichstage wird unter anderen neuen landesgedeihlichen Einrichtungen auch dahin das Augenmerk genommen werden, das die zur Aufnahme der Künste, und Handwerke so unverträglichen Zechereien, wozu die Jungen, und Neulinge so vieles Geld aufschiessen müssen, und das zu keinem anderen Gebrauche bestimmet ist, als das die Herren Aeltesten sich damit die Gurgel waschen, und den Wanst mästen können, abgeschaffet werden, wozegen die Anfänger, oder die, welche zu Meistern gemacht werden, jährlich einen gewissen Gelderlag an die Schazcommission zu machen, und auch von da aus ihren Schuz zu gewärtigen haben sollen. Auch hat mans endlich begriffen, das ein Jahrmarkt für eine Residenzstadt, wo grosser Handel und Wandel getrieben wird, wie zu **Warschau**, von keiner geringen Bedeutung sein müsse, und man wird also auf dem Reichstage daran sein, das in ermeldter Residenzstadt künftighin gewisse Jahrmärkte oder Messen angeleget werden mögen, welche wenigst 14 Täge dauern, und allen Fremden die Freiheit gestatten, sich mit ihren Waaren daselbst einzufinden.

In einer grossen Stadt Teutschlands ist eine ganz neue, aber überaus bequeme Art, Bibliotheken abzuschäzen, und zu inventiren erfunden worden. Man bediente sich zu zerschiedenen Malen daselbst bereits schon zweierlei Methoden, wovon aber die leztere ungemein besser, und vortheilhafter zu sein scheint. Erstens hielt der Oberste von der Commission einen Ellenstab in der Hand, und nahm die Bücherstösse in Ellen, und Dritt- und Viertheilen auf; so das man nach genauer Berechnung der hieraus entstehenden Brüche und nach gemachtem Kalcul durch alle Schränke und Fächer 93 Ellen, und 2 Drittheile Bücher erhielt. Hiebei ist zu bemerken, das der Bibliothekssecretär im besten Kredite an der Commission gestanden haben muste, indem er die Ellenmasse gar leicht unterschieben oder mit andern Büchern von geringerem Werthe hätte erreichen können. Das zweite Mal bediente man sich, um noch genauer zu verfahren, der Wage; und erhielt einige hundert Centner Bücher, ohne den bösen Argwohn zu fassen, das man mit Besprengung, oder Besenchtung jedes grössere Buch schwerer machen, und kleinere Büchchen ohne Verlurst des Gewichtes davon nehmen könnte. Bei grösseren Bibliotheken würde diese leztere Art zu inventiren sehr gute Dienste thun. Da könnte man sich ohngefähr der Stadtwage dazu bedienen, um sie eben so geschwinde, als ganze Lasten von Fourragen abwägen zu können.

Für Gelehrte.

Fortsezung des Gespräches zwischen Auctor, und Leser.

Auctor. Das ist eine neue Art, Kunstwerke zu beurtheilen. Also kömmt viel darauf an, wenn man Hienzens Jake sieht, zu wissen, wie der Schneider, der Verfasser derselben gebeissen hat?

Leser. Allerdings kömmt viel auf die äusseren Verhältnisse an, und wenn ich weis, das der Auctor ein Student ist, so kann ich ihm wohl zum voraus sagen: Herr! ich verbitte mir von Ihnen alle Scenen der grossen Welt, alle Gemälde der feinen Lebensart, alles, was Sie mir von Falten des weiblichen Herzens, vom Spiele grosser Leidenschaften, und dergleichen auftischen wollen: denn Sie haben erfunden, aber nicht gesehen, und ich führe hier, als ein Mann, der gelebt hat, eine Summe Erfahrungen zur täglichen Ausgabe in meiner Tasche, womit ich Ihr ganzes Patrimonium auskaufen kann. Habe ich aber einen Mann vor mir, den ich von Achselträgereien, niedrigen Ränken, Cabalen, Verläumdungen und Schelmstreichen überzeugen kann, so denke ich mir jeden Auctorgeist ferne von dem bösen Manne weg; denn dieser stiehlt die Documente zu Sammlungen, erschleicht den Druk, und betrügt den Verleger.

Auctor. Ich sehe, Sie werden hizig, als wenn wir gar so wichtige Dinge miteinander abzumachen hätten. Lassen Sie uns die Sache im weiteren Verstande nehmen. Der eine ist Käufer: der andere Verkäufer. Kömmts wohl hier auf eine vorläufige Berechnung der Vermögensumstände beider Theile an? Der kleinste Schwefelholzkrämer kann einem reichen, grossen grossen Kavaliere von seiner Waare zu kaufen geben: denn er bedarf sie, wie der gemeinste Bürger.

Leſer. Wenn man aber für die Waare zuviel bezahlt, iſt man nicht, mit Ehren zu melden, ein Narr?

Auctor. Ich ſehe nach und nach ein, mit welchen Augen Sie das Verkehr de rachten, das zwiſchen uns vorwalten könnte. Sie beſorgen ein Deficit von Ihrer Seite. Sie wollen Ihr Geld auf gute Intereſſen legen, und keinen Heller umſonſt geben. Alſo aber wird der Mühe werth, davon auch nur zu reden? Sie geben ſo kleine Currentmünze, das es unendliche Mühe koſtet, ſie in Gold umzuſetzen: zudem ſind die Sorten oft ſo verrufen, auf ſo vielen Ländern, von ſo vielerlei Gepräge, welches niemand nehmen will, daß, bis ſich einer von uns armen Schluckern etabliren kann, beym Umſetzen ſo viel verloren geht, als wenn ein Hanauiſcher Offizier in der Amerikaniſchen Gefangenſchaft zwey würkene Hemden mit 8 Pfund Sterling Papiergeld bezahlen muß.

Leſer. Die Münze, die ich Ihnen gebe, mag ſo klein ſein, als ſie will, ſo iſt doch der Betrag, den ich Ihnen geben will, etwas mehr als Schnellfinger. Er iſt eine Art Paß, den ich unterſchreiben muß, ein Certifikat, für das ich haften muß, wenn Lügen darin vorkommen; ein Wechſelbrief, womit Sie handeln können, und wobey meine Unterſchrift, und Perſchaft bei mehreren, oder wenigeren reſpectirt wird.

Auctor. Sachte, ſachte: Ihre Vergleichungen gehen endlich über Berg und Thal mit Ihnen durch. Sehen Sie nur das Ding an, was Sie mir für meine Waare geben können! Es iſt weder ein reputirlicher Paß, der in fremden Ländern, noch ein Giro-Wechſel, der auf groſſen Plätzen gilt, ſondern ein klein Stückgen Scheidemünze, dems kein Menſch anſieht, wer es ausgegeben hat, und das, wenns nichts taugt, oder durch irgend ein Mandat für falſch erklärt worden iſt, nur ſeinen itzigen Beſitzer verdächtig macht.

Leſer. Es muß aber doch ſeinen Werth haben, weil Sies von mir verlangen. — ſeinen ſehr groſſen Werth?

Auctor. Ich dächte, der Fall könnte ſowohl den Werth des Dings, als die Philoſophie desjenigen beweiſen, der ſich mit ſo wenigem begnügen kann. Doch wir wollen nicht weiter ſtreiten. Ihr Urtheil kann mir ſowohl höchſt wichtig, als höchſt einbrechlich ſein, und ich kanns von Ihnen heiſchen. Vielleicht aus Phantaſie, vielleicht aus Neugierde, vielleicht aus Liebe zum Menſchenſtudium! Sie können mir nichts Neueres ſagen, als die Würkung, die mein Werkauf ein Individuum der Menſchen-Varietät macht, worunter Sie gehören. Der Beſitzer des Vermögens kann doch wohl am Sicherſten ſeine eigene Bilanze ziehen? So lange die Auctorn nicht gehalten ſind, ſich ſelbſt zu recenſiren, werden alle Bücher ſehr gelinde mit dem Tadel wegkommen, weil er ſelten auf die rechte Stelle trift, deren ſchwache Seite der Signer beſſer kennet, als irgend ein Sterblicher.

Leſer. Das iſt höchſt luſtig zu hören. Ich glaube am Ende, um etwas recht Abſurdes behaupten zu lernen, muß ein Menſch ein Auctor werden. Ich denke bald, ſie gehören zu den Spaßmachern von Profeſſion, zu den ſogenannten Belletriſten. Sie haben wohl in Ihrem Leben keine Zeile geſchrieben, weswegen Sie ein ehrlicher Mann einem groſſen Herrn mit gutem Gewiſſen in ein Collegium recommendiren könnte. Alſo, wenn Sie mir Spaß gemacht hätten, und ich hätte Sie dafür überall, als einen ſchönen Geiſt ausgegeben, und es käme nachher heraus, der Spaß taugte nichts, ich wäre alſo ſ. v. betrogen, ſo würde das blos aus Liebe zum Menſchenſtudium geſchehen? Armuth und Bettelſtolz iſt, wie die Philoſophen ſagen, gar wohl von Gott gepaaret:

Auctor. Alles, was geigt, iſt bei Ihnen ein Fiedler, und der Virtuoſe, der ſie in einer Stunde durch eine Welt von Empfindungen führet, iſt Ihnen Eins mit dem Geiger im Wirthshauſe.

Leſer. Ich dächte, Einen, der vor meine Hausthüre kömmt, und was von mir haben will, den kann ich behandeln, wie mirs gut dünkt. Amüſirt mich einer von den Herren, ſo iſts gut: aber dafür kann er doch nicht prätendiren, das ich ihn als einen meinesgleichen tractiren ſoll.

Auctor. Sie haben Recht, ſo zu denken: denn Ihre Hausthüre liegt in Teutſchlande, wo man ſo ſelten glaubt, das etwas zur Fruchtbarkeit des Landes beitragen kann, das nicht ſogleich in der Geſtalt als Miſt erſcheint. Man glaubt bei uns ſo wenig an den Einfluß des Intellectuellen, als der Bauer an die Gegenwart der Luft denket, wenn der Wind nicht geht. Verzeihen Sie, das ich ſo geradezu ſpreche! die Ironie iſt eine Pflanze, die bei uns noch immer ſo wenig gedeihen will, als die Oleſtaude in Sweden.

Nachricht.

Stadtmagiſtratus der hieſigen Haupt- und Reſidenzſtadt machet den Herren Neunmeiſtern bekannt, das auf gnädigſte Anbefehlung Sr. kurfürſtl. Durchl. den 1ſten Auguſtmonats Abends das uralte, ſogenannte Scharlachrennen auf den obern Gründen zwiſchen der Pfäfinger- und Nymphenburger Straſſe in einem Cirkel wieder gehalten werden ſoll. Die Preiſe ſind 3. I. ein rothes Scharlachtuch von 12 Ellen: II. eine neue ſilberne Sakahre: III. ein ſpaniſches Rohr mit Silber beſchlagen IV. ſilberne Sporne, und Peitſche; V. eine Denkmünze: VI. ein Widder. Vormittags um 9. Uhr werden ſich ſodann die dazu Beliebentragenden Herren Neunmeiſter im Bräuhaushofe des wilhelmiſchen Collegiums mit ihren Pferden und Rennbuben verſammeln, um das Gehörige daſelbſt abzuwarten.

In der 96ſten kurpfälziſchen Zahlenlotterie-Ziehung zu Mannheim ſind den 20ſten Heumon. folgende Zahlen in Vorſchein gekommen.

41. 36. 34. 88. 60.

Die nächſte Ziehung geſchieht Donnerſtags, den 10ten Auguſts 1780.

Digitized by Google

Münchner Staats-, gelehrte, und vermischte Nachrichten.

XCVI.

Freitag, den 28ten Heumonats, 1780.

Die Reise des Herrn Grafen von Falkenstein.

Aus einem Schreiben aus Petersburg, vom 1sten dieses.

„Unsre spätesten Enkel werden sich noch Wunder erzählen, welche ihre Väter mitangesehen haben, als H. Graf von Falkenstein Sich in unsre Ringmauern zu begeben geruhte. Das Frohlocken unsrer Nation über das Dasein Sr. Majestät, dieses unvergleichlichen Monarchen ist über allen Ausdruk. Nach einem sechstägigen Aufenthalte zu Mohilow setzte der Monarch in Gesellschaft Ihrer Majestät unsrer Kaiserin die Reise bis Smolensko fort, hielt Sich daselbst dritthalbe Tage auf; nahm hierauf von unsrer Monarchin auf eine kurze Zeit Abschied, und erhub Sich in Begleitung des Fürsten Potemkin nach Moskau. So zerschieden und mannichfaltig, ja selbst so neu auch die Gegenstände, welche sich Seinem Auge in dieser uralten Stadt darstellten, sein mußten, so entgieng dennoch Dessen grosser Forschbegierde nichts, was nur einiger Aufmerksamkeit würdig schien. Das überaus kostbare, und von H. Staatsrathe Müller, der soviele Verdienste um Rußlands Geschichte sich erworben hat, in die prächtigste Ordnung gebrachte Reichsarchiv riß vorzüglich die Bewunderung, und den Beifall des Monarchen an sich; und Se. Majestät geruhten, gemeldten H. Staatsrath einer langen, gelehrten, und überaus huldvollen Unterredung zu würdigen. In Tula einer 160 Werste von Moskau entfernten Stadt nahmen Höchstdieselben die berühmten Gewehrfabriken, und die vortrefflichen, den änglischen an Güte so nahe kommenden Stahlarbeiten in Augenschein, und nachdem Sie die Künst-

ler nach Verdiensten belobet, und beschenket hatten, sezten Sie die Reise nach Petersburg fort, woselbst Sie am 28sten Brachm. gegen Mittag im besten Wohlsein angelangten, und beim römisch-kaiserl. Minister Grafen von Kobenzl Dero Abstieg nahmen. Gleich nach der Ankunft wurde ein Eilbote nach Wien abgefertiget. Im Gasthofe zur Stadt London war das Mittagsmahl für den Monarchen, und einige vom Gefolge gedeket, welches auch daselbst eingenommen wurde. Am 29sten, nachdem der H. Graf die katholische Kirche mit Dero Gegenwart beehret hatten, fuhren Dieselben nach Zarskoe-Selo an den kaiserl. Hof, speiseten da Mittags, und kehrten gegen Mitternacht wieder in die Stadt zurüke. Am 30sten besüchten Dieselben in den vormittägigen Stunden die akademischen Buchläden, kauften unerkannt einige Charten, und besprachen Sich mit einigen der Anwesenden über verschiedene in die Russische Erdbeschreibung einschlagende Gegenstände. Mittags speiseten Sie wieder in Zarskoe-Selo; und die teutsche Schauspielertruppe hatte daselbst die Ehre, vor Sr. Maj. aufzutretten. Das zu Zarskoe-Selo nahe am Pallaste liegende kaiserl. Bad ist zu einem herrlichen Gasthofe umgeschaffen worden, und Se. Majestät hatten auf Dero Reise durch ganz Russland das Vergnügen, so wie hier Orts, allenthalben sehr vortreffliche Wirthshäuser anzutreffen, wie Sich Dieselben bereits Selbst zu äussern geruhet haben. Man beschäfftiget sich gegenwärtig mit grosser Betriebsamkeit, ein kostbares Feuerwerk zu Ehren Sr. Majestät zu Stande zu bringen, wie auch gleich nach Dessen Ankunft im Peterhofe auf Befehl unsrer Monarchin eine sehr prächtige Beleuchtung veranstaltet worden ist. Mit Misvergnügen sieht man hier allgemein der Abreise eines so liebwerthen als huldvollen Regenten entgegen.„ Soweit das Schreiben aus Petersburg.

Der Brief eines Jesuiten aus Polok liefert eine für seinen in diesen Gegenden noch blühenden Orden sehr schmeichelhafte Anecdote von dem Aufenthalte Ihrer Majestät der russischen Kaiserin in Polok. Als Ihre Majestät am 30sten May nach 8 Uhre Nachmittags in einem prächtigen Zuge, und unter Paradirung der sämtlichen Bürgerschaft, der Jesuiten, und anderer Ordensgeistlichen in ermannte Stadt eingefahren, und im Statthälters-Pallaste abgestiegen waren, so ertheilten Dieselben an diesem Tage nur noch dem Stanislaus Poniatowsky allein eine Privataudienz. Tags darauf aber liessen Ihre Majestät sämtliche Hohe und Vornehme von der Stadt vor Sich, und bezeugten gnädigstes Wohlgefallen an der Anrede eines jeden. Der Pater Officialis von Neissreyssen, Powzlowski hielt die erste Rede im Namen der Geistlichkeit; und der Pater Provinzialis des Jesuitenordens die zweite im Namen der Bürgerschaft. Nach gestattetem Handkusse erhub Sich Ihre Majestät nach der Jesuitenkirche, wo der Pater Officialis in seinem Kirchenornate, die übrigen Jesuiten aber in Chorröken von der Kirchenthüre an bis zum für Ihre Majestät aufgerichteten Throne in einer Reihe zu beiden Seiten standen. Alsbald Sich Ihre Majestät auf den Thron niedergelassen hatten, hielt der Pater Provinzialis an Höchstdieselben eine Anrede, und überreichte Ihr ein lateinisches Gedicht im Namen seines Klosters. Hierauf folgte ein Umgang unter Anstimmung des Te Deum laudamus, während dessen die Kaiserin auf dem Throne stehen blieb. Graf Czernichew stellte bei dieser Gelegenheit Ihrer Majestät die Novizen des Ordens nach der Reihe vor. Ihre Majestät begaben Sich nach Ende des Gottesdienstes ins Refectorium, wo man bereits alle Anstalten gemacht hatte, Dieselben mit allen Kunststüken aus der Physik, und Architektonik zu unterhalten. Wegen Kürze der Zeit konnten Sie nur die architektonischen Zeichnungen in Besicht nehmen, wovon Sie drei Stüke huldvolleſt anzunehmen geruhten. Ihre Majestät

Digitized by Google

bezeugten übrigens sowohl an den Auszierungen der Kirche, als den anwesenden Gliedern des Ordens gnädigstes Wohlgefallen, und erhuben Sich hierauf wieder in den Pallast zur Mittagstafel. Abends war wegen Heiterkeit des Wetters eine prächtige Beleuchtung der ganzen Stadt, wobei sich die Jesuitenkirche nebst dem Convicte vorzüglich auszeichnete. Vier Pyramiden in gleicher Höhe mit der Kirche funkelten im Brillantnen Lichte hoch durch die Luft, und beleuchteten folgende Inschriften: Victoriis clara, beneficiis illustrior — Terror hostium, amicorum Columen, Amor subditorum. Eine fünfte Pyramide, die mit dem Thurme gleiche Höhe hatte, stand dem Schlosse und den Augen der Kaiserin gegenüber. Allenthalben hörte man Freudengejauchze, das von sehr vielen Musikantenchören unterbrochen wurde. „Graf Czernichew, beschliesset das Schreiben, „hat „diese Tage unsern P. Provincialis versichert, das wir uns der ganzen unumschränkten Huld unsrer grossen Kaiserin zugetröstten haben.„

Teutschland.

Aus **Dorsten** in **Westphalen** erhält man unterm 13ten dieses die Nachricht, das Se. Majestät von Sueden unter dem Name eines Grafen von **Gothland** daselbst am 12. dieses um 2 Uhre Nachmittags angekommen sind. Höchstdieselben speiseten nur Mittags im Gasthofe zur weissen Daube, und tratten schon um 3 Uhre wieder Ihre Reise nach **Spa** über **Düsseldorf** an. Der Monarch war von munterster Laune, und eines recht guten Aussehens, welches einen sehr guten Erfolg der Brunnenkure weissaget.

Nachts am nämlichen Tage traffen Se. Maj. unter dem veränderten Name eines Grafen von **Löwenhaupt** schon zu **Düsseldorf** ein, und nahmen Ihren Abstieg in dem Hofe von Holland. Tags darauf besah der Monarch mit höchstdessen Gefolge den Gemäldesaal, auch die vornehmsten Merkwürdigkeiten dieser Stadt, und sezten hierauf Dero Reise weiter nach **Aachen** fort, woselbst Sie am 14ten Morgens ankamen. Alles Cerimoniel, und alle Besuche wurden hier von Sr. Majestät verweigert. Sie wohnten nur der französischen Komödie, aber nicht der Redoute bei, und haben Sich entschlossen, noch 6 Tage hier Rast zu machen; und dann grades Weges nach **Spa** aufzubrechen, wo Sie Sich nicht länger als drei Wochen aufhalten werden.

Aus **Spachbrüken**, vom 26. Brachm. „Ganze Heere Raupen überzogen vor einigen Tagen unsre Fluren, und richteten eine entsezliche Verwüstung an. Die meisten Klee- und Mohnsaamenfelder zeigten schon die traurigen Spuren ihres landeverderblichen Frasses, und der betrübteste Zustand droht bereits auch unsern Fruchtfeldern, und Krappländern, wohin sich diese verwüstenden Insekte in nie gesehener Menge fortwälzten. Man war aller Orte in äusserster Verlegenheit, versuchte alles, und that vergebliche Arbeit. Auf ein Mal schuff die göttliche Fürsehung Rath und Hilfe. Die Luft erfüllte sich am 24sten plözlich mit einer schwarzen Wolke von ungestüm daherfurmenden, und ferneher schreienden Staaren, welche sich wie im Wintstosse auf unsre Felder dichtdichte niederstürzten, sich über die ganzen Fluren herbreiteten, alle Raupen auffrassen, sodann wieder über unsre Gränzen wegflogen, und ihre Wohlthätige Reise weiter fortsezten. Man fand sich mit einem Male von der entsezlichen Landplage befreiet, und dankte der Fürsehung, welche selbst unvernünftige Thiere zur Hülfe sendet, wo Menschenrath gebricht.

Zu **Schaffhausen** werden nun des unglüklichen **Wasers**, enthaupteten Pastors zu **Zürich**, Briefe an seine Verwandten, wie auch einige sein Schiksal betreffende kleine Schriften nebst einer Predigt, und einem Gebete über diesen Vorfall bei Meister Bernhard

Digitized by Google

Bader in der Münstergasse öffentlich ausgegeben. Der Verfasser davon ist H. Diacon J. C. Lavater. Das Exemplar kostet ungebunden 12, und gebunden 15 Kr. Der Geist, und der sanfte Character dieses unglüklich gewordenen Mannes leuchtet aus jedem Zuge heraus, und man wird ganz Mitleid über sein Schiksal, das er mehr vorausgesehen, als gefürchtet zu haben scheint.

Wien, vom 16. dieses. Man hoffet hier allgemein eine sehr baldige Zurükkunft Sr. Majestät des Kaisers, besonders, nachdem, wie man saget, sehr wichtige Unterhandlungen aufm Tapete liegen, und den Monarchen erwarten sollen.

Des H. Erzherzogs Albert von Sachsen-Teschen königl. Hoheit werden Sich nächster Tage nach Brüssel begeben, um daselbst die übertragene Statthalterstelle der österreichischen Niederlande anzutretten.

Aus Niederungarn kommen von Zeit zu Zeit Nachrichten ein, das man in mehreren Distrikten, besonders in den Gegenden des Honter Comitats, und zu Schemnitz schon zu verschiedenen Malen Stöse von Erdbeben verspüret habe. In den Dorfschaften Tessery und Kokonz sollen einige Häuser davon beschädiget, aber sonst weiter kein Schade verursachet worden sein. Ein Gleiches melden auch Briefe aus Ofen, und den umliegenden Ortschaften.

Mit Anfange des künftigen Monats werden die kaiserl. königl. Artilleristen zu Simring unweit Wien ein Lustlager beziehen, und sich daselbst im Kanonenfeuer vom kleinsten bis zum gröbsten Caliber 3 Wochen lange üben.

Der prächtige Augarten zu Wien, der bisher von dem sogenannten Pratter abgesondert war, so das diejenigen, welche aus jenem in diesen herüberfahren wollten, einen Umweg nehmen musten, wird nun izt zu mehrerer Bequemlichkeit des Publikums durch eine gerade Strasse mit ernanntem Pratter vereiniget; und zu schneller Ausführung dieses Geschäftes wird nun von mehr als 600 Menschen gearbeitet. Die Häuser, welche im Wege standen, sind bereits erkaufet, und niedergerissen worden. Im Pratter selbst ist, dort, wo selber seinen Anfang nimmt, ein mit Bäumen zubesezender Kreis bezeichnet, in dessen Mitte sich vier angenehme Aussichten, nach dem Augarten, dem Lusthause, dem Thiergarten, und der Stadt den Augen darstellen werden. Alles dieses geschieht auf höchste Anbefehlung. So sehr lassen Sichs die höchsten Regenten angelegen sein, auch für das Vergnügen Ihrer Untergebenen zu sorgen!

Das, was man vor Zeiten von dem Flusse Theis, in Ansehung der Fischmenge, die er enthielt, zu sagen pflegte, das er nämlich mehr mit Fischen, als mit Wasser angefüllet wäre, das konnte man vor 14 Tagen mit dem nämlichen Rechte von dem neuhäusler Arme der Donau behaupten. Bei Jleschhaza, und in der Gegend war alles Wasser mit Karpfen so angepropft, das man sich erstauuen muste; der meiste Theil davon wog nur 1 Pf. auch 1, 1/2 Pf. Auf einen einzigen Zug konnte man sogleich 5 bis 6 Centner solcher Fische herausfangen. Viele haben sich sogar der Säke dazu bedienet. Man konnte ein Bütte von der Grösse eines Mezens um 1 Groschen kaufen, und dennoch gebrach es an Käufern. Bei dieser Gelegenheit fieng man auch eine häufige Menge Tschiken, welche fast wie Brüken, oder Neunaugen aussehen; und es hatte das Ansehen, als wären gedachte Fische insgesammt alle aus den benachbarten Flüssen, und dem ganzen Donaustrome in diesen Arm eingeschossen.

Stoppelsammlung von Kriegsnachrichten.

Die neuesten Londner Berichte sind schon seit 2 Posten ausgeblieben, und man vermuthet also nicht ohne Grund, das sich während dieser Zwischenzeit nichts von Erheblichkeit er-

Digitized by Google

zugnet haben müsse. Wir sammeln also, was uns noch von den letzten Berichten übrig geblieben, oder aus Privatbriefen erzählet worden ist. Also

Gibraltar wird noch immer, und unausgesezt beronnet; man hat aber noch von keinem entscheidenden Fortgange einige Nachricht. Aus dem Lager von St. Rochus kommen von Zeit zu Zeit Briefe an, das in der Festung Krankheiten über Krankheiten herrschen, wodurch eine unglaubliche Menge von der Besazung, und besonders von den schottischen Truppen aufgezehret wird — das die Lebensmittel daselbst immer enger und enger zusammenschwinden — das man die Wachen auf dem Meere ringsum gegen die Festung zu täglich mehr und mehr verstärke, und es gänzlich unmöglich mache, den Belägerten einen Vorrath zuzuführen — das man von Zeit zu Zeit brittische Schiffe, welche mit Feurung und Kohlen, dann anderem Munitions- und Proviantsvorrathe nach der Festung bestimmet sind, wegkapere — und das endlich gar bald ein grausamer Wolfshunger die Herren drin nöthigen werde, um schönes Wetter, und um spanisches Brod zu bitten. Briefe aus Gibraltar erhält man zu London bereits keine mehr, und man steht also in nicht geringem Besorgnisse.

Auszug aus einem Schreiben von Cadix, unterm 20sten verw. Mon.

„H. von Beausset ist am 18ten dieses hier eingelaufen, nachdem er eine gar wenig vortheilhafte Kreuzfahrt gemacht hatte. Das Schiff, der Protecteur hat auf eine Flotte aufgestossen, welche aus Portsmouth nach Quebek bestimmet war: allein seine Fahrt war zulangsam, als das es derselben all das Unheil hätte anthun können, wozu es Vermögen gehabt hätte. Es nahm mehr nicht als zwei Schiffe weg, welche sogleich nach Lissabon abgeschiket wurden. Die Schiffe von Toulon sind noch nicht angekommen: sie werden vermuthlich noch nicht einmal aus dem ernannten Hafen ausgelaufen sein, oder wenn sie ausgelaufen sind, so kanns nur erst vor Kurzem geschehen sein, weil sie sehr viele Lebensmittel, und grossen Munitionsvorrath an Bord nehmen müssen.

Graf von Lacy ist noch zu Paris, ohngeachtet ihm die politischen Planmacher bereits den Marsch ausgestekket, und ihn schon seit etem dieses von hier wegbeordert haben. Allem Anscheine nach wird er dieses Jahr von hier gar nicht wegkommen. Er unterhält sich sehr oft mit dem Seeminister, hat lange Unterredungen mit dem Könige selbst, und besuchet den Hof zu Versailles sehr vielfältig.

„ Admiral Rodney hat so ziemlich ähnlichen Bericht mit unserm lieben Grafen von Guichen an seinen Hof erstattet, spricht ein Pariser, „ er mus sich aber „ daran oder versehen, oder verstossen, „ oder betrogen haben, das er schrieb, unsre „ Flotte wäre sehr übel mitgenommen worden: denn wir haben die unfehlbarsten Nachrichten, das sich dieselbe im besten „ Stande von der Welt befindt. Morbleu! „ Das war seinen Sol ziemlich gelogen!„

Aber auch London wirft den feindlichen Novellisten Lügen an den Hals. Die Nachricht, das 3000 Mann Britten in der Jamaicaer Unternehmung von den Spaniern zu Kriegsgefangenen gemacht worden seien, ist nicht mehr, und nicht weniger als eine Lüge — das Gerücht, das die Franzosen die Insel St. Christoph weggenommen hätten, ist um keine Sylbe mehr oder weniger — das die spanischen, und französischen Schiffe unter H. Beausset 5 englische Reihenschiffe, und selbst den Admiral Graves, auch obendrein 300 Transportschiffe am 1sten verw. M. theils erobert, theils verbrannt haben sollen, ist ebenfalls grundfalsch — das es in Ostindien Aufruhren, und Händel gebe, wie man doch gewis versicherte, ist von gleichem Schlage — Endlich das der brittische Hof mit dem spanischen in einer Unterhandlung zu einem Separatfrieden stehe,

ist ein plattes, grundloses Hirngespinst irgend eines Klüglers, dessen Einsicht nur an den Oberflächen der Staaten wegglitscht — ꝛc.

Paris.

Der Hof hat für den Herzog Karl von Lothringen höchst sel. Angeb. die Trauer auf 6 Wochen angezogen.

Vermischte Nachrichten.

Aus keiner anderen Ursache haben wir so lange den unvermutheten Todfall des Pohlischen Generals Freih. von Cocceji, der mit dem Neffe des kön. Prinzen Poniatowski im Namen Seines Monarchen nach Mohilow gekomen war, verschwiegen, als weil wir die näheren Umstände davon noch nicht erfahren hatten. Nun sehen wir uns im Stande, vollständige Nachricht davon zu liefern. Bei dem lezten Mittagsmahle der beiden Majestäten zu Mohilow saß der brave General unter den Grossen der russischen und pohlischen Höfe an einer unweit entfernten Tafel; und wollte beim Dessert von einer schampagner Flasche den Stöpsel herausziehen. Zum Unglüke zersprang aber die Flasche unter seinen Händen mit einem fürchterlichen Knalle, und die Glasstüke beschädigten ihn an verschiedenen Orten der rechten Hand, so, das häufiges Blut hervorquoll, und er genöthiget war, in sein Quartier zu gehen, und nach dem russischen Wundarzte zu schiken. Dieser verband ihn, und, wie er hoffte, mit bestem Erfolge: als er aber am folgenden Morgen wieder kam, fand er den General todt im Bette, indem sich ein Brand plözlich dazugeschlagen hatte. H. General, der ehedessen in preussischen Diensten gestanden hatte, und erst kurz von Constantinopel, wohin er von seinem Monarchen in wichtigen Geschäfften abgesandt worden, zurükgekommen war, starb im 42 Jahre seines Alters, und hiemit, wenn Tissots Berechnung, das ein Gelehrter von 50 Jahren für einen Mann von 70 angesehen werden müsse, gegründet ist, im 62 Jahre seines verdienstvollen Alters; indem bekannt ist, das Cocceji ein Mann von sehr ausgebreiteten Kenntnissen, und grosser Gelehrsamkeit gewesen ist.

Zu Neapel fuhren am 25sten verwichenen Monats ein königl. Prinz, und eine Prinzessin aus dem Pallaste, um eine Spazierfahrt zu machen. Die Schweizersoldaten standen unterm Gewehre, bis Ihre Hoheiten vorüber wären. Da drukte nun, als die Kutsche nahe war, einer davon auf ein Mal sein Gewehr gegen dieselbe los, und man hörte die Kugel über sie wegpfeifen, welche die beiden Hoheiten unfehlbar getroffen haben würde, wenn nicht ein nahe am Schweizer stehender Unterofficier mit seinem Stoke so eben, als er den Schweizer mit dem Gewehre niederfahren sah, den Lauf desselben vorsichtig weggewandt hätte. Der Thäter wurde sogleich in Verhaft gezogen, und, als man ihn fragte, warum er sein Gewehr losgebrannt hätte, so gab er zur Antwort, das er der jungen gnädigsten Herrschaft damit eine Freude habe machen wollen. Zu anderen Fragen schwieg er oder ganz stille, oder antwortete verkehrt. Man hält ihn also für einen, dessen Gehirn plözlich in Unordnung gerathen sein mus. Gott behüte jeden Staat vor solchen Wahnwizigen!

Ein griechischer Handelsman aus Slavonien hat jüngst aus Philiopolis in Macedonien von einem seiner Freunde folgendes Schreiben erhalten: „Das, was Sie mir wegen dem Aufstande der Albaneser vor Kurzem geschrieben haben, ist nicht ganz so beschaffen, wie man ihnen sagte. Die Albaneser haben zwar in Skutari einen Aufstand erreget, wobei es auch zum Handgemenge kam, und nicht nur einige von ihren Leuten, sondern auch 15 Türken auf dem Plaze blieben: allein der Bascha, und ein gewisser Don Giglos, der bei den Albanesern in grossem Ansehen steht, haben den Tumult bald wieder gestillet, und hiedurch dem weiteren Blutvergiessen Einhalt gethan. Eine neue Einrichtung, die Kopfsteuer betreffend, machte diese Leute mis-

vergnügt; und da sie überhaupt von keiner Neuerung, am wenigsten aber von einer solchen hören wollen, wodurch ihre bisherigen Abgaben mit einer neuen Last beschweret werden, so drohten sie, wofern man diese neue Verordnung fest sezen wollte, alle Türken im Lande zu ermorden. Um diesen Drohworten einen Nachdruk zu geben, schritten sie gleich in Skutari zur Ausführung ihres Entwurfes; und es würde ein allgemeines Blutbad in dieser Stadt entstanden sein, wenn der Bascha, welcher unerschroken mitten unter die Rebellen tratt, sie nicht durch folgende kurze Anrede besänftiget hätte: „Brüder! sprach er, warum ermordet ihr Menschen, die euch nie einiges Leid gethan haben? Ist aber so was geschehen, so kommt, und bringet eure Beschwerden: alsdann will ich mit diesem Säbel, der sowohl zum Schuze als zur Bestrafung gewidmet ist, ihnen gleich in dem Augenblike die Köpfe vor die Füsse legen.„ Der Haufe stand erstaunend da, schrie nach einer kleinen Pause nur über die Zollbeamten, und gieng endlich auf Zureden des Don Giellos ganz auseinander. Inzwischen hat der Bascha in der folgenden Nacht dennoch einige Köpfe der Rebellen abholen lassen, ohne das hieraus gefährliche Folgen entstanden. Die ist eigentlich das, was bei euch zu dem Gerüchte, als wären die Albaneser wieder in Morea eingedrungen, mag Anlaß gegeben haben. Uebrigens versprechen wir uns für dieses Jahr eine gesegnete Ernte, besonders an Reis und Datteln.„ Philipopolis den 26. Mais, alten Stylo, 1780.

Eine Französin von Marseille konnte sich nicht zufrieden geben, das sie keine Nachricht von ihrem Manne erhielt, der auf der Flotte des H. de la Mothe Piquet in dem Gefechte mit Admiral Parker geblieben war. Niemand unterfieng sich, ihr die grausame Nachricht von dem Tode ihres Alles zu hinterbringen, aus Furcht, sie möchte einen verzweifelten Streich spielen. Endlich that sich doch so eine keke Mannsseele hervor, und fragte sie vorläufig, was sie denn wohl thun würde, wenn ihr Mann todt wäre? Ihre Antwort war schnell, wie ein Gedanke: „Uebers Fenster hinaus würde ich mich stürzen, und nicht mehr leben wollen.„ Der andere riß sogleich beide Fenster auf, und sah der Frau starr in die Augen, welche aber dessen lose Meinung verstand, und hellauf zu lachen anfieng — weil man sie gar so schnell beim Worte genommen hatte.

In der Dömizer Gegend an der Elbe im Herzogthume Meklenburg ist seit dem 9ten, 10ten und 11ten dieses eine solche Kälte gewesen, die man nur im Christmonate zu empfinden pflegt. Reisende musten sich der Pelze und Fussäke bedienen, und in den Häusern wurde durchgehends eingeheizet. Die Aeltesten dasiger Gegend können sich eines dergleichen Wetters in dieser Jahreszeit nicht erinnern.

Gelehrte Anzeige.

Die gesegnete Familie aus der alten Welt: in sechs Predigten über das Buch Tobias, von J. M. Sailer, Mitgliede des kurfürstl. bairischen Predigerinstituts, gehalten in der Kreuzkirche zu Ingolstadt, an den Fastensonntägen, im Jahre 1780. München, verlegts Joh. Nep. Friz, akademischer Buchhändler nächst dem schönen Thurme. Zur Ehre und Rechtfertigung des von einseitigen Kennern so vielfältig widersprochenen Predigerinstituts, erscheinen nun diese sechs Predigten von einem der ersten und versprechendsten Mitglieder desselben, H. Sailer theologischem, und philosophischen öffentlichen Repetitor an der hohen Schule zu Ingolstadt, der uns durch so manche vortreffliche Schriften bereits genugsam bekannt ist. Er beweiset nicht ohne Beschämung desjenigen, der im neulich in diesen Blättern erwähnten Urtheile über die Buzische Preispredigt auf das sämmtliche Predigerinstitut lose Anspielungen, und Stiche-

Digitized by Google

leien gemacht hatte, das ernanntes Institut auch Mitglieder zählte, die nicht blos Abschreiber, und Uebersezer fremder Schriften, sondern Originale und Selbstdenker sind, und auf die man sich auch bei theologischen Beförderungen, und öffentlichen Lehrstühlen, wenn anders der Geist der Verträglichkeit von einer, und der Unparteilichkeit, und Ungehässigkeit von anderer Seite in den Gemüthern herrschet, gar wohl verlassen kann. Wie tröstend muß der Anblik nicht in den Herzen aufrichtiger Liebhaber der vaterländischen Kultur sein, wenn sie solche rechtschaffene, und eifrige Bearbeiter ihrer Talente an die Erziehungsplaze heranwachsen sehen, izt besonders, nachdem unsre Schulen dem nahen Verluste ihres allgemein beliebten Directors des H. Kanonicus und geistl. Raths Heinrich Brauns entgegensehen, welcher erst vor einigen Tagen aus eigenem Triebe nach längst verdienter Ruhe von unserm durchleuchtigsten Kurfürsten die ansehnliche Pfarre zu Bellheim erflehet und erhalten hat? Herr Director hat sich in den Herzen sehr vieler, an denen er Wunder von Grosmuth, Rechtschaffenheit, Menschenliebe, Unparteilichkeit, Duldung, und Uneigennüzigkeit gethan hat, unzerstörliche Altäre fortdauernder Erkenntlichkeit errichtet, und Stoff genug hinterlassen, das man sich seiner Zeitlebens erinnern muß; indes Männer, welche ihren Leidenschaften Gehör geben, das vaterländische Beste schmuzigen Absichten aufopfern, verdiente Männer einem Lieblinge zu Gefallen, oder der Kleidung wegen unterdrüken, und ihrem ganzen Emporkommen entgegen arbeiten, dem zum Sturze verurtheilten Manne Laster andichten, weil er Verdienste hat, verläumden, um nicht verläumdet zu werden, leichtglaubig sind, weil sie nach Wunsche Böses hören, den Tag scheuen, um finstere Kleinstreiche zu spielen, und sich durch fremde Verkleinerungen aus der Schlinge ziehen, wenn sie sich bei Entblössung ihrer Schande nahe an der Falle sehen, nach dem Ausspruche der Schrift: Periit memoria eorum cum sonitu, oder gar keine Erinnerung ihres ehmaligen Daseins hinterlassen, oder in einem Andenken leben, das Fluch und Verwünschung stets entsezlich, und unausstehlich machet.

Nachrichten für die gegenwärtig Jakobimesse.

H. Buchhändler Bauer von Nürnberg, welcher hier das erste Mal erscheinet, empfiehlt sich dem hohen Adel, und sämmtlichen Freunden der Litteratur. Sowohl der mitgebrachte Vorrath neuester, nöthigster, und angenehmster Schriften aus allen Wissenschaften, als der ausgebreitete Briefwechsel dieser Buchhandlung in alle Länder Europas, sezen sie in Stand, jedermann nach Wunsche zu bedienen. Die Katalogen sind in H. Bauers Quartiere beim goldenen Kreuze ungeldlich zu haben. Eben daselbst sind in Kupfer gestochene, und gedruckte Musicalien von den berühmtesten Meistern, rothe und schwarze englische Bleistiften, und Rauchkerzlein, wie auch Nürnberger Lebkuchen ächt, und um billige Preise zu bekommen.

H. Joh. Tirrmann aus Kaufmann von Mainz ist mit Lyoner Seidenwaaren angekommen; bei ihm sind zu haben von verschiedenen Gattungen auserlesen-schöne, seidene, auch reiche Modezeuge zu Herren- und Frauenzimmer-Kleidern, für Damen von Atlas ganz besonders, und sehr reich gestikte Kleider, und Fraks von feinsten französischen Tüchern & Bordure von allerhand Gattungen, französische Strümpfe von allerhand Sorten, ächter genueser Samet, alles vom neuesten, und besten Geschmake, um billigen Preis. Er logirt bei H. Albert, Gasigebe im dritten Stok N. 8.

Madame Seffere ist hier angekommen, und sind bei ihr von verschedenen Gattungen Frauenzimmer-Waaren nach der neuesten Pariser Mode zu haben. Sie verkauft auch Frauenzimmer-Hüte, verfertiget Garnituren zu Kleidern nach dem besten Geschmake, wie auch Circassiennes, und Negligés à la Peruvienne &c. Nebenbei sind bei ihr zu haben von allen Sorten Gazes, Bänder, Blumen, und Guirlanden, alles von der neuesten Mode, und um einen billigen Preis. Sie logirt bei H. Albert über eine Stiege in dem grossen Saale.

Digitized by Google

Münchner Staats-, gelehrte, und vermiſchte Nachrichten.

XCVII.

Dienſtag, den 1ſten Aerntemonats, 1780.

London.

Parlementsſachen.

Am 5ten dieſes wurden zerſchiedene Bills in Antrag gebracht. Unter anderen waren die Bills, das alle bei lezter Aufruhre beſchädigte Perſonen von der Regierung ſchadlos gehalten werden ſollten; und das man auf beſſere Einſchränkung des Papſtthumes Bedacht nehmen möchte. Für die erſtere Bill wurden Commiſſarien ernannt. Gegen die zweite aber proteſtirte Herzog von Candos, indem er alle Einwürfe, die jemals dagegen von ihm, und von anderen gemacht worden waren, wiederholte, und erwies, das den biſchöflichen Berichten gemäs man gar keine Urſache zu befürchten hätte, das etwa die römiſchkatholiſche jemals der Landesreligion gefährlich werden möchte, indem die Anzahl ihrer Anhänger ſehr abgenommen hätte; noch auch die ihnen geſtatteten Freiheiten misbrauchet worden wären. Die ernannte Bill wäre alſo juſt zur Unzeit gemacht worden, da der Tumult eben erſt geſtillet, und der Tag der Endigung der Parlementsſizungen vor der Thüre wäre, da man die Gegengründe nicht gehörig mehr überlegen könnte. Die Haupturſache aber, warum er die Verwerfung dieſer Bill von nicht geringer Wichtigkeit hielte, wäre, das die Bittſchrift der proteſtantiſchen Unterthanen weder in gehöriger Unterthänigkeit, noch bei geziemenden Umſtänden übergeben worden, und man alſo das Volk belehren müſte, das es durch dergleichen wiederrechtliche Geſuche niemals einiges Gehör zu erhalten hoffen dürfte. Der Herzog beſchloſs ſeine Rede mit einem Stoſſgebethlein an die änglische Kirche, und den wohlthätigen Genius der heiligen Tolerang,

beſchwur ſeine theure Pflicht, und Unerſchrokenheit in ihrer Ausübung, und betheuerte mit einem God damn my, das er als ein Pair des Oberhauſes auch gegen eine bewaffnete Rotte die Wahrheit frei und aus offener Bruſt herausſagen würde. Die Stimmen theilten ſich hierauf, und die Bill wurde mit 17 gegen 9 verworfen.

Old Baily. Die Verhöre der Aufrührer gehen noch ununterbrochen fort. Der Recorder (Gerichtsbeiſizer) berichtet dem Könige, wie gewöhnlich, zu St. James bald von 10 bald von 16 zu Newgate zum Tode Verurtheilten; und faſt täglich werden Todesurtheile vollzogen. Die Hinrichtung geſchieht nicht allein zu Tyburn, ſondern in zerſchiedenen Gegenden der Stadt, meiſt nahe an den Orten, wo die Schuldigen ihre Gewaltthätigkeiten ausgeübet haben. So iſt am 15ten dieſes ein Handwerksburſche, Pateman genannt, in Coleman-Street, ein anderer vom nämlichen Charakter, Namens Brown in Biſhopsgate-Street, und einer um kein Haar beſſer, mit Namen Macdonald, auf Towerhill aufgehangen worden. Am 12ten ſind zwei andere im Conventgarden, und Tags darauf drei in Holborn aufgeknüpfet worden. Unter den Aufgehangenen im Towerhill waren auch zwei Weibsleute, wovon eine Maria Roberts, die andere Charlotte Gardiner hies, und eine Negerin war. Dieſe leztere hatte ſich bei den Mordbrennereien vorzüglich geſchäfftig bewieſen, allenthalben Muth zugerufen, und Anſtalten zu neuen Bubenſtüken gemacht; war übrigens von der niederträchtigſten Sitte, und wegen ihres ſchlechten Betragens allgemein verachtet. Als der Henker Edward Dennis zum Strange verurtheilet wurde, gab die Morningspoſt folgende Bemerkung heraus: „Wir haben zu gleicher Zeit ſehr fremde Dinge mitangeſehen, die beiden Parlementshäuſer gemishandelt, die Häuſer der Bürger geſchleifet, Brand in allen Eken der Stadt, aufgebrochne Gefängniſſe, den Lord Major im tiefen Schlafe, und den Büttel zum Galgen verurtheilet.„

Kriegsneuigkeiten. Die engliſche groſſe Flotte unter dem Admirale Geary befindet ſich gegenwärtig in der Gegend von Oueſſant.

Sobald guter Wind wehet, werden 5 britiſche Reihenſchiffe und 2 Fregatten von Portsmouth nach Weſtindien auslaufen, um daſelbſt die Rodneyiſche Flotte zu verſtärken. Admiral Rodney ſoll wirklich ſeine Abſicht, die ſpaniſche Flotte aufzufangen, verfehlet haben, wenn die Nachricht, welche an die Londner Admiralität eingelaufen ſein ſoll, wahr iſt, das das ſpaniſche Geſchwader von Cadix ſich bereits ſchon unterm 4ten verw. M. mit der Guichenſchen Flotte vereiniget hat.

Hier zu London will man ſichere Nachricht aus America haben, das General Waſhington dem Congreſſe die Warnung gemacht habe ſobald es möglich wäre, auf die beſte, ſchönſte Art mit Grosbrittanien Friede zu machen.

Am 17ten dieſes kam Generalmajor Prevoſt mit dem Paketboote Daſhwood aus Georgien hier an, und brachte von Lord Cornwallis ein Schreiben, worin der geſegnete Fortgang der brittiſchen Waffen wider die americaniſchen Rebellen in Südcarolina beſtätiget wird. Das Schreiben wurde wegen Abweſenheit des Seeminiſters Lord Germaine ſogleich unmittelbar nach Windſor an den König abgefertiget. Gleichlautende Briefe ſind mit einem Felleiſen aus Weſtindien, das mit dem Paketboote the Thynne aus Jamaica am 6ten verw. M. abgegangen war, wie auch mit einem anderen aus Charlestown, das am 8ten des nämlichen Monats von da abgefertiget worden war, am nämlichen Tage hier eingelaufen. Beide geben ſehr nahe Hoffnung, das ſich die beiden Karolinen ſowohl als Virginien und Mariland gar bald mit Grosbritanien wieder vereinigen werden. Alle Anſtalten werden darin angeführet, welche man

Digitized by Google

daſelbſt von Seite der Britten gemacht hatte, um die daſigen Pflanzſtädte zur Wiederausſöhnung zuverleiten, und die Abſichten des Ritters Ternay und ſeiner friſchen, jüngſt angelandeten Truppen zuvereiteln. Allem Vermuthen nach ſoll dieſer General zu Washington ſtoſſen, und dann einen kleinen Angriff auf Neuyork wagen. Aber da verrennet er ſich ganz gewis die Stirne, indem er eine Beſazung von mehr als 10000 Mann daſelbſt antreffen wird, ohne die Truppen zu rechnen, welche Clinton aus Neuyork dahin abgeordert hat.

Abermal eine Priſe! Am 17ten dieſes kam hier ein Paketboot aus Jamaica an, und brachte die erfreuliche Nachricht, das die kön. Fregatte, Ulyſſes, am 26ten Mais nach 17 Tagen Fahrt aus Neuſpanien mit den Uebergabpunkten des Forts San Juan, das ſich am 17ten Aprils an die unter Oberſt Polſon ſtehenden britiſchen Truppen ergeben hatte, in Jamaica angekommen ſei. Dieſes Fort liegt 50 Meilen weit von der Mündung des Fluſſes Nicaragua, und ſehr nahe an der gleichnämigen See in der Bucht Honduras. Gegenwärtig war ſelbes von dem Spaniſchen Statthalter Don Juan de Abbiſſa commandirt, und hatte beiläufig 300 Mann Beſazung, welche nun alle kriegsgefanzen gemacht, und bis zur Endigung dieſes Krieges nach einer ſpaniſchen Pflanzſtätte angewieſen worden ſind. Unſer Verluſt während der Belägerung beſtand aus 9 Todten, und 10 Verwundeten. 18 Kanonen, welche ſich in der Schanze zur Vertheidigung befanden, wurden erobert. Oberſt Polſon ſoll nun nach Grenada und anderen übelvertheidigten Städten heranziehen, und nächſtens mit 6000 Mann unter General Dalling verſtärket werden. Das Umſtändlichere erwartet man in nächſter Hofzeitung.

An der Küſte Coromandel ſieht es aber ganz anders aus. Man hat die unbeliebige Nachricht erhalten, das daſelbſt Hyder Ali Chan an der Spize der Maratten einige unſrer oſtindiſchen Handlungsgeſellſchaft angehörigen Beſizungen überrumpelt habe.

Kriegsnachrichten aus Paris.

Das Büreau vom Seeweſen hat am 16ten dieſes allhier die erfreuliche Nachricht bekannt machen laſſen, das Don Solano am 4ten des verw. Mon. mit ſeinen 12 Reihenſchiffen, einigen Fregatten, und Cutters, dann 12000 Mann Landtruppen glüklich zu H. von Guichen geſtoſſen iſt. Damit iſt nun den britiſchen Auflauern eine ſchöne Naſe gedrehet worden; und man hat ſich nunmehr mit Rechte zuverſprechen, das H. von Guichen bald wichtigere Unternehmungen machen werde, nachdem er keine ſo groſſe Urſache mehr hat, behutſam, und nachgiebig zu ſein. Selbſt die Londner Zeitung liefert die Nachricht dieſer Vereinigung; ſie kann alſo um ſo weniger bezweifelt werden. Ganz Paris lebet über dieſe Neuigkeit wieder auf, und jeder enthuſiaſtiſche Gallier engagirt Parole, und Seele auf die derben Schläge, womit man nun die britiſchen Rüken heimſchiken werde.

Noch eine andere Freude von Seite der Spanier! Man hat die ſichere Nachricht erhalten, das Don Barcelo mit 13 Reihenſchiffen gegen Gibraltar bereits aufgefahren iſt, und dieſe Feſtung wirklich zur See und zu Lande unter der ſtärkſten Blokade ſich befindet. Nächſtens kömmt die Nachricht — ſoll die Nachricht kommen, das ſie rennet beſtiegen, mit Sturme erobert, und zur Uebergabe gendthiget worden iſt.

Neutralität.

Noch hat man vom Liſſaboner Hofe keine beſtimmte Antwort erhalten können, ob derſelbe gemäſs der ruſſiſchkaiſerlichen Einladung in den Plan der bewaffneten Neutralität einwilligen werde. Man will ſogar Briefe un-

mittelbar aus Lissabon erhalten haben, worin man eine gänzliche Abgeneigtheit von dem gemachten Entwurfe auf Seite Portugalls behauptet, indem dieser Hof wirklich zuviel grosse Rükſicht auf die brittische Nation äussere, deren Flagge von ihm nicht minder in Ehren gehalten werde, als selbst der Britte der portugiesischen mitachtung zu begegnen pflege. Spanien schüttelt aber den Kopf dazu, und droht mit gewaffneter Hand eine Neutralität zu erhalten, welche so wichtigen Einfluß auf den gegenwärtigen Krieg hat. Schon sollen Truppen an die portugiesischen Gränzen herangezogen sein, und Befehl haben, der Bedrohung eine ernsthafte Gestalt zu geben.

Die Stände von Holl- und Westfriesland werden nach einem Haager Berichte vom 20sten Heumon. den 26sten dieses ihrer Versammlung den Anfang machen. Den Städten sind die Berathschlagungspunkte bereits zugefertiget worden. Fürst von Gallizin ausserord. russischer Gesandte hat vor einigen Tagen mit dem Wochenpräsidenten H. Quarles Unterredung gehabt, und demselben eine Denkschrift überreichet, worin den Staaten die Abfahrt drei russischer Kreuzergeschwader nach verschiedenen Seen eröffnet, und Ihren Hochmögenden der Ersuch gemacht wird, dieselben so, wie alle Abtheilungen derselben, frei und freundschaftlich in ihren Häfen aufzunehmen und zubehandeln.

Der marocanische Botschafter ist von Madrid reich beschenket wieder an seinen Hof zurükgekehret, und hat im Namen seines Kaisers die feierlichste Zusage wiederholet, das man den Engländern nicht die geringste Hilfe leisten, noch auch Lebensbedürfnisse nach Gibraltar bringen werde. Armes Gibraltar! Hast dich lange genug gewehret!—und nun sollte'st verhungern müssen? Das wirst du nicht wollen— wirst also deine alten Herren, die du im J. 1704 verloren hast, wieder umarmen, nachdem sie um dich schon zu dreien Malen in den Jahren 1705, 1710 und 1727 vergebens mit Bomben, und Karteschen gebuhlet hatten — aber vor Hunger klapperdürr in ihre Arme sinken, und um Brod bitten? So weissaget eine der feinigsten Constellationen, welche vor einigen Wochen aus Don Barcelos Brandschiffen über deinem Wittwescheidel aufgegangen ist.

Petersburg.

Die Liebe, mit welcher die grosse Catharina Ihre Unterthanen umfängt, läst sich nicht genauer bestimmen, als durch die ungeheuren Summen, welche Höchstdieselbe bei Ihrer lezteren Reise an die Städte Russlands vertheilet hat. Für die Städte Welikije, Luckі, und Toropez 8000 Rubeln (eine kostet soviel als 2 Kaiſergulden); für Cholm, Nowgorschew, Porchow, und Lug 8000 Rub. für Staraja Rusa 4000; für Nowgorod 6000; zur Aufbauung einer Kirche in Porchow 7000; für das Kloster der h. Dreieinigkeit zu Welikije Luck, zum Baue einer Schule, zum Unterhalte der Armen, und zum Vertheilen unter verschiedene Kriegscommanden gegen 6000 Rub. Dem Commendanten zu Welikije Luck H. Oberst von Lukomskoi beschenkten Ihre Maj. mit einer goldnen mit 200 Ducaten angefüllten Dose; den H. Generalmajor von Filosofow zu Bjeschanisi mit 200 Rub. und verschiedene Damen für anerbotene Stüke Leinwand, oder Stikereien, die sie selbst verfertiget hatten, mit goldnen Dosen, und die F. Generalin von Owzyn mit einem brillanenen Halsschmuke 2000 Rub. am Werthe. Zu Smolensko und in dasiger Statthälterschaft haben Ihre Maj. während Ihres Aufenthalts nicht minder ansehnliche Summen ausgetheilet, als dem Bischofe von Smolensko Parphenius 1000 Rub. für das Seminarium 500, 3 Klöstern 900, einer Kirche 500, von 44 Armenhäusern einem jeden 50 Rub., den daselbst sichbefindenden Armen 259 an der Zahle jedem gegen 2 Rub. für 12 Stadtschulen, für eine Garnisons- und für eine Artillerieschule, jeder zu 100 R. Der

Digitized by Google

F. Brigadierin Bilowa 500 R. für die Regimenter und Commanden im Lager bei Smolensko 2616 R. Zum Baue einer steinenen Kirche in Krasnoy 7000 R., für 2 dasige Kirchen 200 R., für unbemittelte Bürger in dieser Stadt, zur Erbauung eigner Häuser 2000 R., zur Aufführung einer steinenen Kirche zu Duchowschtschina 7000 R. für 3 andere Kirchen 300 R., und für unbemittelte Bürger gleichfalls zur Erbauung eigner Häuser 2000 R. — Eine Summe beiläufig von 52,918 Rubeln oder 105,836 Kaisergulden.

Nach Briefen aus Petersburg sollen Se. Maj. der Kaiser den 11ten oder 12ten verw. Mon. schon Petersburg verlassen, und den H. General von Schröder auf den 25 des näml. M. nach Lemberg beordert, haben: worauf Hochstdieselben am 1sten Aerntemonats wieder in Wien eintreffen werden.

Teutschland.

Achen vom 23. Heum. Nachdem der König von Sueden, welcher am 14ten dieses hier als Graf von Zagha angekommen ist, in einer am 16ten dieses den Herren Deputirten des hiesigen k. k. Krönungsstiftes ertheilten Audienz die Vorzeigung der in gedachter Stiftskirche aufbehaltenen h. Reliquien, welche ausser der allsichenjährigen Heilighumsfahrt nur gekrönten Häuptern gezeiget werden dürfen, gnädigst verlanget haben, so ist diese Handlung am 19ten dieses unter grossem Zulaufe des Volkes vor sich gegangen; und als Sr. Maj. die Seide, in welche die Reliquien seit lezter Vorzeigung eingewikelt gewesen waren, in einer 2ten Audienz von H. Probsten Freih. von Belderbusch, dem Dechanten Freih. von Bierens, und dem Capitular Freih. von Mylius unterthänigst überreichet wurde, so wurde ersterer mit einer gôldnen, emaillirten Dose, und die zwei lezteren mit prächtigen Brillantnen Ringen beschenket, und alle 3 zur Tafel eingeladen. Der Capitelssekretär erhielt eine kostbare gôldne, auf des Kronprinzen Geburt geprägte Denkmünze. Der hiesige Grosmayer Freih. von Geyr, kurpfälz. geheimer Rath erhielt ebenfalls einen prächtigen brillantnen Ring; und als Se. Maj. die hiesige Brunnenkur beliebten, wurde H. Stadtsecretär Couven, der Denselben im Namen des Magistrats die Hauptquelle des warmen Bades zu zeigen, und den Badwechsel zu überreichen das Glük hatte, mit einer gôldnen Uhre, und gleicher Uhrkette beschenket. Hochstseine Maj. sind nach glüklich gebrauchter Brunnenkur gestern von hier nach Spa abgereiset.

In Briefen aus **Berlin** wird die Abreise des Prinzen von **Preussen** nach Petersburg auf den 15ten gegenwärtigen Aerntemonats verschoben: ein Theil des Gefolges geht schon den 6ten dieses nach Russland voran; und Se. Hoheit werden am obigen Tage als Graf von **Ruppin** nachfolgen.

Aus **Cöln**, vom 24. Heum. „Heute haben Se. kngl. Hoheit, der Erzherzog Maximilian, nunmehriger Hoch- und Teutschmeister von der edlen Präbende in hiesiger Erzdomkirche, welche Hochstdieselben von Sr. Exc. dem H. Bischofe von Myrena, und Domdechanten zu Cöln, Grafen von Königsegg-Aulendorf anzunehmen beliebten, durch des H. Mitcapitulars, und jüngeren Diacons Grafen Meinrad von Königsegg-Aulendorf Excellenz Besiz nehmen lassen.

München.

Am 28sten dieses, Morgens nach 1/2 4 Uhr brach ein plözlich daherstürmendes, gewaltvolles Donnerwetter ober unserer Stadt aus, und zerplazte endlich unter entsezlichem Gekrache oberhalb der Kirche der Väter Kapuziner in einen fürchterlichen Donnerknall, und darauf folgende, schwere Wassergüsse. Der Donnerkeil fuhr gerade auf das Kirchdach zu gegen Occident herab, wohin denselben vermuthlich ein daselbst hoch emporragendes eisenes Kreuz angezogen hatte. Hier zertheilte sich die Gewittermaterie, und ein Theil davon fuhr an

Digitized by Google

der Oberfläche des Daches geradelüber zum anderen gegen Orient aufgerichteten eisenen Kreuze, verletzte da einige Ziegelsteine, und brach durch eine Oeffnung des Kirchendaches ohne fernere Beschädigung aus. Das andere Theil fuhr senkrecht an einer Mittelsäule des Dachstuhles, die unten mit zweifachen eisenen Klammern beschlagen war, herunter, und schoss durch das Innere der Kirche, und des Klosters herein. An mehr als zwanzig Orten liess es die gefährlichen Spuren seines erschrecklichen Daseins zurüke. Der Naturforscher wird zu weiteren Betrachtungen daraus Stoff gewinnen; und wir halten es demnach nicht für zwekwidrig, oder überflüssig, die auffallenderen Umstände davon anzuführen. Der Gewitterstrom zersplitterte oder zerspreisselte eine verticalstehende hölzene Dachrinne nur von oben her; brannte in einem zersplitterten Balken einem grossen eisenen Nagel die Kappe, und Spize rein weg, ohne das man irgends eine Spure von geschehner Zerschmelzung wahrnehmen konnte; und frass längst der Mauer hin und wieder Dielen in die Mauerspreise. Im Kreuzgange riss er eine Ese von der Mauerweg; und hinterliess übrigens kein Merkmal, als etwas Schwefeldampf. In der Sakristei fuhr er an einer eisenen Querstange von einer Wand zur anderen; löste an der Mauer eine marmorne Platte vollkommen ab, und hub sie unverlezt aus ihrer Stelle; machte dann eine Oeffnung beim Fenster durch die Mauer; zerqueschte, und durchlöcherte ein bleienes Wasserrohr tief inner der Mauer, ohne das man von Aussen etwas mehr, als den abgeschälten Mörtel wahrnehmen konnte; und fuhr gegen das Chor zu. Im Chore beobachtete man abermal eine kleine Oeffnung durch zwei Fensterscheiben, und was dabei das Wunderlichste war, so war das Blei, welches zwischen den Scheiben sich befand, unverlezt geblieben, indes die beiderseitigen Gläser ringsum zusammengeschmolzen waren. In der Kapelle gegen die Strasse heraus, wie auch beim Choraltare sah man mehrere gegenseitige An- und Abprellungen an den Wänden; und eine göldne Rahme von einer Votivtafel durchaus überschwärzet. In dem Seitengange neben der Kapelle waren die Balken unterm Dache zerschmettert. Ein Kasten, welcher in diesem Gange stand, gab sehr starken Schwefelgeruch von sich, und als man ihn öffnete, so fand man das Glas von einer Reliquientafel blos gegen die Mitte zu zerschmolzen, allenthalben aber zersprenget, und an dem einen Ende so wunderlich an beiden Flächen hingeschmolzen, das einer dieser Glastheile die Gestalt einer faserichten Schmetterlingsschwinge sehr ähnlich vorstellte. Die inneren wächsenen Papale blieben unverlezt. An den sogenannten Maibüschen, die sich auch daselbst befanden, war das grüne rükwärts und über die Blumen aufgekleisterte Papier sauber weggebrannt, und einer davon gloschte noch wirklich, als man die Behältnisse eröffnete: der eisene Drat aber, woran die grünen Papierblätter befestiget waren, zeiget noch izt nach oftmaligen Versuchen eine magnetische Kraft. Im Kasten selbst fand man nach aller angewandten Mühe keine andere Oeffnung als eine von hinnlänglicher etwas schwarzüberdünstete Klumse. Diese sind die merkwürdigsten Entdekungen, welche man von diesem schrecklichen Naturereignisse auffinden konnte, und die wir der unermüdeten Forschbegierde unsrer hiesigen Väter Capuziner, welche sie alle selbst gesammelt, und so der Reihe nach auf eine Art, die ihren Einsichten Ehre machet, an uns übermachet haben, zuverdanken haben. Dem Himmel sind wir alle innigsten Dank schuldig, das er Feuersbrunst, und andere Beschädigungen von uns gnädigst abgewandt hat.

Meine alte Nachbarin jammerte laut, als sie die Nachricht vom Wetterein schlagen bei den PP. Kapuzinern hörte. - Sind doch sonst so fromme Herren, sprach sie, und - doch schlägt Donner und Wetter bei ihnen ein? - Räsonnement eines alten Weibes! - Ist manchmal, wie eines von unsern Halbgelehrten im Mittelstande!

Seine kurfürstl. Durchleucht haben den bei der Lotto-Kamer stehenden H. Saldoconti Ernst Leopold Tropponegro als Höchstdero wirklichen Commercienrath mit Sitz und Stimme; dann den H. Karl Aschinger zu Höchstdero wirklichem Secretär an der Fundationsgüterdeputation gnädigst zuernennen geruhet.

Von Landshut.

Der 26ste dieses Monats, als auf welchen das hohe Namensfest Ihrer hochfürstl. Durchleucht unsrer liebenswürdigsten Fürstin **Maria Anna** von Birkenfeld geboh[r]nen Herzogin von Zweibrüken einfiel, war für alle hiesige gutdenkende Einwohner ein Tag der Freude, und des gemeinschaftlichen Frohlokens. In der hiesigen, ordentlichen Hofkirche zum h. Ignaz wurde zu diesem Ende, und um häufigen Segen auf unser gnädigstes Fürstenpaar von oben herab zuerflehen ein überaus feierliches Hochamt, und das **Gott wir loben dich** in Beisein des sämtl. wohlweisen Magistrats, und der ganzen löbl. Schulcommission unter einer vortrefflichen Musik abgesungen.

Vermischte Nachrichten.

Allen Liebhabern, und Liebhaberinen des braunen Türkentrankes, gnädigen, gestrengen, halbgestrengen, hochgelehrten, wohlweisen, Soldaten-Bürger-, Bauer- und Bettelfrauen dienet hiemit zur Nachricht, das vor einigen Wochen aus St. **Domingo** zwei mit Kaffee, und Zuker schwerbeladene Schiffe in **Rochefort** glüklich eingelaufen sind. Das Besorgnis also einer unbeliebigen Preisversteigerung dieser so vielfältig von den Kaffeeschenken mit Gerste, und Zichorien-maskirten Morgensuppe fällt also von diesem Augenblike an vollkommen weg, wozu man demnach den teutschen Staaten, die nun um einige Millionen weniger durch diese so schädliche Consumtion, die Quintessenz des bürgerlichen Luxus, übers Meer verschleudern werden, von ganzer Seele Glük wünschen muß.

Unter den Kostbarkeiten, welche laut jüngst-gegebener Nachricht dem Grafen von Potoki, Krongrosschnriche von Litthauen geraubet worden sind, war auch ein ungewöhnlich grosser Diamant, welcher in eine Art von Halsmasche gefasset war; sein H. Vater hatte denselben vor beiläufig 20 Jahren auf seiner Durchreise durch **Wien** von dem H. Oppenheimer alda um 15000 holländische Dukaten erkaufet. Die Verfolgung der Räuberbande, welche meist aus Haidamaken besteht, wird noch immer aufs Lebhafteste fortgesezet. Man hat davon nur erst 7 eingefangen, und in Verhaft gebracht.

Nicht wenige Gegenden Teutschlands sind mit dem heurigen Sommer ganz übel zufrieden. In einer Wetteranzeige von **Hamburg** liest man unterm 29. Brachmonats: „So herrlich „ der Sommer des 1779 Jahres in unsren „ Gegenden war, so wenig verdienet noch der „ heurige den Namen eines Sommers. Seit „ dem Anfange des Frühlings haben wir kaum „ 7 warme Tage, aber dabei viel Regen „ gehabt.„ Unsre Wetterbeobachter in allen Gegenden Bairns kommen mit dieser Anzeige überein, und man vermuthet derhalben Ursache zu haben; sich auf einen warmen Herbst, und auf einen langen, sogenannten Alterweibersommer Getröstung zu machen.

Die Art, mit der jüngst ein angesehner Gelehrter in Pommern einem mittels der feinsten List entdekten Pasquillanten begegnet ist, verdienet bekannt gemacht zu werden. Dieser Gelehrte hatte vor ohngefähr einem Monate eine allenthalben von Kennern sehr gepriesene Schrift unter seinem Name durch den Druk bekannt gemacht. Weil aber dieses Werk das erste war, das unter dessen Name ans Tagslicht tratt, und Stellen enthielt, die einigen naseweissen Wizlingen, oder mancher steifen, unbekehrlichen Gestrenge zusatyrisch, oder zubissig, wie sie das Ding nannten, zu scheinen das Unglük hatten, so that sich irgends eine solche

Winkelseele hervor, und streute ein Paar gedrukte Knittelverse wider den Auctor in den Kaffeestuben, und bei guten Freunden aus, worin durch elende Bierbänke- und Tabakschmauchergedanken mehr nicht gesagt wurde, als das der Herausgeber ein Esel wäre, wies denn Pasquillantengesez, und Ton zu sein pflegt. Der Auctor las den Zedel, lachte herzlich, und zeigte sich im Geringsten nicht beleidiget. Um aber desto besser den Thäter kunne zu werden, so gab er allenthalben vor, das er dieses für mehr nicht als für einen Spaß einer seiner Freunde halten könnte; und lobte nebenbei die dichterischen Talente dieses Unbekannten sehr hoch. Soviel Sicherheit, und die Furcht, um die ganze Ehre der poetischen Erfindung zukommen, machten dem Verfasser des Zedels Muth. . . Unverhofft kroch ein rosenwangichter Jüngling, wie Milch und Blut, an den Tag hervor, und brüstete sich als den Verfasser des freundschaftlichen Zedels — eines Spasses, der selbst das Lob und den Beifall des gehohnekten Gelehrten verdienet hätte — so sagte er. Aber der Gelehrte begegnete ihm nur noch freundlicher, lud ihn zu sich auf ein nahe an der Stadt gelegenes Lustgüthchen eines seiner Freunde, und als er den Junge, der noch keinen bösen Argwohn kannte, dorthin gekriegt hatte, sperrte er ihn auf ein Gemächlein im oberen Stoke der Behausung, legte ihm ein grosses Manuscript von ohngefähr 100 Bögen vor, worin die Strafen, und Schikfale aller Banditen, Seeräuber, Diebsbanden, Ehrenschänder, und Pasquillanten von Karl dem Grossen an bis auf izige Zeiten enthalten waren, zum Abschreiben vor, bei Bedrohung einer selbstbeliebigen strengen Gezuchthuung, wenn er sich die Arbeit zu fodern weigern sollte; liess ihn hierauf bei mittelmässiger Hausmannskost ganz allein auf der Kammer mit Versprechen, das er, sobald die Arbeit zu Ende sein würde, loskommen sollte; und erhielt nach Verlaufe einer Woche sein ganzes, anges Manuscript ins Reine geschrieben ——

* Das er nun nächstens unter die Presse gegeben wird.

Der berühmte H. Batteux Mitglied der französ. Akademie ist zu Paris am 14ten dieses gestorben.

Anzeigen.

Beim Buchhändler Bartholomäi von Augsburg an der Fürstenfelder Gasse im Ruffinischen Hause sind nebst anderen auch folgende neue Bücher zu haben: 1. der Postwagen, 4te Stat. 8. 1780. 24 kr. alle beiden Stationen — 48 kr. 2. Schubarts Originalien. 8. 1780. 45 kr. 3. Fridrich der Grosse, ein Original des izigen Jahrh. 3te verm. Aufl. 8. 1780. 24 kr. 4. Das goldne Jahrhundert, oder Maria Theresia und Fridrich. 8. 1780. 45 kr. 5. Joh. von Nepomuk ein Trauerspiel in 5 Aufz. in Prosa umgearbeitet. 8. 1780. 12 kr. 6. Beschreibung der algarottischen Bildergalerie in Venedig. 8. 1780. 24 kr. 7. Originalbriefe der F. Gräfin v. Barri mit lustigen Anmerk. 8. 1780. 36 kr. 8. der Vorzug des weiblichen Geschlechts vor dem männlichen, 8. 1780. aus dem Latein. des Cornel. Agrippa zum ersten Male übersezet; diese Schrift ist ihres Verdienstes wegen schon längst fast in alle andere Sprachen übersezet worden, und hoffen also der H. Verleger sowohl als Uebersezer eine recht gute Aufnahme derselben.

Das kurfürstl. Obersthofmeisterstabsamt macht hiemit bekannt, das die von der kurfl. Herzogspitalkirchendirection übernommene Müllerische sowohl, als zurükgelassene Neriamer Hausbibliothek, welche aus mehr als 3000 Büchern bestehn, mittels einer Lotterie feilgeboten werden, welche 1stens in lauter Treffern bestehet; 2tens das Loos für 6 kr. giebt, 3tens jedem Loose eine kleine Drukschrift beileget. 4tens diejenigen Bücher, welche aus mehreren Theilen zusammengesezet sind, in besondere Loose, wovon eines 1 fl. kostet, abtheilet, wovon man also bei einem derlei 1 fl. Loose 20 Stükt gewinnet; 5tens die gezogenen Bücher sogleich ausfolgen läst. Die Einlage kann täglich beim Stabsbote Ignaz Zängerlen auf dem Kreuze im Hofgärtnerhause Nr. 228 über 3 Stiegen geschehen. München, den 28. Hennon. 1780.

Münchner Staats-, gelehrte, und vermischte Nachrichten.

XCVIII.

Freitag, den 4ten Aerntemonats, 1780.

Kriegsnachrichten.

Zu Gunsten Frankreichs.

Wie sehr die Seemacht der Franzosen seit einem Jahre angewachsen sei, läßt sich aus einer Liste, welche zu Paris öffentlich bekannt gemacht worden ist, haargenau bestimmen. Sie hatten, wie bekannt, im vorigen Jahre mehr nicht als 75 Linienschiffe, und 92 Fregatten. Heuer aber zählen sie bereits 84 Linienschiffe, und 182 Fregatten, Corvetten, und andere leichte Fahrzeuge, welche theils in Commiss ion, theils in den verschiedenen Häfen sich befinden. Sie haben also zusammen 266 Schiffe, und folglich um 89 mehr, als voriges Jahr.

Seit dem die unter den Befehlen des Don Solano von Cadix ausgelaufene Flotte sich mit dem H. von Guichen zu Martinique vereiniget hat, hat unsere Seemacht in Westindien einen sehr grossen Zuwachs gewonnen. Admiral Rodney hat gegenwärtig daselbst 26 Reihenschiffe, wovon dazu sehr viele recht übel zugerichtet sind; Admiral Arbuthnot führet bei seinem Geschwader mehr nicht, als 2, und die Admirale Graves und Walsingham fahren mit 11 dahin; zu Jamaica liegen 3 Schiffe von 50 Kan. Die Engländer haben also zusammen nur 42 Schiffe. Da hingegen H. von Guichen 24 bei sich hat, wovon die meisten, parbleu! in vorzüglich gutem Stande sich befinden: zu Havannah sind 8, zu St. Domingo 5, bei H. von Ternay 8, und von Cadix sind 12 angekommen. Dazu kommen noch 2 Schiffe von 50 Kan. welche vermuthlich auch schon eingetroffen sein werden; — ist also die französische Seemacht daselbst 59 Schiffe stark; hat hiemit eine Ueberlegenheit über die brittische von 17 Schiffen.

Digitized by Google

Wie sehr die Herren Londner an Matrosen Mangel leiden müssen, läst sich daraus genugsam abnehmen, das am 10ten Heumonats fast gegen 2000 Matrosen an der Themse gepresset wurden (*).

(*) Pressen wird dann gesagt, wenn zu Kriegszeiten eine hohe Landesobrigkeit, z. B. der König in Aengelland, oder die Generalstaaten von Holland eine Flotte ausrüsten, und wegen Mangel an genugsamen Matrosen dieselbe nicht in die See stechen lassen können; in diesem Falle giebt die Landesobrigkeit Befehl, das die Matrosen der Particularschiffe von gewissen Leuten, die man Pressers, oder Pressmeister nennet, mit Gewalt wegenommen, und auf die Kriegsschiffe gebracht werden.

Glaubt doch all dem brittischen Geplauder nicht! Sie sprechen, wie Orakel, und verblasen die liebe Wahrheit, das es abscheulich ist. „Beide Karolinen sind unser, schreien sie mit einem Bombast, der ärgerlich ist, „und Virginien, und Mariland obendrein „! Und da erhält man eben Nachricht vom Congresse, welche an Doctor Franklin abgefertiget wurde, das die Einwohner von Nordkarolina weit mehr Abgeneigtheit von der brittischen Regierung bezeugen, und dem Congresse zu gleicher Zeit weit mehr zugethan sind, als die Einwohner von Südkarolina. Lord Cornwallis, der jene, wie diese schon weggeschnappet zu haben glaubt, wird also wohl zuthun haben, um die getreuen Vasallen des Congresses eben so geschwinde, als jene mehmenhaften, und verrätherischen Einwohner von Carlestown, welche längst schon zum Abfalle rüstig standen, zu Paaren zu bringen.

Die Aengländer lassen von ihrem Diketthun allmälig ziemlich nach. Noch vor einigen Wochen nahmen sie den Holländern alle Schiffe, ohne Rükſicht, und Achtung, als wenn sie feindliche wären, sauber weg. Izt aber mus ihnen der Zorn schon ziemlich vergangen sein, nachdem Lord Stormont jüngst erst dem Grafen von Weldern, bevollmächtigten Minister der holländischen Staaten im Namen seines Königs die feierliche Erklärung gemacht hat, das der König von nun an die holländische Flagge in Ehren halten, und derselben mit geziemender Achtung begegnen lassen werde: Se. Majestät hätten auch wirklich Befehl ertheilet, das von der brittischen Marine durchgehends der holländischen Schiffahrt, und Handlung nicht das geringste Hindernis mehr in den Weg geleget werden, und nur jene Fälle ausgenommen sein sollten, wenn sich ihre Schiffe mit Befrachtung verbotener Waaren, oder eines Schiffsvorraths für die Feinde der Krone betretten lassen würden. Uebrigens sollte der tractatenmässige Vergleich zwischen Holland und Aengelland, so wie vor Ausbruche lezter Feindseligkeiten, auch fürohin unverlezt gehalten werden. — Diese Erklärung will dem Hofe zu Versailles eben nicht sehr gefallen; denn man hat nicht ohne Ursache zu besorgen, der Plan der bewaffneten Neutralität, welcher für Frankreich sovviele schmeichelhafte Aussichten hat, dürfte auf solche Art gar bald zu Wasser werden, wenn die Holländer weiter keinen Verdriesslichkeiten mehr ausgesezet sind. Ihre bisher gezeigte Saumseligkeit in Ausrüstung der Convoischiffe hat ohnehin längst zu verschiedenen Verdachten Anlas gegeben.

Graf von Estaing war am 15ten des verw. Mon. zu Versailles, und soll, wie man sagt, bei Sr. Majestät dem Könige Abschied genommen haben. Nachts kam er incognitissime nach Paris, und begab sich am 16ten Abends gegen 5 Uhre zu Pferde an die Barriere von Gobelins, wo ein Reisewagen seiner wartete, in den er sich setzte, und seinen Weg fortnahm. Wir haben uns schon einmal die vergebliche Mühe gegeben, ernannten Minister eine Marschroute auszuzeigen, die er nach unsren Vermuthungen hätte schnurgerade antretten sollen: indessen H. Graf zu Versailles Besuche abstattete, und vielleicht an keine Abreise noch gedacht hatte. Wir lassen also denselben für dies Mal frei passiren, und fahren auf unsrer Charte mit dem Griffel hinter ihm nach; sähen aber gar so gerne, das er uns nach Brest,

Digitized by Google

und von da nach Cadix vorangehen möchte. Im Cadixer Hafen liegen immer gegen 42 Reihenschiffe in Bereitschaft, welche, mit der Brester Flotte von 16 Reihenschiffen vereiniget, dem brittischen Admirale Geary, der allenthalben eine so wichtige Miene machet, und über das Meer in der Gegend von Oueſſant sich breitet, als wenn er aller Welt den Durchpaß verrennen wollte, sehr gut, und nachdrüklich bewillkommen werden.

Zu Gunsten Neugellands. Die Eroberung des spanischen Forts st. Juan am Fluſſe Nicaragua wird von einigen auf den 17ten, von anderen auf den 29sten Aprils angeſezt. Mit den lezteren kömmt das Schreiben eines brittischen Officiers, welcher der Uebergabe beigewohnet hatte, an einen seiner Freunde zu Kingston in Jamaica unterm 7ten Mais überein, welches die näheren Umſtände davon bekannt machet, und lautet wie folgt: „Ich erlaſſe gegenwärtiges Schreiben durch den Lieutenant Monnſey, der mit den Capitulationspuncten der Schanze st. Juan abgeht. Die in dieſer Schanze liegende Beſazung wird in einem Paar Tagen nach Cuba abſegeln. Wir gedenken nach 3 Tagen den Flus hinauf zu fahren. Wenn uns das Wetter günſtig ſein wird, ſo verſprechen wir uns längſt nach Verlaufe eines Monats in Beſize der Stadt Grenada zu ſein. Die spanischen Officiers haben uns die Stärke ihrer Mannſchaft in dieſer Provinz angegeben: ſie beträgt mehr nicht als 300 Mann regulirter, übelbeſoldeter, ſchlecht gekleideter, und äuſſerſt unzufriedner Leute. Die Beſazung von st. Juan behauptet das Nämliche. Glauben Sie mir, das, wenn man dem ganzen Hauſen nur 50 Mann Irländer auf freiem Felde entgegenrükte, man ſie alle zuſammen bei Stumpf, und Stiele niederhauen konnte. Das Kaſtel von st. Juan hat 18 Kanonen; beinahe 300 Mann macht die Beſazung aus, welche faſt eben ſo ſtark iſt, als unſre regulirten, die wir ihnen entgegenſezen konnten. Wir haben von dieſen mehr nicht als 9 Todte während der Belägerung gehabt, wovon fünf von Loyal irländiſch ſind. Von den Unregulirten ſind viele umgekommen und verwundet worden; zwar nicht durch feindliches Feuer: denn ohnerachtet der Anzahl ihrer Beſazung hatten ſie dennoch nicht Muthes genug, um ſich aus der Schanze zu wagen, und friſches Waſſer zu holen, woran es ihnen ſo ſehr gebrach. Nur einige Wenige wagten einen Ausfall, wurden aber ſogleich wieder hineingepeitſchet. Dreizehn Indianer von den Freiwilligen fielen unter der Anführung des H. Clear in einem Boote ein anderes derlei feindliches Fahrzeug, worauf ſich 22 Spanier befanden, her zhaft an, tödteten und verwundeten zwei aus ihnen, und nahmen die übrigen gefangen. Am Sonnabende lieſs man die in der Schanze von st. Juan eroberte Fahne, in Spaniſchtown vor dem Kingshouſe, unter der brittiſchen fliegen, und ein Detaſchement von Sr. Majeſtät 60ſtem Regimente zog auf die Parade, und machte bei Gelegenheit der Uebergabe der Feſtung eine dreimalige Abfeuerung.„

Admiral Geary hat vom Londner Hofe noch keinen Befehl erhalten, in einen der brittiſchen Häfen zurükzukehren. Man iſt auch gänzlich beſorgt, ihm auf keine Art eine Nothwendigkeit zu ſo einer ungelegenen Rükfahrt aufzulegen, indem man ihn von Plymouth aus ſtets mit allen Bedürfniſſen verſieht. Das die franzöſiſche Marine ſehr krank liegen müſſe, erhellet aus dem, das ihre Flotte ſchon ſo lange Zeit unverrükt im Breſter Hafen bleibt, oder ſich vielmehr nicht getrauet, von ſelbem auszulaufen, ob es ſchon höchſte Noth wäre, um ihre Handlungsſchiffe, denen von den brittiſchen Kreuzern, und dem Admirale Geary, der ihrer ſchon über 14 weggefangen hat, ſo vielfältig ſehr übel begegnet wird.

Am 20ſten Heum. erhielt man zu **London** die Nachricht, das die königl. Fregatte The prudent von 36 Kan. unter Capitaine Waldgrave in Portsmouth eingelaufen ſei, nach-

dem sie sich vier volle Stunden mit der grossen franzöſiſchen Kriegsfregatte, la Capricieuſe, herumgeſchlagen hatte. Als die brittiſche Fregatte the Unicorner dazu kam, ſo ſtrich die franzöſiſche die Flagge. Bei dieſem Scharmützel, welcher ſich in der Bucht von Biſcaja eräuquete, und ſehr blutig war, haben die Britten 19 Todte, und 21 Verwundete gezählet. Auf dem franzöſiſchen Schiffe ſind die beiden Capitains, und 50 Mann todt geblieben, und mehr als 50 verwundet worden. Das franzöſiſche Schiff befand ſich übrigens ſo übel zugerichtet, das man daſſelbe, nachdem man die Matroſen weggenommen hatte, verſenken muſte.

Die Nachricht, welche man zu **Madrid** für ſo ſicher ausgiebt, als hätte ſich **Penſacola** an die Spanier ergeben, und als wären 1500 Mann daſelbſt zu Kriegsgefangenen gemacht worden, hat ſich an dem brittiſchen Hofe noch nicht beſtätiget.

Im public Advertiſer unterm 11 Heum. lieſt man folgende Nachricht: „Aus einem Schreiben von Forts of Brandywine, nahe bei Philadelphia, erfahren wir, das H. Samuel Adams, der Günſtling und Anführer der Rebellen, zu Philadelphia in Arreſt genommen worden, weil er öffentlich behauptet hat, das die von dem Londner Hofe gemachten Friedensvorſchläge hinreichend wären, die amerikaniſche Freiheit auf einen dauerhaften Grund zuſezen. Der Präſident des Congreſſes, der ein heimlicher Feind des H. Adams ſein ſoll, hat die Reſolution erhalten, ihm den Proceſs als Landesverräther machen zu laſſen. Noch weis man nicht, was dieſe Sache für eine Wendung nehmen werde.„

Die Schiffe zu **Breſt** ſind einem königl. Befehle gemäſs alle in Beſchlag genommen worden, vermuthlich weil man von Admirale Geary unbeliebiges Begegnen zubeſorgen hat. Eben der nämliche Beſchlag iſt an den Häfen zu **Rochefort** und alle übrigen franzöſiſchen Häfen ergangen.

London.

Im **Unterhauſe** machte H. David Hartley am 5ten des verw. M. den Vortrag, man möchte an den König eine Bittſchrift übermachen, das Er Seine Verrufung wieder einziehen möchte, wodurch der Soldatenſtand Vollmacht erhalten hätte, unabhängig von der Stadtobrigkeit zuverfahren. Er nannte die wirkliche Verfaſſung, das ſoviele bewaffnete Truppen in der Hauptſtadt lägen, ein militariſches Gouvernement, welches der ganzen Staatsverfaſſung entgegen wäre, und den Unterthanen Seiner Majeſtät zu billigen Klagen Urſache geben möchte. Allein der Generalſolicitor, und Lord North verneinten, das man die dermalige Verfaſſung für ein militariſches Gouvernement anſehen könnte, wenn man anders mit unbefangenem Gemüthe die Sache grundaus beſchauen wollte: die lezte Aufruhre, ſagte er, hätte ja die Gegenwart der Truppen nöthig gemacht, und Sr. Majeſtät würden ſie ſobald wieder abziehen laſſen, alsbald alle Gefahre vollkommen verſchwunden wäre. Der Vortrag des H. Hartleys, das lezte Deſirium des röchelnden Parlements, verdiente alſo gar wohl, das er mit 50 gegen 6 Stimmen verworfen wurde.

Der Proceſs des Lord **Gordons** wird vermuthlich an das **Bankgericht** gebracht werden; denn das Oldbaily hat bereits ſeine Sizungen vollendet, und auf ſolche Weiſe würde ſeine Verhöre bis auf den 6ten Wintermonats verſchoben werden. Das Halsgericht wird nun in Borough, oder Southwark fortgeſezet. Vom Oldbaily ſind 44 zum Tode verurtheilet worden; vom Southwarker Gerichte aber wird kaum der zehnte Mann der Verhafteten zum Tode verurtheilet, obſchon ihre Anzahl in dieſer Gegend ſehr gros iſt. Zur Stunde ſind nur erſt 16 zum Strange verurtheilet worden, worunter Negers, Zigeuner, und überhaupt eitel Abſeim von weltläſtigen Böſewichtern begriffen war. Das man aber

Digitized by Google

vernünftig gehandelt habe, des unüberlegten Hartleyschen Antrages im Hause der Gemeinen ungeachtet, die Besazung der regulirten Truppen aus der Stadt noch nicht abmarschiren zu lassen, erhellet aus der plözlichen Zusammenrottung, welche ein muthwilliger Haufe von zügellosem Pöbel in der Nacht des 12ten dem. M. der täglich ausgeübten Strenge ungeachtet vor dem Hause eines Apothekers, Sir Mahons mit Namen, auf dessen gerichtliche Anssage am nämlichen Tage einer aus den Aufrührern hingerichtet worden war, gewaget hatte. Es kostete viel Mühe, den tollkühnen Schwarm zu zerstreuen.

Copenhagen.

Vom 18ten Jenn. Alle königl. Landofficiers von der Reiterei, Artillerie, und vom Fusvolke, wie auch die Bürgercapitains hiesiger königl. Residenzstadt, und die Landcadetten tragen gegenwärtig anstatt der gewöhnlichen schwarzen Hutcocarden derlei von ponceaurothem Seidenbande mit einer gelben Kante, und die Officiers von der Reiterei tragen überdem noch einen weissen Federbusch auf dem Hute.

Die sämmtlichen königl. Herrschaften haben am verflossnen Sonnabende auf dem nahe bei Helsinghör liegenden, und Sr. königl. Hoheit, dem Kronprinzen zugehörigen Lustschlosse Marienlust das Mittagsmal zu halten, und darauf Sich nach der Oeresunds-Zollkamer zu erheben geruhet, um die in dem Sunde liegenden, russischen, suedischen, und anderen fremden Kriegsschiffe in Augenschein zunehmen. Bei dieser Besicht wurden alle Kanonen sowohl auf dem königl. Wachtschiffe, als allen fremden Schiffen abgefeuret.

Am 15ten dieses sind wieder 2 grosbrittanische Convoifregatten mit 17 englischen Kauffahrteischiffen aus der Nordsee in dem Sund eingelaufen: allda liegen nun gegenwärtig 5 Russischkaiserliche Reihenschiffe, und 1 dergleichen Fregatte, 3 königl. suedische Reihenschiffe, und 1 Fregatte, nebst 128 Kauffahrteischiffen verschiedener Nationen.

Am 9ten dieses ist von der hier liegenden russischen Flotte das Thronbesteigungsfest der russischen Kaiserin mit Abfeuerung der Kanonen, und dergl. feierlichst begangen worden. Am 10ten darauf begieng dieselbe mit der nämlichen Feierlichkeit den Namenstag des Grosfürsten.

Die dänische Handlung nach China war noch nie beglükter, als gegenwärtig. Die Chinafahrer, welche man schon so lange erwartet hatte, sind am 14ten dieses, Abends um 11 Uhre glüklich zu Helsinghör aus der Nordsee angekommen, und Tags darauf am Nachmittage in die Rhede von Copenhagen eingelaufen. Ihre Befrachtung ist sehr reich, und mehr, als man sichs wünschen konnte, glüklich ausgeschlagen.

Die dänische Seemacht besteht gegenwärtig aus 10 Reihenschiffen, wovon zwei 74, zwei 70, zwei 64, zwei 60, und zwei 50 Kanonen führen; hiezu kommen noch 60 Fregatten von 36 bis 20 Kanonen.

Catharina und Joseph die Grossen.

Nachdem wir uns vorgenommen haben, alle denkwürdigen Begebenheiten bei der Zusammenkunft beider kaiserlichen Majestäten zu sammeln, und in unsern Blättern für die Nachkunft aufzubewahren, so deucht uns jeder Zug woraus Grosmuth, und Herablassung leuchtet, eines Monuments würdig zu sein. Als Catharina die Grosse (wir legen Ihr diesen Beinamе bei, ob Sie schon denselben durch Ihre Staaten, wie bekannt, aus fürstlicher Grosmüthigkeit untersagen liess, und glauben eben darum, das Sie denselben um so mehr ganz verdienet, je weniger Sie danach lüstern ist) von Smolensko abreisete, hatte Sie die höchste Gnade, folgendes von eigner Hand niedergeschriebenes Briefchen dem Generalstatthälter dieses Gouvernements Fürst Repnin beim Abschiede Selbst in die Hände zu drüken

Anas Nikolai Wasilsewitsch,

„Nachdem Ich bei Fortsezung meiner Reise „ durch die Statthälterschaft Smolensko al„ lenthalben eine recht gute Einrichtung, und „ Beweise, wie sehr man auf die Erfüllung „ Meiner Vorschriften bedacht war, angetrof„ fen, und von Seite des Adelstandes die leb„ haftesten Merkmale eines wertheidigen, „ bestrebsamen Eifers wahrgenommen habe, „ so kann Ich nicht umhin, Ihnen Meine „ ganze Zufriedenheit, und Genehmhaltung „ hierüber zuverstehen zu geben: Sie haben „ dieselbe allen Soldaten- und Bürgervasallen „ zu eröffnen, besonders aber dem Gouver„ nementsanführer des Adels, und dessen gan„ zem Corps, mit Versicherung, das Ich nicht „ ablassen werde, Mir die Ausbreitung sei„ nes Wohls, und die Befestigung dessen „ dauerhafter Zufriedenheit angelegen sein zu „ lassen. Uebrigens bin Ich ihre Wohlwol„ lende „

An der Dwina den 17ten Brachmon. 1780. Catharina.

Petersburg, den 4ten Heum. Am 2ten dieses geruhten der H. Graf von Falkenstein der Frühmesse in der Katholikenkirche beizuwohnen; begaben Sich Nachmittags auf die Börse; und besuchten hierauf den öffentlichen Spazierplaz im kaiserl. Sommergarten. Unglaubliche Mengen Neugieriger versammelten sich dort, wo Sich der Monarch hinbegab: Denn wer wünschet wohl nicht, **Germaniens Imperator** zu sehn — zu sehn **Josseph den Zweiten!**

Am 3ten war wälsche Opera in Czarskoe-Selo, und so wenig auch das Stük selbst (Pirolo Chinese) Anzüglichkeit, und Interesse hat, so war man dennoch bemühet, dasselbe durch Dekoration der Scenen, und eine überaus vortreffliche Musik angenehm zu machen.

Den 4ten trafen Ihre Majestät die Kaiserin, und der sämmtliche Hofstab im vollkommensten Wohlsein zu Petersburg ein, und haben erst am 6ten dieses Dero bisherigen Sommeraufenthalt mit dem in **Peterhof** verwechselt. Die bis zum Ausgange dieses Monats festgesezten Feierlichkeiten waren folgende: Den 5ten Einweihung einer auf kaiserl. Kosten im Gothischen Geschmake neuerbauten Kirche, auf dem Wege nach Czarskoe-Selo: Die Ablassung zweier Kriegeschiffe vom Stapel. Den 6ten Feuerwerk in der kaiserl. Burg. Den 7ten Maskenball, und Beleuchtung in **Peterhof.** Den 8ten grosse wälsche **Opera** daselbst. **Die Fortsezung künftig.**

Teutschland.

Wien, den 25. Heum. Man machet bereits Anstalten zu der Abreise der durchleuchtigsten Erzherzogin, königl. Hoheit, und Ihres würdigsten Gemahls nach den Niederlanden.

Gestern erhielt man hier die erfreulichste Nachricht, das Ihre Maj. die russische Kaiserin Ihrem kaiserl. Gaste ein grosses vollkommen ausgerüstetes Kriegsschiff nebst vier mit allem Zugehöre versehenen Fregatten verehret haben. Man erwartet dieses kostbare, wahrhaft kais. Geschenke nächster Tage im Triester-Hafen.

Briefe aus **Münster** vom 11ten dieses melden, das die päpstlichen Bullen für die Coadjutorewürde des Erzherzogs Maximilian daselbst angekommen sind. Zu Köln soll die Wahl den 8ten, und zu Münster den 16ten vor sich gehn.

Am 22ten dieses kam der H. Graf von **Hagha** zu Spa im besten Wohlsein an, und verbat sich alle Ehrenbezeugungen, indem Er sich blos als Privatman daselbst belustigen will.

München.

Am 1sten dieses, Abends wurde hier das neulich angekündigte Pferderennen in Beisein unsers durchleucht. Kurfürsten, Ihrer Durchl. der verwittibten F. Kurfürstin, und Ihres hochfürstl. Durchleuchten des H. Prinzen Wilhelm von Birkenfeld, und Sr. reize-billesten Fr. Gemahlin gehalten. Voraus waren allerley

Digitized by Google

kurzweilige, alterherkömmliche Wettläufe zu sehen: dann folgte das Pferderennen mit 29 Rennpferden, wovon das Graf von Preisingsche den ersten, das Freih. von Gumpbergsche den 2ten, des Franz Wisben, Wirths von Zolling den 3ten, des Freih. von Zetwiz den 4ten, des Joseph Ils, Bräuers von Aichach den 5ten, und des Joseph Schallers Metzgers zu Obernhausen den 6ten Preis erhielt.

Unser Correspondent aus dem Straubinger Bezirke berichtet unterm 27ten Heum., daß die Aernte daselbst sich ziemlich wohl anlasse - das das Wintergetreid schon beinahe alles in den Scheunen ist - nur hätten die Mäuse sich hin und wieder ziemlich Vorsehung gemacht - In zusammenstossenden Feldern hätten sich die Vielfrasse einen einzigen Flek jedesmal auserkohren, den sie rein Weg mähten; alles andere wäre unbeschädiget geblieben - dadurch wären aber doch einige Aeker mehr als um die Hälfte beschädiget worden. - Obst werde es in der dasigen Gegend sehr wenig geben - Auch im Walde sei der Flachsbau nicht am Besten gerathen.

Vermischte Nachrichten.

Aus der türkischen Gränze, den 15. Heum.

Die Pest wütet gegenwärtig sehr beträchtlich in Constantinopel selbst. Die Fleken Galata, und Pera, welche unter die Vorstädte dieser Hauptstadt gerechnet werden, sind von den Gesandtschaften, und Frauken fast gänzlich verlassen. Aus der Hauptstadt selbst begeben sich die meisten Vermöglicheren auf ihre Landsize, oder machen Reisen in die inneren Gegenden von der Türkei.

Die Anzahle der türkischen Emigranten an der Slavonischen Gränze nimmt täglich mehr überhand. Vor Kurzem sind in der Gegend von Bosnien 110 türkische Familien angekommen, welche sich in dem Karlstädter Generalate ansiedeln wollen. Der Waffenstand mus in diesen Gränzorten sehr beträchlich werden, nachdem alle diese Leute ansessig gemacht, und so willkommen aufgenommen werden, das sie darüber herzliche Freude bezeugen. Die Türken haben gegenwärtig besser auf ihre eigenen als auf die christlichen Länder Acht zu geben, und können sich also diesen für sie so schädlichen Auswanderungen gar nicht entgegensezen. Der wegen seiner Strenge so berühmte Bascha von Traunik kam vor Kurzem nach Türkisch-gradiska, um die Aufführung der dasigen Gränzofficiere zu untersuchen; und schikte einen derselben an den auf der Kordonswache stehenden k. k. Hauptmann des gradiskaner Regiments, mit Vermelden: „Der Bascha, mein Herr, welchen die glänzende Pforte jüngst in Traunik aufzustellen für nöthig fand, läst dem Befehlshaber der Gränzorte seine Freundschaft, und seinen Gruss vermelden, und denselben versichern, das er sich nichts so sehr werde angelegen sein lassen, als Freundschaft, und nachbarliches Vertrauen zu unterhalten, und alle Beschwerden der k. k. Unterthanen wieder die Seinigen auf das Schleunigste und Genaueste zu rächen, gleichwie er bereits von diesem seinen Eifer schon manche Probe gemacht hätte.„ Der Oberst des Regiments, als ihm diese Nachricht überbracht wurde, erwiederte die nämliche Versicherung, und so zog der Bascha wieder zufrieden nach Bosnien zurüke.

Der berüchtigte Corsische Bandit, Francesco Fiore, welcher im Toulonner Thurme so lange verhaftet gelegen war, aber zu Ende des vorigen Jahres mit vielen seiner Mordgesellen die Gefängnisse erbrochen hatte, ist laut eines Schreibens aus Bastia in Corsica angekommen, und hat sogleich einen Beweis seines noch nicht verlernten Handwerkes abgeleget, indem er am 18. des verwichenen Monats einen Ingenieur in seinem Zelte plözlich überfiel, mit Stricken band, drei Tage ohne Labung sizen liess, und endlich, nachdem er ihm alles bis auf baare achtzehn Louisd'ors, die er ihm zum Reisegelde gutherzig aufzählte, genommen hatte, auf freien Fus sezte. Man hat nun Detaschements abgeschikt, um der Räuberbande auf die Spure zu gehn.

Aus Venedig unterm 11ten Heum. Hier ist alles in gröster Bestürzung über die fast tägliche Verhaftnehmung einiger Nobili, um

ſo mehr, als man die Urſache davon ſo geheim hält, und erſt jüngſt öffentlich durch einen Herold verkündigen lieſs, das ſich niemand unterſtehen ſollte, laut über das zur Stunde noch dem Publikum zu verbergende rechtliche Verfahren zu murren, oder ſich in Briefen dawider zu äuſſern, bei Todesſtrafe. Was mit dem Piſani, und ſeinem Mitgefangenen geſchehen iſt, weis keine Menſchenſeele; man wirds auch ſobald nicht erfragen können, nachdem man hier ſowenig Lärms zu machen pfleget, wenn man je einen groſſen Staatsverbrecher aus der Welt ſchaffen will. Das Ding geſchieht hier gar ſo gerne unter vier Augen, und zwiſchen vier Wänden bei einem Stük Wachskerze, oder beim Mondſcheine; und dann den Rumpf in einen Sak geſteket, und in den Schoos der Frau Gemahlin des Doge (das adriatiſche Meer) ganz in der Stille untergetaucht — das braucht eben nicht viel Cerimonie.

Anzeigen.

Das Publikum weis, das ich mich im Anfange dieſes Jahrs entſchloſſen habe, die groſſe Geſchichtkarte des berühmten H. Paſtor Fulda, zum allgemeinnüzlichen Gebrauche in 9 groſſen Platten in Kupferſtichen, illuminiren zu laſſen.

Ich ſchlug, um mir ein ſo koſtbares Unternehmen zu erleichtern, den Weg der Pränumeration von 2 Dukaten 1 Stük vor.

Der groſſe Beförderer der Wiſſenſchaften, Carl Theodor Kurfürſtl. Durchl. haben auf eine Anzahl Exemplarien für Schulen, und Gymnaſien all-gnädigſt pränumeriren laſſen.

Die kurfürſtl. bairiſche Akademie der Wiſſenſchaften, wie auch H. Präſident Graf von Morawizki haben für die gymnaſtiſche Schuldirection auf eine ziemliche Anzahl pränumeriret. Hiezu kommen noch verſchiedene Fürſten, Grafen, Prälaten, Klöſter, Kaufleute, u. ſ. w. Man kann die Liſte der Herren Pränumeranten täglich bei mir ſehen. Dem ungeachtet brauche ich noch eine Anzahl Liebhaber, um dieſes vortreffliche Werk zu Stande zu bringen; denn ich habe kaum den vierten Theil der erfoderlichen Anzahl von Pränumeranten beiſammen. Ich will noch einige Zeit zuwarten, ja ich will noch mehr thun, und von denen, welchen es zu beſchwerlich fällt, 2 Dukaten auf einmal abzugeben, einen Dukaten voraus nehmen, und den zweiten bezahlt man mir, wenn das Exemplar ausgeliefert wird. Eine weitläuftigere Nachricht von dieſer Karte kann man bei mir umſonſt haben. Während der Jakobidult kann man in dem Boosiſchen Buchbinderladen nächſt dem ſchönen Thurme bei mir, oder in allen hieſigen Buchläden pränumeriren. Auswärtige Herren Liebhaber belieben ſich an meine Handlung nach Augsburg zu wenden. Wer nicht pränumeriret, bezahlt alsdann 4 Dukaten. München, den 2ten Auguſt 1780.

Conrad Heinrich Stage, Buchhändler von Augsburg.

Im kurpfalzbairiſchen Landgerichte Neumarkt iſt am verwichenen Montage, den 26ten verw. M. ein vierjähriges braunes Pferd mit weiſſen Flefen am Kopfe unweit Ampfing dieſes Gerichts gefunden worden, das vermuthlich diebiſcher Weiſe entwandt worden iſt. Der Eigenthümer hat ſich alſo an ermanntem Gerichte obrigkeitlich, und gehörig zu legitimiren, und daſſelbe allda abholen zu laſſen. Gegeben den 28. Heum. 1780.

* * *

Nachſtehende Bücher ſind um ſehr billige Preiſe zuerkaufen: das römiſche Brevier 4 Th. nebſt dem freiſinger Proprium, und Manuale, wovon auch der Frühlings-, Herbſt- und Wintertheil abgeſondert zu haben ſind: die neueſte Ausgabe von dem Miſſale Romanum, ganz neu, und ſauber eingebunden: ein kleines Hanemiſſale in 4to das Landrecht, Polizeigerichts-Maleſiz- und andere Ordnungen der Fürſtenthümer Ober- und Niederbaierns, München 1616: das kurbairiſche Landrecht nebſt beigefügten Lehenrechte in Fol 1756. Endlich 2 Manuſcripte das Erbrecht betreffend, und die Tagordnung der Stadt Erding bei daſelbſt vorgenommener Umrittsviſitation von dem 5ten Winterm. 1735. Der Ort, wo die Bücher zu haben ſind, kann im Zeitungskomtoir erfraget werden.

Münchner Staats-, gelehrte, und vermischte Nachrichten.

XCIX.

Dienstag, den 8ten Aerntemonats, 1780.

Kriegsnachrichten.

Wer sollte gut französisch, und spanisch gesinnet sein, und sich nicht toll ärgern, das doch immer der schwarze — (muß es eben mit beiden Reichen nicht gut meinen!) seine losen Streiche drin haben, und Gibraltars Belägerung aufziehen muß! Madrid und Paris haschten bereits schon mit Gierigkeit nach jedem Winde, der von St. Rochus blies, ob er nicht Depeschen mit Capitulationspunkten von dem stuzkopfichten Gibraltar mitbrächte — und da kömmt nun die eben zur Unzeit eilige, höchst unbeliebige Nachricht aus ermeldtem Lager, das drei afrikanische Fahrzeuge von der Stadt Tanzer herüber Schlauheit genug besassen, Don Barcelos Wachen zu überlisten, und mit Lebensmitteln, und wichtigen Depeschen am Borde in den Hafen von Gibraltar einzulaufen. Damit wirs um die Hoffnung, Gibraltar durch Einsperren, und Verhindern der Zufuhre zur Uebergabe zu zwingen, um mehr als 4 Monate zurükgeschlagen; und die Engländer gewinnen Zeit, sich hinter Barcelo herzumachen, und ihm vielleicht von Seite Afrikas dringende Beweggründe zu liefern, sich unverrichteter Sachen nach Hause zubegeben. Wenn gleich auch, nach dem Versprechen des jüngst von Madrid abgefertigten Maroccanischen Botschafters, Fez und Marocco keine Zufuhren in Zukunft mehr auf eignen Schiffen machen werden, so stehen doch immer ihre Küsten den Britten offen; und von da aus ist wirklich die gröste Blösse für Gibraltars Belägerer.

In einem londner, öffentlichem Blatte ließ man folgende Stelle über Gibraltars Belägerung: „Lasset nur den Don Barcelo vor Gibraltar tapfer Wache halten - er kanns nimmer thun! Wir stehen ihm mit Lust zu; und bekümmern uns sehr wenig über Gibraltars Schicksal. Spaniens Macht ist durch dieses Hinderniß

vor einer unterirdischen Festung getheilet: und wir fechten mit gesammter Hand an jenen Orten, vor derer Unüberwindlichkeit wir weniger gesichert sind. Wir besitzen indessen Mittel genug, Gibraltar von Zeit zu Zeit vor Hunger und Munitionsabgange zu schützen – und mehr brauchts nicht, um in dieser Festung eine ewige Belagerung unerschüttert auszuhalten.„

Wir haben unlängst nur obenhin des Gerüchtes Erwähnung gethan, als wenn Grosbrittanien in abgesonderte Friedensunterhandlungen mit Spanien zutretten entschlossen wäre. Von dieser Sage giebt nun ein öffentliches Blatt folgenden Umstand als Ursache ihrer Entstehung an: Ein Irländischer katholischer Priester, welcher ehedem Capellan, und zugleich Sekretair bei dem spanischen Gesandten Marquis von Almodavar, welcher vor Ausbruche des Krieges in London residirt hatte, gewesen war, war neulich mit einem Schiffe von Oporto in dieser Hauptstadt angekommen: hielt sich 8 Täge daselbst auf, und kehrte in der Fregatte Milford nach Lissabon zurüke. In der nämlichen Fregatte reiste auch Herr Cumberland, Secretair des Seeministers Lord Germains mit nach Lissabon ab, und zwar, wie es hieß, um seiner Gesundheit willen. Kaum hatte der Priester zu Lissabon gelandet, so trakt er den Weg nach Madrid an; und nach 14 Tagen schrieb er (so sagt man) eilends einen Brief an H. Cumberland, worauf dieser sich sogleich nach der spanischen Residenzstadt aufmachte. Der Priestersecretair soll ein ehrlicher, und für das Vaterland wohldenkender Mann sein, welcher, soviel an ihm war, alles unternommen hatte, um dem Bruche mit Spanien vorzubeugen. Die Regierung soll nun (so sagt man) ihr Vertrauen auf die Ehrlichkeit dieses Geistlichen gesezet, und ihn für das Werkzeug ausersehen haben, welches eine Vermittelung zwischen beiden Kronen zu Stande bringen sollte. Wie weit diese Nachricht Grund habe, wird die Zeit lehren.

Das Admiralitätsamt von London machet in der Hofzeitung unterm 29ten verw. M. eine Denkschrift bekannt, worin die Richter, Grand Jury, und verschiedene Einwohner von Georgien dem Könige grossen Dank abstatten, das die Colonie von der tyrannischen Regierung des Congresses befreiet, und in derselben die Gesezе und Freiheiten Grosbrittaniens wieder hergestellet worden sind. Sie bezeugen grosse Freude, das man die Franzosen und Rebellen im vorigen Jahre glüklich von Savanna zurükgeschlagen hatte: jammern noch bitter über die harten Bissen, welche die Königlichgesinnten von den Feinden ehedem hinunterschlüken, und verdauen hätten müssen, das ihnen drüber Herz und Magen hätte zerplazen mögen: und versprechen am Beschlusse der Zuschrift, das sie alles, was in ihren Kräften sein würde, daransezen werden, um das unbegränzte Wohl des Königs, der Regierung, und des brittischen Reiches zubefördern, und im ersten Glanze zuerhalten.

In der Hofzeitung von Madrid ist jüngst bekannt gemacht worden, das Pensacola unter den Befehlen des Don Bernardo Galvez wirklich eingenommen worden sei: alle Umstände der Eroberung, und die Capitulationspuncte sind dem Hofberichte beigesezet. Wir werden sie nächstens mittheilen. Diese Einnahme, so wenig Mühe sie auch kostete, ist doch für Spanien sehr vortheilhaft, indem den Britten der Zutritt und die Zufuhre nach Jamaica dadurch abgeschnitten wird, aus welcher Insel dieselben die Spanier in Mexico immer so sehr beunruhiget hatten.

Fortsezung von dem Aufenthalte des Herrn Grafen von Falkenstein zu Petersburg.

Am 5ten Heumonats, gegen 11 Uhre Vormittags erhuben Sich Ihre Majestät, die Kaiserin, und Ihre kaiserliche Hoheiten, der Grosfürst, und die Grosfürstin nach dem Lustschlosse Kikikl, woselbst der H. Graf von Falkenstein nebst einer unbeschreiblichen Menge Zuschauer die feierliche Einweihung der im Gothischen Geschmake auf dem Wege nach Czarskoe-Selo neuerbauten Kirche erwartete.

Digitized by Google

Denkwürdig iſts, das der Grundſtein zu dieſer Kirche in Beiſein des H. Grafen von Gothland geleget, und nun der erſte Gottesdienſt in Gegenwart des H. Grafen von Falkenſtein gehalten wurde. Ihre kaiſerliche Majeſtät geruhten anbei den bisherigen Name der Gegend, und des Schloſſes Kikriki in den von Tſchesme abzuändern, um das Andenken des an eben dem Tage im J. 1770 über die türkiſche Flotte erhaltenen Sieges zur See, und der gänzlichen Zernichtung der feindlichen Flotte bei Tſchesme zuverewigen. Auch ſoll jährlich auf dem nämlichen Plaze, und Tage ein Jahrmarkt gehalten werden, wovon bereits heuer ſchon ein ſehr guter Anfang gemacht worden iſt. Nach vollendetem Gottesdienſte war auf dem Schloſſe offene Tafel, zu welcher der Erzbiſchof, und einige von den vornehmſten Geiſtlichen gezogen wurden. Abends des nämlichen Tages wurde in der Gegend des Sommergartens eines der prächtigſten Luſtfeuer abgebrannt, und der Verfertiger deſſelben ein junger Officier erhielt von ſeiner Monarchin eine goldne, mit Brillanten beſetzte Doſe zur Belohnung. Am 6ten begaben Sich der H. Graf von Falkenſtein ſchon in den Frühеſtunden auf die unweit Peterſburg gelegene Inſel Kaminoi-Oſtrow; und nachmittags hatte das adeliche Landkadetencorps das Glük, in Gegenwart dieſes hohen Gaſtes, und des ſämmtlichen Hofes ſeine Waffenübungen zu machen, und den Beifall der beiden Majeſtäten zuverdienen. Den 7ten gab Se. Erlaucht der Fürſt Potemkin eine prächtige Mittagstafel im ſogenannten amnikiſchen Pallaſte, wobei Sich die beiden Majeſtäten, und der höchſte Adel befanden. Nach der Tafel erhub man ſich nach Peterhof, wo ſpäte Abends eine überaus prächtige Beleuchtung war, und Nachts darauf ein überaus zahlreicher Maſkenball folgte.

Am 10ten fiel das Feſt der hh. Peters und Pauls hier ein. An dieſem Taze iſt zwar jährlich eine Beleuchtung im Peterhof gewöhnlich; aber die heurige verdienet wegen ihrer ganz auſſerordentlichen Pracht, wodurch ſie jedermann in groſſes Erſtaunen hinriß, beſonders angemerket zu werden. Dieſelbe beſtand aus mehr, denn 50000 Lampen, die alle in zerſchiedenen Farben brannten, und derer künſtliche Stellungen die ſchönſten und lebhafteſten Zeichnungen geſtalteten. Unter anderen zeichnete ſich ein dem Pallaſte gegenüber erbaueter Tranſparent aus, welcher den Muſenberg vorſtellte, auf deſſen Gipfel eine mit Feſtons und Kränzen umflochtene, und von Schuzgeiſtern gehaltene Spizſäule emporſtieg mit der Inſchrift: Amicitiæ ſacrum. Zu dem Berge führten auf beiden Seiten errichtete Arcadiſche Säulen, die mit Feſtons umwunden von Schuzgeiſtern geſtüzet wurden. Auf dem Berge ſelbſt lieſs ſich die in Ruſſland alein bekannte Jägermuſik hören, und die Menge der um den Berg herum verſammelten Maſken machte dieſe Anſicht zu einer der ſchönſten, die man ſich nur denken kann. Ihre kaiſerl. Majeſtät, und die Groſsfürſtin, der H. Graf von Falkenſtein, und die Vornehmſten des Hofes fuhren auf ſogenannten Linien, oder Wurſtwägen durch die Hauptgänge des Gartens, und verlieſſen erſt gegen 1 Uhre nach Mitternacht den Ball, der bis gegen 4 Uhr Morgens fortdauerte.

Die Abreiſe des H. Grafen von Falkenſtein war auf den 16ten des verw. M. feſtgeſezet, und ſollte dem Vernehmen nach der Weg über Riga durch Litthauen nach Brody angetretten werden. Man ſazte auch, laut eines Schreibens aus Warſchau unterm 19ten des verw. Mon., das dieſer groſſe Reiſende auch incognito nach Warſchau kommen, und zwei Tage ſich daſelbſt aufhalten würde. **Die Nachrichten hievon werden nächſtens erwartet.**

Teutſchland.

Brüſſel vom 24. Heum. St. Durchl. der Prinz von Staremberg nehmen täglich die ge-

wöhnlichen Glükwünsche zu Dero neuen Würde als Statthälter, und Generalcapitaine der österreichischen Niederlande hier an. Der geheime Rath, der Finanzrath, der Brabanter-Rath, die Rechnungskamer, und der sämmtliche Stadtmagistrat haben Sich bereits auch in die Burg Sr. Durchl. begeben, und die gewöhnlichen Ehrenbezeugungen abgestattet. Die Stände von Brabant haben ausserordentliche Deputirte abgefertiget, und die Deputirte der Tribunalien, und die anderen Provinzialstände rüken auch nach und nach heran, um ihrer Pflicht nachzukommen.

Die Abreise Ihrer königl. Hoheit der Erzherzogin Maria Christina, und des H. Herzogs Albert von Sachsen-Teschen nach Brüssel wird vermuthlich zu grossen Veränderungen in Presburg Anlas geben. In dieser Stadt ergeht nun das allgemeine Gerüchte, das, um einen hungarischen Reichstag zu vermeiden, worauf zur Wahle eines neuen Woywods geschritten werden sollte, der ältere Herzog von Florenz bereits zum königl. Statthälter erkläret, und diese Stelle bis zu reiferem Alter dieses Prinzen von einem Grossen des Reiches verwaltet werden dürfte.

Die k. k. Akademie der Wissenschaften zu Brüssel hat für das J. 1781 eine Preismünze von 25 Ducaten für die beste Lobrede auf weiland Se. königl. Hoheit H. Herzog Carl von Lothringen gesezet. Die Schrift mus in französischer Sprache abgefasset sein, im Lesen nicht über eine halbe Stunde dauern, und noch vor dem 16ten Brachmon. 1781 an den beständigen Sekretär der Akademie Herrn des Roches abgesandt werden.

Wien. Se. Majestät der Kaiser werden längst bis Hälfte dieses Monats hier eintreffen, und dann bald darauf, wie bereits hier das Gerüchte geht, nach Spa ins Bad reisen, um mit Sr. suedischen Majestät Unterredung zu pflegen. Hier werden auf die Rükkunft Sr. Majestät prächtige Festins veranstaltet.

Der Stadtmagistrat wird auf Befehl des Kaisers verschiedene alte Gebäude in hiesiger Haupt- und Residenzstadt abreissen, und zur Verschönerung der Strassen neu aufbauen lassen. Die Kosten hiezu werden auf einige 100,000 fl. geschäzet.

Aus den österreichischen Weingegenden erhält man unterm 30sten verw. M. folgende Landökonomische Nachricht: „Wenn die Witterung, deren wir einige Zeit her geniessen, und die anhaltende Hize so fortdauert, wie sie ein Paar Täge her angedauert hat, so haben wir Hoffnung, das die Rebeu noch ihre Reise erlangen dürften: ausser dessen würde aus an der Menge des Weines grosser Abbruch geschehen. Mit dem königlichen Tokaier Weine ists für dieses Jahr schon geschehen. Der Stok hat durch das beständig anhaltende Regnen bereits schon zuviel gelitten, und die nächtlichen Fröste haben das innerliche Feuer der Traube vollkommen erstiket, so das das geistige Wesen durch keine Sonnenhize mehr aufgeweket werden kann.„

Der neu aufgerichtete Kordon in Böhmen besteht in 3 Abtheilungen. Die erste geht von der österreichischen Gränze an, längst Baiern, Oberpfalz, Baireuth, und Sachsen bis Bosenberg: die zweite geht von Bosenberg längst Sachsen und der Lausiz bis Hohenelbe: und die dritte erstrekt sich längst den Riesengebirgen an Schlesien, und der Grafschaft Glaz bis Krülich. An diesen Kordon stösst links der Mährische, und Schlesische an, geht eines Theils längst Glaz, und Preussischschlesien, andern Theils an Pohlen und Hungarn fort, und erstrekt sich bis an die Gränze von Unterösterreich durch Mähren, ohngefähr 10 oder 12 Stunden von Wien. Hinter allen diesen Kordons steht ein zweiter von den in den Provinzen liegenden 3ten Bataillons in doppelter Anzahl der Köpfe, um den ersten zu unterstüzen, und die Gränze von Auswanderung, Pascherei, Desertion, und verdächtigen Leuten sicher zu halten.

Münſter den 14ten verw. M. Der Graf von Metternich bevollmächtigter Miniſter des Wiener Hofes beim Niederrheiniſchen, und Weſtphäliſchen Kreiſe befindet ſich ſeit Vorgeſtern allhier. Auch iſt der preuſſiſche Miniſter, H. von Emminghaus heute hier angekommen.

Der römiſchkaiſerliche Geſandte Graf von Metternich hat 23 Domeſtiken bei ſich, und führet ſehr glänzenden Staat. Am 16ten verw. M. bewirthete er das Domkapitel überaus herrlich; wobei doch Freiherr von Fürſtenberg, und ſeine Anhänger nicht; wohl aber die Miniſter des Königs von Preuſſen und der Republik Holland zugegen waren. Am 17ten kam hier ein Courier von **Paris** an.

Schweiz, vom 26. **Heum.** Der langwierige Streit zwiſchen den Cantonen **Zürich** und **Schweiz** hat ſich endlich in der Frauenfelder Verſammlung beigeleget. Die Dokumente werden nächſtens gegeneinander ausgewechſelt werden.

Aus einem holländiſchen Blatte erhält man die Nachricht, daß nicht nur die Beſatzung zu **Minden**, ſondern auch alle in Weſtphalen liegende preuſſiſche Regimenter Befehl erhalten haben, auf die erſte Ordre ſich marſchfertig zu halten. Wohin aber der Marſch gehen werde, iſt noch ſehr dunkel.

Am 28ſten verw. M. lieſs ſich weit, und breit in den Gegenden von **Manheim** ein ganz ungewöhnlicher Nordſchein von 9 Uhre 25 M. Nachts von Nord gegen Weſt zu ſehen. Das Auſſerordentliche davon beſtand in den Erſcheinungen deſſelben auf der Süder Seite. H. König bemerkte ſolches zu erſt in einer Streke von 7 kleinen helllichten Wölkchen, die in einer Höhe von 20 Graden von Weſt gegen Oſt ein angenehmes Mondlicht entſtralten. Um 10 Uhre ſah H. Prof. Mayer an ihrer Stelle eine ganz unzertheilte Streke mit Purpurfarbe gemenget von Weſt gegen Oſt durch die Sterne «der Leier, und «des Schwanns bis zu dem «des Adlers herab, und die glenz zugleich naha zum Zenith. Das über die Gäſſen verbreitete Licht war ſo ſtark, daß man in einer Entfernung von 40 Schuhen die Kleidung eines Menſchen deutlich unterſcheiden konnte. Die hiebei beobachteten Abweichungen der Magnetnadel gegen Weſt, dergleichen auch H. geiſtlicher Rath Hemmer mit einer 9 Zolle langen Magnetnadel im daſigen kurfürſtl. Wettercabinete bemerket hat, ſind ſehr merkwürdig. Aus vielen anderen in dieſem Monate beobachteten Nordſcheinen wird H. Prof. Mayer in ſeiner Meinung beſtärket, daß der Unterſchied der hellen und finſteren Nächte von dem Daſein oder dem Nichtdaſein der Nordlichte abhange. Dieſer Meinung können wir aber um ſo mehr noch nicht vollkommnen Beifall geben, als wir bei den heiterſten Sommernächten am gegen Nord geſtellten reaumuriſchen Thermometer oftmals Steigen, gar ſelten aber auſſer dem Falle eines ſehr ſichtlichen Nordſcheins einiges Abfallen bemerket haben, welches doch im letzteren Falle allzeit zu geſchehen pflegt. Erſtrekket ſich die Lichte vom Nordſcheine auch über unſern Geſichtskreis, ſo muß ſich die Wirkung des Nordſcheins, eine Erkältung der Atmoſphäre eben ſowohl auch auf denſelben erſtreken, hiemit das Thermometer immer im Abfallen begriffen ſein, am Wenigſten aber ſteigend geſehen werden. Doch erfodert ſo eine Theorie noch vielfältige unausgeſetzte Beobachtungen.

H. **Schröder** iſt wieder zu Manheim angekommen, und hat am 11en dieſes in den Weſtindiern die Rolle des Weſtindiers, und am 21en im Adjutanten die Rolle des Oberſten geſpielet.

Aus der ſchleſiſchen Gränze, vom 28. **Heum.** In der Gegend von **Lemberg** haben verſchiedene Ingenieurs Befehl erhalten, Situationsplane aufzunehmen. Man erzählet, der König werde über Lemberg ſeine Reiſe nehmen, wenn er die ſchleſiſchen Truppen muſtern wird.

München.

Am 2ten dieses sind Ihre Durchleuchten der H. Prinz Wilhelm von Pirkenfeld und Dessen Frau Gemahlin von hier nach Ihrer Residenzstadt Landshut zurükgereiset.

Der wohlweise Magistrat der Kurfürstl. Hauptstadt Landshut in Niederbaiern läst Folgendes bekannt machen:

Es ist beim hiesigen Magistrate sowohl durch auswärtige Correspondenten, als auch aus mündlichen Erzählungen anderwärts her sicher zu vernehmen gewesen, das der Ruf gehe, als wenn hier eine derlei anstekende, oder sogenannte cöntagiose Krankheit um sich wüttete, woran sehr viele Leute theils bereits schon gestorben wären, theils täglich dahin stürben, und also die ganze Gegend ansteken, dergestalten, das sich Fremde nicht einmal hieher zu reisen getraueten. Da nun aber diese Sage gänzlich ungegründet ist; vielmehr allhier, Gott seis gedankt, eine reine, und gesunde Luft, und gar kein Merkmal einer anstekenden Krankheit vorhanden ist, so will man hiemit das sämmtliche Publicum von hiesiger Obrigkeit aus durch öffentliche Zeitungen vor diesem lügenhaften Gerüchte gewarnet, und ihm dessen Ungrund um so mehr angedeutet haben, als Se. Durchl. der Pfalzgraf von Pirkenfeld nebst Sr. durchl. Gemahlin Sich Selbst gestern von München hieher zurükbegeben haben, und fürohin, wie ehvor, allda mit Dero Hofstabe zu residiren gedenken. Landshut den 3ten Aerntemonats, 1780.

Auszug aus zwei Schreiben aus Landshut.

Den 3ten Aerntem. „ Endlich kann ich Sie versichern, das die Krankheit, von der ein Theil hiesiger Einwohner befallen worden, beinghe ganz nachgelassen hat. Ob es nun schon gewis ist, das dieselbe gar nicht erblich, und anstekend war, wie man während der Zeit, seit selbe unter uns eingerissen, nicht einen aufweisen wird, der sie [illegible] den Umgang mit anderen an sich gezogen hätte; so ists doch auch eben so gewis, das die Krankheit sehr bösartig, und die Zahl der Verstorbenen in Rükſicht auf hiesige geringe Bevölkerung sowohl als auf die kurze Zeit beträchtlicher war, als das ein wahrer Freund der Menschen, und besonders seiner Mitbürger ohne Mitleid sich daran hätte erinnern können. Sterbende, und noch Lebende wollten dem Biertrank die Schulde geben. Soviel ist unterdessen gewis, das das Uebel nur unter dem gemeinen Manne überhandnahm, der nach einem mühevollen langen Tage kein anderes Labsal als einen Trunk Bier hat. Die Polizei hat also, um auch für die Gesundheit des gemeinen Mannes zu sorgen, und künftigem Unheile vorzubeugen heute bereits den ermannten Trank zu untersuchen angefangen. „

Den 5ten dieses. „Endlich beginnt das schrekbarste Uebel, welches unsre bedrängte Stadt seit dem 4ten Heum. gequälet, nach und nach aufzuhören. Ein hizges, faulendes Nervenfieber hat viele unsrer geliebten Mitbürger hinweggerafft; bis endlich die ausgewählte, vom sämtlichen kurfürstl. Gesundheitsrathe für die beste erklärte Heilungsart des unermüdeten Stadt- und Garnisonsphysikus Kellers dem einreiſſenden Uebel gesteuert hat. Lazarete, und Krankenhäuser, welche jüngst noch von Elenden wimmelten, werden nun nach und nach öde; und da zuvor 7 bis 8 Personen in einem Tage starben, stirbt izt fast keiner mehr. Die Rükkehre unsrer hochfürstlichen Durchleuchten hat uns eben izt doppelt froh gemacht. Eben als ich dieses schreibe, kam der von der hohen Landesregierung abgeordnete H. Hofmedicus Leuthner hier an, besuchte sogleich alle Kranken- auch andere Privathäuser, und erstaunte über die Menge der Wiedergenesenden, die sich um ihn herandrangen. Heil dem Patrioten, Heil dem Menschenfreunde, der jeder Gefahre für seine Brüder trozte, und an die Spize hinstand, um

Digitized by Google

thätige Hilfe zu leisten! Verachtung aber treffe, und Hohn, und Spott diejenigen, welche mit einer Dosis antispasmotischen Pulvers ihre Mitbürger in die Grube schikten, weil sie zu uneinsehend, oder zuleichtsinnig waren. Man hat die Liste der hier Erkrankten, Verstorbenen, und wieder Genesenden an die hohe Landesregierung bereits eingesandt. Die Ursachen der Krankheiten, und etwa auch wegen dem Biere, dem man ohne Ursache so viel Schuld giebt, nächstens.„

Von der Isar, den 2ten dieses. Gestern hatte ein Flos, welcher nach Wien bestimmet war, unweit Aibach zwei Meilen unterhalb Landshut das Unglük, ans Fahrlässigkeit der Flösser an der dortigen Prüke zuscheitern, obgleich die Durchfahrt schon auf etliche 100 Schritte kennbar, und überhaupt ganz ungefährlich ist. Durch die gewaltsame Prellung, und Erschütterung des Joches wurden im Augenblike die grossen Endsbäume auf der Prüke los, und stürzten samt der Schutte herunter. 3 Personen, nämlich ein Rosarzt, ein Kupferschmied, und 1 Flosknecht wurden davon erschlagen, und eine Person in das Wasser hinaus geschleudert, die man aber noch nicht gefunden hat. Die Uebrigen hat der Fleis der nahen Schiffer gerettet, ob sie schon sehr beschädiget waren. Der Schade an Kaufmanns-Waaren, die sich auf dem Flosse befanden, wird auf 2 bis 3000 fl. geschäzet. Die dortige Frau Gräfin des Orts verwittibte Gräfin von Seibolstorf gebohrne Freifrau von Hak hat den Unglüklichen nichts von ihrer, ohnehin sonst jedermann bekannten Gnade ermangeln lassen, wie dann auch die beiden überhaupt recht menschenfreundlich denkenden Herren, der dortige Herr Beneficiat des Schlosses, und der Hofmarkt Herr Kogler mit Namen, und der Herr Verwalter des Ortes, Herr Mayer, den Unglüklichen mit aller Liebe an die Hand gegangen sind. So Menschenfreunde verdienen alles Andenken.

Vermischte Nachrichten.

Aus Lissabon erhält man unterm 20ten Brachm. die erbauliche Nachricht, das Ihre Majestät die Königin aus Entsezen über die gräulichen Kirchenraube, welche in dem Königreiche Portugall, worin doch die heilige Inquisition so strenge Zucht hält, so sehr überhandnehmen, und um Gott wegen dem zu Palmetta verübten Kirchenraube, und der erschreklichen Schändung des Allerheiligsten der Heiligthümer zu besänftigen, eine 3tägige Bussprocession verordnet habe. Der Patriarch trug das Hochwürdigste voran, und beide Majestäten und die Prinzen vom Geblüte begleiteten dasselbe zu Fusse. Der König selbst, und der Kronprinz trugen den Himmel bis zu dem Ende des Patriarchalplazes, wo Sie mit Empfangung der Wachskerzen sich wieder zu den übrigen Prinzen zurükeverfügten. Während des Umgangs wurden die Kanonen auf allen Schiffen abgelöset, und die Soldaten standen auf allen Plätzen, wo das Hochwürdigste vorbeigetragen wurde, unterm Gewehre.

Zu Reggio im Modenesischen Gebiete hat vor Kurzem die Inquisition eine ihrer prächtigsten Residenzen verloren. Pater Carolo Hyacintho Belcardi, ein bei seinem Amte grangewordener Inquisitor daselbst, und zwar der Aelteste dieses Orts hatte den Weg alles Fleisches gewandert, und hiemit Gelegenheit zur Einziehung des dasigen heiligen Richterstuhles gegeben. Der Herzog von Modena zog nach dessen Tode die Einkünfte der Inquisition zu Reggio ein; übergab sie sowohl, als die prächtige Fabrike derselben dem Inquisitionsamte zu Modena; liess die Gefängnisse durchaus zerstören, und überhaupt alles aus dem Wege räumen, was das Ansehen einer ferneren Inquisition im Dominika Kloster ernannter Stadt haben könnte. Der ehrwürdige Oberpater, Maria Giuseppe Orlandi der Zeit Inquisitor zu Modena erhielt hingegen vom Herzoge den Auftrag, über das

Herzogthum Reggio sowohl, als über alle übrigen Provinzen des Herzogthums Modena seine scharfen Adlersblike zubreiten, und wurde zugleich mit der Würde eines Herzoglichtheologischen Rathes beehret.

Seit vorigem Monate sind zu **Paris** ein Paar sehr wichtige Vermählungen vor sich gegangen. Der Herzog von **Guichen** wurde mit der Gräfin Julie von Polignac vermählet, wozu der König 800000 Livres hergegeben; und Prinz von **Rohan Rochefort** verehelichte sich mit Mademoiselle von **Rohan**. Beide Verehlichungen haben aber sehr zwekwidrige Klauseln. Bei der ersten Ehe ist die Braut erst 12 Jahre alt, und machet also der Vollziehung derselben einen 2 oder 3 Jahre langen Verschub; und bei der zweiten fehlts am Prinzen, der erst 14 Jahre alt ist, und also auch auf einige Jahre Kontumaz halten mus.

Für Gelehrte.

Fortsezung der Geseze für die Gelehrten in **.

4. Man ist mit dem Verbote allerdings einverstanden, das sichs keiner unterfangen soll, eine Schrift wider die Landesreligion, wider den Staat, und wider die reine Sitte, und das öffentliche Decorum durch den Druk bekannt zu machen. Wir billigen jede politische sowohl, als geistliche Züchtigung, womit solche muthwilligen Frevler bis auf das Mark gegeisselt werden. Um aber die Ehre der Republik, welche durch derlei öffentliche Brandmarkungen ihrer Zöglinge den Leuten nur in die Mäuler kömmt, und bei Maulassen nicht wenig von dem ihr gehörigen Respekte zu verlieren pflegt, auch einiger Massen an solchen Ungerathenen zu rächen, so werden folgende Strafgeseze beliebet: Wer über das Heiligste seines Staates, die Landesübliche Religion, oder Religionen, wenn ihrer mehrere im nämlichen Lande herrschen, Ironien schreibt, oder sichs beifallen läst, ihre Pflichten, und Andachten zu hohnneken, oder wie jener Erdwurm, der das Stammbuch der christlichen Religion, die Bibel, ein Buch, das voll Lügen, Possen, und Fabeln steket, zu nennen Unverschämtheit genug besass, die Säulen des gemeinschaftlichen Gottesdienstes zu untergraben sich erfrechet, der soll durch die ganze Republik soviel als vogelfrei sein: jeder darf ihn zu Schanden schreiben, seine Blössen aufdeken, und die Welt vor dem Bube warnen, der zu wenig Ueberlegung hat, um zu wissen, daß er ein Staatsverräther wird, sobald er sich an der Religion des Staates vergreift. Von dem Augenblike an verliert er alles Ansehen, alle Würden, und Vorzüge unter uns, weil wir den nicht schäzen können, wie einen Mann, der gesunde heitere Vernunft hat, der so blind in den Tag hinein aus Selbstheit, und Philosophenstolze Dinge waget, die er nie ausführen wird, und die er nie auszuführen wünschen sollte. Das Wesentliche wird aber hiebei durchgehends verstanden, und was etwa hie und dort der Staat, oder die Kirche des Staates für Wesentlich allgemein angenommen hat, und woran die Ruhe, und das Wohl desselben hängt.

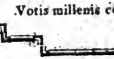
(Die Fortsezung folgt)

* * *

Aus Gelegenheit des Hinscheidens des H. Herzogs Karl von Lothringen ꝛc. höchstsel. Angeb. erschien folgendes, überaus sinnreiches CLIDMVX, das hiemit zur schleunigsten Nachfolge ohne Zeitverlurst der ganzen altklösterlich-lateinischen Parforcedichterzunft anempfohlen wird:

CAROLVM ORDO LVGET, QVARTA IVLII OBIVIT.

Hicce coronatus coluit Leo Numen amandum
Terra, jam coelo laudat alauda Deum.
Hoc Deus omnipotens det, teutonis ordo precatur
Votis millenis corde, animoque suo.



Mit dem Unterschiede, das die Verständlichkeit einige Grade mehr hat, erschien vor einem Jahre eben ein dergleichen poetisches Meteor zu Ehren eines gewissen Abbtes, der **Romuald** hiess:

ROMVALDVS
SOL, LVNA, STELLA FIXA
IN **I*I*

Wäre das Gedicht um fünfzig Jahre später erzeuget worden, so hätte P. Romuald auch zum Planete gemacht, und hiemit in Besiz des ganzen Sternehimmels gesezet werden könnnen.

Stadt am Hof, den 3. Aerntem.

In der 117ten Ziehung der zweiten kurpfalzbairischen Zahlenlotterie zu Stadt am Hof an Regensburg sind folgende Zahlen in Vorschein gekommen:

30. 39. 90. 28. 21.

Die 118te Ziehung ist auf den 25ten Aerntem. und die 119te auf den 14. Herbstm. festgesezet.

Digitized by Google

Münchner Staats-, gelehrte, und vermischte Nachrichten.

C.

Freitag, den 11ten Aerntemonats, 1780.

Kriegsnachrichten.

Litel Nachlese.

Wollten gerne mit etwas mehr aufwarten: aber 's giebt so gar nichts Entscheidendes in America drüben, das einem Zeitungsschreiber, der nach der Regel wöchentlich seine vollen zwei Bögen liefern soll, recht angstig und bange werden möchte, wenn er so ein grosses, weitschichtiges Feld, als der breite, weite Ocean mit Einschlusse aller der spanischen, brittischen, und französischen Neuweltinsel ist, so lange brach liegend sehen muß, und kein Commando zu führen hat, um dort Gibraltar berennen, hier Pensacola mit dem Schwerte in der Faust bezwingen, und da Carlestown, Neuyork, und Virginien unter Rebellion setzen zu lassen! Wir thun, was wir können, und machens, wie Halbsattgegessene - sammeln die Brosamen . . .

Von **Pensacola** können wir die versprochenen Capitulationspuncte noch nicht liefern: denn, wie wir vernehmen, so ist das Fellseisen mit dem Paketboote noch nicht angekommen. Hiemit abermal nächstens.

Aus **Algesiras** wird unterm 25. Brachm. berichtet, das Dom Barcelos Schiffe vor Gibraltar schon wieder ein kleines Stürmchen gelaufen sind. Aber leider, wie noch immer, vergeblich. Die Schiffe dieses H. Admirals hatten Befehl, die im Hafen von Gibraltar befindlichen brittischen Kriegsschiffe, und Fregatten wohl in die Augen zufassen, und jeder ihrer Bewegungen genau aufzulauern. Da geschahs nun am 24. ernannten Monats, das die spanischen Kriegsschiffe st. Michael, und die Fregatten Rosaire, und st. Gertrude aus Uebersehen so nahe an die Spize von Europa geriethen, das die Feinde sich nicht länger mehr enthalten konnten, einen feurigen Gruß aus ihren Batterien ihnen zuzuschiken. Die spanischen Schiffe, so sehr sie drüber aufgefahren sind, erholten sich dennoch im Augenblike, erwiederten den Gruß, und machten Anstalt, das englische Kriegsschiff Panther anzugreifen.

Digitized by Google

Das erwartete aber ihre Ankunft nicht, und zog sich zurüke, bis es sich so gestellet hatte, das es bequem eines der gröſten Feuer, das von den übrigen Fregatten, und den Landbatterien der Festung unterstüzet, und vermehret wurde, auf die spanischen Schiffe entladen konnte. Die Schebeke St. Louis eilte zur Hilfe herbei; wurde aber sehr übel mitgenommen, und man sah sich also nach einem Geschosse von 2 Stunden genöthiget, Gemeinschaft zu machen, und sich wieder ganz sachte zurükezuziehen. Bei diesem Vorfalle sind 5 Spanier verwundet, und einige Schiffseile zerschossen worden.

Von General Clintons Feldzuge nach Virginien haben wir ebenfalls noch keine nähere Berichte. Das Gerücht hat sich unterdessen immer mehr und mehr verbreitet, das der Ritter Ternay mit seiner ganzen Flotte gegen Neuyork ausgefahren sei, und Zweifels ohne einen kleinen Versuch dagegen zu machen gedenke. Ist dieses Gerücht gegründet, so läst sich nicht mehr zweifeln, das Clinton dahin, wo seine Gegenwart so unentbehrlich ist, ohnverzüglich aufgebrochen sein mus. Wir erwarten also auch aus dieser Gegend gar bald sehr wichtige Nachrichten.

Zu London erwartet man täglich Berichte aus Westindien, ob Commodore Walsingham daselbst mit seinem Convoi glüklich angelandet habe. Daran liegt Aengelland wirklich sehr vieles, das diesem Geschwader auf der Reise keine Fehlichkeit zugestossen sei. Denn selbes bringt allerlei Nothwendigkeiten, und Vorräthe für Rodneys Flotte, und diese würde sich in äusserster Dürftigkeit, und Verlegenheit befinden, wenn die Feinde sich des Convois bemächtiget hätten. Zu Paris triumphiret man schon zum Voraus, ohne erst Amtsberichte abzuwarten, das man Walsinghams Flotte so hibsch weggekapert, und den Britten einen so bösen Streich gespielet habe. Aber worüber triumphiret man in der Welt nicht, wenn man auch nur den Schatten einer schmeichelnden Aussicht zuerschnappen wähnt! Wirklich dürfte Frankreich auf eines der ausnehmendsten Kriegsglüke Rechnung machen, wenn ihm der Streich gelungen sein sollte. Von Admiral Graves und seinen Schiffen ist auch alles so stille, und wir haben schon von langer Zeit gar nichts Nichtiges von ihm gehöret. Nach unsrer Rechnung hätte er nunmehr auch bereits schon in Westindien angekommen sein sollen. Admiral Geary — was macht der? Er kreuzet noch immer, spricht ein Privatschreiben aus Brest, im Meerbusen von Biscaja, und machet nichts weniger als eine Miene zum Abmarsche. Nachdem wir (so lautet ein Brief aus Bordeaux unter 17. Brumonats) mit den gestrigen Briefen aus Bayonna die wichtige Nachricht erhalten haben, das die spanische und französische Flotte bestehend aus 34 Reihenschiffen, und 10 Fregatten, am 17ten dieses Monats unter den Befehlen des Don Gastons nach Cadix ausgelaufen sei, und dieselbe also, wie es höchst vermuthlichen Anschein hat, nach Brest gehen sollte, so dürfte es zwischen den Flotten zu einer entscheidenden Schlacht kommen: besonders, nachdem wir nun gewis weis, die Brester Flotte ebenfalls Befehl erhalten hat, gegen Cadix zu aufzubrechen. Die Flotte des Admirals Geary würde demnach ins Gedränge kommen, und viel zuschaffen haben, um sich aus der Mitte durchzuhauen. Am 19ten vorigen Monats haben die Schiffe Tourterelle, Expedition, und Actif, auf die Rhede ausgelegt. Die Flotten von Rochefort, Nantes, und die Transportschiffe, welche Kanonen am Borde hatten, sind glüklich zu Brest einlaufen.

Am 24. Heum. hat sich zu Paris jählings das Gerücht verbreitet, das der Ritter von Ternay mit seiner Flotte unvermuthet vor Hallifax in Neuschottland aufgetreten, und daselbst über Bord gestiegen, und 600 Aengelländer zu Kriegsgefangenen gemacht habe. Doch erhalten sich noch immer die

Digitized by Google

Nachrichten das er geradezu auf Neuyork losgegangen sei. Nächstens hoffen wir das Nähere zuerfahren.

Graf von Estaing ist nach Spanien abgereiset. Davon hat man nun sichere Berichte. Was er aber dahin für Depeschen von seinem Hofe hat, ist noch immer dunkel. Einige glauben, das er das Commando über die Cadixer Flotte übernehmen sollte, um mit der Brester Flotte unter H. von Dschaffault sich zuvereinigen: andere aber heissen ihn mit gedachter Flotte nach America abzufahren. Das mus sich nun alles gar bald aufklären. Welch eine reiche Aussaat für künftige Zeitungen! . .

Das der Friede noch nicht so nahe sei, als sich hin und wieder einige politische Astrologen eingebildet haben, läst sich aus den Anstalten schliessen, welche Frankreich bereits zu Kriegsausrüstungen zu machen beschäfftiget ist. Der König hat jüngst eine Verordnung ergehen lassen, worin befohlen wird, das man künftig in allen Häfen des Königreiches eine allgemeine Revüe über die Fischer, Bootsleute ꝛc. halten sollte, auf das sich keiner derselben entfernen, oder abstehlen könnte, wenn man nöthig hätte die Kriegsschiffe zubemannen, oder auf Fregatten die gehörige Anzahl Matrosen abzugeben. Diese Anstalt sieht wirklich noch sehr kriegerisch aus. Nicht minder die Vorsorge für Beschlagung der Schiffe, die bereits durch ganz Frankreich so sehr betrieben wird. Seit 24sten verw. Mon. sind 10 bis 12 Wägen mit Kupfer befrachtet nach Brest abgegangen, womit die Schiffe beschlagen werden sollen. Ebenfalls hat man eine unglaubliche Menge Kupfer in Sueden bestellet, welches zu dem nämlichen Gebrauche bestimmet ist.

Auch die Admiralität zu London hat den Entschlus gefasset, 12 neue Kriegsschiffe auf den Privatzimmerhöfen für die Dienste des Königs bauen zu lassen, nämlich 2 Reihenschiffe, 2 von 24, und 8 Fregatten von 32 bis 38 Kanonen. Zu Deptford wird noch in diesem Jahre der Joliath von 74, der Magnanime von 64, und ein drittes, das noch keinen Name hat, in die See kommen. Da siehts nun ja ziemlich martialisch aus.

Die Londner Ostindische Handlungsgesellschaft ist nun wieder zu Athem gekommen, seit dem die erfreuliche Nachricht zu London eingetroffen ist, das der Admiral Hughes mit den Ostindienfahrern, die er convoiirte, glüklich in Ostindien eingelaufen sei. Die brittischen Truppen haben daselbst die Maratten so in die Klemme gebracht, das sie auf den Knien um Friede und Schonung flehten, und sich erboten, Geisseln von Bombay auszuliefern. Das Besorgnis, welches man geäussert hatte, der fürchterliche, und mächtige Hyder-Ali möchte sich mit den Maratten vereinigen, ist bereits nicht nur verschwunden; sondern man hat auch sogar das Glük gehabt, die Stadt Poonah auf der Coromandelschen Küste zuerobern. So gegründet aber die Nachrichten von dem glüklichen Fortgange der ostindischen Truppen unter dem Solde der ostindischen Handlungsgesellschaft sind, eben so unrichtig ist noch alles das, was man von der Eroberung der Insel Manilla, oder einigen erhaltenen Vortheilen auf den philippinischen Inseln wissen wollte.

Die Eroberung von st. Juan, davon die Londner Blätter vor einigen Tagen so viel Rühmliches gesprochen haben, hat eben so viel nicht zu bedeuten. Die Britten werden sich gar bald gezwungen sehen, ihren Posten zu verlassen, indem man gesicherte Nachricht hat, das die Spanier nicht nur nach der Havanna, und ihren dortigen Besizungen am Missisipi, sondern auch selbst nach Carthagena, Buenos-Ayres, und ihren übrigen mitägigen Colonien eine hinreichende Anzahl Truppen gesandt haben. Diese würden nun den dasigen Eroberern manches aufzulösen geben, wenn sie sich nicht bei Zeiten aus dem Staube machen sollten. Man sagt aber, das

ſie die Ankunft der Spanier nicht erwartet, und anſtatt nach Grenada vorzurüken, ihre Reiſe rükwärts nach der Inſel ſt. Lucia genommen haben.

Das Papiergeld des bankerotgewordenen Congreſſes wird gegenwärtig in Paris ſelbſt mit 70 pro Cent Verluſt ausgeboten. Was konnte nun daraus natürlicher folgen, als was bereits erfolget iſt — der gänzlicht Verfall der Handlung n it den Colonien?

So ſehr die holländiſchen Staaten zaudern, einen Anfang mit der bewaffneten Neutralität zu machen, und zwar, wie wir wiſſen, aus den häuslichſten Abſichten von der Welt, ſo ernſt iſts der groſſen Projektantin dieſes für die freie Schifffahrt höchſt wichtigen Unternehmens. Der Ruſſiſche Miniſter am Londner Hofe hat bereits von ſeiner Kaiſerin den Befehl erhalten, der brittiſchen Regierung eine Denkſchrift zu überreichen, worin unter anderen gemeldet wird: „Ihre kaiſerl. Majeſtät ſchmeichelten Sich, der König von Grosbrittanien würde gegen Ihre Schiffe ſich eben ſo willfährig, und freundſchaftlich bezeigen, als Se. Majeſtät Sich in letzterem Kriege Ruſſlands mit der ottomanniſchen Pforte bezeiget hätten, alsbald ſich die ruſſiſchen Schiffe nach der mittelländiſchen See zu begeben, und in engliſche Häfen einzulaufen ſich genöthiget ſahen.„ Der ruſſiſche Geſandte hat dieſe Denkſchrift wirklich ſchon überreichet, und vom Londner Hofe alle Verterdſtung in Betreffe deſſen erhalten: Da nun dieſes gegenwärtig auch in Holland von dem daſigen Botſchafter Ruſſlands geſchehen iſt, ſo erhellet ganz unwiderſprechlich, wie ſehr es der Kaiſerin an der Vollſtrekung ihres Projekts gelegen, und ernſt ſei.

Man höret allenthalben klagen, das die Franzöſiſchen, und ſpaniſchen Kriegsgefangenen bei den Engelländern ſo übel gehalten werden, und Jammer, und Noth leiden müſſen. Ganz gegentheilige Nachrichten bringen aber die evakuierten brittiſchen Kriegsgefangenen aus der ſpaniſchen ſowohl als franzöſiſchen Gefangenſchaft mit; ſie geben vor aller Welt das unläugbarſte Zeugnis ab, wie ſehr Frankreich und Spanien auf die geheiligten Völker- und Kriegsrechte zu halten pflegen. Zu Liſſabon kommen von Zeit zu Zeit verſchiedene gegen ſpaniſche Kriegsgefangene ausgewechſelte Engelländer an, welche nicht genug rühmen können, wie ſehr freundlich man ihnen in ihrer Gefangenſchaft begegnet ſei. Unter anderen hat der engliſche Capitain Blakham, welcher zu Lugo in Gallizien gefangen geweſen, an den zu Liſſabon reſidirenden ſpaniſchen Botſchafter ein Schreiben geſandt, worin er für die auſſerordentlich gute Begegnung Dank erſtattet, die er nebſt ſeinen Officiers, und ſeiner ganzen Equipage vom Biſchofe, und den Einwohnern von Lugo empfangen hätte.

Der reiſende Monarch aus Oſten.

Aus Petersburg den 14ten verw. M. Der vornehme Fremde, H. Graf von Falkenſtein, welcher bereits verſchiedene öffentliche Gebäude, und Einrichtungen unſrer Stadt in Augenſchein genommen, geruhte auch am Mittwochen, als den 12ten dieſes Vormittags nach 11 Uhre, die hieſige Akademie der Wiſſenſchaften mit einem Beſuche zu beehren. Auf der Treppe, welche zu der kaiſerlichen Kunſtkamer führet, empfiengen denſelben der H. Direktor der Akademie, und diejenigen Herren Mitglieder derſelben, welche den Auftrag hatten, dem Monarchen die merkwürdigſten Stüke der Kunſtkamer vorzuzeigen. Se. Majeſtät nahmen alles mit ganz beſonderer Aufmerkſamkeit in Augenſchein, und wurden hierauf von dem H. Direktor in den akademiſchen Verſammlungsſaal geführet, wo derſelbe die Ehre hatte, dem Monarchen ein Verzeichnis von den Mitgliedern der Geſellſchaft, und ihren Verrichtungen, wie auch von den Abhandlungen, die man an dem nämlichen Tage vorzuleſen hatte, zu überreichen. Die Abhandlungen waren: 1) Gedanken über eine zwiſchen Ruſſland,

Digitized by Google

und Teutschland auf der Donau, und dem schwarzen Meere zuerdffnende Handlung von dem H. Professor Güldenstädt (ein Projekt wonach Rußland schon lange gezielet, und auf dessen Ausführung Teutschland nicht wenig lästern sein dürfte! Der Monarch soll die Abhandlung voll Bedachtsamkeit gelesen, angehört, und wieder gelesen, und Zeichen gegeben haben, als wenn er die Sache einer Ueberlegung würdig fände) 2) Reflexions sur les anciens travaux des mines de Siberie, & sur leur Rapport aux ceux de Hongrie, qui se distinguent des travaux romaines, von dem H. Professor Pallas. 3) Bemerkungen über das Nordische Gebirge in Vergleichung mit den übrigen Granitketten, von dem H. Professor Laxmann. Der H. Direktor stellte bei dieser Gelegenheit dem H. Grafen alle Akademisten, und Adjuncten vor, worauf dieser aus dem Saale der Versammlung in die neu eingerichtete physikalische Kamer hinübertratt, und die Experimente, welche man daselbst mit einer grossen Electrisirmaschine machte, Seiner Aufmerksamkeit würdigte. Endlich besuchte der Monarch verschiedene Sonderlichkeiten der Akademie, z. B. die Buch- und Kupferdrukerei, und das Münzcabinet, wo Dieselben unter anderen auch die denkmünzen besichtigten, welche auf die denkwürdigsten Fälle der Lebens- und Regierungsgeschichte Sr. Majestät Joseph des Zweiten geprägt worden, und die akademische goldne Schaumünze, nebst einer anderen kleineren, die auf gegenwärtige Reise geprägt waren, wie auch nachher eine Sammlung aller Reisebeschreibungen im Russischen Reiche in der Bibliothek, und dann im geographischen Departemente eine Sammlung aller Charten, Kupferstiche, und Plane, die bei der Akademie aufgenommen, gestochen, und gedrukt worden, von ermeldrem H. Director anzunehmen geruhten. Unter anderen Charten wurde dem Monarchen auch eine überreichet, welche bei der Akademie auf die Reise Sr. Majestät von Wien nach Petersburg neu gestochen worden war, welche Derselbe mit ganz vorzüglicher Gnade aufnahm, und dabei auf verschiedene Oerter des Russischen Reiches mit den Fingern zeigte, welche in der Rükkehre noch zubesuchen übrig wären. Den Kupferstichen waren auch 2 bei der Akademie neugestochene Abbildungen des H. Grafen von Falkenstein beigesezet. Endlich verliess Derselbe die Akademie nach 2 Uhr Nachmittags.

Für dies Mal war die Abreise des Monarchen auf den 19ten des verw. M. wirklich festgesezet. Höchstdieselben hatten auch bereits schon einen Theil von Dero Gefolge über Riga vorangehen lassen. Am 22sten ernannten Monkonnte man aus Warschau noch nicht für gewis berichten, ob Se. Majestät der Kaiser auf Seiner Rükreise durch diese Residenzstadt, oder seitwärts nach Lublin gehen würden. Der General Mokronoski ist indessen am 21. dieses frühe nach Bialystok abgereiset, um allda Verschiedenes zuveranstalten: denn der grosse Reisende soll Sich daselbst, wie die Sage geht, einen Tag aufhalten. Man hat auch einen Postofficier nach Bielk in Podlachien gesandt, welcher die Postroute bis Lublin in Besicht nehmen, und so bequem, als möglich, herstellen sollte. Wenn gleich der Monarch durch Warschau gehen würde, so wird dennoch seine Bagage von da nach Lublin überbracht werden.

Der grosse Reisende von Norden.

Der Herr Graf von Zagha wird zu Spa öffentlich bewundert, und allenthalben von zahlreichen Fremden verfolget, und angebetet. Er befindet Sich in bestem Wohlsein, und Seine Badkure verspricht den gesegnetsten Erfolg. Jüngst erst, vor einem Paar Tagen, ist hier ein Courier von Wien an Se. Majestät angekommen, welcher wichtige Nachrichten mitbrachte, worüber Dieselben sich in herrlich guter Laune sehen liessen. Auch trafen noch in der nämlichen Woche einer aus Stokholm, und der andere aus Versailles hier ein. Der Monarch besteht noch immer auf dem Entschlusse, alle Feierlichkeiten, und öffentliche

Ehrenbezeugungen zuverbitten. Er hält sich oft stundenlange über der Portraitensamlung derjenigen Fürstenpersonen auf, welche sich dieser Badkure bedienet haben, und in chronologischer Ordnung hier aufgezeichnet stehen. Die Ankunft einer grossen Majestät wird hier in Bälde erwartet; und Se. Majestät scheinen derselben mit Sehnsucht entgegen zu sehen.

Vermischte Nachrichten.

Die in verschiedenen franzöſischen sowohl, als teutschen Zeitungen verbreitete Nachricht, das der Prinz von Nassau-Siegen von allen Officiers seines ehemaligen Regiments beim Könige zu Versailles verklaget worden sei, weil er die ihm von seinem Hofe zu ihrer Befriedigung geschenkten 400000 Livres zu anderen Gebräuchen verwandt habe, wird hiemit öffentlich widersprochen, und für eine ehrenrühriſche Erdichtung von den Feinden des Prinzen erkläret.

Der neapolitaniſche Hof beobachtet nun gänzliches Stillschweigen von den Ansprüchen, die er auf Terracina, und einen Theil der pontinischen Sümpfe zubesizen vorgab. Man will vermuthen, das ernannter Hof es nicht der Mühe werth halte, sich in einen so weitläufigen Proceſs einzulaſſen; indem es ohnehin nicht zu befürchten wäre, das der römiſche Hof zu Terracina einen so gut bestellten Hafen, als für die Einschiffung kleiner Handlungsfahrzeuge erfodert würde, zum Schade der neapolitanischen Handlung anlegen laſſen dürfte. Denn so eine Ausgabe würde keine der geringſten Lüken in den römiſchen Staatssekel machen.

Briefe aus Neapel melden, das der neulich gemeldete Vorfall mit dem Soldaten aus der Schweizergarde, der nach der Kutsche des königl. Prinzen geschoſſen hatte, noch immer auf das Schärfſte untersuchet werde. Der Soldat iſt ein Parmeſaner von Geburt, und giebt dadurch seiner angeblichen Verrükheit wenig Glauben, weil man sein Gewehr mit 2 Kugeln geladen fand. Er fähret zwar noch immer fort, tolle, und verkehrte Antworten zu geben (z. B. als man ihn fragte, warum er nach dem Wagen gezielet habe, antwortete er, „das die beiden Hoheiten den Schuſs besser hören möchten,„) allein es iſt izt eben das ungläubige Jehrhundert, wo man Narren so wenig, als Vernünftigen zutrauen Urſache zu haben glaubt. Dieser Vorfall soll einstweilen dennoch den König dahin gebracht haben, das er sich entſchloſs, die Schweizergarde abzudanken, und seinen Pallaſt von gebohrnen Neapolitanern bewachen zu laſſen.

Die Hinrichtungen der Aufrührer, und Mordbrenner zu London gehen noch unausgeſezt fort, und man verwundert sich nicht wenig, das alles so ſtille abläuft, da doch immer eine so unglükliche Menge Zuſchauer sich an den Richtſtätten verſammelt. Dem Lord Gordon, der sehr gute Ausſichten für seinen Handel haben soll, iſt bedeutet worden, das er sich zur Verhöre in Weſtminſterhall geſchikt machen soll. Er iſt nichts weniger, als kleinmüthig, und scheint sich sehr wohl auf seine Verhöre gerichtet zu haben.

Am 21ſten verw. M. iſt zu Warschau bei Hofe groſſe Verſammlung geweſen, nachdem die Deputirten der Woiwodſchaft Maſuren bei Sr. Majeſtät dem Könige Audienz gehabt haben. Ernannte Woiwodſchaft lieſs den König um 3 Puncte bitten: 1) Das man die Warſchauer Prüke in beſſerem Stande erhalten ſollte, welche so übel zugerichtet wäre, das man ohne Gefahr nicht darüber fahren könnte. 2) Das Se. Majeſtät die Woiwodſchaft Maſuren für erledigt erklären, und einen anderen zu dieſer Würde ernennen möchte, nachdem ihr Woiwode ſchon 10 ganze Jahre keinen Fus in dieſelbe mehr geſezet hätte. 3) Das man dem Adel dieſer Woiwodſchaft eine Uniformsabänderung erlauben möchte. Alle drei

Digitized by Google

Punkte sind ohne sondere Schwierigkeit eingegangen, und bewilliget worden.

So gewis es ist, das alle in Betreffe der Jesuitensache in Portugall verbreiteten Gerüchte von Rom aus auf Ansuchen des portugiesischen Ministers widersprochen werden, eben so gesichert ist von anderer Seite, das der Process des Marquis von Pombal, der nunmehr vollkommen wieder hergestellet ist, für den Orden sowohl, als die unterdrükten Grossen des Reiches gar nicht unvortheilhaft aussieht. Derselbe soll aus 80 Punkten bestehen, wovon 50 die Grossen des Reiches, die übrigen 30 den Orden unmittelbar betreffen sollen. „Noch soll ihn kein Menschenaug gesehen, noch eines Menschen Seele gelesen haben„, spricht ein berühmter Gelehrter in seinem litterarischen Briefwechsel, der zu seinem Glüke noch Manuscript ist.

Paradez — Was aus Sr. gräfl. Gnaden noch werden soll! — Paradez, der ehedem in die Bastille gesteket — als Spion und Verräther processirt — bald nach der Provence, bald nach Vincennes, und endlich nach Arras gebracht wurde, um da in der höheren Atmosphäre sich todt zu schaukeln — Paradez, der nach einem schmählich erlittenem Galgentode (die Ehre seine Scharfrichter zu sein nahmen die Novellenschreiber ganz allein über sich) wieder zu **Paris** erscheint, Besuche machet, und Gesellschaften, wie ehevor, mit Trozermienen, beiwohnet — dieser Paradez sizt nun zu Paris in der Bastille — woraus er seit seiner Verhaftung keine Stunde noch losgekommen ist. wir erwarten nächstens die Behelligung aus **Paris**, warum man uns eben über diesen Punkt von dortaus so sehr bei der Nase rumführt!

Im Kantore Zürich ist man bekanntlich auf den auszeichnenden adelichen Beiname Junker so sehr erpicht, das auch diejenigen selbst, welche sich dem geistlichen Stande wiedmen, diese Ehrentitulatur nicht fahren lassen. Da kam nun aber unlängst eine kleine Schrift von einem jungen Junker Magister im Druke heraus, worin er das Abgeschmakte, und Lächerliche dieses bei Geistlichen fortbehaltenen Beinames in der angenehmsten Ironie abzeichne. Er stellte nur jedem vernünftigen Gemüthe zu erwägen vor, wie mistönisch, und zugleich äusserst närrisch die Nämen Junker Pfarrer, Junker Antistes, Junker Doktor, und dergl. klingen müssen: um so mehr, als dieses Wort in seiner ursprünglichen Abstammung eben soviel bedeute, als junger Herr, woraus es offenbar zusammengesezet ist. Hiemit würde Junker Senior eben so viel heissen, als junger Herr Aeltester, oder Greis ꝛc. Man zweifelt nicht, das diese überaus vernünftige Bemerkung den übelberaumten Adelholz der Geistlichen Hochgebohrnen von Zürich beschämen, und bessern werde.

Seine Majestät der Kaiser haben nach den lezten Briefen aus Warschau unterm 19ten Heum. weder in dieser Residenzstadt, noch in Cracau mit Sr. Maj. dem Könige Unterredungen gepflogen, sondern sind so schleunig durch dasige Gegenden gereiset, das an keinen derlei Besuch mehr gedacht werden konnte. Se. Majestät gedenken längst bis 18ten oder 20sten dieses in Wien einzutreffen.

Für Gelehrte.

Fortsezung der Geseze für die Gelehrten in **.

5. Die politischen Geseze wider diejenigen, welche wahnwizig, und unverschämt genug sind, schmähsüchtig oder ehrenrührisch gegen ihr Vaterland, ihren Beherrscher, und den Staat, der ihnen Brod und Unterhalt giebt, oder geben wollte, wenn sie sich darum verdient machen, oder den Zinns ihrer Talente dagegen abtragen möchten, in öffentlichen Schriften loszuziehen, sind strenge genug, als das man billig sorgen sollte, das sich jemals ein erkanntes Genie zu so einem Vergehen herablassen dürfte. Man hat Mittel gefunden, verborgen zu schimpfen, und aus Winkeln Gift zu speien, um Kronen, Scepter, und Gesezbücher der Staaten, die Heiligthümer der Nationen, zubegeifern. Wer Misbräuche rügen, und aus guter Absicht nüzen will, dessen Name wird stets zum unsterblichen Ruhme obenan glänzen dürfen. Wer aber dem Gekrönten maledeit, der ihm heilig, wie Gottes Salbung, die er beim Thronbesteigen empfieng, sein sollte, der verdienet den Strang, das Schwert, das Rad dreimal, das ihn entlebet. Wir haben nur seltne Beispiele von Genies, die auf Monarchen, oder Republiken offenbar geschimpfet haben. Da giebts nun aber Kothmilben, die Pasquille in den Sumpf kleken, und aus Kloaken ihren eiternden Pestschleim in die vergiftete Atmos-

Digitized by Google

phäre verſpeizen — ſind Kothmilben, können faſt allzeit mehr nicht als in Sümpfen wühlen, und die Rundluft, die ſie umgiebt, begeifern, eben darum, weil ihr Horizont nicht über eine Kothlake ſich ausſtrekt. Doch ſtiften auch dieſe manchmal böſes — in Hundstägen, wo Schwüligkeit die Galle ausſprudeln macht, und lange gloſchender Haſs Rache wird. Um dieſen ſchädlichen Ungeziefern den Einfluſs in den Staatskörper zu ſperren (denn wir ſind nicht geſinnt, einen Pasquino, das römiſche Monument eines milzſüchtigen Schubſtikers, unter uns aufzurichten, das der guten Sitte zugleich eine Marter- oder Schandſäule ſein ſollte) ſo wird nur unter ihnen der Unterſchied gemacht, ob ſie mit Genieekraft ſchimpfen, oder Tölpel ſind, die Knittelverſe heken, weil ſie keine beſſere in ihrer Macht haben, oder wie Kuchenmenſcher mit Spüllumpen kriegen, weil ſie als niedrige, hirnloſe Kanze gebohren, erzogen, und aufgewachſen ſind. Die erſteren, ob ſie gleich ihrer ſchwarzen Bosheit wegen die Polizeikunte gar wohl zum Obendrein haben ſollen, gehören doch nur allein in die Kriminaljuſtiz unſrer Gelehrtenrepublik. Ihnen ſoll vom Oldermanne des Orts in Beiſein der gelehrten Bürger, und Zünftler ꝛc. das Urgicht laut, und eindrüklich verleſen, und dann zur Strafe auferleget werden, das ſie von der Zeit an eine Wochenſchrift zur Bildung des Herzens unter ihrem Namen öffentlich herausgeben ſollen, und das ſo lange, bis das Publikum ihrer müde ſein wird, und die Republik Genüge hat. Die andere Gattung verdienet unter uns nicht gemeldet zu werden, und die Strafen der Ehrendiebe, Fälſcher, Falſchmünzer, Falſchwerber, und Vergifter ſind an ihnen bis auf einen Tropfe zuerſchöpfen; denn ſie ſind Taugenichts, und Schelme zugleich.

(Die Forſezung folgt.)

Die Jablonowskiſche Geſellſchaft der Wiſſenſchaften hat auf dieſes Jahr folgende Preisfragen ausgeſezet: 1) Welche von beiden Theorien von Licht und Farben, die Newtoniſche, oder Eulerſche, hat mehr Grund, und welche iſt brauchbarer? 2) Iſt der Brand im Getreide von einer Art, oder von verſchiedenen Arten? Sind die Würmer in demſelben die hervorbringende Urſache? Oder werden dieſe erſt ſelbſt durch den Brand hervorgebracht? Oder ſind ſie nur blos zufällig? Iſt das erſtere, wie entſtehen dieſe Würmer? Im lezteren Falle aber, woher kömmt der Brand, und wie kann er dieſe Würmer erzeugen? Iſt es erweislich, das dieſe Würmer durch die Witterung erzeuget, oder nur entwikelt werden?

Alles muss durch Erfahrungen und Verſuche erwieſen ſein, und die verſchiedenen Arten der Würmer ſind durch Zeichnungen kenntlich zu machen. Die Abhandlungen müſſen alle lateiniſch geſchrieben, und zu Anfange des Monats November dieſes Jahres an den Sekretär der Geſellſchaft H. Profeſſor Clodius eingeſandt werden. Der Preis iſt eine goldne Denkmünze von 24 Ducaten.

Beruf.

Das kurfürſtl. Hofkaſtenamt zu Landshut thut hiemit kund, das auf kurfürſtl. gnädigſten Hofrathsbefehl unterm 26. verw. Mon. die in hieſiger Altſtadt befindliche, mit guter Ausſicht, ſchönen Zimmern, Kellern, Remiſſen, Stallungen, und einem ſonders ſchönen Garten verſehene Freih. v. Strommerſche Behauſung Montags den 21. dieſes binnen dem geſezmäſſigen Termine von 9 Uhr Morgens bis zum 1ſten Blokenzuge des Abendgedets an den Meiſtbietenden verlaſſen werde. Wozu denn die Liebhaber auf beſtimmte Zeit in gemeldtem Freih. v. Strommerſchen Hauſe zuerſcheinen eingeladen werden.

Den 7ten Aerntem. 1780.

Münchner Staats-, gelehrte, und vermischte Nachrichten.

CI.

Dienſttag, den 15ten Aerntemonats, 1780.

Kriegsnachrichten.

Der Fang, welchen der Admiral Geary von den ſt. Domingoſchiffen gemacht hat, beſtand eigentlich aus 12 Schiffen. Aber die engliſche Kapers brachten bald noch andere 5 auf, ſozwar, daß nun die Anzahl der weggenommenen Schiffe ſich auf 17 aus 25 belängt. Der Admiral erhält von dieſer Beute zu ſeiner Belohnung ein Antheil, welches auf 20000 Pf. Sterl. geſchäzet wird, woraus ſich der Werth der ganzen Eroberung ſchlieſſen läſt, der in nichts geringerem als in 160000 Pf. Sterl. beſtand. Uebrigens wundert man ſich ſehr, das Frankreich ſo gar keine Anſtalten gemacht habe, dieſe Schiffahrt zu decken, nachdem man doch die Ankunft der britiſchen Flotte genaſt vorher gewuſt hatte. Man vermuthet aber, das dieſe Domingofahrer in ſicherer Meinung, die Breſter Flotte wäre bereits ſchon ausgelaufen, ſich unter Segel begeben, und alſo nur aus zuviel Zutrauen, oder Leichtgläubigkeit in Gearys Hände gerathen ſind.

Am 20ſten verw. Mon. ſind wichtige Depeſchen von Gibraltar an den König nach ſt. James eingelaufen. Noch hat aber das Publikum nicht das Geringſte davon erfahren können. Sollte es wahr ſein, was man in London ſo ſehr beſorget, das Graf Eſtaing nach Gibraltar mit der Cadixer Flotte abgeſegelt wäre, ſo dürften wir bald Feuerlärm haben, und mit einem Male Ernſt in Gibraltars Belägerung ſehen. Graf Eſtaing hat die Ehre von den Britten gefürchtet zu werden.

An den 12 neuen Kriegsſchiffen, welche die Seeadmiralität von London neulich zu bauen beſchloſſen hat, wird nun auf beſondere Anbefehlung des Königs mit gedoppelter Beſtrebe-

Digitized by Google

ſämkeit gearbeitet. Nachdem die Preſſung der Matroſen noch immer fortgeſetzet wird, ſo ſtieg der Sold für Matroſen auf Kauffahrteiſchiffen ſo hoch, das ſie monatlich 5 Pf. Sterl. verlangen, wodurch denn der Handlung ein ſehr beträchtlicher Schade zugefüget wird.

Admiral Rodney hat bereits mehr nicht als 14 Reihenſchiffe, welche er mit gutem Gewiſſen ins Treffen führen kann. Die übrigen ſind ſo ſehr zerſchoſſen, zerlöchert, und von Stürmen beſchädiget, und an den Böden mit ſo viel Unreinigkeiten wegen der langen Zeit, die ſie in der See geweſen ſind, angehäufet, das ihnen nicht anders mehr zu helfen iſt, als, das man ſie zur Ausbeſſerung nach Engelland heimſchicket. Grosbrittanien hat demnach Urſache über Urſache, wegen ſeinen Weſtindiſchen Beſitzungen in Beſorgniſſe zu ſtehn; denn die franzöſiſche durch die ſpaniſche nunmehr verſtärkte Flotte unter Graf von Guichen iſt wirklich 35 Reihenſchiffe ſtark, führet eine Menge Fregatten bei ſich, und wird wenigſt von 10000 Mann regulirter Truppen begleitet. Aus allen Vermuthungen ſcheint noch zur Stunde die ſicherſte zu ſein, das erwannte Flotte nach Jamaica ihren Zug richten, und ihre Uebermacht an dieſer Inſel verſuchen werde. Das würde nun eine Einnahme ſein, welche die Franzoſen von allem bisher erlittenen Verluſte vollkommen ſchadlos halten, und in den Beſitz einer hibſchen Streke anderer unweit entlegener, und eben ſo wenig geſchützter Inſeln ſezen würde. H. de la Mothe Piquet hält ſich mit 4 Reihenſchiffen zu Cap François auf; die Spanier haben 3 Reihenſchiffe in der Havanna; und 3 ſind auf Penſacola losgegangen. Es iſt gar nicht unwahrſcheinlich, das Penſacola in die Hände der Spanier fallen werde: denn dieſe Inſel hat nur ein kleines Fort, und iſt noch dazu mit Hügeln umgeben, wovon ſie ganz gelegentlich beſchoſſen werden kann. Die Nachricht, das ſie bereits ſchon erobert worden ſei, erhält ſich noch immer in der Madrider Hofzeitung; aber nähere Umſtände ſind noch nicht bekannt gemacht worden. In den Londner Blättern wird ſie noch immer widerſprochen, ſo ſehr man ſie von anderer Seite für möglich hält. Eine gleiche Beſchaffenheit hat es mit der jüngſt in einigen Blättern angekündigten Eroberung der Inſel ſt. Lucia.

Die Aengelländer ſind mit der Eroberung des Forts ſt. Juan eben nicht ſehr zufrieden. Die vereinigte Flotte der Franzoſen und Spanier, welche auf Jamaica ihr Augenmerk gerichtet zuhaben ſcheint, machet nicht ohne Grund beſorgen, das man die Abweſenheit der von da aus unter Oberſt Polſon dahin abgegangenen 2500 Mann ſehr hart empfinden dürfte. Gegenwärtig befinden ſich in gemeldtem Fort gegen 4000 Mann, nachdem unter dem Generalmajor Bemble 1500 regulirte zu den vorigen geſtoſſen ſind. Das Fort hat aber ſehr wenig zu bedeuten, und würde nicht den 3000ſten Theil von Jamaica verintereſſiren, wenn dieſe Inſel in die Macht der Feinde gerathen ſollte. Wie das Gerücht geht, ſo hat man dem Generalmajor Bemble Befehl zugefertiget, ſogleich daſige Küſte zu verlaſſen, und nach Jamaica zurükzukehren. Man hat aber Urſache, zu fürchten, es möchte bereits zuſpäte ſein.

Aus einem Londner Schreiben, unterm 25. verw. Monats.

„Seit einigen Tagen ſind die Antiminiſterialblätter alle mit Nachrichten aus Weſtindien angehäufet geweſen, welche mehr nicht waren, als liebe, platte Lügen. Dahin gehören die Nachrichten, das Guichen am 1ſten Brachm. mit 7500 Mann zu ſt. Lucia angekommen ſei, und das ſich dieſe Inſel mit Capitulation ergeben habe, und das gleich nach dieſer Eroberung, und erfolgter Ankunft der ſpaniſchen Flotte auch die ſchöne Inſel Antigoa den Angel angezogen habe. Hinter allen dieſen Gerüchten ſtekt eitel Dichtkunſt. Das aber

und Spanien nicht ab; so hat z. B. am 21. Heum. das Kaperschiff der Graf von Maurepas das brittische Frachtschiff Bennette, welches Kleidungsstüke und Lebensvorrath nach Neufoundland am Borde hatte, und noch andere recht beträchtliche und reich befrachtete Fahrzeuge aufgebracht.

Teutschland.

Münster, vom 6ten dieses. Nun ist man wirklich an dem, das mit allem Ernste zur Wahl eines Coadjutors geschritten werden soll. Man ist hier aber wegen gewissen Bedenklichkeiten nicht ganz ausser Sorge; besonders, nachdem man erst diese Tage im Publikum das Schreiben Sr. Maj. des Königs in Preussen erfahren hat, worin Er dem Münsterschen Domkapitel alle Eile mit der Coadjutorswahle widerräth, übrigens aber, wenn doch dieselbe vor sich gehen sollte, Seinen Wunsch äussert, das man nach der herkömmlichen Verfassung des Domstifts jemanden aus dem Capitelgremium zum Coadjutor ernennen möchte, indem es Se. Majestät nach Seiner grossen Theilnehmung an dem Wohle des Stiftes gar nicht gleichgiltig ansehen könnten, wenn ein Fremder eingeschoben, oder aufgedrungen werde sollte. Dieses Schreiben des Königs ist an das ernannte Kapitel schon unterm 30sten Mais ergangen. Das Domkapitel gab aber unterm 7ten Brachm. zur Antwort, „das man Sr. Majestät für die grosse, bezeugte Theilnahme am Besten des Stiftes vorzüglichen Dank wisse, übrigens aber in bevorstehender Wahl sich durchgehends nach den Grundsäzen der teutschen Domkapitel zu richten gedenke.„ Man will nun aber behaupten, das sich die Schwierigkeiten zum Theile schon geleget haben, und man von Seite des Königs weiter keinen Besorgnissen mehr ausgesezet sei. Der bevollmächtigte k. k. Minister Graf von **Metternich** ꝛc. betheuerte sogleich bei seiner Ankunft zu Köln bei öffentlicher Tafel, das alle Schwierigkeiten wegen der bevorstehenden Wahl bereits gehoben worden seien, und also die Kurunterthanen nicht das Geringste deswegen zubesorgen hätten.

Köln, vom 7. Aerntem. „Heute hat ein hochwürd. Domkapitel die Wahl eines Coadjutors vorgenommen, welche zu unserm ausnehmenden Vergnügen auf Se. königl. Hoheit, den durchleuchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn **Maximilian Franz Xavier** Erzherzog zu Oesterreich, Hoch- und Teutschmeister ꝛc. einstimmig ausgefallen, und von dem k. k. H. geheimen Rathe kurkölnischen ersten Staats- und Conferenzminister ꝛc. Freih. von Beberbusch als hiezu von Sr. königl. Hoheit eigens bevollmächtigten Minister in dem Kapitelhause angenommen, und drüber die Wahlcapitulation unterschrieben, beschworen, und mit dem erherz. Justegel versehen worden ist. H. Graf von Metternich verfügte sich hierauf im feierlichsten Cerimoniel, so wie bei seiner Auffahrt zum Domkapitel, nach der Erzhohendomkirche unter Paradirung des stadtkölnischen Landbataillons, und des daßgen k. k. Werbkommandos, und wohnte daselbst dem: Gott wir loben dich, bei, während dessen alle Kloken geläutet, Beller abgelöset, und dreimal die Kanonen ringsum auf den Wällen abgefeuert wurden. Hierauf begaben sich Se. Excellenz nach dem kölnischen Hofe, und empfiengen daselbst die Glükwünsche von den sämtlichen HH. Domkapitularen, dem Stadtmagistrate, und den Deputirten der Universität; eben so auch Se. Exc. Freih. von Belderbusch. Gleich nach geendigter Wahl wurden Eilboten nach Wien, Frankreich, und Bonn abgefertiget. Mittags war grosse Tafel bei H. Grafen von Metternich, wie auch Abends überaus zahlreiches Soupe, worauf Freih. von Belderbusch einen Freiball eröffnete. Die Beleuchtungen, welche an diesem Abende so zahlreich, als prächtig durch die ganze Stadt veranstaltet wurden, sind nicht zubeschreiben. Der kölnische Hof, das Absteigquartier des k. k. H. Commissärs,

Digitized by Google

die Dombechanei, die Häuser aller Herren Domkapitularen, das erzbischöfl. geistl. Hofgericht, die beiden Teutschordenscommenden, das Hotel Sr. hochfürstl. Durchleucht von Thurn und Taxis, die Wohnung Höchstdesselben H. Residenten, die st. Margareten Stiftskirche, und unzählliche andere öffentliche Gebäude, ohne die Privathäuser mit zurechnen, standen alle in dem prächtigsten Lichte. Zu **Bonn** geschah das nämliche am 8ten dieses: die ganze Residenzstadt war beleuchtet, Abends grosse Mahlzeit, und hierauf maskirter Ball. Am 9ten wurde die nämliche Feierlichkeit auch zu **Deuz** veranstaltet.

Am 3ten dieses begieng **Leipzig** das hohe Namensfest Seines gnädigsten Landesherrn, des durchleuchtigsten Kurfürsten von Sachsen. Die Statue, welche weiland Se. Durchleucht der unvergessliche Fürst Jablonowski durch H. Professor Oeser hatte verfertigen lassen, wurde an diesem erfreulichen Tage bei der neuen Esplanade vor dem Petersthore, wo sie schon ehever aufgerichtet, und bis zum heutigen Morgen mit einem purpurrothen Umhange verhüllet stand, frühe um 9 Uhre unter Versammlung des Magistrats, und eines häufigen Volkes feierlichst eingeweihet.

Der berühmte Professor der Geschichte zu **Leipzig** H. Hofrath Böhme ist am 30sten verw. M. an einem Schlagflusse gestorben.

Aus dem Brandenburgischen, vom 8ten dieses. Der Prinz von **Preussen** wird morgen nach **Reinsberg** gehen, um allda von Sr. kön. Höheit dem Prinzen Heinrich Abschied zu nehmen. Die Reise bleibt auf den 15ten dieses festgesezet, wozu Se. königl. Hoheit eine überaus reiche Guarderobbe mit Sich nehmen werden, um zu Petersburg im prächtigsten Anzuge zu erscheinen.

Wien, vom 6. dieses. Am 15ten dieses wird hier die Leopoldstädter Prüke abgetragen, und an ihrer Stelle eine andere gebauet werden. Die Pfeiler werden aus hartem Holze, die Prüke selbst anderthalb Klafter breiter, 3 Klafter länger, und 1 Schuh höher sein, als die vorige. Auf beiden Seiten werden Gänge, so wie sie auch gegenwärtig sind, angebracht; der Mittelraum aber wird so getheilet, damit auf einer Seite die Wägen aus der Stadt, auf der anderen aber diejenigen, welche in die Stadt fahren, vorbei können, ohne sich einander aufzuhalten, so wies ohngefähr mit der Prüke am Prater eingerichtet ist. Um aber die Gemeinschaft der Stadt mit der Leopoldstadt nicht zu unterbrechen, so wird für die Fusgänger von dem Fischerthore zum Scharfeneke, und dann für die Wägen unter dem Theresienthore nach dem sogenannten goldenen Lamm eine Schiffprüke angeleget.

In einem Schreiben aus **Slavonien** unterm 23sten verw. M. erhalten wir die Nachricht, das Briefe daselbst aus Widdin in Bulgarien angekommen sind, welche melden, das die Pest sich nun von Konstantinopel an bis Adrianopel verbreitet habe. Dem dasigen k. k. Gränzmilitare ist demnach ohnverzüglich der Befehl ertheilet worden, das es an dem Savestrome alle mögliche Sorge tragen sollte, auf das allen Einschwärzungen, und überhaupt allen türkischen Fremden, die sich ausser den Kontumazorten in die k. k. Lande hereinschleichen wollten, die Zugänge versperret werden möchten.

München.

Am 13ten dieses hatten wir hier Abends ein sehr fürchterliches Donnerwetter, das unter gewaltigen Regengüssen und Schlossen über unsre Stadt hereinbrauste. In einem der zerschiedenen fürchterlichen Donnerschläge, welche bei diesem Hochgewitter sich vorzüglich herausnahmen, wurde eines Wäschers Weib auf dem nahe an der Stadt gelegenen sogenannten Lehel von dem durch den Kamin hereinfahrenden Strale getödtet, und in noch zwei andern

Digitized by Google

ist wahr, das die beiden Flotten der Feinde sich vereiniget haben: denn das Ministerium hat von Rodney selbst hierüber Bericht erhalten. Sein Brief ist unterm 21. Brachm. geschrieben, und der Admiral meldet darin, das er am 7. dieses von seinen Kreuzfahrern Nachricht erhalten habe, das die spanische Flotte sich sehen lasse. Er sei hierauf sogleich mit 16 Reihenschiffen, und einigen Fregatten gegen dieselbe aufgefahren; habe aber mehr nicht als 2 Transportschiffe von derselben abschneiden können, weil sie sich zuschleunig, und zwar schon ferne zurükzog. Die französische Flotte sei unterdessen auch unter Segel gegangen, und mit 18 Reihenschiffen dahergefahren. Eine solche Ueberlegenheit beider Flotten sowohl, als einer jeden aus ihnen hätte ihn genöthiget, nach verschiedenen geschikten Manöuvres, mit denen er die Feinde in Furcht zu sezen gesucht hätte, sich nach st. Lucia zurükzuziehen, ohne im Geringsten vom Feinde verfolget zu werden. Die beiden Flotten seien hernach auf Dominica nach Prinz-Ruperts-Bay fortgesegelt, wo sie, wie er glaubt, Wasser fassen wollten. Am Ende des Schreibens sezet Admir. Rodney noch hinzu, das er mit seiner Flotte von st. Lucia sich wieder weggegeben habe, und sich gegenwärtig auf der Höhe von st. Lucia windwärts befinde, um die Bewegungen der Feinde zu beobachten. Das Kriegsschiff Russel sei mit 400 Matrosen von America zu ihm gestossen; und er warte täglich und stündlich mit Verlangen auf die Ankunft des Walsinghamschen Geschwaders; übrigens habe er noch immer die beste Hoffnung, das er im Stande sein werde, die grosbrittanischen Inseln Westindiens zu vertheidigen. Er beschliesst sein Schreiben mit einer feurigen Betheurung, das er nichts an seiner Tapferkeit und Mühe werde ermangeln lassen, um der brittischen Nation Ehre, und neue Lorbeeren einzuärndten, und den Feinden möglichsten Abbruch zu thun.„

Die Flotte des Don Solano, welche sich mit der Guichenschen vereiniget hat, bestehet aus folgenden Schiffen:

Schiffe.	Tanon.	Schiffe.	Tanon.
St. Louis	80	St. Fr. Assize	70
St. Paul	80	St. Genaro	70
St. Nicolas	80	Velasco	70
St. Augustin	70	Guerrero	70
Arrogant	70	Astuto	64
Gillardo	70	Dragon	64

Die Fregatten sind: St. Cecile von 34, st. Rosalie von 34, Andalous von 30, ein Paketboot von 15, und ein Lougre von 10 Kanonen. Die Anzahl der Transportschiffe besteht aus 83, welche wirklich 11460 Mann am Borde haben, worunter sich 100 Ingenieurs befinden.

Spätere Schreiben von st. Lucia unterm 23. Brachm. melden, das 7 Reihenschiffe nebst allen dazugehörigen Transportschiffen der Spanier sich südwärts auf der See haben bliken lassen, welche vermuthlich nach den spanischen Besizungen abgehen würden. Dieser Nachricht zu Folge würde also Guichens Absicht auf Jamaica noch so gewis und ungezweifelt nicht sein, indem durch diese Abtrennung die Flotte desselben bis auf 23 dienstfähige Schiffe zusammengeschmolzen sein würde, nachdem die übrigen Schiffe alle zu Martinique kalfatert, und sonst auch im Tauwerke ausgebessert werden müssen.

Von St. Eustach erhält man unterm 12. Brachm. die Nachricht, das eine Abtheilung von 4 französischen Kriegsschiffen auf daselbst Rhede sich vor Anker geleget habe, um Lebensbedürfnisse für die französische Flotte in den Antillischen Gewässern in Bord zu nehmen. Die Anzahl der auf den Inseln vertheilten französischen Alliirten beläuft sich nach dem nämlichen Berichte auf 40000 Mann. Verschiedene französische Officiere wollen versichern, das auf Martinique noch eine Abtheilung von 8 Schiffen kommen soll. Andere wollen hingegen behaupten, das die nämlichen 8 Schiffe,

Digitized by Google

welche allda erwartet werden, von den Neuländern glüklich weggekapert worden seien. Wer mag nun aber, bis ein Hofbericht kömt, alle diese Varianten vereinbaren? Am 11ten gedachten Monats sind noch überdem 12 amerikanische zum Verwundern herrlich ausgerüstete Kriegsschiffe zu Martinique angekommen; giengen aber sogleich wieder unter Segel auf einen Streifzug aus, und brachten in kurzer Zeit zwei englische Kaperschiffe eines zu 10, und das andere zu 20 Kanonen in den Hafen ein: die übrigen Streifschiffe der Britten sind im Hui unsichtbar geworden.

Die vereinigte Flotte der Spanier und Franzosen welche am 8ten verw. M. aus Cadix abgesegelt ist, besteht aus folgenden 7 Abtheilungen: **Erste Abtheilung**: Der Atlante von 70 Kan.; Bourgogne von 74; st. Joachim von 70; st. Pascal von 70; die st. Lucia von 34; die Empfängnis von 112 geführt von Dom Michel Gaston. **Zweite Abtheilung**: Der Sral von 80; st. Raphael von 70; st. Just von 70; Scipion von 74; die st. Rufine von 36. **Dritte Abtheilung**: Der Marseillois von 74; st. Carl von 80, geführet von dem Geschwaderführer Dom Vincenz Doz; Galicien von 70; der Schuzengel von 70; st. Barbara von 34. **Vierte Abtheilung**: Die santissima Trinitad von 114, geführet von Dom Ludwig von Cordova General; Heros von 74; st. Ferdinand von 80; l'Orient von 70; st. Eugen von 70; st. Perpetua von 36. **Fünfte Abtheilung**: Der st. Vincent von 80; Protecteur von 74; Serieux von 70; Brillant von 70; st. Elisabeth von 70, geführt von dem Geschwaderführer Dom Posadas; st. Catharina von 36. **Sechste Abtheilung**: Der Cesar von 74; Ferme von 70; Terrible von 70; Zodiaque von 74. **Siebente Abtheilung**, welche das leichte Geschwader ausmachet; der Glorieux von 74, geführet von dem Geschwaderführer H. von Beausset; Septentrion von 74; Minos von 54; die Nereide von 32. Das Geschwader von Toulon wird stündlich erwartet. Frankreich und Spanien haben nun eine ansehnliche Kriegsmacht zur See, und eine Ueberlegenheit gegen die brittische wie 20 zu 13.

Die allerjüngsten Berichte aus **Neuyork** melden, das Dom Solano in einer Entfernung von 100 Meilen über dem Winde von Martinique 3 Reihenschiffe, und 2 Fregatten, nebst 3000 Mann von seiner Flotte abgefertiget habe, um sich mit 5 anderen spanischen, und 4 französischen Reihenschiffen unter den Befehlen des H. de la Mothe-Piquet zuvereinigen, und mit den daselbst sich befindenden 15000 theils spanischen theils französischen Truppen auf Jamaica loszugehen. Auch H. von Guichen hat obigem Berichte gemäs 10 Schiffe, und 4000 Mann unter H. von Bouille nach st. Lucia beordert, um die dahin sich geflüchteten änglischen Schiffe, die sich in den elendesten Umständen nothwendig befinden müssen, zuberennen, und zuverheeren. Guichen ist noch 20 Reihenschiffe stark, und suchet Admiral Rodney auf, der sich höchst mit 16 übelzugerichteten Schiffen auf Barbados oder Antigoa befinden soll. In dieser Gegend muss es nun bald zu einer Balgerei kommen. Eine so zahlreiche Seemacht in dem Weltmeere sowohl, als in Westindien wird unfehlbar die stolzen Britten auf andere Gedanken bringen. Das wenigst läst sich bei gegenwärtigen Umständen schliessen, das es nicht, wie im vorigen Jahre, auch heuer viel Geschrei und wenig Wolle geben werde.

Noch immer hat das Glük die Aengländer begünstiget, ansehnliche Beuten von weggekaperten feindlichen Schiffen zu machen. Das hat den Krieg so lange forterhalten. Doch wars eben nur Glük, und woes auf Bravour ankömmt, verspricht der Franzose sowohl als der Spanier eben so gut seine Sache zu machen, als jeder Britte. Ganz ohne Kapereiglük geht es dennoch auch bei den Franzosen

Digitized by Google

ausser der Stadt zerstreuten Häusern unweit der Isar schlugs mit sehr beträchtlichen Beschädigungen der Gebäude an mancherlei Orten ein.

In einem Schreiben aus Landshut über die allda überhand genommenen Krankheiten, wovon wir im vorlezten Blatte Meldung gethan haben, wird noch nachberichtet: „Das diese Stadt der Vorsorge und Einsicht ihrer 3 Herren Doktorn H. Morasche, H. Hackmayrs, und des neulich angerühmten H. Kellers nicht genug danken könne: Jeder dieser unermüdeten, und wohlgeprüften Männer habe sich ins Besondere ganz vorzüglich ausgezeichnet, und jeder eine Ehrensäule zum unsterblichen Lohne verdienet. Die Biere wären bereits untersuchet, aber in der Hauptsache gar nicht fehlig befunden worden. Uebrigens aber werde man die Umstände der Krankheit aufsezen, und die Art, mit welcher ein jeder der Herren Doktorn die Krankheit behandelt habe, beifügen, die Zahl der Patienten eines jeden angeben, am Ende den Kalcul von allen denen, welche unter der Obsorge eines jeden von den 3 Aerzten verstorben sind, ziehen, und sonach einen auswärtigen Zeitungsschreiber ersuchen lassen, diesen Auszug in sein Blatt einzurüken, um die Welt von den Verdiensten dieser gepriesenen Herren Aerzte unparteiisch zu überführen.„

Vermischte Nachrichten.

Man scheint Ursache zu haben, für die Ruhe des künftigen pohlischen Reichstages in Besorgnisse zu stehen, indem eine von den zwei Parteien, worunter sich die gröstten des Reichs befinden, sich durchaus in eine Confederation vereinigen will; die andere hingegen, zu der sich der Commandant der Festung Berdyczow, und viele Castellane geschlagen haben, dieselbe aus allen Kräften zu verhindern suchet. Es ist also sehr gute Vorsorge geschehen, das [illegible] russische Völker in die Nachbarschaft von Warschau herbeigezogen hat, welche auf den ersten Wink da sein, und jeden Aufstand vermitteln können.

Am 20sten Heum. sind Se. Majestät der Kaiser von Petersburg über Gatschina ein dem Fürsten von Orlow zugehöriges Landgut abgereiset, und schon den 23sten Morgens um 8 1/2 Uhre in bestem Wohlsein zu Riga angekommen, wo der Oberhofmarschall, und Ritter der königl. pohlischen Orden Freih. von Blopmann im Namen Sr. Durchleucht des regierenden Herzogs von Curland dem grossen Reisenden entgegen kam, den man nun Tags darauf zu Mitau erwartete.

Die 7 holländische Schiffe, welche zu dem Geschwader des Contreadmirals Byland gehörten, sind nach den lezten Briefen aus London am 3ten Heum. und 1sten Aerntem. öffentlich zu London versteigert worden. Zu Haag werden Se. Majestät der König von Sueden täglich aus dem Spaer Bade erwartet.

Der Stadtmagistrat zu London hat beschlossen, den für die in der Stadt liegenden Truppen bestimmten Sold einzuziehen, und also einen Wink zu ihrem baldigen Abmarsche zu geben. Lord Gordon wollte für seine Person bis auf nächste Verhörzeit Bürgschaft leisten, wenn man ihn bis dahin aus dem Tower entlassen sollte: bekam aber eine abschlägige Antwort. Die Vorsteher der protestantischen Gemeinden in Schottland, mit denen er Briefwechsel geführet, werden nun auf das Strengste untersuchet. Verrätherei wird man dem Lord kaum erweisen können. Die Hinrichtungen der Aufrührer, und Mordbrenner sind bereits zu Ende gegangen. Unter den lezten war ein Jude, Namens Samuel Salomons, welcher ehedem ein sehr angesehener Kaufmann zu Smirna in Asien gewesen war, und mit den gröstten Kaufleuten in Europa in Verbindung gestanden hatte. Er hat sich auch bei der Niederreissung, und Verbrennung eines christkatholischen Hauses geschäftig bewie-

Digitized by Google

sen, und sich gewis nicht aus protestantischem Eifer ein Marterstriklein erworben, welches gegen seine baare Verlassenschaft von 40000 Pf. Sterl. so gar keine Proportion hatte.

Zu Kyriz in der Prigniz liess vor Kurzem ein Bürger seine Pumpe reinigen. Der Brunnenmeister stieg, sobald man den Brunnen geöffnet hatte, gleich zuerst hinein, ob man ihn gleich gewarnet hatte, es nicht eher, als nach 24 Stunden zu thun. Kaum war er zur Hälfte in der Pumpe, so überfiel ihn eine Betäubung, und er stürzte ganz hinunter. Ein Gesell folgte ihm, schrie aber sogleich um Hilfe, und wurde ganz betäubt herausgezogen. Ein anderer Gesell wollte seinem Meister helfen, und stieg auch hinunter; fiel aber auch ganz betäubt die Leiter hinab. Ein dritter erfuhr die nämliche Betäubung, als er sich an einem Seile hinunterliess, rief sogleich um Hilfe, und wurde sinnlos heraufgezogen. Nun wollte sich keiner mehr hineinwagen. Da kömt nun ein Zimmergesell daher, läst sich das Seil stark um die Arme binden, zündet sich eine Pfeife Tabak an, fährt hinab, und bringt den Brunnenmeister, und den Geselle beide empfindungslos heraus. Man wandte alle Mittel an, die man für Erstikte anzuwenden pflegt, um sie ins Leben zurükezubringen. Der Geselle kam aber alleine wieder zu sich, und mit dem Brunnenmeister wars geschehen. Verdienet diese Pfeife Tabak nicht eher eine Ode, ihr vaterländischen Dichter, als alles Tölzer Bier, und alle die schöne Aussicht unterm grünen Baume an der Isar?

Aus einem Schreiben von Frankenstein in Preussischschlesien.

„Das Misbräuche auch die heiligsten Sachen entwürdigen, und verächtlich machen können, erweiset folgende Geschichte, welche sich unlängst in unserm lieben Vaterlande zugetragen hat. In einem Marktfleken unweit hier lebet eine wohlbemittelte, überaus gottesfürchtige Verwaltersfrau, welche nebst verschiedenen Hausandachten auch eine ganz besondere Andacht zu dem h. Joachim hat. Aus übergrossem Eifer entschloss sie sich einen alten armen Mann zu kleiden, und ihm die tägliche Kost zureichen, um ihren h. Patron stets wie lebendig, und leibhaft in diesem Greise vor Augen zu haben - denn so drükte sie sich gegen ihre fromme Freundinen aus. Eines Tags geschah von ohngefähr, das ihr Gemahl anderwärtshin auf Amtsverrichtung muste, und also die gute Frau Verwalterin bei ihrem figürlichen Heiligen ganz alleine zu Hause blieb. Da wollte sie nun dem geliebten Alten, ihrem Patrone, wie sie ihn mit tiefer Verbeugung des Hauptes zu nennen pflegte, einen sonders guten Tag machen, und gab im so herrlich, und vollauf zu essen, und zu trinken, das der alte Mann drüber seine Vernunft verlor, und ihm Taumel auf ihr eigen Ehebett gebracht werden muste. Die Frau Clientin machte sich nicht nur nichts daraus, sondern bekleidete ihn sogar mit ihres Mannes Nachtmüze, und Schlafrok, und legte sich voll heiliger, seelguter Inbrunst neben ihn zu Bette. Der trunkne Greis befand sich mittler Weile sehr übel, und gab die genossenen Wohlthaten alle von sich: woraus denn eine lebendige Mephitis durch das Schlafzimmer dampfte. Das Unglük wollte eben, das der Verwalter bei eitler Nacht von seiner Reise heimkehrte, und nun mit Stifeln, und Spornen ins Zimmer trabbte. Als er seine Gemahlin, die er sonst für so gottesfürchtig gekannt hatte, in so guter Gesellschaft (denn es war zu dunkel, um Menschen von Heiligen zu unterscheiden) fand, wie er nicht Anfangs staunte, dann rasend nach der Reitpeitsche griff, und Schlag auf Schlag über des armen Greises Rüken dreingerisselte, bis dieser Schlaf und Rausch, und Alter vergass, und über die Treppen hinabeilte! Der Verwalter ihm nach - die Verwalterin schrie eines Schreiens, aber ungehört - „Las nach, lieber Mann, las nach, um Gottes Willen: 's ist mein heiliger Joachim - Hat deinen Schlafrok, und Nachtmüze oben drein - versündige dich nicht am guten Manne! - Nur erst nach einer guten Stunde erkannte der Mann seinen Irrthum, und seines Weibes dumme Schuldlosigkeit; und wollte gerne die Sache gut sein lassen. Da war er aber schon vor der ersten Instanz angeklagt; und vernahm gar bald den Bescheid: das er sich erst um die Person, die er prügeln wollte, umsehen; für dies Mal aber dem Greise eine kleine Abschäzung geben sollte. Der Frau Verwalterin aber wurden derlei sinnliche Andachten, und Heiligenfiguren in Naturalibus auf Lebenszeit untersaget.

In der 497sten kurpfalzbairischen Zahlenlotterie-Ziehung zu München sind den 11ten Aerntem. folgende Zahlen in Vorschein gekommen:

80. 38. 61. 17. 76.

Die nächste Ziehung geschieht den 31sten Aerntem. und die darauf folgende 499ste den 22sten Herbstm. 1780.

In der 266ten kurpfälzischen Zahlenlotterie-Ziehung zu Mannheim sind den 10ten Aerntem. folgende Zahlen in Vorschein gekommen.

75. 16. 59. 33. 50.

Die nächste Ziehung geschieht Donnerstags, den 31sten Aerntem. 1780.

Digitized by Google

Münchner Staats-, gelehrte, und vermischte Nachrichten.

CII.

Freitag, den 18ten Aerntemonats, 1780.

Kriegsnachrichten.

Noch gar nichts Entscheidendes, meine Herren! — Noch liegt dreifache Nacht über den Schikfalen des Krieges — Und die Kriegführenden Höfe sollen doch Sachen wissen, die von Bedeutung sind, (so sagt man) — wollens aber noch nicht aufdeken, oder den gemeinen Mann hinter den Schleier gukken lassan. „Gewis ists, spricht ein Londner Blatt, das unsre Admiralität sowohl, als unser Hof wichtige Depeschen seit 3o stem verw. M erhalten hat. Keine Menschenseele kann aber davon etwas erfragen; man thut so geheim damit, das es einem Angst und bange dabei werden möchte. Unsre Landesleute vermuthen draus nicht viel Gutes; — denn, warum sollte man ihnen das Gute vorenthalten?

Aber auch zu Paris hat man Amtsberichte erhalten, die aber zum Theile nicht ganz vereinlichet werden konnten. Dergleichen ist die imangenehme Nachricht aus dem Lager st; Rochus unterm 10ten Heum., das man dem guten Dom Barcelo schon wieder vor der Nase vorbeigegliticher, und alle seine Wachsamkeit übervortheilet habe; indem 1stens das änglische Kriegesschiff Panther, das man neulich einer Belägerung würdig gefunden hatte, währender Nachtszeit aus dem Hafen von Gibraltar glüklich ausgeflogen, und ohne alles Hindernis nach Aengelland abgesegelt ist; und 2tens gleich in einem Paar Tagen darauf noch 6 bis 7 andere bewaffnete änglische Fahrzeuge so schikliche Manduvres zu machen wusten, das sie, die Spanier rund vorbei, die von allen Seiten mit Wachen umsezte Meerenge ebenfalls glüklich passiret sind. Diese Schiffe haben nun die Festung einer ihrer grösten Bürden entlästiget, indem sie ihre Kranke nach Aengel-

land überbrachten; und nebenbei hatten sie vermuthlich Depeschen am Borde, welche den grosbrittannischen Hof mit dem Zustande der Belägerten näher bekannt machen werden. Dieser Streich ist also für die Spanier von äusserster Schädlichkeit, und nöthiget Frankreich den Wunsch ab, das man oder die Belägerung von Gibraltar, welche seit ihrem Anbeginne schon so grosse Summen, und so viele Leute gekostet hatte, niemals unternommen haben möchte, oder doch wenigst ohne zubefürchtende Eifersucht zwischen den französischen und spanischen Befehlhabern einen französischen General, z. B. einen Grafen von Estaing dahin beordern dürfte, um vielleicht erpichter und ergiebiger zu Werke zu gehen. Man kann sich nicht vorstellen, wie sehr man sich zu Paris das in den Kopf gesetzt, das doch Estaing nach Gibraltar gehen möchte. Noch aber wills sehr wenig Ansehen dazu gewinnen. Nach einer Nachricht aus St. Sebastian vom 21sten verw. M. ist der Graf von Estaing wirklich durch Pampelona gereiset. Nächstens hofft man dessen Ankunft in Ferrol zuvernehmen. Die Escadre von Toulon ist erst den 11ten verw. M. in der Bay von Cadix angekommen, und hat eine grosse Anzahl Matrosen und sehr vielen Mundvorrath mitgebracht. Die Cadixer Flotte, welche am 9ten dieses bereits ausgelaufen ist, wird also vermuthlich wieder zurückkommen, wie auch die französischen Schiffe, um das noch an Bord zu nehmen, woran sie bisher Mangel gelitten hatten, und was das Toulonerschwader mitgebracht hat. Da wirds nun aufkommen, was Dom Cordova auf seinem 12 oder 13tägigen Kreuzzuge für Preisen aufgebracht hat. Wenn er gar nichts mitbringt, so ists ein Zeichen, das die änglische Flotte eine andere Meerhöhe besetzet hat, oder bei gutem Winde wieder heimgekehret ist. Graf von Estaing wird alsdenn die oberste Befehlhaberstelle von Dom Cordova übernehmen, und mit der ganzen vereinigten Flotte nach Westindien abgehen.

Einige wollens zwar besser wissen, und versichern, der Graf werde nur einige Schiffe übernehmen, und damit nach den Antillischen Inseln abfahren, um daselbst den braven Guichen abzulösen, welcher, wie man erzählet, seit dem Tode seines Sohnes, den einige für dessen Enkel angegeben haben, sehr bestürzt und miemüthig sein, und um seine Zurückberufung bei der Admiralität angehalten haben soll. Das man gegenwärtig eine der wichtigsten Unternehmungen im Schilde führen müsse, ist ganz unläugbar. Die Brester Flotte mit der Cadixer vereiniget wird aus 48 Reihenschiffen, und einer sehr grossen Menge Fregatten bestehen. Auch zu Lande machet Frankreich sehr fürchterliche Zurüstungen. Der Herzog von Harcourt hat das Commando über das Lager bei Cherbourg erhalten, woselbst sich Truppen von 60, bis 80000 Mann versammelt haben. So gros aber auch wirklich schon die Kriegsmacht Frankreichs zur See ist, so hat man dennoch noch eine grosse Anzahl Schiffe auf Rechnung des Königs gemiethet, und die übrigen alle in Beschlag genommen. So grosse Zubereitungen Zeugen von einem eben so grossen Plane.

Aus Nordamerica haben die Franzosen überaus erfreuliche Nachrichten vernommen. Die königl. Fregatte Hermione, welche den H. de la Fayette nach Boston führete, kam neulich nach Rochefort zurücke, und brachte die angenehme Botschaft, das die Herren Nordamericaner schon wieder ganz frischen, guten Muthes sind; man hätte den Herrn de la Fayette daselbst mit lautem Freudengeklatsche und mit einem Herzerschütternden Vive la France aufgenommen, und ihn sogleich zum Generalmajor durch einhellige Stimmen des Congresses von der Rebellenarmee ernannt: H. de la Fayette hätte die Glieder des Congresses hierauf in einer feierlichen Anrede versichert, das sie nur gutes Vertrauen auf ihre theure Patrone die Spanier, und seine Landesleute sezen sollten; die würden sie niemals in einer

Digitized by Google

Noth ſteken laſſen; ſondern in allen ihren Trübſeligkeiten, und Beklemmungen ihnen thätigen Troſt bringen: Der Congreſs habe dem H. Freudenbotſchafter hierauf einen friſchen Eid geſchworen, das er nimmermehr in einen Vergleich mit dem gemeinſchaftlichen Feinde ohne Vorwiſſen, und Einwilligung der beiden Mächte ſich einlaſſen, ſondern wie angekettet an ſeine gutthätigen Herren Alliirte ſein wollte — Hierauf hätten die Glieder des Congreſſes die nöthigen Bedürfniſſe abgenommen, welche ihnen die franzöſiſche Flotte nach Boſton gebracht hätte, und ſchuldigſten Dank dafür erſtattet.„

Aus Aengelland verbläſt uns ein gewiſſer Nordoſtwind alle öffentliche Nachrichten. Viele Zeitungsverfaſſer beklagen ſich, das ihnen die Londner Briefe ſchon zum dritten Male ausgeblieben ſind. Es iſt alſo kein Wunder, das man von dort her ſo gar keine ſichere Nachrichten bekannt machen kann. Doch ſind Privatſchreiben über einen auſſerordentlichen Weg aus **London** nach **Amſterdam** gelanget, worin gemeldet wird, das das brittiſche Miniſterium mit einem holländiſchen Schiffe, welchem von dem Geſchwader des Admiral Graves im Vorübersegeln zugerufen worden wäre, ein Schreiben von dieſem Admirale unterm 26ſten Brachm. erhalten habe, worin er berichte, das er mit ſeinem Geſchwader, das ſich in beſtem Stande befinde, ſich unſerne von Neuyork vor Anker geleget hätte, welchen Weg auch Ritter von Ternay herangeſegelt wäre: auf ſeiner Fahrt habe er verſchiedene franzöſiſche Schiffe, und unter anderen auch den Oſterli, ein im verwichenen Jahre der änglisch-oſtindiſchen Handlungsgeſellſchaft von den Franzoſen weggenommenes Schiff, das nun mit einer auf 100000 Pf. Sterl. geſchätzten Ladung befrachtet geweſen wäre, glüklich aufgebracht. Er meldet auch von den 3 Treffen mit Guichen, und ſezet hinzu, das Rodney am 24ſten Brachm. mit ganzer ſeiner Macht von 18 Reihenſchiffen auf ſt. Lucia vor Anker lag, und das Schiff, welches im lezten Treffen am meiſten gelitten hatte, in den Grund bohrte. Eben ſo erwähnet er auch von der Vereinigung der beiden feindlichen Flotten: läſt aber zugleich einflieſſen, das Commodore Walſingham gar bald mit ſeinem Geſchwader herbeieilen werde; und das Admiral Arbuthnot ſowohl, als General Clinton wirklich zu Neuyork angekommen wären.

Aus **Portsmouth** iſt die Nachricht nach London überſchrieben worden, das das Kriegsſchiff Panther daſelbſt glüklich aus Gibraltar eingelaufen ſei, nachdem es auf ſeiner Fahrt ein ſpaniſches Paketboot nebſt allen ſpaniſchen Briefen, und geheimen Depeſchen, die ſelbes für Breſt am Borde hatte, in Empfang genommen habe. Uebrigens hätten die auf daſiger Rhede liegenden brittiſchen Kriegsſchiffe ſogleich Befehl erhalten, in die See zu ſtechen, und zur Verſtärkung des Admiral Searys auszulaufen, alsbald man die Nachricht erhalten hätte, das die Cadixer Flotte unter Segel gegangen wäre.

Nach den neueſten Haager Berichten fahren die Aengelländer noch immer fort, holländiſche Schiffe in groſſer Anzahl wegzunehmen. Man iſt deshalben auf die Ankunft Sr. Majeſtäs Kniigs von Sueden, welche erſt gegen die Mitte dieſes Monats geſchehen ſoll, voll Erwartung und Verlangen; indem man an dieſer Majeſtät einen ſehr klugen, und wirkſamen Vermittler zwiſchen Holland und Aengelland zu erhalten hoffet. **Ruſſland** hat ein Konvoi mit Schiffbauholze, und Hanfe, und dergl. nach Frankreich beſtimmet. Man iſt begierig, welchen Gruß die brittiſchen Schiffe demſelben bei erfolgender Begegnung in der Manche geben werden. Darauf kömmt wirklich ſehr viel an. Auch vernimt man aus **Coppenhagen** unterm 1. dieſes, das die allda vor Anker gelegenen fünf ruſſiſchen Reihenſchiffe, und eine dergleichen Fregatte nebſt 102 änglischen Schiffen und 4 Fregatten aus dem Sunde nach der

Digitized by Google

Nordsee abgesegelt sind, wohin auch 108 theils dänische, theils schwedische, theils holländische Schiffe bereits ihre Reise genommen haben. Man hat Ursache in dem izigen Zeitpuncte voll Erwartung zu sein.

Paris.

Der König hat bereits die neue Reform Seines Hofstabs unterzeichnet, und man hat den Kalkul gezogen, das dadurch ein jährliches Ersparnis von 7 bis 8 Millionen der königl. Kasse zurükefallen werde. Wirklich braucht es gut haushalten, nachdem der gegenwärtige Seekrieg izt jährlich über 150 Millionen kostet. Man hat daher seit einer Zeit grosses Besorgnis wegen einer neuen Auflage, oder wohl gar wegen Verdoppelung der Kopfsteuer geäussert: allein neuere Briefe aus Paris versichern, das H. Nekers erfindsame Haushaltungskunst einen anderen Weg, ausser der allgemeinen Bedrükung des Volkes, entdekt habe, um die erfoderliche Summe zusammen zubringen. Man vermuthet, das ein Anlehen von 50 Millionen in Gestalt einer Lotterie, dergleichen bereits im J. 1777 vorgenommen worden, die Stelle aller der besorgten Volksauflagen vertretten werde.

Eine Gesellschaft von hiesigen Privatleuten hat sich aus Liebe zu den schönen Künsten vereiniget, um die wälsche Schaubühne nach dem Hotel des menüs Plaisirs du Roy zuübersezen. Am 24sten verw. M. haben 600 Arbeiter angefangen, den Grund zum Gebäude zu legen, und damit solls nun so frisch, und emsig vor sich gehen, das die erste wälsche Comödie schon in 18 Monaten darin soll aufgeführet werden können. Wenigst hat der Baumeister 200 Louisd'or darangewettet. Der König hat hiebei nicht den geringsten Kosten; und die Herren Unternehmer werden sich aus der jedesmaligen Einnahme dereinst selbst nach und nach bezahlt machen.

Teutschland.

Wien. Ein zweiter Courier aus Brüssel hat für Se. Majestät den Kaiser, Höchstwelchen weiland der Herzog Karl von Lothringen zum Universalerbe eingesezet hatte, das ernannte Testament hieher überbracht, wodurch hochgedachter Prinz Sr. kaiserl. Majestät zwei grosse Capitale, eine prächtige Bildergalerie, eine vortrefliche Münzensamlung, und Juweln über eine Million am Werthe nebst zwei kostbar ausgezierten Pallästen, einem in der Stadt, und einem auf dem Lande zum Gebrauche der Herren Statthalter hinterlassen hat.

Der P. Gazzaniga Lehrer der Dogmatik an der Wiener Universität ist zum Lehrer der theologischen Moral für Se. Durchleucht den H. Erzherzog Maximilian, dermaligen Coadjutor von Cöln, ernannt worden.

Am 4ten und 5ten dieses ist ein Theil von dem Gefolge Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preussen nach Petersburg vorangegangen. Der Prinz selbst soll nach einigen Berichten nicht erst am 15ten, sondern schon am 6ten dieses dahin abgereiset sein.

Am 1sten dieses brach mit einem Male in **Ilmstadt** in **Thüringen** eine so gewaltig um sich greifende Feuersbrunst aus, das in Zeit von einigen Stunden beinahe mehr, als die Hälfte der Stadt in Flammen stand. Vorzüglich wurde das Rathhaus, die Pfarrkirche, das Forsthaus, und das Schloss den Flammen zum Raube. Zwei hundert Häuser nebst sehr vielen Scheunen und Stallungen sind von dem Feuer theils abgebrannt, theils sehr beträchtlich beschädiget worden.

In Bursachsen werden einem öffentlichen Verrufe zu Folge mit Eingange des künftigen Herbstmonats alle ganze, halbe, und viertheils-Karl, und Max d'Or, wie auch die französischen ganzen und halben Laubthaler vollkommen ausser Cours gesezet, und ihr Gebrauch nur allein in Handlungs- und Wechselgeschäfften mit Ausländern in Zukunft gestattet werden.

Zu Bonn hat sich bei Gelegenheit der am 9ten dieses gehaltenen prächtigen Beleuchtung dieser Residenzstadt die dasige gemeine Judenschaft vorzüglich herhorgethan, indem nicht nur viele tausend Zuschauer, sondern auch selbst Se. kurfürstl. Gnaden die Pracht, und die Menge sinnreicher Erfindungen, womit dieselbe sowohl den Eingang in die Judengasse, als alle Gebäude derselben unter Licht gesezet hatte, nicht genug rühmen, und bewundern konnten. Se. Excell. der kais. H. Commissär, und k. k. bevollmächtigte Minister Graf von Metternich haben sich am am 8ten dieses, Abends gegen 8 Uhre, unter Abfeurung der Kanonen von Köln nach Münster begeben, um auch daselbst dem bevorstehenden Wahlgeschäffte beizuwohnen. Se. Excellenz, der k. k. H. geheime Rath, und kurkölnische erste Staats- und Konferenzminister Freih. von Belderbusch sind am nämlichen Tage ebenfalls dahin abgegangen.

Zu Manheim ist am 8ten dieses der dasige Pulverthurm auf gnädigste Anbefehlung Sr. kurfürstl. Durchleucht mit einem Wetterableiter durch H. Abbt Hemmer, Vorsteher des kurfürstl. Cabinets der Naturlehre versichert worden. Eben dergleichen Ableiter sind vor einigen Wochen an dem neu erbauten, sehr prächtigen Arsenale daselbst aufgerichtet worden.

* Das Vorurtheil wider diese Wetterableiter erhält sich noch sehr stark nicht nur unterm Pöbel, sondern auch beim aufgeklärten Publicum. Eben dieser Tage hat sich bei dem lezten fürchterlichen Hochgewitter zu München, welches, wie im lezten Blatte gemeldet worden, ein Weib getödtet, und überhaupt andere grosse Beschädigungen angerichtet hat, ein Fall eräugnet, welcher die ganze Kraft der Ableiter zuentnerven schien. Der Donner schlug nämlich in einer 20 bis 30 Schritte weiten Entfernung von dem auf der hiesigen Osterwaldischen Sternwarte aufgerichteten Wetterableiter in eine Hütte ein, und verübte daselbst eine entsezliche Verwüstung. Damit schien nun der Abschied für die Ableiterinvaliden geschrieben zu sein. Allein wir haben dem Publicum nur in zwei Worten zu sagen, das die Wetterableiter, so wie man sie bei uns hat, nur für Beschüzung der einzelnen Gebäude, woran sie aufgerichtet sind, und nicht für ganze Gegenden Bürge stehen können: denn in dieser Absicht allein werden sie an gefährliche, grosse Gebäude angebracht.

München.

Auf vielfältiges Begehren habe ich mich endlich entschlossen, eine Erklärung der von mir erfundenen, in Beisein der hiezu gnädigst abgeordneten kurfürstl. Commission begnehmigten Zugmaschine, die angekündigter Massen bei Ausziehung der grösten Bäume aus der Erde, Ausrottung der Stöke aus den Waldungen, Emporbringung der schwerersten Lasten, zum Dratziehen rc. so nüzlich ist, druken, und die erfoderlichen Zeichnungen in Kupfer stechen zu lassen. Wer also dazu Lust trägt, hat sich an meinen Verleger H. Buchhändler Friz um die Beschreibung, welche einen fl. kostet; für das Model aber an mich selbst gegen baaren Erlag von 20 fl. zu wenden, worauf er sogleich auf das Genaueste bedienet werden soll. München den 17ten Aerntem. 1780.

Joh. Martin Arzt kurfürstl. Hof- und Stadtuhrmacher, und der Akademie der Wissensch. zu München Mechaniker.

Der Nuzen dieser für die Herren Förster zur Ausrottung der öden Stöke in den Waldungen, worüber schon so vieles in die Luft geprediget worden, besonders nüzlichen Hebmaschine leuchtet jedem sogleich in die Augen, wer die Zeichnung derselben ansieht. Das Ganze wird durch drei Hebeln, und mit der Druk- oder verticalen Schwere eines oder höchst zwei Menschen verrichtet. Das Rad, das selbst ein Hebel ist, bringt überdem die Bequemlichkeit, das man von der Arbeit, so oft man will, verschnauben kann, alsbald die oben

Digitized by Google

angebrachte Einfallschnalle in die Zähne desselben fällt. Der Erfinder hat dadurch bei der kurfürstl. hochlöbl. Hofkamer eine Belohnung, und bei der hiesigen Akademie eine Denkmünze verdienet; und wird, was noch mehr ist, den Beifall des ganzen prüfenden Publicums gewis verdienen.

In der Nacht vom 12ten auf den 13ten dieses traff das eine Stunde weit von **Landshut** entlegene Dorf **Altheim** das heuer so gemeine Unglük, das ein Wetterstral in die Scheune eines dasigen Bauers fuhr, und in einem Augenblike diese sowohl, als das daranstehende Haus zum Raube der Flammen machte. Der Schade ist um so beträchtlicher, da nicht nur von heuriger Aernte, sondern auch von vorigen gesegneten Jahren sich sehr vieles vorräthiges Getreid in der Scheune befand. Ueberdem sind 50 Schafe, und 24 Hornviehstüke, nebst allen Geräthschaften von der wütenden Himmelsflamme verzehret worden. Der Schade des unglüklichen Bauers wird auf 3000 fl. geschäzet.

Vermischte Nachrichten.

In **Amsterdam** beggerte ein portugiesischer Jude, Pinto mit Namen, und hinterlies ein Testament, das seit Menschengedenken das merkwürdigste ist. I. Den Herren Generalstaaten zum Besten des Vaterlandes 500000 holländ. fl. II. den nämlichen, den Krieg zuführen, und ohne Interesse davon zuziehen anderthalb Millionen fl. III. Allen **Christenkirchen**, sowohl in Amsterdam, als im Haag 100000 fl. (יהואה wölls gût dem braven Jüde!) IV. Allen Christenwaisenhäusern sowohl in Amsterdam, als im Haag 250000 fl. V. Der lutherischen Kirche in Amsterdam 20000 fl. Vive la tolerance! VI. Den Armen in Amsterdam zur nöthigen Feuerung sollen alle Jahre 40 Schiffe Torf impostfrei abgegeben werden; wozu ein Capital von mehr als 1200000 fl. erfodert wird. VII. Jedem Waisenkinde, das gegenwärtig im Waisenhause sich befindet, zu seiner künftigen Versorgung 10000 fl. VIII. Dem portugiesischen Tempel in Amsterdam anderthalb Millionen fl. IX. Dem portugiesischen Waisenhause 75000 fl. X. Das schwarze Tuch, womit des Abgelebten Häuser, und Lustgebäude bekleidet werden, sollen die Arme haben. XI. Den Verwandten der sogenannten jüdischen Stadt Jerusalem 1000000. fl. XII. Dem hochteutschen Judentempel 15000 fl. XIII. Seinem Vetter Peter Aariest, mit der Bedingung des verstorbenen Base zu heirathen 3,100000 fl. XIV. Seiner Wittwe 3 Millionen fl., und alle seine zwischen Amsterdam, und Haag gelegene Häuser, und Lustgärten. XV. Jedem seiner Vetter 10 an der Zahl 25000 fl. XVI. Jedem Träger seiner Leiche, 16 an der Zahl, 1000 Dukaten. XVII. Seiner hinterlassenen Bedienten, Knechte, und Mägde, 7 an der Zahl, jedem 10000 fl. — Ewig Schade für dich, klapperdürrer, schrumpfer, hüsteinder Chremes, wahrhafter Heautontimorumenos! das du nicht Universalerbe geworden bist. Du würdest die guten Millionen gewis enger, als Dom Barcelo Gibraltar, blokirt, aber nur vor aller Ausfuhre, nicht vorm Hereinfourragiren hundertäugig geschüzet haben.

Der Marchese **Pombal** ist nach Coimbra gereiset, um in dasigen Bädern seine völlige Genesung zu finden. Sein Process ist nun beim höchsten Tribunale anhängig; und man lädt von Zeit zu Zeit verschiedene mit seiner Regierung verflochtene Personen zur Verhöre. Das Publicum weis zwar das Eigentliche des Processes nicht: doch soll soviel gewiss sein, das die von seinem Bekänntnisse ausgebreitete Gerüchte, dann andere die Jesuitensache betreffende Aussagen grundfalsch, und wie der Secretario di stato von Rom öffentlich auf Ersuchen des dasigen portugiesischen Ministers bekannt machte, von den Jesuiten selbst oder ihren Anhängern erdichtet sind.

Se. päpstl. Heiligkeit empfinden noch immer Anfälle von Unbässlichkeit, welche von den bösen Feuchtigkeiten der pontinischen Sümpfe

Digitized by Google

ihren Urſprung genommen haben ſoll; und haben ſich alſo auf Anrathen der Aerzte am 24ſten verw. M. zur Badkure entſchloſſen. Man iſt wegen den Geſundheitsumſtänden Seiner Heiligkeit nicht ganz auſſer Sorgen.

Zu **Paris** hat H. Pelletier Ingenieurmechaniſt eine Maſchine erfunden, wodurch man Flintenläufe machen kann, die in alle Ewigkeit nicht zerſpringen ſollen.

Im **Portugieſiſchen** hat man vor einigen Monaten, nämlich ſeit Abſchaffung des Bettels, drei Bettler eingezogen, welche in zerſchiedenen Ordenskleidern die Gegend weit umher abcollectirten. Als man nähere Berichte einholte, ſo fand man, das der ältere davon ſchon ein Greis von 72 Jahren, der Vater der andern zwei Collectorn, und zwar ein von Lisboa gebürtiger, erarmter Bürger war. Der Greis hatte ſich als Minorite, der Söhne einer, als Dominicaner, und der andere als barmherziger Bruder gekleidet; und unter dieſer heiligen Uniform zertheilten ſie ſich in die Dorfſchaften, und Märkte, gaben allerlei geiſtliche Schankungen, und geiſtliche Räthe aus, und erhielten dafür Opfer, Meſſen, und Quatembergallmoſen in Naturalibus, oder im baaren Gelde, wies ihnen beſſer ſchien. Ein ohngefähr auf den Greis aufſtoſſender Predigermönche, der als Collector in ſelbige Gegenden von ſeinem Oberen commandirt war, entdekte den Betrug, der nun gar bald bis zu den Ohren der Poteſtad erſcholl. Bei der Verhöhre geberdete ſich der Greiſe erbärmlich, und klagte über Unrecht, das man ihm zur Laſt legte: „Er hätte ja, ſetzte er hinzu, mit ſeinen kernichten, baumſtarken Jugendknochen als ein Jüngling von 22 Jahren in einem Minoritenkloſter in der Provinz Eſtremadura gelebet, hätte daſelbſt ſeine Ordensbrüder, ſelbſt mit einem feierlichen Gelübde Zeitlebens zu betteln, unangeſehen betteln geſehen, und man hätte ihn ſelbſt zu ſo einem Gelübde, als einer heiligen Sache anzehalten: das hätte er aber bald darauf abgeleget, wäre als Bürger erarmet, nun ein hilfloſer Greiſe geworden, und aus Noth zum Entſchluſſe kommen, ohne Gelübd ſicher, und ungekannt betteln zu können: warum man ihm denn als Krüppel eine Handlung verbieten wollte, die er als ein ſaftvoller, zur Arbeit tüchtiger Jüngling, ſelbſt mit einem Gelübde, ungeſtört hätte verrichten dürfen? Seine Söhne, ſagte er, wären nur Gehilfen geweſen, um die Summen zuſammenzubringen, die einer als Säufer, und der andere als Spieler nöthig hätte, und die ihm allein bereits unerſchwinglich geweſen ſein würden.„ Aber durch dieſe Verantwortung verfiel der Greis nun auch in die h. Inquiſition, und wurde nebſt ſeinen 2 Söhnen zu einem ewigen Gefängniſſe verurtheilet.

Für Gelehrte.

Aus Veranlaſſung der neulich von uns N. 88 in dieſen Blättern gemachten Anzeige der noch nicht ganz widerlegten Druckſchrift: **Torne, und Buzi**, gieng unlängſt ein ſechs Bogen ſtarkes —— zu N*** unter dem Titel: **Erinnerung an das junge Herrchen Sailer aus der Stattlerischen Geſellſchaft, und erſten Schüler auf der bairiſchen Univerſität zu Ingolſtadt, von einem aufrichtigen Bruder, und Seelenſorger**„ in die geärgerte Welt aus. Wir nehmen weder H. Stattlers Partei (denn auch von dieſer Seite ſoll man in Animoſitäten ausgebrochen ſein) noch die Reflexionmacherſecte für die unſrige an; und bitten nur das gesunde, liebe Publicum, das es doch niemals weder durch Für- noch durch Gegenſchriften ſich irre leiten laſſe, alsbald dieſe unter ſolchen ungeſittteten Titeln, dergleichen der erzpasquillantiſche, von der giftigſten Unduldungsfurie angegebene, und mit einer recht von Herzen pfuihaften unklöſterlichen Rache hingeriſſerte Titel dieſer Schrift iſt, bei

vollem Tage so respectlos aufzutretten sich erfrechen. Der Verfasser hat nach seiner Zelle bereits unrichtige Nachrichten erhalten, wenn er S. 65 gläubt, das sich H. Sailer in unsrer Anzeige selbst gerühmet, und als einen gelehrten **Mann** angepriesen habe: denn wir können ihn auf unser ehrlich Wort versichern, das wir wirklich zu viel Selbstheit besizen, als das wir Materialien sammeln sollten, um mit fremden Worten, wies so mancher erkaufte Recensentenmiethling zu thun pflegt, für die Wahrheit zu rechten. Der H. Erinnerer hat sich also lediglich an uns selbst zu wenden, und von uns eine unmittelbare Antwort zu erholen, die sein eigner würdigster Vorgesezter, der diese hässliche Misgeburt eines seiner Geistsöhne selbst aus gerechtem Eifer unterdrükte, welche nun aber zur Schande des tollfröhlichen Verfassers ein daselbst angekommener Fremder in unsre Stadt, und in ganz seine Buchhandlung wider Recht, und Billigkeit hieher gerettet hat, gar nicht misbilligen wird. Wir äussern überhaupt, wie jederzeit, unsern aufrichtigen Wunsch, das doch alle Welt sich die Hände einander bieten möchte, um solche wider die guten Sitten, die Erbauung des Publikums, und die Ehre der Wissenschaften streitende, von was immer für einer Partei, und Secte bekannt gemachte Schmähschriften ihre Verfasser nur recht entgelten zu machen, und diese zur wohlverdienten Strafe mit allen möglichen Ruthen, und Peitschen aus den gesitteten Menschengesellschaften hinauszugeiseln: denn, wie Horaz singt, hae nugae seria ducunt in mala, wenn man sie anders nugas, oder nicht vielmehr einen grossen Seufzer des tiefbrausenden Weltmeeres, βαθυῤῥείταο μέγα θενος Ὠκεανοῖο, Hom. das von Galle auftobet, und gerne Himmel, Erde und Hölle unter Wogen begraben möchte — wenn es könnte! — nennen sollte. Wir verweisen den ungenannten Pater Erinnerer an das 5te Gesez für die Gelehrten in * * No. C. unserer Blätter. An dich aber, grosser Theil unsers lieben Publicums! haben wir nur eine einzige Beschwerde, die wir wünschten, das du sie zum Besten unsrer litterarischen Duldung heben möchtest — nämlich die, welche Persius einem seiner Freunde verwies: Nimis uncis naribus indulges! --- S. Lavaters Physiognomie.

Wir können dem gelehrten Publicum die erfreuliche Nachricht nicht länger vorenthalten, das wir noch ferner das Vergnügen haben werden, unsern verdienstvollen Director der kurbairischen Schulen H. geistl. Rath **Braun**, dessen nahen Verlurst wir jüngst angekündiget haben, an seiner vorigen Stelle zu sehen. Umstände von Erheblichkeit haben dessen Entschlus zernichtet, sich nach der erbethenen Pfarre zu verfügen, und dem Schulgeschäffte zu entziehen, das so einen Verlurst hart empfunden haben dürfte.

Zu **Regensburg** wird die dort bekannte Monatschrift: **Der Freund der Wahrheit, und des Vergnügens an der Donau**, welche seit einigen Monaten aus verdriesslichen Umständen ins Steken gerathen ist, wieder fortgesezet. Wer diese Schrift liest, der kann sich selbst von ihrem Werthe überzeugen; wir sagen nur im Vertrauen, das der Verfasser derselben sich schon einmal durch Bardenlieder unter uns bereits bekannt gemacht hat.

Versteigerung.

Nachdem bei dem kurfürstl. höchlöbl. Hofrathe gnädigst beschlossen worden ist, das man die aus einer Verlassenschaft vorhandenen, zerschiedenen Mannskleider, dann anderes weisses Leinenzeug an den Meistbietenden verkaufen, und zwar an dem hiezu bestimmten 22sten Tage des Aerntemonats in Anschlag bringen sollte; so wird solches den Kaufsliebhabern hiemit kunt gethan, auf das sich dieselben an ernanntem Tage Morgens von 9 bis 12, dann Abends von 2 bis 6 Uhre bei gedachtem kurfürstl. hochlöbl. Hofrathe einfinden, durch den Rathdiener melden lassen, und ihr Angebot schlagen mögen. München, den 19ten Heumon. 1780.

Kurpfalzbairische Hofkanzlei.

Norz, Secretär.

Digitized by Google

Münchner Staats-, gelehrte, und vermischte Nachrichten.

CIII.

Dienstag, den 22ten Aerntemonats, 1780.

Gibraltar, Jersey, Pensacola.

Die Belägerung von Gibraltar wird itzt mit mehr Ernst als jemals betrieben. Spanien ist nun einmal des langen Hinpassens müde, und will zu gleicher Zeit eine Wasser- und Landblokade beginnen. Am 9ten Heumonats kamen auf des Königs Rechnung 16 Schiffe zu Algesires an, welche mit 6839 Kartetschen, 11 Mörsern, 1732 Bomben, 24 grossen Kanonen, 928 grossen Kugeln, 100000 eisenen Grenaden, und einer unbeschreiblichen Menge Eisen, Schiffszimmerholze, Stahl, und Munition befrachtet waren. Daran sollen nun die Herren Britten drin satt über satt kriegen, wenn ihnen alle diese Gerichte aufgetischet werden. Auch sollen neue spanische Truppen, und 8 bis 9 Reihenschiffe zu Dom Barcelo gestossen haben. Spanien ist entschlossen, eher alles, was Menschen möglich ist, daran zu wagen, als feigherzig zurükezuziehen, und mit Schande und Spott heimzuschamaden. Wirklich scheint es, das die spanischen Wachten an der Meerenge besser aufzupassen gelernet haben; denn kaum hatte, wie ein Schreiben aus Algesires unterm 18. des vor. M. meldet, eines ihrer Jachtschiffe, die Tortosa, welche H. Ayel anführte, bey zu Tanger seinen Posto gefasset hätte, 2 feindl. Kähne wahrgenommen, welche ganz leise nach der Festung vorbeiglitschen wollten, als es volle Jagd darauf machte, und selbe bis nach Calagrande verfolgte, wo man sie zum Stranden zwang, und als ihr Schiffsvolk über Bord gesprungen, und die Flucht ergriffen hatte, flott machte, und nebst ihrer Schalupp nach Algesires brachte. Auf den beiden Kähnen fand man Federvieh, Gemüse, Hawig, Citronen, und allerley Lebensbedürfnisse, überdem auch ein Paket Briefe

ſſ, die nun unterſuchet werden muſten.

Von einer Landung der Britten auf Jerſei liefert der Courier de l'Europe folgendes Schreiben von einem ängländiſchen Officier aus Eliſabethtown den 20ſten Brachm.

„In der Nacht vom 6ten dieſes brachten die Truppen ihre erſte Landung auf den Auen von Eliſabethtown zu Stande, worauf ſie mit einer leichten Artillerie allmälig über Waſſer ſezten. Von Staatenisland aber begaben ſich andere nach Springfield über Eliſabethtown, und Connecticut Farms. Das Regiment Dayton, welches von unſrer Herankunft Nachricht erhalten hatte, zog ſich in aller Eile zurüke. Jene von den übrigen Regimentern aus Jerſei, welche die mannſchaft Brigade ausmachten, wichen auch von ihrem Standorte, der ihnen bei dem Lager angewieſen war. Die Landmiliz, ob ſie ſich gleich nicht feſten Fuſſes halten konnte, verſuchte dennoch alles, was in ihren Kräften war, um unſre Truppen auf ihrem Anzuge zubeunruhigen, und verſammelte ſich aus allen Seiten ſo gewaltig, und zahlreich zuſammen in der Nähe von Springfield, wo ſie ſich mit der daſigen Brigade vereinigte, das unſre Truppen ſich wohl in Acht nehmen muſten, ſich mit ihr auf etwas einzulaſſen. Wie man ſagt, ſo ſoll ſie am 7ten von einer aus Morristown abgefertigten Brigade Unterſtüzung bekommen haben. Unſre Truppen machten derhalben auf einigen Anhöhen jenſeit Connecticut Farms Halt, und erhielten Befehl, ſolange allda zuverharren, bis die übrige Artillerie, und aller Mundvorrath nebſt dem Hinterzuge zur Armee geſtoſſen wäre. Vermuthlich ſchloß der Feind aus dieſem Umſtande, das man nicht geſinnet wäre, tiefer einzudringen; und zertheilte ſich alſo in fliegende Abtheilungen, denen er Befehl gab, auf unſre Poſten Feuer zu geben. Tags durch griff er ein auf der Straſſe nach Springfield angerüktes Jägerkorps zu verſchiedenen Malen an, und gab Anlas zu einem beiderſeitigen, ſtarken, und langdauernden Feuer. Man erzählt, das bei der Abenddämerung aus den ſüdlichen Gegenden Nachrichten eingelaufen wären, welche einen vollkommnen Verſchub des gegenwärtigen Planes erheiſchten. Unſre Truppen bekamen auch wirklich Befehl aufzubrechen, ohne einen einzigen Kanonenſchus gethan zuhaben nach Eliſabethtown zurükzuziehen, und auf der Anhöhe an der Spize Poſto zu faſſen. Donnerstags, am 8ten dieſes rükte der Feind mit einiger Macht gegen Eliſabethtown heran, und griff das 22ſte Regiment, das an der Fronte der Linie in einiger Entfernung ſtand, mit geſammter Hand an. Dieſes Regiment erhielt ſogleich Befehl ſich zurükzuziehen, und zur Hauptarmee zu ſtoſſen. Der Feind vermuthete derhalben, dies wäre der Hinterzug der Armee, und verfolgte daſſelbe in vollem Hoft. Allein da fand er mit einem Male groſſen Widerſtand, und ſah ſich alſo genöthiget Marſchmarſch zurükzumachen. Unſer Verluſt bei dieſer Gelegenheit iſt ſehr unbeträchtlich geweſen. Indeſs nun unſre Truppen gegen Connecticut Farms heran marſchirten, ſo ſchoſſen die Feinde nach Gewohnheit der Americaner aus den Häuſern auf dieſelben, und Miſtreſſe Caldwell kam durch eine dieſer Winkelattaquen um ic. Der Verfolg des Schreibens iſt von keiner Erheblichkeit. Was man aber aus demſelben abnehmen kann, iſt 1ſtens, das die Britten am 7ten und 8ten Brachm. in Jerſei zurükgeſchlagen worden ſind, und das 2tens die Armee des Washingtons ſo ſtark, und elend, und abgemergelt nicht ſein müſſe, als man ſie in lezteren Londner Blättern beſchrieben hat. Dieſes lezere beſtätiget ſich noch mehr aus dem, was ſpätere Briefe aus Neuyork unterm 20ſten Brachm. melden, nämlich, Sir Heinrich Klinton hätte kaum die Nachricht von dem, was ſich in Jerſei zugetragen hätte, nach ſeiner Ankunft daſelbſt, welche ſich am 17ten eräugnete, erhalten, ſo hätte er ſich ohne Anſtand entſchloſſen, dahin aufzubrechen, und den General Washington zu einem Treffen herauszufodern. Dieſem zu Folge hätte er ſogleich Anſtalt ge-

Digitized by Google.

macht, seine, beiläufig 5000 Mann an der Zahl, aus Carlestown zurückgeführten Truppen nach Jersei heranzuführen, um zu den 2000 Mann, die in der Gegend von Elisabethtown Posto gefasset hatten, zu stossen; und nach geschehner Vereinigung den General Washington anzugreiffen, zu verfolgen, zuzersäbeln, und zum Hachis zu machen. Wieder wärtere Briefe vom 24sten melden auch wirklich von dem Aufbruche des Generals, und stellen ihn bereits dem americanischen Generale gerade gegenüber, um Handgemenge zu machen. Allein noch jüngere Berichte bedauern das fehlgeschlagene Kriegsglük des Clintons: indem sie berichten, das zwar Sir Clinton nach Boundbrook, wo sich die gröste Macht der washingtonischen Armee verschanzet hätte, herangerüket sei, während das der General Knyphausen einen anderen Haufen längst den Nordfluss hinauf geführet habe; doch hätte der americanische General, der auf eine bessere Gelegenheit wartete, es nicht für rathsam gehalten, die Ankunft der Britten in seinem Lager zu Boundbrook zu erwarten, sondern wäre weiter hinauf gezogen, so zwar, das Sir Clinton seinen ganzen Plan ändern, und sich entschliessen muste, den Weg nach dem Nordflusse hinauf zu machen, um zu Stoney-Point auszusezen. Der General Knyphausen habe hierauf Befehl erhalten, mit seiner Abtheilung in Jersei einzubrechen, und Elisabethtown geradehin wegzunehmen. Ob ers wirklich hat, das steht zu erwarten. So viel ist einstweilen von der Lage der Britten in der Nähe von der washingtonischen Armee bekannt, in der sie sich unterm 27sten Brachm. wirklich befanden. Man erwartet aus dieser Gegend sehr entscheidende Nachrichten.

Wie stehts aber mit Pensacola? Der Hof zu Madrid hat, wie bekannt, sehr günstige Nachrichten bekannt machen lassen, woraus man die Eroberung dieser Insel, wie bereits schon geschehen, vermuthen konnte. Allein nun gehen Gerüchte, die nicht ganz ohne Wahrscheinlichkeit sind, das Dom Galvez sich gezwungen gesehen habe, die Sache bei der Einnahme des Forts Mobile bewenden zu lassen, und keinen Schritt weiter zu thun. Als er mit seiner ganzen Macht eine Tagreise von Pensacola herangerüket war, so erhielt er die Botschaft, das zwei Kriegsschaluppen, und 10 mit Vorrathe beschrachtete Schiffe aus Jamaica daselbst eingelaufen seien, und die Besazung selbst eine zahlreiche Verstärkung von Wilden erhalten habe; auch stehe General Campbell bereits in Verfassung, eine ergibige Gegenwehre zu machen. Der spanische General fand es also für rathsamer, sein Unternehmen zuverschieben, und kehrte nach Neuorleans zurüke, wo er auf anderweitige Verstärkung wartet, ehe er sich vollends bequemen wird, ganz Westflorida unter seine Gewalt zu bringen. Für Stunde war also Pensacola noch ein Eigenthum der Britten!

Teutschland.

Am 6ten dieses sind Se. königl. Hoheit der Prinz von Preussen Morgens ganz früh von Potsdam nach Petersburg abgereiset. Seine schon bekanntgemachten Begleiter waren H. Graf von Görz, General von der Reiterei, und königl. Kammerherr, H. Graf von Nostiz, und H. von Witinghof Dero Adjutant, und Major. Zur Bedienung sind mitgegangen 1 Secretär, 1 Page, 1 Leibchirurgus, 1 Kammerdiener, 1 Koch, und 6 Lakaien. Sieben Wägen sind vom Gefolge. Seine königl. Hoheit nehmen Ihren Weg über Cüstrin, Driesen, Bromberg, und durch Westpreussen bis Königsberg in Ostpreussen, allwo Sie 5 Tage zu verbleiben gedenken. In Memel halten Sich Dieselben 2 Tage, in Mitau eben so lange, wie auch in Riga auf. In Mitau wartet schon die entgegengeschikte kais. russische Küche auf Dero Ankunft. Die Kaiserin hat durch alle Orte, wo Se. königl. Hoheit durchziehen werden, Befehle zu grossen Festins, und Bällen, und anderen derlei Ehrebezeugungen er-

theilet. An jedem anſehnlichen Orte in den ruſſiſchen Gebieten ſollen Ehrenpforten aufgerichtet werden. Se. königl. Hoheit haben zu Cüſtrin das erſte Mal übernachtet.

Aus Berlin erhält man die Nachricht, daß die Herren von Waſſenaar, und von Hoekren auſſerordentliche Botſchafter der holländiſchen Staaten an den kaiſ. ruſſiſchen Hof, ſich daſelbſt einige Zeit aufgehalten, mit Sr. Maj. dem Könige Unterredungen gepflogen, und dann gerades Wegs nach Petersburg abgereiſet ſind. Auch vernimmt man, daß Se. Majeſtät der König am 15ten dieſes nach Schleſien abzugehen, und zu Croſſen erſtes Nachtlager zu halten gewillet waren. Höchſtdieſelben werden, wie man vermuthet, ſchon den 3ten oder 4ten Herbſtmonats nach Potsdam zurükkommen. Von der Begleitung des Königs wird niemand als der Generalmajor von Courbière ſein.

Das in unſerm vorlezten Blatte angezeigte Schreiben Sr. königl Majeſtät in Preuſſen an das münſterſche Domkapitel lieſt man nun in einer teutſchen Zeitung ausführlich, wie folget:

„Von Gottes Gnaden Friderich ꝛc. ꝛc.
„Unſern gnädigſten Gruß zuvor.

„Wir vernehmen zuverläſſig, daß die Wahl eines Coadjutors in dem Hochſtifte Münſter in Vorſchlag und Bewegung gebracht ſei. Wir müſſen es dahin geſtellt ſein laſſen, ob die Umſtände, und Vortheile deſſelben ſolches erheiſchen, und ob des Kurfürſten, und Biſchofs Liebden dazu Ihre Einwilligung geben werden. — Unſrer Einſicht nach hat es damit keine Eile, und es würde beſſer gethan ſein, damit noch anzuſtehen; wollte dazu aber auch geſchritten werden, ſo verſehen Wir Uns zu Euch, es werde das wahre Wohl des Hochſtifts (woran Wir ſo angelegentlich Theil nehmen) und die grundſäzliche Vorſchrift beherziget, und kein Fremder eingeſchoben, und aufgedrungen werden. Es wird die Wahl eines ex Gremio Capituli nicht nur den Grundſäzen, und der Verfaſſung des Hochſtifts gemäſſer ſein; ſondern auch die Vortheile des Kreiſes mehr befördern, und das nachbarliche Vernehmen mit den benachbarten Staaten mehr befeſtigen. Uns wird nichts angelegener ſein, als die Freiheit der Wahl, und patriotiſche Entſchlieſſung des Domkapitels zu unterſtüzen. Dahingegen Wir nicht gleichgiltig dabei ſein können, wenn eine Wahl getroffen werden wollte, welche der ſtiftiſchen Verfaſſung zuwider ſein, oder die Sicherheit des Kreiſes bedrohen könte. Verbleiben Euch mit königlichen Gnaden, und Hulden wohl beigethan.

Friderich.

Finkenſtein.

Antwort des Domſtifts zu Münſter auf das königl. preuſſiſche Schreiben unterm 7ten Brachm. 1780.

Allerdurchleuchtigſter,
Grosmächtigſter König,
Allergnädigſter König, Kurfürſt, und Herr!

„Das von Eurer königl. Maj. in Betreffe einer dahier vorſein ſollenden Coadjutoriewahl an Uns allergnädigſt erlaſſene Anſchreiben d. d. Berlin den 30ſten Mais haben Wir durch den Lieutenant von Schenkendorf, als Bevollmächtigten von Allerhöchſtdero General von Wolfersdorf, ſodann den bei ſich habenden Kriegesrath, geheimen Secretär Dohm in tiefſter Ehrerbietung richtig zuerhalten die allerhöchſte Gnade gehabt, und verſichern darauf allerunterthänigſt gehorſamſt, das, im Falle von Sr. kurfürſtl. Gnaden zu Cöln unſerm gnädigſten Landesfürſten wegen einer dahier vorzunehmenden Coadjutoriewahl das Föderliche Uns zukommen wird, Wir ganz ſicher in einem ſo wichtigen Geſchäfte nichts anderes zu unternehmen entſchloſſen ſind, als was den Grundſäzen der teutſchen Domkirchen, und dem ſeither beſtehenden freien Wahlrechte angemeſſen iſt. Die Wir übrigens zu allerhöchſten Hulden und Gnaden Uns allerunterthänigſt empfehlen, und in-

ckeſſter Submiſſion beharren.

Eurer königlichen Majeſtät

Allerunterthänigſt

gehorſamſte ꝛc.

So ſchnell dieſe Schreiben bei ihrer Bekanntmachung, welche erſt kürzlich geſchehen iſt, die Gemüther der Kurunterthanen in Beſorgnis geſezet hatten, ſo ſchnell verſchwand auch wieder aller Kummer auf die feierlichen Verſicherungen, welche von den kaiſerlichen, und k. k. Herren Abgeſandten öffentlich gemacht wurden, das alle Schwierigkeiten bereits beigeleget wären. Man hat nun Briefe, das auch zu Münſter die Wahl eben ſo glüklich, als zu Köln ausfallen werde.

Von Spa den 10. dieſes. Se. Majeſtät der König von Sueden haben am 7ten dieſes eine kleine Luſtreiſe von hier nach Maſtricht incognito gemacht: haben ſich aber nur über Nacht daſelbſt aufgehalten, und ſind gleich am andern Morgen wieder nach Lüttich aufgebrochen, wo Sie, ſo wie Tags zuvor in Maſtricht, alle Merkwürdigkeiten in Beſicht nahmen, und dann noch am nämlichen Abends glüklich hieher zurükekehrten. So vergnügt die ganze Gegend über die Gegenwart dieſes liebenswürdigſten, und huldvollſten Kurgaſtes iſt, eben ſo betrübt beginnt ſie allmälig über die Herannäherung Höchſtdero Abreiſe zu werden. Die Sage von der Hieherkunft Sr. Maj. des Kaiſers verliert ſich ganz, und die Abreiſe des Königs nach Frankreich möchte ebenfalls unterwegs bleiben. Denn es ſcheinen groſſe Staatsgeſchäffte aufm Tapete zu ſein, nachdem wöchentlich 4 bis 5, auch mehrere Eilboten von Stokholm, Haag, Ruſſland ꝛc. hier eintreffen, welche alle, wie das Gerücht geht, ſehr wichtige Depeſchen mitgebracht haben ſollen. Es ſurrt draußen im Reiche, ſchreibt unſer Correſpondent, von Kriegsannäherung, und Feindſeligkeiten, die im teutſchen Reiche ausbrechen ſollen — Man ſängt an, allenthalben Werbpläze zuerrichten, und in den Waffenſchmieden hiziger als jemals dran, und drüber zu ſein — Und indeſſen reiſen die Groſſen von Norden gegen Oſten, von Weſten gegen Norden, und von Süden gegen Weſten — Joſeph! Guſtav! Friderich! Prinz von Preuſſen! Groſsfürſt Orlow! — — ohne die Delegaten, und Subdelegaten zu rechnen! — Und die groſſe Catharina iſt erſt heimgekehret! Der Reichstag in Polen iſt obendrein auch vor der Thüre! — Möchten dieſe Groſſen (Sie wünſchens ſelbſt mit uns; denn Sie ſind wahrhaft die Groſſen) Sich die Hände zum Freundſchaftsbunde gegeben haben! — Europa würde gar bald Beherrſcherin von den übrigen drei Welttheilen bis hin an die beiden Pole der Erdachſe werden! — und Sie, Herr Correſpondent von Salzburg! Sie mögen den Tromler vom Kaiſer Karl im Untersberg immerhin ſeine Vergatterung, oder ſeinen Rebell ſchlagen laſſen, ſo lange ers nöthig finden wird, um ſeine Schläferarmee zu ihren verroſteten Waffen, und den Leibfeldſcherer des Kaiſers zur Beſchneidung des klafterlangen Kinnwimpels Seiner verwachſenen Majeſtät aufzutrommeln. S iſt immer beſſer drunten, als droben!

Die am 3ten dieſes zu Leipzig, bei Errichtung der kurfürſtl. Statue, veranſtaltete Feierlichkeit wird nun ausführlicher beſchrieben, wie folget: „Den Zug bis zur neuen Eſplanade vor dem Jägerthore öffnete die Jägerei des Rathes: hierauf folgten die Actuarii, und übrige Expedienten zu Paaren; dann kam der Magiſtrat ſelbſt in dreizehn Kutſchen, worauf die übrigen Subalternen folgten. Den Beſchluſs machten die Gewerken des Raths. Vor der Eſplanade, ſtand ein Bataillon von dem in den hieſigen Vorſtädten garniſonirenden Regimente weiland der verwittibten Frau Kurfürſtin in Parade. Nachdem der Magiſtrat abgeſtiegen war, wurde derſelbe von H. Profeſſor Oeſer, als Verfertiger der Statue, und H. Architect Dauthe, welcher die Erbauung des Piedeſtals, und alles zur Errichtung

der Statue Erfoderliche veranſtaltet hatte, geziemend empfangen, und mit einer kurzen unterredung bewillkommet. Hierauf führte H. Prof. Oeſer den izt regierenden Bürgermeiſter, Herrn Appellationsrath Winkler, Herr Dauthe hingegen den Exconſul Herrn geheimen Kriegsrath Müller in Gegenwart verſchiedener hiezu eingeladener Standesperſonen, worunter ſich auch der hinterlaſſene hoffnungsvolle Prinz Jablonowski befand, zu der Statue, überreichten ihnen die an dem Vorhange herabhängenden göldne Quaſten, und bathen dieſelben anzuziehen. Der Vorhang fiel, und von zwei Chören wurde mit einem Male eine von H. Hiller verfertigte Muſik mit Trompeten und Pauken angeſtimmet. Das Volk aber erhub ein dreimaliges Jubelgeſchrei: Es lebe der Kurfürſt! Das paradirende Bataillon ſalutirte mit geſenkter Fahne, und Rührung des Spieles, und die kurfürſtl. Statue nebſt dem Piedeſtal ſtellte ſich in ihrer ganzen Pracht den verſammelten Mengen dar. Am Piedeſtale lieſt man folgende Aufſchrift:

FRIDER. AVGVSTO,
DVC. SAX. S. R. I. ELECT.
P. P. PIO. FEL.
IABLONOVIVS. PRINCEPS.
ET.
SENATVS. LIPS.
PONI. CVRARVNT.

clo Io CCLXXX.

Nach einiger Verweilung gieng der Zug in der vorigen Ordnung zurüke. Mittags war groſſe Tafel von 43 Gedeken, und bei einbrechender Nacht wurde der über die Statue mit vier korinthiſchen Säulen aufgerichtete Pavillon nebſt der ganzen Eſplanade, und den umhergeſezten Arcaden, und den Raſenplazen unter eine Beleuchtung von mehr als 12000 Ampeln geſezet. Im Frieſe des Pavillons las man an der vordern Seite die durchſcheinig gemachten Worte:

Longas bone Dux ferias praeſtes Saxoniae.

Auſſer den vielen erleuchteten Prachtkegeln, und Girandolen ſah man im Hintergrunde zwiſchen den Arcaden zwei von H. Prof. Oeſer gemalte allegoriſche Sinnbilder mit durchſcheinenden Inſchriften, Während der Beleuchtung, welche die ganze Nacht fortdauerte, und H. Dauthe zum Erfinder hatte, lieſs ſich einige Stunden lang die zweichörige Muſik abgewechſelt mit der Feldmuſik des vorerwähnten Bataillons in vier Abtheilungen hören.

Bonn, den 17ten dieſes.

Geſtern um halb 11 Uhre kam H. Generalmajor Freiherr von Stahl mit der erfreulichen Nachricht hier an, daß die einſtimmige Wahl zur Coadjutorie auf Se. k. Hoheit den Erzherzog **Maximilian** ausgefallen ſei. Se. kurfürſtl. Gnaden begaben Sich ſogleich zu den PP. Franciſcanern, lieſſen das Te Deum ꝛc. abſingen, und der Stadt dieſe Nachricht durch Kloken, und Kanonen verkündigen. Am nämlichen Tage iſt Generalmajor Freih. von Droſte, Teutſchen Ordens Ritter mit dieſer Botſchaft nach **Wien** abgegangen.

Aus **Wien** vernimmt man unterm 13ten dieſes, daß man Se. Majeſtät den Kaiſer erſt bis 24ſten dieſes allda erwarte. Fürſt Galizin, ruſſ. ſchkaiſerlicher Miniſter am daſigen Hofe wird nächſtens eine Reiſe von Wien nach Paris vornehmen, um die vornehmſten Merkwürdigkeiten Frankreichs in Beſicht zu nehmen.

München.

Unterm 11ten dieſes haben Se. kurfürſtl. Durchl. gnädigſt geruhet, Hochſtdero wirkl. geheimem Rathe, Chorherrn zu Tanten, und Hofpfarrer Ignaz Frank die Direction und Oberaufſicht über das hieſige Koſt- und Exercirihaus, die kurfl. bairiſch. Miſſion, und das göldne Allmoſenamt auf die nämliche Art, womit ſolche des dermaligen H. Georgiritterordensbiſchofs Grafen von Spauers Excellenz

vorhin zu führen hatten, jedoch auf dessen ausdrükliche unterthänigste Bitte unentgeltlich zu übertragen.

Für Gelehrte.

Ueber den falschen Religionseifer auf Veranlassung der Nachricht von der heurigen Londner Aufruhr. Von Andreas Zaupser, kurpfalzbairischem Hof-kriegsraths secretär. Mit Genehmhaltung des kurfürstl. Büchercensurcollegiums. München, bei J. B. Strobl, akademischem Buchhändler. 1780. 2 1/2 Bögen stark, in 8vo.

„Wenn Voltaires — dieses verschreiten Religionsspötters — Worte nicht den Vortrabb dieser Schrift führten, so dürfte sichs jeder Geistliche zur Ehre halten, der Verfasser davon zu sein! — Allein so verhasst ist selbst die Wahrheit aus dem Munde eines Abtrinnigen, der offenbar Laster gebilliget, und die heiligsten Heiligthümer gemishandelt hat.„ „Ich wenigst„, so spricht der Beneficiar im Bruder Serundio (und so auch Sie, mein P. Lektor!)„ ich wenigst möchte keines Voltairs, oder Rousseaus Worte zum Texte meiner Predigt wählen, oder heilige Handlungen mit den Thaten; oder Betrachtungen mit den Ausprüchen eines Menschen bestätigen, welcher aller Welt Religionen verfumfeiet, und mitten unterm Nichtsglauben nur einen matten Stral von richtiger Denkungsart bliken läst, wenn er auch dreimal gelehrter, als ich sein sollte!„ Doch lassen Sie, wenns Sies eben so wollen, gleichwohl den verhaßt en Vortrabb weg, meine Wohlehrwürden! Sezen Sie an ihre Stelle die Worte des heiligen Hilarius, als er im J. Chr. 364 wider den Auxentius ein Zirkularschreiben an alle Bischöfe schikte, voran: „Wer sollte über die Armseligkeit, und Irrthümer unsrer Zeiten nicht erseufzen, in welchen man glaubt, das Gott Menschenhülfe vonnöthen habe, und das zur Beschüzung der Kirche Jesu Christi die Gewalt dieser Welt erfodert werde? Mein saget mir, ihr, die ihr euch Bischöfe nennet, was für Hilfsmittel haben sich die Apostel bei Verkündigung des Evangeliums bedienet? Was für Fürsten dieser Erde haben ihnen Hülfe geleistet, Jesus Christus zu predigen? -- Ist aber (Ach: was für Zeiten leben wir nicht?) erhält der Glauben an Gott seinen Werth von der Bewährleistung des Menschen, und, indem man den Name Jesu durch fremde Macht unterstüzet, so gewinnet es das Ansehen, als wollte man die Menschen überreden, das dieser heiligste Name so kraftlos sei, das er durch eigne Macht nicht festes Gehalt habe. Die Kirche drohet heut zu Tage Kerker und Verweisung, und ist bemühet, den Glauben mit Gewalt emzuführen, die nämliche Kirche, welche durch Uebertragung der Verbannung und Gefängnisse fortgepflanzet worden ist!„ Fleury. J. Chr. 364. Tom. 4. 209. Bl. — — Und nun lohnts weiter der Mühe nicht, Zierereі zu machen, und den Werth der Schrift drüber zuverkennen — ob es gleich beim vernünftigen Theile Leser gleichviel ist, ob eine Wahrheit aus diesem, oder jenem Munde stiest, wenn sie nur Wahrheit ist. Nur Vorurtheile heischen Nachsicht, und Gemserei erhält sich bei Dummheit. — Diese kleine Schrift ist auf die Handlungen des Erlösers, die Ausprüche des Evangeliums, und den wahren Sinn der Kirche gegründet, trägt auf jeder Zeile das Gepräge einer edlen Seele, welche ihre Religion kennet, und hoch schäzt, ist eine auffoderung an die Prediger aus Pflicht, und giebt der Welt einen angenehmen Vorschmak von dem, was unser Vaterland unter der sanften, duldenden Regierung unsers theuersten Vaters Karl Theodors noch werden soll. Wir wünschen dem H. V. Glük, das er für seine schöne Ode über die Furie Inquisition, wider welche so mancher wirbelkopf Feuer, und Bann zur Rache gerufen hatte, eine so geistvolle Apostille geschrieben hat. Wäre Zaupsers Name nicht am Titelblatte vorangesezet, und wäre die Schrift im Predigertone mit einem: „Andächtige in Christo dem Herrn!„ angefangen, — bei allen Ehren! — Man würde sie für die Predigt eines seeleifrigen Pfarrers aufgenommen haben! So viel Aseese zeuget, wie sehr man sich auch ausser der klerikalischen Salbung um die wahren Religionsgründe umzusehen habe, um vernünftig zu denken, und zu handeln, wo Unwissende auf Irrwege gerathen, oder in den Finsternissen des Aberglaubens um-

hertappen. London mag sich vielleicht der protestantischen Procession seiner Einwohner geschämet haben, nachdem es so feierlich gegen alle Theilnahme derselben an den gräulichen Würgereien, und Mordbrennereien in öffentlichen Blättern protestiren liess. London ist aber drum auch nicht ferne von dem Geiste der Duldung: denn Schamröthe ist eine Tochter der Reue, und eine Mutter der Besserung. O lasset auch uns um Schamröthe zum Himmel bethen, ihr, die ihr noch rischeren Nakens einhertrettet, und die Verfolgung eurer Brüder für ein Religionsopfer, für eure Pflicht, für Gottes grössere Ehre haltet! —

Der zweite Band des bairisch-ökonomischen Hausvaters ist nun auch fertig, und wer künftig auf dieses dem Landwirthe überhaupt so nüzliche Werk subscribiren will, der bekömmt es in München allein bei H. J. N. Friz akademischem Buchhändler nächst dem schönen Thurme, in Manheim bei H. Löfler Buchhändler, in Augsburg bei H. Buchhändler Mangold, in Eichstädt bei H. Buchhändler Widenmann, in Regenspurg in der Montagischen Buchhandlung, in Burghausen bei der dasigen kurfürstl. ökonomischen Gesellschaft, in Straubing bei H. Wagner kurfürstl. Hallverwalter; in Ingolstadt bei H. Buchbinder Attenkofer: in Kempten bei H. Buchbinder Lorenz. Von den übrigen Städten darf man nur den Boten Commission geben, weil ohnehin von den meisten grossen Orten Baierns, und der obrren Pfalz solche wöchentlich hier ankommen. Auch kann man durch das hiesige kurfürstl. privilegirte Zeitungskomtoir die Bestellung davon postfrei an mich machen lassen. Der Werth ist das ganze Jahr 3 fl. 44 kr. wovon das Vierteljahr 56 kr. ausmacht.

Bairischökonomischer Hausvater.

Nachrichten.

Bei dem kurfürstl. gnädigst privilegirten Versazamte allhier werden den 11ten, und 12ten künftigen Monats Septembers die im J. 1779 von den Monaten Mai, und Junius liegen gebliebenen Pfänder, Falls man solche den 6ten Sept. zuvor nicht auslösen sollte, mittels der gewöhnlichen Versteigerung an den Meistbietenden verkaufet werden. Alle diejenigen also, denen daran gelegen ist, können ihre Anstalten in Zeiten vorkehren. München, den 21sten Augustm. 1780.

Kurfürstl. gnädigst privilegirtes Versazamt allda.

Die Herren, welche bei Endesgeseztem auf die klassischen Schriftsteller aus Manheim unterzeichnet haben, werden hiemit ersuchet, sich wegen fernerer Subscription anderwärts zu wenden. Den Liebhabern der ausländischen schönen Geister, dann der klassischen Auctorn aus Zweiprüken erbietet man sich hingegen zu gefälligen Diensten.

A. P. de la Porta, hochgräfl. von Seauischer Secretär.

Ediktalcitation.

Jakob Widmann ein von Holzhausen gebürtiger Söldners-Sohn dieses Gerichts ist bereits 70 Jahre abwesend sein hinterlassenes Vermögen gemäss der unterm 23ten Aprils 1762 abgelegten lezten Vormundschaftsrechnung beläuft sich auf 139 fl. 38 kr. Da nun dessen vorgebliche Schwester Maria Westermoserin Schneiderin auf dem Schlage der Hofmark Hakstorf um Ausfolglassung dieses Vermögens bittlich eingelanget, als wird er Widmann, oder dessen nächste Erben und Nachkommen zu Folge des unterm 21ten verw. ausgefertigten, und am 5ten dieses Monats hier erhaltenen gnädigsten Befehls von der kurfl. hochlöbl. Regierung Straubing dergestalten edictaliter vorgeladen, das er oder sie in Zeit von 90 Tagen, welche ihnen für den 1sten 2ten und 3ten Termin peremptorisch bestimmet werden, vor dem diesortigen kurfl. Pfleggerichte oder in Person oder in Vollmacht sich melden, und für gegenwärtiges Vermögen sich legitimiren sollen, widrigen Falls dasselbe mit gehöriger Cautionleistung an gemeldte Schwester verabreichet werden würde. Den 6ten Aerntemon. 1780.

Kurpfalzbair. Pfleggericht Rottenburg.
F. X. v. Münsterer, Pflegscommissär.

Erratum: Im lezten Blatte No. CII. in der ersten der vermischten Nachrichten lies anstatt beggerte, starb. Man glaubte, den der Judensprache eigentlichen, und sonst bei keiner Nation gebräuchlichen Ausdruk zu treffen. Allein ein Angesehener aus diesem Geschlechte hat uns betheuert, das dieses Wort nur unterm Pöbel, und im nicht gar guten Sinne bei den Hebräern üblich wäre. Wir wollen also dem grossen Pinto um keine Sylbe zuwenig thun, und widerrufen ein Wort, das zu Zweideutigkeiten Anlas geben könnte, um so bereitwilliger, als ohnehin jederzeit unsre Meinung die beste von der Welt war.

Digitized by Google

Münchner Staats-, gelehrte, und vermischte Nachrichten.

CIV.

Freitag, den 25ten Aerntemonats, 1780.

Kriegsnachrichten.

Auszug aus den Londner Zeitungen vom 28. des vor. [illegible]ten, und 4ten dieses Mon.

„Seit der geschehenen Parlementstrennung, und Wiederherstellung der öffentlichen Ruhe, und einer guten Ordnung in dieser Hauptstadt machen die Verrichtungen unsrer Seemächte in den zerschiedenen Welttheilen, und die Unternehmungen, womit uns Frankreich und Spanien drohen, den Haupt- wo nicht einzigen Gegenstand der allgemeinen Beobachtungen aus. Der Hof hat unterm 2ten dieses Monats die gewisse Nachricht erhalten, das die vereinigte Flotte von Cadix, von 22 spanischen, und 9 französischen Reihenschiffen an der Zahl, bereits ausgelaufen ist; und man vermuthete aus den Zurüstungen, welche man sowohl zu Brest, als zu Corogne machte, das diese vereinigte Armee durch noch mehrere Schiffe verstärket werden dürfte, welche entweder schon aus lezterem zwei Häfen ausgelaufen sind, oder schon fertig standen, in die See zu stechen. Es ist wahr, das unsre Flotte, welche Admiral Geary anführet, im Golfo von Gascogne sich gelagert hat, um die Vereinigung der beeden Schiffe, wo nicht unmöglich, doch wenigst äusserst beschwerlich, und gefährlich zu machen. Allein die Uebermacht, welche die feindliche Flotte gegenwärtig hat, erweket Zweifel, ob Geary im Stande sein werde, diesen seinen Standort zubehaupten. In der Hoffnung, das ers im Stande sein wird, ehe die vereinigte Armee wirklich von der Küste Spaniens abgestossen sein wird (welches sie wahrscheinlicher Weise sobald nicht thun wird) hat unsre Regierung entschlossen, ihn auf das Schleunigste zuverstärken; und hat zu diesem Ende sieben

Reihenschiffen Befehl ertheilet, sobald möglich, unter Segel zu gehen. In dieser Zwischenzeit fällt die Gegenwart unsrer Kriegsschiffe an der franzöſischen Küſte ſowohl der Marine, als dem Handlungswesen dieſes Königreichs überaus beſchwerlich, und verurſachet ihnen überhaupt keinen geringen Schade. Die Admiralität hat auch bereits die Beſtätigung erhalten, das der Nonſuch von 64 Kan. unter Capitaine Wallace die franzöſiſche Fregatte, die ſchöne Hevne von 36 Kan., nach einem dreiſtündigen Gefechte erobert, und damit 278 Mann am Borde zu Gefangenen gemacht, wie auch die Fregatte, la Légere, ſehr beſchädiget habe; indem es ſich zur nämlichen Zeit eines Theiles der Bedekung, welche ihr zugegeben war, bemächtigte. Nebſt dieſem zweifachen Fange hat die Admiralität ebenfalls einen authentiſchen Bericht von der Gefangennehmung der franzöſiſchen Fregatte von 42 Kan. die Gränze von Artois, welche 470 Mann am Borde hatte, erhalten, deren ſich der Romney von 50 Kan., welcher zu dem Geſchwader des Commodore Johnſtone gehöret, bemeiſtert hatte. Der Adlus eine Fregatte von dem nämlichen Geſchwader hat am 2. verw. M. die Eulalie, ein franzöſiſches Fahrzeug von 24 Kan., das ſehr reich befrachtet war, zu Liſſabon aufgebracht. Der Achilles, welcher ehevor dieſes Schiff zu gleicher Zeit mit einem anderen Corſar vereinigt angegriffen hatte, wurde davon ſo übel zugerichtet, das er in der äuſſerſten Verlegenheit in den Tagus einlief.

„Uebrigens, wenn uns gleich die Kreuzfahrt unſrer groſſen Flotte, welche zwei Monate früher, als die feindliche ausgelaufen iſt, einige Vortheile, und ein gewiſſes Anſehen von Ueberlegenheit in den Augen Europas zuwegebracht hat, ſo kommen uns dieſe Vortheile, und dieſer Ruhm dennoch ſehr theuer in einem anderen Theile der Erdkugel zu ſtehen. Um uns dieſe groſſe Flotte zuverſchaffen, hat das Miniſterium den Ritter Rodney in den Weſtindien in einem ſo ſchwachen Zuſtande gelaſſen, das er ſich unkräftig fühlet, etwas mit Nachdruk anzukommen; und das er zuſehen muſte, wie das Geſchwader des Don Solano, das mehr nicht, als 12 Reihenſchiffe und 3 Fregatten ſtark war, ruhig an den Ort ſeiner Beſtimmung dahinſegelte, ohne von einem engliſchen Geſchwader verfolget zu werden, welches ihm in den Gegenden, wohin es abgieng, das Gegengewicht hätte halten können. Noch ſind wir von unſerm Beſorgniſſe nicht zurükgekommen, wortinn uns die Vereinigung der beiden feindlichen Flotten geſetzet hat. Ob man ſchon mit aller Betriebſamkeit daran iſt, um Schiffe für die Verſtärkung des Sir Rodney zu Stande zu bringen, ſo wird es doch noch ziemlich gute Weile brauchen, um dieſelben ſegelfertig zu machen; und die Jahrszeit, welche zur Abfahrt des Seezuges günſtig iſt, wird verſtrichen ſein, ehe dieſelben in Weſtindien werden angekommen ſein; wo indeſſen unſre Feinde uns die empfindlichſten Streiche verſezen können.

„Man hatte darauf Rechnung gemacht, das Admiral Arbuthnot den Ritter Rodney verſtärken, und den Feinden gleichgewichtig machen würde. Allein Arbuthnot bedarf ſelbſt ſeiner ganzen Macht, um uns unſre Eroberungen in Nordamerica zuerhalten, wenn ſich anders die Nachricht, welche man für gewis ausgiebt, beſtätiget, das Ritter Ternay mit ſeinem Geſchwader, und Convoi zu Boſton am 20ten Brachm. angekommen iſt. Die Briefe, welche deſſen Ankunft verkündigen, ſezen hinzu, das die Americaner von Neuängelland bei ſeiner Ankunft ſehr groſſe Freudenbezeugungen geäuſſert haben; und das H. von Ternay ſich entſchloſſen habe, am 24ten von dort wieder aufbrechen, nachdem er von verſchiedenen Kriegsſchiffen, und americaniſchen Corſaren in daſigem Hafen verſtärket worden ſei. Seine Macht, als er von Breſt unterm 2ten Mais abſegelte, beſtand in 7 Reihenſchiffen, einem von 24 Kan., 2 Fregatten, und 23 Transportſchiffen, worauf ſich beiläufig 6000

Mann befanden, welche Graf von Rochambeau anführte. Es scheint nicht, daß man in Betreffe des Geschwaders unter dem Contreadmiral Graves, welches bestimmet war, den Ternay zu verfolgen, neuere Nachrichten hat, als diejenigen, welche die Admiralität unterm 27ten verw. M. durch ein holländisches Fahrzeug, das demselben am 23ten Brachm. auf der Anhöhe der Bermudischen Inseln begegnete, erhalten hat. Zu Folge der neuesten Berichte aus Neuyork hat der Ritter de la Luzerne, französischer Minister dem Congresse Nachricht ertheilet, daß der König, sein Herr den vereinigten Ständen Hilfe schicken würde; worauf denn derselbe an einem jeden der Stände von der Verbindung Ermahnungs- und Aufmunterungsschreiben ergehen ließ, um mit vereinigten Kräften die Absichten ihrer Bundesgenossen zu unterstützen. General Clinton, und Admiral Arbuthnot sind mit einem Theile ihrer Truppen und Schiffe von Carlestown nach Neuyork unterm 16ten Brachm. zurückgekommen; und drei Tage danach gieng ersterer auf eine Unternehmung aus, wovon man noch keine weitere Bestimmung wußte. Der General Knyphausen hatte sich schon seit 12ten Brachm. mit den hessischen Truppen auf den Weg gemacht, um die vornehmsten Plätze der Provinz Jersey in Besitz zu nehmen.„ Soweit die englischen Berichte.

Zu Paris weiset man ganz andere, widersprechende Berichte auf. Der Congreß selbst, den man in Londner-Blättern so erbärmlich geschildert hatte, hat Nachrichten an die französische Admiralität abgefertiget, welche alle die gräulichen Lügen, derer man sich von Seite der Britten bedienet hatte, um die Sache der Americaner in das böseste Kredit zu bringen, vollkommen zernichten. In einem der letzten Londner Zeitungen liest man folgende Stelle: „Man sagt, Ritter Ternay sei mit vielen Kapern, und anderen ausgerüsteten Schiffen am 24ten Brachm. auf Halifax losgegangen. Allein alles dies achten wir wenig, wenn nur die Feinde den Clinton nicht hindern, den Washington zwischen zwei Feuer zu bringen; diese Handvoll Rebellen aufzureiben, und die Rebellion in ihrem eigenen Gelage zu ersticken. Ist dieses Heer einst zu Schande gemacht, so sind wir Meister von America, und um diesen goldnen Apfel ringen wir. Dem Congresse solls zu Philadelphia so klemm, und armselig gehn, daß er bereits Anstalten gemacht habe, sich nach Frankreich überführen zu lassen.„ Darunter ist nun lediglich kein wahres Wort. Die Berichte des Congresses verwerfen alle Gerüchte von einem Abfalle, von Unzufriedenheit, und von einer allgemeinen Aufwiegelung wider die republikanischen Lehrgründe, und die Häupter der neuen Staatsverfassung. Man denket sogar auf neue Entschlüsse, um Beweise von Standhaftigkeit in ihrer Verbindung zu geben. Denjenigen, welche sich unterstehen sollten, einen besonderen Frieden mit Großbrittanien vorzuschlagen, wird gedrohet, daß man sie als Landesverräther zur Strafe ziehen werde. Uebrigens, beschliesst der Congreß, machet man bereits alle Anstalten, um den Jahrtag der Unabhängigkeitserklärung auf das Prächtigste zu feiern. — Eine Refutatio in forma!

Nun aus America zurück, und in Europa herüber! Zu Cancale, einem Flecken, und Vorgebirge in Bretagne wird an einer starken Schanze über Hals und Kopf gearbeitet: die Regierung dringt sehr auf ihre Verfertigung, und hat die Arbeiter mehr als um die Hälfte verdoppelt. Das muß nun eine Schanze werden, dergleichen es in Bretagne, wos doch soviele, feste, schöne Schanzen giebt, keine geben muß. Wozu aber eine so schleunige Zurüstung? Ein Seemann, der ein Unterthan von einer alliirten neutralen Macht ist, brachte auf Jersey nach St. Malo, welches 4 Meilen von Cancale liegt, in aller Eile die Botschaft, daß die Engländer auf dasiger Insel sowohl, als in

Guerusei in aller Heimlichkeit eine groſſe Macht zuſammenzogen, und im Schilde zu führen ſchienen, einen Ausfall auf Cancale zu wagen, und die dortigen Werker zuverheeren. Die Brittен kennen dieſe Schanze gar wohl, ſeitdem ſie im Brachmonate des 1758ſten Jahres hier eine Landung verſuchet haben, und bekannten dazumal ſelbſt, daß kein bequemerer Ort ſowohl für Kriegs- als Friedenszeiten ſei, als Cancale. Sobald man die Nachricht des Seemannes erhalten hatte, verlegte H. von Baur ohnverzüglich einige Bataillons Fußvolk, und Reiterei in dieſe Gegenden, um den Engelländern bei ihrer Ankunft aufwarten zu können. Um die nämliche Zeit brachte man einen Spion in Erfahrung, welcher in Groſsbrittaniens Solde dieſe Küſten genau umherpatrouillirte; man machte keinen langen Proceſs mit ihm, und knüpfte ihn auf. Auch zu Cadix hat man unlängſt vier ſolche Schleichhändler, einen Portugieſe, und 3 Italiäner, wovon einer mit einer brennenden Lunte ertappet wurde, als er eben im Begriffe war, die daſigen Magazine in Brand zu ſtekken, beim Halſe genommen, und todtgeknüket.

Am 18ten Heum. iſt der General Dom Cordova mit der Schiffsarmee glüklich wieder in der Bucht zu Cadix zurüke eingelaufen, nachdem er eine Abtheilung unter General Dom Gaſton in der See gelaſſen. Das Touloner Geſchwader, das aus dem Terrible von 3 Verdeken, und 110 Kan., dem Hardi von 64, dem Lowe von 64, dem Sagittaire von 56, und der Fregatte Aurore von 32 Kan. beſteht, iſt in Bereitſchaft, mit der übrigen Flotte gar bald unter Segel zu gehen. Damit kanns nicht lange mehr geſäumet werden.

Türkei.

Das gute Verſtändnis zwiſchen Rußland und der Pforte ſcheint zu Trümmern zu gehn. Die Pforte argwöhnet Argliſt, und Traktatenbruch von Seite Rußlands; und Rußland, welches an dem ganzen Handel nicht die geringſte Schulde zu haben wähnt, wird es ſehr ungerne ſehen, das es durch einen ungegründeten Verdacht gekränkt werden ſollte. Weil die Pforte Urſache zu haben glaubt, zu befürchten, die Ruſſen möchten ſich nach und nach die Durchfahrt ihrer Kriegsſchiffe durch das ſchwarze nach dem weiſſen Meere, dem Archipelagus, und dem mittelländiſchen Meere erlauben, ſo gab ſie jüngſt Befehle, das zwei ruſſiſche Fahrzeuge, welche eben nach Conſtantinopel daherſegelten, unterhalb dem Schloſſe bei der Mündung des Canals ſich vor Anker legen, und nach geſchehener Durchſuchung, und Auslahung ihrer Waaren ohnverzüglich wieder wegbegeben ſollten. H. von Stachieff ruſſiſcher Geſandte fand dieſe Foderung ſehr unbillig, und den Traktaten zuwider, und wollte ſich auch wirklich dagegenſezen. Allein auf Zureden des franzöſiſchen Botſchäfters lieſs er es für dies Mal beruhen. Gab aber nichts deſtoweniger ſeine Beſchwerde an der Pforte ein, indem es den Verträgen gemäſs wäre, das die Ruſſen ihre Waaren auf eignen Schiffen nach Conſtantinopel bringen dürften, worunter alſo ganz natürlich auch Botenſchiffe begriffen wären, welche zur Erleichterung des Handels, und zu ſicherer Ueberbringung der Depeſchen ſeines Hofes dienen könnten. Zwar, was das Schiff, worüber jüngſt ſoviel Auf hebens gemacht worden wäre, beträffe, ſo müſte er eingeſtehen, das ſelbes etwas gröſſer, als die gewöhnlichen Botenſchiffe geweſen ſei. Doch hätte man dabei nicht die geringſte böſe Abſicht gehabt, ſondern man hätte ſich deſſelben in Ermangelung eines anderen bedienet. Allein dieſe Vorſtellungen des ruſſiſchen Geſandten ſcheinen auf die Pforte wenig Eindruk gemacht zuhaben: denn ſie beharret beſtändig darauf, das man ſich in den Verträgen ausgedungen habe, kein Fahrzeug überhaupt mit einer Kriegsflagge in den Canal einfahren zu laſſen: folglich wären auch Botenſchiffe, welche derleiFlagge aufgeſteket hätten, mit im Verbote begriffen. Zudem läugne

Digitized by Google

man durchaus, das die Herren Russen eine Noth zwingen könne, für ihre Handlung nach Constantinopel Bataenschiffe zu gebrauchen, nachdem diese bis zur Stunde nur von einem einzigen Hause besorget worden wäre, welches alles Beistandes der russischen Regierung ungeachtet, dennoch Mühe gehabt hätte, sich zu erhalten.„ H. v. Stachieff hat über diesen Vorfall sogleich zwei Eilboten nach seinem Hofe gesandt, und man ist nun sehr begierig zu erfahren, wie derselbe die Erklärung aufnehmen werde. Eine andere Ursache könnte zu Zwistigkeiten noch weit mehr Anlas geben. Der russische Hof wollte nach Bucharest, der Hauptstadt in der Wallachei, einen Consul sezen; denn in einem der Tractate heist es: „In allen Gegenden des türkischen Kaisers, wo sie (die Kaiserin) es für gut befinden wird, soll sie Macht haben Consuls zu sezen, auf den nämlichen Fus, wie die Consuls anderer Nationen dahingesezet sind.„ Das wollte nun die Pforte durchaus nicht geschehen lassen, und gab den Worten dieses Artikels die Erklärung: „Russland könne Consuls an diejenigen Orte sezen, wo andere Nationen auch die ihrigen haben; allein an keine anderen Orte, folglich auch auf keine Plätze, wo kein Handlungszweig ist.„ Diese Auslegung wird nun gewis Russland nicht gefallen, und damit mags zu Händeln kommen — Und (so spricht der Englische Wahrsager) im J. 1782 werden die Europäer den Saracener wieder beim Kopfe nehmen, und aus Serwien, Bosnien, und Dalmatien, kurz aus ganz Europa hinaus schmeissen — vielleicht auch gar Palästina erobern! Herrliche Aussicht über Millionen Türkenrümpfe! Ueber Strome von Menschenblut!

Teutschland.

Aus **Münster** vom 16ten dieses. Eben erschallet unter dem Geläute der Kloken, und Donnern der Kanonen die freudenvolle Nachricht, das Se. k. Hoheit Erzherzog Maximilian nunmehriger Coadjutor des Erzstiftes Cöln, auch Hoch- und Teutschmeister zum Coadjutor des hiesigen Hochstiftes einmüthig von dem hochwürd. Domkapitel erwählet worden sei. Se. Excellenz der k. Commissär, k.k. geheimer Rath, und bevollmächtigter Minister an den Kurhöfen zu Mainz, Trier, Bonn, und an dem Westphälischen Kreise, H. Graf von Metternich-Winneburg und Beilstein verfügten Sich auf erhaltene Anzeige mit 2 sechsspännigen Wägen, in Begleitung 28 zweispänniger von dem hiesigen zahlreichen Adel, alle in neuer Livrei, nach der hohen Domkirche, liessen Sich allda unter dem zur Seite des Hochaltars errichteten Baldachine nieder; Ihnen gegenüber aber Se. Excellenz der Erzherzogl. bevollmächtigte Gesandte k. k. geheimer Rath, kurkölnischer Staats- und erster Conferenzminister, Hochteutschenordenslandcomthur, Freiherr von Belderbusch, und warteten allda dem Te Deum laudamus ab. Hierauf wurde der H. kaiserl. Commissär auf gleiche Art zurückebegleitet. Bei Hofe war Mittags grosse Tafel für die sämmtlichen HH. Domkapitularn: um 6 Uhr Apartement, wo alle Damen erschienen; hierauf grosse Abendtafel, und eine allgemeine, ausnehmend prächtige Beleuchtung. Morgen ist abermal grosse Mittagstafel, und öffentl. Ball. Voudemkaiserl. H. Commissär, dem hochwürd. Domkapitel, und von der Stadt sind eigens Eilboten nach Wien, Paris, und Bonn abgefertiget worden.

Die Universität zu **Prag** hat jüngst auf Befehl Ihrer Majestät der Kaiserin Königin die Verdienste eines ihrer seligen Gelehrten verewiget. Der 22te Tag Heumonats war von Ihrer Majestät bestimmet, um dem so sehr berühmten, vor 2 Jahren bereits verstorbenen Joseph **Stepling**, ehmaligem Jesuiten, und dasigem Vorsteher und Direktor in den philosophischen, und mathematischen Wissenschaften, welcher nicht nur die Prager Sternwarte mit den kostbarsten astronomischen Instrumen-

len auf eigene Kosten, und die Universitäts-bibliothek mit seiner auserlesenen, zahlreichen Büchersammlung bereichert; sondern auch in seinem Lehramte überaus grosse Früchte hervorgebracht hatte, auf ermannter Universität ein ewiges Monument zu errichten. Alle Mitglieder der Universität mit ihren akademischen Ehrenzeichen angethan begaben sich unter Anführung Sr. fürstl. Gnaden des H. Oberstburggrafen, Fürsten von Fürstenberg, und des H. Appellations- und Studienpräsidenten Grafen von Wieschnik unter Trompeten- und Pankenschalle nach der Bibliothek, wo das Monument errichtet stand, über welchem das Bildnis der Kaiserin prangte. Der H. Studienpräsident eröffnete die Feierlichkeit mit einer lateinischen Rede, worin er die Universität auf die grosse Ehre, die ihr wiederfuhr, wie auch auf die Grosmuth der belohnenden Monarchin aufmerksam machte. Den Beschlus machte ebenfalls eine lateinische Rede des H. Wydra, Professors der Mathematik über Steplings Verdienste. Das Monument selbst besteht in einem 5 Sch. hohen Postamente aus grauem Böhmer Marmor, ganz in antikem Geschmake, und nach der Dorischen Ordnung. Der Grundris ist ein gedrüktes Oval, und der längste Durchmesser misst 4 Sch. Ein Feston von Lorbeerblättern, welcher von gleichem Marmor, aber geraspelt ist, schlingt sich um das Corpus, und auf der viereckichten Tafel steht eine lateinische Inschrift mit göldnen Buchstaben eingegraben, die also lautet:

Joseph Steplings, der sich um die Wissenschaften, und diese Bibliothek verdient gemacht hat, Andenken, und Beispiel empfiehlt den Nachkömmlingen Maria Theresia Kaiserin Königin.

Wien, vom 14. dieses. Die Ankunft Sr. Majestät des Kaisers auf den 20ten dieses wird noch immer bestätiget: aber nicht minder auch dessen baldige Abreise nach den Niederlanden. Man spricht hier von der Hieherkunft des Grosfürsten aller Reusen, welche nicht lange mehr säumen soll. Der König von Schweden soll auch anderswo mit dem Kaiser in Unterredung über die americanischen Angelegenheiten tretten, und zu einer Vermittelung zwischen den kriegführenden Mächten den Vorschlag geben. Hier geht ebenfalls sehr stark das Gerücht, das der gegenwärtig in Brüssel sich befindende Fürst Staremberg nach Mailand als Statthälter gehen, und Graf Cobenzel Gesandter am Russischen Hofe dessen Stelle zu Brüssel ersezen werde. Wegen der am 11ten dieses erhaltenen Nachricht von der Coadjutoriewahl zu Cöln ist am 12ten dieses zu Schönbrunn Apartement gehalten worden, wobei der Adel in verminderter Trauer mit Geschmuke erschien. H. von Sonnenfels wird mit Nächstem nach Florenz abreisen, um daselbst die Erziehung des jungen Grosherzogs zu übernehmen.

Zu **Dettelbach** im Würzburgischen hat am 8ten dieses ein Freigeist, oder, was eins ist, ein Staatsteufel (weil er gegen den Strom handeln wollte, wie er denkte) eines der gröſten Unheile angestiftet. Er lebte immer als Sonderling in häuslicher Einsamkeit; und wollte um aller Welt Pflichten nichts wissen. Das Aergste, was man ihm zur Last legte, war, das er sein düsterliche Beicht schon seit vielen Jahren verabsäumte. Als man ihn nun von Obrigkeitswegen dazu anhalten wollte, schos er ein Gewehr los, und stekte seine eigene Behausung in Brand. Der Wind war eben sehr heftig, und sezte in 5 Stunden 170 Häuser in Brand. Die protestantischen Döfer aus der Nachbarschaft haben Wunder von Hilfeleistung gethan. Makteet schikte zweimal täglich 70 Boten, die sich einander ablöseten mit 50 Pf. Reis, 100 Pf. Hirsen, 50 Laib Brod, und einem halben Ochsen, und fuhr so mit fort.

Vermischte Nachrichten.

Zum Beweise, wie sehr das jungfräuliche

Digitized by Google

Leben zur Erhaltung der Lebensfrist, und einer unzerstörlichen Gesundheit beitrage, dienet weiland Jungfrau Juditha Gernon eine Irländerin aus der Grafschaft Louth, welche jüngst in einem Alter von 125 Jahren daselbst im Herrn entschlaffen ist. Was das Merkwürdigste an dieser Virago war, ist, das sie bis an das Ende ihrer jungfräulichen Tage ihre ganze Augenschärfe behielt, so zwar, das sie ohne Brille die kleinste Schrift lesen, und die feinste Nähnadel einfädeln konnte. Kurz vor den Pfingsten, die sie recht modest, wie sichs auf ihren Stand gezieme, mitnahmen, liess sie noch die lebhafteste Beurtheilungskraft, und eine ganz unverrückte Vernunft an sich wahrnehmen. Sie verstarb so sanfte, wie ein leichter Tocht in einem Oelämpelchen wegliscbt — war, und nicht mehr ist. Ihre Landesleute (denn Anverwandte hatte sie keine mehr) errichteten ihr ein mit Blumen bekränztes Grabmal; und die Jungfrauen der Gegend wahlfarten nun in weitherschnatternden Horden zur Seligen, um Gernons Hausrecept wider die Abserbung, Siechelei, und frühen Tod zu erflehen.

Pariser Nachrichten zu Folge hat H. von Clouard, nachdem er 4 änglische Handlungsschiffe wegerkapert hatte, einen Brief an seinen Vater in Betreffe dieser Beute gesandt, welcher folgende Unterschrift hatte: **Es lebe der König! Wechselbrief auf Sicht von 65000 Guineen, durch die Aengelländer zahlbar.** Denn soviel haben die Aengelländischen Eigenthümer der weggenommenen Schiffe für die Ladung derselben angeboten.

Ein Freund der Geschichte, welcher gerne eine Beschreibung aller teutschen Moden seit erdenklichen, und bekannten Epochen durch den Druk bekannt machen, und mit beigefügten Gemälden die dermaligen Kleidertrachten bezeichnen möchte, erkundiget sich bei je einem Liebhaber der Künste, welcher die Wissenschaft besizt, um die nähere Erklärung über folgende Worte aus der Limburger Kronik, welche 1720 zu **Wezlar** neu aufgeleget worden ist, zu machen: „Die Kleidung von den Leuten im teutschen Landen war also gethan. Die „alten Leute mit Namen trugen lange, und „weite Kleider, und hatten nicht **Knauff**, „sondern an den Aermen hatten sie vier oder „fünf **Knäuff**. Die Ermel waren bescheidentlich weit. Dieselben Röke waren um „die Brust oben **gemüzert**, und **geflüzert**, „und waren vorne aufgeschlizt bis an den „Gürtel. Die jungen Männer trugen kurze „Kleider, die waren abgeschnitten auf den „Lenden, und **gemüzert**, und gefalten mit „engen Armen. Die **Kogeln** waren gros. „Darnach zu Hand trugen sie Röke mit „vier und zwanzig, oder dreissig **Geren**, und „lange **Hoiken**, die waren **geknaufft** vornen nieder bis auf die Füsse; und trugen „stumpe Schuhe. Etliche trugen Kogeln, „die hatten vornen einen Lappen, und hinten einen Lappen, die waren **verschnitten**, und **gezattelt**. Das manches Jahr „gewöhrt. Herren, Ritter, und Knechte, „wann sie hoffarthen, so hatten sie lange „Lappen an ihren Armen bis auf die Erden „gefüdert mit **Kleinspalt**, oder mit **Bund**, „als den Herren, und Rittern zugehört, und „die Knechte, als ihnen zugehört. Die Frauen „giengen gekleidet zu Hof, und Danzen mit „paar Kleidern und den Unterrok mit engen „Armen. Das oberste Kleid hiess ein **Sorkett**, und war bei den Seiten neben „unten **aufgeschlissen**, und gefüdert im „Winter mit **Bund**, oder im Sommer mit **Zendel**, das da ziemlich einem jeglichen „Weib war. Auch trugen die Frauen der „Burgersen in den Städten gar zierliche „**Hoiken**, die nennte man **Fyllen**, und war „das kleine Gespeuse von **Disselsett**, kraus, „und eng beisammen gefalten, mit einem „Same beinahe einer Spannen breit, deren „kostet einer neun oder zehen Gülden. —

Digitized by Google

„ S. 90. „ Die Frauen trugen böhmische „ Bogeln, die giengen da in diesen Landen. „ Die Kogeln stürzt eine Frau auf ihr Haupt, „ und stunden ihr vorne auf zu Berge über „ das Haupt, als man die Heiligen malt mit „ dem Diadement. — S. 61. — „ In der„ selben Zeit da giengen an die westphälischen „ Lendener, die waren also, das Ritter, „ Knecht, und reisige Leute führeten Lendener, „ und giengen an der Brust an hinten auf den „ Rüken hart zugespannt, und waren also „ fern, als die Schoppen lang war, hart „ gestept, beinahe eines Fingers dik, und ka„ me das aus Westpholen Land. „ Endlich was waren die Hauptfinstern, oder Neygen, von denen die nämliche Kronik bei H. von Hontheim in Prodr. Hist. Trev. T. 1. S. 1084 sagt: „ Die Frauwen trugen „ neuwe weite Hauptfinstern (Neygen) „ also, das man ihre Brust, und D*** bei„ nahe halb sahe. „ Wir können dem H. Anfrager einstweilen das Dictionaire portatif des Modes zum Nachschlagen empfehlen.

Aus Warschau erhält man die Nachricht, das der Zwerg der Kronschwertträgerin Gräfin Humiecka, der kaum eine Elle hoch ist, sich unlängst mit einem 3 Ellen hohen Frauenzimmer verehlichet habe, welches sich nun Troz der Symmetrie in gesegneten Umständen befinden soll. Etwas für die Herren Physiologen!

Nachrichten.

Im Kurpfalzbairischen Pfleggerichte Neumarkt ist den 13ten Aerntem. eine Weichsels braune Stutte sechs und ein halbes Viertel hoch schon auf den Jahren unweit Schönberg gefunden worden, welche vermuthlich diebischer Weise entführet worden ist. Der Eigenthümer hat sich also bei gedachtem Gerichte obrigkeitlich zu legitimiren, und dieselbe gegen Erstattung der Köstten abholen zu lassen. Neumarkt, den 14ten dieses, 1780.

Kurfürstl. Landgericht allda.

Ediktalcitation.

Jakob Widmann ein von Holzhausen gebürtiger Söldners Sohn dieses Gerichts ist bereits 70 Jahre abwesend: sein hinterlassenes Vermögen gemäss der unterm 23ten Aprils 1762 abgelegten lezten Vormunds schaftsrechnung beläuft sich auf 139 fl. 38 kr. Da nun dessen vorgebliche Schwester Maria Westermoserin Schneiderin auf dem Schlage der Hofmark Hafstorf um Ausfolglassung dieses Vermögens bittlich einkommen, als wird er Widmann, oder dessen nächste Erben und Nachkommen zu Folge des unterm 21ten verw. ausgefertigten, und am 5ten dieses Monats hier erhaltenen gnädigsten Befehls von der kurfl. hochlöbl. Regierung Straubing dergestalten ediktaliter vorgeladen, das er oder sie in Zeit von 90 Tagen, welche ihnen für den 1sten 2ten und 3ten Termin peremptorisch bestimmet werden, vor dem diesortigen kurfl. Pfleggerichte oder in Person oder in Vollmacht sich melden, und für gegenwärtiges Vermögen sich legitimiren sollen, widrigen Falls dasselbe mit gehöriger Cautionleistung an gemeldte Schwester verabreichet werden würde. Den 6ten Aerntemon. 1780.

Kurpfalzbair. Pfleggericht Rottenburg.

Fr. Xav. von Münsterer, Pflegscommissär.

Errata.

Hinter der neulich von so vielen Zeitungsblättern gelieferten, und von uns auf gut Wort beglaubigten Nachricht von dem Testamente des Jude Pinto soll mehr nicht, als ficta poetica stehen: denn, obgleich noch vor Kurzem ein solcher reicher vornehmer Jude Pinto in Holland lebte, welcher auch einige Schriften über den gegenwärtigen Streit Grossbritaniens mit seinen Colonien herausgab; so soll doch dieses Testament schon in den Jahren 1754 im 50sten Stüke der Erlanger Zeitungen von Worte zu Worte zu finden, und ebenfalls einem Jude Pinto zugeschrieben sein.

No. CIII. unter Spa. Grossfürst Orlow: sies, der Grossfürst aller Reussen – Fürst Gregor – und dessen Bruder Graf Alexis Orlow.

Digitized by Google

Münchner Staats-, gelehrte, und vermischte Nachrichten.

CV.

Dienstag, den 29sten Aerntemonats, 1780.

Carlestown, Jamaica, Gibraltar, Pensacola.

Am 18ten vorw. Mon. kam Capitaine Bryan mit dem Vaketboote la Peggy zu Cadix an, nachdem er in Zeit von 49 Tagen seine Reise von Wilmington im südlichen Carolina mit einer Ladung von Indigo vollendet hatte. Durch diese Gelegenheit erhält man verschiedene Briefe aus Amerika, in derer einem Oberst Laurens, Sohn des ehemaligen Congresvorstehers sich über den Verlust von Carlestown also ausdrükt: „Die Vertheidigung, welche der Generalmajor Lincoln, und die Besatzung, welche aus 1800 Mann regulirter Truppen, und 1400 sowohl Miliz, als Matrosen bestand, wider den Ritter Clinton, der 12000 Britten, und den Admiral Arbuthnot, der 10 Kriegsschiffe anführete, angewandt haben, machet den amerikanischen Waffen Ehre, eben sowohl, als die rühmliche Uebergabe, welche sie nach 30tägiger, fast ununterbrochener Bombardirung, und als sie schon am Mundvorrathe, und selbst an Munition Mangel litten, eingegangen haben. Bis itzt haben wir noch keine Truppen nach Südcarolina geschikt. Allein gegenwärtig wird eine zahlreiche Armee zusammengezogen, mit der man die Herren Engelländer ebenfalls auch hübsch einzusperren, und in Angstschweis zu setzen hoffet.„ Capitaine Bryan, welcher als ein wahrheitliebender Mann bekannt ist, und der sich einige Zeit während der Belägerung in Carlestown aufgehalten hatte, bestätigte alles, wie folget: „Die Stadt Carlestown ergab sich am 12ten Mais den brittischen Waffen unter Ritter Clinton, dessen Armee in 11000 Gebrten, und 11 Kriegsschiffen, und beiläufig 140 Transportschiffen bestand. Die

Beſazung von 1800 Landtruppen, und 1200 Seeleuten, und mit Miliz und Einwohnern beiläufig 4000 Menſchen, wurde kriegsgefangen gemacht. Die Belägerung dauerte mehr als 3 Monate. Und während dieſer Zeit iſt die Stadt meiſtentheils ſehr heftig bombardirt, und ſowohl von den Batterien und Feſtungswerken umher, als aus den feindlichen Galeren ſehr ſtark beſchoſſen worden. Nichts deſtoweniger wollte ſie von keiner Capitulation hören, bis endlich die dritte Circumvallationslinie zu Stande kam, wodurch die americaniſchen Werker in die Nähe eines Flintenſchuſſes geriethen. Noch durch ſie erſchüttert, als endlich ein gleicher Mangel aller Lebensbedürfniſſe, den einzigen Reis ausgenommen, von dem allein ſie einige Tage durch zu leben hatte, ihr das Jawort abnöthigte. Das Fort Moultrie, welches zur Vertheidigung der Einfahrt in den Hafen erbauet war, bekam ſeine Ordre von einer Anhöhe, in einer Entfernung von einer Meile. In der Folge ſah man daſſelbe untüchtig, eine ergiebige Gegenwehr zu machen, und zog alles Volk bis auf 150 Menſchen heraus, wodurch den das feindliche Geſchwader den Durchpaſs unter einem guten Sud-Weſt-Winde gewann; verlor aber dabei eines ſeiner gröſten, und reichesten Transportſchiffe, welches ein altes Schiff von der indiſchen Compagnie war. Die Urſache, warum die Americaner ſich nicht entſchlieſſen, die Stadt vor ihrer vollkommnen Einſchlieſſung zu übergeben, war, weil ſie hofften, das ſie aus den nördlichen Provinzen Hilfe erhalten würden. Allein die äuſſerſt ſcharfe Witterung, und die zugroſſe Entlegenheit verhinderten die Erfüllung dieſer Erwartung. Die erſtere war Urſache, das eine groſſe Menge vom Maſtvihe zu Grunde gieng, wodurch denn nothwendig die Lebensmittel ſehr zuſammenſchwinden muſten. Indeſſen hatte man die Einfuhre in den Hafen durch Beſezung der Päſſe immer mehr erſchweret, und ſelbſt einige Schiffe im Kanale in den Grund gebohret. Mit einem Worte, man hat weder zu Waſſer noch zu Lande etwas an der Vertheidigung der Stadt ermangeln laſſen; und man verſtand ſich nicht eher zur Uebergabe, als bis ſie der Feind von allen Seiten eingeſperret hatte, und man ſich mit der anſteckenden Pokenſeuche, und von Hunger bedrohet, und auſſer aller Hoffnung einer ſchleunigen Hilfsleiſtung erblikte. In dieſer Lage haben ſich der Statthälter Rutledge, und der Rath in das Innere der Provinz begeben, wo ſie ſich Mühe geben, Truppen zuſammenzubringen. Einige Tage zuvor, als Capitain Bryan aus America abreiſete, hatte man Nachricht erhalten, das eine Abtheilung von 4000 Königlichesſumten unter Anführung des Sir Martin Statthälters von Nordcarolina aus Carlestown in dieſe Provinz hieher aufgebrochen ſeien. Sogleich begaben ſich 7000 Mann Miliz von Nordcarolina unter Waffen, um ſich demſelben entgegen zu ſtellen. Der americaniſche Statthälter dieſes Staates hat auch von General Washington Befehl erhalten, für eine andere Armee von 13000 Mann Lebensmittel herbeizuſchaffen, welche ohne Verſchub aus den nördlichen Provinzen kommen würde, um die daſige Abtheilung zuverſtärken. Endlich ſezet H. Bryan hinzu, das die Americaner, anſtatt durch Carlestowns Schikſal muthlos geworden zu ſein, vielmehr entſchloſſen ſeien, alle Kräfte anzuſpannen, und alle Macht zu vereinigen, um die weiteren Fortgänge der Britten zu hemmen, und den erlittenen Verluſt wieder hereinzubringen. „In den Londner Nachrichten ſind beide Carolinen ſo gut als eingezäunt, und zu brittiſchen Parken gemacht! *The ſublime of brittiſh Tongue!*

Jamaica wird ſeit der erhaltenen Nachricht von der Vereinigung der franzöſiſchen und ſpaniſchen Flotte in den beſten Vertheidigungsſtand geſezet, weil man feindliche Anſchläge dahin vermuthet. Der Statthälter dieſer Inſel H. Dalling wird ſehr getadelt, das

cle Mannſchaft gegen die ſpaniſchen Be-
u in der Bay von Honduras abgeſandt,
ſo Jamaica um ein Merkliches geſchwä-
be. Nachdem man Berichte von dieſ-
gegenden hat, das die Spanier bei Zeiten
ht genommen haben, ſich daſelbſt in gute
wehre zu ſezen, ſo hat man ohnehin we-
offnung eines guten Erfolges, und hie-
cheint der Vorwurf gegen den Jamai-
Statthalter auch mehr Billigkeit zu gewin-
Ein Theil von den Kriegsſchiffen, welche
amaicaflotte durch den Meerbuſen von
co begleiteten, ſoll wirklich Befehl erhal-
haben, den Oberſten Polſon mit ſeinen
pen von St. Juan nach Jamaica zurükzu-
en. Geſchieht dieſes nicht, ſo dürften
liebige Streiche von den Feinden unter-
men, und vollführet werden.

Mit Gibraltars Belägerung bleibts noch
er beim Alten. Nachrichten aus dem La-
i. Rochus unterm 26ten Heum. zu Folge,
ſich ſeit einer geraumen Zeit nichts Neues
ibſt zugetragen. Die Truppen üben ſich
er in den Waffen, ſo viel es die groſſe Hize
Jahreszeit erlaubt; ſie ſind nichts deſtowe-
r hechtengeſund. Aus der Höfen des mit-
indiſchen Meeres erhielt man erſt vor eini-
Tagen eine groſſe Begleitung mit einer an-
lichen Menge von Kriegsvorrathe, und an-
en Bedürfnuſſen, deren Abladung mit gro-
Geſchwindigkeit vollzogen wurde. Was
Feſtung ſelbſt anbelangt, ſo bemerket man
ſelbſt eine unausgeſezte Emſigkeit, die Wer-
von allen Seiten auszubeſſern, und zuver-
lkommnen. Die Aengelländer haben an
Höhe einige minder beträchtliche Fahrzeuge
ſtöret, vermuthlich um ſich deſſelben zur
nerung wegen äuſſerſten Abgange des Hol-
zu bedienen. Von den Uebergängern, und
s anderwärtigen Nachrichten erfährt man
geines von Zeit zu Zeit, das die Krankhei-
unter den Truppen der Feſtung ſehr über-
mdzunehmen fortfahren, und das viele Ein-
wohner entſchloſſen ſeien, wenn ſie können, die-
ſelbe zu verlaſſen, um nach Aengelland zu kom-
men. Man hat ſich freilich auf derlei Beſ-
chaften von Uebergängern nicht viel zuverlaſ-
ſen. Allein die häufigen Begräbniſſe, die täg-
lich unter den Augen der Belägerer auf dem
Gibrige geſchehen, ſcheinen die Wahrheit die-
ſer Anzeigen zu beſtätigen.

Aus Penſacola iſt für die Spanier nichts
geworden. Durch das Schiff noſtra Sen-
ora de Carmi, de Iago, welches am 2ten
des vor. Mon. von Neworleans abgeſegelt iſt,
und nun als ein Cartelſchiff 1 Officier, und
25 engliſche Kriegsgefangene nach Plymouth
brachte, erhält man die Nachricht, das die
Spanier ihren böſen Gedanke auf Penſacola
zurükgetrieben, und nach Orleans Rükmarſch
gemacht haben. Und das auf blinden Lärm!
Denn engliſche Kauffahrteiſchiffe unter Bede-
kung zweier Schaluppen lieſen in den Hafen
von Penſacola ein, als die Spanier nur 24
Stunden mehr davon entfernet waren. Dies
hielten letztere für eine Verſtärkung der Garni-
ſon, ſchauderten linksum, und kehrten den
nämlichen Weg zurük. Wie ſehr ſie der Irr-
thum nicht verdroß, als ſie in deſſen Erfah-
rung gekommen waren! Allein nun wars zu
ſpäte; der Wind blies ſeinwärts.

Rodney, Clinton, Washington, de la Fayette, Geary, Congreß.

Rodney befindet ſich gegenwärtig auf der
Inſel Barbados. Man hat ihn neuerdings
durch folgende Schiffe verſtärket: Triumph,
Shrewsbury, Torbay, Cumberland, Culloden,
und Ruſſel, alle von 74 Kan. Dies erſteren erhielt
er gerades Wegs aus Aengelland, das letztere
aber aus Neuyork. Das Geſchwader des Wal-
ſingham muß nun auch zu ihm geſtoſſen ſein. —
Und dennoch iſt man noch keines Weges auſſer
allem Beſorgniſſe; denn ſeine Flotte iſt noch
lange nicht der franzöſiſchen gleich, welche 30
Kriegsſchiffe ſtark iſt. Am 4ten dieſes gieng
wirklich zu London das Gerücht, das man der

einigen Tagen von Seite der Regierung Depeschen vom Admiral Rodney aus Westindien erhalten habe. Allein noch hat man nichts von ihrem Inhalte erfahren können. Es gränet also schon mancher guten Haut, und man glaubt, nicht ohne Grund viel Arges zu muthmassen.

Clinton, Washington, de la Fayette etc. Dem General Clinton sind Befehle zugefertiget worden, allenthalben den General **Washington** aufzusuchen, und ihn ungesäumt dahinzuvermögen, das er sich mit ihm in ein Treffen einlassen müsse. Washintons Armee, welche bei weitem so kriegsplicht nicht aussieht, als die Britten vorgehen, befindt sich zu Bomdbrook im östlichen Jersei, beiläufig 70 Meilen nordwärts von Philadelphia. Clinton wird eine harte Nusse aufzuknaken kriegen, wenn ers mit der Americaner Armee, die er nur aus schiefen Gerüchten zu kennen scheint, wird aufzunehmen haben. Marquis **de la Fayette** steht auch bereits schon an ihrer Spize, als Generalmajor, und wird den Muth der untergeordneten Truppen wider die Gemeinfeinde Frankreichs, und der Freiheit aufzufachen wissen. Man hatte sich die Sachen immer ganz anders vorgestellet, weil man nur Nachrichten aus Engelland hatte. Virginien und Marsland hiessen schon feige Mehmen, die auf den Knien zum Kreuze heraufkrochen, und um schön Wetter bäthen. Allein nun weis man gewis, das hinter allen diesen Sagen mehr nicht, als platte Aufschneiderei stekte. Die Einwohner der beiden Provinzen wollen sogar von keinen Unterwerfungsanträgen hören, das sie sich vielmehr alle Mühe geben, um sich in eine solche Verfassung zu sezen, das sie den königlichen Truppen einen guten Rükzug mitgeben können. Nach den lezten Nachrichten aus Neuyork standen beide Armeen nur 7 Meilen voneinander. Amerikas Schiksal hängt von dieser Schlacht ab.

Was thut aber der alte Auflauerer **Geary**? Da giebts wieder allerlei Widersprüche. Nach einigen ist er längst heimgekehret, um sich wieder zu verproviantiren. Aus **London** aber erhält man unterm 4ten dieses zuverlässigere Nachricht, das er noch immer seinen alten Posten behauptet, und an keiner Sache von der Welt Mangel leidet. Nach einer eigens von ihm ausgefertigten Depesche, welche ohne Verzug Sr. Majestät dem Könige überreichet worden ist, sollte die Brester Flotte noch nicht ausgelaufen sein. Man läst sich also die Bemannung der sieben Neiheuschiffe zu seiner Verstärkung äusserst angelegen sein. Einsweilen hat man dem Admiral durch einen Expressa aus Plymouth die Nachricht zugeschikt, das eine ansehnliche Bedekung holländischer nach Brest bestimmter Schiffe auf dem Golfo von Gascogne daherstegle; er möchte sie also zur Vertreibung der Langweile einsweilen in Verwahrung nehmen. Am 4ten dieses sind nun auch, nach einem Schreiben aus Brest, die Neiheuschiffe St. Esprit, und l'Auguste, beide von 80 Kan., und der Northumberland von 74 mit den Fregatten la Gloire, und la Concorde von 32 Kan. unter den Befehlen des Marquis de Cry, Geschwaderführers aus dasigem Hafen ausgelaufen, und gehen den nämlichen Weg nach dem Golfo. H. Düchaffault wird den 6 übrigen Schiffen gleich hinterher sein; und dann sollen die Verdeke des Royal-louis von 122 Kan. die alle möglichen Parabelschüsse von der Welt hinter sich lassen solen, den Admiral Geary anbrummen, das ihm Augen und Ohren darüber vergehen dürften.

Nun auch ein Paar Worte vom **Congresse**. Frankreich ist ihm in seiner äussersten Noth beigesprungen, und hat demselben ein Anlehn auf 3 Millionen Pfund, americanisches Umlaufgeld, übermacht. Auch hat der König eine ansehnliche Land- und Seemacht nach Nordamerica abgeordert, um den dortigen Americanern beizuspringen. Der Congress hat auch wirklich seine Erkenntlichkeit darüber an den Tag geleget, indem er allen Frauen,

und Kindern derjenigen, welche zu den Britten übergegangen sind, bedeuten liess, sich binnen 10 Tagen aus den vereinigten Staaten hinauszubegeben, um dem Staate durch ihren Briefwechsel nicht gefährlich zu werden. In Rhodeisland hatten sich die Königlichgesinnten verbunden, die vom Congresse aufgesezten Gerichtsdiener zu überfallen, und die Provinz dem Clinton in die Hände zu spielen. Noch zur Zeit entdekte aber ein Negerf labe die Verschwörung, und die Meutmacher wurden in Verhaft gezogen. Diese Nachrichten bestätigen die Muthmassigkeit des Congresses sehr wenig, wovon man hätte so viel Lärms gehöret hatte.

London.

Seit mehreren Monaten geben sich die wirklichen Glieder von der Kamer der Gemeinen nicht minder, als die neuen Candidaten Mühe, die Bürgerstimmen in verschiedenen Provinzen für ihre künftige Wahle zu Parlementsgliedern zu sammeln, oder zu erkaufen, indem die Trennung des gegenwärtigen Parlements, dessen Sizungen 6 volle Jahre gewähret haben, täglich erwartet wird. Man versichert izt, das der Verruf seiner Verabschiedung, und die Ankündigung einer Hauptwahle zu einem neuen im 24ten dieses unfehlbar erscheinen sollte. Die künftige Wahle wird Zweifels ohne ein Werk der höheren Eingebung von Oben sein, weil man mit den Opfern so ungespärig ist. Am 9ten dieses wohnte der König einem grossen Rathe bei, welcher unter anderen auch die Despeschen, welche man von H. Cumberland am 5ten dieses durch einen Expresse aus Madrid erhalten hatte, zum Gegenstande gehabt haben soll. Man sieht bereits in den schmeichelhaftesten Erwartungen wegen diesen Unterhandlungen. Alles, was man am Natürlichsten daraus schliessen kann, ist, das Angelland nicht minder, als Frankreich und Spanien sich nach Frieden sehnen. Allein die Hoffnung, welche noch so sehr unterm Volke ernähret wird, das vereinigte America wieder zu erobern, scheint noch ein sehr mächtiges Hinderniß dagegen zu sein. Die Ausfahrt der vereinigten Flotte aus Cadix, und die Vereinigung der französischen und spanischen Geschwader in den westlichen Indien hatte die ganze Aufmerksamkeit der Regierung rege gemacht, um allenthalben eine hinlängliche Gegenmacht zusammenzubringen. Der Graf von Sandwich, der es gar wohl einsieht, wie günstig diese Gelegenheit seinen Feinden sein würde, um ihm jene Rede, die ihm im Parlemente so unversehens entwischet ist, und die ihm schon viele bittere Vorwürfe eingebracht hatte (das ein Seeminister den Kopf zu verlieren verdiente, wenn er nicht immer eine grössere Macht zur See hätte, als Frankreich und Spanien zusammen) hat seine Bestrebsamkeit, und Wachsamkeit verdoppelt, um die Abreise der Kriegsschiffe für Rodney und Geary zu beschleunigen. Die lezthin angekommene Jamaicaer Kauffahrteiflotte kam eben recht zur gelegnen Zeit, wurde sogleich in Königs Sold genommen, zum Kriege ausgerüstet, und auf eine noch nie erhörte Art zu pressen vollkommen bemannet. Nun sind bereits 6 Kriegsschiffe nebst 3 Fregatten in vollkommen segelfertigem Stande, und werden nächstens auslaufen. Die Regimenter, welche seit der lezten Aufruhre in Hydepark gelegen sind, haben am 10ten dieses sich in ein Lager ausserhalb der Hauptstadt begeben. Mylord Amherst hat ihnen erst im Namen des Königs für ihr Wohlverhalten Dank gesagt. Auch ist das Lager zu St. James aufgebrochen. Die 2 neuen Läger sind zu Blatheath, und auf Finchley. Die erstern sind nebst dem Garten des brittischen Museums bisher die angenehmsten und zahlreichsten Spazierplze für die Londner gewesen; und manche schöne Londnerin hat darüber den Schauder an Schnauzbärten, und blanken Gewehren verlernet. Man sagt, Lord North habe der ostindischen Gesellschaft den Antrag gemacht, das er ihrem Freibrief auf 21 Jahre erneuern wollte, wenn sie zur Bestreitung der öffentlichen Kösten 2 Millionen Pf. Sterling für nächstes Jahr erlegen würden.

Lord Gordon lebt noch imer fröhlich im Herrn. Sein Bruder der Herzog besuchet ihn täglich im Tower, und läst sich von ihm ein Paar Tänzchen auf der Violine vorspielen: denn, wie eine Ministerialzeitung berichtet, so soll eine Bibel und eine Violine den ganzen Tag über wechselweise in seinen Händen sein, so das es höchst wahrscheinlich sei, das, wenn sein Process geendiget, und er in Freiheit gesezet werden soll, man ihn oder zu einem Bischofe, oder zum ersten Violinisten im Haymarket ernennen werde.

Teutschland.

Wien, den 23ten dieses. Sonntags den 20ten dieses hatten wir das Glük, Se. Röm. kaiserl. Majestät von Dero Reise aus Petersburg in besterwünschtem höchsten Wohlstande frühe Morgens nach 5 Uhre allhier wieder eintreffen zu sehen. Nach einer kurzen Verweilung in der Hofburg erhuben Sich Allerhöchstdieselbe sogleich nach Schönbrunn, um bei Ihrer Majestät der Kaiserin, und der kaiserlichen Familie sich darzustellen, welche Ihn auf das Zärtlichste empfiengen. Briefe aus Petersburg versichern, das der Werth der Geschenke, welche der H. Graf von Falkenstein im Russischen Gebiete ausgetheilet haben, über eine Million betrage.

Die Nachricht, als hätte Ihre Majestät die Kaiserin Sr. Majestät dem Kaiser ein Kriegsschiff verehret, enstand daraus, das beide Majestäten zu Cronstadt ein Kriegsschiff vom Stapel auslaufen zusammen angesehen haben.

Die Abreise des H. Grafen von **Hagha** aus **Spa** ist bis auf die Rükkehre eines am 12ten dieses nach Stokholm abgefertigten Eilbotes verschoben worden, der vorm 2ten oder 3ten des künftigen Monats nicht eintreffen kann. Die Brunnengesellschaft war noch bei Mannesgedenken niemals so glänzend, und zahlreich gewesen, als gegenwärtig. Aus Frankreich treffen wöchentlich sehr ansehnliche Gäste hier ein, und der Ergözlichkeiten, und öffentlichen Belustigungen ist fast gar kein Ende. Am 12ten, Abends ist der Graf Alexis Orlow von Achen allda angekommen, und am 13ten sein Herr Bruder, der Fürst Gregor Orlow mit seiner fürstl. Gemahlin, und einem sehr zahlreichen Gefolge. Man vermuthet nicht ohne Grund, das dieser Aufenthalt des Königs zu Spa nur eine der politischsten Erfindungen sei, und das man daselbst die wichtigsten Staatsgeschäffte mit den feierlichsten Lustbarkeiten abzuwechseln pflege.

Bonn, den 17ten dieses. Se. kurfürstl. Gnaden haben Höchstdero Generalmajor Freiherrn von Stael, welcher die höchsterfreuliche Botschaft von der beglükten einstimmigen Wahl zu Münster hieher überbracht hat, mit einem überaus kostbaren Ringe von Brillanten zu einem Denkmale Höchstdero vollkommner Zufriedenheit zu beschenken geruhet; gleichwie auch der hiesige kurfürstl. Oberstjäger- und Forstmeister Freih. von Weichs eine göldne mit einer sehr feinen Emaille gezierte Dose von wichtigem Werthe zu erhalten das Vergnügen hatte, als er am 7ten dieses die fröhliche Botschaft von der zu Köln ebenfalls einstimmigen Wahl überbrachte.

Nach Briefen aus **Sachsen** wird sowohl in der Residenzstadt Dresden, als auch in anderen Gegenden sehr emsig geworben; auch haben die Officiers vom Ingenieurcorps Befehl erhalten, sich in Equipage zu sezen. An den Festungswerkern, und Schanzen vor dem pirnaischen, und schwarzen Thore wird ebenfalls sehr eifrig gearbeitet. Man hat auch Befehl ertheilet, alle Hauptstrassen im ganzen Lande auszubessern. Der russischkaiserl. General en Chef Graf von Soltikoff ist in Dresden angekommen; auch wird der russische General Orlow daselbst täglich wieder erwartet.

Die kaiserl. k. Armee hat in **Böhmen** bereits wieder angefangen, an den sämmtlichen Gränzen einen Cordon zu ziehen.

Des Prinzen von Preussen königl. Hoheit

Digitized by Google

sind am 3ten dieses zu Bromberg Mittags eingetroffen, haben bei H. General von Usedom zu speisen geruhet, und am 9ten frühe um 3 Uhr weiter fortgereiset. Die theils polnischen theils teutschen Bürger dieser Stadt haben Dieselben zu Fus, und zu Pferde mit fliegenden Fähnen, und klingendem Spiele eingeholet. Am 10ten sind Se. Hoheit glüklich zu Königsberg angekommen.

Am 15ten dieses sind Se. Majestät der König von Preussen frühe von Potsdam in Begleitung des Generalmajors H. de l'Homme de Courbiere nach Schlesien abgereiset.

Nach Briefen aus Mainz soll der Carteuserorden aufgehoben, und dieser Aufhebung zu Folge ein dasiges reiches Kloster desselben in die Sekularisation verfallen sein. Ein Nonnenkloster der Bernhardinerinen soll nächstens ein gleiches Schikſal zu erfahren haben. Wegen den Bettelmönchen sollen nächstens andere Verordnungen erscheinen, wodurch sie dem Publikum nun der lästig gemacht werden. Jedermann wünschet bäldigen Vollzug so herrlich ausgedachter Reformen, welche dem Staate nicht minder, als der Kirche Ehre machen werden.

München.

Sonntags, als am 27sten dieses haben Se. Kurfürstl. Durchleucht für weiland Sr. königl. Hoheit den Erzherzog Karl von Lothringen ꝛc. die Trauer auf 14 Täge anzulegen befohlen. Vor einigen Tagen haben abermal ein Paar Hochgewitter in unsren Gegenden sehr traurige Spuren hinter sich gelassen. In einigen Dörfern, wovon man noch nähere Berichte erwartet, sind mehrere Häuser, und Scheunen vom wilden Feuer verbrannt worden.

Gelehrte Anzeige.

Nothwendige Kenntnisse, und Erläuterungen des Forst- und Jagdwesens in Baiern. 2 Theile mit Bewilligung des Hochlöbl. Büchercensurcollegiums. 8vo. München, bei J. B. Strobl Professor, und akademischem Buchhändler. Längst war unser Wunsch, ein Werk von dieser Art, über eine Wissenschaft, deren nähere Bekanntmachung unserm Lande so nothwendig war, und von deren seichten oder schiefen Kenntnissen unersezlicher Schade für eine ganze Nachkommenschaft entspringt, in den Händen unsrer Landesleute zu wissen. Gegenwärtige Schrift hat unsern Wunsch mehr als erfüllet; wir haben die Ehre, sie als eine der brauchbarsten, gründlichsten, und erheblichsten Schriften, die jemals für das allgemeine Interesse erschienen sind, anzukündigen. Sie ist ein vollständiger Catechismus für Förster, an denen wir, leider, so grossen Abgang haben (versteht sichs, an Förstern mit Name und Thar.) — Botanische Köpfe zählten wir immer wenigere, als Weidmänner, und Buschklopfer; und da jene mit gebührender Obergewalt unser Vaterland, das die Natur mit den schönsten Waldungen begabet hat, zu einem wonnevollen Eden, unter dessen Schatten selbst unsre spätesten Nachkömmlinge uns noch Segen nachgeschiket haben würden, heranzubilden bemühet gewesen wären, gaben sich die lezteren alle Mühe, das schönste aus den drei Naturreichen abscheulich zuverwüsten. Der H. Verfasser spricht mit einer geraden, edeln Offenherzigkeit, die ihm Ehre machet; übersieht keines der grossen Gebrechen, wodurch übermässige Jagdlust, oder Eigennuz, oder Unwissenheit die fruchtbarsten Wälder zu öden Gründen gemacht haben, und deutet mit einem republikanischen Zeigefinger auf jene Hausgründe, welche dem Entwurfe einer bessern Beholzung sowohl, als einer gedeihlicheren Abholzung noch immer im Wege standen. Erfahrung und Augenschein sind die Beweise seiner Erläuterungen; und unbefangene Vernunft ertheilet durchgehends Machtsprüche, die nichts weniger, als das Gepräge einer Parteilichkeit, oder Bestechung an sich wahrnehmen lassen. Um aber seine Grundsäze noch

Digitized by Google

geltender zu machen, und ihnen auch einiges Anſehen von fremder Auctorität zu geben, ſo ſezet der H. V. allenthalben die gleichlautende Sprache jener gelehrten Männer bei, welche mit einiger Gründlichkeit und Ueberzeugung die Forſtwiſſenſchaft behandelt haben. Wir leſen darunter mit einem wahren Patriotenſtolze den Name unſers gelehrten H. Hof- und Rentkammerraths von Zeppe, eines Mannes, der ſich nicht nur in dieſer Wiſſenſchaft, welcher er ihre tiefſten Abgründe bis auf eine Linie abgeſehen hat, ſondern auch in den weitſchichtigen Kenntniſſen der Naturgeſchichte, wovon wir noch nie eine geſehne Samlung der vegetabiliſchen, beſonders der Baumproducte in den natürlichſten Abdrüken auf eine durchrigne Erfindung dieſes Gelehrten vorzüglich vortheilhafte Art beſizen, bereits einen ſo groſſen Ruhm erworben hat. Das Ausland kennet ſeine Verdienſte, und beneidet uns um deſſen Beſiz. In gegenwärtigem Werke wird vielfältig deſſen wohlredender Jäger angeführet: der Werth dieſes Buches iſt unter den Forſt- und Jagdverſtändigen bereits entſchieden. Uns iſt übrigens der gründliche Plan des gedachten H. v. Zeppe, die vaterländiſchen Lokzungen, derer Zuſtand, wie man erweiſen zu können vorgibt, wirklich nicht der erwünſchlichſte ſein ſoll, theils beſſer zu benüzen, theils in erſprieslichere Umſtände zu ſezen — ein Plan, der die Abmeſſung der Förſte, anſtatt des ſo mangelhaften Breitts, zu ſeinem erſten Poſtulate hat, um Betrug, Eigennuz, und Gewinnſucht ganz zu entfernen — ein Plan, deſſen Grundſäze im Ganzen die nämlichen mit den Grundſäzen gegenwärtiger Erläuterungen ſind — ein Plan, der von König Fridrich in Preuſſen, im Hannover, in Sweden — und ſo vielen anderen geſegneten Reichen mit ſo ausgebreitetem Nuzen in Vollzug gebracht worden iſt — endlich ein Plan, der nebſt dem, das er durch vieljährige Erfahrung geprüfet, von ächter Vaterlandesliebe angegeben, und von einem Manne, der ganz deſſen [illegible] gewachſen iſt, abgefaſſet worden [illegible] unſchäzbare Verdienſt hat, jede [illegible] Ausgabe ins Tauſendfache dereinſt [illegible] ſich zuverſiſſen, zwar noch als Mo[illegible] einer Seite bekannt, von der wir [illegible] das ihn jedes unverblendete Auge [illegible] möchte. Jeder, dem das allgemein [illegible] ſein eignes Intereſſe am Herzen [illegible] ſcher die Ausführung deſſelben ſo [illegible] Beherzigung gegenwärtiger Erläu[illegible] ganzer Seele. Kann aber eine ſo [illegible] ternehmung für eine geringere Mo[illegible] das allumfaſſende Gemüth un[illegible] Beherrſchers aufbehalten ſein, [illegible] ſe Regierung ſchon ſo manchem, [illegible] kannten boiriſchen Genie Muth g[illegible] ſeiner Hülle zu entſchlieſen, und ſi[illegible] terländiſche Wohlfahrt auszuzeich[illegible] empfehlen gegenwärtiges Buch vo[illegible] Herren Landbeamten als wirklichen O[illegible] forſtmeiſtern, und jedem Oberaufſe[illegible] kurfürſtl. Kammergefälle, welche [illegible] desherrliche, theils eigene Förſte [illegible] Aufſicht, und Pflege haben — Sie [illegible] die ganze weitſchichtige Forſtwiſſenſchaft [illegible] den Grund erſchöpfet, und lernen [illegible] groſſe Mühe, wie ſie ihren Pflichten [illegible] zen Genüge leiſten ſollen. Kaum [illegible] Schrift mehrlehrern können, was nicht gewuſt haben, als die [illegible] eben dieſes iſts, liebe Leſer, was [illegible] ſer Stellen mit einem tiefſinnigen Seufzer [illegible] was noch iſt, ſo lange war, und nich[illegible] ſein höchſtes Zeit hat, abbrechen he[illegible]

Stadt am Hof, den 23. Jenner [illegible]

In der 81ſten Ziehung der zweiten kurpfa[illegible] Zahlenlot erie zu Stadt am Hof an Regen[illegible] folgende Zahlen in Vorſchein gekommen:

63. 7. 11. 87. 45.

Die 1ſte Ziehung iſt auf den 14ten Hornu[illegible] die 120ſte auf den 31ſten Weinm. feſtgeſezet.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google